DEUTSCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN
INSTITUT FÜR GRIECHISCH-RÖMISCHE ALTERTUMSKUNDE

BERLINER BYZANTINISTISCHE ARBEITEN
BAND 38

ILSE ROCHOW

STUDIEN ZU DER PERSON, DEN WERKEN UND DEM NACHLEBEN DER DICHTERIN KASSIA

INSTITUT FÜR BYZANTINISTIK
Universität
Wien

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
1967

05 177

Herausgeber der Reihe:
Johannes Irmscher

Redaktion dieses Bandes:
Ilse Rochow

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, 108 Berlin, Leipziger Straße 3—4
Copyright 1967 by Akademie-Verlag GmbH
Lizenznummer: 202 · 100/242/67
Gesamtherstellung: VEB Druckerei „Thomas Müntzer", 582 Bad Langensalza
Bestellnummer: 2065/38 · ES 7 M
44,—

Meiner Mutter

Inhalt

Vorwort 1

Teil I: Die Person der Kassia 3

A. Der Name der Dichterin 3

B. Zeugnisse zum Leben der Dichterin 5

1. Die Brautwahl des Kaisers Theophilos 5

2. Die drei Briefe des Theodoros Studites an eine Kas(s)ia 20

3. Das Kloster der Kassia 26

4. Das Zeugnis des Theodoros Prodromos 30

Zusammenfassung: Ergebnisse zum Leben der Kassia 31

Teil II: Die Werke der Kassia 32

A. Liturgische Dichtungen 32

1. Einleitung 32

2. Katalog der liturgischen Dichtungen, die Kassia zugeschrieben werden 34

a) Echte Dichtungen der Kassia 35

b) Dichtungen, deren Autorschaft zweifelhaft ist 47

c) Der Kassia fälschlich zugeschriebene Dichtungen 56

Zusammenfassung 58

B. Profane Dichtungen (Gnomen) 59

1. Einleitung 59

2. Die einzelnen Handschriften, die Gnomen der Kassia enthalten 60

a) Cod. Brit. Mus. Addit. 10072 (B) 60

b) Cod. Venet.-Marc. 408 (M) 61

c) Cod. Sinait. 1699 (S) 61

d) Cod. Medic.-Laurent. 87, 16 (L) 62

e) Cod. Paris. Bibliothèque Mazarine P. 1231 (P) 62

f) Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 303 (C) 62

g) Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 404 63
3. Die vier Gruppen von Gnomen der Kassia 63
4. Charakteristik der Gnomen 66
a) Behandelte Themen 66
b) Formale Besonderheiten 66
5. Die Stellung der Gnomen innerhalb der byzantinischen Literatur 68
6. Die Stellung der Gnomen im Werk der Kassia . 69
7. Die Bedeutung der Gnomen für die Beurteilung der Persönlichkeit der Kassia 69
Zusammenfassung 71
Teil III: Das Nachleben der Kassia 73
A. Volkstümliche Überlieferungen 73
1. Weitverbreitete Überlieferungen 73
a) Die Überlieferung von der Brautwahl des Kaisers Theophilos 73
b) Die Überlieferung vom Besuch des Kaisers Theophilos in der Zelle der Kassia 77
2. Lokale Überlieferungen 81
a) Der sog. Psalter der Kassia (Cod. Sinait. gr. 108) 81
b) Volkstümliche Überlieferungen auf der Insel Kasos über eine Kassiani 87
c) Das angebliche Grab der Kassia in Konstantinopel 91
B. Kassia in der schönen Literatur 93
1. Bei M. Vidaković 93
2. In der neugriechischen Literatur 97
a) Bei D. Vernardakis 97
b) Bei A. I. Stamatiadis 106
c) Bei Alexandra Papadopulu 109
d) Bei A. Kyriakos 114
e) Bei A. I. Antoniadis 127
f) Bei Kostis Palamas 135
g) Bei Isidoros Athenaios 141
h) In der anonymen Schrift Ἡ Κασσιανή. Ὁλόκληρος ὁ βίος καὶ ἡ δράσις τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς 148
i) Bei M. Russos 153
k) Bei G. Russos 160

l) Weitere Behandlungen des Themas 169
Zusammenfassung 173
3. Bei Hermann Lingg 175
4. Kassia in der populären Literatur außerhalb Griechenlands 182
Zusammenfassung der Ergebnisse 191
Anhang: Die Darstellung der Brautwahl des Kaisers Theophilos in der Historia Imperatorum 194
Anmerkungen 202
Verzeichnis der Abkürzungen 269
Literaturverzeichnis 270

Die vorliegende Arbeit setzt es sich zum Ziel, eine zusammenfassende Darstellung über die Person, die Werke und das Nachleben der Dichterin Kassia bis auf die heutige Zeit zu geben.

Seit der Veröffentlichung der Arbeit von K. Krumbacher über die Dichterin (1897)[1], die die wissenschaftliche Beschäftigung mit Kassia eigentlich erst einleitete, ist keine gleicherweise umfassende Arbeit zu diesem Thema erschienen. Krumbacher beschäftigte sich mit der Person der Dichterin und edierte zum ersten Mal ihren Totenkanon und mehrere Sammlungen von Gnomen, die er auch eingehend analysierte, ging aber auf ihre kleineren liturgischen Dichtungen, die immerhin den wichtigsten Platz in ihrem literarischen Schaffen einnehmen, nicht näher ein.

Die Arbeit von Krumbacher gab die Anregung zu mehreren Aufsätzen über die Dichterin, die sich meist mit speziellen Problemen beschäftigten. A. Ludwich (1898)[2] und P. Maas (1901)[3] behandelten die Gnomen der Kassia, der letztere speziell deren metrische Prinzipien. S. Pétridès (1902)[4] beschäftigte sich mit Leben und Werken der Kassia und gab einige wichtige Ergänzungen zu Krumbacher. H. J. W. Tillyard (1911)[5] versuchte als erster, die Melodien der liturgischen Dichtungen der Kassia, soweit sie damals bekannt waren, in die moderne Notenschrift zu transkribieren.

Außerdem interessierte man sich besonders für die Frage, ob die von einigen byzantinischen Chronisten berichtete Episode der Brautschau des Kaisers Theophilos historische Glaubwürdigkeit beanspruchen könne. J. Psichari (1910)[6] und N. G. Polites (1917)[7] kamen zu dem Ergebnis, daß es sich um eine Legende handeln müsse.

Um die Feststellung weiterer Werke haben sich besonders B. A. Mystakides (1926)[8] und S. Eustratiades (1932)[9] verdient gemacht. Mystakides veröffentlichte aus zwei Handschriften des Metochions des Heiligen Grabes in Konstantinopel (Nr. 303 und 404) anonym überlieferte Sammlungen von Gnomen, die er Kassia zuschrieb. Eustratiades ermittelte vor allem aus Handschriften der Athosklöster Zuschreibungen von liturgischen Dichtungen an Kassia.

Erst in der letzten Zeit sind wieder mehrere zusammenfassende Arbeiten über die Dichterin erschienen. An erster Stelle ist der kurze, aber gehaltvolle Artikel von V. Grumel im "Dictionnaire d' histoire et géographie ecclésiastiques" (1949)[10] zu nennen. Die beiden umfangreicheren Aufsätze über Kassia von E. E. Lipšic (1951, erweitert 1961)[11] und von Th. B. Tzedakes (1959-1963)[12] beschäftigen sich beide von einem etwas einseitigen Gesichtspunkt mit der Dichterin. Lipšic geht vor allem auf die Gnomen ein, die sie als Zeugnis für die weltlichen Tendenzen in der byzantinischen Literatur des 9. Jahrhunderts ansieht, während Tzedakes die liturgischen Dichtungen in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt. Wertvoll an der Arbeit des letzteren ist vor allem die Kollation von über 20 Handschriften des Sinaiklosters. Beiden Autoren ist jedoch ein großer Teil der seit Krumbacher zum Thema Kassia erschienenen Literatur unbekannt geblieben.

Während es also zum Leben und den Werken der Kassia schon eine Reihe von Untersuchungen gibt, die zwar oft nur einzelne Fragen behandeln, hat man sich bisher mit dem Nachleben der Dichterin noch nicht näher beschäftigt. Man kann aber die Bedeutung der Kassia nicht vollständig erfassen, wenn man nicht auch dieses Problem berücksichtigt. Das Nachleben der Kassia seit ihrer Lebenszeit bis heute bietet ein besonderes Interesse. Wohl kein anderer byzantinischer Autor ist im griechischen Volk über ein Jahrtausend gleicherweise lebendig geblieben und hat zur Bildung volkstümlicher Überlieferungen in gleichem Maße Anlaß gegeben wie Kassia. Daher werden im dritten Teil dieser Arbeit erstens die volkstümlichen Überlieferungen, die sich an die Person oder den Namen der Kassia knüpfen, und zweitens das Fortleben der Kassia in der schönen Literatur behandelt.

Anläßlich des Drucks der Arbeit möchte ich allen, die mich bei ihrer Fertigstellung unterstützt haben, danken: in erster Linie Herrn Prof. Dr. J. Irmscher für Anregung und mannigfache Förderung, ferner den Herren Direktoren der Athener Nationalbibliothek, Prof. Dr. E. Photiadis, und der Βιβλιοθήκη τῆς Βουλῆς, A. Provatas, für Auskünfte und Beschaffung neugriechischer Literatur, außerdem dem Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, Paris, besonders Herrn Prof. Dr. M. Richard, für die Bereitstellung von Handschriftenkopien, Frau Dr. Anneliese Malina und Frau Marika Mineemi, Berlin, für freundliche Hilfe bei der Übersetzung neugriechischer Texte und Frau Gertrud Allerdt für die Anfertigung der Druckvorlage.

I. R.

Teil I: Die Person der Kassia

A. Der Name der Dichterin

Der Name der Dichterin ist in verschiedenen Formen überliefert. In den Handschriften der Texte, die sich mit dem Leben der Kassia beschäftigen und die unten behandelt werden, und in den Handschriften, die Werke der Dichterin enthalten, finden sich folgende Formen ihres Namens: Κασία, Κασσία, Εἰκασία und Ἰκασία.[13] Auf Grund dieser Vielfalt der Namen ist sogar schon die Ansicht vertreten worden, es handle sich um zwei oder drei Personen, die voneinander zu unterscheiden seien.[14] Diese These läßt sich jedoch nicht aufrecht erhalten, da sowohl bei den Chronisten in der Erzählung desselben Ereignisses als auch in den Handschriften bei der Zuteilung derselben Werke an die Dichterin verschiedene Formen des Namens angeführt werden. Die Verwirrung in den byzantinischen Handschriften hat sich bis in die Neuzeit fortgesetzt: die modernen Autoren wählen z. T. die Form Kasia im Anschluß an Krumbacher[15] oder auch Kassia (Cassia).[16] Bei neugriechischen Verfassern findet sich dagegen fast ausschließlich die Form Κασ(σ)ιανή.

Die Frage, welcher der genannten Namen der authentische Name der Dichterin ist, ist jedoch leicht zu entscheiden. In der Akrostichis des einzigen unter ihrem Namen überlieferten Kanons, der nur in einer einzigen Handschrift (Cod. Cryptoferr. Γ. β. V, s. XI) erhalten ist, steht die Form Κασσίας.[17] Daraus geht hervor, daß die Dichterin selbst ihren Namen in dieser Form geschrieben hat. Es besteht daher kein Grund, ihr diesen Namen abzuerkennen.[18] Auch Krumbacher war der Ansicht, daß die Akrostichis die Entscheidung dieser Frage gebe[19], doch entschied er sich für die Form Κασία, da sie besser bezeugt sei.[20] Dagegen ist aber festzustellen, daß die Form mit -σσ- auch außerhalb der Akrostichis schon früh belegt ist.[21]

Für die Deutung des Namens Κασσία gibt es mehrere Möglichkeiten. Erstens läßt sich darin die griechische Form des lateinischen Cassia erkennen, die in nicht wenigen Inschriften und Papyri aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten in den Schreibungen mit -σ- und -σσ- überliefert ist.[22] Zweitens kann es sich um den biblischen Namen der zweiten Tochter Hiobs handeln. Auch in diesem Fall sind die Formen mit -σ- und -σσ- belegt.[23] Drittens kann auch

noch an den Namen der Pflanze κασία bzw. κασσία gedacht werden, der schon im Altertum bekannt war[24], wenn auch im Hebräischen der Name der Tochter Hiobs mit dem der Pflanze identisch ist.[25] Aus der byzantinischen Zeit ist der Eigenname Κασ(σ)ία sonst nicht belegt, falls nicht die unten zu behandelnden drei Briefe des Theodores Studites einer anderen Adressatin als der Dichterin zuzuteilen sind. Die Suda kennt Κασσία als Namen einer Stadt, der Tochter Hiobs und als Gewürzart.[26] Das könnte darauf hindeuten, daß der Name der Dichterin identisch ist mit dem der Tochter Hiobs. Von den drei möglichen Deutungen hat diese die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Die Schwankung in der Schreibung des Namens mit einem oder zwei σ, die in bezug auf unsere Dichterin in vielen Handschriften zu beachten ist, zeigt sich also auch in den anderen Zeugnissen für den Namen. Daher ist es verständlich, daß die Schreiber, unabhängig davon, ob sie den Namen der Dichterin mit dem lateinischen Cassia oder dem biblischen Namen identifizierten, ihn bald als Κασία, bald als Κασσία wiedergaben. Da die Aussprache in beiden Fällen fast die gleiche ist[27], konnte leicht diese Verwirrung entstehen.

Schwerer zu erklären sind die anderen Formen des Namens. Es ist unklar, wie die Formen Εἰκασία und Ἰκασία entstanden sind. Beide Formen sind als Eigennamen sonst nicht belegt. Es gibt zwar einen altgriechischen männlichen Eigennamen Εἰκάσιος, der aber nur einmal im dritten vorchristlichen Jahrhundert bezeugt ist.[28] Eine Beziehung von Εἰκασία zum Substantiv εἰκασία, das die Bedeutungen 1. Abbildung, bildliche Darstellung, 2. Vergleich, 3. Vermutung hat[29], scheint abwegig. Die Vermutung von Psichari, der Name stehe in Beziehung zu εἰκών, da die Anekdote über die Brautwahl des Kaisers Theophilos auf dem Hintergrund des Bilderstreites zu verstehen sei[30], ist noch weniger annehmbar. Die Möglichkeit, wir hätten es hier mit einem zweiten Namen der Dichterin, also etwa ihrem Namen als Nonne, zu tun, die immerhin zu erwägen wäre, muß also wohl ausgeschlossen werden, ebenso die Vermutung von Porfirij Uspenskij, daß man die Dichterin in einigen Gebieten des byzantinischen Reiches Κασία, in anderen dagegen Ἰκασία nannte.[31] Die einzige Erklärung für die Entstehung der Namensform bleibt, wenn sie auch nicht völlig befriedigt, die Vermutung von Krumbacher, der Name sei aus einem Schreibfehler entstanden: ein Schreiber hätte den Artikel vor dem Namen der Dichterin als zum Namen gehörig aufgefaßt, und so sei aus ἡκασία schließlich Ἰκασία bzw. Εἰκασία entstanden.[32] Da aber die Form Ἡκασία (oder Ἡκασία) nirgends überliefert ist, muß diese Erklärung eine Hypothese bleiben. Bei allen übrigen Beispielen für die Verschmelzung des weiblichen Artikels mit dem folgenden Nomen, unter denen sich sonst keine Namen finden, sind die Formen mit -η- belegt.[33] Die Form Ἰκασία kann auch nicht durch Vokalprothese erklärt werden, da ein prothetisches ι- nur im Spätgriechischen Kleinasiens, und dort nur vor -σ, bezeugt ist.[34] Die Entstehung der beiden Formen des Namens mit Ἰ- und Εἰ- ist auf alle Fälle darauf zurückzuführen, daß der Name Κασ(σ)ία relativ unbekannt und daher leicht Entstellungen ausgesetzt war.

Wann die heute im Neugriechischen allgemein übliche Form des Namens der Dichterin, Κασσιανή, zuerst auf sie angewendet wurde, ist unsicher. In Handschriften ist sie nicht bezeugt. Es dürfte sich um die weibliche Form des Namens Κασσιανός handeln, der besonders in Mönchskreisen häufig war[35] und von dem Namen des Johannes Cassianus abgeleitet wurde. Dagegen ist wohl nicht an eine Ableitung vom Namen der Insel Kasos zu denken, wo Kassia eine besondere Verehrung genießt.[36] Diese Vermutung von Krumbacher u. a.[37] wird durch die Tatsache widerlegt, daß die Form auf -ιανός für die Einwohner von Kasos sonst nicht belegt ist; sie werden sonst Κάσιοι genannt.[38] Das früheste, mir bekannte Zeugnis für den Namen Κασσιανή stammt aus dem 14. Jahrhundert aus der Umgebung des Athos.[39] Die Schreibung mit einem oder zwei σ wechselt bei Κασ(σ)ιανός, entsprechend also auch bei Κασ(σ)ιανή, ebenso häufig wie bei Κάσιος, Κάσσιος. Die Anwendung des Namens Κασσιανή auf die Dichterin ist wohl dadurch zu erklären, daß in späterer Zeit ihr Name noch weniger geläufig war als in byzantinischer Zeit. Man führte daher im volkstümlichen Gebrauch, angeregt durch den bekannteren Namen Κασσιανός, die noch heute gebräuchliche Form ein.

B. Zeugnisse zum Leben der Dichterin

1. Die Brautwahl des Kaisers Theophilos

Bei verschiedenen byzantinischen Chronisten ist eine Erzählung über die Brautwahl des Kaisers Theophilos überliefert, in der Kassia eine wichtige Rolle spielt. Es ist zu untersuchen, ob diese Erzählung auf ein historisches Ereignis zurückgeht und als Zeugnis

für das Leben der Kassia verwertet werden kann.

Die zeitlich früheste Darstellung der Brautwahl findet sich in der sog. Epitome, die in verschiedenen Bearbeitungen überliefert ist.[40] In der frühesten Bearbeitung aus dem 10. Jahrhundert, die den Namen des Symeon Magistros trägt, lautet die Erzählung über die Brautwahl folgendermaßen:

Κόσμου ἔτος ,ϛτιγ', τῆς θείας σαρκώσεως ἔτος ωκγ', Ῥωμαίων βασιλεὺς Θεόφιλος ὁ υἱὸς Μιχαὴλ τοῦ Τραυλοῦ, εἰκονομάχος, ἔτη ιβ'. τῆς δὲ μητρὸς αὐτοῦ Εὐφροσύνης βουληθείσης δοῦναι αὐτῷ γυναῖκα, ἄγει κόρας διαφόρους ἀσυγκρίτους τῷ κάλλει, μεθ' ὧν μία τις ἐξ αὐτῶν κόρη ὡραιοτάτη ὑπῆρχεν Εἰκασία λεγομένη καὶ ἑτέρα Θεοδώρα ὀνομαζομένη. τούτῳ δοῦσα ἡ μήτηρ χρυσοῦν μῆλον εἶπεν δοῦναι τῇ ἀρεσάσῃ αὐτῷ. ὁ δὲ βασιλεὺς Θεόφιλος τῷ κάλλει τῆς Εἰκασίας ἐκπλαγεὶς ἔφη ὡς ἄρα διὰ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα. ἡ δὲ μετ' αἰδοῦς πως ἀντέφησεν "ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα". ὁ δὲ τῷ λόγῳ τὴν καρδίαν πληγεὶς ταύτην μὲν εἴασεν, Θεοδώρᾳ δὲ τὸ μῆλον ἀπέδωκεν, οὔσῃ ἐκ Παφλαγονίας .... καὶ ἡ μὲν Εἰκασία τῆς βασιλείας ἀποτυχοῦσα μονὴν κατεσκεύασεν, εἰς ἣν καὶ ἀποκειραμένη φιλοσόφῳ βίῳ καὶ Θεῷ ἀρέσκοντι διετέλεσε μέχρι τελευτῆς αὐτῆς, πολλὰ ἴδια συγγράμματα αὐτῆς καταλιποῦσα.[41]

Auf diesen Text gehen die Darstellungen der Brautwahl in den etwas späteren Bearbeitungen der Epitome zurück, die unter den Namen des Leon Grammatikos (10./11. Jahrhundert)[42] und des Theodosios Melitenos (10. Jahrhundert?)[43] überliefert sind. Aus der Epitome interpoliert ist der Text in einer späteren Redaktion der Chronik des Georgios Monachos.[44] Da alle drei Texte fast wörtlich miteinander übereinstimmen, wird im folgenden der Text von Leon Grammatikos angeführt:

Θεόφιλος ἐβασίλευσεν ἔτη ιβ'. ἡ δὲ μήτηρ αὐτοῦ Εὐφροσύνη ἀποστείλασα ἐν πᾶσι τοῖς θέμασιν ἤγαγεν κόρας εὐπρεπεῖς πρὸς τὸ νυμφοστολῆσαι Θεόφιλον τὸν υἱὸν αὐτῆς, ἀγαγοῦσα αὐτὰς ἐν τῷ παλατίῳ εἰς τὸν λεγόμενον Μαργαρίτην τρίκλινον, δέδωκε Θεοφίλῳ χρυσοῦν μῆλον, εἰποῦσα ὅτι εἰς ἣν ἀρεσθῇς ἐπίδος τοῦτο αὐτῇ. ἦν δέ τις ἐξ εὐγενῶν ἐν αὐταῖς κόρη, ὀνόματι Ἰκασία, ὡραιοτάτη πάνυ, ἣν ἰδὼν Θεόφιλος, ὑπεραγασθεὶς αὐτὴν τοῦ κάλλους, ἔφη ὡς ἄρα διὰ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα. ἡ δὲ μετ' αἰδοῦς πως ἀντέφη "ἀλλὰ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα". ὁ δὲ τῷ λόγῳ τὴν καρδίαν πληγεὶς ταύτην μὲν εἴασεν, Θεοδώραν δὲ τὸ μῆλον ἐπέδωκεν,

οὔσῃ ἐκ Παφλαγόνων ... Καὶ ἡ μὲν εἰρημένη Ἰκασία τῆς βασιλείας ἀποτυχοῦσα μονὴν κατεσκεύασεν, εἰς ἣν ἀποκειραμένη ἀσκοῦσα καὶ φιλοσοφοῦσα καὶ Θεῷ μόνῳ ζῶσα διετέλεσεν μέχρι τέλους ζωῆς αὐτῆς· ἃ καὶ συγγράμματα αὐτῆς πλεῖστα καταλέλοιπεν.

Die Varianten von Theodosios Melitenos und Georgios Monachos ed. Muralt sind größtenteils unwesentlich. Zu erwähnen sind nur: Z. 2: εὐπροσώπους, Z. 6: ἂν ἀρεσθῇς und Z. 9: ἀντέφησεν. Übereinstimmend mit Symeon Magistros haben beide die Namensform Εἰκασία und den Wortlaut der Antwort der Ikasia. Wichtig ist der folgende Zusatz am Schluß der Erzählung, in dem Georgios Monachos zwei Dichtungen der Kassia namentlich nennt: τὸ "Κύριε, ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις" καὶ τοῦ μεγάλου σαββάτου τὸ τετραῴδιον "Ἄφρων γηραλέε" καὶ ἄλλα τινά.[45]

Die Darstellung dieser drei Autoren bringt folgende sachliche Erweiterungen zum Text von Symeon Magistros: als Schauplatz der Brautwahl wird der "Perlensaal" genannt, der aber zur Zeit der Hochzeit des Theophilos noch nicht existierte, sondern erst von ihm erbaut wurde.[46] Außerdem wird erwähnt, daß Ikasia von vornehmer Herkunft war.

Mit Symeon Magistros gemeinsam hat die 2. Redaktion der Epitome den gleichen sachlichen Fehler, die Bezeichnung der Kaiserin Euphrosyne, der Stiefmutter des Theophilos, als seine Mutter.[47]

Abweichend von der Epitome wird die Brautwahl in der Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν des Johannes Zonaras aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts dargestellt. Er beschreibt sie folgendermaßen:

Γυναῖκα δ' ἑαυτῷ εἰσοικίσασθαι βουληθεὶς ὁ Θεόφιλος, πολλὰς πολλαχόθεν ὡραίας κόρας συνήγαγεν, ἐν αἷς καὶ ἡ Εἰκασία, παρθένος καὶ τὸ εἶδος καλὴ καὶ τῶν λοιπῶν ὑπερφέρουσα καὶ λόγοις ὡμιληκυῖα καὶ τὸ γένος ἐπίσημος. περιῄει γοῦν ταύτας θεώμενος καὶ μῆλον κατέχων χρυσοῦν, ἵν' αὐτὸ ἐπιδῷ τῇ δοξάσῃ αὐτῷ ἀρεστῇ· ἐπεὶ δὲ ἦλθε κατὰ τὴν Εἰκασίαν περιιών, θαυμάσας ἐκείνην τῆς ὡραιότητος ἔφη "ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα". ἡ δ' ἠρέμα καὶ μετὰ σεμνοῦ ἐρυθήματος εὐστόχως πως ἀπεκρίνατο "ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττω". ὁ δὲ καταβροντηθεὶς ὥσπερ τῷ τῆς παρθένου λόγῳ τὴν μὲν παρῆλθε, τὸ μῆλον δὲ τὸ χρυσοῦν τῇ ἐκ Παφλαγονίας Θεοδώρᾳ παρέσχετο. ἡ δὲ Εἰκασία τῆς βασιλείας ἀποτυχοῦσα μονὴν ἐδείματο, ἣ τὴν ἐκείνης κλῆσιν ἔσχεν ἐπίκλησιν, καὶ ἐν αὐτῇ μονάσασα ἑαυτῇ ἔζη καὶ τῷ Θεῷ, τῆς λογικῆς παιδείας μὴ ἀλογήσασα. ὅθεν καὶ συγγράμματα ἐκείνης εὑρίσκονται εὖ-

παιδευσίας χαρίτων οὐκ ἄμοιρα. καὶ ἡ μὲν οὕτω διέθετο τὰ καθ' ἑαυτὴν καὶ ἀτευκτήσασα βασιλέως φθαρτοῦ τῷ παμβασιλεῖ ἑαυτὴν ἐμνηστεύσατο καὶ ἀντὶ γεηρᾶς βασιλείας τὴν ἐπουράνιον ἐκληρώσατο.[48]

Der Hauptunterschied zum Bericht der Epitome liegt darin, daß bei Zonaras nicht die Kaiserin Euphrosyne, sondern Theophilos selbst die Brautwahl veranstaltet. Eikasia[49] wird außerdem als λόγοις ὡμιληκυῖα bezeichnet. Zonaras erwähnt auch, daß das Kloster der Eikasia ihren Namen trug. Außerdem gibt er ein Urteil über ihre Werke ab. Am Schluß der Erzählung fügt er einen Vergleich zwischen der irdischen und der himmlischen βασιλεία hinzu. Als Hauptquelle für diese Darstellung des Zonaras hat wohl Symeon Magistros gedient, den Zonaras auch sonst benutzte.[50] Da ihm der Name des Klosters bekannt ist, waren ihm wohl auch die Patria Konstantinupoleos zugänglich.[51] Sein Urteil über die Dichtungen der Kassia läßt darauf schließen, daß er einige von ihnen, vielleicht aus dem Gottesdienst, kannte.

Ohne eigenen Wert ist die kurze Darstellung der Brautwahl in der Chronik des Michael Glykas, die eindeutig auf Zonaras zurückzuführen ist.[52]

Μετὰ δὲ τὸν Μιχαὴλ Θεόφιλος ὁ υἱὸς αὐτοῦ, ἔτη ιβ', μῆνας γ'. καὶ τηνικαῦτα ἐπλογὴν ποιεῖται κορασίων, ὧν μία καὶ ἡ Κασία, ἣν δὴ καὶ ἀποπέμπεται διὰ τὴν πλήρη συνέσεως ἀπόκρισιν αὐτῆς· μῆλον γὰρ ἐπιδεδωκὼς αὐτῇ ὡς ἐρασθεὶς δῆθεν ἐπὶ
5 τῷ κάλλει αὐτῆς καὶ εἰπὼν "ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα", ἤκουσεν ἐξ αὐτῆς ὅτι καὶ ἀπὸ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα, ἐφ' ᾧ καὶ τὴν Παφλαγόνα Θεοδώραν ἠγάγετο.[53]

Wie bei Zonaras veranstaltet auch hier Theophilos selbst die Brautwahl. Glykas weist ebenfalls auf die Klugheit der Kasia hin (τὴν πλήρη συνέσεως ἀπόκρισιν). Die Namensform Κασία geht wohl auf die von Glykas benutzte Handschrift des Zonaras zurück.[54]

Auch für die Darstellung der Brautwahl in der versifizierten Chronik des Ephraim (14. Jahrhundert) hat Zonaras als Vorlage gedient.[55] Ephraim beschreibt die Brautwahl in 29 jambischen Trimetern:

Θεόφιλος σχεῖν σύζυγον βίου θέλων
κοινωνὸν ἅμα τοῦ κράτους καὶ τοῦ λέχους,
χορὸν συνῆξε παρθένων πολλαχόθεν,
καλῶν ἁπασῶν, ὄφιν εὐπρεπεστάτων.
2315 ἐν αἷσπερ ἐξελάμφε τῶν ἄλλων πλέον,
οἷος σελήνης πλησιφαοῦς τις κύκλος.

σώματος ὥρᾳ, λαμπρότητι τοῦ γένους
καὶ μαρμαρυγαῖς τῶν λόγων Εἰκασία.
χρυσοῦν τι μῆλον ἀμέλει φέρων ἄναξ
2320 περιπολῶν ἦν τὸν χορὸν τῶν παρθένων,
μνῆστρον σκοπῶν δοῦναί τι τοῦτο φιλτάτῃ.
ὡς οὖν θεᾶται παριὼν Εἰκασίαν,
κἄλλους περιττοῦ θαυμάσας κόρην ἔφη
"διὰ γυναικὸς φαῦλα πάντ' ἀπερρύη".
2325 ἡ δ' ἠρέμ' ἀντέφησεν εὐστόχως ἄγαν
"ἀλλ' ἐκ γυναικὸς πηγάζει καὶ βελτίω".
ὁ δ' αὖ παρῆλθε θαυμάσας τὴν παρθένον,
καὶ δοὺς τὸ μῆλον παρθένῳ θεοδώρᾳ,
χώραν ἐχούσῃ πατρίδα Παφλαγόνων,
2330 πλὴν εὐπατριδῶν πατέρων κατηγμένῃ,
κοινωνὸν αὐτὴν ἄγεται κράτους λέχους,
τὴν Εἰκασίαν παραβλέψας, ὡς ἔφην.
ἣ μὴ τυχοῦσα κοσμικῆς σκηπτουχίας
οὐ νυμφίου τε γηγενοῦς βασιλέως
2335 πλουτεῖ νοητὸν παντάνακτα νυμφίον
καὶ βασιλέως οὐρανῶν κληρουχίαν,
μονάσασα δὲ καὶ μονὴν δειμαμένη
ἠσκεῖτ' ἐν αὐτῇ, προσλαλοῦσα ταῖς βίβλοις·
ἧς μεστὰ συγγράμματα χαρίτων ἔφυ.[56]

Ephraim hat den Text des Zonaras Satz für Satz in Verse übertragen und nur des Metrums wegen öfter einen anderen Ausdruck gewählt als seine Vorlage. Sein Bericht ist daher als Quelle völlig wertlos.

Außer bei den genannten Chronisten wird die Episode der Brautwahl auch in einer späten Redaktion der Patria Konstantinupoleos erwähnt (H = Cod. Paris. 854, s. XIV):

Ἡ μονὴ τὰ Εἰκασίας ἐκτίσθη παρὰ Εἰκασίας μοναχῆς εὐλαβεστάτης καὶ σεβασμίας γυναικός, ὡραίας τῷ εἴδει· ἣν δὴ κοσμικὴν οὖσαν Θεόφιλος ὁ βασιλεὺς ἰδὼν λαβεῖν γυναῖκα ἠθέλησεν, εἰπὼν ὡς ἄρα 'διὰ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα'. Ἐπεὶ δ' ἐκείνη
5 σοφωτάτη ἦν, μετ' αἰδοῦς πως ἀντέφησεν· 'ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα.' Ταῦτα ἀκούσας ὁ Θεόφιλος ταύτην μὲν εἴασε, Θεοδώρᾳ δὲ ὃ ἐπεφέρετο χρυσοῦν μῆλον δεδώκει. Ἡ οὖν Εἰκασία τῆς βασιλείας ἀποτυχοῦσα τὸ τῶν μοναζουσῶν ἐνδιδύσκεται σχῆμα, κανόνας πολλοὺς καὶ στιχηρὰ καὶ ἄλλα τινὰ
10 ἀξιοθαύμαστα ποιήσασα.[57]

Preger verweist zu dieser Erweiterung auf Georgios Monachos ed. Muralt.[58] Wörtliche Anklänge zeigen, daß die Epitome als Vorlage gedient hat, doch ist nicht zu entscheiden, welche Bearbeitung dem Redaktor vorgelegen hat.[59] Die kurze Bemerkung in der Recensio C der Patria (s. XV): ὅτε τῆς βασιλείας ἀπέτυχε παρὰ Θεοφίλου βασιλέως[60] geht wohl auf den ausführlicheren Text von H zurück.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Erzählung von der Brautwahl des Theophilos unter Teilnahme der Kassia zuerst im 10. Jahrhundert bezeugt ist, in der Bearbeitung der Epitome von Symeon Magistros, auf die sich fast alle übrigen Texte zurückführen lassen. Neben Symeon Magistros kommt vielleicht noch der Chronik des Zonaras eine gewisse selbständige Bedeutung als Quelle zu, zumindest für verschiedene über Kassia berichtete Einzelheiten, die sich nicht direkt auf die Brautwahl beziehen.

Es erhebt sich nun die Frage, ob die Chronisten hier über ein Ereignis berichten, das tatsächlich stattgefunden hat, oder ob es sich bei der Erzählung nur um eine Anekdote handelt, wie sie gerade für Theophilos zahlreich berichtet werden.[61]

Die Identität der Eikasia bzw. Ikasia oder Kasia mit der Dichterin Kassia steht außer Frage, da sowohl in der Epitome als auch bei Zonaras auf ihre Dichtungen hingewiesen wird.

Zur Frage der Glaubwürdigkeit des Berichtes der Chronisten gibt es unterschiedliche Ansichten.

Bis zu Krumbacher nahm man kaum Anstoß an der Erzählung. Zwar äußerten schon Ch. Lebeau[62], F. Ch. Schlosser[63], W. de Brunet de Presle[64], F. von Andlaw[65] und Sp. Lampros[66] Zweifel an der Glaubwürdigkeit, doch E. Gibbon u. a.[67] berichteten die Episode als historisches Ereignis.

Auch Krumbacher vertrat die Ansicht, daß "an der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung nicht zu zweifeln" sei[68], wenn er auch feststellte, daß "die Lebensgeschichte der Kasia einem lieblichen Märchen gleicht."[69]

Doch gab die Arbeit von Krumbacher die Anregung zu eingehenderer Beschäftigung mit der Erzählung der Chronisten.

E. W. Brooks wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus der Datierung der Hochzeit des Theophilos in das Jahr 830 ergeben.[70] Er machte darauf aufmerksam, daß Genesios und Theophanes nichts über die Brautwahl berichten, obwohl beide verschiedene Anekdoten über Theophilos erzählen.[71] Brooks sah eine Lösung der Schwierigkeiten in der Datierung der Krönung und der Hochzeit des Theophilos auf denselben Tag, den 12. Mai 821.[72] Die Geschichte

von der Brautwahl sieht er zwar in der bei Symeon berichteten Form als "mythical" an, glaubt sie aber dennoch nicht ganz verwerfen zu müssen, da auch unter verschiedenen anderen byzantinischen Kaisern ähnliche Veranstaltungen stattfanden.[73]

J. B. Bury, der die Ergebnisse von Brooks im wesentlichen übernahm und auch an der Glaubwürdigkeit der Erzählung festhielt, rekonstruierte aus den Worten des Theophilos und der Kasia durch kleine Umstellungen und Ergänzungen zwei politische Verse.[74]

J. Psichari widmete 1910 eine spezielle Arbeit der Brautwahl des Theophilos.[75] Er versuchte nachzuweisen, daß es sich bei der Erzählung um eine Legende handle, die aus dem Bilderstreit hervorgegangen sei. Er deutete, wie vor ihm schon andere[76], die Worte des Theophilos auf Eva und die der Kassia auf Maria. Für diese Deutung stützte er sich vor allem auf den Text in der volkstümlichen Chronik, die in Cod. Constantinopol. Metoch. Hag. Taphu 462 überliefert ist. Dort wird Theophilos als fanatischer Ikonoklast geschildert und auch die Episode der Brautwahl eindeutig unter diesem Gesichtspunkt erzählt.[77] Psichari kommt zu dem Schluß, daß an der ganzen Erzählung kein wahres Wort sei; sie sei vielmehr nachträglich in Kreisen der Bilderverehrer zu Ehren der Klostergründerin Kassia erfunden worden, die es fertiggebracht haben sollte, mit einem Satz die Häresie der Bilderfeinde zu beschämen und einen Kaiser zum Schweigen zu bringen.[78] Der Beweisführung von Psichari schlossen sich A. Heisenberg[79] und E. Gerland[80] an.

Brooks hatte darauf hingewiesen, daß die Geschichte von dem goldenen Apfel schon an und für sich verdächtig sei, da sie nichts anderes sei als der alte griechische Mythos vom Urteil des Paris.[81] N. G. Polites[82] beschäftigte sich einige Jahre nach Psichari näher mit der symbolischen Bedeutung des Apfels seit der Antike bis in die moderne Zeit. Noch heute spielt der Apfel in den Hochzeitsbräuchen der Griechen und anderer Völker eine Rolle.[83] Diese symbolische Bedeutung sei der Ausgangspunkt für die Bildung der Legende im griechischen Volk, die ein Jahrhundert nach der Heirat des Theophilos auf Grund der Tatsache erdichtet wurde, daß zur Zeit des Theophilos und seines Nachfolgers Michael eine Nonne Kasia lebte, die ein in Konstantinopel bekanntes Kloster gegründet und kirchliche Dichtungen verfaßt hatte.[84] Auch Polites hielt es für wahrscheinlich, daß bei der Bildung der Legende die bilderfeindliche Haltung des Theophilos mitwirkte.

Nach diesen Arbeiten von Psichari und Polites ruhte die Diskussion über die Brautwahl längere Zeit.

Doch es zeigte sich, daß noch lange nicht das letzte Wort in dieser Frage gesprochen war. Besonders in Griechenland hielt man die Erzählung der Chronisten auch weiterhin für glaubwürdig. 1930 versuchte A. Adamantios in seinem Artikel "Κασσιανή" in der "Μεγάλη Ἑλληνική Ἐγκυκλοπαιδεία" die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Erzählung zu widerlegen.[85] Noch in jüngster Zeit berichten K. Amantos[86] und A. A. Vasiliev[87] in ihren Darstellungen der Geschichte von Byzanz die Episode der Brautwahl als historisches Ereignis.

Doch ist in den letzten Jahren die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung wieder mehrmals gründlich erörtert worden. Ph. P. Bourboulis[88] behandelte die Frage vom folkloristischen Standpunkt aus. Sie untersuchte die Herkunft des Motivs der kaiserlichen Brautschau, das in vielen Märchen der Weltliteratur, z. B. im Aschenbrödelmärchen, auftaucht. Dabei ging sie von der Brautschau des Kaisers Theophilos aus.[89] Sie sieht die Glaubwürdigkeit der Erzählung als erwiesen an. Als wichtigste Argumente nennt sie: Kassia war eine historische Person[90]; das Motiv des Apfels stammt aus dem Volksbrauch[91]; die Sitte der Brautschau bestand nachweisbar in Byzanz.[92]

Auch E. E. Lipšic vertritt die Meinung, der Erzählung der Chronisten liege eine glaubwürdige Tatsache zugrunde, die allerdings später stark ausgeschmückt wurde.[93] Eines ihrer wichtigsten Argumente ist die Darstellung der Brautwahl in der Vita Theodorae, die sie im Anschluß an Melioranskij als polemisches Pendant zu der Erzählung der Chronisten ansieht.[94]

Auch Th. Tzedakes ist der Ansicht, daß der Bericht der Chronisten auf ein tatsächliches Ereignis zurückgeht.[95] Er stützt sich vor allem auf den Bericht des Georgios Monachos nach der Ausgabe von Muralt, ohne zu beachten, daß die Erzählung über die Brautschau nicht im ursprünglichen Text, sondern in einer interpolierten Redaktion der Chronik steht. Tzedakes ist gegen Polites der Ansicht, daß eine Beziehung zum Bilderstreit unmöglich sei, da Theophilos eine Frau wählte, die aus einer bekannterweise der Bilderverehrung anhängenden Familie stammte.[96]

Allen drei Autoren ist es nicht gelungen, die Glaubwürdigkeit des Berichtes der Chronisten zu beweisen. Die Argumente gegen die Glaubwürdigkeit sind von ihnen nicht entkräftet worden.

An erster Stelle ist auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Erzählung über die Teilnahme der Kassia an der Brautwahl des Kaisers Theophilos erst ca. 100 Jahre nach den Ereignissen bezeugt ist,

während sie von den zeitgenössischen Historikern nicht erwähnt wird.[97]

Ein zweites, ebenfalls nicht unwichtiges Argument ist die Tatsache, daß in der Erzählung der Chronisten Märchenmotive und volkstümliche Vorstellungen vorhanden sind. Das Motiv der "öffentlichen Gattenwahl" ist in zahlreichen Märchen der Weltliteratur verbreitet.[98] Diese Wahl wird meist vom Vater, oft dem König, für seine Tochter, die Prinzessin, veranstaltet. Zu diesem Zweck werden die Männer der ganzen Stadt oder des ganzen Landes zusammengerufen. Unter ihnen sucht sich das Mädchen einen Bräutigam aus, dem sie als Zeichen ihrer Wahl einen bestimmten Gegenstand zuwirft. Dieser Gegenstand ist oft ein Apfel, nicht selten ein Goldapfel.[99] Dieses Motiv findet sich vor allem in orientalischen (indischen, persischen usw.), aber auch in europäischen (griechischen, albanischen, sogar nordischen) Märchen.[100] Es stammt vielleicht aus Indien, da das Sanskrit eine spezielle Bezeichnung für diese Art der Gattenwahl hat ("svayamvara").[101] Das Märchenmotiv geht wohl auf einen tatsächlichen Brauch zurück.[102] Ein zweites Märchenmotiv ist die Suche einer Braut für den Sohn eines Königs oder den König, zu welchem Zweck Boten ausgeschickt werden, um die Töchter des Landes zu besichtigen.[103] Auch dieses Motiv hat einen historischen Hintergrund.[104]

Neben diesen weitverbreiteten, aus dem Orient stammenden Märchenmotiven ist auf die Rolle hinzuweisen, die der Apfel als Symbol in der griechischen - aber keineswegs nur in der griechischen - Mythologie und im Volksglauben seit der Antike spielte und noch heute spielt. Bekannt ist der Granatapfel als Attribut der Aphrodite.[105] Im Zusammenhang damit steht auch die Rolle des Apfels im Hochzeitsritual sowohl im antiken[106] als auch noch im modernen Griechenland.[107] Auch sonst hat der Apfel die Bedeutung eines Liebeszeichens.[108] Als solches muß er auch in der Erzählung von der Brautwahl des Theophilos angesehen werden.[109] Gleichzeitig soll er als Preis für die Schönste gelten. Auffallend ist die Ähnlichkeit mit dem Urteil des Paris, der auch der Schönsten einen Apfel, der außerdem meist als golden beschrieben wird[110], überreicht. Neben dieser vorherrschenden Bedeutung als Liebessymbol und Schönheitspreis kommt in der Erzählung von der Brautwahl vielleicht auch in Betracht, daß der Apfel im Bewußtsein der Byzantiner als Symbol der Weltherrschaft galt[111], wenn auch dieser Zug gerade in einer märchenhaften Erzählung nicht überzubewerten ist.

Von Krumbacher nicht beachtet, aber für die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Erzählung nicht unwesentlich ist die Darstellung der Brautwahl des Theophilos in der in Cod. Brit. Mus. Add. 28270 überlieferten anonymen Vita der Theodora[112], der Gemahlin des Kaisers Theophilos, die nach seinem Tode im Jahre 843 die Bilderverehrung wiederherstellte und später als Heilige verehrt wurde.[113] Der Verfasser der Vita ist nicht bekannt; wahrscheinlich stammt er aus Mönchskreisen.[114] Auch über die Zeit der Abfassung der Vita ist nichts bekannt. Der Herausgeber, W. Regel, datierte sie in die Regierungszeit des Basileios I.[115], Melioranskij sogar noch vor 867.[116] Doch schon E. W. Brooks[117] und S. Pétridès[118], die zuerst im Zusammenhang mit der Erzählung von der Brautwahl auf sie aufmerksam machten, erkannten ihr den Rang eines zeitgenössischen Dokumentes ab. Terminus post quem ist das Jahr 867, da in der Vita die Ermordung des Kaisers Michael III. erwähnt wird.[119] Terminus ante quem ist das Jahr 1111, in dem die Handschrift geschrieben wurde. Weitere Anhaltspunkte für die Datierung der Vita gibt es nicht. Da einige Kapitel der Vita fast wörtlich mit den Ausführungen des Georgios Monachus über Theophilos und Michael III. übereinstimmen[120], nahm Regel an, die Vita sei von diesem benutzt worden[121], und stützte auf diese Argumente seine Datierung der Vita.[122] Doch es ist unwahrscheinlich, daß Georgios Monachos eine gerade entstandene Vita wörtlich ausgeschrieben hat.[123] Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Verfasser der Vita sich auf eine bekannte und beliebte Chronik gestützt und wörtliche Exzerpte aus ihr gemacht hat. Ein Anhaltspunkt für die Datierung der Vita läßt sich also aus der Übereinstimmung der beiden Texte nicht gewinnen. Es ist höchstens zu vermuten, daß die Vita nicht unmittelbar nach der Fertigstellung der Chronik des Georgios Monachos geschrieben wurde, sondern erst, nachdem diese schon weit verbreitet war. Für ein späteres Abfassungsdatum als unmittelbar nach den beschriebenen Ereignissen spricht auch die Tatsache, daß sich in der Vita sachliche Ungenauigkeiten finden.[124] Es ist aber nicht zu entscheiden, ob die Darstellung der Brautwahl in der Vita früher oder später als die des Symeon Magistros anzusetzen ist. Die Brautwahl wird in der Vita folgendermaßen beschrieben:

Επεὶ δὲ καὶ εἰς ἡλικίαν γάμου προῆλθεν, ἐσκοπεῖτο τοῖς γονεῦσιν αὐτῆς τοῦ τίνος καὶ πότε δοθήσεσθαι αὐτὴν πρὸς γάμον· παρὰ πολλῶν δὲ διὰ τὸ φυσικὸν αὐτῆς κάλλος ἐπιζητουμένης, καὶ γὰρ ἦν τοιαύτη οἷα καὶ πρὸς γάμον ἥρμοζεν βασι-

λεῖ, μεταστέλλεται παρὰ τοῦ τηνικαῦτα Ῥωμαίοις βασιλεύοντος Θεοφίλου διὰ ταχυδρόμων πρὸς τὴν βασιλίδα τῶν πόλεων, καὶ οὐ μόνον ταύτης, ἀλλὰ καὶ ἄλλων πολλῶν τῶν ἐπὶ θέᾳ κατ' ἐκεῖνο καιροῦ θαυμαζομένων ἐπὶ ὡραιότητι καὶ εὐμορφίᾳ μεταπεμφθεισῶν πρὸς τὰ βασίλεια, ἀμφοτέρας ἐπὶ θέᾳ καὶ προκρίσει κάλλους ὁ βασιλεὺς προεβάλλετο· καὶ εἶθ' οὕτως ἀπόπειραν ποιησάμενος ὁ βασιλεὺς Θεόφιλος, ἐκλεξάμενος ἐξ αὐτῶν κόρας ἑπτὰ δέδωκεν μιᾷ ἑκάστῃ αὐτῶν πρὸς ἓν μῆλον καὶ ἀπέστειλεν αὐτὰς εἰς τὰ οἰκεῖα· καὶ τῇ ἐπαύριον πάλιν προσκαλεσάμενος αὐτὰς ἐπ' ὄψεσιν αὐτοῦ ὁ βασιλεὺς ἀρετῆς χάριν ἐζήτει ἐκ μιᾶς ἑκάστης αὐτῶν τὰ βασιλικὰ μῆλα, καὶ οὐχ εὑρέθησαν· ὦ τῆς ἐντροπῆς καὶ δυστυχίας. Τότε ὡς ἐξ ἀκανθῶν ῥόδον νεύσει θεοῦ ἡ μακαρία Θεοδώρα ὄπισθεν τῶν ἕξ ἱσταμένη ἐφαπλώσασα τὰς χεῖρας αὐτῆς, ὥσπερ κρίνον, ἐπέδωκε τῷ βασιλεῖ Θεοφίλῳ σὺν τῷ βασιλικῷ μήλῳ καὶ ἕτερον μῆλον· ἔρευναν δὲ ἀσφαλῆ ἐπὶ τῷ θαύματι ὁ βασιλεὺς ποιησάμενος ἐζήτει μαθεῖν τὸ ἀληθές· καὶ ἦν ἰδεῖν παρρησίαν φωνῆς ἐξ ἀμολύντου καρδίας ἐπιτυχίαν βασιλείας ῥητορεύουσαν· "τὸ μὲν πρῶτον μῆλον, ὦ δέσποτα, τὸ καταπιστευθέν μοι παρὰ θεοῦ τάλαντον, ἀπολάμβανε σῶον καὶ ὁλόκληρον, τοῦτ' ἔστιν τὴν παρθενίαν μου καὶ σωφροσύνην· τὸ δὲ δεύτερον, ὡς δηνάριον καὶ τοῦ ἐξ ἐμοῦ τικτομένου υἱοῦ σου, μὴ ἀποστρέψῃς." ὁ δὲ βασιλεὺς μετὰ τῶν θεραπόντων αὐτοῦ ἐπόθετο γνῶναι τὸ ἀληθές· "πόθεν ὁ δοθεῖς σοι χρησμὸς καὶ ἡ τοῦ μυστικοῦ ἐνεφανίσθη ἀποκάλυψις;" ἡ δὲ ἀπεκρίθη τῷ βασιλεῖ· "καθ' ὅλης τῆς ὁδοῦ, δέσποτα, ὀνειδιζομένη ἐξ ἀφελῶν γλωσσῶν ὑπέμεινα συλλυπουμένη καὶ οὐκ ἐλάλησά τινι, ἐστήριξα δὲ μετὰ κρυφιοβλόστων δακρύων καὶ προσευχῶν τὴν ψυχήν μου ἐπὶ κύριον τὸν θεὸν ἡμῶν· καὶ μαθοῦσα περί τινος ἁγίου ἀνδρὸς ἐγκεκλεισμένου ἐν τῷ τῆς Νικομηδείας πύργῳ (πανταχοῦ γὰρ ἐφημίζετο ἡ μεγάλη καὶ ἐνάρετος αὐτοῦ πολιτεία), ὅτε ἐπλησίασα τῷ τόπῳ, ἀνῆλθον πρὸς αὐτόν, ἀστέρος ἐπιλάμψαντός μοι ὥσπερ ποτὲ τοῖς μάγοις ἐν Βηθλεέμ, ἐν ᾧ καὶ προσκυνῆσαι αὐτὸν κατηξίωσα· καὶ βλέψας μοι ὁ ὅσιος ἐκεῖνος καὶ τρισμακάριος ἀνὴρ εἶπεν· 'θάρσει, ὦ θύγατερ, καὶ μηδὲν λυποῦ περὶ ὧν θλιβερῶν κατ' ὁδοῦ ὑπέστης, ἄγγελος γὰρ δόξης κυρίου χριστιανῶν βασίλισσαν στέφει σε, καὶ χεὶρ κυρίου ἐπὶ τὴν κεφαλήν σου. δέξαι ὃ δίδωμί σοι μῆλον μετὰ καὶ τοῦ μέλλοντός σοι ἐπιδοθῆναι ἐκ χειρὸς βασιλέως, ἵνα, ὅτε αἱ καταφλυαροῦσαί σου ἔξωθεν τῶν θυρῶν τοῦ παλατίου θρηνητικῶς ἀπελαθῶσιν, σὺ ταῦτα ἐπιδοῦσα τῷ βασιλεῖ καὶ

πορφύραν στολισαμένη ἐν χρυσοφόρῳ ταμείῳ ἐπὶ βασιλικοῦ θρόνου ἐπάνω πασῶν τῶν γυναικῶν καθεσθήσῃ.'" Τότε λαβὼν ὁ βασιλεὺς θεόφιλος τὰ δύο μῆλα ἐκ χειρὸς θεοδώρας τῆς ἀειμνήστου κατενώπιον τῆς συγκλήτου ἐπέδωκεν αὐτῇ τοῦ βα-
50 σιλικοῦ ἀρραβῶνος τὸ χρυσοῦν δακτυλίδιον· τούτου δὲ γενομένου, εὐθέως καὶ παραχρῆμα αἱ τῆς βασιλίσσης Εὐφροσύνης τῆς μητρὸς τοῦ βασιλέως οἰκειότεραι θεραπαινίδες, αἱ σεμνοπρεπῶς βιοῦσαι, ἀνελάβοντο αὐτὴν καὶ μετὰ τῆς προσηκούσης τιμῆς ὑπηρέτουν αὐτῇ κοσμίως καὶ εὐτάκτως.[125]

Diese Darstellung der Brautwahl weicht erheblich von der der Chronisten ab. Ganz offen zeigt sich die Parteilichkeit des Verfassers für Theodora. Er hebt ihre Vorzüge hervor: ihre große Schönheit, die sogar für einen Kaiser paßt, ihre tiefe Frömmigkeit, die sich besonders in ihrem Verhalten gegenüber den Schmähungen und in dem Besuch bei dem heiligen Mann zeigt. Theodora ist von Gott zur Kaiserin bestimmt, offensichtlich auf Grund ihrer Frömmigkeit, und hat vorher Leiden zu ertragen. Theophilos dagegen wird eine viel bescheidenere Rolle zugewiesen als in der Erzählung der Chronisten. Er trifft eigentlich keine eigene Entscheidung, sondern muß sich damit begnügen, den Bericht der Theodora anzuhören und ihr dann den Verlobungsring zu überreichen. Er vollstreckt also nur den Willen Gottes, der Theodora zur Kaiserin ausersehen hat. Auffällig ist außerdem, daß Kassia überhaupt nicht erwähnt wird. Daß die Worte "ὅτε αἱ καταφλυαροῦσαί σου ἔξωθεν τῶν θυρῶν τοῦ παλατίου θρηνητικῶς ἀπελαθῶσιν" (Z. 44 f.) und "ἀμφοτέρας ἐπὶ θέᾳ καὶ προκρίσει κάλλους ὁ βασιλεὺς προεβάλλετο" (Z. 9 f.) auf Kassia anspielen, wie Melioranskij vermutet[126], ist sehr unwahrscheinlich.[127] Die Parteilichkeit des Verfassers der Vita für Theodora, die sich auch in anderen Teilen der Vita zeigt[128], führt zu der Vermutung, daß die Darstellung nicht als unbedingt glaubwürdig anzusehen ist. Es ist anzunehmen, daß auch die Szene der Brautwahl, soweit sie überhaupt auf einem historischen Ereignis beruht, zumindest in einem für Theodora günstigen Sinne umgestaltet ist. Auf Grund solcher Überlegungen vermutete Melioranskij, daß die Erzählung der Vita ein "polemisches Pendant" zu der Erzählung der Chronisten über Kassia darstellt[129], also zu dem Zweck erfunden ist, gegenüber der bekannten und verbreiteten Anekdote über Kassia die Rolle der Theodora bei der Brautwahl hervorzuheben. Denn, wie aus den oben angeführten Zitaten ersichtlich ist, berichten die Chronisten über Theodora nur wenig: Theophilos wendet sich ihr erst zu,

nachdem er von Kassia enttäuscht ist. Theodora spielt hier also eine völlig passive Rolle im Gegensatz zu Kassia, die durch ihre Antwort ihre Klugheit zeigt. Doch läßt sich gegen die Deutung von Melioranskij folgendes einwenden: hätte sich der Verfasser der Vita auf die Erzählung über Kassia bezogen, in der Form, in der sie uns überliefert ist, und sie vielleicht sogar als Bericht eines historischen Ereignisses angesehen, dann hätte er sich möglichst eng an die bekannte Erzählung angeschlossen und wahrscheinlich nur einige Einzelheiten verändert oder hinzugefügt, um die Rolle der Theodora hervorzuheben. Er könnte andernfalls überhaupt nicht auf Glaubwürdigkeit bei seinen Lesern rechnen, bei denen er die Erzählung über Kassia als bekannt voraussetzen soll. Dagegen schweigt der Verfasser der Vita wahrscheinlich deshalb über Kassia, weil ihm die Erzählung über ihre Teilnahme an der Brautschau nicht bekannt war. Sollte aber die Vermutung von Melioranskij, daß der Verfasser der Vita die Erzählung über die Teilnahme der Kassia an der Brautschau kannte, doch zutreffen, so kann auch daraus nicht geschlossen werden, daß die Erzählung der Chronisten glaubwürdig ist, da, wie oben ausgeführt, die Abfassungszeit der Vita unklar ist. Eine weitere Möglichkeit, den Unterschied der beiden Darstellungen zu erklären, besteht darin, anzunehmen, es habe über die Brautwahl des Kaisers Theophilos zwei Überlieferungen gegeben, von denen die eine die Rolle der Kassia, die andere dagegen die Rolle der Theodora hervorhob. Der Verfasser der Vita wählte dann natürlich diejenige Version, die für Theodora am günstigsten lautete.

Die Existenz zweier, völlig abweichender Darstellungen über die Brautwahl des Theophilos führt zu dem Schluß, daß keiner der beiden Berichte als glaubwürdig anzusehen ist. Ein weiterer Unsicherheitsfaktor sind außerdem die oben angeführten Argumente gegen die Glaubwürdigkeit der beiden Berichte an sich. Beide Darstellungen sind höchstwahrscheinlich unabhängig voneinander entstanden. Das einzige, beiden gemeinsame Element ist der Apfel, bei den Chronisten ein goldener, in der Vita dagegen mehrere natürliche Äpfel. Wahrscheinlich gehen beide Versionen auf zwei verschiedene Überlieferungen zurück, die in abweichender Form ein historisches Ereignis beschreiben. Denn daß für Theophilos überhaupt eine öffentliche Brautwahl veranstaltet wurde, ist nicht unwahrscheinlich. Im 8. und 9. Jahrhundert war diese Methode, eine Braut für den regierenden Kaiser oder den Thronfolger zu suchen, in Byzanz schon beinahe eine Gewohnheit geworden.[130] Diese Art der Brautwahl ist bezeugt für Konstantin VI. (788)[131], für den Sohn des Nikepho-

INSTITUT FÜR BYZANTINISTIK Universität Wien

ros I., Staurakios (807)[132], für den Sohn des Theophilos, Michael III. (855)[133] und für Leo VI. (881).[134]

Da in beiden Versionen über die Brautwahl des Theophilos ein oder mehrere Äpfel ein wichtiges Element darstellen, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Apfel bei dem tatsächlichen Ereignis eine ähnliche Rolle spielte wie in den oben erwähnten Märchen, während er für die übrigen derartigen Veranstaltungen in Byzanz nicht erwähnt wird.

Außerdem ist es auch möglich, daß die Kaiserinmutter die Brautwahl veranstaltete, da auch fast alle anderen, oben erwähnten ähnlichen Veranstaltungen jeweils von der Kaiserinmutter veranlaßt wurden.[135]

Eine besondere Schwierigkeit besteht in der Frage der Datierung der Brautwahl und Hochzeit des Kaisers Theophilos. In den Berichten der Chronisten wird meist kein Datum genannt, doch wird die Brautwahl meist am Anfang der Regierungszeit des Theophilos behandelt. Die Vita macht keine näheren Angaben. Im Anschluß an die Chronisten wurde daher die Brautwahl meist in den Anfang der Regierungszeit des Theophilos, also um 830, datiert.[136] Doch mit diesem Datum läßt sich das Alter der Söhne und Töchter des Theophilos nicht in Einklang bringen.[137] Ein Ausweg wäre die Annahme, daß Theodora die zweite Frau des Theophilos war[138], doch ist über eine erste Gemahlin nichts bekannt. Aus diesem Grund versuchte Brooks, die Hochzeit des Theophilos auf einen viel früheren Zeitpunkt zu verlegen, und datierte sie gleichzeitig mit der Krönung des Theophilos auf den 12. Mai 821.[139] In diesem Fall kann die Brautwahl aber nicht von der Kaiserin Euphrosyne, sondern nur von der Mutter des Theophilos, der Kaiserin Thekla[140], veranstaltet worden sein.

Es ist also festzustellen, daß möglicherweise eine Brautwahl für Theophilos veranstaltet wurde, die aber dann schon im Jahre 821 stattgefunden haben muß. Sie wurde vielleicht von der Kaiserin Thekla angeregt. Bei der Zeremonie im Kaiserpalast spielte möglicherweise ein Apfel, vielleicht sogar ein goldener, eine wichtige Rolle.

Es gibt aber keinen Hinweis darauf, daß die Einzelheiten, die in den beiden Versionen über die Brautwahl in einigen Chroniken und in der Vita Theodorae berichtet werden, als glaubwürdig anzusehen sind. Beide Versionen gehen vielleicht auf volkstümliche Überlieferungen zurück, über deren Entstehungszeit nichts Näheres festzustellen ist. Sie fanden später Eingang in volkstümliche

Chroniken.[141]

Während die Überlieferung in der Vita Theodorae eindeutig auf die Tendenz zurückgeht, die Frömmigkeit und Klugheit der Theodora hervorzuheben, sind die Gründe für die Entstehung der Überlieferung über die Teilnahme der Kassia an der Brautwahl nicht ohne weiteres ersichtlich. Am einleuchtendsten scheint eine Beziehung zum Bilderstreit: Kassia wird als Bilderverehrerin dem bekannten Bilderfeind Theophilos gegenübergestellt. So wurde das Gespräch zwischen beiden schon in spätbyzantinischen Chroniken gedeutet:[142] Theophilos spielt auf Eva, Kassia auf Maria an. J. Psichari leitete aus diesem späten Zeugnis diese Deutung schon für die früheren Darstellungen der Brautwahl ab[143] und vertrat die Ansicht, die Legende sei von Bilderverehrern erfunden worden.[144] Doch da die Überlieferung erst über 100 Jahre nach der Zeit des Theophilos und der Kassia nachweisbar ist, als die Periode des Bilderstreites lange vorbei war, und sich die Deutung auf den Bilderstreit erst in spätbyzantinischen Chroniken findet, ist diese Tendenz nicht unbedingt als Grund für die Entstehung der Überlieferung nachzuweisen. Die Deutung auf den Bilderstreit kann auch erst in späterer Zeit in die Erzählung hineingetragen worden sein, da Theophilos in allen byzantinischen Chroniken als fanatischer Bilderfeind dargestellt wird.[145] Die Frage nach der Entstehung der Überlieferung ist also noch ungelöst. Eine Beziehung der Erzählung über die Brautschau zu der historischen Person der Kassia liegt darin, daß in ihrer angeblichen Erwiderung auf die Äußerung des Theophilos sich dieselbe Begabung zur Formulierung einer zugespitzten Sentenz zeigt wie in ihren Gnomen.[146] Vielleicht ist in dieser Tatsache der Anhaltspunkt für die Entstehung der Überlieferung zu suchen.

Abschließend ist also festzustellen, daß die Erzählung der Chronisten über die Teilnahme der Kassia an der Brautwahl des Kaisers Theophilos und über ihr Gespräch mit diesem sich nicht als Bericht eines historischen Ereignisses nachweisen läßt und also auch nicht als Material für das Leben der Dichterin verwertet werden kann. Doch bringen die Chronisten außerhalb der eigentlichen Erzählung über die Brautwahl verschiedene Einzelheiten zur Person der Kassia, die mit anderen Zeugnissen übereinstimmen und als zuverlässig anzusehen sind. Sie sollen unten an den entsprechenden Stellen behandelt werden.

2. Die drei Briefe des Theodoros Studites an eine Kas(s)ia

In der Briefsammlung des Theodoros Studites, die leider noch nicht in einer kritischen Edition vorliegt[147], sind drei Briefe erhalten, die an eine Κασσία bzw. Κασία gerichtet sind. Es ist zu prüfen, ob die Adressatin identisch ist mit der Dichterin Kassia und sich aus den Briefen Nachrichten über ihr Leben entnehmen lassen.

Zwei der Briefe wurden von J. Cozza-Luzi aus Cod. Paris. 94 s. XIV/XV als Brief 142 und 270 ediert. Brief 142 hat folgenden Wortlaut:

Κασσίᾳ κανδιδατίσσῃ.

Ἅπερ ἀπέστειλάς μοι διὰ Κύριον ἐδεξάμην. Καὶ τίς εἰμι ἐγὼ ὁ ταπεινὸς μνημονευθεὶς παρὰ τῆς εὐλαβείας σου; ὅμως ὅτι ἀγαθῆς ῥίζης οὖσα βλάστημα, οἶδας ἀγαθοποιεῖν· ἀκούω δὲ εὖ ποιεῖν σε καὶ τῷ πνευματικῷ ἡμῶν τέκνῳ Δωροθέῳ ὅτι πεφυλακισμένῳ ἔγχιστά σου. Οἶδας τί ποιεῖς· συμμερίζεις γὰρ ἐν τούτῳ τὸν τῆς ἀθλήσεως αὐτοῦ ἀγῶνα· δόκησον δὲ ἡμᾶς αὐτοὺς τοὺς ἁμαρτωλοὺς διατρέφειν ἐν τῷ υἱῷ ἡμῶν. Τί οὖν ἀνταπόδομά σοι παρ' ἡμῶν; Ἡ προσευχὴ καὶ ὁ λόγος ὁ παραινετικός· καλὸν προείλου βίον διὰ θεὸν ὡς πυνθάνομαι παιδίοθεν· νύμφη Χριστοῦ γέγονας, μηκέτι ζήτει ἄλλον μήτε φίλει. Τίς γὰρ αὐτοῦ ὡραιότερος; Οὗ τὸ κάλλος ἐναστράψειέν σου ἔτι ἐν τῇ καρδίᾳ, εἰς τὸ σβέσαί σε πάντα πόθον ῥέοντα καὶ φθειρόμενον· φεύγουσα φεῦγε τὰς ὄψεις τῶν ἀρρένων, εἰ θέμις καὶ σωφρόνων, μήπως πληγῇς ἢ πλήξῃς· ἐκδέχεταί σε ὁ νυμφὼν ὁ ἐπουράνιος· ἐκεῖ ὄψει, ὃν ἡρμόσω, μεθ' οὗ χαρίσῃ αἰωνίως· μικρὸς ὁ λόγος, ἀλλὰ ἀρκῶν εἰς ὑπόμνησιν τῇ τιμιότητί σου· σωθείης, κόρη Χριστοῦ.[148]

Brief 270 lautet folgendermaßen:

Κασίᾳ.

Οἷα ἡμῖν καὶ αὖθις ἐφθέγξατο ἡ κοσμιότης σου, ὁμοῦ μὲν σοφά, ὁμοῦ δὲ καὶ συνετά, ὥστέ με εἰκότως ἐστὶ ξενολογεῖσθαι καὶ εὐχαριστεῖν τῷ Κυρίῳ· ἐπὶ κόρῃ ἀρτιφυεῖ, τηλικαύτην γνῶσιν ἐνορῶντα· οὔ μεν οὖν κατὰ τὰς πάλαι, πολλοῦ γὰρ ἀποδέομεν καὶ ἄπειρον, καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες, τῆς ἐκείνων σοφίας καὶ παιδεύσεως οἱ νῦν· ὅμως δ'οὖν ὅτι κατὰ τὸ παρὸν ὑπερῆσας ὅτι μάλιστα· καὶ κόσμος σοι ὁ λόγος, πάσης ἐπικήρου εὐπρεπείας ὡραιότερος· ἀλλὰ τὸ ζητούμενον, ὅτι σύνδρομος καὶ ὁ βίος τῷ λόγῳ, καὶ οὐ σκάζοις περὶ θάτερον· εἴπερ οὕτω προείλου ἐν τῷ νυνὶ διωγμῷ πάσχειν ὑπὲρ Χριστοῦ· οὐχ ὅτι ἐμαστιγώθης πάλαι ἀρκουμένη, ἀλλὰ γὰρ καὶ αὖθις σφαδάζουσα οἰονεί καὶ φέρειν οὐκ ἰσχύουσα, τὸν πυρπολούμενον ἔρωτα τῆς καλῆς ὁμολογίας, ἐν ᾗ φυλαχθείης διαζέουσα· ὄντως γὰρ οἶσθα τί καλὸν καὶ τί τερπνόν, ἀλλ' ἢ τὸ πάσχειν ὑπὲρ ἀληθείας καὶ πλεονεκτεῖν ἐν τοῖς παθήμασι· χρυσὸς δὲ καὶ ἄργυρος, δόξα καὶ εὐπάθεια, καὶ πᾶν ὅτι δοκοῦν εὖ ἔχειν τῶν ἐπιγείων, οὐδὲν οὐδαμῶς κἂν ἐξωνόμηνται τῶν καλῶν εἶναι· ἐπείπερ ἐν ῥοῇ καὶ ἀπορροῇ, ὀνειρόμοια καὶ σκιόεντα· τί τὸ ἑξῆς; ἡ φιλομόναχός σου αἵρεσις τοῦ βίου, ὡς φῆς, μετὰ τὴν παῦλαν τοῦ διωγμοῦ· ὅπερ οὐκ ἐξένισέν με, εἰ καὶ ξένον· διὰ τί; ὅτι ἐκ τῶν προηγουμένων τὰ ἑπόμενά τις τεκμαίρεται· καὶ διάλληλος ἡ δεῖξις· εἰ καπνός, πάντως πῦρ προελεύσεται· κἀνταῦθα ἐπεὶ ὁμολογία Χριστοῦ, δῆλον ὅτι βίος τῆς μοναχικῆς τελειότητος ἀναλάμψειεν· ὡς μακαρία σὺ κατ' ἀμφότερα· πλὴν ἐπιβολὴν ἐμῆς χειρὸς μὴ ἀποκαραδόκει, ἐπειδὴ ἁμαρτωλός, ἀλλ' ἐκείνης, ἧς τῇ σεπτῇ ἐπιθέσει καθαγιασθήσῃ· τὴν ἐνεγκοῦσάν σε εἰς φῶς διαπλάσει τοῦ ἀληθινοῦ φωτός, ὡς ἡμέρας μητέρα πλεῖστα προσαγορεύω· ἧς, σὺν τοῖς ἀπὸ σοῦ εἰληφὼς τὰ δῶρα, δῶρον ἀνεθέμην τῷ Κυρίῳ μου τὴν εὐχαριστίαν καὶ τὴν ὑπὲρ ἀμφοτέρων ἔντευξιν· πλὴν ὅτι πολὺ ὑμᾶς νοουμένου φορτίου ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου.[149]

Ein dritter Brief an eine Kassia wurde von J. Sirmond aus Cod. Paris. 894 s. XIV als Brief II 205 veröffentlicht. Er hat folgenden Wortlaut:

Κασσίᾳ κανδιδατίσσῃ.

Χρονία ἡ ἐπιστολὴ τῆς τιμιότητός σου, καὶ αὕτη ἐγκλητική· καὶ πῇ μὲν ὑποταπεινουμένη· πῇ δὲ κατεξανισταμένη τῆς οὐθενότητός ἡμῶν· ὡς ἁπλῶς καὶ ἀνεξετάστως προσιεμένων τὰς κατὰ σοῦ διαβολάς· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἀκρίτως ἐκφερόντων φωνάς, καὶ ταύτας ἐν τοῖς μάλιστα ἀναγκαίοις. Ἡμεῖς δὲ τοῖς τοιούτοις κατεθισθέντες χαίρειν λέγειν, ἐκεῖνο δηλοῦμεν, ὅτι οὕτως ἀκούομεν τὰ θρυλλούμενα ὡς παιδίας τινάς·

καὶ οὕτως λαλοῦμεν οὐχ ὡς ἀνθρώποις ἀρέσκοντες, ἀλλὰ τῷ θεῷ τῷ δοκιμάζοντι τὰς καρδίας ἡμῶν· εἰ καὶ ἄλλως ἁμαρτωλοὶ τυγχάνομεν. Εἰ γὰρ Βαρλαὰμ ὁ οἰωνοσκόπος οὐ παρὰ τὸ βούλημα τοῦ θεοῦ ἠνέσχετο ἀποκριθῆναι τῷ Βαλὰκ βασιλεῖ τῶν ἀλλοφύλων· πῶς ἡμεῖς οἱ ἐν βαθμῷ ἱερωσύνης κείμενοι, καὶ λόγον ὑφέξοντες ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως ἀνθ' ὧν ἐρωτώμενοι ἀποκρινούμεθα δυνατὸν παρατετραμμένως φθέγγεσθαι τοῦ δέοντος;

Οὕτως οὖν ἀπεκρίθημεν τοῖς ἐρωτήσασιν· οὐκ αὐτοὶ ἀφ' ἑαυτῶν ἐπιτετροφότες τοῦτο κἀκεῖνο γενέσθαι, ὡς αὐτὴ προήχθης εἰπεῖν. Καὶ τί βούλει; πρὸς τὸ ἀρέσκον ἑκάστῳ ἐμπορικῶς ἡμᾶς ἀποκρίνεσθαι; ἢ ὀρθοτομοῦντες τὸν λόγον τῆς ἀληθείας; Μὴ τοίνυν μήτε αὐτὴ πλήττου εἰς ἡμᾶς τοὺς ταπεινοὺς ἀκαίρως, μήτε ἡ κυρία ἡ ἀδελφή, μήτ' ἄλλος ὁ προαιροῦμενος σκώπτειν καὶ διασύρειν ἡμᾶς. Ἀλλὰ γίνωσκε ὅτι καὶ τὸν ἀείμνηστον Στρατηγὸν οὐκ ἐχθρῳδῶς ἔχομεν, ἀλλὰ καὶ μάλα ἀσπασίως· ὥσπερ καὶ τὴν ὁμόζυγα αὐτοῦ. Λυποῦμεθα δὲ καὶ ἀνατεγκαλοῦμεν εἰκότως· ὅτι ὑμεῖς αἱ καὶ γνώσει διαφέρουσαι, καὶ εὐλαβείας ἀντιποιούμεναι οὐκ ἀληθινῇ ἀγάπῃ ἤχθητε ἐν τέλει πρὸς αὐτόν. Ἐπεὶ ἔδει πρὸ πάντων καὶ ὑπὲρ πάντα, τὸ σωτηριῶδες τῆς ψυχῆς αὐτοῦ, εἰς τὸ μετασχεῖν τῶν ἁγιασμάτων, ἀγωνίσασθαι· τὰ ἄλλα πάντα σκύβαλα ἡγούμεναι· ὥστ' ἂν εὑρεθῇ ἐν τῇ ὀρθοδόξῳ κοινωνίᾳ· ἐπειδὴ γέγραπται· Ὅπου ἂν εὕρω σε, ἐκεῖ σε κρινῶ. Ἡμεῖς μὲν οὕτως φρονοῦμεν καὶ λέγομεν. Εἰ δὲ ἄλλως, αὐτοὶ κύριοι τῆς οἰκείας φωνῆς· καὶ ἡμεῖς γε σιωπῶμεν. Οἶδε Κύριος τοὺς ὄντας αὐτοῦ· καὶ ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας πᾶς ὁ ὀνομάζων τὸ ὄνομα Κυρίου· καθὰ γέγραπται.[150]

Ehe erörtert werden kann, ob in diesen Briefen die Dichterin Kassia angeredet wird, erhebt sich die Frage, ob es sich bei den drei Briefen um echte Briefe des Theodoros handelt. Dazu ist zunächst festzustellen, daß bisher weder die Echtheit der ganzen Sammlung noch der drei Briefe, sondern nur die einiger weniger Briefe angezweifelt wurde.[151] Allerdings gibt es bisher kaum nähere Untersuchungen zu dieser Frage, wie überhaupt die Briefe des Theodoros Studites noch kaum eine wissenschaftliche Behandlung erfahren haben. Gute Vorarbeiten auf diesem Gebiet leistete A. P. Dobroklonskij, dessen Veröffentlichung bisher viel zu wenig beachtet wurde.[152] Dobroklonskij untersuchte das Verhältnis und die Entstehung der einzelnen Sammlungen der Briefe.[153] Er kam zu dem

Ergebnis, daß schon bald nach dem Tode des Theodoros Sammlungen seiner Briefe veranstaltet sein müssen.[154] In neuester Zeit hat J. Leroy darauf hingewiesen, daß Cod. Paris. Coisl. 269 sogar schon vor 850 geschrieben sein muß.[155] Zur Frage der Echtheit der Briefe trifft Dobroklonskij folgende Feststellungen, denen kaum widersprochen werden kann: sowohl innere wie äußere Zeugnisse sprechen für die Echtheit der Gesamtheit der überlieferten Briefe.[156] Daher ist es nicht nötig, die Echtheit jedes einzelnen Briefes nachzuweisen.[157]

Für die Echtheit der drei zitierten Briefe gibt es folgende Zeugnisse: alle drei sind in der ältesten Sammlung der Briefe überliefert, in Cod. Paris. Coisl. 269.[158] Außerdem lassen sich in ihnen Beziehungen zu anderen Briefen des Theodoros nachweisen. So wird in Brief 142 der "geistige Sohn" des Theodoros, Dorotheos erwähnt, ein Mönch des Klosters Studiu, an den Theodoros verschiedene Briefe gerichtet hat[159] und der auch in der Vita des Theodoros von Michael genannt wird.[160] In Brief II 205 ist die Rede von einem Strategos, der wohl mit dem Adressaten von Brief II 136, dem Strategos Theodoros, identisch ist.[161] Außerdem weisen Ton und Inhalt der drei Briefe darauf hin, daß sie aus lebendigen Situationen heraus geschrieben sind: in Brief 142 dankt Theodoros für Geschenke, die er von der Adressatin erhalten hat; in Brief 270 geht er auf einen Brief der Adressatin ein; Brief II 205 ist die Antwort auf einen Brief der Adressatin, in dem sie sich über Äußerungen des Theodoros beklagt hat. Den Hintergrund aller drei Briefe bildet die Verfolgung der Bilderverehrer. Nach diesen Zeugnissen ist an der Echtheit der drei Briefe nicht mehr zu zweifeln.

Die Datierung der drei Briefe bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Brief 142 und 270 stammen aus der Zeit der Verfolgung der Bilderverehrer unter Leo V., als Theodoros wieder einmal in der Verbannung war, also aus den Jahren 815 - 820.[162] Wahrscheinlich gehören beide Briefe in die Jahre nach 816, da der in Brief 142 erwähnte Dorotheos wohl identisch ist mit dem Adressaten von Brief 53 aus dem Jahre 816[163] und Brief 270 nach Brief 142 anzusetzen ist.[164] Brief II 205 stammt aus den letzten Lebensjahren des Theodoros, wahrscheinlich aus der Zeit zwischen 824 und 826.[165]

Weit schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob alle drei Briefe an dieselbe Person gerichtet sind.[166] Für Brief 142 und 270 ergibt sich die Identität der Adressatinnen aus folgenden Übereinstimmungen: beide sind sehr junge Mädchen, die das Leben

für Gott gewählt haben; beide treten für die Bilderverehrung ein: die Kassia des ersten Briefes hat dem im Gefängnis befindlichen Dorotheos Wohltaten erwiesen, die Kasia des zweiten Briefes hat selbst für die Bilderverehrung gelitten; beide haben Theodoros wohltätige Gaben übersandt. Auch das αὖθις in Brief 270 scheint auf Brief 142 hinzuweisen. Ein Widerspruch könnte darin bestehen, daß die Adressatin des ersten Briefes als Braut Christi angeredet wird, während im zweiten Brief die Rede davon ist, daß sie erst nach Beendigung der Verfolgung der Bilderverehrer ins Kloster gehen will. Doch muß wohl die Äußerung in Brief 142 dahingehend verstanden werden, daß das angeredete Mädchen noch keine im Kloster lebende Nonne ist, sondern nur den festen Entschluß hat, es zu werden. Andernfalls hätte Theodoros sie wohl als μοναζούσῃ angeredet, wie er in vielen anderen Briefen, die an Nonnen gerichtet sind, diese nennt.[167] Da die beiden Briefe, wie oben ausgeführt, auch aus der gleichen Zeit stammen, dürfte die Identität der Adressatinnen außer Frage stehen. Die Namensform Κασίᾳ in Brief 270 läßt sich unter Hinweis auf die verschiedene Schreibweise des Namens erklären. Möglicherweise bringt aber eine kritische Edition der Briefe noch Aufschluß über die ursprüngliche Form der Anrede in Brief 270.

Nicht ganz einfach ist die Anrede πανδιδαττίσσῃ in Brief 142 zu deuten, die auch in Brief 205 wiederkehrt und beide Briefe derselben Adressatin zuweist. Mit diesem Titel wird eigentlich die Frau eines Kandidatos, der einen Rang am byzantinischen Hof bekleidete, bezeichnet,[168] die aber zumindest in Brief 142 nicht gemeint sein kann. Auch die Witwe eines Kandidatos, wie A. Gardner vermutete[169], kann in diesem Brief nicht angeredet sein. Die einzige Lösung, die schon Pétridès vorschlug[170], scheint zu sein, den Titel hier als Tochter eines Kandidatos zu deuten, wenn auch diese Anwendung des Titels sonst nicht belegt ist. Brief II 205 enthält außer der Anrede keinen Hinweis auf den Stand der Adressatin, doch gewinnt man den Eindruck, daß hier eher eine unverheiratete als eine verheiratete Frau angesprochen wird. Ein weiterer Brief des Theodoros an eine (Εὐδοκίᾳ) πανδιδαττίσσῃ (ep. II 195)[171] bietet ebenfalls keine eindeutigen Anhaltspunkte, ob er an die Frau oder die Tochter eines Kandidatos gerichtet ist. Es ist also anzunehmen, daß Theodoros, der in fast allen Briefen auf den Namen des Adressaten dessen Stand oder Rang folgen ließ, in dem Fall der noch sehr jungen Kassia, die noch nicht Nonne, aber auch nicht verheiratet war, ihr den Titel ihres Vaters zuteilte (in

Brief 142). In Brief II 205 wiederholte er dann den einmal gegebenen Titel. Daß beide Briefe an dieselbe Person gerichtet sind, geht vor allem aus der Anrede hervor, während im Inhalt und Ton recht erhebliche Unterschiede bestehen. Andererseits deutet die Erwähnung der γνῶσις der Kassia von Brief II 205 auf die Identität mit der Kassia von Brief 270 hin. In allen drei Briefen wird die Frömmigkeit der Adressatin hervorgehoben. Wenn man zusätzlich noch die Seltenheit des Namens Kassia berücksichtigt, kann eigentlich kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß alle drei Briefe an dieselbe Person gerichtet sind.

Ist diese Kassia, an die die drei Briefe gerichtet sind, nun aber identisch mit der Dichterin Kassia? Diese Frage ist sehr verschieden beantwortet worden. S. Pétridès, der zuerst im Zusammenhang mit der Dichterin auf die drei Briefe aufmerksam machte, nahm an, daß alle drei an Kassia gerichtet seien.[172] A. Gardner vertrat die Ansicht, nur Brief 270 habe die Dichterin zur Adressatin.[173] Auch J. Psichari sah es als nicht absolut unwahrscheinlich an, daß Brief 270 an sie gerichtet ist.[174] F. Drexl nahm an, daß Brief II 205 an Kassia adressiert ist.[175] V. Grumel hält es für sehr wahrscheinlich, daß alle drei Briefe an die Dichterin gerichtet sind.[176] E. E. Lipšic erklärt es dagegen aus chronologischen Gründen für unmöglich, daß sich die drei Briefe auf Kassia beziehen.[177]

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da über das Leben der Dichterin zu wenig bekannt ist. Für die Identität der Kassia der drei Briefe mit der Dichterin sprechen folgende Gründe: in Brief 270 wird die Klugheit und der gute Stil der Adressatin gelobt (Z. 5-10); auch in Brief II 205 spricht Theodoros von dem Wissen der Adressatin (Z. 26 f.). In allen drei Briefen wird ihre Frömmigkeit hervorgehoben. In Brief 142 wird sie als Braut Christi angeredet, und in Brief 270 wird ihr Entschluß erwähnt, nach dem Ende der Verfolgung Nonne zu werden. Beide Tatsachen passen sehr gut zu dem, was wir auch sonst von der Dichterin wissen: von ihrem Wissen und ihren literarischen Fähigkeiten zeugen ihre Werke; als Nonne wird sie auch sonst bezeichnet.[178] Die aus Brief II 205 deutlich werdende Intoleranz gegenüber menschlichen Schwächen, hier dem Abfall von der Orthodoxie, d. h. dem Übertritt in das Lager der Ikonoklasten[179], kehrt in den Gnomen der Kassia wieder.[180] Ebenfalls aus den Gnomen wird eine gewisse Lebenserfahrung ersichtlich, die zu einem späten Eintritt ins Kloster paßt, wie er sich aus Brief II 205, wenn wir ihn auf Kassia beziehen,

ergibt. Ein weiterer Hinweis auf die Identität der Adressatin der drei Briefe mit der Dichterin ist das Datum der Briefe. Nach dem Zeugnis der Chronisten, auch wenn die Erzählung über die Brautwahl als nicht glaubwürdig anzusehen ist, lebte Kassia zur Zeit des Kaisers Theophilos. Nach der unten zu behandelnden Notiz der Patria lebte sie unter den Kaisern Theophilos und Michael III.[181] Schließlich ist noch auf die Seltenheit des Namens Kassia hinzuweisen.[182] Wenn man alle diese Argumente zusammenfaßt, kommt man mit ziemlicher Sicherheit zu dem Ergebnis, daß die drei Briefe an die Dichterin Kassia gerichtet sind.

Wenn diese Vermutung zutrifft, stellen die drei Briefe die früheste und außer den Werken der Kassia selbst die einzige zeitgenössische Quelle zu ihrem Leben dar. Es können aus ihnen wertvolle Nachrichten über das Leben der Dichterin in der Zeit von 815 bis ca. 825 gewonnen werden. Kassia war um 816 - 818 ein ganz junges Mädchen. Sie muß also kurz nach 800, sicher vor 805, geboren sein. Ihr Vater bekleidete den Rang eines Kandidatos am byzantinischen Hof. Kassia beschäftigte sich seit ihrer Kindheit mit dem Gedanken, ihr Leben Gott zu weihen. In den Zeiten der Verfolgung der Bilderverehrer unter Leo V. trat sie auf die Seite der Verfolgten; sie erwies dem im Gefängnis befindlichen Studitenmönch Dorotheos Wohltaten und schickte Theodoros Studites milde Gaben in die Verbannung. Sie selbst wurde wegen ihres Eintretens für die Bilderverehrung gegeißelt. Schon in früher Jugend zeichnete sie sich durch besondere Klugheit und Wissen aus; sie verstand es auch, in einem für ihre Zeit ungewöhnlich guten Stil zu schreiben, so daß sich Theodoros Studites zu einem Vergleich mit der antiken Bildung hingerissen fühlte. Einige Jahre später, um 825, waren in Konstantinopel über sie Gerüchte in Umlauf, die aber nicht eines wahren Kerns entbehrten. Sie verhinderte, daß der Strategos Theodoros, ein Bekannter des Theodoros Studites, der von der Partei der Bilderverehrer abgefallen war, vor seinem Tode die Sakramente erhielt, und wurde von Theodoros wegen ihres Verhaltens stark getadelt.

3. Das Kloster der Kassia

Die oben zitierten Chronisten berichten übereinstimmend, daß Kassia nach ihrem Mißerfolg bei der Brautwahl ein Kloster gründete, in das sie sich zurückzog und in dem sie ihr weiteres Leben

verbrachte. Symeon Magistros äußert sich folgendermaßen: μονὴν κατεσκεύασεν, εἰς ἣν καὶ ἀποκειραμένη φιλοσόφῳ βίῳ καὶ θεῷ ἀρέσκοντι διετέλεσε μέχρι τέλευτῆς αὐτῆς ...[183] Mit nur wenigen Änderungen wird diese Bemerkung in der späteren Redaktion der Epitome, bei Leon Grammatikos, Theodosios Melitenos und in der interpolierten Redaktion des Georgios Monachos wiederholt.[184] Zonaras fügt hinzu, daß das Kloster den Namen der Kassia trug: μονὴν ἐδείματο, ἣ τὴν ἐκείνης κλῆσιν ἔσχεν ἐπίκλησιν.[185]

Diese Angabe der Chronisten wird durch eine Notiz in den Patria Konstantinupoleos, die in ihrer ursprünglichen Form folgendermaßen lautet, bestätigt:

> Ἡ δὲ μονὴ τὰ Ἰκασίας ἐκτίσθη παρὰ Ἰκασίας τῆς μοναχῆς, εὐπρεποῦς καὶ εὐλαβοῦς καὶ σεβασμίας γυναικός, ὡραίας τῷ εἴδει τῆς τε κανόνας καὶ στίχους ποιησάσης ἐν τοῖς χρόνοις Θεοφίλου καὶ Μιχαὴλ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ.[186]

Die Patria, die in zahlreichen Handschriften und verschiedenen Redaktionen aus späterer Zeit überliefert sind[187], wurden gegen Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts von einem anonymen Kompilator zusammengestellt.[188] Ihr Wert liegt vor allem in der Benutzung nicht mehr erhaltener Quellen.[189]

Aus der angeführten Notiz ist zu entnehmen, daß es in Konstantinopel ein Kloster gab, das den Namen τὰ Ἰκασίας oder Εἰκασίας, vielleicht auch τὰ Κασίας[190] trug. Es ist als sicher anzusehen, daß dieses Kloster nach der Dichterin Kassia benannt wurde. Auf die Tatsache, daß Kassia Nonne war, weisen nicht nur die Chronisten und die Patria hin. In vielen Handschriften, in denen ihre liturgischen Dichtungen überliefert sind, trägt sie den Beinamen μοναχῆς.[191] Auch der Inhalt ihrer Werke, vor allem ihrer liturgischen Dichtungen, aber auch der Gnomen περὶ μοναχῶν[192], bestätigen diese Tatsache. Da das Kloster ihren Namen trug, ist es sicher auch von ihr gegründet worden. Zahlreiche andere Klöster in Konstantinopel trugen ebenfalls den Namen des Gründers[193], oft in ähnlicher Form mit τὰ und dem Genetiv des Namens.[194]

Schwieriger ist die Frage der Lokalisierung des Klosters der Kassia. Den einzigen Hinweis bringen ebenfalls die Patria. Bei der Beschreibung des Verlaufs der Konstantinsmauer wird auch τὰ Ἰκασίας erwähnt: Καὶ ἀνέβαινεν ἕως τοῦ Ἑξακιονίου τὸ χερσαῖον τεῖχος ἀπὸ τῆς Ῥάβδου καὶ κατέβαινεν μέχρι τῆς παλαιᾶς πόρτας τοῦ Προδρόμου καὶ τῆς μονῆς τοῦ Δίου καὶ τὰ Ἰκασίας καὶ διήρχετο μέχρι τῆς Βώνου καὶ εἰς τὸν ἅγιον Μανουήλ, Σαβὲλ καὶ Ἰσμαὴλ ...[195] Da diese Beschreibung sich bei näherer Betrachtung als

recht ungenau erweist[196], ist es nicht erstaunlich, daß es bis heute nicht möglich war, die Lage des Klosters genau zu bestimmen. Es sind recht unterschiedliche Vermutungen angestellt worden über den Ort, an dem das Kloster stand. Ducange setzte nach einer falschen Lesart (Στουδίου statt τοῦ Δίου)[197] das Kloster der Kassia in die Nähe des Studionklosters.[198] Ihm folgten A. Banduri[199] und A. M. Quirini.[200] Die gleiche Ansicht vertraten später auch S. D. Byzantios[201] und N. Kondakov.[202] A. G. Paspatis lokalisierte das Kloster im Quartier Psamathia und hielt es für wahrscheinlich, daß es mit der heutigen Kirche des hl. Menas identisch sein könnte.[203] A. van Millingen plazierte ganz vorsichtig das Kloster des Dios und das Kloster der Ikasia "somewhere on the Seventh Hill".[204] Selbst Th. Preger, der Herausgeber der Patria, weiß die Lage des Klosters nicht genau zu bestimmen: er zeichnet das Kloster mit Fragezeichen in der Nähe des Lykostales und der Konstantinsmauer ein[205] und bemerkt dazu: "müssen sie d. h. das Dios- und das Ikasiakloster von der ungefähr bestimmten Lage des Prodromostors gegen den Endpunkt der Mauer am Goldenen Horn gelegen haben und zwar, wenn wir das διήρχετο, mit dem die Beschreibung fortfährt, auf das Lykostal beziehen, noch vor diesem".[206] N. Ch. Ambrazes lokalisierte das Kloster an die Stelle der kleinen Moschee Mustapha Djami am Tor von Adrianopel, wo angeblich bis 1564 das Grab der Kassia mit einer Inschrift zu sehen war.[207] R. Janin äußert sich zu der Frage an vier verschiedenen Stellen jeweils anderslautend: anfangs setzte er das Kloster in das Quartier von Psamathia[208], später lokalisierte er es "nahe der Konstantinsmauer, wahrscheinlich auf dem rechten Ufer des Lykos"[209], schließlich nahm er an, es hätte auf dem Ostabhang des Xerolophos oder im Tal des Lykos gelegen[210] und zuletzt lokalisiert er es "am Westabhang des Xerolophos, vielleicht ziemlich nahe dem Lykos".[211]

Die Lokalisierung ist deshalb so schwierig, weil die oben zitierte Beschreibung des Verlaufs der Konstantinsmauer mehrere Punkte nennt, die ebenfalls nicht genau zu bestimmen sind. Die zuerst erwähnte Rhabdos ist die Kirche Θεοτόκος τῆς Ῥάβδου, die, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, am Schnittpunkt der Land- und Seemauer lag.[212] Von hier aus erstreckte sich die Mauer zunächst bergan bis zum Exakionion. Mit diesem Namen wird ganz allgemein ein Teil des Gebietes bezeichnet, das zwischen der Konstantinsmauer und der Mauer des Theodosios lag, und zwar das Gebiet westlich vom Xerolophos, dem 7. Hügel von Konstantinopel.[213] Als genauer Punkt ist hier wohl das Tor von Exakionion gemeint,

das sich in der Konstantinsmauer befand.[214] Vom Exakionion führte die Mauer nach der vorliegenden Beschreibung bis zu dem alten Tor des Prodromos, dessen Lage nicht ganz sicher zu bestimmen ist.[215] Es muß, wie aus κατέβαινεν hervorgeht, am Fuß eines Hügels (des Xerolophos?) gelegen haben. Ganz in der Nähe müssen auch das Kloster des Dios und τὰ Ἰκασίας zu lokalisieren sein, wohl ebenfalls am Fuß eines Hügels, aber noch vor dem Lykostal, das laut διήρχετο, wie Preger zuerst gesehen hat[216], erst auf die drei genannten Punkte folgen kann. Die Zisterne des Bonos, über deren Lokalisierung es verschiedene Ansichten gibt[217], und die Kirche der hll. Manuel, Sabel und Ismael[218] lagen demnach östlich, das Kloster des Dios und τὰ Ἰκασίας westlich des Lykostals. Da auch die Lokalisierung des Klosters des Dios nur nach der Beschreibung der Patria möglich ist[219], kann es keinen weiteren Anhaltspunkt für die Lage des Klosters der Kassia bieten. Nicht ganz klar ist, ob die Worte τὰ Ἰκασίας hier das Kloster dieses Namens oder die Gegend um das Kloster[220] bedeuten, da sich τῆς μονῆς doch nur auf τοῦ Δίου beziehen kann. Für die Frage der Lokalisierung des Klosters der Kassia ist die genaue Bedeutung aber unwesentlich.

Wenn sich die Lage des Klosters auch nicht genau bestimmen läßt, so ist doch zumindest die Lokalisierung von Ducange und seinen Nachfolgern widerlegt. Als ganz abwegig erweist sich die Ansicht von Ambrazes.

Aus der Erwähnung des Klosters oder Quartiers τὰ Ἰκασίας bei der Beschreibung des Verlaufs der Konstantinsmauer geht hervor, daß der Verfasser der Patria, möglicherweise auch seine Vorlage, das Kloster oder zumindest die Gegend, wo sich das Kloster befunden hatte, noch kannte. Im 10. Jahrhundert wußte man also noch Näheres über das Kloster der Kassia. Das bestätigt auch die Nachricht des Symeon Magistros, die ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert stammt. In späteren Quellen wird außer bei den unselbständigen Chronisten das Kloster der Kassia nicht mehr erwähnt. Es ist also anzunehmen, daß es nicht mehr lange nach dem 10. Jahrhundert bestand.

Als Ergebnis läßt sich zusammenfassen:
Kassia gründete in Konstantinopel ein Kloster, in dem sie selbst lebte und das ihren Namen trug. Es bestand noch nach ihrem Tode und war noch im 10. Jahrhundert bekannt. Seine Lage ist nicht genau zu bestimmen. Es lag nahe der Konstantinsmauer, östlich des nicht genau zu lokalisierenden Prodromostores und westlich der Stelle, an der die Mauer das Lykostal schneidet.

4. Das Zeugnis des Theodoros Prodromos

Ein weiteres Zeugnis zur Person der Kassia ist im Kommentar des Theodoros Prodromos zum Kanon des Karsamstag erhalten, in dem Theodoros über eine mündliche Überlieferung zur Autorschaft des Kanons berichtet.[221] In bezug auf die Zeit des Markos von Hydrunt sagt er: ἀλλὰ πολὺ πρότερον, ὡς ἐξ ἀγράφου ἔχομεν παραδόσεως, γυνή τις τῶν εὐπατριδῶν σοφὴ καὶ παρθένος Κασία τοὔνομα ...[222]

Dieses Zeugnis ist sicher unabhängig von der Erzählung der Chronisten, da Theodoros die Episode der Brautwahl nicht erwähnt und also sicher auch nicht gekannt hat. Ebenso war ihm wohl auch die Notiz der Patria über das Kloster der Kassia unbekannt. Seine Berufung auf eine mündliche Überlieferung ist durchaus glaubwürdig. Daraus ergibt sich also, daß es in Konstantinopel noch ca. 300 Jahre nach der Lebenszeit der Kassia, im 12. Jahrhundert, eine mündliche Überlieferung über sie gab, die sich unabhängig von der Erzählung über die Brautschau und von der Nachricht über das Kloster erhalten hatte. In dieser Überlieferung werden drei wesentliche Angaben zur Person der Kassia gemacht: sie stammte aus einer adligen Familie, sie war klug, und sie war eine Nonne. Diese Überlieferung bestätigt also die Nachrichten der Chronisten und der Patria und steht auch nicht im Widerspruch zu dem, was sich aus den Briefen des Theodoros Studites zur Person der Kassia ergibt. Zu der ersten Angabe über die adlige Herkunft der Kassia ist zu bemerken, daß zusammen mit den oben erwähnten Zeugnissen der Chronisten, der Patria und der Briefe des Theodoros Studites sich zumindest soviel feststellen läßt, daß Kassia aus einer höhergestellten Familie stammte.[223]

Im Gegensatz zu den drei erwähnten Angaben zur Person der Kassia wußte die mündliche Überlieferung über ihre Lebenszeit und über ihre Werke nicht viel auszusagen. Kassia wird in eine Zeit "viel früher" als Markos von Hydrunt gesetzt, der unter Leo VI. (886 - 912) lebte.[224] Von den Dichtungen der Kassia waren nur noch die Hirmoi des Tetraodions zum Karsamstag bekannt, obwohl man wußte, daß Kassia ein vollständiges Tetraodion zum Karsamstag verfaßt hatte.[225]

Zusammenfassung: Ergebnisse zum Leben der Kassia

Als gesicherte Daten zum Leben der Kassia sind also folgende festzustellen:

Kassia wurde zwischen 800 und 805, wohl in Konstantinopel, geboren. Sie entstammte einer höhergestellten Familie. Ihr Vater bekleidete den Rang eines Kandidatos am byzantinischen Hof. Schon in früher Jugend, zwischen 815 und 820, war Kassia entschlossen, ins Kloster zu gehen, sobald die Verfolgung der Bilderverehrer beendet wäre. Sie setzte sich aktiv für die Bilderverehrung ein und wurde dafür einmal gegeißelt. Außerdem half sie anderen verfolgten Bilderverehrern: sie kümmerte sich um den Studitenmönch Dorotheos, als er sich im Gefängnis befand, und schickte Theodoros Studites milde Gaben und Briefe in die Verbannung. Doch vertrat sie später gegenüber weniger charakterfesten Bilderverehrern eine intolerante Haltung; so verhinderte sie z. B. um 825, daß der zur Partei der Ikonoklasten abgefallene Strategos Theodoros, ein Freund des Theodoros Studites, vor seinem Tode die Sterbesakramente erhielt, und wurde dafür von Theodoros ernsthaft getadelt.

Später, vielleicht erst nach 843, wurde sie Nonne. Sie gründete selbst ein Kloster, das ihren Namen trug und das sich in der Nähe der Konstantinsmauer, westlich vom Lykostal, befand. Es bestand möglicherweise noch im 10. Jahrhundert. In diesem Kloster verbrachte sie ihr weiteres Leben. Dort schrieb sie wohl auch den größten Teil ihrer Werke, sicher ihre liturgischen Dichtungen. Der Zeitpunkt ihres Todes ist nicht bekannt. Nach der Notiz der Patria muß sie noch unter der Regierungszeit des Michael III., also vor 867, gestorben sein.

Die Erzählung der Chronisten über die Teilnahme der Kassia an der Brautwahl des Kaisers Theophilos, die seit dem 10. Jahrhundert bezeugt ist, läßt sich nicht als glaubwürdig erweisen. Offensichtlich handelt es sich um eine volkstümliche Überlieferung aus späterer Zeit. Die Gründe für die Entstehung dieser Überlieferung sind ungeklärt.

Teil II: Die Werke der Kassia

A. Liturgische Dichtungen

1. Einleitung

Kassia war in byzantinischer Zeit hauptsächlich als Verfasserin liturgischer Dichtungen bekannt. Die ersten Autoren, die die dichterische Tätigkeit der Kassia erwähnen, sind die oben behandelten Chronisten, die über die Brautschau des Kaisers Theophilos berichten.[226] Die Epitome bemerkt, daß Kassia viele eigene Werke hinterließ.[227] Die interpolierte Redaktion des Georgios Monachos nennt außerdem zwei Dichtungen der Kassia namentlich: τὸ Κύριε, ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις καὶ τοῦ μεγάλου σαββάτου τὸ τετραῴδιον "Ἄφρων γηραλέε" καὶ ἄλλα τινά.[228] Johannes Zonaras weist darauf hin, daß Kassia im Kloster die λογικὴ παιδεία nicht vernachlässigte. Daher gäbe es auch Werke von ihr, die εὐπαιδευσίας χαρίτων οὐκ ἄμοιρα seien.[229] Die Patria Konstantinupoleos, die die Notiz über das Kloster der Kassia bringen, erwähnen daneben auch ihre dichterische Tätigkeit, besonders als Verfasserin von Kanones und Stichoi.[230] In Cod. Paris. 1788 werden zusätzlich zwei Gedichte genannt, wenn auch diese Äußerung nicht ganz klar zu deuten ist: ὁποία τὰ εἰς τὴν πόρνην καὶ εἰς τὸ μύρον· αὐτῆς γάρ εἰσιν ἅπαντα ταῦτα.[231] Krumbacher vermutet, daß hier noch "einige Liedertitel ausgefallen sind."[232]

In seinem Kommentar zum Kanon des Karsamstags berichtet Theodoros Prodromos von einer mündlichen Überlieferung, nach der eine Nonne Kas(s)ia die Verfasserin und Komponistin der ursprünglichen vier ersten Oden des Kanons gewesen sei.[233]

Um 1300 nahm Nikephoros Kallistos Xanthopulos in seinen versifizierten Katalog der bedeutendsten Hymnographen an letzter Stelle Kassia auf.[234]

Auf dem Titelblatt der Ausgabe des Triodions, Venedig 1601, das vielleicht auf ältere handschriftliche Vorlagen zurückgeht[235], ist neben einer Reihe anderer Hymnographen auch Kassia abgebildet.[236]

Diese geringe Zahl byzantinischer Zeugnisse über die dichterische Tätigkeit der Kassia und die wenigen und ungenauen Angaben über ihre Werke weisen schon darauf hin, daß die Feststellung ihrer einzelnen Dichtungen schwierig ist. Bis heute besteht noch

keine Klarheit darüber, welche der in den liturgischen Handschriften überlieferten Dichtungen von Kassia verfaßt sind. Nachdem lange Zeit nur die in den gedruckten liturgischen Büchern (Menäen, Triodion) der Kassia zugeschriebenen Dichtungen als ihre Werke angesehen wurden[237], begann man erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus liturgischen Handschriften weitere, bisher unbekannte Dichtungen für Kassia zu gewinnen oder Zuschreibungen von Dichtungen, die bisher unter den Namen anderer Hymnographen oder anonym bekannt waren, an Kassia festzustellen. Ganz unbeachtet in der wissenschaftlichen Literatur und auch von Krumbacher übersehen blieb die Arbeit von Porfirij Uspenskij, der schon 1846 bei seinem Aufenthalt auf dem Athos aus mehreren Handschriften der Klöster Vatopedi und Esphigmenu eine Reihe von Initien bisher unter den Namen anderer Hymnographen überlieferter Dichtungen, die hier aber Kassia zugeschrieben wurden, notiert hatte, die er aber erst 1878 veröffentlichte.[238] Erst Krumbachers Arbeit, in der er erstmals den Totenkanon der Kassia edierte[239], lenkte die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die Dichterin. A. Papadopulos-Kerameus stellte 1901 die Zuschreibung von 5 bisher anonym oder unter den Namen anderer Hymnographen bekannten Stichera an Kassia in einer Athener Handschrift fest.[240] Die umfangreichste Arbeit stammt von S. Eustratiades, der 1932 aus einigen Handschriften aus Athosklöstern und anderen Bibliotheken Zuschreibungen bereits bekannter Dichtungen an Kassia ermittelte und außerdem bisher unbekannte Dichtungen der Kassia herausgab[241], wobei er z. T., ohne es zu wissen, die Ergebnisse von Uspenskij wiederholte. Eustratiades stellte insgesamt einen Katalog von 43 liturgischen Dichtungen zusammen, deren Zuschreibung an Kassia aber z. T. nur durch eine Handschrift bezeugt wird und von denen ein großer Teil sonst unter den Namen anderer Hymnographen überliefert ist. In jüngster Zeit hat N. P. Papadopulos versucht, ein weiteres Sticheron für Kassia zu gewinnen.[242]

Im Gegensatz zu der Feststellung der Werke der Kassia ist die kritische Edition ihrer Dichtungen bisher stark vernachlässigt worden. Die erste kritische Ausgabe einer Dichtung der Kassia ist die Edition des Totenkanons, der nur in einer einzigen Handschrift überliefert ist, durch Krumbacher. Die Texte in der Anthologie von Christ-Paranikas[243] und bei Tillyard[244] beruhen nur auf wenigen Handschriften. S. Eustratiades bietet nur einfache Abschriften aus den Handschriften. Ähnlich unkritisch verfährt N. P. Papadopulos.[245] Am gründlichsten ist die kürzlich erschienene Ausgabe

sämtlicher unter dem Namen der Kassia überlieferten liturgischen Dichtungen von Th. B. Tzedakes, der 25 Handschriften des Sinaiklosters zur Textherstellung herangezogen hat.[246]

Wie bei der Ausgabe der übrigen liturgischen Dichtungen byzantinischer Autoren liegt auch bei der Edition der liturgischen Dichtungen der Kassia eine der größten Schwierigkeiten in der Erfassung der erforderlichen Handschriften, da es bis jetzt noch keine systematische Untersuchung der liturgischen Handschriften gibt und die Kataloge oft nur sehr summarische Angaben bringen.

Ein wichtiges Problem im Zusammenhang mit der Edition der liturgischen Dichtungen ist auch ihre musikalische Seite, also die Feststellung ihrer Melodien, die im Fall der Kassia fast sämtlich von ihr komponiert sind. Die Melodien der bekanntesten Dichtungen der Kassia sind schon 1911 von H. J. W. Tillyard in einem längeren Aufsatz untersucht worden.[247] Außerdem sind auch in mehreren Bänden der Monumenta Musicae Byzantinae Transcripta[248] und von E. Wellesz in mehreren Arbeiten zur Geschichte der byzantinischen Musik[249] Transkriptionen von Melodien der Kassia in die moderne Notenschrift veröffentlicht worden. E. Wellesz vermutet, daß Kassia die Musik zu einigen Hymnen komponiert hat, deren Worte von den Hymnographen Byzantios, Georgios, Kyprianos und Markos Monachos verfaßt wurden.[250]

Neben der Erfassung und Edition ist eine literarisch-ästhetische Würdigung der liturgischen Dichtungen der Kassia bisher kaum versucht worden. Nach ersten ziemlich allgemeinen Bemerkungen von Tillyard[251] sind, namentlich in der letzten Zeit, einige Arbeiten von griechischen Autoren auf diesem Gebiet erschienen.[252]

2. Katalog der liturgischen Dichtungen, die Kassia zugeschrieben werden

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, einen Katalog sämtlicher unter dem Namen der Kassia überlieferten liturgischen Dichtungen zu geben. Zum Problem der Vollständigkeit dieses Katalogs ist natürlich vorauszuschicken, daß möglicherweise in bisher noch nicht durchforschten liturgischen Handschriften noch weitere Dichtungen der Kassia überliefert sind, die bisher noch nicht bekannt sind.

Die Ansichten über die Zuteilung der einzelnen Dichtungen an Kassia gehen auseinander. Während sich Eustratiades auf die No-

tierung der in den Handschriften ermittelten Zuschreibungen beschränkt und keine Untersuchungen über die Echtheit der einzelnen Stücke anstellt, vertritt Tzedakes die Ansicht, nur die in den Drucken der liturgischen Bücher ihr zugeschriebenen Stücke seien unzweifelhaft echte Dichtungen der Kassia, die in den Handschriften unter ihrem Namen stehenden Stücke seien dagegen als zweifelhaft anzusehen.[253] Im Gegensatz zu diesen beiden Auffassungen soll im folgenden bei jedem einzelnen Stück die Frage nach der Echtheit gestellt und, soweit das bei dem heutigen Stand der Forschung möglich ist, beantwortet werden.[254] Dabei wird in vielen Fällen eine eindeutige Entscheidung nicht möglich sein.

Der folgende Katalog umfaßt sämtliche liturgischen Dichtungen, die in Handschriften und auch in der modernen Literatur der Kassia zugeschrieben werden. Er ist in folgende drei Gruppen eingeteilt:

a) Echte Dichtungen der Kassia;
b) Dichtungen, deren Autorschaft zweifelhaft ist;
c) Der Kassia fälschlich zugeschriebene Dichtungen.

a) Echte Dichtungen der Kassia

Nr. 1: Der Totenkanon

Als unzweifelhaft echtes Werk der Kassia ist der Kanon auf die Toten (κανὼν ἀναπαύσιμος εἰς κοίμησιν) bezeugt, der in Cod. Cryptoferr. Γ. β. V, s. XI, fol. 1ᵛ-6 überliefert ist[255] und von Krumbacher herausgegeben wurde.[256] Die Autorschaft des Kanons ist gesichert durch die Akrostichis, die aus den Anfangsbuchstaben der je drei Troparien der acht Oden gebildet wird. Leider ist sie nur verstümmelt überliefert, da wie bei den meisten Kanones auch hier die zweite Ode fehlt. Die Akrostichis lautet in der verstümmelten Form folgendermaßen: υπε...οντοναμαχριστωκασσιας. Nach υπε sind drei Buchstaben, d. h. die Anfangsbuchstaben der drei Troparien der zweiten Ode, zu ergänzen. Krumbacher vermutete am Anfang "eine 1. oder 3. Pers. Pl. Imperf. oder Aoristi eines Verbums (z. B. ὑπέλαβον)"[257], doch gab er zu, keine sichere Ergänzung zu wissen. W. Weyh[258] schlug folgende Ergänzung vor: Ὑπε<ύθυν>ον τὸ νᾶμα Χριστῷ Κασσίας. Doch hat dieser Vorschlag den Mangel, daß hier vier statt drei Buchstaben ergänzt werden. Das gleiche ist der Fall bei dem Ergänzungsvorschlag von S. Pétridès[259]: ὑπὲ[ρ τῶν] ὄντων ἅμα Χριστῷ. Κασσίας. Doch ergibt sich hier wenigstens ein

befriedigender Sinn. Die einleuchtendste Ergänzung, die bisher versucht wurde, stammt von V. Grumel[260], der sich eng an Pétridès anschließt, aber den vierten überflüssigen Buchstaben beseitigt. Er ergänzt: Ὑπὲρ ἀπόντων ἅμα Χριστῷ. Κασσίας. Die einzige Schwierigkeit, die sich bei den Ergänzungen von Pétridès und Grumel ergibt, ist die Ersetzung von -ο- durch -ω- in ὄντων bzw. ἀπόντων. Doch wird bei beiden im Gegensatz zu den Ergänzungen von Krumbacher und Weyh, die etwas gezwungen wirken, der Inhalt des Kanons mit einfachen Worten wiedergegeben. Bei allen Ergänzungen bildet die Akrostichis einen Zwölfsilber.[261] Aus der Akrostichis ergibt sich eindeutig, daß Kassia die Verfasserin des Kanons ist. Wie oben ausgeführt, liegt hier auch das einzige authentische Zeugnis für die Schreibweise des Namens der Dichterin vor.

Es ist zu vermuten, daß Kassia den Kanon für den Gottesdienst in ihrem eigenen Kloster geschrieben hat. Er bestand ursprünglich aus neun Oden, von denen nach Wegfall der zweiten Ode nur noch acht erhalten sind, die sich aus je drei Troparien und einem Theotokion zusammensetzen. Der Kanon ist nach dem Vorbild des Kanon Anastasimos im 4. Plagalton, der u. a. im Orthros des Sonntags Allerheiligen gesungen wird, verfaßt: sämtliche Hirmoi, d. h. also die Melodien der acht Oden, und die Theotokien der 1., 3., 4. und 6. Ode stimmen - bis auf wenige Abweichungen im Wortlaut der letzteren - mit denen dieses Kanons überein.[262] Auch die Theotokien der 7. und 8. Ode sind in anderen Kanones überliefert.[263] Nur das 5. und 9. Theotokion sind sonst nirgends nachweisbar[264] und scheinen demnach von Kassia verfaßt zu sein. Doch ist es kaum vertretbar, in dem 2. Vers des 9. Theotokions, in dem Kassia den πιστὸν βασιλέα erwähnt[265], eine autobiographische Anspielung zu sehen. Es handelt sich um eine ganz allgemeine Fürbitte für den regierenden Kaiser, die wohl kaum auf Theophilos, den Bilderfeind, auf den das Attribut πιστὸς im Sinne der Kassia nicht zutrifft, bezogen werden kann.[266] Nicht nur diese beiden Theotokien, sondern auch sämtliche Troparien stammen von Kassia.[267] Der Totenkanon ist damit eines der wenigen Beispiele unter den liturgischen Dichtungen der Kassia, in denen sie nicht selbst die Musik zu ihren Versen verfaßt hat.

Krumbacher verglich den Kanon mit dem Hymnos "Ὡς ἀγαπητὰ τὰ σκηνώματά σου" des Romanos[268] und kam zu dem Ergebnis, daß "an Originalität der Gedanken und Tiefe der poetischen Auffassung ... das Gedicht der Kassia zweifellos tief unter dem Hymnus des Romanos" stehe.[269] Doch C. Weymann[270] und S. Pétridès[271] schwächten

dieses strenge Urteil ab. Sicher ist aber der Totenkanon, die an Umfang größte Dichtung der Kassia, nicht als ihr gelungenstes Werk anzusehen. Außer inhaltlicher Eintönigkeit weist er auch Verstöße gegen die Gesetze der Isotonie und der Isosyllabie auf.[272]

Nr. 2: Das Tetraodion zum Karsamstag

In der interpolierten Redaktion der Chronik des Georgios Monachos werden im Anschluß an den Bericht über die Brautschau des Kaisers Theophilos auch die Titel zweier Dichtungen der Kassia genannt, an zweiter Stelle: τοῦ μεγάλου σαββάτου τὸ τετραῴδιον "Ἄφρων γηραλέε".[273] Dieses Tetraodion findet sich aber nicht in den liturgischen Büchern. Im Triodion ist für den Orthros des Karsamstags der Kanon Κύματι θαλάσσης τὸν κρύψαντα πάλαι ...[274] überliefert, meist mit der folgenden oder einer ähnlichen Bemerkung, die sich sowohl in den Drucken des Typikons und des Triodions als auch in zahlreichen Handschriften dieser liturgischen Bücher findet: Ἔστι δὲ ὁ παρὼν κανὼν ἀπὸ α' ᾠδῆς ἕως ἕκτης ποίημα Μάρκου Μοναχοῦ, Ἐπισκόπου Ἰδρουντος. Οἱ εἱρμοὶ δὲ ποίημα γυναικός τινος Κασσίας ὀνομαζομένης. Ἀπὸ δὲ ἕκτης ᾠδῆς καὶ ἐφεξῆς ποίημα τοῦ κυρίου Κοσμᾶ.[275] Danach sollen also die Hirmoi der 1., 3., 4. und 5. Ode von Kassia stammen, während die dazugehörigen Troparien von Markos von Hydrunt verfaßt sein sollen. Die 6. bis 9. Ode dagegen seien von Kosmas verfaßt und komponiert. Diese Notiz geht offensichtlich auf den Kommentar des Theodoros Prodromos zum Kanon des Karsamstag[276] zurück, in dem ausführlich die Frage der Autorschaft des Kanons erörtert wird. Nach Theodoros Prodromos sind die 1. bis 5. Ode von Markos von Hydrunt verfaßt, während die 6. bis 9. Ode von Kosmas stammen. Theodoros führt eine mündliche Überlieferung an, nach der πολὺ πρότερον ... γυνή τις τῶν εὐπατριδῶν σοφὴ καὶ παρθένος, Κασία τοὔνομα τοῦ τε μέλους ἀρχηγὸς ἐχρημάτισε καὶ τὸν κανόνα συνεπεράνατο. Οἱ δὲ ὕστερον τὸ μέλος μὲν ἀγασάμενοι ἀνάξιον δ' ὅμως κρίναντες γυναικείοις συμμίξαι λόγοις τὰ τοῦ ἥρως ἐκείνου Κοσμᾶ μουσουργήματα, τὸ μέλος παραδόντες τῷ Μάρκῳ, καὶ τοὺς εἱρμοὺς ἐγχειρίσαντες τὴν πλοκὴν τῶν τροπαρίων τούτῳ μόνῳ ἐπέτρεψαν. Theodoros glaubt, daß diese Überlieferung recht hat. Er führt dafür zwei Gründe an: 1. Die Hirmoi der 1. bis 5. Ode stammen nicht von Markos, da dieser ihre Anfangsbuchstaben nicht in die Akrostichis aufgenommen hat; 2. im Hirmos der 1. Ode heißt es: Ἀλλ' ἡμεῖς ὡς αἱ νεάνιδες τῷ κυρίῳ ᾄσωμεν. Theodoros entnimmt daraus, daß der Hirmos von einer Frau verfaßt ist und also wahrscheinlich

von Kassia, die hier betonen wollte, daß eine Frau die Dichterin ist, indem sie von den zwei Chören, die im Exodos die erste Ode sangen, einem Männer- und einem Frauenchor, den Männerchor beiseite ließ und nur den Frauenchor singen ließ.[277]

Über die Mitarbeit des Markos an dem Kanon berichten auch einige Chronisten. Die verschiedenen Bearbeitungen der Epitome[278], Theophanes Continuatus[279], Georgios Kedrenos[280] und Johannes Zonaras[281], die wohl alle auf dieselbe Quelle zurückgehen, führen bei Erwähnung des Markos an, "der das Tetraodion des Kosmas zum Karsamstag ergänzt hat." Diese Nachricht weicht insofern von der bei Theodoros Prodromos berichteten Überlieferung ab, als hier nur Markos, aber nicht Kassia erwähnt wird.

Ähnlich bemerkt Nikephoros Kallistos Xanthopulos in seinen Synaxarien, daß Markos, Bischof von Hydrunt, auf Befehl des Kaisers Leo VI. das Tetraodion des Kosmas zu einem Kanon vervollständigt hat.[282]

In dem Kommentar des Gregorios Pardos, Metropolit von Korinth,[283] steht folgende Erläuterung zum Kanon des Karsamstag:

Ποίημα Μάρκου μοναχοῦ ἄχρι τῆς πέμπτης ᾠδῆς, καὶ αὐτῆς φέρων ἀκροστιχίδα, καὶ σήμερον δέ, τῆς καὶ ἕκτης ἡ ἀκροστιχίς, καὶ τῶν ἑξῆς ᾠδῶν, αἵτινες εἰσὶ Κοσμᾶ μοναχοῦ τετραῴδιον συνεζεύκτας τῆς τοῦ τριῳδίου τῆς ἁγίας καὶ μεγάλης Παρασκευῆς, ἥτις ἐστὶ διὰ στίχου ἰαμβικοῦ, προσάββατόν τε σάββατον μέλπω μέγα, ᾧ παρενεῖρε τὰ ἑαυτοῦ ᾄσματα ὁ θεῖος οὗτος Μάρκος, καὶ σήμερον εἰρηκώς, ἤγουν αἱ προηγιασμέναι τῆς ἁγίας καὶ μεγάλης ἑβδομάδος ἡμέραι τοῖς θείοις ᾄσμασιν ἐνετιμήθησαν τοῦ ἀξιοτίμου καὶ σοφωτάτου Κοσμᾶ τοῦ Μελῳδοῦ, καὶ σήμερον καὶ τὰς ἐλλειφθείσας ἐκείνῳ τέσσαρας ᾠδάς, ἐγώ φησιν, ἀνεπλήρωσα.[284]

Auch hier wird also berichtet, daß Markos die erste bis fünfte Ode verfaßt hat, ohne daß Kassia erwähnt wird.

Weitere, von dem Bericht des Theodoros Prodromos abweichende Notizen zur Autorschaft des Kanons, denen aber keine große Bedeutung zukommt, bringen einige Handschriften liturgischer Bücher.[285]

Nach diesen Zeugnissen scheint die Frage der Autorschaft des Kanons nicht leicht lösbar. Doch die oben zitierte Nachricht der späteren Redaktion des Georgios Monachos, die Notiz des Typikons und Triodions und die von Theodoros berichtete mündliche Überlieferung wurden bestätigt, als S. Eustratiades[286] in zwei Athoshandschriften (Cod. Athous Vatoped. 1189, fol. 231 r und Cod. Athous Lavr. Δ 32, fol. 3 r) das bisher unbekannte Tetraodion der Kassia fand und veröffentlichte[287], nachdem A. Papadopulos-Kerameus schon 1894 das 2. und 3. Troparion der 1. Ode aus Cod. Hierosolym. S. Crucis 43, a. 1122, ediert[288], aber dem Kosmas zugeschrieben hatte.[289] Eine neue Edition des Tetraodions veranstaltete N. P. Papadopulos 1956 nach der Kollation des Cod. Vatoped. durch den Proigumenos von Vatopedi, Pankratios.[290] Die vier Hirmoi bzw. ersten Troparien des Tetraodions sind identisch mit denen des Kanons zum Karsamstag: Κόματι θαλάσσης ...; Σὲ τὸν ἐπὶ ὑδάτων ...; Τὴν ἐν σταυρῷ σου θείαν κένωσιν ... und Θεοφανείας σου, Χριστὲ ... Das zweite Troparion der 1. Ode beginnt in allen drei Handschriften mit den Worten: Ἄφρον (bzw. Ἄφρων) γηραλέε, stimmt also mit dem in der erweiterten Redaktion des Georgios Monachos genannten Incipit überein. Es ist aber nicht ganz klar, weshalb der Redaktor als Incipit die Anfangsworte des zweiten und nicht die des ersten Troparions des Tetraodions nennt. Vermutlich wollte er zum Ausdruck bringen, daß das Tetraodion der Kassia nicht mit den vier ersten Oden des in den Handschriften des Triodions überlieferten Kanons zum Karsamstag identisch sei.

Obwohl die zitierten Chronisten und Kommentatoren Kassia nicht erwähnen, muß es doch nach dem Zeugnis der beiden Athoshandschriften, des Theodoros Prodromos und der Notiz des Typikons und des Triodions als sicher angesehen werden, daß die vier Hirmoi von Kassia verfaßt und komponiert wurden. An der Echtheit der übrigen Troparien des Tetraodions kann ebenfalls kein Zweifel bestehen. Auffällig ist nur, daß die einzelnen Oden des Tetraodions nur jeweils drei Troparien umfassen, die Hirmoi mitgerechnet, während die Oden des Tetraodions des Kosmas, also die 6. bis 9. Ode des Kanons, aus je vier Troparien bestehen. Auch das Tetraodion des Markos weist, wenn man die Hirmoi der Kassia hinzuzählt, je vier Oden auf. Es ist überraschend, daß der Kanon zum Karsamstag vor der Bearbeitung durch Markos im ersten Teil eine andere Zahl von Troparien aufwies als im zweiten Teil, doch kann andererseits auch gerade hierin ein Grund für die Beseitigung der Troparien der Kassia zu suchen sein. Gegen eine ursprünglich größere Zahl von Troparien spricht auch die Akrostichis des Tetraodions, die folgendermaßen lautet: καὶ σεπτὸν θττ. Die drei letzten Buchstaben sind wohl als Abkürzung für θειότατον zu deuten. Die Akrostichis ergibt, für sich allein genommen, keinen vollständigen Sinn, sie ist nur zusammen mit der Akrostichis des Tetraodions des Kosmas: Σάββατον μέλπω μέγα zu verstehen. Auch die Akrostichis bestätigt also die mündliche Überlieferung des Theodoros Prodromos.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Wie von Theodoros Prodromos auf Grund einer mündlichen Überlieferung richtig berichtet wird, hat ursprünglich ein Tetraodion der Kassia zusammen mit dem Tetraodion des Kosmas den Kanon zum Orthros des Karsamstags gebildet. Es wurde aber schon frühzeitig, unter Leo VI., aus der offiziellen Liturgie entfernt und durch ein Tetraodion des Markos von Hydrunt ersetzt, wobei aber die Hirmoi, d. h. also die Melodien der Kassia, beibehalten wurden. Das Tetraodion der Kassia ist in zwei Handschriften vollständig, in zwei anderen nur teilweise erhalten.

Wenn auch das Tetraodion der Kassia frühzeitig in Vergessenheit geriet, so haben doch die Hirmoi nicht nur für Markos von Hydrunt, sondern auch später vielen anderen Hymnographen als Vorlage für Kanones gedient[291], wohl auf Grund der Bedeutung des Karsamstags und des Kanons dieses Tages für die byzantinische Kirche. Noch heute wird das Tetraodion der Kassia bzw. seine Hirmoi als eines ihrer gelungensten Werke angesehen.[292]

Nr. 3: Das "Troparion der Kassia."

Sticheron Idiomelon, 4. Plagalton, im Orthros des Karmittwochs.[293] Inc.: Κύριε, ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις περιπεσοῦσα γυνὴ ...[294]; in das Triodion aufgenommen.[295]

Dieses Sticheron ist als echtes Werk der Kassia durch übereinstimmende Zuschreibung in den Handschriften[296] bezeugt. Auch in den Drucken des Triodions steht es unter ihrem Namen.[297]

Die Autorschaft der Kassia wird schon erwähnt in der interpolierten Redaktion der Chronik des Georgios Monachos.[298] Auch in Cod. Paris. 1788, einer späteren Redaktion der Patria Konstantinupoleos, wird von diesem Idiomelon als einer Dichtung der Kassia gesprochen: ὁποία τὰ εἰς τὴν πόρνην καὶ εἰς τὸ μύρον αὐτῆς γάρ εἰσιν ἅπαντα ταῦτα.[299] εἰς τὴν πόρνην bezeichnet höchstwahrscheinlich das Idiomelon. Nicht sicher ist dagegen, was mit εἰς τὸ μύρον gemeint ist. Für die Identität beider Titel spricht sich L. Petit aus.[300] Auch Krumbacher äußert mit Vorbehalt diese Vermutung.[301] Andererseits kann der Autor hier auch meinen, daß alle Stichera auf die Sünderin und das Myron, d. h. alle Stichera zum Mittwoch der Karwoche, von Kassia verfaßt seien. Damit wäre aber natürlich noch nicht gesagt, ob diese Ansicht auf einer zuverlässigen Überlieferung beruht oder nur von dem berühmten Troparion auf die übrigen Stichera des Tages geschlossen wurde.[302] Doch wird mit dieser Äußerung zumindest die Autorschaft der Kassia für

das Idiomelon bestätigt.

Gegenüber den erwähnten Zeugnissen kann nicht ins Gewicht fallen, daß das Idiomelon in einer einzelnen Handschrift, dem Typikon der Anastasiskirche von Jerusalem, das in Cod. Hierosol. S. Crucis 43 überliefert ist, dem Patriarchen Photios zugeschrieben wird.[303] Es handelt sich hier wahrscheinlich um den Irrtum eines Abschreibers[304], da die Zuschreibung ganz vereinzelt dasteht. Eine andere Erklärung versucht Krumbacher, der aber die Zuschreibung auch als fehlerhaft ansieht.[305]

In einer der Handschriften, die das Troparion der Kassia zuteilen (Cod. Ambros. 44), wird der letzte Teil ab ἁμαρτιῶν μου τὰ πλήθη als Werk Λέοντος δεσπότου bezeichnet.[306] Da es aber keine weiteren Zeugnisse für diese Zuschreibung gibt, ist ihr keine große Bedeutung beizumessen. Vielleicht ist hier ein Einfluß der volkstümlichen Überlieferung, die sich an das Troparion knüpft[307], wirksam. In diesem Fall hätte der Schreiber die beiden Kaiser Theophilos und Leo verwechselt.

Völlig unhaltbar ist die Zuteilung des Idiomelons an Taïsia, die von Dmitrievskij im Anschluß an Cod. Sinait. 739 verteidigt wird.[308]

Nach dem Gesagten ist also sicher, daß Kassia das Idiomelon verfaßt hat.

Dieses Idiomelon ist im Laufe der Zeit die berühmteste Dichtung der Kassia geworden und noch heute jedem Griechen als "τροπάριον τῆς Κασσιανῆς" bekannt. Man brachte den Inhalt des Idiomelons mit den eigenen innersten Gefühlen und dem Leben der Dichterin in Verbindung, und so konnte sich ausgehend von diesem Gedicht eine volkstümliche Überlieferung bilden, die noch heute in Griechenland lebendig ist.[309] Diese Überlieferung beruht darauf, daß man die Schlußverse des Gedichtes als unpassende Zufügung eines anderen Autors empfand. Doch ist in neuerer Zeit nachgewiesen worden, daß die umstrittenen Verse organisch zu dem Gedicht hinzugehören und auch von Kassia verfaßt sein müssen.[310]

Der allgemein bekannte Text des Idiomelons ist durch einige, in älteren Handschriften entdeckte abweichende Lesarten geändert worden.[311]

Namentlich in der letzten Zeit sind verschiedene Behandlungen des Idiomelons vom literarisch-ästhetischen Standpunkt erschienen.[312]

Von der Beliebtheit des Idiomelons sprechen auch die verschiedenen dichterischen Übertragungen in moderne Sprachen.[313]

Nr. 4

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Echos, im Hesperinos des 15. November, auf die Märtyrer Gurias, Samonas und Abibos.
Inc.: Ἡ Ἔδεσσα εὐφραίνεται, ὅτι ἐν τῷ σορῷ ...[314];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[315]

Die Autorschaft der Kassia ist gesichert, da das Sticheron nicht nur im gedruckten Menaion[316], sondern auch in allen Handschriften übereinstimmend ihr zugeschrieben wird.[317]

Nr. 5

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Echos, in den Ainoi des Orthros des 13. Dezember, auf die Märtyrer Eustratios, Auxentios, Eugenios, Mardarios und Orestes.
Inc.: Τὴν πεντάχορδον λύραν καὶ πεντάφωτον λυχνίαν ...[318];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[319]

Dieses Sticheron wird der Kassia im gedruckten Menaion zugeteilt[320] und steht auch in zahlreichen Handschriften unter ihrem Namen.[321] Demgegenüber hat die vereinzelte Zuschreibung an Kyprianos in Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 270[322] keine Bedeutung. Das Sticheron ist als echtes Werk der Kassia anzusehen.

Das Sticheron ist ein interessantes Beispiel für die Arbeitsweise der Kassia. Sie wendet hier besonders häufig das rhetorische Mittel des Homoioteleuton an.[323] Ein zweites, hier mehrfach verwendetes Stilmittel ist die Parechese, die verbunden wird mit der etymologischen Deutung der Namen des Eustratios und Auxentios.[324]

Nr. 6

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Echos, in den Ainoi desselben Tages, auf dieselben Märtyrer wie Nr. 5.
Inc.: Ὑπὲρ τὴν τῶν Ἑλλήνων παιδείαν ...[325];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[326]

Es steht sowohl im gedruckten Menaion[327] als auch in fast allen Handschriften unter dem Namen der Kassia.[328] Nur eine Handschrift (Cod. Constantinop. Metoch. Hag. Taphu 270) teilt es dem Anatolios zu.[329] Das Sticheron muß also als echte Dichtung der Kassia gewertet werden.

Kassia hat hier wohl ein Kontakion des Romanos zum Vorbild genommen, das ebenfalls auf die 5 Märtyrer und zum 13. Dezember geschrieben ist und die gleichen Anfangsworte hat.[330] Das Sticheron ist interessant für die Gedankenwelt der Kassia.

Wie in ihrem berühmten Doxastikon auf die Geburt Christi (Nr. 7) stellt sie antikes Heidentum und Christentum einander gegenüber, hier die hellenische Bildung und die Weisheit der Apostel. Wie in dem erwähnten Gedicht wendet sie auch hier mehrmals das Mittel der Antithese an. Außerdem findet sich hier mehrmals wie in dem vorangegangenen Sticheron ein Homoioteleuton.[331]

Nr. 7

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Echos, im Hesperinos des 25. Dezember, auf Christi Geburt.
Inc.: Αὐγούστου μοναρχήσαντος ἐπὶ τῆς γῆς ...[332];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[333]

Die Zuschreibung an Kassia ist unumstritten. Das Sticheron steht im gedruckten Menaion unter ihrem Namen[334] und wird ihr auch in allen Handschriften übereinstimmend zugeteilt.[335]

Nach ihrem Troparion zum Karmittwoch wird dieses Doxastikon als eines ihrer berühmtesten Werke angesehen. Auffällig ist die rhetorische Ausgestaltung des Idiomelons. Kassia verwendet zahlreiche Antithesen. Sie stellt die Weltherrschaft des Augustus derjenigen Christi gegenüber.[336] Die einzelnen Kola sind völlig parallel gebaut, sie haben die gleiche Silbenzahl und reimen sich. Von allen Dichtungen der Kassia ist dieses Doxastikon wohl am stärksten rhetorisch durchgearbeitet. Diesem Aufbau des Textes entspricht auch die Struktur der Melodie.[337] Auf Grund dieser Struktur hat man das Idiomelon in Beziehung zur abendländischen Sequenz gebracht.[338] Da sich nirgends sonst in der byzantinischen Hymnographie ein derartig vollkommenes Beispiel für den Typus der Sequenz nachweisen läßt, nahm A. Gastoué an, daß hier abendländischer Einfluß vorliegt.[339] Doch es ist recht unwahrscheinlich, daß Kassia eine abendländische Sequenz gekannt hat.

Schon in byzantinischer Zeit genoß das Idiomelon eine große Berühmtheit, wie aus einer Äußerung in der volkstümlichen Chronik, die in Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 462 überliefert ist, hervorgeht: dort wird als Zeugnis für die Weltherrschaft des Augustus das Idiomelon der Kassia angeführt.[340]

Nr. 8-11

4 Stichera, 2. Echos, zum Hesperinos desselben Tages.
Nr. 8: Inc.: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας ...
Nr. 9: Inc.: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, ἐκ γυναικὸς σεσαρκωμένος ...
Nr. 10: Inc.: Ὡς ὡράθης, σωτήρ, ὁ βασιλεύων τῶν αἰώνων ...
Nr. 11: Inc.: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, ἐπὶ τῆς γῆς ἐπιδημήσας ...

Diese vier Stichera sind, soweit bisher bekannt ist, nur in zwei Handschriften überliefert, in denen sie Kassia zugeschrieben werden.[341] Sie wurden von S. Eustratiades gefunden und veröffentlicht.[342] Da bisher keine weiteren Zuschreibungen bekannt sind, müssen sie als Dichtungen der Kassia angesehen werden.

Die vier Stichera haben untereinander fast den gleichen metrischen Aufbau.[343] Außerdem beginnen drei von ihnen mit denselben Worten: Ὡς ὡράθης, Χριστέ; nur Nr. 10 hat statt Χριστέ, σωτήρ, Tzedakes konjiziert deshalb Χριστέ.[344] Alle vier Stichera enden mit demselben Tetrastichon.[345] N. P. Papadopulos nimmt an, daß Kassia hier die Epodoi der Akoluthie in der Liturgie des Karsamstags nachahmt[346], was nicht unwahrscheinlich ist.

V. Grumel vermutet, daß die vier Stichera zusammen mit Nr. 16 bis 18 und 19 bis 21, die denselben rhythmischen Aufbau haben, ursprünglich eine einzige Komposition bildeten, die dann für die drei verschiedenen Feste auseinandergeschnitten wurde.[347] Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß zwar der metrische Aufbau bei allen diesen Stichera der gleiche ist, daß aber sonst keine Einheitlichkeit zwischen ihnen besteht. So enden nur Nr. 8 bis 11 mit dem erwähnten Tetrastichon.

Nr. 12-14

3 Stichera, 2. Echos, zum Hesperinos desselben Tages.
Nr. 12: Inc.: Ἄγγελοι ἐν σπηλαίῳ ἐπιστάντες ὕμνουν σε ...
Nr. 13: Inc.: Τὸν ἥλιον τῆς δόξης φωτεινῆς σου μήτρας ...
Nr. 14: Inc.: Ἡ κτίσις ἐφωτίσθη ἐπὶ γῆς τεχθέντος σου ...

Die drei Stichera sind nur in einer Handschrift überliefert und werden dort als Dichtungen der Kassia bezeichnet.[348] Sie wurden von S. Eustratiades gefunden und veröffentlicht.[349] Da sie sonst nirgends überliefert sind und auch keine weiteren Zuschreibungen bisher bekannt sind, müssen sie als Dichtungen der Kassia angesehen werden.

Alle drei Stichera sind nach demselben Hirmos gedichtet, der auch sonst in den liturgischen Büchern häufig verwendet wird: Ἄγγελος μὲν τὸ χαῖρε.[350] Die Melodie stammt also in diesem Fall nicht von Kassia. Ähnlich wie Nr. 8 bis 11 enden auch diese drei Stichera mit dem gleichen Distichon: εὐεργέτα τῶν ἁπάντων, Κύριε, δόξα σοι, zu dem Papadopulos auf das Große Apodeipnon hinweist.[351]

Nr. 15

Sticheron Idiomelon, 2. Echos, zum Hesperinos desselben Tages.
Inc.: Σήμερον σαρκοῦται θεὸς ἐκ παρθένου ἁγίας ...

Dieses Sticheron ist nur in einer einzigen Handschrift überliefert und steht dort unter dem Namen der Kassia.[352] Es muß also, solange nicht weitere Zuschreibungen bekannt werden, als Werk der Kassia gelten. Es wurde ebenfalls von S. Eustratiades entdeckt und veröffentlicht.[353]

Nr. 16-18

3 Stichera, 2. Echos, zum Hesperinos des 7. Januar, auf Johannes den Täufer.
Nr. 16: Inc.: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, μετὰ τῶν δούλων ...
Nr. 17: Inc.: Ἰησοῦς ὁ Χριστὸς ὁ φωτισμὸς τῶν ἐν σκότει ...
Nr. 18: Inc.: Πῶς σε πῦρ χόρτος ὤν, ὦ ποιητά, χειροθετήσω ...

Alle drei Stichera sind in einer Handschrift überliefert, in der sie Kassia zugeschrieben werden[354] und aus der sie von S. Eustratiades ediert wurden.[355] Da bisher keine weiteren Zuschreibungen bekannt sind, sind die Stichera als Dichtungen der Kassia anzusehen. Ein weiteres Argument für die Autorschaft der Kassia ist die Verwendung des Hirmos von Nr. 8 bis 11: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, nach dessen Vorbild die drei Stichera verfaßt sind. Alle drei Stichera behandeln Johannes den Täufer. Sie sind daher wohl nicht auf den 2. Januar (Vorfeier der Epiphanie), wie S. Eustratiades nach Cod. Paris. 13 annimmt, zu beziehen, sondern müssen auf den 7. Januar (Johannes der Täufer) bezogen werden, zu welchem Tag Nr. 17 und 18 in Cod. Sinait. 598, s. XI, überliefert sind.[356]

Nr. 19-21

3 Stichera, 2. Echos, zum Hesperinos des 2. Februar (Hypapante).

Nr. 19: Inc.: Ὡς ὡράθης, Χριστέ, ὡς λαβίδι χερσὶ ...
Nr. 20: Inc.: Ἡ παρθένος ἁγνὴ τὸν ἐξ αὐτῆς σωματωθέντα ...
Nr. 21: Inc.: Πῶς σε βρέφος κρατῶ τὸν συνοχέα ...

Diese drei Stichera sind nur in einer Handschrift überliefert, in der sie Kassia zugeschrieben werden[357] und aus der sie von S. Eustratiades ediert wurden.[358] Wie in Nr. 16-18 ist auch hier der Hirmos: Ὡς ὡράθης, Χριστέ ... als Schema gewählt. Aus den gleichen Gründen wie Nr. 16-18 sind auch diese drei Stichera als Dichtungen der Kassia anzusehen.

Nr. 22

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Plagalton, im Hesperinos des 24. Juni, auf die Geburt Johannes' des Täufers.[359]
Inc.: Ἡσαΐου νῦν τοῦ προφήτου ἡ φωνὴ ...[360];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[361]

Das Sticheron wird sowohl im gedruckten Menaion[362] als auch in zahlreichen Handschriften[363] der Kassia zugeschrieben. In einigen anderen Handschriften wird es mehreren anderen Hymnographen zugeteilt.[364] Doch ist die Autorschaft der Kassia wohl als sicher anzusehen. Neben dem Überwiegen der Zuschreibungen an die Dichterin sprechen auch stilistische Besonderheiten für Kassia als Verfasserin. Besonders auffällig ist der dreimalige Gebrauch des Wortes φύσις in parallelen Kola.[365] Auch das Wortspiel Πρόδρομος - προδραμὼν hat Parallelen in anderen Dichtungen der Kassia.[366]

Nr. 23

Sticheron Idiomelon, 1. Echos, im Hesperinos des 29. Juni, auf die hll. Apostel Petros und Paulos.
Inc.: Τοὺς φωστῆρας τοὺς μεγάλους τῆς ἐκκλησίας ...[367];
aufgenommen in das offizielle Menaion.[368]

Während das Sticheron im gedruckten Menaion anonym steht[369], wird es in zahlreichen Handschriften der Kassia zugeschrieben.[370] Obwohl es manchmal dem Andreas von Kreta zugeteilt wird[371], scheint die Autorschaft der Kassia sicher. Auch hier finden wir wieder die Anwendung rhetorischer Kunstmittel. Hinzuweisen ist besonders auf die Parallelität der beiden Kola, die mit ὁ μὲν und ὁ δὲ beginnen.

b) Dichtungen, deren Autorschaft zweifelhaft ist

Nr. 24

Sticheron Idiomelon, 4. Plagalton, im Hesperinos des Sonntags des Zöllners und Pharisäers (1. Sonntag des Triodions).
Inc.: Παντοκράτορ Κύριε, οἶδα πόσα δύνανται τὰ δάκρυα ...[372];
in das offizielle Triodion aufgenommen.[373]

Dieses Idiomelon wird in einigen Handschriften[374] der Kassia zugeschrieben, während es sonst entweder anonym überliefert ist[375] oder unter den Namen anderer Hymnographen steht: des Stephanos Sabbaïtes[376] oder des Anatolios.[377] Tillyard hält es für ein echtes Werk der Kassia[378], während S. Eustratiades es als Dichtung des Stephanos Sabbaïtes ansieht.[379]

Dem Inhalt nach zu urteilen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Kassia das Idiomelon verfaßt hat, da hier ähnliche Gedanken zum Ausdruck kommen wie in ihrem berühmten Troparion (Nr. 3).

"Allmächtiger Herr, ich weiß, wieviel die Tränen vermögen. Hesekia führten sie von den Toren des Todes zurück. Die Sünderin erlösten sie von langen Sünden. Den Zöllner rechtfertigten sie gegen den Pharisäer. Und ich bitte, mich zu ihnen zählend, erbarme dich meiner!"

Nicht der Zöllner und Pharisäer, der eigentliche Anlaß des Idiomelons, bilden also das Thema, sondern der Verfasser bittet für sich selbst um Vergebung der Sünden und führt als Beispiel für die Wirkung der Tränen, d. h. der Reue, u. a. die Sünderin an, der Kassia ihr berühmtestes Gedicht gewidmet hat.

Auch stilistische Übereinstimmungen mit Gedichten der Kassia finden sich in dem Idiomelon. Vor allem die Parallelität der drei Sätze, in denen Hesekia, die Sünderin und der Zöllner als Beispiele angeführt werden, könnte auf die Autorschaft der Kassia hinweisen.

Eine endgültige Entscheidung über die Autorschaft des Idiomelons kann jedoch nicht gefällt werden.

Nr. 25

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Plagalton, im Orthros des Sonntags des Zöllners und Pharisäers.
Inc.: Ταῖς ἐξ ἔργων καυχήσεσι Φαρισαῖον ...[380];
aufgenommen in das offizielle Triodion.[381]

Im gedruckten Triodion steht das Sticheron anonym[382], in den Handschriften wird es meist dem Stephanos Sabbaïtes zugeschrieben.[383] Doch findet sich in zwei Handschriften die Zuschreibung an Kassia.[384] Da diese beiden Zuschreibungen aber nur vereinzelt sind, reichen sie nicht aus, um die Autorschaft der Kassia zu beweisen.

Nr. 26

Sticheron Idiomelon, 2. Plagalton, im Hesperinos des Freitags der ersten Fastenwoche, zu Ehren des hl. Theodoros Teron.
Inc.: Ὀργάνῳ χρησάμενος ὁ δυσμενὴς ...[385];
in das offizielle Triodion aufgenommen.[386]

Dieses Sticheron steht im gedruckten Triodion anonym.[387] Die Zuschreibung an Kassia ist bisher nur aus einer Handschrift bekannt[388], während es sonst dem Theophanes (Studites?) zugeteilt wird.[389] Die Autorschaft des Sticherons ist also zweifelhaft.

Nr. 27

Sticheron Idiomelon, 2. Echos, zum Hesperinos des 1. September, auf den hl. Symeon Stylites.
Inc.: Ἐκ ῥίζης ἀγαθῆς ἀγαθὸς ἐβλάστησε ...[390];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[391]

Im gedruckten Menaion[392] wird kein Verfasser genannt. Soweit bisher bekannt ist, wird es in zwei Handschriften dem Germanos zugeteilt.[393] Nur in einer Handschrift steht es unter dem Namen der Kassia.[394] Die Autorschaft ist unsicher.

Nr. 28

Sticheron Idiomelon, 2. Echos, im Hesperinos desselben Tages.[395]
Inc.: Ἡ τῶν λειψάνων σου θήκη, πανεύφημε πάτερ ...[396];
aufgenommen in das offizielle Menaion.[397]

Als Autor wird im gedruckten Menaion[398] und in den meisten Handschriften[399] Kyprianos genannt. Nur aus einer Handschrift ist bisher die Zuschreibung an Kassia bekannt.[400] Daher ist es recht zweifelhaft, ob Kassia als Verfasserin des Idiomelons in Frage kommt.

Nr. 29

Sticheron Idiomelon, 1. Echos, in den Ainoi des Orthros des 24. September, auf die hl. Thekla.
Inc.: Νυμφίον ἔχουσα ἐν οὐρανοῖς Χριστὸν τὸν θεὸν ...[401];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[402]

Dieses Sticheron steht sowohl im gedruckten Menaion[403] als auch in den meisten Handschriften[404] unter dem Namen des Anatolios. Zwei Handschriften teilen es jedoch der Kassia zu.[405] Doch reichen diese beiden vereinzelten Zuschreibungen nicht aus, um die Autorschaft der Kassia zu sichern. Es ist viel wahrscheinlicher, daß das Idiomelon von Anatolios stammt.

Nr. 30

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Echos, im Hesperinos des 8. Oktober, auf die hl. Pelagia.
Inc.: Ὅπου ἐπλεόνασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπερίσσευσεν ...[406];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[407]

Im gedruckten Menaion wird als Autor Johannes Monachos genannt[408], dem das Sticheron auch in den meisten Handschriften zugeteilt wird.[409] 3 Handschriften schreiben es der Kassia zu.[410] In einer weiteren Handschrift steht es unter dem Namen des Theophanes.[411] Eine Entscheidung der Frage ist also schwierig. Für Kassia als Verfasserin könnte die Verwendung des rhetorischen Mittels der Parechese sprechen.[412]

Nr. 31

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Plagalton, im Hesperinos des 16. November, auf den Evangelisten Matthäus.
Inc.: Ἐκ πυθμένος κακίας ἐσχάτης ...[413];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[414]

Im gedruckten Menaion[415] und in vielen Handschriften[416] steht das Idiomelon ohne Verfassernamen. Soweit bisher bekannt, wird es in drei Handschriften dem Byzantios zugeschrieben.[417] Dagegen wird es nur in einer Handschrift der Kassia zugeteilt.[418] Die Frage der Autorschaft ist nicht zu entscheiden.

Nr. 32

Sticheron Idiomelon, 4. Plagalton, im Orthros desselben Tages.
Inc.: Κροτήσωμεν ἐν ᾄσμασι σήμερον οἱ πιστοὶ ...[419];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[420]

Im gedruckten Menaion wird kein Verfasser genannt.[421] In verschiedenen Handschriften wird das Sticheron dem Byzantios zugeschrieben.[422] Die Zuschreibung an Kassia ist bisher nur aus einer Handschrift bekannt.[423] Daher muß die Frage der Autorschaft vorläufig unentschieden bleiben.

Nr. 33

Sticheron Idiomelon, 2. Echos, in den Ainoi des Orthros des 4. Dezember, auf die hl. Barbara.
Inc.: Ἠσχύνθη ὁ βάσκανος ἐχθρὸς ὑπὸ γυναικὸς ...[424];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[425]

Im gedruckten Menaion steht das Sticheron unter dem Namen des Byzantios.[426] Ihm wird es auch sonst meist zugeschrieben.[427] Andere Handschriften teilen es dem Kyprianos[428] oder dem Anatolios[429] zu. Nur in einer Handschrift steht es unter dem Namen der Kassia.[430] Obwohl diese ganz vereinzelte Zuschreibung erst aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist N. P. Papadopulos überzeugt, daß Kassia die Dichterin des Idiomelons ist, das nur von einer Frau verfaßt sein könne.[431] Doch reicht dieses Zeugnis nicht aus, um die Autorschaft der Kassia nachzuweisen.

Nr. 34

Sticheron Idiomelon, 1. Echos, im Hesperinos des 1. Januar, auf Basileios d. Gr.
Inc.: Πάντων τῶν ἁγίων ἀνεμάξω τὰς ἀρετὰς ...[432];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[433]

Das Idiomelon steht sowohl im gedruckten Menaion[434] als auch in vielen Handschriften[435] unter dem Namen des Basileios Monachos und wird ihm auch in der modernen Literatur meist zugeschrieben.[436] Nur eine Handschrift teilt es der Kassia zu.[437] Doch da keine weiteren Hinweise auf die Autorschaft der Kassia vorhanden sind, ist sie als unwahrscheinlich anzusehen.

Nr. 35

Sticheron Idiomelon, im Hesperinos des 10. Januar, auf Gregor von Nyssa.
Inc.: Τὸν τῆς σοφίας λόγον σου καταγλαΐσας ...[438];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[439]

In den meisten Handschriften wird das Sticheron als Dichtung des Anatolios bezeichnet.[440] Nur eine Handschrift teilt es der Kassia zu.[441] Ohne weitere Zeugnisse ist die Frage der Autorschaft nicht zu entscheiden.

Nr. 36

Sticheron Idiomelon, 2. Echos, im Hesperinos des 20. Januar, auf Euthymios d. Gr.
Inc.: Εὐθυμεῖτε ἔλεγε τοῖς γεννήτορσιν ἄγγελος ...[442];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[443]

Das Idiomelon wird meist dem Germanos zugeschrieben.[444] Es findet sich auch die Zuteilung an Germanos und Byzantios.[445] Eine Handschrift nennt als Autor Theodoros Studites.[446] Der Kassia wird es ebenfalls nur in einer Handschrift zugeteilt.[447] Die Frage der Autorschaft ist also gegenwärtig nicht zu entscheiden.

Nr. 37

Sticheron Idiomelon, 4. Plagalton, im Hesperinos des 5. Februar, auf die hl. Agathe.
Inc.: Παράδοξον θαῦμα γέγονεν ἐν τῇ ἀθλήσει ...[448];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[449]

Als Autor wird in den Handschriften vielfach ein Sykeotes genannt[450], über dessen Person keine Klarheit besteht.[451] Drei Handschriften schreiben das Sticheron der Kassia zu.[452] Es ist nicht ausgeschlossen, daß Kassia die Verfasserin ist, da auch stilistische Besonderheiten sich in echten Dichtungen wiederfinden. In dem Sticheron wird in ähnlicher Weise wie in Dichtungen der Kassia die Geschichte der Heiligen, hier der hl. Agathe, beschrieben.[453] Ausserdem sind ähnlich wie in Dichtungen der Kassia zwei parallele Sätze antithetisch einander gegenübergestellt.[454] Auch die Tatsache, daß das Idiomelon eine Frau feiert, könnte auf eine weibliche Verfasserin, die dann Kassia als die einzige Hymnographin wäre, hindeuten. Doch läßt sich die Frage mit den bisher bekannten Zeug-

nissen nicht entscheiden.

Nr. 38

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Plagalton, im Hesperinos des 1. März, auf die hl. Eudokia von Samarita.
Inc.: Καταλιποῦσα τὰ τερπνὰ καὶ ποικίλα τοῦ βίου ...[455];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[456]

Als Autor wird im gedruckten Menaion[457] und in Handschriften[458] vielfach Johannes Monachos genannt. Nur drei Handschriften schreiben es der Kassia zu.[459] Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Kassia die Verfasserin des Sticherons ist, da der Inhalt der Gedankenwelt der Kassia sehr nahe liegt. Die hl. Märtyrerin Eudokia wird verglichen mit τὴν πόρνην ἐκείνην, τὴν τὸ μύρον σοι προσενέγκασαν, der Kassia ihr berühmtes Troparion zum Karmittwoch (Nr. 3) gewidmet hat. N. P. Papadopulos sieht in dem Doxastikon Beziehungen zum Doxastikon des Karmittwochs und besonders zu Nr. 59.[460] Wenn auch diese Übereinstimmungen recht auffällig sind, so läßt sich doch die Autorschaft der Kassia nicht sicher nachweisen.

Nr. 39

Sticheron Idiomelon, 1. Echos, im Hesperinos des 25. März (Mariae Verkündigung).
Inc.: Ἀπεστάλη ἄγγελος Γαβριήλ, οὐρανόθεν ἐκ θεοῦ ...[461];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[462]

Während im gedruckten Menaion kein Verfassername genannt wird[463], steht das Idiomelon in zahlreichen Handschriften unter dem Namen der Kassia.[464] Andere Handschriften dagegen teilen es dem Anatolios zu.[465]

Die Autorschaft der Kassia ist recht wahrscheinlich. Außer den vielen Zuschreibungen in Handschriften zeigen sich auch stilistische Ähnlichkeiten mit echten Dichtungen der Kassia. Vor allem ist auf die Parallelität mehrerer Sätze hinzuweisen. Die drei ersten beginnen jeweils mit ἀπεστάλη. Drei andere Sätze haben als Anfangswort χαῖρε. Doch wegen der nicht nur vereinzelten Zuschreibungen an Anatolios läßt sich die Autorschaft der Kassia nicht sicher nachweisen.

Nr. 40

Sticheron Idiomelon Doxastikon, im Hesperinos des 1. April, auf die hl. Maria von Ägypten.
Inc.: Τὰ τῆς ψυχῆς θηρεύματα καὶ τὰ πάθη ...[466];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[467]

Im gedruckten Menaion wird kein Verfasser genannt.[468] In drei Handschriften wird es als Werk eines Studites[469], in drei anderen als Dichtung der Kassia[470] angeführt. Auf Grund dieser Zeugnisse ist eine Entscheidung nicht möglich. Für Kassia könnte höchstens sprechen, daß hier eine weibliche Heilige gefeiert wird.

Nr. 41

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Plagalton, im Orthros des 20. Juli, auf den Propheten Elias.[471]
Inc.: Τῶν προφητῶν τοὺς ἀκραίμονας καὶ παμφαεῖς ...[472];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[473]

Während im gedruckten Menaion kein Verfasser genannt wird[474], wird das Sticheron in mehreren Handschriften dem Byzantios bzw. Byzas zugeteilt.[475] Nur zwei Handschriften nennen Kassia als Verfasserin.[476] C. Émerau teilt es dem Photios zu.[477] Die Frage der Autorschaft läßt sich auf Grund dieser Zeugnisse nicht entscheiden.

Nr. 42-46

5 Stichera Idiomela Doxastika, im Orthros des 24. Juli, auf die hl. Christina, nacheinander in folgender Reihenfolge:
Nr. 42: Inc.: Δοξάζομέν σου, Χριστέ, τὴν πολλὴν εὐσπλαγχνίαν ...
Nr. 43: Inc.: Ὅλβον λιποῦσα πατρικόν, Χριστὸν δὲ ποθοῦσα ...
Nr. 44: Inc.: Σταυρὸν ὡς ὅπλον κραταιόν, Χριστίνα μάρτυς ...
Nr. 45: Inc.: Ἐθαυματούργησε, Χριστέ, τοῦ σταυροῦ σου ...
Nr. 46: Inc.: Τῇ παρθενικῇ σου θελχθεὶς ὡραιότητι ...;
in das offizielle Menaion aufgenommen.[478]

Alle fünf Stichera werden in zwei Handschriften der Kassia zugeschrieben.[479] Nr. 42 bis 45 werden in zwei weiteren Handschriften ebenfalls der Kassia zugeteilt.[480]

Auf Grund der Zuschreibung in Cod. Athen. theol. 75 nahm Papadopulos-Kerameus es als sicher an, daß die 4 ersten Stichera von Kassia stammen.[481] S. Petridès und V. Grumel verwerten die Tat-

sache, daß in zweien der Stichera (Nr. 42 und 45) das weibliche Geschlecht der Heiligen betont wird, als Beweis für die Autorschaft der Kassia.[482] Doch ist darauf hinzuweisen, daß es keineswegs als sicher gelten kann, daß Kassia die Verfasserin der fünf Stichera ist. Diese werden nämlich in anderen Handschriften auch anderen Hymnographen zugeschrieben:

Nr. 42: Δοξάζομέν σου, Χριστέ ..., 4. Echos; steht im gedruckten Menaion unter dem Namen des Byzantios.[483] Auch in Handschriften wird es diesem zugeschrieben.[484] Soweit bisher bekannt ist, wird es in einer weiteren Handschrift dem Johannes Monachos zugeteilt.[485]

Nr. 43: Ὅλβον λιποῦσα πατρικὸν ..., 4. Echos; steht im gedruckten Menaion anonym.[486] In Handschriften wird meist Byzantios[487], aber auch Anatolios[488] als Verfasser genannt.

Nr. 44: Σταυρὸν ὡς ὅπλον κραταιὸν ..., 4. Echos; wird im gedruckten Menaion ebenfalls anonym genannt.[489] In einigen Handschriften wird es dem Georgios von Nikomedeia[490], in einer anderen dem Anatolios[491] und in einer weiteren dem Byzantios[492] zugeteilt.

Nr. 45: Ἐθαυματοῦργησε, Χριστέ ..., 4. Echos; ist im gedruckten Menaion ebenfalls anonym.[493] In mehreren Handschriften steht es unter dem Namen des Kyprianos.[494]

Nr. 46: Τῇ παρθενικῇ σου θελχθεὶς ..., 1. Plagalton; steht im gedruckten Menaion ebenfalls anonym.[495] In einer Handschrift wird es dem Georgios[496], in einer anderen dem Kyprianos[497] zugeteilt.

Nach diesen Zuschreibungen erscheint es nicht mehr als sicher, daß Kassia die Verfasserin der fünf Stichera ist. Es ist zwar nicht ganz unwahrscheinlich, da außer den oben genannten Gründen stilistische Anzeichen, vor allem die häufige Verwendung des Homoioteleutons, auf Kassia als Verfasserin hindeuten, doch ist die Frage nicht sicher zu entscheiden.

Nr. 47

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 4. Plagalton, im Hesperinos des 1. August, auf die hl. Makkabäer.
Inc.: Ψυχαὶ δικαίων ἐν χειρὶ κυρίου καθάπερ Ἀβραάμ ...[498];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[499]

Das Idiomelon wird im gedruckten Menaion[500], in zwei Handschriften[501] und von modernen Autoren[502] dem Kosmas zugeschrieben. Es wird auch als Werk des Ephraim des Syrers angesehen.[503] In mehreren Handschriften wird es jedoch als Dichtung der Kassia bezeichnet.[504] Eine Entscheidung der Frage ist auf Grund dieser Zeugnisse nicht möglich.

Nr. 48

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Echos[505], im Hesperinos des 15. August, auf die Koimesis der Theotokos (Mariae Heimgang).
Inc.: Ὅτε ἐξεδήμησας, θεοτόκε παρθένε, πρὸς τὸν ...[506];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[507]

Im gedruckten Menaion wird kein Verfassername genannt.[508] In drei Handschriften wird es der Kassia zugeschrieben.[509] Doch in zwei anderen Handschriften wird Byzantios als Verfasser bezeichnet.[510] Eine weitere Handschrift nennt Germanos den Patriarchen[511], eine andere Kosmas[512] als Autor. Die Vielfalt der Zuschreibungen ermöglicht keine klare Entscheidung.

Nr. 49

Sticheron Idiomelon Doxastikon, 2. Plagalton, im Hesperinos des 26. August, auf die hll. Adrianos und Natalia.
Inc.: Ὦ ζεῦγος ἄμωμον (oder ἅγιον) καὶ ἐκλεκτὸν τῷ Κυρίῳ ...[513];
in das offizielle Menaion aufgenommen.[514]

Im gedruckten Menaion wird das Sticheron ohne Verfassername zitiert.[515] In Handschriften wird es oft dem Ephraim von Karien zugeschrieben.[516] In anderen Handschriften dagegen wird Kassia als die Verfasserin genannt.[517] Einen wertvollen Hinweis auf die Autorschaft kann vielleicht die Zuschreibung in Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 181 bieten, die folgendermaßen lautet: Ἐφραὶμ ἢ Ἰκασίας μοναχῆς. Es ist zu vermuten, daß die Zuschreibung an Kassia aus dem Beiwort des Ephraim Καρίας entstanden ist. Bei der Änderung nur eines Buchstabens entsteht aus Καρίας der Name der Dichterin: Κασίας. Der Schreiber hat wohl in seiner Vorlage die Zuschreibung Ἐφραὶμ Καρίας gefunden und das zweite Wort in Κασίας geändert. Wenn diese Vermutung zutrifft, ist die Zuschreibung an Kassia auch in den anderen Handschriften leicht erklärlich. Kassia käme dann als Autor des Idiomelons nicht mehr in Frage.

c) Der Kassia fälschlich zugeschriebene Dichtungen

In dieser Gruppe sind eine Reihe von liturgischen Dichtungen zusammengefaßt, die in der modernen, speziell der neugriechischen, Literatur der Kassia zugeschrieben werden, obwohl es für diese Zuschreibung weder Zeugnisse byzantinischer Autoren noch liturgischer Handschriften gibt.

Nr. 50-59

Die insgesamt zehn Stichera im Orthros des Karmittwochs, die sich fast alle auf die Sünderin beziehen, der Kassia ihr berühmtes Troparion (Nr. 3) gewidmet hat,

Nr. 50: Inc.: Σὲ τὸν τῆς παρθένου υἱόν, πόρνη ἐπιγνοῦσα ...
Nr. 51: Inc.: Τὸ πολύτιμον (oder πολυτίμητον) μύρον ἡ πόρνη ...
Nr. 52: Inc.: Ὅτε ἡ ἁμαρτωλὸς προσέφερε τὸ μύρον ...
Nr. 53: Inc.: Ὦ τῆς Ἰούδα ἀθλιότητος ἐθεώρει τὴν πόρνην ...
Nr. 54: Inc.: Ἡ ἁμαρτωλὸς ἔδραμε πρὸς τὸ μύρον ...
Nr. 55: Inc.: Ἡ βεβυθισμένη τῇ ἁμαρτίᾳ εὗρέ σε λιμένα ...
Nr. 56: Inc.: Σήμερον ὁ Χριστὸς παραγίνεται ἐν τῇ οἰκίᾳ ...
Nr. 57: Inc.: Ἤπλωσεν ἡ πόρνη τὰς τρίχας σοι τῷ δεσπότῃ ...
Nr. 58: Inc.: Προσῆλθε γυνὴ δυσώδης καὶ βεβορβορωμένη ...
Nr. 59: Inc.: Ἡ ἀπεγνωσμένη διὰ τὸν βίον καὶ ἐπεγνωσμένη ...[518],

werden vielfach der Kassia zugeteilt.[519] Diese Zuteilung stützt sich auf die oben[520] angeführte Bemerkung in Cod. Paris. 1788, einer späteren Redaktion der Patria Konstantinupoleos, wo als Dichtungen der Kassia genannt werden: ὁποῖα τὰ εἰς τὴν πόρνην καὶ εἰς τὸ μύρον αὐτῆς γάρ εἰσιν ἅπαντα ταῦτα.[521] Diese Äußerung wird vielfach dahingehend verstanden, daß alle Stichera auf die Sünderin und auf das Myron, die im Orthros des Karmittwochs gesungen werden, von Kassia verfaßt seien. Doch die Bemerkung des Redaktors ist recht unklar. Es ist anzunehmen, daß sie durch die bekannte Autorschaft der Kassia für das berühmte Troparion veranlaßt wurde. Diese Zuteilung wird durch keine Handschrift bestätigt, sondern die zehn Stichera werden in den liturgischen Handschriften verschiedenen anderen Hymnographen zugeteilt:

Nr. 50: Σὲ τὸν τῆς παρθένου ... steht in Handschriften unter dem Namen des Kosmas von Maiumas.[522]

Nr. 51: Τὸ πολύτιμον μύρον ... wird ebenfalls dem Kosmas zugeteilt.[523]

Nr. 52: Ὅτε ἡ ἁμαρτωλὸς ... wird teilweise dem Kosmas[524], teilweise aber auch dem Johannes Monachos[525] zugeschrieben. Dieses Sticheron kann schon aus dem Grunde nicht von Kassia verfaßt sein, da es schon für eine viel frühere Zeit (7. Jahrhundert?) bezeugt ist.[526]

Nr. 53: Ὦ τῆς Ἰούδα ... wird wie Nr. 52 dem Kosmas[527] oder dem Johannes Monachos[528] zugeteilt.

Nr. 54: Ἡ ἁμαρτωλὸς ... steht in den Handschriften unter denselben beiden Namen.[529]

Nr. 55: Ἡ βεβυθισμένη ... wird dem Johannes Damaskenos zugeschrieben.[530]

Nr. 56: Σήμερον ὁ Χριστὸς ... ist unter dem Namen des Byzantios überliefert.[531]

Nr. 57: Ἤπλωσεν ἡ πόρνη ... wird dem Johannes Damaskenos bzw. Johannes Monachos zugeteilt.[532]

Nr. 58: Προσῆλθε γυνὴ ... wird in den Handschriften als Dichtung des Byzantios bezeichnet.[533]

Nr. 59: Ἡ ἀπεγνωσμένη ... wird dem Johannes Damaskenos als Autor zugeteilt.[534]

Nach diesen Zeugnissen scheint also die Autorschaft der Kassia ausgeschlossen. Es gibt jedenfalls in den liturgischen Handschriften keinen Hinweis darauf, daß sie die Verfasserin eines dieser Stichera ist.

Nr. 60

Im Verlauf der Diskussion über die Autorschaft des Akathistos Hymnos[535], die auch heute noch zu keinem endgültigen Resultat geführt hat[536], hat man als Verfasser nacheinander Georgios Pisides, den Patriarchen Sergios, Ephraim den Syrer, Apollinarios von Laodikeia, Photios und Georgios Sikeliotes nachzuweisen versucht[537], während man in letzter Zeit vielfach zu der Ansicht neigt, Romanos sei der Verfasser dieses berühmten Hymnos.[538] In der Diskussion tauchte auch der Name der Kassia auf. Andreopulos vertrat 1934 die Hypothese, der Akathistos Hymnos sei erst im 9. Jahrhundert geschrieben worden und stamme von Kassia.[539] Er führt folgende Argumente an: 1. Der Ausdruck ἅλμασι in Strophe 5 sei durch orientalischen Einfluß zu erklären, der besonders im 8. und 9. Jahrhundert wirksam gewesen sei; 2. nur Kassia und der Dichter des Hymnos gebrauchen das Wort εἴδωλον; 3. es bestehe Ähnlichkeit im Bau des Hymnos Akathistos und von Dichtungen der Kassia, speziell ihrer

beiden Idiomela zum 13. und 25. Dezember.[540] Diese Argumente halten aber einer Überprüfung nicht stand und wurden denn auch bald nach Erscheinen des Aufsatzes von Andreopulos von S. Eustratiades eindeutig widerlegt.[541] Außer dem Verfasser selbst hat wohl nie jemand ernsthaft die Glaubwürdigkeit dieser These in Betracht gezogen. Doch ist es immerhin interessant, welche Anziehungskraft der Name der Kassia ausübt, so daß sogar, wenn auch von pseudowissenschaftlicher Seite, der Versuch gemacht wurde, ihr den wohl berühmtesten byzantinischen Hymnos zuzuschreiben.

Zusammenfassung

Es lassen sich also als echte Dichtungen der Kassia nachweisen: ein Kanon auf die Toten (Nr. 1), ein außerhalb der offiziellen Liturgie überliefertes Tetraodion zum Karsamstag, von dem nur noch die Hirmoi heute im Gebrauch der orthodoxen Kirche sind, (Nr. 2) und 21 Stichera zu verschiedenen Tagen des Kirchenjahres, von denen eines, das berühmteste Gedicht der Kassia (Nr. 3), in das Triodion, sechs weitere (Nr. 4, 5, 6, 7, 22, 23) in die Menäen aufgenommen wurden und noch heute Bestandteil der Liturgie sind, während die übrigen 14 Stichera (Nr. 8-21) außerhalb der offiziellen Liturgie überliefert sind und, soweit bisher bekannt, jeweils nur in einer oder zwei Handschriften erhalten sind.

Außerdem werden 25 Stichera (Nr. 24-49), die sämtlich in die Menäen bzw. das Triodion aufgenommen wurden und noch heute in der Liturgie im Gebrauch sind, in einer oder mehreren Handschriften zwar Kassia zugeschrieben, sonst aber anderen Hymnographen zugeteilt. Bei allen diesen Stichera läßt sich die Frage der Autorschaft nicht eindeutig entscheiden. Zwei dieser Stichera (Nr. 24 und 39) stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von Kassia; bei weiteren 7 Stichera (Nr. 37, 38, 42-46) ist die Autorschaft der Kassia nicht ganz unwahrscheinlich.

Die 10 Stichera zum Karmittwoch (Nr. 50-59) werden Kassia ohne Berechtigung zugeteilt.

B. Profane Dichtungen (Gnomen)

1. Einleitung

Neben ihren liturgischen Dichtungen hat Kassia auch eine Anzahl profaner Verse verfaßt, die am besten unter der Bezeichnung Gnomen, die in einer der Handschriften genannt wird, zusammengefaßt werden.[542]

Diese Dichtungen blieben bis in die neueste Zeit unbekannt. Sie werden von keinem byzantinischen Autor erwähnt, falls nicht die Bemerkung des Johannes Zonaras, Kassia habe im Kloster Werke verfaßt, die εὐπαιδευσίας χαρίτων οὐκ ἄμοιρα seien[543], auf die Gnomen zu beziehen ist. Einen eindeutigen Hinweis auf diese Verse gibt es aber in den Worten des Zonaras nicht, es können ebensogut nur die liturgischen Dichtungen gemeint sein. Der erste, der in der modernen Zeit auf die Gnomen der Kassia hinwies, war A. M. Bandini in seinem 1770 erschienenen Katalog der griechischen Handschriften der Laurentiana.[544] Bandini vermutete, daß die Verfasserin der Verse in Cod. Laurent. 87,16 identisch sei mit der Hymnographin Kassia.[545] Gleichzeitig edierte er aus dieser Handschrift die Verse der Kassia auf die Armenier.[546] Bandinis Hinweis blieb aber über ein Jahrhundert unbeachtet. Erst A. Rocchi erwähnte 1883 unter Hinweis auf Lampros die "jambos morales" der Hymnographin Kassia in einer Londoner Handschrift.[547] Diese Verse wurden dann 1892 von Sp. P. Lampros aus Cod. Brit. Mus. Addit. 10072, wenn auch nur z. T., ediert.[548] Eingehend mit den profanen Dichtungen der Kassia beschäftigte sich Krumbacher in seiner Arbeit über die Dichterin.[549] Er stellte in insgesamt vier Handschriften Gnomen der Kassia fest und veröffentlichte die in ihnen überlieferten drei Sammlungen.[550] Krumbacher bemühte sich auch als erster um eine literarhistorische Einordnung dieser Dichtungen.[551] Ausgehend von Krumbachers Arbeit behandelten A. Ludwich[552] und P. Maas[553] die Gnomen der Kassia. P. Maas untersuchte eingehend die metrischen Prinzipien dieser Verse. Textkritische Beiträge zu der Ausgabe von Krumbacher lieferten C. Weyman[554], A. Ludwich[555], P. Maas[556] und A. Heisenberg.[557] Bisher unbeachtet blieb die Edition von 12 schon bekannten Versen der Kassia aus Cod. Sinait. 1699 durch V. N. Beneševič.[558] B. Mystakides ermittelte 1926 in zwei Handschriften des Metochions des hl. Grabes in Konstantinopel weitere anonym überlieferte Gnomen und veröffentlichte sie unter dem Namen der

Kassia.[559]

In der letzten Zeit beschäftigte sich E. E. Lipšic erneut mit den von Krumbacher edierten Gnomen.[560] Sie übersetzte einen großen Teil der Verse ins Russische.[561] Auch in andere moderne Sprachen wurden Gnomen der Kassia übersetzt: ins Französische von S. Pétridès[562] und A. Mirambel[563], ins Deutsche von K. Dieterich[564] und S. Singer[565] und ins Neugriechische von E. Lontu-Demetrakopulu.[566]

2. Die einzelnen Handschriften, die Gnomen der Kassia enthalten

a) Cod. Brit. Mus. Addit. 10072 (B)

In dieser Miszellanhandschrift des 15. Jahrhunderts[567] sind auf fol. 93 r - 94 r Gnomen der Kassia überliefert.[568] Die ersten 32 Verse auf fol. 93 r wurden von Lampros herausgegeben[569], die ganze Sammlung edierte Krumbacher.[570]

Auf fol. 93 r steht die Überschrift Γνῶμαι Κασίας. Neben Vers 33/34 findet sich am Rand in abgekürzter Form der Name Μιχ(αήλ). Lampros nahm an, dieser Name bezeichne die Autorschaft der folgenden Verse. Diese Ansicht wurde aber von Krumbacher widerlegt.[571] Auch die Verse bis fol. 94 r stammen von Kassia, da einige von ihnen, 8 Verse auf fol. 93 v (V. 85-92), zu der Gruppe mit dem Anfangswort μισῶ gehören, die in zwei weiteren Handschriften (M und S) überliefert ist[572], und weitere Verse auf fol. 94 r auch in der Sammlung von Cod. L stehen.[573] Krumbacher wies auch darauf hin, daß auf fol. 94 r neben V. 113 und V. 120-124 ebenfalls der Name Μιχ(αήλ) zu finden ist. Er nahm daher an, daß diese gekennzeichneten Verse als Werk eines Michael bezeichnet werden sollen und schloß sie aus den für Kassia gesicherten Versen aus.[574] Krumbacher hatte aber das auf fol. 94 r etwas oberhalb von Μιχ(αήλ) stehende ὅρα nicht beachtet, auf das A. Ludwich zuerst aufmerksam machte.[575] Seiner Ansicht nach wollte der Schreiber der Handschrift nicht einige Gnomen als Werk eines Michael bezeichnen; näher liege die Erklärung "vgl. Michael." Eindeutig läßt sich diese Frage wohl nicht entscheiden, solange nicht feststeht, um welchen Michael es sich handelt, und solange nicht die umstrittenen oder sehr ähnlich lautende Verse an anderer Stelle gefunden werden. Krumbacher sah sich außerstande, einen bestimmten Michael als Autor zu bezeichnen.[576] G. Luck vermutet, daß der genannte Michael

identisch sei mit Michael Chartophylax, dem Verfasser des Epigramms Anthologia Palatina I 122 und Herausgeber einer gekürzten Anthologie.[577] Einen sicheren Anhaltspunkt gibt es aber für diese Vermutung nicht, und so wird die Frage wohl vorläufig unentschieden bleiben müssen.

Es kann also festgestellt werden, daß Cod. B insgesamt 160, eventuell auch nur 153 Verse der Kassia enthält.

b) Cod. Venet.-Marc. 408 (M)

Cod. M ist eine Miszellanhandschrift, die höchstwahrscheinlich zwischen 1391 und 1404 geschrieben wurde.[578] Sie enthält auf fol. 144 v unter der Überschrift Μέτρον Ἰκασίας διὰ στίχων ἰάμβων 27 Verse, die sämtlich mit dem Wort μισῶ beginnen und von Krumbacher ediert wurden.[579] P. Maas konjizierte für das Ἰκασίας des Titels das durch die Akrostichis des Totenkanons bezeugte Κασσίας und stellte so für die Überschrift einen Vers desselben Metrums her, wie es die 27 Verse aufweisen.[580] Krumbacher war der Ansicht, daß der Titel "in dieser Fassung vom Redakteur des Miszellenbandes oder vom Schreiber" herrühre.[581] Doch wurden beide Vermutungen als nicht richtig erwiesen durch die Entdeckung von Gnomen in Cod. S:

c) Cod. Sinait. 1699 (S)

Diese Miszellanhandschrift des 14. Jahrhunderts[582] enthält auf fol. 20 r unter der Überschrift Μέτρον Κασίας διὰ στίχων ἰαμβικῶν 12 der 27 Verse, die mit μισῶ beginnen[583] und in Cod. M überliefert sind. Der Text von S bringt einige abweichende Lesarten vom Text von M.[584] Die Handschrift war Krumbacher nicht bekannt und ist bisher in der Literatur zu Kassia nicht beachtet worden. Vermutlich gehen M und S auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Überschrift ist in S offensichtlich besser überliefert als in M. Sie bildet dort einen einwandfreien Zwölfsilber, während die in M überlieferte Form erst verbessert werden muß. Die Konjektur von P. Maas zu M wird durch den Fund von S einerseits bestätigt (es ist Κασίας statt Ἰκασίας zu lesen), andererseits aber widerlegt (ἰαμβικῶν statt ἰάμβων). Auch Krumbachers Vermutung, der Titel in M stamme vom Redakteur oder Schreiber der Handschrift kann nicht aufrechterhalten werden.

d) Cod. Medic.-Laurent. 87,16 (L)

Cod. L, eine Sammelhandschrift[585], die nach Bandini aus dem 13.[586], nach Krumbacher aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt[587], enthält auf fol. 353 r - v 73 Verse unter der Überschrift Κασσίας, von denen 8 Verse auch in Cod. B überliefert sind.[588] Außerdem stehen auf fol. 353 v anschließend weitere 24 Verse unter der Überschrift Τῆς αὐτῆς περὶ μοναχῶν, die teilweise mit den Worten Μοναχός ἐστιν (einmal M. ἔχων), Μοναχοῦ βίος oder Βίος μοναστοῦ beginnen.

Cod. L enthält also insgesamt 97 Verse der Kassia.[589]

e) Cod. Paris. Bibliothèque Mazarine P. 1231 (P)

In Cod. P, einer Miszellanhandschrift des 15. Jahrhunderts[590], stehen auf fol. 222, dem letzten Blatt der Handschrift, unter der Überschrift Κασσίας 22 Verse, die identisch sind mit Versen von L[591] und nur sehr wenige abweichende Lesarten aufweisen.[592] Höchstwahrscheinlich geht diese Sammlung von Gnomen, vielleicht sogar direkt, auf Cod. L zurück. Krumbacher bezeichnet sie als "dürftiges und textkritisch völlig wertloses, offenbar aus dem Cod. Laurentianus selbst geflossenes Exzerpt dieser Sammlung."[593]

f) Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 303 (C)

Cod. C ist eine Miszellanhandschrift, die aus verschiedenen Teilen, die im 14. bis 16. Jahrhundert geschrieben wurden, besteht.[594] Auf dem letzten Blatt, das wie die übrigen auf fol. 103 folgenden Blätter in der Beschreibung von A. Papadopulos-Kerameus fehlt und erst von Mystakides beschrieben wurde[595], finden sich ohne Angabe eines Verfassernamens 36 Verse unter der Überschrift περὶ μοναχῶν. Sie wurden von Mystakides als Dichtungen der Kassia veröffentlicht.[596] Mystakides weist auf Übereinstimmungen mit Versen der Kassia bei Krumbacher hin, geht aber nicht näher auf die Frage ein.[597] Von den 36 Versen entsprechen 15 entweder wörtlich Versen der Gruppe περὶ μοναχῶν in Cod. L oder lauten sehr ähnlich.[598] In einigen Fällen bringen die Lesarten von C Verbesserungen des Textes von L.[599]

g) Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 404

In dieser Handschrift des 15. Jahrhunderts[600] sind auf fol. III v bis IV r, die vor der eigentlichen Handschrift stehen, unter der Überschrift περὶ μοναχῶν eine Anzahl kürzerer oder längerer Sentenzen erhalten, die zum größten Teil mit den Worten Μοναχός ἐστιν beginnen. Ein Verfassername wird nicht genannt. Diese Sentenzen wurden von Mystakides ediert[601], der sie wegen der Ähnlichkeit mit den Versen der Kassia über die Mönche als ihre Werke ansieht.[602] Doch bestehen gegen die Autorschaft der Kassia ernste Bedenken. Die einzige Ähnlichkeit mit den Versen der Kassia besteht in den Anfangsworten und im Inhalt. Doch wenn man versucht, festzustellen, in welchem Metrum die Sentenzen geschrieben sind, kann man die These von der Autorschaft der Kassia nicht mehr vertreten. Man kann eigentlich überhaupt nicht von einem Metrum sprechen, es handelt sich meist um Sätze von unterschiedlicher Länge, die eher als Prosa anzusehen sind. Nur in wenigen Fällen ist eine Zahl von 12 Silben festzustellen, doch kann man auch in diesen Sentenzen keineswegs die metrischen Prinzipien, denen Kassia in ihren Gnomen folgt[603], erkennen. Abgesehen von diesen gewichtigen Gründen spricht gegen die Autorschaft der Kassia auch die Tatsache, daß keine einzige Sentenz mit echten Versen der Kassia übereinstimmt. Es ist zwar auch möglich, daß der Text sehr verdorben ist, doch ist eher anzunehmen, daß diese Sentenzen von einem späteren Nachahmer der Kassia stammen, dem jegliche metrischen Prinzipien unbekannt waren.

3. Die vier Gruppen von Gnomen der Kassia

Die sechs genannten Handschriften enthalten vier Gruppen von Gnomen der Kassia. Am umfangreichsten ist die Sammlung von Cod. B, der 160, bzw. 153 Verse enthält, von denen 8 Verse zu der Gruppe μισῶ gehören und 8 weitere auch in L überliefert sind. Ohne Zusammenhang zu anderen Sammlungen sind also in B 144 bzw. 137 Verse der Kassia erhalten.

Die zweite große Gruppe von Gnomen ist überliefert in Cod. L. Von den insgesamt 97 Versen gehören 24 in die Gruppe περὶ μοναχῶν, 8 Verse sind auch in B überliefert. Es bleibt also eine unabhängige Gruppe von 65 Versen. 22 Verse dieser Gruppe sind in Cod. P übergegangen.

Eine dritte Gruppe sind die Gnomen unter dem Titel περὶ μοναχῶν. Sie ist am vollständigsten in Cod. C überliefert (36 Verse). Nur 24 Verse, von denen 15 mit Versen in C identisch sind oder doch sehr ähnlich lauten, stehen in Cod. L. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Überlieferung der einzelnen Verse dieser Gruppe:

Cod. C	Cod. L
V. 1-5	fehlen
V. 6	V. 74
V. 7	fehlt
V. 8	vgl. V. 76
V. 9	V. 78
fehlt	V. 79
V. 10	vgl. V. 80
V. 11-14	fehlen
V. 15	vgl. V. 84
fehlen	V. 86-89
V. 16	vgl. V. 90
fehlt	V. 91
V. 17	vgl. V. 93
V. 18-23	fehlen
V. 24	vgl. V. 75
V. 25	fehlt
V. 26	vgl. V. 77
V. 27	fehlt
V. 28	vgl. V. 81
V. 29	vgl. V. 82
V. 30-31	fehlen
V. 32	vgl. V. 83
V. 33	vgl. V. 85
V. 34	vgl. V. 92
V. 35	vgl. V. 94
V. 36	fehlt
fehlen	V. 95-97

Diese Gruppe umfaßt insgesamt 45 Verse. Interessant ist die abweichende Reihenfolge der Verse in den beiden Handschriften. Eine neue Ausgabe unter Berücksichtigung der beiden Handschriften ist erforderlich.

Eine vierte Gruppe bilden die Gnomen unter dem Titel Μέτρον Κασίας διὰ στίχων ἰαμβικῶν, die sämtlich mit dem Wort μισῶ beginnen. Sie umfaßt 27 Verse und ist am vollständigsten in Cod. M

überliefert. Nur 12 Verse sind in Cod. S, 8 Verse in Cod. B erhalten. Das Verhältnis der drei Handschriften veranschaulicht die folgende Übersicht:

Cod. M	Cod. S	Cod. B
V. 1	V. 1	V. 85
V. 2	V. 2	V. 86
V. 3	V. 3	fehlt
V. 4	V. 4	V. 87
V. 5, 6	fehlen	fehlen
V. 7	V. 5	fehlt
V. 8-9	fehlen	V. 88-89
V. 10-17	fehlen	fehlen
V. 18	fehlt	V. 90
V. 19-20	fehlen	fehlen
V. 21-27	V. 6-12	(V. 91, 92
		= M 22, 23
		= L 7, 8)

Auffällig ist, daß die Reihenfolge der Verse in allen drei Handschriften übereinstimmt. Wahrscheinlich stellen also S und B Exzerpte aus der Sammlung dar, die in M erhalten ist.

Insgesamt sind also 289 bzw. 282 Verse der Kassia überliefert. Es ist anzunehmen, daß damit nicht sämtliche Gnomen der Kassia erfaßt sind. Höchstwahrscheinlich stellen die vier Gruppen nur Exzerpte aus einem Archetypus dar, der sämtliche Gnomen der Kassia enthielt.[604] Dafür spricht u. a. die Überlieferung der Gruppe μισῶ, die in allen drei Handschriften (M, S und B) in der gleichen Reihenfolge auf uns gekommen ist. Nicht zutreffend scheint dagegen die Ansicht von Krumbacher, alle drei von ihm edierten Sammlungen (B, M und L) gingen "auf verschiedene von Kasia selbst zu verschiedenen Zeiten an Freunde oder Gönner verteilte Blumenlesen ihrer epigrammatischen Kunst zurück."[605] Welche der Handschriften dem Archetypus am nächsten kommt, ist unsicher. Die dritte Gruppe von Gnomen ist am besten in C überliefert, die vierte Gruppe in M. Von den beiden größeren Sammlungen, B und L, bietet L die bessere Überlieferung[606], wenn auch die Sammlung in B umfangreicher ist.

4. Charakteristik der Gnomen

a) Behandelte Themen

In den Gnomen der Kassia werden eine Reihe von menschlichen Eigenschaften und Charakteren behandelt und vor allem menschliche Schwächen und Fehler getadelt. Lobenswert erscheint Kassia die Freundschaft, mit der sie sich in einer Reihe von Gnomen beschäftigt.[607] Außerdem preist sie die Klugheit[608], das Schweigen zur rechten Zeit[609], das Ertragen von Leid.[610] Ihr Haß gilt vor allem der Dummheit, die von ihr in z. T. recht scharfem Ton angeprangert wird.[611] Außerdem tadelt sie Neid[612], Geiz[613], Lüge[614], Meineid[615], Ruhmsucht[616], Verleumdung[617] usw.

In einer Reihe von Versen stellt Kassia Gut und Böse[618], Glück und Unglück[619], Reichtum und Armut[620] einander gegenüber. Mehrere Gnomen gelten auch den Frauen, die sie keineswegs nur lobt[621], und in engem Zusammenhang damit auch der Schönheit.[622]

Außer diesen ganz allgemeinen Themen widmet sie auch eine Reihe von Gnomen einem speziellen Thema, der Beschreibung oder eher Definition des Mönchslebens.[623] Ein Gedicht von 10 Versen richtet sich gegen die Armenier.[624]

b) Formale Besonderheiten

Die Gnomen der Kassia umfassen zum größten Teil nur einen oder zwei Verse. Doch besteht eine Anzahl auch aus mehr, bis zu 11 Versen. Meist werden die Gedanken in allgemeingültiger Form ausgedrückt, doch mehrere Male wählt Kassia auch die Form der Erzählung (Fabel)[625], einmal auch die eines Gespräches.[626]

Eine Besonderheit der Gnomen ist der Beginn mehrerer Gruppen von Versen mit jeweils dem gleichen Wort. Beispiele sind vor allem die Gnomen der Gruppe μισῶ. Auch die inhaltlich zusammengehörige Gruppe von Gnomen über das Mönchsleben wird schon durch die gleichen Anfangsworte als zusammengehörig gekennzeichnet. Von den Gnomen über die Freundschaft beginnen viele mit φίλος bzw. φίλον oder einem anderen Kasus des Wortes.[627] Auch sonst steht häufig der zentrale Begriff einer Gnome am Anfang des Verses: mehrmals ein Kasus von πλοῦτος[628], zweimal φειδωλός[629], ähnlich auch φθονεῖν bzw. φθόνε.[630] Eine Reihe von Gnomen beginnt mit κρεῖσσον.[631] Ein anderes beliebtes Anfangswort ist ἀνήρ bzw. ἀνδρός.[632]

Ein besonderes Problem bildet die Metrik der Gnomen der Kassia. Schon Bandini wies darauf hin, daß die Jamben der Kassia nicht nach den Regeln der antiken Metrik gebaut seien[633]: "versibus iambicis, aut ferme iambicis[634], instar tamen solutae orationis exaratis". Krumbacher sprach davon, daß Kassia "ihre Gleichgiltigkeit gegen die Schulgelehrsamkeit auch auf das Gebiet der Metrik ausgedehnt hat".[635] "Entweder hat sie ... keinen ordentlichen Unterricht in der antiken Metrik genossen oder sie hat sich mit weiblichem Eigensinn um die Regeln der Schule nicht gekümmert; jedenfalls sind ihre Trimeter mit souveräner Mißachtung der alten Quantität gebaut."[636] Krumbacher bezeichnete Kassia als "kühne Neuerin."[637] In seiner Ausgabe versuchte er einige Verse zugunsten der antiken Metrik zu verbessern. A. Ludwich äußerte sich zu der Frage folgendermaßen: "Nach welchen metrischen Prinzipien Kassia ihre jambischen Trimeter gebaut hat, ist zur Zeit leider noch ein vollständiges Rätsel. Nur ein Gesetz scheint mir die Dichterin in der That mit aller Strenge durchgeführt zu haben, nämlich das, jedem Vers genau zwölf Silben zuzuteilen."[638] Entsprechend diesem letzten Grundsatz schlug er eine Reihe von Konjekturen zum Text von Krumbacher vor.[639]

Erst P. Maas erkannte, daß die Verse der Kassia nicht vom Standpunkt der antiken Metrik und Prosodie betrachtet werden dürfen. Er beschäftigte sich in einem speziellen Aufsatz mit der Metrik der Gnomen der Kassia[640] und entwickelte u. a. auf Grund dieser Untersuchung seine Theorie vom byzantinischen Zwölfsilber.[641] Für die Metrik der Gnomen der Kassia ergibt sich auf Grund der Untersuchungen von P. Maas folgendes: die Gnomen der Kassia vertreten eine der Entwicklungsstufen des Zwölfsilbers, der u. a. von Georgios Pisides, Theodoros Studites, Johannes Geometres, Theodoros Prodromos und Manuel Philes angewendet wurde.[642] Das Hauptmerkmal dieses Verses ist das Fehlen der antiken Prosodie; er ist nach dem Wortakzent geregelt. Charakteristisch für den Zwölfsilber ist das Verhältnis der beiden Kurzzeilen (5:7 oder 7:5) und der Binnenschluß. Der Zwölfsilber ist in mehreren Entwicklungsstufen vertreten, von denen die späteren jeweils eine stärkere Regulierung der Akzente aufweisen.[643] Die Gnomen der Kassia sind nach folgenden metrischen Gesetzen gebaut: "I. Die vorletzte (11.) Silbe jedes Verses trägt einen Accent. II. Jeder Vers hat eine Cäsur entweder nach der 5. Silbe (Penthemimeres) oder nach der 7. Silbe (Hephthemimeres); in der letzteren darf kein endbetontes Wort stehen."[644] Wenn man diese Gesetze auf die Edition der Gnomen von

Krumbacher anwendet, ergeben sich eine Anzahl von Änderungen.[645] Auch bei einer künftigen Neuausgabe der Gnomen unter Hinzuziehung der beiden neuen Handschriften (S und C) müssen diese metrischen Gesetze beachtet werden.

5. Die Stellung der Gnomen innerhalb der byzantinischen Literatur

Die Gnomen der Kassia gehören in den Zusammenhang der griechischen Sentenzenliteratur von der Antike bis in die byzantinische Zeit. Die Themen, die Kassia behandelt, sind vielfach identisch mit solchen, die auch sonst häufig in der Gnomenliteratur auftreten, und daher ist es nicht erstaunlich, daß gewisse Übereinstimmungen zu finden sind.[646] Abgesehen von derartigen inhaltlichen Ähnlichkeiten lassen sich aber in den Gnomen der Kassia auch wörtliche Anklänge an frühere Gnomen feststellen.[647] Kassia hat offensichtlich antike[648] und byzantinische[649] Vorbilder gekannt und benutzt. Wahrscheinlich hat sie ein oder mehrere Gnomologien gelesen.[650] Doch ist hervorzuheben, daß Kassia insgesamt nur in geringem Maße von früheren Autoren beeinflußt wurde. In den meisten Fällen hat sie eigene Gedanken in einer eigenen Formulierung zum Ausdruck gebracht. Darin liegt ihre Originalität, auf die schon Krumbacher hinwies.[651] In der byzantinischen Literatur gibt es keinen Autor, den man mit Kassia direkt vergleichen könnte. Doch steht Kassia insofern innerhalb der Tradition der Gnomenliteratur, als sich der Kreis der von ihr behandelten Themen auf allgemein menschliche Fragen beschränkt. Daher ist es auch nicht auffällig, daß sie nur wenige Male biblische Zitate verwendet[652] und sich, abgesehen von den Gnomen "Über die Mönche", fast überhaupt nicht christlichen Problemen zugewendet hat.[653]

Trotz der Originalität der Gnomen liegt ihre literarhistorische Bedeutung weit unter der ihrer liturgischen Dichtungen. Bei byzantinischen Autoren werden die Gnomen, worauf einleitend schon hingewiesen wurde, überhaupt nicht erwähnt. Auch die fragmentarische Überlieferung der Gnomen, von denen uns wohl nur Exzerpte aus einem größeren Werk erhalten sind, bezeugt ihre geringere Bedeutung. Immerhin läßt die Tatsache, daß die Gnomen in sechs verschiedenen Handschriften überliefert sind, von denen höchstens eine (P) die direkte Abschrift aus einer anderen (L) darstellen kann, darauf schließen, daß es einen gewissen Leserkreis für die-

se Verse gab. Einen späteren Nachahmer fand Kassia vielleicht in dem unbekannten Verfasser der in Cod. Constant. Metoch. Hagiu Taphu 404 überlieferten Sentenzen über die Mönche.[654]

6. Die Stellung der Gnomen im Werk der Kassia

Innerhalb des literarischen Schaffens der Kassia nehmen die Gnomen nach den liturgischen Dichtungen nur die zweite Stelle ein. Ihre liturgischen Dichtungen sind wohl auch von Kassia selbst als der wichtigste Teil ihrer Werke angesehen worden. Zumindest teilte ihnen aber die Nachwelt diesen Platz zu. Sie wurden in zahlreichen Handschriften überliefert, gelangten z. T. in den offiziellen liturgischen Gebrauch und begründeten den Ruhm der Dichterin. Ob die Gnomen dagegen ursprünglich zur Veröffentlichung bestimmt waren, ist nicht sicher. Vielleicht handelt es sich nur mehr oder weniger um Versuche der Dichterin auf einem mehr klassischen Gebiet. Der literarische Wert der Gnomen darf jedenfalls nicht überschätzt werden, wie das, veranlaßt durch die Arbeit von Krumbacher, die das Schwergewicht auf die bis dahin unbekannten Gnomen legte, leicht geschieht. Noch E. E. Lipšic betont z. B. zu einseitig die weltlichen Tendenzen im Schaffen der Kassia. Andererseits ist aber auch die Einschätzung der Gnomen durch K. Dieterich, der sie als "Aphorismen" charakterisierte[655] und unter dem Titel "Aus dem Tagebuch einer byzantinischen Nonne" z. T. in deutscher Übersetzung veröffentlichte[656], zu einseitig. Es darf nicht übersehen werden, daß es sich bei den Gnomen um ausgefeilte Verse handelt, wenn Kassia auch nicht mehr die Regeln der antiken Prosodie befolgt.

Die Gnomen sind als Nebenprodukt im literarischen Schaffen der Kassia anzusehen, die auf eine gewisse Originalität Anspruch erheben können und beweisen, daß die Dichterin nicht einseitig im christlichen Denken verhaftet war, sondern auch die Traditionen der antiken Sentenzenliteratur kannte und auf ihre Weise fortzusetzen bemüht war.

7. Die Bedeutung der Gnomen für die Beurteilung der Persönlichkeit der Kassia

Wenn die Gnomen auch nicht als bedeutende literarische Erzeugnisse anzusehen sind, so sind sie doch von besonderem Interesse

für unsere Kenntnis von der Persönlichkeit der Kassia. Im Gegensatz zu den liturgischen Dichtungen, die sowohl inhaltlich als auch sprachlich an bestimmte Regeln gebunden waren und zur Äußerung eigener Gedanken kaum Gelegenheit gaben, konnte Kassia in den Gnomen, soweit sie nicht an Vorbilder anknüpfte, recht frei ihre eigenen Ansichten über menschliche Eigenschaften und Schwächen zum Ausdruck bringen und Betrachtungen über das Klosterleben anstellen, das sie lange Zeit selbst führte. Selbstverständlich muß bei der Beurteilung der Gnomen berücksichtigt werden, daß Kassia für einige Gedanken schon Vorbilder in den ihr vorliegenden Gnomen hatte, doch kann z. B. schon aus der Wahl der Themen auf ihre eigenen Anschauungen geschlossen werden. Als besonders wertvoll erscheint Kassia die Freundschaft; es ist möglich, daß hier persönliche Erlebnisse zum Ausdruck kommen. Der Dichterin eigentümlich war auch eine besondere Abneigung gegen Dummköpfe. Wir können aus den Gnomen entnehmen, daß Kassia über ihre Mitmenschen recht illusionslose Anschauungen hatte. Ihre Kenntnis der menschlichen Eigenschaften scheint für eine Nonne erstaunlich groß. Diese Tatsache paßt zu der oben geäußerten Annahme, daß sie erst in reiferem Alter ins Kloster eintrat. Gegenüber den menschlichen Schwächen zeigt sich Kassia in wenig christlicher Weise etwas intolerant, wie vor allem aus ihren Gnomen mit dem Anfangswort μισῶ hervorgeht.[657] In vielen Gnomen verrät Kassia ihren Sinn für satirische Betrachtung der menschlichen Schwächen.[658] Im ganzen tritt sie uns in den Gnomen nach der treffenden Charakterisierung von Dieterich als eine "geistig und sittlich hochstehende"[659] und als "charaktervolle"[660] Frau entgegen.

Sehr vorsichtig muß man jedoch bei der Auswertung der Gnomen für die Biographie der Kassia vorgehen. K. Dieterich und E. E. Lipšic glauben in mehreren Gnomen direkte autobiographische Anspielungen erkennen zu können. Beide vermuten, daß Kassia bei den Versen über den Dummkopf, der zugleich mächtig ist[661], an Kaiser Theophilos denkt in Verbindung mit der Episode der Brautschau.[662] Lipšic will auch B V. 128-133[663] auf Theophilos beziehen.[664] Nach ihrer Meinung spielen auch B V. 54-55[665] auf die Ereignisse an, die den Eintritt der Kassia ins Kloster zur Folge hatten.[666] Doch sind alle diese Verse so allgemein gehalten, daß aus ihnen keine Bestätigung der Erzählung der Chronisten über die Brautschau entnommen werden kann. Auch der Ausdruck δυνάστης in der ersten Stelle (L V. 6 = B V. 140) ist nicht unbedingt auf den Kaiser zu beziehen, sondern bezeichnet wohl allgemein den Mächtigen. Ebenso-

wenig ist es sicher, daß die Verse L 47-48[667] von Kassia "im Hinblick auf sich selbst" verfaßt sind, wie Dieterich annimmt.[668] Lipšic schreibt auch einem großen Teil der Verse, in denen Kassia von der Notwendigkeit spricht, sich in sein Schicksal zu ergeben, und die Vorzüge der Einsamkeit preist[669], autobiographischen Charakter zu.[670] Vielleicht wertet Kassia hier auch ihre eigenen Erfahrungen aus, doch beabsichtigt sie, allgemeingültige Ansichten auszusprechen und nicht ihre persönlichen Erlebnisse zu behandeln. Ähnlich verhält es sich wohl auch mit den Gnomen über das Mönchsleben, in denen Dieterich "den Stoßseufzer einer enttäuschten Seele" zu vernehmen glaubte.[671] Sicher spricht Kassia hier auch aus eigener Erfahrung, doch ihre Äußerungen sind so allgemein, daß aus ihnen kaum auf ihre persönlichen Erlebnisse zu schließen ist. Im allgemeinen ist Kassia wohl mehr an einer zugespitzten Formulierung gelegen als an dem Ausdruck persönlicher Gefühle. Schließlich handelt es sich bei den Gnomen nicht um lyrische Dichtungen, sondern um Sentenzen, die allgemeingültige Erfahrungen aussprechen sollen. So kann man aus ihnen wohl Aufschlüsse über einige Ansichten der Kassia über menschliche Eigenschaften gewinnen, doch keineswegs ihre persönlichen Gefühle erraten.

Zusammenfassung

Von den Gnomen der Kassia sind in sechs Handschriften 289 bzw. nur 282 Verse überliefert; die Sentenzen in Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 404 stammen höchstwahrscheinlich nicht von Kassia.

Die erhaltenen vier Gruppen von Gnomen stellen wahrscheinlich nur Auszüge aus einem größeren Werk dar.

In den Gnomen werden menschliche Eigenschaften und Charaktere behandelt, darunter vor allem die Freundschaft und die Dummheit. Eine Gruppe von Versen ist der Beschreibung des Mönchslebens gewidmet.

Die Gnomen sind im Versmaß des byzantinischen Zwölfsilbers geschrieben.

Sie gehören in den Zusammenhang der griechischen Sentenzenliteratur von der Antike bis in die byzantinische Zeit, zeichnen sich aber trotz Anklängen an ältere Vorbilder durch eine gewisse Originalität aus. Christliches Gedankengut ist in ihnen kaum zu finden.

Die literarische Bedeutung der Gnomen liegt weit unter der der liturgischen Dichtungen der Kassia. Innerhalb ihres literarischen Schaffens nehmen sie nur den zweiten Platz ein. Doch sind sie von Bedeutung für die Beurteilung der Persönlichkeit der Verfasserin, wenn sich auch keine direkten autobiographischen Anspielungen in ihnen nachweisen lassen.

Teil III: Das Nachleben der Kassia

Die Person der Kassia hat wie die keines anderen byzantinischen Autors seit ihrer Lebenszeit bis auf den heutigen Tag in Griechenland eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. Sie lebte nicht nur wie die übrigen Hymnographen in ihren liturgischen Dichtungen fort, von denen ein Teil noch heute an bestimmten Tagen des Jahres im Gottesdienst der orthodoxen Kirche zu hören ist, sondern nahm auch einen besonderen Platz in der Phantasie des griechischen Volkes ein. Zusätzlich zu der schon aus der byzantinischen Zeit stammenden Überlieferung über die Brautwahl des Kaisers Theophilos entstanden später mehrere mündliche Überlieferungen um die Person oder den Namen der Kassia. Ihre Beliebtheit kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie seit ca. 100 Jahren ein in der neugriechischen schönen Literatur häufig behandeltes Thema darstellt. Diese Anziehungskraft der Gestalt der Kassia läßt sich wohl vor allem dadurch erklären, daß sie die einzige nennenswerte byzantinische Dichterin ist, deren Dichtungen z. T. noch heute durch die Liturgie allgemein bekannt sind und an deren Person sich eine sehr bekannte Erzählung verschiedener byzantinischer Chronisten knüpft.

A. Volkstümliche Überlieferungen

1. Weitverbreitete Überlieferungen

a) Die Überlieferung von der Brautwahl des Kaisers Theophilos

Wie oben im Kapitel über die Brautwahl des Kaisers Theophilos ausgeführt wurde, stand die Person der Kassia schon frühzeitig, spätestens im 10. Jahrhundert, im Mittelpunkt einer märchenhaften Erzählung, die wohl schon als volkstümliche Überlieferung in die früheste Quelle, in der sie bezeugt ist, die Epitome, gelangte. Aus der Epitome wurde sie dann in verschiedene andere byzantini-

sche Chroniken, die des Johannes Zonaras, aus dieser wiederum in die Chroniken des Michael Glykas und des Ephraim, und später auch in zwei Redaktionen der Patria Konstantinupoleos übernommen. Für die Beliebtheit dieser Überlieferung auch noch in spät- und nachbyzantinischer Zeit spricht ihre Aufnahme in volkstümliche Chroniken, die in dieser Zeit entstanden.

An erster Stelle ist die volkstümliche Chronik zu erwähnen, die in Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 462 aus dem 16. Jahrhundert überliefert ist.[672] In dieser Chronik wird die Brautwahl folgendermaßen dargestellt:

Θεόφιλος ὁ υἱὸς αὐτοῦ, χρόνους ιβ', μῆνας δ'. Εἰκονομάχος καὶ τοῦτος πολλὰ καὶ οὐχὶ ὀλιγώτερος ἀπὸ τοὺς ἄλλους, ἀμὴ περισσότερος. Θέλων οὖν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς ὅτι νὰ ἐπάρῃ γυναῖκα ὁποῦ νὰ τὴν ἰδῇ νὰ τοῦ ἀρέσῃ, ἔστειλεν εἰς πᾶσα τόπον
5 ὁποῦ ὥριζεν, ὅπως νὰ ἐκλέξουν τιμίας καὶ εὐγενεστάτας ὡραίας παρθένας καὶ οὕτως ἐσυνάχθησαν ἀπὸ πᾶσα τόπον καὶ ἦλθαν τὰ κορίτσια εἰς τὸ παλάτι τοῦ βασιλέως· τὰ ὁποῖα ὡς λέγουν ἦσαν δώδεκα· τότε εἶπεν ὁ βασιλεὺς ὅτι ἥτινος δώσω τὸ μῆλον, αὐτὴ νὰ ἔναι γυναῖκα μου. Βαστόντα δὲ ὁ βασιλεὺς τὸ μῆλον,
10 ἔβλεπε τὰ κορίτσια ὅλα, καὶ τὰ δέκα δὲν τοῦ ἄρεσαν. Ἔμειναν δὲ τὰ δυό, ἡ Θεοδώρα, καὶ ἡ Κασία. Καὶ ἦσαν καὶ αἱ δυὸ πολλὰ εὐμορφότατες καὶ δὲν ὑπόρειε νὰ χωρίσῃ ἀπὸ τὲς δυὸ νὰ εἰπῇ ποῖα ἔναι εὐμορφότερη νὰ τὴν ἐπάρῃ· καὶ ἐθαυμάζετο. Καὶ ἦλθεν εἰς ἀδημονίαν τί νὰ κάμῃ. Τότε εἶπε· καλῶς εἶπαν οἱ
15 διδάσκαλοι, ὅτι ἀπὸ τὴν γυναῖκαν ἔγιναν τὰ κακά. Ἡ δὲ σοφωτάτη Κασία ἀπεκρίθη καὶ τοῦ εἶπε ὅτι καὶ ἀπὸ τὴν γυναῖκαν ἐβλάστησαν τὰ ἀγαθά, ἡ σωτηρία τοῦ κόσμου, δηλονότι ἀπὸ τὴν ἁγίαν Θεοτόκον· ὁ δὲ Θεόφιλος ὡς εἶδε τὴν προπέτειαν αὐτῆς, ἐβαρέθη. Καὶ ἔδωκε τὸ μῆλο τῆς Θεοδώρας καὶ τὴν ἐπῆρε
20 γυναῖκα. Ἡ δὲ Κασία ἔγινε καλογραία καὶ ἡγίασεν ὁποῦ τὴν ἐθαύμαζαν πολλοὶ εἰς τὴν ἀρετήν· αὐτὴ δὲ ἔκαμε τὸ τροπάριον ὁποῦ ψάλλεται τῇ μεγάλῃ τετράδι, τὸ δοξαστικόν· "Κύριε, ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις περιπεσοῦσα γυνή".[673]

Die Brautwahl wird hier im Anschluß an die Erzählung der Chronisten dargestellt. Als Vorlage hat wohl nicht die Epitome gedient, da die Kaiserin Euphrosyne nicht erwähnt wird, sondern die Chronik des Johannes Zonaras, bei dem Theophilos ebenfalls selbst die Brautwahl veranstaltet.[674] Doch wird wie in der interpolierten Redaktion der Chronik des Georgios Monachos auch hier die berühmteste Dichtung der Kassia, ihr Troparion zum Karmittwoch, genannt.[675] Gegenüber allen früheren Darstellungen der

Brautwahl wird hier zum ersten Mal erwähnt, daß zwölf Mädchen zur Brautwahl in den Palast geladen waren.[676] Erstmalig werden hier auch die Worte des Theophilos und der Kassia in theologischem Sinne gedeutet.[677]

Diese volkstümliche Chronik ist eng verwandt mit der Chronik des sog. Pseudo-Dorotheos, auch Chronograph von 1570 genannt[678], in der die Brautwahl sehr ähnlich, aber ausführlicher dargestellt wird:

Ὅμως τοῦτος ὁ βασιλεὺς χειρότερος ἦτον παρὰ τὸν πατέρα του εἰς τὴν εἰκονομαχίαν. καὶ τὸν εὐσεβῆ λαὸν ἔβλεπε κακῶς διατὶ ἐπροσκυνοῦσαν τὰς εἰκόνας. θέλων οὖν ὁ Θεόφιλος νὰ πάρῃ γυναῖκα ὁποῦ νὰ τὴν ἰδεῖ νὰ τοῦ ἀρέσει, ἔστειλεν εἰς πάντα
5 τόπον ὅπως νὰ ἐκλέξουν τιμίας εὐγενικὰς ὡραίας παρθένους. καὶ οὕτως ἐσυνάχθησαν ἀπὸ τὰς ὁποίας ἦτον καὶ ἡ σοφώτατος Κασία. ἐρχομένων τῶν παρθένων εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν κατὰ τὸν ὁρισμὸν τοῦ βασιλέως, ἔρχετον καὶ ἡ ἁγία Θεοδώρα, τῆς ὁποίας ἡ πατρίδα ἦταν ἡ Παφλαγονία. καὶ ὡς ἔρχετον, ἕνας
10 ἁγιώτατος ἄνδρας, ὁ ὁποῖος ἀπάνω εἰς μίαν στήλην ἔστεκεν, εἶπε τῆς Θεοδώρας, ὅτι αὐτὴν παίρνει ὁ βασιλεὺς γυναῖκα καὶ γίνεται βασίλισσα. καὶ οὕτως ἐσυνάχθησαν τὰ κοράσια εἰς τὸ παλάτι τοῦ βασιλέως. τὰ ὁποῖα ὡς λέγουν ἦσαν δώδεκα. τότε εἶπεν ὁ βασιλεὺς πρὸς αὐτὰ τὰ κοράσια, ὅτι ὁποιας δώσω
15 τὸ μῆλον· αὐτὴ νὰ εἶναι γυναῖκα μου. καὶ οὕτως ἐπῆρε τὸ μῆλον καὶ τὸ ἐβάστα εἰς τὸ χέρι του. καὶ ἴδεν ὅλα τὰ κοράσια ἕνα καὶ ἕνα καὶ εὔγαλε τὰ δέκα ὁποῦ δὲν τοῦ ἄρεσαν. ἔμειναν τὰ δύο, ἡ Κασία καὶ ἡ Θεοδώρα. καὶ τόσον εὐμορφωτάταις ἦσαν καὶ αἱ δύο ὅτι δὲν ἠμπόρειε νὰ ξεχωρίσῃ νὰ εἰπῇ ποία εἶναι
20 ἡ εὐμορφωτέρα. καὶ ἐθαυμάζετο καὶ ἐλυπεῖτο τί νὰ κάμῃ. τότε λέγει· καλῶς εἶπαν ὅτι ἀπὸ τὴν γυναῖκα ἔγιναν τὰ κακά. ἡ δὲ σοφωτάτη ἀπεκρίθη καὶ τοῦ εἶπεν, ὅτι ἀπὸ τὴν γυναῖκα ἔγινεν ἡ σωτηρία τοῦ κόσμου, καὶ ἐσώθη τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων ἀπὸ τὰς χεῖρας τοῦ διαβόλου, ὁ δὲ Θεόφιλος ὡς εἶδε, πῶς ἐπροπέ-
25 τησε καὶ δὲν ἐντράπη τὸν βασιλέα, ἐβαρέθη πολλὰ καὶ ἐν τῷ ἅμα ἔδωκε τὸ μῆλον τῆς Θεοδώρας. καὶ ἐπῆρε την γυναῖκα. ἡ δὲ Κασία εἶπεν, ὅτι ἐπειδὴ δὲν ἔγινα βασίλισσα τοῦ προσκαίρου τούτου κόσμου, νὰ γίνω τῆς αἰωνίου βασιλείας τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. καὶ οὕτως ὑπῆγε εἰς τὸ Μοναστῆρι καὶ
30 ἔγινε καλογραία, καὶ ἡγίασε. καὶ αὐτὴ ἔκαμε καὶ τὸ τροπάριον ὁποῦ ψάλλεται τῇ ἁγίᾳ μεγάλῃ τετράδι· Κύριε ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις περιπεσοῦσα γυνή.[679]

Diese Darstellung der Brautwahl bildet das einzige Beispiel für die Verschmelzung der beiden Versionen der Überlieferung. Die Grundlage dieser Darstellung ist die Erzählung der Chronisten. Dieser Text stimmt fast wörtlich mit dem eben angeführten aus der Konstantinopler Handschrift überein. Zusätzlich hineingearbeitet ist die zweite Version über die Brautwahl, die sich zuerst in der Vita Theodorae findet.[680] Doch fehlt ein wesentliches Element dieser Version, die Geschichte von den zwei Äpfeln, hier völlig. Vermutlich hat der Verfasser nicht direkt die Vita benutzt, obwohl er Theodora ebenfalls als Heilige bezeichnet (Z. 8), sondern vielleicht eine andere volkstümliche Chronik. In Frage käme etwa die Historia Imperatorum, die in Handschriften vom 15. Jahrhundert an überliefert ist[681] und in der die Brautwahl, ausgehend von der Darstellung in der Vita Theodorae, aber mit vielen Erweiterungen erzählt wird.[682] Auch in der Historia Imperatorum wird wie in den beiden zitierten Chroniken von 12 Mädchen gesprochen, die zur engeren Wahl bestimmt waren. Wie bei Ps.-Dorotheos wird auch in der Historia Imperatorum der Heilige als Stylit bezeichnet. Diese beiden Einzelheiten fehlen in der Vita.

Die Aufnahme der Erzählung von der Brautwahl des Kaisers Theophilos in die Chronik des Ps.-Dorotheos hat eine besondere Bedeutung für das Fortleben dieser Überlieferung gehabt. Denn diese Chronik war in Griechenland während der Türkenzeit ungefähr 200 Jahre lang eines der beliebtesten Volksbücher.[683] Sie wurde von 1631 an bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ungefähr 20 Mal in Venedig gedruckt[684] und erlangte eine weite Verbreitung. Daher wird es wohl vor allem dieser Chronik verdankt, daß die Überlieferung in Griechenland bis in das 19. Jahrhundert lebendig blieb. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an gelangte sie dann in die neugriechische schöne Literatur und in andere europäische Literaturen[685] und ist auf diese Weise jedem Griechen bis heute vertraut geblieben.

Einer Untersuchung bedarf noch die Frage nach dem Fortleben der Überlieferung im slavischen und rumänischen Bereich, in den sie durch die serbische Übersetzung des Georgios Monachos im 14. Jahrhundert[686] und durch die rumänischen[687] und die russische Übersetzung[688] des Ps.-Dorotheos im 17. Jahrhundert eingeführt wurde.

b) Die Überlieferung vom Besuch des Kaisers Theophilos in der Zelle der Kassia

Außer der Erzählung über die Brautwahl berichtet noch eine zweite Überlieferung über das Verhältnis zwischen Theophilos und Kassia. Sie knüpft an das berühmteste Gedicht der Kassia, das Idiomelon zum Karmittwoch, an, das noch heute jedem Griechen als "τροπάριον τῆς Κασσιανῆς" bekannt ist.[689]

Der Inhalt dieser Überlieferung ist folgender: Theophilos besucht eines Tages alle Klöster von Konstantinopel und kommt auch in das Kloster, in dem Kassia lebt. Alle Nonnen außer Kassia beeilen sich, den Kaiser zu empfangen. Als sich Theophilos bei seinem Rundgang ihrer Zelle nähert, ist sie gerade beim Dichten ihres berühmten Troparions und hat schon folgende Verse geschrieben:

Κύριε,
ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις
περιπεσοῦσα γυνὴ
τὴν σὴν αἰσθομένη θεότητα,
μυροφόρου ἀναλαβοῦσα τάξιν,
ὀδυρομένη μύρον σοι
πρὸ τοῦ ἐνταφιασμοῦ κομίζει·
Οἴμοι λέγουσα,
ὅτι νύξ μοι ὑπάρχει,
οἶστρος ἀκολασίας,
ζοφώδης καὶ ἀσέληνος
ἔρως τῆς ἁμαρτίας·
δέξαι μου
τὰς πηγὰς τῶν δακρύων
ὁ νεφέλαις διεξάγων
τῆς θαλάσσης τὸ ὕδωρ·
κάμφθητί μοι
πρὸς τοὺς στεναγμοὺς τῆς καρδίας,
ὁ κλίνας τοὺς οὐρανοὺς
τῇ ἀφράστῳ σου κενώσει·
καταφιλήσω τοὺς ἀχράντους σου πόδας·
ἀποσμήξω τούτους δὲ πάλιν
τοῖς τῆς κεφαλῆς μου βοστρύχοις·
ὧν ἐν τῷ παραδείσῳ
Εὔα τὸ δειλινὸν
κρότον τοῖς ὠσὶν ἠχηθεῖσα
.....

Plötzlich hört Kassia die Schritte des Theophilos und versteckt sich in einer kleinen Kapelle, die an ihre Zelle grenzt. Theophilos betritt die Zelle und findet auf dem Pult das unvollendete Gedicht. Er fügt selbst die Worte hinzu: τῷ φόβῳ ἐκρόβη, indem er darauf anspielt, daß Kassia sich vor ihm versteckt hat. Als Theophilos das Kloster verlassen hat und Kassia wieder an ihre Arbeit geht, entdeckt sie die Worte des Kaisers. Doch sie läßt sie stehen und dichtet noch selbst folgende Schlußverse hinzu:

Ἁμαρτιῶν μου τὰ πλήθη
καὶ κριμάτων σου ἀβύσσους
τίς ἐξιχνιάσει,
ψυχοσῶστα Σωτήρ μου;
Μή με τὴν σὴν δούλην παρίδῃς
ὁ ἀμέτρητον ἔχων τὸ ἔλεος.[690]

Die Überlieferung wird in dieser Form zuerst ausführlich erzählt von G. I. Papadopulos[691], dessen Darstellung einige Jahre später von L. Petit mit Berufung auf Papadopulos wiederholt wurde.[692] In gleicher Form wird sie auch von S. Eustratiades berichtet.[693]

In etwas anderer Form wird die Überlieferung von N. G. Polites[694], G. Argyropulos[695], Isidoros Athenaios[696], M. Russos[697], G. Russos[698] und Ch. Enisleides[699] wiedergegeben. Danach war Kassia beim Erscheinen des Theophilos erst an folgender Stelle des Troparions angelangt: ... τοῖς τῆς κεφαλῆς μου βοστρύχοις. Theophilos fügte die Verse ὧν ἐν τῷ παραδείσῳ bis ἐκρόβη hinzu. In dem Roman von A. Kyriakos verfaßt Theophilos die Worte von ὧν bis Σωτήρ μου.[700] In der anonymen Schrift "Ἡ Κασσιανή" werden die Worte von κρότον bis ἐκρόβη als Dichtung des Theophilos genannt.[701]

Die früheste Erwähnung der Überlieferung findet sich in der Dichtung Εἰκασία von D. Vernardakis (1856). Im Anhang berichtet der Dichter über seine Quellen und führt auch in kurzen Worten die Episode vom Besuch des Theophilos bei Kassia an: "Als Eikasia den Kaiser kommen hörte, versteckte sie sich und ließ auf dem Tisch das ... Troparion ... unvollendet liegen, zu dem Theophilos so treffend jene zweideutige ergänzende Periode 'κρότῳ (so!) τοῖς ὦσιν ἠχηθεῖσα, φόβῳ ἐκρόβη κτλ.' hinzuzufügen sich beeilte."[702] In seiner Dichtung gestaltet Vernardakis die Szene ausführlicher, ohne jedoch das Troparion anzuführen. Theophilos tritt dort als Mönch verkleidet auf.

Es ist auffällig, daß gerade dieses letzte Motiv sich auch in der Version der Überlieferung findet, über die Porfirij Uspenskij

berichtet.[703] Er bringt sie mit dem Sticheron zum 25. März (Kat. Nr. 39) in Verbindung und schreibt: "Als Ikasia dieses Sticheron zu schreiben begann, trat plötzlich in ihre Zelle Kaiser Theophilos, der in Mönchskleidung umherging. Sie flüchtete vor ihm und versteckte sich in einer anderen Zelle. Aber der ungeladene Gast setzte sich auf ihren Platz und schrieb an das angefangene Sticheron einige eigene Verse." Vermutlich hat Uspenskij diese Überlieferung durch eine mündliche Mitteilung erfahren, vielleicht bei seinem Besuch auf dem Athos von Mönchen. Wahrscheinlich hat er selbst die beiden Stichera verwechselt. Interessant ist aber das Detail, daß Theophilos als Mönch verkleidet war, das sich außer bei Uspenskij und Vernardakis sonst nirgends findet. Daß Uspenskij die Dichtung von Vernardakis kannte, ist recht unwahrscheinlich.

Es liegen also im wesentlichen zwei Versionen der Überlieferung vor, die sich vor allem in den dem Theophilos zugeschriebenen Worten unterscheiden. Als nicht genügend bezeugt ist dagegen die Version von Uspenskij anzusehen, daß Theophilos sich als Mönch verkleidet hatte. Die Abweichungen zwischen den einzelnen Versionen lassen sich dadurch erklären, daß es sich bei der Erzählung um eine mündlich weitergegebene Überlieferung handelt. Vernardakis gibt zwar an, daß die Überlieferung seines Wissens "nur(!) bei den Chronisten und in den Synaxarien" erhalten sei[704], doch ist sie weder in der byzantinischen noch, soweit mir bekannt ist, in der neugriechischen Literatur vor Vernardakis nachweisbar. Trotzdem vertritt N. G. Polites, dem als früheste schriftliche Erwähnung die Darstellung von G. I. Papadopulos bekannt war, die Ansicht, es handle sich um eine unzweifelhaft echte byzantinische Überlieferung.[705] Er nahm an, daß sie mündlich bis in die neueste Zeit überliefert wurde. Ihm schloß sich E. G. Pantelakes an.[706] Auch L. Petit bezeichnete die Erzählung als byzantinische Legende.[707] Von zahlreichen griechischen Autoren wird sogar nicht einmal an der historischen Glaubwürdigkeit der Erzählung gezweifelt.[708] Doch handelt es sich offenbar um eine volkstümliche Überlieferung, die erst in späterer Zeit entstanden ist. Erfunden wurde sie aus dem Bemühen, das Vorhandensein der Verse ὧν bis ἐκρόβη in dem berühmten Troparion der Kassia zu erklären, da man glaubte, die Verse gehörten nicht logisch in den Zusammenhang des Gedichtes und könnten daher nicht von der Dichterin selbst geschrieben sein. Auch N. G. Polites wies darauf hin, daß die Verse überflüssig seien und nichts Notwendiges aussagten, sondern

kunstlos an das übrige Gedicht angefügt seien.[709] E. G. Pantelakes bemühte sich, diese Ansicht zu widerlegen, und es gelang ihm auch, nachzuweisen, daß gegen die Autorschaft der Kassia auch für diese Verse keine ernsthaften Bedenken bestehen.[710] Doch für einen unbefangenen Leser oder Hörer bleibt der Eindruck, daß die umstrittenen Verse nicht recht in den Zusammenhang des Gedichtes passen. Warum wird erwähnt, daß sich Eva, als sie im Paradies die Schritte des Herrn hörte, versteckte? Die Füße des Herrn, im Fall der Sünderin sind es die Füße Christi, die sie salbt, sind ein recht äusserliches und willkürliches Bindeglied. Der eigentlich logische Zusammenhang ist das Bewußtsein der Schuld, das die beiden Frauen erfüllt. Doch stellt man das erst nach einigem Nachdenken fest. Es ist verständlich, daß für einen Hörer, der nur flüchtig auf den Inhalt des Gedichtes achtete, hier eine Unstimmigkeit vorlag. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß in Cod. Ambros. 44 die Schlußverse des Gedichtes, die sich an die umstrittenen Verse anschließen, ab Αμαρτιῶν μου τὰ πλήθη als Dichtung des Kaisers Leo bezeichnet werden[711] und daß in den beiden ältesten serbischen Ausgaben des Cvetni Triod aus den Jahren 1563 und 1565 das Troparion nur bis ἐκρόβη reicht.[712] Diese beiden Tatsachen deuten darauf hin, daß ein oder auch mehrere Schreiber den Epilog als nicht zum ursprünglichen Troparion gehörig ansahen. Daraus läßt sich auch schließen, daß die Überlieferung über den Besuch des Theophilos in der Zelle der Kassia von dem Schreiber einer liturgischen Handschrift stammt, der sich über den Zusammenhang der umstrittenen Verse mit dem übrigen Gedicht nicht im klaren war. Auf jeden Fall ist wohl ein gebildeter Urheber vorauszusetzen, der auch wußte, daß Theophilos sich als Verfasser von liturgischen Dichtungen versucht hatte.[713] Auch ist die Erzählung sehr geschickt erfunden, so daß es unwahrscheinlich ist, daß sie im Volk entstanden ist. Über die Zeit der Entstehung läßt sich nichts Näheres ermitteln. Doch es ist anzunehmen, daß die Überlieferung erst in nachbyzantinischer Zeit aufkam, sicher erst nach der Abfassung der Chronik des Ps.-Dorotheos, die sie doch andernfalls wahrscheinlich angeführt hätte. Es ist auch möglich, daß sie erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstand.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die volkstümliche neugriechische Überlieferung über den Besuch des Kaisers Theophilos in der Zelle der Kassia ist erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisbar, obwohl sie möglicherweise schon viel früher entstanden ist. Es gibt zwei Versionen der Überlieferung, nach denen

entweder nur drei Worte oder mehrere vollständige Verse von Theophilos zu der berühmtesten Dichtung der Kassia hinzugefügt wurden. Der Urheber dieser Überlieferung ist vermutlich ein Handschriftenschreiber, der die anscheinende Unstimmigkeit im Gedicht der Kassia erklären wollte.

Erwähnenswert ist das Fortleben dieser Überlieferung bis in die jüngste Zeit, wenn auch in den letzten Jahrzehnten nicht mehr durch mündliche Weitergabe, sondern durch schriftliche Tradition, die sich besonders in der Verwertung in zahlreichen Werken der neugriechischen schönen Literatur dokumentiert.[714]

2. Lokale Überlieferungen

a) Der sog. Psalter der Kassia (Cod. Sinait. gr. 108)

Eine weitere, mit dem Namen der Kassia verbundene Überlieferung hat sich im Katharinenkloster auf dem Sinai gebildet. Sie knüpft sich an Cod. Sinait. gr. 108, eine Papierhandschrift, die aus sechs Blättern in der Größe 14,1 x 8,7 cm besteht, auf denen in sehr kleiner Schrift, die kaum mit bloßem Auge lesbar ist, sämtliche 151 Psalmen geschrieben sind. Jede Seite ist in zwei Kolumnen beschrieben. Der Text enthält zahlreiche Abkürzungen. Auf dem Vorsatzblatt findet sich von einer zweiten Hand folgende Notiz: Τὸ παρὸν ψαλτήριον ὑπάρχει τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ. καὶ ὅστις ἤθελε βουληθεῖ ἀποξενῶσαι τοῦ ἁγίου μοναστηρίου, ἔστω ἀφωρισμένος καὶ ἀσυγχώρητος ἀπὸ θεοῦ παντοκράτορος. Ἰωάσαφ τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ.[715]

Nach mündlich weitergegebenen Äußerungen von Mönchen des Klosters soll diese Handschrift von Kassia geschrieben sein. Über diese Überlieferung berichtet als erster Porfirij Uspenskij, der das Kloster zum ersten Mal im Jahre 1845 besuchte.[716] Uspenskij fand die Handschrift zusammen mit drei anderen, der berühmten Sinaibibel und den Codd. 204 und 1186 in den Zellen des Vorstehers.[717] Alle vier Handschriften wurden als die wertvollsten des Klosters angesehen. Man hielt sie auf Grund ihres Alters, ihrer Seltenheit, der Besonderheit der Schrift, des Inhalts und der Bilder für besonders kostbar. Der Psalter wurde wegen seiner ungewöhnlich kleinen Schrift für sehr wertvoll gehalten. Mönche des Klosters erzählten Uspenskij, daß dieser Psalter von der Nonne Kassia geschrieben worden sei. Uspenskij brachte den Namen Kassia

nicht mit der Dichterin in Verbindung. Er datierte die Handschrift allein auf Grund der Schrift zuerst (1848) ind das 11.[718], dann (1856) in das 10.[719] und später (1864) sogar in das 9. Jahrhundert.[720] Er hielt es für möglich, daß eine Nonne Kassia den Psalter geschrieben habe.

Diese frühe Datierung der Handschrift wird aber nur von Uspenskij vertreten, alle späteren Forscher, die sich mit dem Psalter beschäftigten, sahen es schon aus chronologischen Gründen als unmöglich an, daß Kassia die Handschrift geschrieben habe.

Im Jahre 1875 wies P. Gregoriades darauf hin, daß die Handschrift allgemein der Kassia zugeschrieben werde[721], doch er nimmt auf Grund der Schrift an, daß der Psalter wahrscheinlich viel später als im 9. Jahrhundert geschrieben wurde.

V. Gardthausen, der 1880 den Sinai besucht hatte, schrieb in seinem 1886 veröffentlichten Katalog der griechischen Handschriften des Sinaiklosters über die Handschrift: "Psalterium quod falso vocant Cassianum, in thesauro Scevophylacis repositum ..."[722] Gardthausen datierte die Handschrift in das 14./15. Jahrhundert. Er vermutete als Schreiber den in der oben angeführten Notiz genannten Joasaph, war sich aber im unklaren darüber, ob der Schreiber derselbe Joasaph sei, der Cod. Sinait. 239 aus dem Jahre 1374 geschrieben hat.[723] Dieser letzten Vermutung schloß sich S. Pétridès an.[724]

Auch N. Kondakov wies in seinem Bericht über seine Reise zum Sinai im Jahre 1881 auf die Überlieferung hin, die der "hl." Kassia die Handschrift zuschreibe; er datierte den Psalter in das 13. Jahrhundert.[725]

V. N. Beneševič, der selbst einige Reisen zum Sinai unternommen hatte, veröffentlichte 1911 den Katalog der griechischen Handschriften des Sinaiklosters, den schon Uspenskij begonnen hatte, mit eigenen Ergänzungen. Er hielt es für unmöglich, daß Kassia die Handschrift geschrieben habe und sah den Psalter als nicht älter als aus dem 13./14. Jahrhundert stammend an. Er erkannte, daß die Notiz auf dem Vorsatzblatt von einer zweiten Hand stammt, die nichts mit dem Schreiber der Handschrift zu tun hat. Er vermutete in dem Schreiber der Notiz den Erzbischof Joasaph aus dem 17. Jahrhundert.[726] Mit der letzten Frage beschäftigte sich auch L. Politis.[727] Er sieht in den Zeilen eine typische Besitzernotiz und nicht den Namen des Schreibers, der sicher nicht identisch sei mit dem Schreiber von Cod. Sinait. 239.

Aus dem Gesagten ergibt sich also mit Sicherheit, daß Kassia nicht die Schreiberin der Handschrift sein kann. Die Handschrift selbst bietet keine Anhaltspunkte für eine Beziehung zu Kassia. Die Annahme von E. E. Lipšic, die Handschrift "reproduziere ein verlorengegangenes Original, das der Dichterin angehörte oder vielleicht von ihrer Hand geschrieben wurde"[728], ist abwegig.

Über die Entstehung der Überlieferung, die Kassia mit dem Cod. Sinait. 108 in Verbindung bringt, herrscht allgemein Unklarheit. Ein Grund dafür, daß gerade Kassia als Schreiberin der Handschrift angesehen wurde, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Es ist nur zu vermuten, daß man auf Grund der besonders zierlichen Schrift auf den Gedanken kam, eine Frau hätte die Handschrift geschrieben. Diese Ansicht wird unterstützt durch die Tatsache, daß nicht allen Besuchern des Klosters, die die Handschrift im sog. Zimmer des Erzbischofs bewundern durften, erzählt wurde, daß Kassia die Handschrift geschrieben habe, sondern oft nur allgemein von einer Frau[729] oder auch von einer "byzantinischen Prinzessin"[730] gesprochen wurde. Alle Zeugnisse stammen aus dem 19. Jahrhundert, also aus der gleichen Zeit, zu der den oben erwähnten Besuchern der Name der Kassia genannt wurde. Es gab also im Sinaikloster eine allgemeine Überlieferung, die die Handschrift einer Frauenhand zuschrieb, und eine spezielle, die in Kassia die Schreiberin sah. Diese zweite Überlieferung entstand wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Kassia als Nonne und als Verfasserin liturgischer Dichtungen gerade unter den Mönchen sehr bekannt war. Die Zeit der Entstehung der Überlieferung dürfte kaum näher zu bestimmen sein. Doch über die Geschichte der Handschrift selbst lassen sich nähere Einzelheiten ermitteln.

Aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts sind zwei Nachrichten von Besuchern des Klosters erhalten, die unabhängig voneinander über eine Handschrift berichten, die mit Cod. 108 identisch sein muß.

Der russische Pilger Ippolit Višenskij, ein Hieromonachos, besuchte im Jahre 1708 das Kloster. In seinem Bericht über die Reise, der erst viel später veröffentlicht wurde[731], beschreibt er u. a. die Katharinenkirche im Sinaikloster.[732] Neben der kostbaren Inneneinrichtung fielen ihm besonders "viele wertvolle Evangelien" auf, "alle aus Gold, ein Evangelium, mit Gold geschrieben und nach jedem Blatt ein weißes Blatt, damit es nicht beschmutzt wird, dieses Evangelium schrieb Kaiser Justinian und schenkte es dem Sinaikloster; es ist (dort auch) ein Psalter auf drei Quartseiten, (ihn) schrieb die heilige Epistimia Nonne".[733] Das hier be-

schriebene Evangelium mit Goldschrift ist das sog. Evangeliarium Theodosianum (Cod. Sinait. 204)[734], das später zusammen mit dem Psalter der Kassia im Zimmer des Erzbischofs aufbewahrt und den Besuchern gezeigt wurde[735] und außerdem oft als einzige sehenswerte Handschrift des Sinaiklosters erwähnt wird.[736] Die Handschrift soll ein Geschenk eines Kaisers Theodosios oder sogar von ihm selbst geschrieben sein[737], stammt aber erst aus dem 10./11. Jahrhundert.[738] Die von Višenskij zuletzt genannte Handschrift muß Cod. 108 sein, obwohl gewisse Unterschiede zu den späteren Beschreibungen und dem heutigen Zustand der Handschrift bestehen: 1. Nicht sechs Oktavblätter, sondern drei Quartblätter werden genannt. Diese Tatsache ist schwer zu erklären. Nach dem heutigen Zustand ist es unmöglich, daß die Handschrift etwa ursprünglich aus drei Quartblättern bestand und später auseinandergeschnitten wurde, es sei denn, diese drei Blätter wären schon vom Schreiber in der Mitte gefaltet worden. 2. Višenskij nennt als Schreiberin die hl. Epistimia, die sonst in der Form Episteme angeführt wird, eine Nonne, die in vorjustinianischer Zeit noch vor der Gründung des Katharinenklosters in der Nähe ein Frauenkloster gegründet hatte und später als Märtyrerin starb.[739] Vielleicht ist ihm dieser Name im Kloster genannt worden, da er mit der Umgebung des Klosters eng verbunden war.[740] Hier kann aber auch ein Irrtum von Višenskij vorliegen, da er auch die Kaiser Theodosios und Justinian verwechselt.

Bald nach dem Besuch von Višenskij wurde die Handschrift, wohl ihres angeblichen Wertes wegen, aus der Kirche entfernt und in das Zimmer des Erzbischofs gebracht, wo sie den Besuchern gezeigt wurde. Der schwedische Orientalist Michael Eneman fand sie dort, als er im Jahre 1712 das Kloster besuchte. Er beschrieb als erster näher die Bibliothek des Klosters.[741] Neben zahlreichen griechischen, arabischen, koptischen und syrischen Handschriften, von denen nur ein Teil im Zimmer des Erzbischofs geordnet aufbewahrt wurde, was, wie Eneman betont, auf die Initiative des vorigen Erzbischofs Kosmas zurückgehe, erwähnt er namentlich nur eine einzige Handschrift: "Im Raum des Erzbischofs haben sie die Psalmen des Königs David auf griechisch, geschrieben auf 6 kleinen Achtelblättern, in Oktav, überaus feine, doch lesbare Schrift, die sie aufbewahren wie ein schönes Meisterstück, was sie freilich auch sind."[742] In einer Anmerkung fügt Eneman hinzu: "Sie sagen, daß eine Königin dasselbe geschrieben haben soll, aber ihren Namen haben sie vergessen oder bemühen sich nicht, danach zu forschen."[743]

Schon K. U. Nylander, der Herausgeber der Reisebeschreibung von Eneman, identifizierte die Handschrift als das sog. "Psalterium Kassianum".[744] Es kann auch kein Zweifel daran bestehen, daß Eneman hier den Cod. 108 beschreibt. Es ist interessant, daß er eine "Königin" als Schreiberin nennt, ähnlich wie später im Jahre 1847 J. Wilson eine "byzantinische Prinzessin".[745] Zweitens ist bemerkenswert, daß schon Eneman von 6 Oktavblättern spricht im Gegensatz zu Višenskij. Die Handschrift war also schon 1712 in dem heutigen Zustande. Außerdem liegt in dem Bericht von Eneman das erste Zeugnis für die Aufbewahrung des Psalters in dem sog. Zimmer des Erzbischofs vor, wo er später auch von allen Besuchern des Klosters, die ihn in ihren Reisebschreibungen erwähnen, gesehen wurde. Dieser Raum diente nach Art einer Sakristei oder Schatzkammer als Aufbewahrungsort für besonders kostbare Besitztümer des Klosters.[746] Hier hatten auch eine Reihe von Handschriften ihren Platz.[747] Spätestens seit 1712 befand sich hier also auch Cod. Sin. 108.

Diese beiden Berichte von Višenskij und Eneman bezeugen also, daß der Psalter schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Sinaikloster aufbewahrt wurde. Schon damals wurde er als besonders kostbar angesehen. Wohl auf Grund der zierlichen Schrift hatte sich unter den Mönchen die Überlieferung gebildet, er sei von einer berühmten Frau geschrieben worden.

Daß sich die Handschrift aber schon früher, mindestens seit dem 17. Jahrhundert, im Sinaikloster befand, geht aus der oben angeführten Notiz auf dem Vorsatzblatt der Handschrift hervor, die Gardthausen fälschlich auf den Schreiber der Handschrift bezogen hatte. Sie stellt eine der auch sonst in Handschriften des Sinaiklosters sehr häufigen Besitzernotizen dar[748] und stammt von dem Erzbischof des Sinaiklosters Joasaph (1617 - 1658).[749] In mehreren anderen griechischen Handschriften des Klosters sind ähnliche Besitzernotizen von Joasaph erhalten, in denen er sich entweder wie in Cod. 108 als Ἰωάσαφ τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ[750] oder auch als ὁ Σινᾶ ὄρους Ἰωάσαφ[751] bezeichnet. Besonders ähnlich im Wortlaut sind die Notizen in den Codd. Sinait. 976 und 2138.[752] Die meisten dieser Handschriften wurden wahrscheinlich unter Joasaph vom Sinaikloster erworben.[753] Höchstwahrscheinlich kam auch Cod. 108 zu dieser Zeit in das Kloster. Über die Herkunft der Handschrift wußte man wahrscheinlich schon damals nichts Näheres mehr. Die Handschrift fiel durch ihre besonders kleine Schrift auf und durch die Tatsache, daß auf so wenigen Blättern der gesamte Psalter enthal-

ten war, und so konnte sich schließlich die Überlieferung bilden, sie sei von einer berühmten Frau geschrieben worden. Im 19. Jahrhundert, vielleicht auch schon früher, spezialisierte sich diese Überlieferung schließlich auf die Hymnographin Kassia.

In diesem Zusammenhang ist auch die oben erwähnte Überlieferung zu vergleichen, die Cod. Sinait. 204 seiner prächtigen Ausstattung wegen mit Kaiser Theodosios in Verbindung bringt, obwohl auch hier in der Handschrift selbst keine Hinweise vorhanden sind. Vereinzelt wird auch von Äußerungen der Mönche des Klosters berichtet, die Handschriften als besonders alt und wertvoll bezeichneten, da sie vom hl. Johannes Chrysostomos und vom hl. Basileios geschrieben worden seien.[754] Alle diese Überlieferungen sind natürlich Fiktionen und aus dem Bestreben der Mönche zu erklären, die Handschriften ihres Klosters als besonders alt und daher wertvoll auszugeben. Zum Entstehen derartiger Überlieferungen hat natürlich das Ansehen beigetragen, das die Handschriften des Klosters, besonders seit dem 17. Jahrhundert, genossen. Dazu kamen die vielen Versuche fremder Besucher, auf mehr oder weniger reelle Weise in den Besitz von Handschriften zu gelangen.[755] Daß so gerade eine weniger wertvolle Handschrift wie Cod. 108 in den Ruf einer besonderen Kostbarkeit gelangen konnte, während der Wert wirklich seltener Handschriften, wie des berühmten Codex Sinaiticus, nicht erkannt wurde[756], ist auf die Unwissenheit der Mönche zurückzuführen. Immerhin ist der Psalter, wenn er auch aus viel späterer Zeit stammt, als die Mönche glaubten, doch auf Grund der zierlichen Schrift und des geringen Umfanges eine Rarität.

Zusammenfassend ist also festzustellen: Cod. Sinait. 108 wurde im 14. oder 15. Jahrhundert geschrieben, gelangte höchstwahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in das Sinaikloster und wurde dort bald als besondere Kostbarkeit angesehen. Spätestens seit 1712 wurde er im Zimmer des Erzbischofs aufbewahrt. Die Überlieferung, die Nonne Kassia hätte die Handschrift geschrieben, ist zuerst im Jahre 1845 und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bezeugt. Sie ist hervorgegangen aus der viel älteren, schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts nachweisbaren Überlieferung, eine berühmte Frau sei die Schreiberin des Psalters.

b) Volkstümliche Überlieferungen auf der Insel Kasos über eine Kassiani

Auf der kleinen Insel der Südlichen Sporaden Kasos, die wie die übrigen Inseln des Dodekanes erst seit 1947 wieder zum griechischen Staat gehört, nachdem sie bis 1911 unter türkischer und anschließend unter italienischer Oberhoheit gestanden hatte, haben sich mehrere volkstümliche Überlieferungen über eine Kassiani gebildet.

Das früheste Zeugnis für eine dieser Überlieferungen findet sich bei L. Roß, der im Jahre 1843 die Insel besuchte. Er berichtet, daß man im "Dorf der Panagia" (χωρίον τῆς Παναγίας) "in einer Kapelle das angebliche Grab der h. Kassiane" zeige, "ihre Reliquien aber (τὸ ἅγιον λείψανον) soll bereits vor vielen Jahren ein kretischer Mönch entwendet und nach Ikaria geführt haben."[757] Diese Überlieferung, daß sich auf Kasos das Grab der hl. Kassiani befände, hat sich bis in die neueste Zeit erhalten. Noch N. G. Mavres erwähnt sie in seinem 1930 veröffentlichten Artikel über Kasos in der Μεγάλη Ἑλληνική Ἐγκυκλοπαιδεία.[758] Nach ihm befindet sich im Garten der Koimesiskirche im Dorf Panagia ein Marmorgrab, das nach der Überlieferung das der hl. Kassiani sein soll. Ihre Reliquien seien von einem Mönch gestohlen worden. Nach diesen beiden Zeugnissen bestand also die Überlieferung über das Grab der Kassiani auf Kasos und den Diebstahl ihrer Reliquien durch einen Mönch spätestens seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die jüngste Zeit. Wann sie entstanden ist, kann nicht festgestellt werden. Jedenfalls steht sie in engem Zusammenhang mit der Verehrung der Kassiani als Heilige auf Kasos. Schon Roß erwähnt sie mit dem Attribut heilig, ohne aber Näheres über ihren Kult zu berichten. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts gibt es weiter keine Nachrichten über diesen Kult.

Aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist dagegen ein Zeugnis für das Fortleben der Traditionen in Verbindung mit dem Namen Kassiani auf der Insel erhalten. Unter den Bewohnern von Kasos, die zu dieser Zeit beim Bau des Suezkanals mitarbeiteten und die auf einem Dampfschiff mit dem Namen "Κασσιανή" von Kasos nach Port Said und zurück fuhren, war folgendes Lied verbreitet:

Ὁσὰ θὰ φτάσει ἡ "Κασσιανὴ" τσαὶ ρίξει τὴ σφυριά της,
ἡ Κάσος περιχαίρεται γιατ' ἔχει τ' ὄνομά της,
Ὁσὰ θὰ νά 'ρθ' ἡ " Κασσιανὴ" ἡ θάλασσα μερώνει,
τσ' ὅλος ὁ κόσμος κάθεται τσαὶ τὴν 'ποκαμαρώνει.[759]

(Wohin die "Kassiani" kommt und ihren Anker wirft,
freut sich Kasos, daß sie seinen Namen trägt,
wohin die "Kassiani" kommt, beruhigt sich das Meer,
und die ganze Welt bleibt starr vor Bewunderung.)

In der zweiten Zeile dieses Liedes ist eine Anspielung auf die Überlieferung enthalten, daß der Name der Insel und der Name Kassiani in Zusammenhang stehen. A. Tarsuli bemerkt dazu, daß nach einer volkstümlichen Tradition die Kassiani des Theophilos auf Kasos gestorben sei und die Benennung der Insel von ihr herrühre.[760] Für den zweiten Teil der Überlieferung, die nach der Bemerkung von A. Tarsuli noch heute lebendig ist, gibt es sonst keine Zeugnisse. Diese Deutung scheint ein Irrtum zu sein. Die 2. Zeile kann doch wohl nur folgendermaßen verstanden werden: "(Die Insel) Kasos freut sich, weil (das Schiff) ihren Namen trägt." Also glaubte man, daß der Name des Schiffes, und primär natürlich der Name der Heiligen, nach der das Schiff genannt wurde, vom Namen der Insel abgeleitet sei, und nicht umgekehrt.

In der Ähnlichkeit der Namen der Insel und der Dichterin ist offensichtlich auch der Grund für die Entstehung der Überlieferungen über sie auf Kasos zu sehen. Im Gegensatz zu Pétridès, der vermutet, daß eine gleichnamige Heilige der Insel später mit der Dichterin verwechselt wurde[761], möchte ich nämlich annehmen, daß die auf Kasos entstandenen Überlieferungen sich ursprünglich auf die Dichterin bezogen. Die Einwohner der Insel glaubten oder wollten glauben, daß sich in dem Namen der Dichterin eine Beziehung zu ihrer Insel ausdrücke. Deshalb nahmen sie an, daß die Dichterin, wenn sie schon nicht von der Insel stammte, was nach der bekannten Erzählung über die Brautwahl recht unwahrscheinlich war, doch zumindest eine Zeitlang auf Kasos gelebt habe und dort gestorben sei. So ließ sich auch die Vielfalt der Namen der Dichterin erklären. Sie nahm den Namen Kassiani erst an, nachdem sie auf die Insel gekommen war, und trug vorher einen anderen Namen. Diese Darstellung findet sich in der Akoluthie der hl. Kassiani für den 7. September, die 1889 von dem Kasioten G. N. Sassos veröffentlicht wurde.[762] Im Titel wird Kassiani als "unsere heilige Mutter" bezeichnet. Sassos gibt an, daß er die Akoluthie aus Dankbarkeit gegen die Heilige verfaßt habe. Doch ist in dieser Schrift nicht nur eine Veröffentlichung aus persönlichen Motiven zu sehen, da sie auch das Imprimatur des Patriarchats von Alexandria erhalten hat.[763] S. Pétridès weist zwar darauf hin, dieses Imprimatur bedeute nur, daß nichts Glaubens- oder Sittenwidriges

in dem Buch gefunden worden sei[764], doch ist darin wohl auch eine gewisse Billigung des lokalen Kultes der Kassiani auf Kasos zu sehen. Andererseits dürfte aber damit kaum beabsichtigt sein, die historische Glaubwürdigkeit der in der Akoluthie berichteten Ereignisse zu bestätigen. Nach der Zusammenfassung bei Pétridès[765] wird das Leben der Heiligen bei Sassos folgendermaßen dargestellt: Ihr Vater Themistokles war ein Höfling des Kaisers Theophilos. Er führte zusammen mit seiner Frau ein frommes Leben. Beide Eltern waren von vornehmer Herkunft und stammten aus Rom. Da sie keine Kinder hatten, beteten sie täglich in der Kirche der Theotokos im Quartier des Bassos oder nach anderen des Phorakios.[766] Sie bekamen eine Tochter, der sie den Namen Ikasia gaben. Sie wuchs tugendhaft heran und zeichnete sich durch Wissen und Schönheit aus. Nach der verscherzten Heirat mit Theophilos zog sie sich in ein Kloster in der Umgebung von Konstantinopel zurück. Theophilos, von Reue und wiedererwachter Neigung ergriffen, besucht sie in ihrer Zelle und schreibt an ihrem angefangenen Troparion weiter. Später wird Ikasia Waise. Sie verteilt ihr Hab und Gut an die Armen und geht nach Kasos. Dort wird sie Nonne und nimmt den Namen Kassiani an. Sie wohnt bei der Akropolis in der später 'Εμπουργιό genannten Grotte. Dort beendet sie ihr Leben in Arbeit und Gebet. Sassos zählt abschließend einige ihrer Werke auf und erwähnt auch den Psalter im Sinaikloster. Der Leichnam der Heiligen befände sich noch auf Kasos und wirke Wunder.

Es erhebt sich die Frage, wieweit Sassos hier Überlieferungen, die auf Kasos lebendig waren, benutzt hat und wieweit er aus anderen Quellen oder aus eigener Phantasie das Leben der Heiligen dargestellt hat. Als Überlieferung aus Kasos kann man wohl den letzten Teil der Vita, der auf der Insel spielt, ansehen. Es ist nicht unglaublich, daß man Kassiani mit einer der Grotten auf der Nordseite der Insel in Verbindung brachte, in deren Nähe bei Ausgrabungen um 1800 Reste einer byzantinischen Kirche gefunden worden waren.[767] Doch ob der Anfangsteil der Vita über die Eltern der Kassiani auf einer Überlieferung aus Kasos beruht, ist zweifelhaft. Bei einem Vergleich der Darstellung von Sassos mit derjenigen in dem 1892 in Port Said erschienenen "Βίος καὶ πολιτεία Κασιανῆς ἀσκησάσης καὶ κοιμηθείσης ἐν τῇ νήσῳ Κάσῳ ἐν ἔτει 876"[768] ergeben sich einige wesentliche Unterschiede. Der Vater der Heiligen heißt hier Theodoros.[769] Er wurde im Jahre 798 (auf Kasos?) geboren, seine Tochter im Jahre 811(!). Nach ihrem Mißerfolg bei der Brautwahl wurde sie im Jahre 829 Nonne. Weitere Ein-

zelheiten, die einen genaueren Vergleich der beiden Lebensbeschreibungen ermöglichen würden, waren mir nicht zugänglich. Doch machen schon diese wenigen Angaben die grundlegenden Unterschiede zwischen den beiden Darstellungen deutlich. Da es kaum möglich ist, daß auf der kleinen Insel Kasos zur gleichen Zeit zwei so unterschiedliche Überlieferungen lebendig waren, erhebt sich die Frage, welche der beiden Darstellungen auf einer tatsächlichen volkstümlichen Überlieferung beruht. Solange nicht weitere Zeugnisse bekannt werden, dürfte sie kaum eindeutig zu beantworten sein.

Zum ersten Teil der Vita der Kassiani bei Sassos findet sich eine erstaunliche Parallele in den beiden Viten der hl. Theophano, der Gemahlin Leos VI.: auch ihre Eltern beteten vor ihrer Geburt in der Kirche der Theotokos τὰ Βάσσου.[770] Diese Übereinstimmung, vor allem in dem Namen der Kirche, führt zu der Vermutung, daß dieses Motiv aus der Vita der Theophano übernommen wurde. Die Veranlassung dazu war wahrscheinlich die Tatsache, daß Theophano ein ähnliches Schicksal erlebte, wie man es von Kassia erzählte. Theophano, die wie Kassia im 9. Jahrhundert lebte, nahm auch an einer Brautwahl für einen Kaiser, Leo VI., teil, war aber im Gegensatz zu Kassia erfolgreich.[771] Auch sie hatte sich von Jugend an dem Dienste Gottes geweiht.[772] Ob erst Sassos dieses Motiv in den Bios der Kassiani übernommen hat, ist nicht sicher. Auf die Benutzung schriftlicher Quellen deutet die oben angeführte Wendung: "oder nach anderen (im Quartier) des Phorakios". Sassos erwähnt in seiner einleitenden Widmung an den Patriarchen von Alexandria, daß er "verschiedene kirchliche und hymnographische Werke" benutzt habe.[773] Sicher hat er sich bei der Aufzählung der Dichtungen der Kassia auf solche Quellen gestützt. Wieweit er aber für andere Einzelheiten schriftliche Quellen herangezogen hat, ist unklar. Die Erwähnung der vornehmen Herkunft der Eltern der Kassiani stammt aus der bekannten Erzählung der byzantinischen Chronisten, ebenso die Geschichte von der Brautwahl und die Nachricht über die Gründung des Klosters. Die Erzählung vom Besuch des Theophilos bei Kassia im Kloster geht auf die weitverbreitete Überlieferung zurück. Außerdem ist als Zutat von Sassos auch die Erwähnung der Überlieferung, daß Kassia den Psalter im Sinaikloster geschrieben habe, anzusehen. Für die Zeit, als das Buch von Sassos erschien, nicht mehr zutreffend ist die Angabe, daß die Reliquien der Heiligen noch auf der Insel seien und dort Wunder wirkten. Sie widerspricht der von Roß schon 1843 erwähnten Überlieferung vom Diebstahl der Reliquien, die Sassos als geborener Kasiote gekannt haben muß. Auch wenn er sich auf ältere schriftliche Quellen stützte, hätte er diese Angabe nicht einfach übernehmen dürfen. Das zeigt, wie unzuverlässig die Darstellung von Sassos in den Einzelheiten ist.

Es ist also festzustellen, daß die Vita der Kassiani bei Sassos zum größten Teil nicht auf volkstümlichen Überlieferungen aus Kasos beruht, sondern daß er zu der kasiotischen Tradition, daß Kassiani auf der Insel gestorben sei, die übrigen Ereignisse ihres Lebens teils aus den bekannten Überlieferungen, teils aus schriftlichen Quellen, darunter vielleicht auch Werken der schönen Literatur, teils auch aus seiner eigenen Phantasie hinzugefügt und so einen Lebenslauf der Kassia erfunden hat.

Wieweit sich der 1892 erschienene Bios der Kassiani auf volkstümliche Überlieferungen oder auf schriftliche Quellen gestützt hat, ist nach der kurzen Notiz bei Gedeon nicht zu ermitteln.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes: Auf der Insel Kasos gab es, spätestens seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, die mündliche Überlieferung, daß die hl. Kassiani, die mit der berühmten Hymnographin zu identifizieren ist, dort gestorben sei. Man zeigte auch ihr Grab bei einer Kirche im Dorf Panagia, erklärte aber dazu, daß ihre Reliquien von einem Mönch gestohlen worden seien. Diese Überlieferung steht in engem Zusammenhang mit einer zweiten, erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezeugten, nach der der Name der Insel und der Name der Kassiani in Beziehung zueinander stehen.

Während die Bezeichnung und wohl auch Verehrung der Kassiani als Heilige auf Kasos schon 1843 bezeugt ist, gibt es eine gedruckte Akoluthie und einen gedruckten Bios erst aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Wieweit in diesen beiden Schriften volkstümliche Überlieferungen aus Kasos verwertet wurden, ist nicht eindeutig festzustellen, besonders da zwischen beiden Darstellungen wesentliche Unterschiede bestehen.

c) Das angebliche Grab der Kassia in Konstantinopel

Wohl auch in den Zusammenhang der volkstümlichen Überlieferungen über Kassia gehört ein Bericht über ihr angebliches Grab in Konstantinopel. Die einzige Erwähnung dieser Überlieferung findet sich bei N. Ch. Ambrazes.[774] Er berichtet, daß bei dem Kloster der Kassia, das er an der Stelle der heutigen Moschee Mustapha-Djami

in der Nähe des Adrianopler Tores lokalisiert, sich ihr Grab befunden habe, das man noch bis zum Jahre 1564 gezeigt habe. Dieses Grab trug auch eine Inschrift, die aber damals nur noch in verstümmelter Form erhalten gewesen sei. Es ist unbekannt, woher Ambrazes diese Nachricht geschöpft hat. Daß er sie nicht selbst erfunden hat, scheint offensichtlich. Auffällig ist vor allem die Nennung einer so genauen Jahreszahl. Möglicherweise handelt es sich hier um eine volkstümliche lokale Überlieferung aus Konstantinopel. Es ist an und für sich nicht unwahrscheinlich, daß ähnlich wie auf Kasos auch in Konstantinopel ein Grab der Kassia gezeigt wurde neben einer Moschee, die man für das ehemalige Kloster der Kassia hielt. Schwieriger ist schon die Frage nach der Herkunft der Grabinschrift zu lösen, die Ambrazes, wie er selbst schreibt, in verstümmelter Form mitteilt. Der Text lautet folgendermaßen:

Κασσιανῆς εἰμι ὅδε τύμβος,
περικαλλοῦς παρθένου καὶ μοναζούσης,
κάλλει τε καὶ γράμμασι διαπρεφάσης,
ἣ πρόσκαιρον δόξαν καταλιποῦσα
5 καὶ βασιλείας χαίρειν εἰποῦσα
νυμφίον ἔσχεν ἀθάνατον Σωτῆρα.
Οὐρανῶν δ' ἤδη πολῖτις γεγονυῖα
ἀγγέλων δήμοις συναγάλλεται ...
.....[775]
(Hier ist das Grab der Kassiani,
der wunderschönen Jungfrau und Nonne,
die sich durch Schönheit und Kenntnisse
auszeichnete,
die den vergänglichen Ruhm aufgab
und dem Kaisertum Lebewohl sagte
und zum Bräutigam den unsterblichen Heiland
hatte.
Jetzt ist sie Bewohnerin des Himmels geworden
und frohlockt mit den Scharen der Engel
.....)

Wie schon V. Grumel feststellt[776], deutet die Namensform Κασσιανή darauf hin, daß die Verse nicht etwa direkt nach dem Tode der Kassia, sondern in viel späterer Zeit verfaßt wurden. Sie stammen höchstwahrscheinlich aber auch nicht aus dem 16. Jahrhundert, sondern erst aus neuerer Zeit. Der unbekannte Verfasser hat sich inhaltlich und in der Wortwahl eng an die Erzählung der Chronisten

über die Brautschau gehalten. Das trifft besonders für Z. 2-6 zu.[777] Die Sprache ist bewußt altertümlich gehalten, sowohl in bezug auf die Wortwahl als auch auf die grammatischen Formen. Das erschwert die Beantwortung der Frage nach dem Alter des Textes. Doch ist zu vermuten, daß die angebliche Inschrift wohl erst aus dem 19. Jahrhundert stammt. Auch die Angabe, daß sie verstümmelt sei, trifft wohl nicht zu. Man kann sich schwer vorstellen, welche Angaben über Kassia in den folgenden Versen noch gestanden haben könnten. Auch hier liegt wohl eine bewußte Täuschung vor, die von dem Erfinder und Dichter ausging. Daß die Überlieferung keine weite Verbreitung gefunden hat, geht schon daraus hervor, daß sie nur an einer Stelle erhalten ist.

B. Kassia in der schönen Literatur

Das Nachleben der Kassia in der modernen Zeit hat sich aber nicht nur auf die Tradition der byzantinischen Überlieferung von der Brautwahl des Kaisers Theophilos und die Bildung neuer mündlicher Überlieferungen zu ihrer Person beschränkt, sondern Kassia hat auch eine besondere Rolle in der schönen Literatur gespielt. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bildet ihre Lebensgeschichte ein beliebtes Thema in der neugriechischen Literatur. Vor allem in Romanen und Theaterstücken ist sie immer wieder behandelt worden. Die Person der Kassia wurde vereinzelt auch in die serbische und die deutsche Literatur eingeführt. Doch ist sie außerhalb Griechenlands vor allem durch populäre Darstellungen über Byzanz einem größeren Leserkreis bekannt geworden.

1. Bei M. Vidaković

Die früheste mir bekannte Erwähnung der Kassia in der schönen Literatur findet sich bei dem serbischen Romancier Milovan Vidaković.

M. Vidaković (1780-1841), der als Begründer des serbischen Romans angesehen wird[778], erzählt in einem seiner letzten Werke, dem unvollendeten Roman "Селимъ и Мерима", von dem nur der erste Teil 1839 im Druck erschienen ist[779], die Geschichte von der Brautwahl

des Kaisers Theophilos. Zum besseren Verständnis des Zusammenhangs folgt hier ein kurzer Hinweis auf den Inhalt des Romans.[780] Der Roman hat zwei Hauptthemen: 1. die Liebesgeschichte von Selim, Fürst von Persien, und Merima, der Tochter eines Gärtners, und 2. die Erzählung vom Neid der Schwestern der Merima, Jusufa und Evima, die durch Verleumdungen Selim und Merima trennen wollen. Die hier zu behandelnde Stelle steht ganz am Anfang des Romans. Die drei Schwestern haben sich darüber unterhalten, wen sie am liebsten heiraten möchten. Merima, die Jüngste, hat erklärt, daß ihr der Prinz am besten gefiele. Selim erfährt von diesem Gespräch. Er läßt die Schwestern zu sich kommen und fragt sie, worüber sie gesprochen haben. Sie berichten die Wahrheit. Selim verheiratet die beiden älteren Schwestern mit den Männern, die sie sich gewünscht haben, und bestimmt Merima für sich. Die Schwestern beneiden sie und suchen sie zu verleumden. Die Verleumdung scheint Erfolg zu haben, da der Prinz zuerst an Merimas Untreue glaubt und überhaupt nicht zu heiraten beschließt. Merima ist betrübt über diesen Entschluß Selims und spricht darüber mit Judith. Judith sagt zu ihr:

"А не бы вамъ жао было, кадъ бы се онъ склонiо другу ѿзети?"

"Мени бы то, истина, весма тежко пало, но ѧ бы опеть волила, да се онъ ѡжени; а ѧ бы стегла сердце, као ѝ она Касiа, пакъ бы ѿправ' ѿ Мекку ѡтишла, ѝ онде бы, при каквой Мошей савъ животъ мой ѿ цѣломудрiю провела; а ово мене неће ни мимоити, ѧ самъ то наумила; ѝбо ѧ ѿ Прiнцу никакве више надежде не имамъ, а тай се на свѣтъ родiо и нiе другiй, за кога бы я пошла, не ѧ!" - "А каква намъ є то Кассiа была, за кою рекосте?" - "Ѧ самъ ѝмала, настави Мерiма, кадъ самъ мала была, за мою воспитателницу нѣку Грекиню, скорѡ є сирота и ѿмерла, Богъ да ю прости, была є права Хрiстiанка ѝ света єдна душа, родомъ ѝзъ Дамаска, жена зѣлѡ научена, добра и цѣломудренна жена, ѡт коее ѧ все ѝмамъ, што ѝмамъ; ѧ ю нигда заборавати не могу; пре матерь негѡ ню: пакъ ми є она за ѝсту Кассiю препоѣдала, какѡ є быо Царь нѣкiй Греческiй, младъ сый, науми женити се, ѝ по налогу ньегову приведу му исту Кассiю iоць съ єдномъ дѣвицомъ, прекрасне обе, такѡ да Царь самъ нiе знао, коюће садъ ѿзети, по ѿчини имъ нѣке вопросе, да имъ изъ ѡтвета на них позна ѝ сердца ѝ душевна качества. И такѡ ону другу болье ѡмилуе, а Кассiю ѡстави, коя му рекне: "Ваше Величество! Кадъ цастiе ѝ судба моя такѡ са мномъ поступи, да се ѧ Вашомъ супругомъ быти неудостоимъ, ѧ се вели, ѿдавати и нећу, мени другiй више ѝ нетреба. Со тымъ оде ѿ нѣкiй Монастырь, ѝ ту ѿ

чину монаше, скомъ спокойнѡ ѝ мирнѡ цѣлый животъ свой, ѿ дѣвству служећи Богу проведе, ѝ по смерти сподобисе ѿ число преподобныхъ. Ѡставили є какѡ чуемъ, ѝ ѿ пѣнiю церковномъ, святомъ писму лѣпъ ѡт себе споменъ; ѝбо ѝ сама є нѣштѡ писала. Пакъ такѡ ћу велимъ ѝ ѧ животъ мой ѿ дѣвству да проведемъ; нигда рука мужкога да ме се косне, нигда ..."[781]

("Aber würde es Euch nicht leid tun, wenn er Neigung zeigte, eine andere zu nehmen?" - "Das würde mir wirklich sehr schwer fallen, aber ich wollte wiederum gern, daß er sich verheiratet; es würde mir das Herz zusammenschnüren, wie jener Kassia, doch ich würde direkt nach Mekka gehen und dort bei einer Moschee mein ganzes Leben in Keuschheit verbringen. Aber das wird nicht an mir vorübergehen, ich selbst habe es beschlossen. Denn ich habe bei dem Prinzen keine Hoffnung mehr, doch er ist auf die Welt gekommen und kein anderer, den ich heiraten würde!" - "Aber was war das für eine Kassia, von der Ihr gesprochen habt?" - "Ich hatte," begann Merima, "als ich klein war, als Erzieherin eine Griechin - sie ist kürzlich verwaist gestorben, Gott möge ihr vergeben! - sie war eine echte Christin und eine heilige Seele, sie stammte aus Damaskus, eine sehr gebildete Frau, eine gute und ehrbare Frau, von der ich alles habe, was ich habe. Ich kann sie niemals vergessen, eher die Mutter als sie. Und sie erzählte mir von jener Kassia, wie ein griechischer Kaiser lebte, der jung war und sich verheiraten wollte, und auf seinen Befehl führten sie zu ihm jene Kassia mit noch einem Mädchen. Beide waren sehr schön, so daß der Kaiser nicht wußte, welche er nehmen sollte. Deshalb stellte er ihnen einige Fragen, um aus ihren Antworten die Eigenschaften des Herzens und des Verstandes zu erkennen. Und so fand er an der anderen mehr Gefallen, aber Kassia ließ er gehen, und sie sagte ihm: "Eure Majestät! Da mein Glück und mein Schicksal mich so behandeln, daß ich nicht für würdig befunden werde, Eure Gemahlin zu sein, will ich keinen heiraten, einen anderen brauche ich nicht mehr." Damit ging sie in ein Kloster, und dort wurde sie Nonne und verbrachte ruhig und friedlich ihr ganzes Leben in jungfräulichem Dienst für Gott, und beim Tode ging sie ein in die Zahl der Seligen. Sie hinterließ, wie ich höre, auch im Kirchengesang, der heiligen Schrift, ein schönes Andenken an sich, denn sie schrieb sogar selbst auch etwas. Und so will auch ich mein Leben in Keuschheit verbringen. Keines Mannes Hand soll mich berühren, niemals ...")

An dieser Erzählung über die Brautschau fällt vor allem die Ungenauigkeit in den Details auf, die der Verfasser nur ungenügend damit motiviert, daß er den Bericht einer dritten Person in den Mund legt. Nur der Name der Kassia wird genannt. Es fehlen dagegen die Namen des Theophilos und der Theodora. Auch der Inhalt der Fragen des Kaisers und der Antwort der Kassia werden nicht angeführt. Außerdem ist ein wesentliches Element der Erzählung, der goldene Apfel, weggefallen.

Diese Ungenauigkeiten lassen darauf schließen, daß Vidaković keine schriftliche Quelle benutzte. Eine griechische Vorlage kann er ohnehin nicht herangezogen haben, da er die griechische Sprache nicht beherrschte.[782] Es ist auch unwahrscheinlich, daß Vidaković etwa eine der französischen, englischen oder deutschen Darstellungen der byzantinischen Geschichte, in denen die Episode angeführt wird[783], gelesen hat. Er konnte zwar Deutsch und auch etwas Französisch, hat aber, wie P. Popović nachweist[784], nur wenige fremdsprachige Werke gelesen. Vermutlich geht die Darstellung bei Vidaković, wenn auch nicht direkt, auf eine serbische oder doch slavische Quelle zurück. In Frage kommen vor allem die slavische Übersetzung der Chronik des Pseudo-Dorotheos und die serbische Übersetzung der Chronik des Georgios Monachos.[785] Die Namensform Kassia bzw. bei der ersten Erwähnung Kasia führen ebenfalls zu der Vermutung, daß die Darstellung letzten Endes auf eine der byzantinischen Chroniken zurückzuführen und nicht etwa eine Vermittlung über das Neugriechische anzunehmen ist. Vermutlich hat Vidaković aber keine schriftliche Quelle benutzt, sondern die Geschichte von der Brautwahl durch einen mündlichen Bericht erfahren, wahrscheinlich schon geraume Zeit vor der Niederschrift des Romans. Als Berichterstatter käme vielleicht sein Onkel Apostol in Frage, der im Kloster lebte und von dem Vidaković auch viel über die serbische Geschichte erfuhr.[786] Weitere Forschungen könnten vielleicht noch zu positiven Ergebnissen führen.[787]

In unserem Zusammenhang ist es jedoch von besonderem Interesse, daß bei einem serbischen Autor, der wenig Beziehungen zur byzantinischen Kultur hatte[788], noch vor der Behandlung der Kassia in der neugriechischen schönen Literatur die Geschichte von der Brautwahl des Kaisers Theophilos in einem Roman verwendet wird.

2. In der neugriechischen Literatur

a) Bei D. Vernardakis

Das erste Werk der neugriechischen Literatur, das das Leben der Kassia zum Gegenstand hat, ist die epische Dichtung "Εἰκασία" von Dimitrios Vernardakis, die 1856 in Athen erschien.[789]

D. Vernardakis (1833-1907) ist sonst hauptsächlich als Philologe und auf dem Gebiet der schönen Literatur als Verfasser von Dramen bekannt.[790] Seine ersten dichterischen Werke, denen aber der Erfolg versagt blieb, waren die Epen "Γραομυομαχία", "Περίδρομος" und "Πλάνης".[791] "Εἰκασία" war sein erstes erfolgreiches Werk. Vernardakis schrieb es wie die vorangegangenen Werke als Student an der philosophischen Fakultät in Athen und reichte es zum dichterischen Wettbewerb in Athen 1856 ein, wo es preisgekrönt wurde.[792] Später wandte sich Vernardakis der dramatischen Dichtung zu. Er verfaßte eine Reihe von Dramen, für die er zum großen Teil die Themen aus der griechischen Geschichte nahm[793] und die z. T. noch heute beliebt sind.[794] Themen aus der byzantinischen Geschichte behandeln die Dramen "Μαρία Δοξαπατρῆ" (1858), das sich mit einer Episode aus der Zeit der Frankenherrschaft beschäftigt[795], "Φαῦστα" (1894)[796], das auch ins Deutsche übersetzt wurde[797], und "Νικηφόρος Φωκᾶς" (1896).[798]

Die epische Dichtung "Εἰκασία" hat folgenden Inhalt: Der 1. Gesang (S. 1-28) spielt an der dalmatinischen Küste bei Salona in der Nähe der Ruinen des Diokletianspalastes und des Heratempels. Dort erwartet bei stürmischem Wetter eine Räuberschar das Schiff ihres Hauptmanns, der mit knapper Not dem Tod in den Wellen entgeht. Nach seiner Landung zieht sich die Bande in die Berge, zum Kleisurapaß, zurück. Während alle müde in Schlaf sinken, findet allein der Hauptmann keine Ruhe. Er sitzt lange in Gedanken versunken im Freien, ohne Kälte und Wind zu spüren. Er denkt an seine frühere Geliebte, die ihn verlassen hat, als sie erfuhr, daß er Heide ist, während sie selbst eine fromme Christin ist. Daraufhin hat er, Sohn eines hohen Beamten, das bürgerliche Leben aufgegeben und ist Räuber geworden. Er hatte gehofft, hier die alte Freiheit der Hellenen wiederzufinden, ist aber inzwischen zu der Überzeugung gelangt, daß die alte Zeit endgültig vorbei und nicht wieder zum Leben zu erwecken ist. Jetzt denkt er sogar an Selbstmord. Doch plötzlich taucht ein Mitglied seiner Räuberbande auf, Brutos, den der Hauptmann ausgeschickt hatte, sich nach dem Verbleib sei-

ner Geliebten zu erkundigen, ohne daß er ihm aber ihren Vornamen genannt hat. Brutos hat zwar erfahren, daß das Mädchen aus ihrer Heimat nach Konstantinopel gegangen ist, hat sie aber dort nicht finden können. Der Hauptmann ist über diese Nachricht sehr betrübt. Er stürzt davon und verbietet Brutos, ihm zu folgen.

Der 2. Gesang (S. 29-51) wird von einem Lied der Räuber auf ihr ungebundenes Leben eingeleitet. Die Räuber feiern, sie verzehren ihren Raub, trinken und tanzen. Schließlich fordern sie Brutos auf, sein Versprechen zu halten und ihnen ein Erlebnis seiner Reise zu erzählen. Nach einigem Sträuben findet er sich bereit und berichtet einleitend über einige Ereignisse aus der Regierung des Theophilos,die vor allem die Verfolgung der Bilderverehrer betreffen, und anschließend ausführlich über dessen Brautwahl und Hochzeit, die gerade während des Aufenthaltes des Brutos in Konstantinopel stattgefunden haben. Brutos hat die Szene der Brautwahl mitangesehen und schildert sie in allen Einzelheiten (S.36-47). Auf die Schilderung der Brautwahl folgt die Beschreibung der Hochzeit des Theophilos mit den einzelnen am byzantinischen Hof üblichen Zeremonien. Auf die Frage der Räuber nach dem Schicksal der Dichterin, die bei der Brautwahl beinahe den Sieg davongetragen hätte, berichtet Brutos, daß sie fern von der Stadt ein kleines Kloster gegründet habe, in dem sie ihr weiteres Leben verbringen wolle. Unbemerkt von den übrigen hat auch der Hauptmann der Erzählung gelauscht. Er erkundigt sich nach dem Namen der Dichterin und erfährt, daß sie Εἰκασία heißt.

Der 3. Gesang (S. 53-68) führt in das Kloster der Eikasia nahe dem Studionkloster an den westlichen Mauern von Byzanz. Die schwindsüchtige Eikasia sitzt in traurige Gedanken versunken und schreibt ein Gedicht, in dem sie ihre innersten Gefühle offenbart: es handelt von den Tränen und dem Gebet als Trost. Sie läßt das halbvollendete Gedicht liegen, als es zum Abendgottesdienst läutet. Kurz nach ihrem Weggang betritt ein Mönch die Zelle. Als Eikasia nach Beendigung des Gottesdienstes zurückkehrt, entdeckt sie, daß eine unbekannte Hand fünf Verse zu ihrem Gedicht hinzugefügt hat. Ihr Schreck vergrößert sich, als ein Mönch vor sie hintritt und sich als der Kaiser zu erkennen gibt. Er berichtet, daß die gefürchtete Räuberbande mit ihrem Hauptmann, dem Sohn des Patrikios Chariton, an diesem Tage gefesselt nach Konstantinopel gebracht werden soll. Theophilos spricht Eikasia von seiner Liebe, doch sie ist verstört über die schreckliche Nachricht von der Verhaftung des Räuberhauptmanns. Plötzlich ist Lärm zu hören, Akylas

stürzt in die Zelle und zieht beim Anblick des Theophilos sein Schwert, um ihn zu töten. Doch er hält inne und äußert seine Enttäuschung, daß Eikasia ihn betrogen hat. Er gibt ihr die Schuld an seinen Taten und ersticht sich. Eikasia ist verzweifelt, Theophilos verläßt sie. - In einer weiteren Szene finden wir Eikasia im Bett liegend. Sie beichtet einem alten Mönch ihre einzige Sünde,die Liebe zu einem Heiden, dem Räuberhauptmann Akylas, die soviel Leid über unschuldige Menschen gebracht hat. Sie erhält Absolution, ist danach wie neubelebt und läßt sich in den Garten führen. Als sie sich bückt, um eine Rose zu pflücken, sinkt sie tot um.

Die Analyse dieser Dichtung wird erleichtert durch die Bemerkungen von Vernardakis im Anhang zu der Dichtung.[799] Er bezeichnet die "Εἰκασία" als "historische Dichtung".[800] Er faßt die Berichte der byzantinischen Chronisten als historisch auf und hat sich bemüht, den Charakter der Heldin, soweit möglich, übereinstimmend mit diesen Berichten zu gestalten. Vernardakis nennt als Quellen für Theophilos Kedrenos, Zonaras, Leo Grammatikos, Kodinos (gemeint sind die Patria Konstantinupoleos), Theodoros Prodromos und Nikephoros Gregoras.[801] Die Benutzung dieser byzantinischen Autoren ist auch ganz offensichtlich. Vernardakis nennt in seinen Anmerkungen[802] mehrmals genau die benutzten Stellen. Für die Episoden auf S. 35 und 36 (Verfolgung der Bilderverehrer durch Theophilos) verweist er auf Kedrenos II 116 ff. Bonn[803], für die ausführlich geschilderten Hochzeitsbräuche auf De Ceremoniis cap. 39 Bonn.[804] Für die Beschreibung des Klosters der Eikasia hat er Banduri und Byzantios benutzt.[805]

Die hier vor allem interessierende Episode der Brautwahl schildert Vernardakis sehr ausführlich. Er hat den kurzen Bericht der Chronisten, von denen ihm, wie zitiert, Zonaras und Leon Grammatikos vorlagen, breit ausgestaltet. Seine Darstellung umfaßt ca. 300 Verse.[806] Der Inhalt ist in kurzen Worten folgender: Theophilos will, wie ein zweiter Paris, die Schönste von den im Perlensaal versammelten schönen Mädchen des ganzen Reiches aussuchen und zur Kaiserin machen. Ganz Konstantinopel ist in Aufregung. Auch Brutos erfährt davon. Es gelingt ihm, in den Saal zu gelangen, dessen Pracht ihn stark beeindruckt. Doch noch mehr erregt ihn die Schönheit der zehn Kandidatinnen, die er am liebsten aus ihrer demütigenden Lage befreien möchte. Ein Mädchen unterscheidet sich von den übrigen, sie ist einfach und ungekünstelt und ohne allen Ehrgeiz. Man raunt sich zu, daß sie eine Dichterin ist, Nachfolge-

rin der zehnten Muse, der Sappho. Doch sie hat ein trauriges Geschick erlebt. Als fromme Christin hat sie sich von ihrem Geliebten getrennt, als sie erfuhr, daß er Heide war. Auch Theophilos ist von ihrer Erscheinung beeindruckt:

Τὸ ζεῦγος τῶν βασιλικῶν ὀμμάτων ἐπ' ἐκείνας
'Απέστρεφεν ὁ βασιλεὺς, κ' ἐπὶ τὰ κάλλη ὅλων
'Από τοῦ θρόνου, ὡς χρυσοῦ ἐξ ἅρματος 'Απόλλων
Χρυσότοξος, ἠκόντισε χρυσοφαεῖς ἀκτῖνας·
Καὶ ἔπειτα τὸ ὄργανον ἐντείνας τῆς ῥινός του,
Καὶ τ' ἄνθη μονοῤῥοφητεῖ τῆς ἀνθοδέσμης ὅλης
Μυρίσας, ἣν τῷ ἔπλεξαν τοῦ Κράτους ὅλ' αἱ πόλεις,
Τὸ ἄνθος εὗρηκεν εὐθὺς τὸ τῆς ὀρέξεώς του.
Τὸ μῆλον φέρων τὸ χρυσοῦν τῆς ἐκλογῆς εἰς χεῖρας,
'Ελθὼν ἔστη ἐνώπιον τῆς νέας ποιήτριας.
Εἰς τῆς παρθένου τὴν μορφὴν τὸ χρῶμα τῆς πορφύρας
'Εχύθη· καὶ ὁ βασιλεὺς μετὰ αὐταρεσκείας,
Παντοῦ εὐτράπελον ζητῶν νοῦν νὰ ἐπιδεικνύῃ,
"Τὰ φαῦλα, λέγει πρὸς αὐτὴν, ἐκ γυναικὸς ἐρρύη."
- "'Αλλὰ καὶ ἀπὸ γυναικὸς τὰ κρείττονα πηγάζει!"
'Η κόρη μειδιάσασα ἑτοίμως ἀπεκρίθη.
'Υπὸ τῆς ἀπαντήσεως πολὺ ἐθορυβήθη
'Ο βασιλεὺς, καὶ ἄλλο τι ν' ἀντείπῃ ἑτοιμάζει.
Οὐδόλως ἀναπνέοντα προσχαίνουσι τὰ πλήθη,
Καὶ ἕκαστος πρὸς τὴν σκηνὴν αὐτὴν τὸν νοῦν προσέχει.
'Ο Αὐτοκράτωρ πρὸς στιγμὴν σκεπτόμενος ἐπέχει.
Κατάλληλον ἀπάντησιν νὰ εὕρ' εἴς τινα ἄκραν
Ζητεῖ τοῦ ἐγκεφάλου του, καὶ μόνον πῶς δὲν ξύει
Τῆς ἐστεμμένης κάρας του τὴν φαεινὴν φαλάκραν.
'Αλλὰ εἰς μάτην! Τὸ ῥευστὸν τοῦ νοῦ του ἐξεῤῥύη,
'Η δύναμις τῆς τόσης του ἐχάθη ἐπινοίας·
'Ο χειμαῤῥος, ὁ ἄλλοτε ζητήματα θρησκείας
'Επὶ τὸν κόσμον πλημμυρῶν, ἐστείρευσε τελέως·
'Η χάλαζα ἐκόπασε τῶν τόσων ζητημάτων·
Κατέπαυσεν ὁ ὑετὸς τῶν λόγων ὁ ῥαγδαῖος,
'Ο νοῦς ὁ ἐφευρετικὸς εἰς λόγους ἠφανίσθη,
Οἱ κεραυνοὶ ἐσβέσθησαν τῶν ἐπιχειρημάτων·
Καὶ ὡς τοῦ οἴνου τοῦ ζωροῦ πολλάκις ἠφανίσθη
'Η πρὶν γενναία δύναμις κ' εἰς ὄξος μετεβλήθη,
'Ως οἶνος καὶ τὸ πνεῦμά του ὁμοίως ἐξητμίσθη,
'Ωξοίνισε, κ' εἰς ἄχρηστον χυμὸν μετεποιήθη.
Ταπεινωθεὶς ἐνώπιον παρθένου τόσον νέας,

Πῦρ πνέων, τ' ὄμμ' ἀπέστρεφεν ἀπὸ αὐτῆς ὀργίλον,
πρὸ δ' ἄλλης στὰς, ἧττον τῆς πρὶν ἀλλ' ἱκανῶς ὡραίας,
Τῆς θεοδώρας, μειδιῶν τῇ ἔδωκε τὸ μῆλον.
'Ως ὅταν πνεύσῃ σιγανὴ ἡ αὔρα τοῦ ζεφύρου,
'Ο πόντος φρίσει, κ' αἱ πτυχαὶ τῆς γαλερᾶς σινδόνος
Συστέλλονται, καὶ σιγαλὴ ἀκούεται ψιθύρου
'Απήχησις ἐκ τοῦ πυκνοῦ τῆς ἄμμου καλαμῶνος,
'Ομοίως τὸ Τρικλίνιον εὐθὺς τότ' ἐκινήθη
Τῶν Μαργαρίτων, καὶ καθὼς θαλάσσης φρίξ τὰ πλήθη
'Εσείσθησαν κυματηδὸν, κ' ἐκ στόματος εἰς στόμα
Ψιθυρισμὸς μεθίπτατο. 'Απάντων τότε τ' ὄμμα
'Εστράφ' εἰς τὴν ποιήτριαν. Ἦθος ὑπεροψίας
Δὲν εἶδον εὐγενέστερον ἐπὶ μορφῆς ἀνθρώπου.
Θεὰ ἐκείνην τὴν στιγμὴν μ' ἐφάνη, καὶ τῆς θείας
Μορφῆς ἦτο ἀπαύγασμα ἡ ἐπὶ τοῦ προσώπου
Τοῦ ἱλαροῦ της λαμπηδών. Τὸ στῆθός της μ' ἐφάνη
Πῶς πάθη δὲν ἐνέκλειεν ἀνθρώπινα, καὶ αἷμα
Οὐδόλως εἰς τὰς φλέβας της θνητῶν ἐκυκλοφόρει.
'Εῤῥέμβαζε, κ' ὑπερφυὴς τοῦ νοῦ της ἦν ἡ πλάνη.
Οὐδὲ περιφρονήσεως πρὸς τοὺς ἀνθρώπους βλέμμα
Νὰ στρέψῃ κἂν ἠξίωσε τῶν οὐρανῶν ἡ κόρη.
Εἰς κόσμων τότε φανταστῶν αἰθέρας ἐπλανᾶτο·
'Ολόκληρος ὑπὲρ τὴν γῆν ἀρθεῖσα καὶ τοὺς ἄλλους
'Ανθρώπους τότ' ἐφαίνετο, καὶ οὐρανίου κάλλους
'Επάνω τοῦ μετώπου της ἀκτὶς ἀντανεκλᾶτο·
.....
..... 807
(Der Kaiser wandte das kaiserliche Augenpaar
fort zu jenen, und auf die Reize aller
schleuderte er vom Thron, wie Apollon mit dem goldenen Bogen
von seinem goldenen Wagen, goldglänzende Strahlen.
Und danach seine Nase ausstreckend
und in einem Zuge den Duft der Blumen des ganzen Straußes
einatmend, den ihm alle Städte des Reiches geflochten hatten,
fand er sogleich die Blume seines Geschmackes.
Den goldenen Apfel der Wahl in den Händen tragend,
kam er und blieb vor der jungen Dichterin stehen.
Über die Gestalt der Jungfrau ergoß sich die Farbe
des Purpurs. Und der Kaiser, der fortwährend bestrebt war,

seinen Witz zu zeigen,
sagte selbstgefällig zu ihr:
"Das Schlechte ist von der Frau gekommen".
"Aber von der Frau kommt auch das Gute",
antwortete das Mädchen sogleich mit Lächeln.
Durch diese Antwort wurde der Kaiser
sehr verwirrt und bereitete sich auf eine Entgegnung vor.
Die Menge wagte nicht zu atmen und stand mit offenem Munde,
und jeder richtete seinen Sinn auf diese Szene.
Der Kaiser hielt einen Moment inne und dachte nach.
Er bemühte sich, in einem Winkel seines Gehirns
eine passende Antwort zu finden, und fast hätte er sich
die leuchtende Glatze seines gekrönten Hauptes gekratzt.
Aber vergeblich! Der Fluß seines Geistes war versiegt,
Die Kraft seiner so großen Erfindungsgabe war vernichtet.
Der Strom, der sonst mit religiösen Problemen die Welt
überschwemmt hatte, war endgültig versiegt.
Der Hagel solcher Fragen hatte sich beruhigt.
Der heftige Regen der Worte hatte aufgehört,
der erfinderische Geist war verschwunden,
die Blitze der Argumente waren erloschen.
Und wie die zuvor edle Kraft des reinen Weins
oft verschwindet und zu Essig wird,
so verdampfte in ähnlicher Weise auch sein Geist,
wurde sauer und verwandelte sich in unbrauchbaren Saft.
Gedemütigt vor einem so jungen Mädchen,
wandte er wutschnaubend sein zorniges Auge von ihr fort
und blieb vor einer anderen stehen, die zwar weniger schön
als sie, aber doch schön genug war,
vor Theodora, und gab ihr lächelnd den Apfel.
Wie das Meer erbebt, wenn die sanfte Brise des Zephirs
weht,
und wie sich auf der heiteren Fläche wie auf einem Laken
Falten
bilden, und ein leises Echo des Säuselns
aus dem dichten Schilf des Strandes zu hören ist,
so wurde sogleich der Perlensaal bewegt,
und wie das Meer bebt,
so wurde die Menge in Wellenbewegungen erschüttert,
und von Mund zu Mund
pflanzte sich das Flüstern fort. Da wandten sich aller

Augen
auf die Dichterin. Ich habe auf keines Menschen Gesicht
einen edleren Ausdruck des Stolzes gesehen.
In jenem Augenblick schien sie mir eine Göttin zu sein,
und ein
Abglanz göttlicher Schönheit war das Strahlen
auf ihrem heiteren Gesicht. Es schien mir, als schlösse
ihre Brust
keine menschlichen Leiden ein, und als kreiste
kein menschliches Blut in ihren Adern.
Sie träumte, und übernatürlich war das Wandern ihres Geistes.
Das Mädchen, das sich dem Himmel geweiht hatte, hielt
es nicht für wert,
auf die Menschen einen Blick der Verachtung zu werfen.
Sie irrte in ätherischen Welten umher.
Ganz über die Erde erhaben erschien sie da auch den
anderen Menschen, und ein Strahl himmlischer Schönheit
spiegelte sich auf ihrem Gesicht wider.)

Die zweite Episode aus dem Leben der Dichterin, die Vernardakis verwertet, ist die Überlieferung vom Besuch des Kaisers Theophilos in der Zelle der Kassia. Sie dient, wie aus der Inhaltsangabe ersichtlich ist, als Grundlage für den 3. Gesang. Als Quelle nennt Vernardakis die Chronisten und die Synaxarien[808], in denen sich aber, wie oben ausgeführt, diese Überlieferung nirgends nachweisen läßt.[809] Vernardakis scheint selbst unsicher gewesen zu sein, da er die Wendung "soweit wir wissen" gebraucht. Höchstwahrscheinlich stützt er sich hier auf eine mündliche Überlieferung, die er aber recht frei umgestaltet hat. Das Troparion der Kassia wird nicht wörtlich angeführt, obwohl Vernardakis es im Anhang zitiert.[810] Statt dessen hat er ein Gedicht über die Tränen und das Gebet als Trostmittel verfaßt.[811] Der Dichter hat außerdem die Überlieferung dahingehend abgeändert, daß sich nicht Kassia, sondern Theophilos versteckt.

Im ganzen ist festzustellen, daß Vernardakis seine Quellen recht frei behandelt hat. Die dichterische Freiheit hat sich sogar soweit ausgewirkt, daß Vernardakis offensichtliche Anachronismen eingeführt hat, die auch ihm selbst bewußt gewesen sind.[812] Dem Heiden Akylas, der im 9. Jahrhundert immerhin etwas verfehlt wirkt, hat der Dichter Züge des Kaisers Julian verliehen, im Anschluß an die Darstellungen bei Gibbon und Lasaulx.[813] Das Räuberwesen in Salona hat er, wie er angibt, nach historischen Darstel-

lungen geschildert.[814]

Vernardakis bezeichnet es als Grundanliegen der "Εἰκασία", den besonderen Charakter der byzantinischen religiösen Dichtung, den er in der Selbstverleugnung und Resignation (αὐταπαρνησία und ἐγκαρτέρησις) sieht, durch die Gestalt der Eikasia zu unterstreichen.[815] Als entgegengesetzten Charakter gestaltet er den Akylas, der das überlebte Heidentum und gleichzeitig das alte Hellas vertritt. Der Versuch des Akylas, den alten Glanz von Hellas wiederherzustellen, ist zum Scheitern verurteilt und führt ihn auf den Weg des Verbrechens.[816]

Über seine Ziele in dieser Dichtung und in anderen Werken äusserte sich Vernardakis ausführlich in der Einleitung zu seinem 1858 erschienenen Drama "Μαρία Δοξαπατρῆ."[817] Er sah die Aufgabe des neugriechischen Dichters, speziell des Dramatikers, darin, Vergangenheit und Gegenwart Griechenlands zu vereinigen. "Πάτρις καὶ Πίστις, θρησκεία καὶ Ἐλευθερία" sind für ihn die beiden Pole, um die sich das neugriechische Drama drehen soll.[818] Sein Ideal sei es, die religiöse Hymne der Kassiani und das θούριον ᾆσμα des Rigas Pheraios zu einem homogenen und harmonischen Ganzen zu vereinigen.[819] In diesem Sinne habe er die "Εἰκασία" geschrieben.[820] Daß es Vernardakis nicht ganz gelungen ist, dieses Ideal zu verwirklichen, scheint ihm selbst bewußt gewesen zu sein.[821] Schon in seinem Nachwort zu der Dichtung verteidigte er sich gegen eine Reihe von Vorwürfen.[822] Dieses Nachwort scheint z. gr. T. überhaupt nur zur Rechtfertigung seiner Dichtung geschrieben zu sein, vor allem gegenüber den vom Wettbewerbskomitee hervorgehobenen Mängeln. Dort war z. B. der Anachronismus getadelt worden, der in der Einführung des Räubers Akylas bestände.[823] Vernardakis betont, er habe absichtlich diesen Anachronismus angewendet, um die Grausamkeit des Heidentums zu zeigen.[824] Besonders die sprachliche Form der Dichtung hat bei seinen Zeitgenossen Anstoß gefunden. E. Kastorchis stellt in seinem Bericht eine Reihe von sprachlichen Mängeln zusammen.[825] Vernardakis weist dagegen darauf hin, daß er die beanstandeten Stellen in der gedruckten Ausgabe nicht geändert habe.[826] Doch er hielt es für notwendig, in einem besonderen Abschnitt seine Ansichten zu verteidigen.[827] Er sah das zu seiner Zeit gesprochene Griechisch als "ἄγαν δημοκρατικὸν" und "εἰς ἀχάλινον ὅλως ἀναρχίαν ἐξωρμηκός" an. Für ihn sei die einzige Richtschnur die Grammatik der überkommenen Sprache. Nicht nur bei den grammatischen Formen, sondern auch in der Wortwahl habe er sich bemüht, das klassische Griechisch zum Vorbild zu nehmen. Daß eine

solche Sprache für weite Kreise schwer verständlich war[828], ist offensichtlich.

Trotz der geschilderten Mängel war der Dichtung ein gewisser Erfolg beschieden. Sie wurde, wie erwähnt, 1856 auf dem dichterischen Wettbewerb prämiert, wie es in der "Ἔκθεσις τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ" heißt, wegen der reichen Erfindungsgabe, der geschickten καταστροφὴ der Fabel, der fruchtbaren Phantasie und der ἀκρίβεια und καθαρότης der Sprache.[829] Dieses Urteil wiegt um so schwerer, als in dem Komitee, das die eingereichten Dichtungen zu beurteilen hatte, u. a. A. R. Rangavis und K. Paparrigopulos vertreten waren.[830] Für den Dichter hatte dieser Erfolg noch eine ganz persönliche Bedeutung, da die Prämierung das Interesse seines Namensvetters, des ἐθνικὸς εὐεργέτης Dimitrios Vernardakis, erregte, der ihm ein Stipendium zum Studium in Europa gewährte.[831]

Der Erfolg der "Εἰκασία" zeigt sich auch in den späteren Nachahmungen der Dichtung. Zehn Jahre nach der Veröffentlichung arbeitete A. Stamatiadis die Dichtung zu einem Drama um[832], das seinerseits wieder die Grundlage bildete für weitere Bearbeitungen des Themas Kassia in der neugriechischen Literatur.[833]

Günstige Urteile über die Dichtung gibt es vor allem aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. A. R. Rangabé wies auf die Reinheit und Eleganz der Sprache, die Schönheit der Verskunst und den Reichtum der Bilder hin[834] und übersetzte einen Auszug aus der Dichtung.[835] In der Literaturgeschichte von Rangabé-Sanders wird ihr sogar "eine der ersten Stellen in der griechischen Dichtung" zugewiesen.[836] R. Nicolai lobt die Dichtung folgendermaßen: "sein Talent für Erzählung und Schilderung bezeugt die fein stilisirte Εἰκασία."[837]

Nach unseren heutigen Maßstäben ist die Dichtung nicht mehr so positiv zu beurteilen. Sie gehört nicht zu den Werken von Vernardakis, denen ein bleibender Erfolg beschieden war. In den meisten Literaturgeschichten wird sie überhaupt nicht mehr erwähnt. Ein sehr negatives Urteil findet sich bei K. Th. Dimaras, der die Εἰκασία als ein "κακότεχνο ἐπικολυρικὸ ποίημα" bezeichnet, das die Mängel seiner Zeit, speziell die λεξιθηρία und ἀσάφεια, in hohem Maße aufweise.[838]

In unserem Zusammenhang ist jedoch hervorzuheben, daß Dimitrios Vernardakis als erster neugriechischer Autor das Thema Kassia in einer Dichtung bearbeitet hat, einer Dichtung, die nicht nur bei dem poetischen Wettbewerb in Athen im Jahre 1856 prämiert wurde, sondern in Nachahmungen bis in die neueste Zeit fortlebte.

b) Bei A. I. Stamatiadis

Im Jahre 1866 erschien in Athen ein Drama unter folgendem Titel: "Κασσιανὴ καὶ Ἀκύλας ἢ θρησκεία καὶ Ἔρως. Δρᾶμα πρωτότυπον εἰς πράξεις δύο ὑπὸ Ἀλεξάνδρου Ἰ. Σταματιάδου." Dieses Drama wurde 1909 in Konstantinopel zum zweiten Mal gedruckt.[839] Außerdem erschien 1877 eine französische Übersetzung dieses Stückes.[840]

Über den Verfasser Alexandros I. Stamatiadis lassen sich nur wenige Fakten ermitteln. Offensichtlich handelt es sich um denselben A. Stamatiadis, der in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts mehrere Werke anderer Schriftsteller für die Bühne bearbeitete. So dichtete er 1869 das Epos "Χίος δούλη" von Th. Orfanidis, das 1858 auf dem poetischen Wettbewerb in Athen prämiert worden war, als Drama um.[841] 1863 erschien in Konstantinopel das Stück "Σαμία ἡ ὀρφανή", das A. Stamatiadis nach einem Drama des italienischen Schriftstellers Leone Fortis bearbeitet hatte.[842] Dieses Stück wurde einige Jahre später, um 1866 oder 1867, auch auf Zakynthos von der Schauspieltruppe von D. Tavularis aufgeführt.[843] 1874 erschien eine Übersetzung eines Melodramas eines unbekannten Verfassers unter dem Titel "Πίστις καὶ ἐλπὶς καὶ ἔλεος" von A. Stamatiadis, das zuerst in Konstantinopel aufgeführt wurde und dann eine triumphale Karriere machte.[844] Alle diese Stücke waren wohl in melodramatischer Form geschrieben und entsprachen dem Geschmack der damaligen Zeit. Doch ihr Erfolg beschränkte sich nur auf eine verhältnismäßig kurze Zeit. Heute sind sie, ebenso wie ihr Verfasser, vergessen.

Auch bei dem vorliegenden Stück handelt es sich, wie sich zeigen wird, um die Bearbeitung einer epischen Dichtung, der "Εἰκασία" von D. Vernardakis. Zuerst soll eine kurze Übersicht über den Inhalt gegeben werden.

Das Stück spielt im Jahre 842 in Byzanz. Der 1. Akt (S. 3-20) findet im Haus des Patrikios Theodoros, des Vaters der Kassiani[845], statt. Kassiani wartet auf Akylas und erzählt ihrer Dienerin Aurelia, wie sie ihn bei einem Wettrennen anläßlich der Krönung des Theophilos kennengelernt hat. Theodoros berichtet Kassiani, daß Theophilos eine Zuneigung zu ihr gefaßt hat und sie besuchen will. Sie ist erschrocken, denn sie ist gegen Theophilos wegen der Verfolgung der Bilderverehrer voreingenommen. Ihr Vater versucht sie zu überreden, von dieser Meinung zu lassen. Kassiani erzählt dem Strategos Akylas von der Absicht des Theophilos. Sie verspricht aber, ihm die Treue zu halten. Als Theophilos er-

scheint, versteckt sich Akylas im Nebenraum. Theophilos gesteht Kassiani seine Liebe, doch sie erklärt ihm, daß sie einen anderen liebe, weigert sich aber, seinen Namen zu nennen. Daraufhin läßt Theophilos ihren Vater Theodoros verhaften. Nun greift Akylas ein. Er gibt sich als Liebhaber der Kassiani zu erkennen. Theophilos will auch ihn verhaften lassen, doch Kaisar, der Adjutant des Akylas, verweigert ihm den Gehorsam. Theophilos muß seine Absicht aufgeben, doch im Abgehen droht er mit Rache. Akylas will mit Kassiani flüchten, aber vorher noch ihren Vater befreien. Sie schwören sich beide Treue, dabei erfährt Kassiani, daß Akylas Heide ist, und flieht vor ihm.

Der erste Teil des 2. Aktes (S. 21-31) spielt in einer Felslandschaft am Meer. Die Räuber Brutos und Kreisas unterhalten sich über ihren Hauptmann, der plötzlich Kaisar mit einem unbekannten Auftrag weggeschickt hat. Der Chor der Räuber singt ein Lied. Der Hauptmann Akylas erscheint und erteilt den Räubern den Befehl, den Aufbruch vorzubereiten. Danach führt er ein langes Selbstgespräch, bis Kaisar als Mönch verkleidet zurückkehrt und über die Erfolglosigkeit seiner Reise berichtet, genau nach dem Vorbild des Berichtes von Brutos bei Vernardakis. Auch die darauffolgende Erzählung Kaisars über die Brautwahl des Theophilos ist völlig im Anschluß an den Bericht des Brutos bei Vernardakis gestaltet.

Der zweite Teil des 2. Aktes (S. 31-38) spielt in der Klosterzelle der Kassiani. Sie beichtet, von Hustenanfällen unterbrochen, dem Priester Agapios von ihrer früheren Liebe zu dem Heiden Akylas, die aber längst in ihrem Herzen erstorben ist. Agapios erteilt ihr Absolution und gibt sich dann als ihr Vater zu erkennen. Er bittet Kassiani um Verzeihung, die sie ihm gewährt. Beide gehen zusammen zum Abendgottesdienst. Theophilos, als Mönch verkleidet, betritt die Zelle. Nach langem Suchen hat er endlich das Versteck der Kassiani entdeckt. Auf dem Tisch findet er das angefangene Troparion und schreibt selbst daran weiter. Als er Schritte hört, versteckt er sich. Kassiani liest die Worte des Theophilos und erblickt dann den Kaiser. Theophilos spricht von der Verhaftung des Räuberhauptmanns Akylas und gesteht ihr dann seine Liebe. Doch Kassiani will nichts davon hören. Plötzlich erscheint Akylas. Als er Theophilos bei Kassiani sieht, glaubt er, daß sie ihn betrogen hat. Er ersticht sich. Kassiani sinkt tot zu Boden. Agapios und Aurelia brechen in Klagen aus.

Wie aus dieser Übersicht deutlich wird, hat Stamatiadis nur den 1. Akt selbst erfunden, während er den 2. Akt direkt nach dem

Vorbild der Dichtung von Vernardakis geschrieben hat. Er hat sich sehr eng an seine Vorlage gehalten. Zur Illustration seiner Arbeitsweise folgt hier eine Probe aus dem 2. Akt, die Beschreibung der Brautwahl des Theophilos durch Kaisar:

'Εν τούτοις, ὁ Αὐτοκράτωρ, ἐπιθεωρήσας τὰ κάλλη ἐκεῖνα καὶ κρατῶν ἀνὰ χεῖρας τὸ χρυσοῦν μῆλον τῆς ἐκλογῆς, ἦλθεν εἰς τὸ σύμπλεγμα ἐκεῖνο τῶν Χαρίτων, καὶ ἐστάθη πρῶτον ἐνώπιον τῆς ποιήτριας, ἥτις ἀμέσως ἐγένετο πορφυρᾶ. Τότε ὁ βασιλεὺς, θέλων νὰ ἐπιδείξῃ πνεῦμα, λέγει πρὸς τὴν νέαν: "Γνωρίζετε, Κυρία, δὲν ἀμφιβάλλω, ὅτι αἱ δυστυχίαι τῶν θνητῶν ὀφείλονται εἰς τὴν γυναῖκα." Αὐτὴ δὲ, χωρὶς νὰ ταραχθῇ, ἀπαντᾷ: "Πλὴν καὶ εἰς τὴν γυναῖκα ὡσαύτως, βασιλεῦ, ὀφείλεται ἡ λύτρωσις αὐτῶν." 'Ο Θεόφιλος ἔμειναν ἄναυδος, ἐζήτησε πρὸς στιγμὴν νὰ εὕρῃ τι νὰ ἀντείπῃ, ἀλλ' εἰς μάτην. Διὸ, ταπεινωθεὶς ἐνώπιον τοσον νέας παρθένου, ἀπέστρεψεν ἀπ' αὐτῆς τὸ βλέμμα μὲ ὀργὴν, καὶ ἐλθὼν ἔδωκεν εἰς τὴν Θεοδώραν τὸ μῆλον. Πάραυτα πάντες ἐκινήθησαν, καὶ ἀπὸ στόματος εἰς στόμα διέτρεξε ψιθυρισμὸς, συνάμα δὲ πάντων τὰ ὄμματα ἐστράφησαν πρὸς τὴν ποιήτριαν. 'Εστράφην καὶ ἐγὼ· δὲν εἶδον εὐγενέστερον ἦθος ὑπεροψίας ἐπὶ μορφῆς ἀνθρώπου· τὴν στιγμὴν ἐκείνην μοὶ ἐφάνη θεά. Τότε οἱ αὐλικοί, περικυκλώσαντες τὴν Θεοδώραν, εἰσήγαγον αὐτὴν εἰς τὰ βασιλικὰ μέγαρα.[846]

(Inzwischen besichtigte der Kaiser jene Schönheiten, und, den goldenen Apfel der Wahl in der Hand haltend, kam er zu jener Gruppe der Grazien und blieb zuerst vor der Dichterin stehen, die sogleich purpurrot wurde. Da sagte der Kaiser, der Geist zeigen wollte, zu dem jungen Mädchen: "Wisset, Herrin, ich zweifle nicht, daß das Unglück der Menschen der Frau verdankt wird." Sie aber, ohne in Verwirrung zu geraten, entgegnete: "Doch ebenso, o Kaiser, wird der Frau die Erlösung davon verdankt." Theophilos blieb sprachlos und suchte augenblicklich nach einer Antwort, aber vergebens. Daher, gedemütigt vor einem so jungen Mädchen, wandte er zornig seinen Blick von ihr fort, trat zu Theodora und gab dieser den Apfel. Sogleich waren alle in Bewegung, und von Mund zu Mund lief ein Flüstern, gleichzeitig wandten sich aller Augen auf die Dichterin. Auch ich wandte mich um: ich habe auf dem Gesicht keines Menschen einen edleren Ausdruck des Stolzes gesehen; in jenem Augenblick erschien sie mir als Göttin. Da umringten die Hofleute Theodora und führten sie in den kaiserlichen Palast.)

Ein Vergleich zeigt, daß Stamatiadis sich in der Wortwahl streng an den Text von Vernardakis gehalten hat. Er behielt die archaisierende Sprache seiner Vorlage bei und setzte eigentlich

nur die Verse in Prosa um. Außerdem ergibt sich, daß Stamatiadis zwar seine Vorlage stark gekürzt, sich aber inhaltlich recht genau nach ihr gerichtet hat. Ähnliches ließe sich auch für die übrigen Teile des 2. Aktes nachweisen. Die inhaltlichen Veränderungen gegenüber Vernardakis sind nur gering: anstelle von Brutos berichtet Kaisar über die Brautwahl; die Szene der Beichte liegt vor der Szene mit Theophilos und Akylas. Eine Erfindung von Stamatiadis ist die Identität des Beichtvaters mit dem Vater der Kassiani. Dadurch soll eine Verbindung zum 1. Akt hergestellt werden.

Im ganzen hat Stamatiadis nur den Inhalt, aber nicht den eigentlichen Gehalt der Dichtung von Vernardakis in sein Drama zu übernehmen vermocht. Einer der wesentlichen Züge der "Εἰκασία", wie ihn Vernardakis selbst formulierte[847], der Kampf zwischen dem überlebten Heidentum und dem Christentum, ist verlorengegangen. Übriggeblieben ist nur die Liebesgeschichte, ohne daß der Widerstreit zwischen Religion und Liebe, auf den im Titel hingewiesen wird, mehr als nur äußerlich zum Ausdruck kommt. Vom künstlerischen Standpunkt hat das Drama von Stamatiadis einen viel geringeren Wert als die Dichtung von Vernardakis. Eine eigenständige Bedeutung innerhalb der neugriechischen Literatur kommt ihm ebensowenig zu wie den anderen dramatischen Bearbeitungen von Stamatiadis. Doch ist es einerseits als Zeugnis für den Zeitgeschmack der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, als zahlreiche Themen aus der griechischen Geschichte, besonders der mittelalterlichen, mit romantischen Zügen dargestellt, als Theaterstücke großen Anklang fanden[848], und andererseits als erste dramatische Bearbeitung des Themas Kassia von Interesse. Über den Erfolg einzelner Aufführungen des Stückes sind wir nicht unterrichtet. Wie aber aus dem Erscheinen einer zweiten Auflage, fast 50 Jahre nach der ersten, und der Übersetzung ins Französische hervorgeht, dürfte er nicht gering gewesen sein. Für unser Thema ist außerdem noch wichtig, daß hier das Grundschema für mehrere spätere Behandlungen des Themas Kassia in der neugriechischen Literatur vorliegt.[849]

c) Bei Alexandra Papadopulu

Unter den Schriftstellern, die sich mit dem Schicksal der Kassia beschäftigten, befindet sich auch eine Frau: Alexandra Papadopulu (1867?-1906).[850]

A. Papadopulu stammte aus Konstantinopel. Dort, in Selymvria und in Thessaloniki übte sie an verschiedenen Mädchengymnasien ih-

ren Lehrerberuf aus. Außerdem war sie eine Zeitlang als Privatlehrerin in Bukarest tätig. Neben ihrer Berufsarbeit betätigte sie sich seit ihrer Jugendzeit auch schriftstellerisch. Sie verfaßte zahlreiche Erzählungen - man nennt die Zahl 200[851] - und veröffentlichte sie in Zeitungen und Zeitschriften. Erst 20 Jahre nach ihrem Tode wurde ein Teil ihrer Erzählungen von D. I. Kalugeropulos gesammelt und herausgegeben.[852] Eine neue Ausgabe, die bis auf drei Nummern dieselben Erzählungen enthält, erschien 1954 in Athen.[853]

Der größte Teil der Erzählungen von A. Papadopulu sind Sittenschilderungen, die sich auf die moderne Zeit beziehen. Doch verfaßte sie auch eine Gruppe von Erzählungen unter dem Titel "Βυζαντινὰ διηγήματα."[854] Dazu gehören neben den Erzählungen "Θεοδώρα"[855], die das Leben der späteren Gemahlin Justinians behandelt, "Ἡ καλόργια"[856], in der das Schicksal der Euphrosyne, der Gemahlin Michaels II. dargestellt wird, und "Φλαντανελᾶς"[857], in der eine Episode vom 20. April 1453 in Konstantinopel erzählt wird, auch zwei Erzählungen, in denen das Schicksal der Kassia behandelt wird. Zum erstenmal bearbeitete A. Papadopulu dieses Thema 1893 in der Erzählung "Τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης."[858] Sie spielt in dem Kloster, in das sich Kasiani zurückgezogen hat, nachdem sie bei der Brautwahl des Kaisers Theophilos den Mißerfolg erlebt hatte. A. Papadopulu schildert drei Szenen. In der ersten Szene befindet sich Kasiani im Kloster und ist mit Schreiben beschäftigt. Seit der Brautwahl sind schon Jahre vergangen, aber Kasiani, die immer noch schön ist, kann die Szene am byzantinischen Hof nicht vergessen, als sie mit Theophilos jene schicksalhaften Worte wechselte:

Θυμᾶται τὴν ἀξέχαστη στιγμή, ποῦ ὁ Θεόφιλος, τὰ μάτια του ἐκάρφωσε μὲ θαυμασμό.

Οἱ εὔμορφαις τοῦ Βυζαντίου μαζευμέναις ἤτανε ἐκεῖ καὶ φόλαγαν μὲ καρδιοκτόπι σὲ ποιὰν θὰ δώσῃ "τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης" ὁ Θεόφιλος.

Διστάζει ... εἶναι ὅλαις τόσῳ εὔμορφαις, καὶ δυνατὰ αὐτὰ τὰ λόγια λέγει, ἐνῷ τὸ χέρι του τὸ μῆλο στὴν Κασιανὴ ἄπλωσε γιὰ νὰ δώσῃ.

- Ἀπὸ τὴ γυναῖκα γενιοῦνται ὅλα τὰ κακά. Κοκκίνησε ἡ Θεοδώρα ἡ μελαχρινὴ καὶ ἐχαμήλωσε τὰ μαῦρα μάτια της, μὰ ἡ Κασιανὴ ἡ εὔμορφη σοφή, ἤθελε σεβασμὸ ἀκόμα κι' ἀπὸ βασιλεῖς καὶ ἄνοιξε τὰ κοράλλινα χείλη καὶ εἶπε αὐτὰ τὰ λόγια, ποῦ τὴν ἔστειλαν στὸ μοναστῆρι:

- Ναί, μεγαλειότατε, μὰ καὶ ὅλα τὰ καλά. Προσβλήθηκε ἡ φιλοτιμία του· τὸ χέρι μὲ θυμὸ ἐτράβηξε καὶ ἔρριξε τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης στὴν ἀγκαλιὰ τῆς Θεοδώρας.[859]

(Sie denkt an jenen unvergeßlichen Augenblick, als Theophilos seine Augen voller Bewunderung auf sie heftete.

Die Schönen von Byzanz waren dort versammelt und warteten mit Herzklopfen, welcher von ihnen Theophilos den "Liebesapfel" geben würde.

Er zögerte, denn sie waren alle sehr schön, und sagte dann, während er seine Hand öffnete, um Kasiani den Apfel zu überreichen, die gewichtigen Worte:

"Von der Frau kommt alles Übel." Die dunkle Theodora wurde rot und schlug ihre schwarzen Augen nieder, aber die schöne, kluge Kasiani verlangte auch von einem Kaiser Ehrerbietung; sie öffnete ihre Korallenlippen und sagte diese Worte, die sie ins Kloster bringen sollten:

"Ja, Majestät, aber auch alles Gute." Sein Stolz war verletzt. Wütend zog er seine Hand fort und warf den Liebesapfel der Theodora in die Arme.)

Wenn Kasiani diese Szene auch nicht vergessen kann, so hat sie doch ihren ursprünglichen Neid und Haß auf die glückliche Nebenbuhlerin Theodora inzwischen durch ihre Liebe zu Gott überwunden.

In der zweiten Szene befindet sich Theophilos zur Jagd auf der Insel, auf der das Kloster liegt. Er kommt zufällig zu dem Kloster. Kasiani versteckt sich. Theophilos fügt einige Worte zu ihrem unvollendeten Gedicht hinzu.

Viele Jahre danach, im Jahre 856, bittet eine Frau im Kloster der Kasiani um Zuflucht. Es ist die Kaiserin Theodora, die ehemalige Nebenbuhlerin der Kasiani, die von ihrem Sohn des Throns beraubt und ins Kloster geschickt wurde. Theodora vergleicht ihr Schicksal mit dem der Kasiani. Beide haben durch den Liebesapfel Unglück erlitten, die eine früher, die andere später. Beiden hat das Schicksal das Kloster bestimmt. Das Grundmotiv der Erzählung wird im letzten Satz ausgesprochen: Ὡς τόσο πάντα τὸ Μῆλο τῆς Ἀγάπης φέρνει δυστυχία. (Doch der Liebesapfel bringt stets Unglück.)

A. Papadopulu hat in dieser Erzählung zum erstenmal die beiden volkstümlichen Überlieferungen über Kassia mit den Ereignissen des Jahres 856 in Zusammenhang gebracht. Daraus ergibt sich der Vergleich der Schicksale der Kasiani und der Theodora. Dieses Motiv ist hier noch nicht völlig ausgearbeitet. Hier spielt noch Kasiani die Hauptrolle, und ihre Wandlung von Neid und Haß zur Verzeihung und Versöhnung bilden das eigentliche Thema.

Ungefähr 10 Jahre später, im Jahre 1902, hat A. Papadopulu den gleichen Gedanken in einer zweiten, viel umfangreicheren Erzählung mit dem Titel "Στὸ μοναστῆρι" (Im Kloster)[860] weiter ausgeführt. In dieser Erzählung ist Kasiani nicht mehr die Hauptperson. Ausgehend von der Episode der Brautschau werden die Schicksale verschiedener Frauen geschildert, die von der Verfasserin mit der Brautschau in Verbindung gebracht werden. Der erste Abschnitt trägt die Überschrift: "Τὸ τάξιμο" (Das Gelübde) und spielt im Jahre 842. Zoe, die an der Brautwahl des Theophilos teilgenommen hat, ist jetzt die Geliebte des Bardas, des Bruders und Beraters der Regentin Theodora, und fühlt sich als die wahre Augusta von Byzanz. Sie empfängt nacheinander die Besuche eines Mönchs, der sich bei ihr für die Wiederherstellung der Bilderverehrung verwendet, dann eines Bilderfeindes, der gegen die Bilderverehrung auftritt, und eines Juristen, der verspricht, sich je nach Wunsch für oder gegen die Bilderverehrung einsetzen zu wollen. Schließlich erscheint Bardas. Zoe stellt ihm die Kaiserin Theodora als Feindin dar und überredet ihn, sie in ein Kloster zu schicken. Nach seinem Weggang spricht sie in einem Gebet an die Muttergottes ihre Gedanken aus: sie hat gelobt, ins Kloster zu gehen, sobald sie sich für ihren Mißerfolg bei der Brautschau gerächt hat. Sie arbeitet darauf hin, Theodora und deren Sohn zu stürzen.

Die zweite Szene spielt im Jahre 865 und trägt den Titel: "Βυζαντινὴ ἑσπερίς" (Byzantinische Abendgesellschaft). Im Mittelpunkt einer Abendgesellschaft steht das berühmte Troparion der Kassiani, das von dem Sänger der Apostelkirche vorgetragen wird. Zoe macht ihre Pflegetochter Eudokia Ingerina, die Geliebte des Kaisers Michael, auf den Makedonen Basileios aufmerksam, der seinen Haß auf Bardas in einem vertraulichen Gespräch offen zum Ausdruck bringt.

Die nächste Szene unter dem Titel "Σύμμαχοι" (Bundesgenossen) spielt in der ärmlichen Wohnung des Basileios. Eudokia Ingerina besucht ihn und berichtet ihm von dem Plan der Zoe, durch ihn Byzanz zu retten. Sie bietet sich ihm als Bundesgenossin an. Er soll sie formell heiraten. Danach werde er zuerst die Stellung eines Parakoimumenos und später eines Mitkaisers des Michael erhalten. Basileios sieht ein, daß er nur auf diese Weise Kaiser werden kann.

Das letzte Kapitel trägt die Überschrift: "Στὸ μοναστῆρι - 897 (!) μ. χ."[861] Kassiani ist jetzt Äbtissin des Klosters auf der Prinzeninsel. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, junge Mädchen zur christlichen Tugend zu erziehen. Eines Nachts bittet sie die Nonne

Theodora, die ehemalige Kaiserin, ihr ihren früheren Neid zu vergeben, denn sie sei "ἡ ἁμαρτωλὴ ἡ ἐν πολλαῖς ἁμαρτίαις περιπεσοῦσα". Theodora verzeiht ihr. Kassiani überredet sie, auch einer zweiten Frau, die die gleiche Sünde des Ehrgeizes und der Eifersucht auf sich geladen habe und sich ebenfalls im Kloster befände, zu vergeben. Nachdem Kassiani Theodora in ihre Zelle begleitet hat, trifft sie in der Kirche die betende und weinende Zoe und teilt ihr mit, daß Theodora ihr verziehen hat. Zoe will sich zur Buße ihrer Sünden geißeln. In ihrer Zelle findet Kassiani einen Brief der Eudokia Ingerina, in dem diese von dem Mord an Kaiser Michael und der Thronbesteigung des Basileios berichtet. Sie selbst will am nächsten Tag ins Kloster der Kassiani kommen. Kassiani liest den Brief und denkt über das Schicksal der Frauen nach, die bei der Brautwahl des Theophilos anwesend waren und schließlich nach verschiedenen Lebenswegen sich alle im Kloster wiederbegegnen.

Diese beiden Erzählungen von A. Papadopulu unterscheiden sich grundlegend von den beiden schon behandelten und den übrigen noch zu behandelnden Werken zum Thema Kassia. Die Autorin hat das Thema auf eine ganz originelle Weise bearbeitet. Beiden Erzählungen liegt, wie schon bemerkt, die gleiche Idee zugrunde: der Vergleich der Schicksale der Teilnehmerinnen an der Brautschau des Theophilos, der zu der Erkenntnis führt, daß eigentlich alle durch den Apfel nur Unglück erlebt haben, jede auf eine andere Weise, und daß also nicht nur Kassia als die Unglückliche anzusehen ist. Am ursprünglichsten ist die Darstellung in der kurzen Erzählung "Τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης". In dieser knappen Skizzierung eines Themas lag wohl auch die eigentliche Begabung von A. Papadopulu.[862] Von K. Krumbacher wird die Erzählung im Vergleich mit der unten zu behandelnden Novelle von H. Lingg als "anspruchsloser, aber der historischen Überlieferung näher stehend" bezeichnet.[863] Dagegen wirkt die zweite Erzählung "Στὸ μοναστῆρι" im ganzen etwas gesucht. Die Verfasserin führt Personen der byzantinischen Geschichte ein (Eudokia Ingerina, Bardas), die keine eigentliche Beziehung zum Thema haben, und erfindet die Figur der Zoe, um den ursprünglichen Gedanken auf möglichst viele Frauengestalten ausdehnen zu können. Doch verliert das Motiv dadurch eher an Wirkung, als es gewinnt. Kasiani wird von der Hauptperson in der ersten Erzählung in der zweiten zu einer Nebenperson, die erst im letzten Kapitel auftritt. Die Brautwahl bildet zwar den Hintergrund der ganzen Erzählung, wird aber nur ganz kurz am Anfang und am Schluß erwähnt. Der

Besuch des Theophilos im Kloster der Kasiani wird zu einer Episode innerhalb der Besuche aller Teilnehmerinnen an der Brautschau durch den Kaiser abgewertet.[864] Das berühmte Troparion der Kassiani spielt eine andere Rolle als in der ersten Erzählung; es dient dazu, das Schuldbewußtsein der Kassiani gegenüber ihrer Rivalin Theodora zu verdeutlichen. So ist eine ganz neue, aber doch nicht so wirksame Darstellung wie in der ersten Erzählung entstanden.

Die eigentlichen historischen Ereignisse stehen in beiden Erzählungen nicht im Mittelpunkt, sondern bilden nur den Hintergrund des Ganzen. Deshalb ist es auch schwierig, festzustellen, welche Quellen die Verfasserin im einzelnen herangezogen hat. Sie kannte die beiden Überlieferungen von der Brautwahl des Kaisers Theophilos und von dessen Besuch im Kloster der Kassia vielleicht durch mündliche Berichte. Doch kann sie auch eine Darstellung der byzantinischen Geschichte, etwa den dritten Band der "Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους" von K. Paparrigopulos[865] für diese beiden Überlieferungen und die übrigen historischen Fakten benutzt haben.

Von den beiden Erzählungen hat gerade die zweite trotz ihrer Mängel eine gewisse Berühmtheit erlangt.[866] Sie wurde sogar ins Italienische übersetzt.[867] Auf spätere Darstellungen des Themas Kassia in der neugriechischen Literatur haben aber beide Erzählungen keinen Einfluß ausgeübt.

d) Bei A. Kyriakos

Mehrere Jahre vor der Veröffentlichung der zweiten Erzählung von A. Papadopulu, in der sie sich mit dem Schicksal der Kassia beschäftigte, war in Athen das wohl am meisten gelesene Werk der neugriechischen Literatur zum Thema Kassia erschienen, der Roman "Ἡ Κασσιανή" von Aristeides Kyriakos.

A. Kyriakos (geb. 1864) war ein in Athen lebender Journalist, Roman- und Theaterschriftsteller.[868] Anfänglich war er lange Zeit als Chefredakteur der Athener Zeitung "Χρόνος" tätig. In dieser Zeitung veröffentlichte er auch zuerst seinen Roman "Ἡ Κασσιανή".[869] Des großen Erfolges wegen, den er mit diesem Roman errang, gab er ihn 1896 auch in Buchform heraus. Später erschienen noch mehrere Auflagen, die vierte im Jahre 1911.[870] Neben der ursprünglichen Version in Katharevusa wurde auch eine Volksausgabe in Dimotiki gedruckt.[871] Wohl im Anschluß an den Roman schrieb Kyriakos auch ein Drama "Κασσιανή"[872], das aber viel weniger bekannt wurde, obgleich es auf die Bühne gelangte, z. B. 1907 in Athen.[873] Nach

dem Erfolg des Romans gab Kyriakos die Journalistik auf und wandte sich der Roman- und Theaterschriftstellerei zu.[874] Von seinen Werken ist in diesem Zusammenhang nur das "Εἰδύλλιον πτωχῆς κόρης" (Athen 1909) zu erwähnen, in dem sich Kyriakos mit dem Leben der byzantinischen Kaiserin Athenaïs-Eudokia beschäftigt.[875] Sonst scheint er keine Themen aus der byzantinischen Geschichte behandelt zu haben.

Der Roman "Ἡ Κασσιανή" umfaßt 1152 Seiten; er besteht aus 12 Teilen und einem Epilog.

Der 1. Teil (S. 3-118) mit dem Titel: "Ἡ αὐτοκράτειρα Εὐφροσύνη" (Die Kaiserin Euphrosyne) behandelt die Bemühungen der Kaiserin, ihren Stiefsohn für sich zu gewinnen. Da auch die Ernennung zum Mitkaiser seine Melancholie nicht vertreibt, sucht sie nach einem wirksameren Mittel. Theophilos gesteht ihr, daß er eine Unbekannte liebt, die ihm am Tag der Hochzeit der Euphrosyne und des Kaisers Michael im Auftrag der Kaiserin aufgesucht hat. Euphrosyne faßt den Plan, eine Brautwahl unter den 30 schönsten Mädchen von Byzanz zu veranstalten. Sie kennt die Unbekannte: es ist die schöne, hochgebildete und fromme Eikasia aus einer der vornehmsten und reichsten Familien von Byzanz, die zu Hause Kassiani genannt wird. Als Theophilos vor den 30 Mädchen steht, ist er zuerst von soviel Schönheit geblendet. Schließlich entdeckt er Kassiani und will ihr den goldenen Apfel überreichen. Doch es kommt anders, als er erwartet:

Διὰ γυναικὸς τὰ φαῦλα ...

Πράγματι ὁ βασιλόπαις Θεόφιλος προσέφερε μὲν τὸ μῆλον εἰς τὴν Κασσιανήν, ἀλλὰ δὲν ἐνεχείρισε τοῦτο ἀκόμη εἰς αὐτήν. Διότι τὴν στιγμὴν ἐκείνην, καθ' ἣν ἀναποσπάστως ἐπρόκειτο νὰ συνδέσῃ τὸν βίον αὐτοῦ μὲ τὸν βίον τῆς νεάνιδος ἐκείνης, τὴν στιγμὴν καθ' ἣν ἐπρόκειτο νὰ ἐκλέξῃ τὴν μέλλουσαν τοῦ Βυζαντίου βασίλισσαν, ἐσκέφθη ὅτι αὐτὸς θὰ ἦτον ὁ βασιλεύς. Ὡς βασιλεὺς δὲ δὲν ὤφειλε νὰ ὑπακούσῃ εἰς τῆς καρδίας του μόνον τὰ κελεύσματα καὶ νὰ νυμφευθῇ τὴν ἀγαπωμένην κόρην, ἐφ' ὅσον ἡ κόρη αὕτη δὲν ἐκοσμεῖτο καὶ ὑπὸ ἄλλων προτερημάτων, τὰ ὁποῖα ἦσαν ἀπαραίτητα διὰ μίαν βασίλισσαν. Καὶ ἦτο μὲν ὡραία ἡ Κασσιανή, μὲ πρόσωπον βασιλίσσης, μὲ εὐγένειαν χαρακτηριστικῶν βασιλίσσης, ἀλλ' ὁ Θεόφιλος ἐσκέφθη τότε, ὅτι δὲν ἤρκει μόνον εἰς μίαν βασίλισσαν νὰ εἶνε ὡραία, διὰ νὰ ἀγαπηθῇ ἀπὸ τὸν λαόν της καὶ νὰ δράσῃ ἐπ' ὠφελείᾳ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ. Ἐφρόνει, ὅτι ἔδει ἡ μέλλουσα βασίλισσα νὰ ἐνεφορεῖτο ἀγαθῶν αἰσθημάτων, νὰ ἦτο πεπαιδευμένη, εὐφυής.

Τοιαύτη τις ἦτον ἡ Κασσιανή;

Ὁ Θεόφιλος τὸ ἠγνόει. Τὴν κόρην ἐκείνην, τὴν ὁποίαν ἐπιπολαίως ἐνεργῶν ἐξέλεξεν ὡς βασίλισσαν, πρώτην ταύτην φορὰν ἔβλεπε καλῶς. Τὴν ἐπανεύρισκε γόησσαν καὶ θελκτικήν, γλυκεῖαν καὶ ἐκπάγλως ὡραίαν. Ἀλλ' ἐκ τούτων ἱκανοποιεῖτο ὁ ἐραστὴς μόνον ... Εἶχεν ὅμως καὶ ὁ βασιλικὸς θρόνος τὰς ἀξιώσεις του, καὶ ὁ Θεόφιλος ἐφοβήθη τὴν στιγμὴν ἐκείνην, μήπως, ἐκλέγων ὡς βασίλισσαν μίαν ὡραίαν, ἀνεβίβαζε μέχρις αὐτοῦ ἐπὶ τοῦ βασιλικοῦ θρόνου μίαν Εὔαν ...

Ἡ Εὔα! Ἰδοὺ ἡ μεγάλη τοῦ κόσμου ἁμαρτωλή, ἐξ ἧς προῆλθον ὅλα τὰ ἐν τῷ κόσμῳ φαῦλα· ἐξ ἧς ἡ ἁρμονία τοῦ Παραδείσου κατεστράφη, ἐξ ἧς ὁ ἀνὴρ ἀπεδιώχθη τῆς Ἐδέμ, αἴρων ἐπ' ὤμου τὸ βάρος τοῦ ἀνομήματος τῆς Εὔας ...

Ὑπὸ τὸ κράτος τῶν ζοφερῶν καὶ ἀπαισίων τούτων διαλογισμῶν διατελῶν ὁ βασιλόπαις Θεόφιλος, καὶ διακαιόμενος ὑπὸ τῆς ἐπιθυμίας νὰ δοκιμάσῃ τὴν διανοητικὴν ἀνάπτυξιν τῆς Κασσιανῆς καὶ τὴν μόρφωσιν αὐτῆς, πρὶν ἢ ἐγχειρίσῃ εἰς αὐτὴν τὸ μῆλον, πρᾶγμα τὸ ὁποῖον ἦτον ἀποφασισμένος νὰ πράξῃ, ἠθέλησε νὰ τῆς ἀποτείνῃ μίαν ἐρώτησιν. Ἀλλ' ἐρώτησις προσφυὴς καὶ κατάλληλος δὲν εὑρίσκετο τὴν στιγμὴν ἐκείνην. Καὶ ὁ Θεόφιλος, ἀσυνειδήτως, ἴσως ἀκουσίως, χωρὶς νὰ σταθμίσῃ τὴν βαρύτητα τῶν λόγων του, εἶπεν εἰς τὴν σεμνήν, θεοσεβῆ καὶ εὐλαβῆ Κασσιανήν, ὑπονοῶν τὴν Εὔαν καὶ τὸ ἁμάρτημά της:

– Ὦ γύναι, ὡς ἄρα διὰ γυναικὸς ἔρρυη τὰ φαῦλα.

Διὰ γυναικὸς τὰ κρείττονα.

Ἡ Κασσιανή, καταπόρφυρος, ἐταπείνωσε τοὺς ὀφθαλμοὺς· ἡ χεὶρ αὐτῆς, θίγουσα σχεδὸν τὸ χρυσοῦν μῆλον, ἀπεσύρθη ἀπ' αὐτοῦ, καὶ ἡ πρὸς τὴν Παναγίαν πίστις, ἡ πρὸς τὴν κοσμοσώτειραν Παναγίαν λατρεία, ἐξηγέρθη ἐν αὐτῇ, δεινῶς προσβληθεῖσα ἐκ τῶν λόγων τούτων τοῦ Θεοφίλου, ἐπιρρίπτοντος τὴν αἰτίαν τῶν κακῶν εἰς τὴν γυναῖκα, καὶ μὴ ἀναλογιζομένου ὅτι γυνὴ καὶ ἡ Παναγία. Ἀλλ' ἂν ἐκ τῆς Εὔας προῆλθεν ἐν τῷ κόσμῳ τὸ ἀνυπολογίστως κακόν, ἐκ τῆς Παναγίας ὅμως, γυναικὸς ἐπίσης, προῆλθε τὸ παγκόσμιον ἀγαθὸν καὶ ἐσώθη ἡ Ἀνθρωπότης. Καὶ πῶς ὁ Θεόφιλος, χριστιανὸς βασιλόπαις, μέλλων βασιλεὺς τοῦ χριστιανικωτέρου τῶν λαῶν, ἐλησμόνησε τοῦτο;

Καὶ ἂν ἐκεῖνος, δυσσεβὴς καὶ κακὸς χριστιανός, ἐλησμόνει τί ὄφειλεν ἡ Ἀνθρωπότης εἰς τὴν Ἀειπάρθενον, ἐπετρέπετο εἰς αὐτήν, καλὴν χριστιανήν, νὰ μὴ τοῦ τὸ ὑπενθυμίσῃ; Καὶ τί πρὸς αὐτὴν ἂν τοῦτο πράττουσα θὰ ἐξώργιζε τὸν βασιλόπαιδα καὶ θὰ προσέβαλλεν αὐτόν, ὃν οὕτω θ' ἀπεδείκνυεν ἐνώπιον τῆς δροσερᾶς ἐκείνης ὁμηγύρεως τῶν παρθένων, ἂν οὐχὶ ἄθρησκον τοὐλάχιστον κακὸν χριστιανόν; Ἡ Κασσιανὴ δὲν ἐσκέφθη ἐπὶ πλέον. Ὑπὲρ τῆς θρησκείας της, ὑπὲρ τῆς πίστεώς της ἔρριψε τὸν περὶ τῶν ὅλων κόβον. Εἰς οὐδὲν ἀναλογισθεῖσα τὴν

λάμψιν τοῦ αὐτοκρατορικοῦ στέμματος, τὸ ὁποῖον οὕτω διεκινδύνευεν· εἰς οὐδὲν ὑπολογίσασα τὴν πιθανὴν ὀργὴν τοῦ βασιλόπαιδος, τὸν ὁποῖον δεινῶς θὰ προσέβαλλεν, ἡ Κασσιανή, ἡ σχεδὸν λαβοῦσα ἤδη τὸ χρῖσμα τῆς βασιλικῆς μνηστῆς, ἀνέλαβεν ἅπαν τὸ θάρρος αὐτῆς, θάρρος ἁγίας, μάρτυρος, χριστιανῆς. Ὕψωσεν ὑπερηφάνως τὴν κεφαλήν της καὶ νεύουσα πρὸς οὐρανοὺς ...

– Ὦ βασιλεῦ! ἀπήντησεν. Ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα ...

Καὶ ταῦτα λέγουσα ἐνδεῖ τὴν Παναγίαν ἡ ἐνάρετος καὶ θεοσεβὴς παρθένος.

Ὁ Θεόφιλος ἔμεινεν ἀναπολόγητος πρὸ τῆς θαρραλέας ταύτης ἀπαντήσεως τῆς ὡραίας Κασσιανῆς. Ἐρύθημα αἰφνίδιον κατεκάλυψε τὰς παρειὰς αὐτοῦ ὡσεὶ ῥάπισμα δεινὸν νὰ κατηνέχθη κατ' αὐτῶν. Ὁ ὑπερήφανος βασιλόπαις ὁ οὐδένα σοφώτερον αὐτοῦ ἀναγνωρίζων, ὁ εἰς οὐδένα ἀνομολογῶν σοφωτέραν τῆς ἰδικῆς του σκέψιν, ὁ μὴ δεχόμενος ἀντιρρήσεις εἰς τὰς παρατηρήσεις αὐτοῦ, κατεξανέστη κατὰ τῆς ἀθώας ταύτης νεανίδος, ἡ ὁποία ἐτόλμησε νὰ τοῦ ὑποδείξῃ τὸ σφάλμα του. Ὁ βίαιος καὶ ὀξύθυμος Θεόφιλος ἐκυριάρχησε νῦν τοῦ Θεοφίλου τοῦ ἀγαπῶντος. Ὁ δεσποτικὸς βασιλεὺς ἐπέβαλε σιγὴν εἰς τὸν ἐραστὴν καὶ ἀποτεινόμενος πρὸς τὴν Κασσιανήν:

– Ὦ γύναι, τῇ εἶπε πάλιν. Εἴθε νὰ ἐσίγας![876]

(Durch die Frau das Böse ...

Wirklich bot Prinz Theophilos Kassiani den Apfel an, überreichte ihn ihr aber noch nicht. Denn in jenem Augenblick, als es sich unabweislich darum handelte, sein Leben mit dem Leben jenes jungen Mädchens zu verbinden, in dem Augenblick, als es darum ging, die künftige Kaiserin von Byzanz zu wählen, dachte er daran, daß er Kaiser sein würde. Als Kaiser aber durfte er nicht nur den Befehlen seines Herzens folgen und das geliebte Mädchen heiraten, wenn dieses Mädchen sich nicht auch durch andere Vorzüge auszeichnete, die für eine Kaiserin unerläßlich waren. Und Kassiani war zwar schön, mit dem Antlitz einer Kaiserin, mit den edlen Zügen einer Kaiserin, aber Theophilos dachte daran, daß es für eine Kaiserin nicht genüge, schön zu sein, um von ihrem Volk geliebt zu werden und zum Nutzen ihres Volkes zu handeln. Er bedachte, daß die künftige Kaiserin auch von guten Empfindungen beseelt sein, daß sie gebildet und geistreich sein müßte.

War Kassiani so beschaffen?

Theophilos wußte es nicht. Er sah das Mädchen, das er leichtfertig zur Kaiserin erwählt hatte, jetzt zum ersten Mal richtig. Er fand es bezaubernd und hinreißend, lieblich und wunderschön. Aber

dadurch wurde nur der Liebhaber befriedigt ... Doch auch der Kaiserthron hatte seine Forderungen, und Theophilos fürchtete in jenem Augenblick, daß er, wenn er eine schöne Frau zur Kaiserin wählte, zu sich auf den Kaiserthron eine Eva heraufheben könnte ...

Eva! Diese große Sünderin, durch die alle Übel in die Welt gekommen waren, durch die die Harmonie des Paradieses vernichtet wurde, durch die der Mann aus dem Paradies vertrieben wurde, indem er die Last des unrechten Tuns der Eva auf seine Schultern nahm ...

Von solchen finsteren und unheilvollen Gedanken ergriffen und begierig, die geistige Entwicklung der Kassiani und ihre Bildung zu prüfen, wollte Prinz Theophilos, ehe er ihr den Apfel einhändigte, was er wirklich zu tun entschlossen war, ihr eine Frage stellen. Aber eine angemessene und passende Frage fand sich in jenem Augenblick nicht. Und Theophilos sagte, unbewußt, vielleicht unfreiwillig, ohne die Bedeutung seiner Worte zu wägen, zu der sittsamen, frommen und gottesfürchtigen Kassiani, wobei er an Eva und ihre Sünde dachte:

"O Frau, wie ist durch die Frau das Böse entstanden!"

Durch die Frau das Gute ...

Kassiani wurde purpurrot und schlug die Augen nieder. Sie zog ihre Hand, die beinahe den Apfel berührt hatte, zurück, und ihr Glaube an die Jungfrau Maria, ihre Verehrung für sie, die Retterin der Welt, erwachte in ihr, tief verletzt durch diese Worte des Theophilos, der die Ursache des Bösen der Frau zuschob und nicht bedachte, daß auch die Jungfrau Maria eine Frau war. Doch wenn durch Eva das unberechenbare Böse in die Welt gekommen war, dann rührte von der Jungfrau Maria jedoch, die ebenfalls eine Frau war, das weltweite Gute her, und durch sie wurde die Menschheit gerettet. Wie hatte Theophilos, ein christlicher Prinz, der künftige Kaiser des wichtigsten Volkes der Christenheit, das vergessen können?

Und wenn er, ein gottloser und schlechter Christ, vergessen hatte, was die Menschheit der Jungfrau Maria verdankte, war es dann nicht ihr, einer guten Christin, erlaubt, ihn daran zu erinnern? Und was würde es für sie für Folgen haben, wenn sie so den Prinzen beleidigte und erzürnte, indem sie ihn vor jener Versammlung von frischen Jungfrauen, wenn nicht als unreligiös, so doch zumindest als schlechten Christen erwies? Kassiani dachte darüber nicht weiter nach. Für ihre Religion, für ihren Glauben setzte sie alles aufs Spiel. Sie erachtete den Glanz der Kaiserkrone, die sie so aufs Spiel setzte, für nichts; sie veranschlagte auch den Zorn des Prinzen, den sie tief beleidigen würde, für nichts. Sie, die fast die Salbung einer kaiserlichen Braut erhalten hätte, nahm allen ihren Mut zusammen, den Mut einer Heiligen, einer Märtyrerin, einer Christin. Sie hob stolz ihren Kopf und entgegnete mit einem Blick zum Himmel:

"O Kaiser! Aber durch die Frau kommt auch das Gute! ..."

Und mit diesen Worten meinte die tugendhafte und fromme Jungfrau die Jungfrau Maria.

Theophilos war über diese mutige Entgegnung der schönen Kassiani bestürzt. Plötzliche Röte bedeckte seine Wangen, als hätte er eine kräftige Ohrfeige erhalten. Der stolze Prinz, der nicht zugeben wollte, daß einer klüger war als er, der keinem einen schärferen Verstand als seinen eigenen zugestehen wollte, empörte sich gegen dieses unschuldige junge Mädchen, das es gewagt hatte, ihn auf seinen Fehler hinzuweisen. Der gewalttätige und jähzornige Theophilos gewann die Oberhand über den liebenden Theophilos. Der herrische Kaiser erlegte dem Liebhaber Schweigen auf, und zu Kassiani gewandt sagte er:

"O Frau! Hättest du doch geschwiegen! ...")

Aus Zorn vergißt Theophilos für einen Augenblick seine Liebe zu Kassiani. Er reicht den Apfel der bescheiden antwortenden Theodora. Während Kassiani über den Verlust des Bräutigams betrübt ist, freut sich der Turmarches Akillas, der sich unter den Zuschauern befindet, über den Ausgang der Brautwahl. Dieser tüchtige Soldat hat sich, ohne sich vorerst dessen bewußt zu sein, in Kassiani verliebt. Kassiani beruhigt sich im Gebet. Theodora, von Ehrgeiz ergriffen, wendet sich von ihrem Verlobten Alexandros ab und treibt ihn in den Selbstmord. Theophilos bereut noch am gleichen Tage seine Wahl und will im Einverständnis mit Euphrosyne und Michael die Verlobung lösen, doch Kassiani erklärt, sie wolle das Glück der Theodora nicht zerstören. So findet nun doch die Hochzeit des Theophilos und der Theodora statt.

Teil 2 (S. 119-163) trägt die Überschrift: "Κασσιανὴ καὶ Ἀκίλλας" (Kassiani und Akillas). Hier wird die Entwicklung der Liebe zwischen den beiden geschildert. Zu ihrer Verlobung gibt Theophilos, der seinen im Felde gegen den Aufstand des Thomas abwesenden Vater vertritt, zwar seine Zustimmung, doch kommt ihm anschließend durch Spottreden des Narren Denderis seine Liebe zu

Kassiani wieder zum Bewußtsein. Er beschließt, die Hochzeit der beiden zu verhindern, und schickt Akillas nach Sizilien, um den Aufstand des Turmarchen Euphemios niederzuwerfen. Vor der Trennung muß Akillas Kassiani versprechen, das Leben des Euphemios und seiner Braut zu schonen.

Teil 3 (S. 164-262) hat den Titel: "Ὁ Ἔρως ἑνὸς αὐτοκράτορος" (Die Liebe eines Kaisers). Nachdem Akillas auf Sizilien einen vollen Sieg errungen hat, aber nicht den Tod des Euphemios verhindern konnte, ordnet Kaiser Michael auf den Rat seines Sohnes an, daß Akillas vor seiner Rückkehr nach Kreta von den Türken(!) befreien soll. Da Akillas noch immer seine ehemalige Gefangene, die Braut des Euphemios, Irene, bei sich hat, entstehen Gerüchte über seine Beziehungen zu ihr. Die Eifersucht der Kassiani nutzt Theophilos aus. Eines Abends, als sie aus ihrer kleinen Kapelle kommt, spricht er ihr von seiner Liebe. Nur kurze Zeit später treffen sich beide häufig nachts in einer Laube im Garten der Kassiani. Theophilos will sich von Theodora scheiden lassen und Kassiani zur Kaiserin machen. Er kümmert sich auch nicht um die Vorwürfe seiner Stiefmutter.

Teil 4 (S. 263-287): "Αὐτοκράτειρα ἔμπορος" (Kaiserin als Händlerin) behandelt die Episode des heimlichen Warenschmuggels der Theodora. Erzürnt über die Handlungsweise des Theophilos beauftragt Theodora ihren Bruder Petronas, sie an Kassiani zu rächen. Er faßt den Plan, Kassiani nachts in ihrem Garten zu überfallen, sie nach der asiatischen Küste zu bringen und dort zu töten.

Teil 5 (S. 288-326) trägt die Überschrift: "Ἀκίλλας ὁ ἡττώμενος" (Akillas wird geschlagen). Akillas versucht vergeblich, von der Insel Dia aus Kreta zu erobern. Als ein Gerücht zu ihm dringt, Kassiani sei die Geliebte des Kaisers Theophilos, reist er unter dem Vorwand, selbst in Konstantinopel um Hilfstruppen nachsuchen zu wollen, in die Hauptstadt und nimmt auf ihre dringenden Bitten auch Irene mit, die inzwischen ihre Liebe zu ihm entdeckt hat.

Teil 6 (S. 327-347) hat den Titel: "Ἡ ἁμαρτωλή" (Die Sünderin). Kassiani hat sich inzwischen sehr verändert. Obwohl sie selbst fühlt, daß sie eine Sünde begeht, vermag sie sich nicht von Theophilos zu trennen. Sie vernachlässigt ihm zuliebe ihre kranke Mutter und besucht auch nicht mehr die Kirche.

Teil 7 (S. 348-393) behandelt: "Ἡ τραγῳδία μιᾶς ἁμαρτωλῆς" (Die Tragödie einer Sünderin). Eines Nachts wird Kassiani in ihrem Garten von Petronas und seinen Helfern überfallen und gefesselt,

aber in letzter Minute von Akillas gerettet. Obwohl Akillas jetzt erkennt, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht, sieht er Kassiani nicht als die Schuldige, sondern als Opfer an. Theophilos findet Akillas bei der ohnmächtigen Kassiani. Sie machen sich gegenseitig Vorwürfe und bedrohen sich, doch Theophilos befiehlt Akillas zu gehen, ehe Kassiani zu sich kommt. Am nächsten Tag läßt Theophilos Petronas verhaften und öffentlich auspeitschen. Theodora darf ihre Gemächer nicht verlassen. Theophilos verkündet offen seine Absicht, sich von ihr zu trennen. Euphrosyne, der es nicht gelingt, Theophilos zu erweichen, geht in ein Kloster. Theophilos ordnet an, Akillas zu suchen.

Teil 8 (S. 394-434) zeigt: "Ἡ Κασσιανὴ ἐν μέσῳ ἐρειπίων" (Kassiani inmitten von Trümmern). Kassiani ist zur Egoistin geworden, sie freut sich über die Niederlage ihrer Feinde. Am nächsten Tag soll sie offiziell zur Braut des Kaisers erklärt werden. Doch ein Besuch der Irene, die ihr von der Treue des Akillas berichtet, stürzt sie in tiefe Verzweiflung. Ihr Vater verflucht sie. Kassiani weist den goldenen Apfel zurück, den ihr der Magistros im Auftrag des Kaisers überreichen will. Als Theophilos selbst sie nach der Ursache ihrer Wandlung fragen will, flieht sie heimlich aus dem Haus ihrer Eltern.

Teil 9 (S. 435-676) trägt die Überschrift: "Θέκλα ἡ Ἀθήναια" (Thekla die Athenerin). Kassiani verbringt die Nacht frierend und weinend in einer Höhle und wird am Morgen krank von Akillas gefunden. Einen Monat lang schwebt sie zwischen Leben und Tod, befindet sich dann aber auf dem Weg der Genesung. Sie ringt Irene das Versprechen ab, Akillas zu heiraten, da sie selbst entschlossen ist, ins Kloster zu gehen. In einem langen Brief teilt sie Theophilos ihren Entschluß mit und bittet ihn, Theodora und Akillas zu verzeihen. Theophilos erfüllt ihren Willen. Akillas erfährt durch ihn von dem Entschluß der Kassiani und verlobt sich mit Irene. Die Hochzeit soll in Anwesenheit des Kaisers prächtig gefeiert werden. Doch die Trauungszeremonie wird durch einen Aufruhr der Bevölkerung von Konstantinopel unterbrochen, der unwillentlich von der Geliebten des Petronas, Thekla, ausgelöst wird, die sich zu Theophilos durchdrängen will, um ihn um Gnade für Petronas zu bitten. Theophilos läßt sie verhaften und will beide am nächsten Morgen hinrichten lassen. Er bleibt gegenüber allen Vorhaltungen unerbittlich. Doch Kassiani schafft es, in der Nacht noch zu ihm zu gelangen. Theophilos bewilligt Gnade für die beiden. Kassiani verbringt die Nacht bei ihm. Kurze Zeit später läßt sie ihre kleine

Kapelle zum Kloster umbauen und zieht sich dorthin zurück.

Teil 10 (S. 677-759) behandelt: "Τὸ περίφημον τροπάριον - Ὁ Θεόφιλος εἰς τὸ μοναστήριον" (Das berühmte Troparion - Theophilos im Kloster). Nachdem sich Theophilos drei Jahre lang bemüht hat, Kassiani zu vergessen, und mit Kriegen gegen die Araber beschäftigt war, befindet er sich eines Tages auf einem Besichtigungsritt durch die Stadt vor dem Kloster der Kassiani. Von dem alten Priester, der ihm den Eintritt verwehren will, erfährt er, daß Kassiani die Besitzerin ist. Theophilos erlebt den kritischsten Augenblick in seinem Leben, er schwankt, ob er eintreten soll oder nicht. Doch da sich Theodora mit Gefolge nähert, reitet er schnell davon, wird aber noch von ihr erkannt. Theodora befällt ein schrecklicher Verdacht. Theophilos beschließt, am nächsten Tag Kassiani im Kloster zu besuchen. Mit List und Drohungen gelingt es ihm, den alten Priester und Theodora vom Kloster fernzuhalten. Doch er gelangt nicht bis zu Kassiani, da ihm seine kleine Tochter Thekla, von der Hofdame Thekla der Athenerin geschickt, in den Weg läuft. Kassiani hat von allen diesen Vorkommnissen nichts erfahren, sie ist seit Tagen mit dem Verfassen ihres berühmten Troparions beschäftigt. Die Idee zu diesem Gedicht kam ihr, als sie an dem Kontakion der 6. Ode des Kanons zum Karsamstag arbeitete. Sie fühlt, daß sie eine ähnliche Sünderin ist wie Magdalena, und beneidet diese darum, daß sie von Christus Vergebung erhalten hat. Bald darauf wird sie von Theodora besucht, die sie umarmt und küßt und ihr ihre Dankbarkeit ausspricht.

Teil 11 (S. 760-853) trägt die Überschrift: "Ἀκίλλας φεύγων καὶ Εἰρήνη διώκουσα" (Akillas flieht, und Irene folgt ihm). Um Kassiani zu vergessen, beschließt Theophilos, eine Reise durch sein Reich zu machen. In Thessaloniki, der ersten Station dieser Reise, wird er begeistert empfangen. Durch die Menge drängt sich eine in Lumpen gekleidete Frau, die allgemein als verrückt angesehen wird. Es ist Irene, die jeden, den sie trifft, nach Akillas fragt. Sie erzählt Theophilos, daß Akillas aus Konstantinopel geflohen ist, als er hörte, daß Kassiani im Palast bei Theophilos war. Sie sei ihm gefolgt, doch kurz bevor sie sein Schiff erreichte, sei es von Piraten überfallen worden. Seitdem konnte sie nichts von seinem Schicksal erfahren. Theophilos verspricht ihr Hilfe bei der Suche nach Akillas. Er bietet ihr einen Platz auf seinem Schiff an. Am Tag vor der Abreise erscheint bei Irene eine alte Magierin, die ihr mitteilt, daß Akillas Pirat sei und auf Grund eines Liebestrankes die Tochter eines Piratenhauptmanns lie-

be. Seinen Aufenthaltsort will sie nicht nennen, doch gegen das Versprechen der Irene, ihrem Sohn eine hohe Stellung und Reichtum zu verschaffen, erklärt sie sich bereit, Akillas zu Irene zurückzuführen. Auf dem Weg nach Mitylene wird die kaiserliche Flotte von Piraten angegriffen, die aber in die Flucht geschlagen werden. Der Piratenhauptmann Akillas wird schwer verwundet, aber in Sicherheit gebracht. - Inzwischen hat Kassiani, nachdem sie ihr Troparion erst zur Hälfte fertiggestellt hat, für kurze Zeit das Kloster verlassen, um ihre sterbende Mutter zu pflegen. Innerhalb weniger Tage verliert sie Vater und Mutter. Sie kehrt am Tag der Rückkehr des Theophilos nach Konstantinopel ins Kloster zurück und findet dort den verwundeten Akillas.

Teil 12 (S. 854-1102) behandelt: "Ὁ ἄγριος ἔρως τῆς κόρης ἑνὸς ἀρχιπειράτου" (Die wilde Liebe der Tochter eines Piratenhauptmanns). Zunächst wird die Vorgeschichte der Rückkehr des Akillas nach Byzanz geschildert. Nach seiner Gefangennahme durch die Piraten hatte die junge Tochter des Hauptmanns Ezgar, die schöne Poplia, die gerade ihren ersten Geliebten erstochen hatte, Gefallen an Akillas gefunden und ihn überredet, Pirat zu werden. Später hatte sie mit Hilfe der Magierin, der Mutter des Piraten Petros, auch die Liebe des Akillas gewonnen. Doch seine führende Stellung bei den Piraten verscherzte sich Akillas durch die Niederlage gegen die kaiserliche Flotte. Als er schwerverwundet zurückkehrt, macht ihm Ezgar heftige Vorwürfe, und Poplia weigert sich, ihn zu besuchen. Eines Nachts bringen ihn Petros und die Magierin auf ein Schiff und fliehen mit ihm nach Byzanz, wo sie den alten Priester im Kloster der Kassiani um Aufnahme bitten. Akillas muß der rechte Arm amputiert werden. Als er auf dem Wege der Genesung ist, kehrt Kassiani ins Kloster zurück. Es kommt zu einer Begegnung zwischen ihnen, die beide sehr erregt. Kassiani bittet Akillas um Verzeihung. Am nächsten Tag erscheint Irene, sie findet Akillas vor der Zelle der Kassiani und hört ihn von seiner Liebe zu dieser sprechen. Irene hindert Akillas daran, Selbstmord zu begehen. Sie bittet Theophilos um Gnade für Akillas und nennt auch seinen Aufenthaltsort. Theophilos gerät aus Eifersucht in Zorn und bricht sofort selbst zum Kloster auf. Er beachtet eine unheilverkündende Prophezeiung nicht, wird von seinem Pferd abgeworfen, und erleidet schwere Verletzungen. Er wird im Kloster der Kassiani aufgenommen, bereut sein Vorhaben und gibt Akillas sein Vermögen zurück, der kurz darauf mit Irene Hochzeit feiert. Kassiani arbeitet weiter an ihrem Troparion. Eines Tages,

als es fast vollendet ist, erblickt sie Theophilos, der durch den Garten auf ihre Zelle zukommt. Sie bezwingt ihre anfängliche Verwirrung und flieht aus dem Kloster. Theophilos findet die Zelle leer. Sein Besuch ist von Denderis veranlaßt worden, der sich an Theodora rächen will. Er hat den alten Priester durch eine heimtückische List aus dem Kloster entfernt. Beim Warten auf die Rückkehr der Kassiani findet Theophilos das unvollendete Troparion, das er mit Bewegung liest. Er fügt einige Verse hinzu[877] und verläßt betrübt und voller Reue das Kloster. Kassiani entdeckt erst am folgenden Tag die Verse des Theophilos und läßt sie nach einiger Überlegung stehen als letztes Zeugnis ihrer Liebe, die jetzt endgültig vergangen ist. Sie fügt selbst noch einen Vers hinzu, und in dieser Form gelangt das Troparion zusammen mit anderen Werken durch den Patriarchen in den liturgischen Gebrauch der Kirche.

Der Epilog (S. 1102-1152): "Ὁ Θεόφιλος θνήσκει μέν, δὲν ἀφορίζεται δὲ ..." (Theophilos stirbt, wird aber nicht exkommuniziert) spielt zehn Jahre nach den geschilderten Ereignissen, im Jahre 842. Theophilos liegt im Sterben und hat den Wunsch, Kassiani noch einmal zu sehen. Theodora läßt sie von Bardas aus ihrem Kloster holen. Kassiani begibt sich zum Sterbebett des Kaisers, der, sobald er sie erkennt, davon spricht, daß er niemals aufgehört habe, sie zu lieben. Auch Kassiani bekennt ihre Liebe. Sie stellt ihr Leben dem seinen gegenüber und wirft ihm seine Sünden vor, vor allem das Verbot der heiligen Bilder und die Verfolgung der Bilderverehrer. Sie zeigt ihm eine Ikone und betet um seine Erleuchtung. Theophilos erkennt seine Sünde und fühlt Gewissensbisse. Er läßt Theodora, Bardas und einige Würdenträger rufen, küßt die Ikone und verlangt von ihnen, seinen letzten Willen, die Wiederherstellung der Bildervehrung, zu erfüllen. Am nächsten Tag stirbt er. Auf der zur Wiederherstellung der Bilderverehrung einberufenen Synode setzt Theodora mit Hilfe der Kassiani durch, daß Theophilos nicht mit dem Bann belegt wird. Auch die Wiedereinsetzung der Bilder ist nicht nur Theodora, sondern auch Kassiani zu verdanken. Nach diesen Ereignissen verläßt Kassiani ihr Kloster nicht mehr. Obwohl seit ihrem Tode inzwischen 12 Jahrhunderte vergangen sind, lebt sie fort in der Seele und im Bewußtsein jedes Christen; ihr Troparion wird noch immer gesungen.

Wie diese Inhaltsübersicht zeigt, stellt der Roman eine Mischung von historischen Ereignissen und erfundenen Personen und Episoden dar. Als Hauptquelle für die historischen Tatsachen hat Kyriakos die "Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους" von K. Paparrigopulos

benutzt, die er mehrmals zitiert.[878] Wörtlich aus diesem Werk entnommen sind die Exkurse über den Hippodrom und die Genossenschaften der Wagenlenker[879], über den Bau der Hagia Sophia[880], über den Zustand des byzantinischen Reiches[881], über das Mönchswesen[882], über den Bilderstreit[883], über die Entdeckung der heimlichen Bilderverehrung der Theodora durch Denderis[884], über das Militärwesen in byzantinischer Zeit[885], über die Kämpfe des Theophilos gegen die Araber[886], über die letzten Tage des Theophilos[887], über die Vorbereitungen für die Wiedereinführung der Bilderverehrung[888], über die Absetzung des Johannes Grammatikos[889], über die Einsetzung des Festes der Orthodoxie[890], über die Erziehung Michaels III. und die ersten Taten des Bardas[891]. Außerdem hat Kyriakos dieses Werk wohl auch als Quelle für die übrigen historischen Fakten herangezogen.[892] Auch die beiden Anekdoten über die Brautwahl des Kaisers Theophilos und über seinen Besuch im Kloster der Kassia finden sich bei Paparrigopulos[893], doch kann Kyriakos beide natürlich auch aus mündlicher Überlieferung gekannt haben. Außerdem hat er auch einige der liturgischen Dichtungen der Kassia verwertet. Das berühmte Troparion steht im Mittelpunkt von Teil 10 und der zweiten Hälfte von Teil 12, aber schon in Teil 2 läßt der Verfasser Kassiani ein langes Gebet sprechen, das große Ähnlichkeit mit dem Troparion aufweist.[894] Der Gedanke, daß Kassiani sich als Sünderin fühlt wegen ihres Liebesverhältnisses zu Theophilos, der von Teil 6 an den ganzen Roman durchzieht, ist ebenfalls aus dem Troparion abgeleitet. Als weitere Dichtung zitiert Kyriakos teilweise den Kanon zum Karsamstag; er bringt das Kontakion der 6. Ode, das sicher nicht von Kassia stammt[895], in Verbindung mit dem Troparion.[896] Schließlich wird noch das Idiomelon Αὐγούστου μοναρχήσαντος wörtlich angeführt[897] und dazu auf das Dezembermenaion verwiesen.[898] Kyriakos hat also wohl selbst die liturgischen Bücher (Menäen und Triodion) eingesehen.

Wie sich aus einigen auffallenden Übereinstimmungen ergibt, hat Kyriakos das Drama von Stamatiadis gekannt und z. T. für seinen Roman verwertet. An erster Stelle ist die Figur des Akillas zu erwähnen: Kyriakos hat nicht nur den Namen fast unverändert übernommen, sondern auch seine Verwandlung vom Strategos im Dienste des Theophilos zum Piratenhauptmann im Anschluß an Stamatiadis geschildert. Auch bei Stamatiadis ist die Liebe des Akillas zu Kassiani anfangs glücklich und wird erst durch Theophilos unglücklich. Auch der Gedanke, daß Theophilos schon vor der Szene der Brautwahl eine Neigung zu Kassiani hatte, findet sich bereits bei

Stamatiadis. Zwei weitere Personen, die Kyriakos aus dem Drama übernommen hat, sind der Vater der Kassiani, der Patrikios Theodoros, und der alte Priester im Kloster der Kassiani, der im Roman einen nicht unwichtigen Platz einnimmt. Eine direkte Anspielung auf den Titel des Dramas von Stamatiadis findet sich auf S. 1024, wo vom inneren Kampf der Kassiani zwischen ἔρως und θρησκεία die Rede ist. Manche dieser Einzelheiten finden sich zwar auch schon in der Vorlage des Dramas von Stamatiadis, der Εἰκασία von D. Vernardakis, so daß man auch vermuten könnte, daß Kyriakos diese Dichtung gekannt und benutzt hat. Doch spricht dagegen vor allem, daß verschiedene Motive, die eben angeführt wurden, bei Vernardakis noch nicht vorhanden sind: Akyllas ist kein ehemaliger Strategos; der Vater der Eikasia wird nicht mit Namen erwähnt; Theophilos kennt Eikasia noch nicht vor der Szene der Brautwahl. Andererseits gibt es keine Übereinstimmungen zwischen Kyriakos und Vernardakis, die über Stamatiadis hinausgehen. So kann es wohl als ausgeschlossen gelten, daß Kyriakos die Dichtung von Vernardakis benutzt hat.

Als Quellen des Romans sind also 1. die historischen Tatsachen, die Kyriakos aus Paparrigopulos geschöpft hat, 2. die liturgischen Dichtungen der Kassia, die wohl aus den liturgischen Büchern entnommen sind, und 3. das Drama von A. I. Stamatiadis anzusehen, das Kyriakos entweder gelesen oder auf der Bühne gesehen hat.

Alle übrigen Einzelheiten sind Erfindungen von Kyriakos. Nicht ungeschickt ist die Gleichsetzung des Akillas mit dem Strategos Photeinos, der, wie auch bei Paparrigopulos erwähnt wird[899], den Aufstand auf Sizilien unterdrückte und gegen die Araber auf Kreta kämpfte, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge. Die Figur der Irene ist aus der Nonne, die Euphemios aus einem Kloster entführte[900], entwickelt.

Es ist schwierig, ein Leitmotiv des Romans zu erkennen. Im Mittelpunkt sollte nach dem Titel eigentlich das Schicksal der Kassiani stehen, doch läßt der Autor allzu oft die Heldin in den Hintergrund treten. In mehreren Teilen des Romans, vor allem in den Teilen 5, 9 und 11, tritt Kassiani überhaupt nicht in Erscheinung, aber auch sonst werden sehr oft die Schicksale von Nebenpersonen zu ausführlich dargestellt. Diese Schwäche des Romans zeigt deutlich seinen Charakter als Fortsetzungsroman. Den losen Leitfaden bildet eigentlich nur die "Sünde" der Kassiani, derentwegen auch verschiedene andere Personen, vor allem Theodora, Petronas und Thekla, leiden müssen und auch Akillas und Irene einen großen Teil

ihres unglücklichen Schicksals erleben. Zwar ist es dem Verfasser trotz der Verwendung zahlreicher historischer Details nicht gelungen, einen "historischen" Roman zu schreiben, doch stellt sein Roman gegenüber den Werken von Vernardakis und Stamatiadis insofern einen Fortschritt dar, als hier zum ersten Mal die psychologische Motivierung der Handlungen der Kassiani, des Theophilos und auch der Nebenpersonen versucht wird. Jede der handelnden Personen hat ihren eigenen, scharf umrissenen Charakter, der ihr Verhalten bestimmt. Ein Beispiel für diese Darstellungsweise bietet das oben angeführte Zitat. Außerdem ist es Kyriakos gelungen, seinen Roman trotz der Verwendung der allgemein bekannten "Tatsachen" aus dem Leben der Kassia, der Episode der Brautwahl und der Überlieferung vom Besuch des Kaisers Theophilos im Kloster der Kassia, eine bis zum Schluß währende Spannung zu verleihen, wenn auch der Roman im ganzen, wie Polites zu Recht urteilt[901], zu weitschweifig und überladen ist.

Auf der spannenden Darstellung beruht wohl auch der Erfolg des Romans, auf den oben schon hingewiesen wurde und der bis heute andauert.[902] Neben dem Erfolg des Romans bei der Leserschaft weitester Kreise ist seine Wirkung auch in anderer Hinsicht beträchtlich gewesen. Bis in die jüngste Zeit bildete er eine wichtige Quelle für weitere Behandlungen des Themas Kassia in der neugriechischen Literatur.[903]

e) Bei A. I. Antoniadis

Nachdem, wie erwähnt, schon A. I. Stamatiadis und A. Kyriakos dramatische Bearbeitungen des Themas Kassia geschaffen hatten, wurde es im Jahre 1903 von Antonios I. Antoniadis erneut aufgegriffen und in einer Tragödie unter dem Titel: "Θεόφιλος καὶ Ἰκασία" behandelt.[904]

A. I. Antoniadis (1836-1905)[905], Philologe und lange Jahre Gymnasialdirektor, verfaßte neben verschiedenen Lehrbüchern[906] auch zahlreiche dramatische Werke und einige lyrische Dichtungen.[907] Seine Werke sind zum größten Teil von der griechischen Geschichte inspiriert. Er wählte Themen aus dem Altertum, dem Mittelalter und der neueren Geschichte Griechenlands, darunter besonders aus den Freiheitskriegen. Eine große Zahl seiner dramatischen Dichtungen wurde bei verschiedenen Wettbewerben prämiert. 1866 gründete Antoniadis in Athen den Ἐθνικὸν Δραματικὸν Σύλλογον, von dem viele antike Dramen, aber auch viele Werke von Antoniadis aufge-

führt wurden.[908]

Unter den dramatischen Werken von Antoniadis herrschen die Tragödien und Dramen vor, es sind fast 40 Stücke, während er nur wenige Komödien verfaßt hat. Die Stoffe der Dramen und Tragödien sind größtenteils der jüngeren Geschichte Griechenlands entnommen[909], doch auch die antike[910] und die spätantike[911] Geschichte lieferten die Themen für zahlreiche Stücke. Aus der mittelalterlichen Geschichte Griechenlands gab Antoniadis besonders die Frankenzeit Anregungen zu mehreren Dramen.[912] Eigentlich byzantinische Themen hat er nur wenige behandelt: außer der Tragödie zum Thema Kassia schrieb er ein Drama "Ἰουστινιανὸς καὶ Θεοδώρα" und die Tragödien "Νικηφόρος Φωκᾶς" und "Ἀθηναΐς" (1892).[913]

Zur formalen Seite der Dichtungen von Antoniadis ist zu sagen, daß er in den Dramen und Tragödien als Versmaß den Jambus anwandte, während er die Komödien in politischen Versen schrieb. Die Stücke zu antiken und byzantinischen Themen sind in der Katharevusa geschrieben, diejenigen zu Themen der neueren Geschichte und die Komödien in der Dimotiki.[914] Eine literarhistorische Beurteilung der Stücke von Antoniadis ist mir nicht möglich, da mir der größte Teil nicht zugänglich war. Doch ist aus der Tatsache, daß Antoniadis oft als Sieger aus den dramatischen Wettbewerben hervorging, zu schließen, daß seine Dramen zumindest dem Geschmack seiner Zeitgenossen entsprachen. M. Valsa bezeichnet Antoniadis als "peu poète" und mittelmäßigen "versificateur", lobt aber seinen Sinn für dramatische Situationen und seine glückliche Erfindungsgabe.[915]

Die Tragödie "Θεόφιλος καὶ Ἰκασία" gehört zu den letzten Dichtungen von Antoniadis. Sie wurde in dem letzten von Antoniadis herausgegebenen Band von Dramen veröffentlicht. Die Tragödie spielt um 842 in Byzanz und Umgebung und hat folgenden Inhalt:

In der 1. Szene des 1. Aktes erfahren die Eltern der Ikasia, Akakios und Eulogia, daß ihre Tochter von der Kaiserin als erste Kandidatin für die Brautwahl des Kaisers Theophilos ausersehen wurde. Ikasia ist sehr schön, aber nicht ehrgeizig, sie interessiert sich vor allem für Malerei und Musik. Sie berichtet von einem Traum, in dem ihr ein Engel einen goldenen Apfel gab. Sie bringt den Engel in Zusammenhang mit ihrem gerade gelungenen Heiligenbild. Von Heirat will sie nichts wissen, am allerwenigsten mit dem Bilderfeind Theophilos. Dem Mönch Methodios gelingt es aber, sie zu überzeugen, daß sie als Werkzeug Gottes ausersehen ist, die Seele des Kaisers zu bewegen und ihn zur Wiedereinführung

der Bilderverehrung zu veranlassen.

Die 2. Szene schildert die Brautwahl. Die Kaiserin Euphrosyne hat ohne Wissen des Theophilos die schönsten Mädchen im Palast versammelt. Sie überredet ihn, der nur den Kampf gegen die Araber und gegen die Bilderverehrer im eigenen Lande im Sinn hat, sich unter diesen Mädchen eine Braut zu wählen, und gibt ihm einen goldenen Apfel. Theophilos tritt auf Ikasia zu und redet sie folgendermaßen an:

Ποία τῷ ὄντι καλλονή! εἶπε καλῶς
ἡ μητρυιά μου, ὅτι κάλλιον ἡμῶν
εἰξεύρουν τὰς ὡραίας νὰ ἐκλέγωσιν,
αἱ ἔμπειραι γυναῖκες. Τὶ ἀνάστημα·
ποία ὀφρὺς καὶ ποῖον ὄμμα ζωηρόν,
ὁποία κόμη ... ἀλλὰ κότταζε καὶ τί
ἀγέρωχον ἐκφράζει αὐτ' ἡ στάσις της,
τὸ βλέμμα τὸ ἠρέμα προσριπτόμενον.
Δὲν ἤθελον τοσοῦτον ὑπερήφανος
νὰ εἶν' ἡ σύζυγός μου· πρέπει σεβαστὴ
νὰ εἶνε, μᾶλλον δ' ὅμως εἶπεν ὁ Χριστός,
καὶ φοβερὸς εἰς τὴν γυναῖκα ὁ ἀνήρ·
ἄλλως ἂν εἶνε κοῦφος, ἐνδεχόμενον
νἀρπάσῃ τὰς ἡνίας, τὸ τοῦ κράτους δὲ
ἅρμα νὰ πέσῃ αἴφνης εἰς δεινοὺς κρημνούς.
Ἀλλ' ἀπὸ ταύτης μ' εἶν' ἀδύνατον
τοὺς ὀφθαλμούς μου νἀποσπάσω ... μιαρὲ
σὺ Ἑωσφόρε, μόνον δι' αὐτὸ καὶ σὺ
ἀπὸ τῆς αἴγλης τοῦ ρανοῦ δὲν ἔπεσες
εἰς τοῦ Ταρτάρου τὴν σκοτίαν; πρότερον
ὅμως ἂς τῷ προτείνω πρόβλημα μικρὸν
νὰ ἴδω τί θὰ μ' ἀπαντήσῃ· γνώρισμα
πάσης ψυχῆς ὁ λόγος εἶνε ἄσφαλτον·
ἐκ τούτου θὰ νοήσω τὴν καρδίαν της.
Καλὸν κοράσιόν μου! ὁ δημιουργὸς
σ' ἐστόλισε μὲ χάριν καὶ μὲ καλλονήν·
ὁ δ' ἀφελής σου τρόπος, ἅμα δὲ κομψὸς
ἀποδεικνύει ὅτι ἔχεις ἀγωγὴν
μετὰ γραμμάτων λάβῃ· λέγε μου λοιπόν·
δὲν εἶνε τοῦτο ἀληθές; ἀπώλετο
ὁ κόσμος σύμπας πάλαι μόνον ἕνεκα
μιᾶς μὲ πνεῦμα προικισμένης γυναικός;

(Wahrhaftig was für eine Schönheit! Meine Stiefmutter

hat richtig gesagt, daß die erfahrenen Frauen
es besser als wir verstehen, die Schönen
auszuwählen. Was für eine Gestalt!
Was für Augenbrauen und was für lebhafte Augen,
welches Haar! Aber sieh auch, was für einen
Hochmut ihre Haltung und ihr
ruhiger Blick ausdrücken.
Meine Frau sollte nicht
so stolz sein. Sie muß ehrwürdig
sein, eher muß, wie Christus sagte,
die Frau den Mann fürchten.
Sonst ist es möglich, daß sie leichtsinnig
die Zügel ergreift und der Staatswagen
plötzlich in schreckliche Abgründe stürzt.
Aber andererseits kann ich die Augen
nicht von ihr losreißen. Du abscheulicher
Luzifer, bist auch du nicht nur deshalb
von dem Glanz des Himmels in die
Dunkelheit der Hölle gestürzt? Doch vorher
will ich ihr eine kleine Frage vorlegen,
um zu sehen, was sie mir antworten wird. Ein sicheres
Kennzeichen jeder Seele ist die Rede.
Daraus werde ich ihr Herz erkennen.
Mein gutes Mädchen! Der Schöpfer
hat dich mit Anmut und Schönheit ausgestattet.
Dein einfaches, aber gleichzeitig gesittetes Wesen
bezeugt, daß du eine gebildete
Erziehung erhalten hast. Sage mir also:
Ist es nicht wahr, daß die ganze Welt einst
nur durch eine Frau, die mit Geist
begabt war, zugrunde ging?)

Doch Ikasia entgegnet ihm:

Ὦ βασιλεῦ καὶ κύριέ μου, ἀληθῶς
ἀπώλετο ὁ κόσμος διὰ γυναικός·
ἄλλα κατόπιν πάλιν διὰ γυναικὸς
τὴν σωτηρίαν εἶδε.

(O mein Kaiser und Herr, wahrhaftig
ging die Welt durch eine Frau zugrunde.
Aber später fand sie wieder durch eine Frau
die Erlösung.)

Theophilos ist über diese Antwort entrüstet:

Ποία ἀπάντησις!
ὁποία παρουσία, τόλμη πνεύματος,
ὁποῖος τρόπος! κατὰ πρόσωπον σχεδὸν
μὲ ἤλεγξε πῶς πρέπει τὴν διαγωγήν
νὰ μεταβάλω· λέγουσιν ὁ Σολομῶν,
ὅτε τις ἰδιώτης τὸν ἠρώτησε
τίνα νὰ λάβῃ σύζυγον· "μηδέποτε
σοῦ λάβῃς σοφωτέραν," τῷ ἀπήντησε.
Γυνὴ τοιαύτη, τόσον ἀπηντήσασα
εὐστόχως, τόσον ἐννοήσασα καλῶς
τὸν στοχασμόν μου, μέλλει, ἀναμφίβολα,
εἰς τὰς θελήσεις νὰ δεσπόζῃ τὰς ἐμάς.
Τετέλεσται! νὰ κάμω τὴν ἀπόφασιν
πρέπει νὰ τὴν ἀφήσω· ταύτην τὴν στιγμὴν
κάλλιον ἄλγος τῆς καρδίας ἄρρηκτον
νὰ λάβω, ἢ νὰ ἔχει ἀδιάλειπτα
κοπίδα βουλευμάτων κυβερνητικῶν.
Καὶ ἡ κατόπιν εἰς τὸ κάλλος οὐδαμῶς
προβάλλει κατωτέρα· κάπως φαίνεται
ὀλιγωτέραν ὅτι χάριν φυσικὴν
τῇ ἔδωκε τὸ θεῖον· λέγουσι πολλοὶ
ὅτι τοιαύτην δίδει ἀγωγὴ λεπτή.
Τὸ ἦθός της οὐδόλως εἶν' ἀγέρωχον,
τὸ βλέμμα δὲ ἀρκούντως φαίνεται γλυκύ.
Ἂς πλησιάσω κ' εἰς αὐτὴν νὰ εἴπω τι·
ὁ λόγος θέλει φανερώσῃ τῆς ψυχῆς
τὰς ἐνδομύχους κλίσεις· λέγε, κόρη μου,
ποῖον νομίζεις τῆς ὑπάνδρου γυναικὸς
προτέρημα τὸ πρῶτον, ποίαν ἀρετήν;[916]

(Was für eine Antwort!
Was für eine Geistesgegenwart, welche Kühnheit,
welch ein Charakter! Fast in das Gesicht hat sie
mir bewiesen, daß ich mein Betragen
ändern muß. Man sagt, daß Salomo,
als ein Mann ihn fragte,
was für eine Frau er nehmen solle, ihm antwortete:
"Nimm auf keinen Fall eine, die klüger ist als du".
Eine solche Frau, die so treffend geantwortet hat,
die so gut meinen Gedanken
verstanden hat, wird unzweifelhaft
meine Entscheidungen beherrschen.

Es ist zu Ende! Ich muß mich
entschließen, von ihr zu lassen. Es ist besser,
in diesem Augenblick ein unvergängliches Herzeleid
zu empfangen als unaufhörlich meine
Regierungsbeschlüsse durchkreuzt zu sehen.
Auch die nächste erscheint an Schönheit
keineswegs unterlegen. Irgendwie scheint
Gott ihr weniger natürliche Anmut
gegeben zu haben. Viele sagen,
daß eine feine Erziehung diese hervorbringt.
Ihr Charakter ist keineswegs hochmütig,
ihr Blick scheint recht angenehm.
Ich will mich ihr nähern und etwas zu ihr sagen.
Die Rede wird die inneren Neigungen
ihrer Seele offenbaren. Sage, mein Mädchen,
was hältst du für den ersten Vorzug der verheirateten
Frau, welche Tugend?)

Theodora antwortet ihm, daß die erste Tugend der verheirateten Frau Gehorsam und Bescheidenheit seien. Theophilos reicht ihr den Apfel. Ikasia ist entschlossen, Nonne zu werden, sie vergleicht den himmlischen und den irdischen Bräutigam und schildert die Vorzüge des ersten.

Die 1. Szene des 2. Aktes spielt im Kloster. Ikasia beklagt ihr Unglück, das durch ihre Schönheit verursacht wurde. Ihre Eltern sind aus Kummer darüber, daß sie nicht Kaiserin wurde, gestorben. Methodios ermahnt sie, an den Hof zu gehen und dem Kaiser wegen des Verbotes der heiligen Bilder Vorwürfe zu machen. Er schildert die Grausamkeit des Theophilos bei der Verfolgung der Bilderverehrer und verweist sie auf ihren Traum, in dem ihr ein Engel eine Peitsche in die Hand gegeben hat.

Die 2. Szene des 2. Aktes spielt im Palast. Theodora und Euphrosyne unterhalten sich über die Bemühungen der ersteren, Theophilos weniger streng gegen die Bilderverehrer zu stimmen, die seinen Zorn hervorgerufen haben. Außerdem hat der Hofnarr Denderis die Heiligenbilder der Theodora entdeckt. Theophilos hat ihr mit Scheidung gedroht. Euphrosyne will ins Kloster gehen. Beide sind erfreut über die Ankunft der Ikasia, die Theophilos wegen der Verfolgung der Bilderverehrer zur Rede stellen will. Sie wollen ihr helfen und verkleiden sie als Dienerin.

Am nächsten Tag (3. Szene) findet im Palast eine Versammlung statt, auf der u. a. Johannes Grammatikos und Leo Mathematikos als

Vertreter der byzantinischen Kultur auftreten. Theophilos plant einen Feldzug gegen den Kalifen Motassem, der seine Heimatstadt Amorion angreifen will. Er fühlt sich als Schützer des orthodoxen Glaubens. Doch die überraschend erscheinende Ikasia bezeichnet sein Vorhaben als die größte Häresie. Sie erklärt, im Auftrag Gottes zu handeln, indem sie ihm von dem Feldzug abrät. Sie wirft ihm die Verfolgung der heiligen Bilder vor, da er das Volk seiner größten Freude beraube. Sie berichtet ihm von einem Traum, in dem ihr ein Engel befohlen habe, Theophilos zu verkünden, er werde keine Schlacht gewinnen können, sondern der unglückliche Kaiser genannt werden. Theophilos versucht zuerst, seine Politik zu verteidigen, wird aber dann unsicher. Doch sein Entschluß zum Krieg ist unabänderlich.

Der 3. Akt spielt nach der katastrophalen Niederlage des byzantinischen Heeres bei Amorion. Die 1. Szene findet im Kloster der Ikasia statt. Methodios versucht Ikasia zu überreden, sie müsse zum Kaiser gehen und ihm die Meinung des Volkes mitteilen. Doch Theophilos hat im Traum durch die Panagia den Befehl erhalten, zu Ikasia zu gehen. Da er krank ist, läßt er sich auf einer Bahre zu ihr tragen. Ikasia verlangt, daß er Johannes Grammatikos entläßt. Theophilos erfüllt diesen Wunsch und ernennt statt seiner Methodios zum Patriarchen. Ikasia ist dankbar und glücklich. Sie verkündet ihm ewigen Frieden. Zu seiner Nachfolgerin ernennt er Theodora.

Die 2. Szene schildert die Wiedereinführung der Bilderverehrung durch Theodora und Methodios. Sie hat in einem Traum von der Theotokos den Befehl erhalten, die Bilderverehrung wiederherzustellen. Theophilos wird tot in den Palast gebracht, und Theodora erfährt durch Methodios von seinem letzten Willen. Ikasia ist in großer Freude kurz vor Theophilos gestorben. Beide sollen nahe beieinander begraben werden. Sogleich nach dem Begräbnis soll eine Synode einberufen und das Fest der Orthodoxie begründet werden. Künftige Generationen sollen bei der Nennung der Namen des Theophilos und der Ikasia daran denken, daß nicht teuflischer Dünkel und kalte Logik die Völker zu Glanz und Glück bringen, sondern Bescheidenheit und Vererbung der väterlichen Überlieferungen das wahre Glück der Menschen verursachen.

Dieser letzte Gedanke kann als das Leitmotiv der ganzen Tragödie angesehen werden. Theophilos verkörpert den Dünkel und die kalte Logik, Ikasia die Bescheidenheit und die Bewahrung der ererbten Traditionen. Die Grundlage der Handlung bilden 1. bekannte historische Tatsachen und 2. verschiedene anekdotenhafte Episoden,

die von byzantinischen Chronisten überliefert sind, ohne daß sich diese beiden Gruppen streng scheiden lassen. Als Quellen hat Antoniadis wohl die byzantinischen Chroniken direkt herangezogen. Ausser den auch sonst bei Behandlungen des Themas Kassia verwendeten Episoden der Brautwahl, der Stigmatisierung der Theophanes und Theodoros Graptoi[917], der Entdeckung der heimlichen Bilderverehrung der Theodora durch den Hofnarren Denderis[918] häuft Antoniadis noch eine große Zahl von historischen Einzelheiten an, die eigentlich mit dem Thema Theophilos-Ikasia nichts zu tun haben. So erwähnt er z. B., daß zur Zeit des Theophilos die in Byzanz erfundene Orgel in Gallien eingeführt wurde.[919] Auch der Kampf des Theophilos gegen die Araber, der in die Handlung miteinbezogen wird mit den Einzelheiten über die Zerstörung von Sozopetra durch die Byzantiner[920] und ihre Niederlage bei Amorion[921], gehören nicht eigentlich zum Thema. Andererseits ist auf eine glaubhafte Darstellung des Verhältnisses zwischen Theophilos und Ikasia wenig Wert gelegt. Ihre Beziehung spiegelt sich eigentlich nur im Kampf zwischen Bilderfeinden und Bilderverehrern wider, der im Mittelpunkt der Tragödie steht und Gelegenheit gibt zu einer langen Diskussion über das Für und Wider der Bilderverehrung.[922] Zu diesem Zweck wird auch Johannes Grammatikos als handelnde Person eingeführt. So wirkt die Tragödie im ganzen etwas trocken und akademisch. Dazu trägt auch die formale Gestaltung bei: die Sprache ist eine nicht ganz leicht verständliche Katharevusa, das Versmaß ist überwiegend der Jambus, wohl im Anschluß an die antike Tragödie, in lyrischen Partien sind auch andere Metren angewandt. Bewußter Anschluß an die antike Tragödie zeigt sich auch in dem Auftreten eines Chors der Senatoren.[923] Auch die Namensform Ikasia, die Antoniadis im Gegensatz zu der volkstümlichen Form Kassiani, die von Stamatiadis und Kyriakos verwendet wurde, aus der Erzählung der Chronisten übernommen hat, bringt einen gelehrten Zug in die Tragödie. Dieselbe Tendenz verrät auch das Fehlen der volkstümlichen Überlieferung vom Besuch des Theophilos im Kloster der Kassia, denn sein Erscheinen im Kloster im 3. Akt läßt sich doch kaum mit dieser Überlieferung in Verbindung bringen. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Eigenschaft der Kassia als Hymnendichterin völlig verschwiegen wird, obwohl sie doch schon bei den von Antoniadis benutzten Chronisten erwähnt wird.

Antoniadis war bemüht, unter Übergehung der volkstümlichen Vorstellungen vom Leben der Kassia ein möglichst historisches Bild der damaligen Zeit zu geben, wobei er natürlich, um einen Zusammenhang herzustellen, für die Person der Ikasia verschiedene Episoden erfinden mußte. Oft half er sich dabei mit Träumen, wie aus der obigen Inhaltsübersicht zu ersehen ist. Die vorangegangenen Bearbeitungen des Themas Kassia hat Antoniadis vielleicht gekannt, aber nicht für seine Tragödie verwertet. Es bestehen zwar gewisse Ähnlichkeiten zwischen der 1. Szene im Elternhaus der Ikasia und der vorletzten Szene im Kloster einerseits und den entsprechenden Szenen bei Stamatiadis und Kyriakos andererseits, doch sind diese Übereinstimmungen nur oberflächlich und beruhen wohl auf Zufall. Die Tragödie von Antoniadis steht also außerhalb der neugriechischen literarischen und auch der volkstümlichen Traditionen über Kassia.

Der Erfolg der Tragödie konnte bei ihrem akademischen Charakter nicht sehr groß sein. Ob je eine Aufführung stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Eine Wirkung auf spätere Bearbeiter des Themas Kassia hat die Tragödie von Antoniadis nicht ausgeübt.

f) Bei Kostis Palamas

Der bedeutendste Dichter, auf den die Gestalt und das Werk der Kassia einen deutlichen Einfluß ausgeübt haben, ist Kostis Palamas.[924]

K. Palamas, der in seinem Werk die verschiedensten Einflüsse verarbeitet hat, besaß auch eine ausgezeichnete Kenntnis der kirchlichen Texte, speziell der byzantinischen Hymnographie, die in fast allen seinen Gedichtsammlungen deutliche Spuren hinterlassen hat.[925] Meist sind es nur einzelne Verse, die Palamas in seine Gedichte übernommen hat. Eine Ausnahme bildet sein Gedicht "Κασσιανή", das er in seiner zuerst 1915 gedruckten Sammlung "Βωμοί" veröffentlichte.[926] Das Gedicht steht im 4. Buch der Sammlung neben anderen Gedichten über Frauen.[927] Es handelt sich um eine Nachdichtung des berühmten Troparions der Kassia zum Karmittwoch, dessen Anfangsworte Palamas über das Gedicht setzt.

Κύριε, γυναῖκα ἁμαρτωλή, πολλά,
πολλά, θολά, βαριὰ τὰ κρίματά μου.
Μά, ὦ Κύριε, πῶς ἡ θεότη Σου μιλᾷ
μεσ' στὴν καρδιά μου!

Κύριε, προτοῦ Σὲ κρύφ' ἡ ἐντάφια γῆ
ἀπὸ τὴ δροσαυγὴ λουλούδια πῆρα

ni ἀπ' τῆς λατρείας τὴν τρίσβαθη πηγὴ
Σοῦ φέρνω μῦρα.

Οἶστρος μὲ σέρνει ἀκολασίας ... Νυχτιά,
σκοτάδι ἀφέγγαρο, ἄναστρο μὲ ζώνει,
τὸ σκοτάδι τῆς ἁμαρτίας· φωτιὰ
μὲ καίει, μὲ λιώνει.

Ἐσὺ ποὺ ἀπὸ τὰ πέλαα τὰ νερὰ
τὰ ὑψώνεις νέφη, πάρε τα, Ἔρωτά μου,
κυλᾶνε, εἶναι ποτάμια φλογερὰ
τὰ δάκρυά μου.

Γύρε σ' ἐμέ. Ἡ ψυχή μου πῶς πονεῖ!
Δέξου με Ἐσὺ ποὺ δέχτηκες καὶ γείραν
ἄφραστα ὡς ἐδῶ κάτου οἱ οὐρανοὶ
καὶ σάρκα ἐπήραν.

Στάχραντά Σου τὰ πόδια, βασιλιά
μου Ἐσὺ θὰ πέσω καὶ θὰ στὰ φιλήσω
καὶ μὲ τῆς κεφαλῆς μου τὰ μαλλιὰ
θὰ στὰ σφουγγίσω.

Τάκουσεν ἡ Εὔα μεσ' στὸ ἀποσπερνὸ
τῆς παράδεισος φῶς ν' ἀντιχτυπᾶνε
κι ἀλαφιασμένη κρύφτηκε ... Πονῶ,
σῶσε, ἔλεος κάνε.

Ψυχοσώστ', οἱ ἁμαρτίες μου λαός·
τ' ἀξεδιάλυτα ποιὸς θὰ ξεδιαλύσῃ;
Ἀμέτρητό Σου τὸ ἔλεος, ὁ θεός!
Ἄβυσσο ἡ κρίση.

(Herr, ich bin eine sündige Frau,
zahlreich, trüb und schwer sind meine Sünden.
Aber, o Herr, wie spricht Deine Gottheit
in meinem Herzen!

Herr, bevor Dich die Grabeserde bedeckte,
nahm ich am taufrischen Morgen Blumen,
und aus der unendlich tiefen Quelle meiner Verehrung

bringe ich Dir Myron.

Mich quält der Stachel der Ausschweifung ... Nachts,
mondlose, sternenlose Finsternis umgibt mich,
die Finsternis der Sünde. Ein Feuer
verbrennt mich, verzehrt mich.

Du, der Du das Meereswasser
zu Wolken erhebst, Du meine Liebe, nimm sie,
meine Tränen, sie fließen in
brennenden Strömen.

Wende Dich zu mir. Meine Seele, wie leidet sie!
Nimm mich auf Du, der Du empfangen wurdest und (mit dem)
sich die Himmel unsagbar bis hier herabneigten
und Fleisch wurden.

Ich werde Dir zu Deinen unbefleckten Füßen fallen,
mein König, und werde sie küssen,
und mit den Haaren meines Kopfes
werde ich sie trocknen.

Eva hörte sie im abendlichen Licht
des Paradieses widerhallen und
versteckte sich verwirrt ... Ich leide,
rette mich, hab Erbarmen.

Seelenretter, die Zahl meiner Sünden ist groß.
Das Verwirrte, wer wird es entwirren?
Unermeßlich ist Dein Erbarmen, Gott,
ein Abgrund ist Dein Urteil.)

Wenn man dieses Gedicht mit dem Original vergleicht[928], fällt zuerst auf, daß Palamas durchweg die erste Person verwendet und also die Worte der Kassiani in den Mund legt, worauf ja auch schon der Titel des Gedichtes hindeutet, während Kassia in ihrem Troparion in V. 1-4 die Sünderin in der dritten Person einführt und sie erst ab V. 5 selbst sprechen läßt. Palamas vertrat also die Ansicht, daß Kassia in ihrem Gedicht ihre eigenen Gedanken und Gefühle ausdrückt. Er ist hier offensichtlich von der volkstümlichen Überlieferung vom Besuch des Theophilos im Kloster der Kassia be-

einflußt, die auch voraussetzt, daß sich Kassia mit ihren eigenen Worten identifiziert. Gleichzeitig erreicht Palamas mit der Einführung der ersten Person eine unmittelbarere Wirkung des Gedichtes.

Die zweite große Veränderung, die Palamas vorgenommen hat, ist die Auflösung des Gedichtes der Kassia in acht Strophen, die jeweils aus vier Versen bestehen, wobei sich Vers 1 und 3 und Vers 2 und 4 reimen. Jede Strophe entspricht einem Gedanken des Troparions der Kassia und bildet ein geschlossenes Ganzes. Palamas hat keine neuen Gedanken hinzugefügt, sondern nur die Gedanken seiner Vorlage in die moderne Sprache übertragen. Er hat sich sogar teilweise sehr eng an den Text von Kassia gehalten und einige Worte, die im Neugriechischen kaum mehr gebräuchlich sind, beibehalten[929], so daß ein richtiges Verständnis seines Gedichtes nur bei Kenntnis des Troparions der Kassia möglich ist.[930] Andererseits wird aber der Inhalt des Troparions durch das Gedicht von Palamas verdeutlicht. Daher konnte das Gedicht von Palamas noch zur Popularisierung des Troparions der Kassia beitragen.

Doch von dem Verhältnis zu dem Idiomelon der Kassia abgesehen hat das Gedicht von Palamas auch durchaus seinen eigenen Wert als Kunstwerk. Es übt auf den modernen Leser eine viel stärkere Wirkung aus als das Troparion der Kassia, einerseits auf Grund der sprachlichen und metrischen Gestaltung und der Einführung der ersten Person in das gesamte Gedicht und andererseits auf Grund der Tatsache, daß Palamas hier nicht einfach eine Nachdichtung des Troparions der Kassia gegeben, sondern zugleich auch seine eigenen innersten Gefühle zum Ausdruck gebracht hat. Das letztere geht deutlich daraus hervor, daß Palamas, ausgehend von diesem Gedicht, eine ganze Richtung seiner Lyrik als "κασσιανισμός" bezeichnete. In seinem Buch "Ἡ ποιητική μου", in dem er seine eigene Dichtung analysiert[931], teilt er seine Lyrik in drei Gruppen ein: 1. die Lyrik des Ich (λυρισμὸς τοῦ ἐγώ), 2. die Lyrik des Wir (λυρισμὸς τοῦ ἐμεῖς) und 3. die Lyrik aller (λυρισμὸς τῶν ὅλων), die den drei Grundelementen seiner Dichtung entsprechen: 1. dem individuellen (ἀτομικό), 2. dem zeitlichen (καιρικό) und 3. dem allgemeinen (γενικό).[932] Seine Lyrik des Ich findet ihren Ausdruck besonders in dem sog. "Kassianismos", während die Lyrik des Wir in dem sog. "Tyrtaïsmos" ihre Entsprechung hat. Über die Einführung dieser Benennungen äußert sich Palamas folgendermaßen: ... ἡ "Κασσιανή" ἀπὸ τοὺς "Βωμούς", τὸ στροφικὰ μετασχηματισμένο στ' ἀργαστήρι μου τροπάρι τῆς βυζαντινῆς καλόγριας φάλτρας τὴ σφραγίζει τὴ σειρά, δίνοντας, Κασσιανισμός, καὶ τ' ὄνομα στὸ περιοδικὸ παράδαρμα,

στὸν πλατιὰ ζοφερὸ κύκλο τῶν κολασμένων γιὰ μένα τραγουδιῶν αὐτῶν ποὺ ἀποτελεῖ, κυριώτατα, τὸ ... ἀτομικὸ στοιχεῖο τοῦ ὅλου μου τραγουδιοῦ, ἀνάμεσα στ' ἄλλα δυό, τὸ καιρικὸ καὶ τὸ γενικό. Ὠνόμασα τυρταϊσμὸ τὴν πνοὴ ποὺ ὑψώνει, στὰ ποιήματα τὰ καιρικά, τὰ ποιήματα τὰ πατριδολατρικὰ ποὺ εἶναι ἀπὸ ὕμνους πρὸς τοὺς ἥρωες καὶ ἀπὸ βωμοὺς πρὸς τοὺς θεούς, ποὺ πινδαρίζουν καὶ τονώνουν. Καὶ, ἀντίθετα, ὠνόμασα κασσιανισμὸ τὸν πυρετὸ ποὺ φλέγεται στὰ ποιήματα τῆς ἄλλης σειρᾶς.[933] (... die "Κασσιανή" aus den "Βωμοί", das in meiner Werkstatt in Strophen umgearbeitete Troparion der byzantinischen Nonne und Dichterin besiegelt die Reihe [d. h. der aufgezählten Gedichte] und gibt den Namen Kassianismos dem periodischen Leid in dem breiten düsteren Zyklus dieser Lieder meiner Verdammung, das im wesentlichen das ... individuelle Element meiner ganzen Dichtung bildet, neben den beiden anderen, dem zeitlichen und dem allgemeinen. Ich habe Tyrtaïsmos den Hauch genannt, der in den zeitlichen Gedichten, die Gedichte der Vaterlandsverehrung erhöht, d. h. die Hymnen an die Helden und die Gebete an die Götter, die nach Art Pindars ertönen. Und im Gegensatz dazu habe ich Kassianismos das Fieber, das in den Gedichten der anderen Reihe brennt, genannt.)

Den gleichen Gedanken spricht Palamas auch in zwei Gedichten aus, in Nr. 3 und 4 der "Νέοι Ἀνάπαιστοι καὶ Ἴαμβοι", dem 6. Buch der "Βωμοί". In Gedicht Nr. 3 erwähnt er Tyrtaïos als sein einstiges Vorbild[934] und fährt dann in Nr. 4 fort:

Μὰ ἐμὲ ἡ ψυχή μου, ἀλλοίμονο!
τυρταία ψυχὴ δὲν εἶναι,
μήτε ἥπια ἀπὸ τὸ γάλα σου,
θεῖε Μᾶρκε, ἁγνὲ Ἀντωνίνε!

Μὲ τῆς Κασσίας καλόγριας
τὰ δάκρυα τὰ τροπάρια
κλαίω, βρέχω, φιλῶ τἄχραντα,
πόρνη, τοῦ θείου ποδάρια.

Ξεπλέκω ὁλόμαυρα ὕστερα
μαλλιά, τὰ κρίματά μου,
διὰ νὰ σφουγγίσω τἄχραντα
ποδάρια τοῦ ἔρωτά μου.[935]

(Aber meine Seele, ach!
ist keine tyrtaïische Seele,
noch sanft von deiner Milch,
göttlicher Marcus, reiner Antoninus.

Mit den Tränen, den Troparien
der Nonne Kassia weine ich,
ich benetze, ich küsse die unbefleckten
Füße Gottes, ich Dirne.

Ich entfalte dann die tiefschwarzen
Haare, meine Sünden,
um die unbefleckten Füße
meiner Liebe zu trocknen.)

Einen weiteren Versuch einer Definition dieser Stimmung unternimmt Palamas in seinem Buch "Ἡ ποιητική μου": Εἶναι κάτι σὰν ἁμαρτία καὶ σὰν ξεπεσμός, σὰν κατραπόλημα, σὰν ἐξορία, χαμὸς κάποιου παράδεισου ποὺ θὰ λογάριαζε πὼς τῆς ἦταν ἀρχικὰ τῆς ζωῆς του γραμμένο νὰ κατοικήσῃ, ἕνας ἐκτοπισμὸς ἀπάνου ἀπάνου σὲ μιὰν ἄγονη πιὰ καὶ ἀχάριστη γῆ. Τὸν τρώει σαράκι. Ἡ τύψις. Κάτι ποὺ δὲν τὸν ἀφίνει νὰ πατήσῃ ποτὲ στέρεα. Μιὰ φοβερὴ ἀδυναμία.[936] (Es ist etwas wie Sünde und wie Fallen, wie Hinabstürzen, wie Verbannung, wie der Verlust eines Paradieses, von dem er geglaubt hätte, daß es ihm zu Anfang seines Lebens zum Wohnen bestimmt worden sei, eine Vertreibung auf eine unfruchtbare und freudlose Erde. An ihm nagt fortwährender Kummer. Gewissensbisse. Etwas, das ihn niemals festen Boden betreten läßt. Eine schreckliche Machtlosigkeit.)

Mit Kassianismos bezeichnet Palamas also eine ihm eigene seelische Stimmung, die in den Gedichten seiner "Lyrik des Ich" vorherrscht und die er mit der Grundstimmung des Troparions der Kassia identifiziert. Sie ist zu verstehen als das Bewußtsein einer Sünde, das Gefühl der Zerknirschung und Depression, also eigentlich eine pessimistische Stimmung. Sie zeigt sich in vielen Gedichten von Palamas. Der Dichter zählt selbst einige typische Beispiele auf, die aus fast allen seinen Gedichtsammlungen stammen.[937] Doch es lassen sich außerdem noch in vielen anderen Gedichten von Palamas Spuren dieses Kassianismos feststellen[938], so daß er also als ein wichtiger Bestandteil der Dichtung von Palamas anzusehen ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß bei Palamas eine echte dichterische Beeinflussung durch die Person und das Werk der Kassia vorliegt. Im Gegensatz zu den übrigen, oben behandelten oder noch zu erwähnenden Schriftstellern, die nur die interessante Lebensgeschichte der Dichterin als Stoff verwertet haben, versetzte sich Palamas in die Gefühle der Kassia beim Verfassen ihres berühmtesten Gedichtes, in dem Sinne, wie er selbst sie verstand und wie sie auch sonst meist verstanden werden. So hat er auch die einzige wirklich wertvolle Dichtung zum Thema Kassia geschaffen, die auf den modernen Leser einen stärkeren Eindruck macht als das Original. Doch der Einfluß der Kassia auf Palamas war noch viel weitgehender. Er war von dem Troparion der Kassia so stark beeindruckt, daß er die darin zum Ausdruck kommende Grundstimmung zur Analyse seines eigenen Werkes benutzte, indem er den Begriff "Kassianismos" prägte, der ihm die angemessenste Bezeichnung für eine in seiner eigenen Dichtung vielfach vertretene Stimmung erschien.

g) Bei Isidoros Athenaios

Ein weiterer Roman zum Thema Kassia erschien 1924 in Athen unter dem Titel: "Ἡ Κασσιανή. Βυζαντινὸν μυθιστόρημα". Als Verfasser wird ein Ἰσίδωρος ὁ Ἀθηναῖος genannt.[939] Offensichtlich handelt es sich um ein Pseudonym, doch konnte nicht festgestellt werden, wer sich hinter diesem Namen verbirgt. Daher bleibt es auch unklar, wann der Roman verfaßt wurde und ob die vorliegende Ausgabe die erste Veröffentlichung des Romans darstellt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieser Roman wie der oben behandelte von A. Kyriakos ursprünglich in einer Zeitung oder Zeitschrift als Fortsetzungsroman erschien. Auf die Frage der Abfassungszeit soll unten noch näher eingegangen werden, doch zunächst soll eine Übersicht über den Inhalt des Romans folgen:

Der Roman hat einen viel geringeren Umfang als der von Kyriakos, er umfaßt nur 288 Seiten und besteht aus fünf Teilen. Im 1. Teil (S. 3-99) wird zuerst die Melancholie des Prinzen Theophilos geschildert, die auf seine heimliche Zuneigung zu Kassiani, der Tochter des Patrikios Eustratios, die er nur einige Male gesehen hat und deren Namen er nicht kennt, zurückgeht. Auch durch seine Ernennung zum Mitkaiser wird er nicht von seiner geheimnisvollen, seiner Umgebung nicht erklärlichen Krankheit geheilt. Euphrosyne, die durch Zufall von seiner Liebe zu Kassiani erfährt, beschließt, ihm zu helfen und gleichzeitig seine Abneigung ihr gegenüber zu

besiegen. Sie veranstaltet mit seiner Zustimmung eine öffentliche Brautwahl unter den 30 schönsten Töchtern der vornehmsten Familien von Konstantinopel. Unter den prächtig gekleideten Mädchen fällt Kassiani durch ihre Einfachheit auf. Theophilos erkennt sie und geht auf sie zu. Euphrosyne stellt sie ihm vor.

'Ο θεόφιλος ἐπλησίαζε λίγο περισσότερο ἀκόμη.

Εἶχε ὅλην τὴν διάθεσιν νὰ πάρῃ τὴν Κασσιανὴν ἀμέσως ἀπὸ τὸ χέρι καὶ νὰ εἰπῇ μπροστὰ σὲ ὅλους καὶ σὲ ὅλες:

"'Ιδοὺ ἡ μνηστή μου. Εἶνε ἡ αὐριανή σας βασίλισσα."

'Αλλὰ συνεκρατήθη. 'Η βασιλικὴ ὑπερηφάνεια ἐπεβλήθη τοῦ πάθους του. Καὶ τώρα ἤθελε νὰ τὴν δοκιμάσῃ. Θὰ τῆς ἔλεγε κάτι καὶ ἀπὸ τὴν ἀπάντησίν της θὰ ἐπείθετο ὅτι ἦτο πράγματι μία γυναῖκα ἀξία ν' ἀνέλθῃ εἰς τὸν θρόνον, ὅτι θὰ ἐβασίλευσεν πλήρης ἁρμονία μεταξύ των. 'Ο θεόφιλος δὲν ἦτο ὅπως ὁ πατέρας του διὰ τὸν ὁποῖον ὑπῆρξε ἀρκετὸν διὰ νὰ κάμῃ γυναῖκά του τὴν Εὐφροσύνην τὸ ὅτι τὴν ἐπόθει. Ἤθελε νὰ πεισθῇ ὅτι ἡ Κασσιανὴ δὲν ἠσθάνετο τίποτε ἄλλο παρὰ ἐκεῖνο ποὺ ἠσθάνετο αὐτὸς καὶ ὅτι δὲν εἶχε ἄλλας ἰδέας παρὰ τὰς ἰδικάς του. 'Η θερμὴ νεότης του εἶχε καὶ αὐτοὺς τοὺς ἐγωϊσμούς.

Καὶ ἀφοῦ ἔβαλε τὸ χέρι εἰς τὸ ἐσωτερικὸν τοῦ ζωστῆρος τοῦ ξίφους του, ἐκεῖνο ποὺ προσεδένετο ἐπὶ τῆς θήκης καὶ ἐπῆρε τὸ χρυσοῦν μῆλον ποὺ εἶχε κρύψει ἐκεῖ διὰ νὰ τὸ προσφέρῃ εἰς τὴν ἐκλεκτήν του ἐνώπιον ὅλων εἰς δεῖγμα τῆς βασιλικῆς μνηστείας, τῆς εἶπε εἰς ἀρχαίαν ἑλληνικήν, κρατῶν τὸ μῆλον κατὰ τρόπον ὥστε νὰ φαίνεται:

"'Εκ γυναικὸς ἔρρῃ τὰ φαῦλα."

'Η Κασσιανὴ ἐταράχθη. 'Η φράσις αὐτὴ ἐσήμαινε ὅτι ὅλα τὰ κακὰ ἀπέρρευσαν ἀπὸ τὴν γυναῖκα. 'Ο θεόφιλος ὑπενόει τὴν Εὔαν καὶ ἡ Κασσιανὴ τὸ ἀντελήφθη, ἀλλ' ὁπωσδήποτε ἡ κατηγορία αὐτὴ ἐβάρυνε ἐπὶ ὅλων τῶν γυναικῶν. Δὲν ἔβλεπε λοιπὸν ὁ βασιλεὺς καμμίαν ἄλλην γυναῖκα μετὰ τὴν Εὔαν ἱκανὴν διὰ τὸ ἀγαθόν.

'Η Κασσιανὴ ποὺ ἡ καρδία της εἶχε γνωρίσει τὰ αἰσθήματα τῆς εὐλαβείας καὶ τῶν παραδόσεων τῆς χριστιανωσύνης ποὺ τὴν εἶχαν ἐμποτίσει ἀπὸ τῆς παιδικῆς ἡλικίας ἠσθάνθη τὴν ἀνάγκην νὰ διαμαρτυρηθῇ.

Κι' ἐν ᾧ ὁ θεόφιλος ἦτο ἕτοιμος νὰ τῆς δόσῃ τὸ χρυσοῦν μῆλον αὐτὴ ἔκαμε λίγο ποιὸ πίσω διὰ ν' ἀπαντήσῃ πρῶτα νὰ πάρῃ τὸ ἔμβλημα τῆς μνηστείας ὡς γυναῖκα ποὺ τὸ ἤξιζε πράγματι καὶ ὄχι ὡς ἁπλῆ ἀπόγονος τῆς Εὔας.

Τὸ πνεῦμα δὲν τῆς ἔλειπε διὰ νὰ δόσῃ καλλιτέραν ἀπάντησιν καὶ εἶπε:

"'Αλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττονα." 'Υπενόει τὴν Παναγίαν.

'Αλλ' ἡ ἀπάντησις αὐτὴ ἀντὶ νὰ εὐχαριστήσῃ τὸν θεόφιλον, ὡς ἀποδειξις τῆς εὐφυΐας καὶ τῶν αἰσθημάτων τῆς Κασσιανῆς, ἔφερεν ἀντίθετον ἀποτέλεσμα.

.....

'Η ἐκδήλωσις τῆς βαθείας της πίστεως καὶ τῆς λατρείας πρὸς τὴν Παναγίαν, ἀπεδείκνυε ὅτι ἡ Κασσιανὴ ἦτο εἰκονολάτρις, πιστὴ εἰς τὰ δόγματα τῆς ὀρθοδοξίας, μεταξὺ τῶν ὁποίων ἕνα ἐκ τῶν κυριωτέρων τὸ ἀφορῶν τὴν ἐπιφανῆ θέσιν τῆς Παναγίας εἰς τὴν λατρείαν τῆς 'Εκκλησίας. 'Αλλὰ ὁ θεόφιλος ἦτο ... εἰκονομάχος. 'Ο θεόφιλος ὁ εἰκονομάχος καὶ ἀπὸ πεποιθήσεως καὶ ἀπὸ ἀνατροφῆς εἶδεν εἰς τὴν Κασσιανὴν μίαν εἰκονολάτριν. Ἄβυσσος λοιπὸν ἐχώριζε τὰς πεποιθήσεις των καὶ τὰς καρδίας των ...

Η Κασσιανὴ μία εἰκονολάτρις μὲ τόσην τόλμην, ὥστε νὰ τὸ ἐκδηλώνῃ δημοσίᾳ, θὰ ἦτο κίνδυνος διὰ πραγματοποίησιν τῶν μεγάλων πολιτικῶν του σχεδίων.

Καὶ μὲ πεῖσμα καὶ μὲ θυμὸν σχεδὸν διὰ τὴν ὑπερβολικὴν τόλμην της, ἀφοῦ τῆς ἔρριψε βλέμμα ἐκπλήξεως καὶ δυσαρεσκείας ἀπεμακρύνθη σφίγγων νευρικῶς εἰς τὰ δάκτυλά του τὸ χρυσοῦν μῆλον. 940

(Theophilos trat noch etwas näher. Er war ganz in der Stimmung, Kassiani sogleich bei der Hand zu nehmen und vor allen Anwesenden zu sagen:

"Hier ist meine Braut, eure künftige Kaiserin."

Aber er beherrschte sich. Der Stolz des Kaisers siegte über seine Leidenschaft. Und jetzt wollte er sie prüfen. Er würde etwas zu ihr sagen und aus ihrer Antwort sich überzeugen, daß sie wirklich eine Frau war, die würdig war, den Thron zu besteigen, daß zwischen ihnen volle Harmonie herrschen würde. Theophilos war nicht wie sein Vater, dem es genügt hatte, um Euphrosyne zu seiner Frau zu machen, daß er sie liebte. Er wollte sich überzeugen, daß Kassiani nichts anderes fühlte als er selbst und daß sie keine anderen Gedanken hatte als seine eigenen. Diese egoistischen Gefühle entsprangen seiner jugendlichen Heftigkeit.

Und nachdem er seine Hand in das Innere der Koppel seines Schwertes gesteckt hatte, an dem die Scheide befestigt war, und den goldenen Apfel genommen hatte, den er dort verborgen hatte, um ihn seiner Auserwählten vor allen als Zeichen der Verlobung mit dem Kaiser zu geben, sagte er zu ihr auf altgriechisch und hielt dabei den Apfel so, daß er zu sehen war:

"Aus der Frau ist das Böse entstanden".

Kassiani geriet in Verwirrung. Dieser Satz besagte, daß alle Übel von der Frau gekommen seien. Theophilos meinte Eva, und Kas-

siani begriff das, aber gewissermaßen belastete diese Anklage alle Frauen. Der Kaiser hielt also keine andere Frau nach Eva für fähig zum Guten.

Kassiani, deren Herz die Gefühle der Frömmigkeit und der Überlieferungen des Christentums kennengelernt hatte, die sie seit ihrer Kindheit erfüllt hatten, fühlte die Notwendigkeit zu protestieren.

Und während Theophilos bereit war, ihr den goldenen Apfel zu geben, trat sie etwas zurück, um zuerst zu antworten und dann das Symbol der Verlobung zu erhalten als eine Frau, die es wirklich wert war und nicht einfach als eine Enkelin der Eva.

Es fehlte ihr nicht an Geist, um eine sehr gute Antwort zu geben, und sie sagte:

"Aber durch die Frau kommt auch das Gute". Sie meinte die Panhagia.

Aber diese Antwort brachte, statt Theophilos als Beweis der Intelligenz und der Gefühle der Kassiani zu erfreuen, das entgegengesetzte Ergebnis.

.....

Die Offenbarung ihres tiefen Glaubens und ihrer Verehrung für die Panhagia zeigte, daß Kassiani eine Bilderverehrerin war, treu den Dogmen der Orthodoxie, unter denen eines der wichtigsten die hervorragende Stellung der Panhagia in der Verehrung der Kirche betraf. Aber Theophilos war ... Bilderfeind. Theophilos, der Bilderfeind aus Überzeugung und nach Erziehung, sah in Kassiani eine Bilderverehrerin. Also trennte ein Abgrund ihre Überzeugungen und ihre Herzen ...

Kassiani, eine Bilderverehrerin von solcher Kühnheit, daß sie es öffentlich bekannte, würde eine Gefahr für die Verwirklichung seiner großen politischen Pläne sein.

Und trotzig und beinahe zornig wegen ihrer übergroßen Kühnheit, entfernte er sich, nachdem er ihr einen überraschten und mißvergnügten Blick zugeworfen hatte, und preßte nervös den goldenen Apfel zwischen seinen Fingern.)

Theophilos übergibt den Apfel der ihm bescheiden antwortenden Theodora. Doch schon am nächsten Tag bereut er seine Wahl und will sein Verlöbnis auflösen. Inzwischen hat aber Fabrikios, ein junger siegreicher General, der Kassiani bei der Brautwahl gesehen und sich in sie verliebt hatte, um ihre Hand angehalten und sich inoffiziell mit ihr verlobt. Als daher Euphrosyne Kassiani besucht und ihr die Absicht des Theophilos mitteilt, lehnt diese es ab, Theo-

philos zu heiraten. Theophilos feiert also seine Hochzeit mit Theodora.

2. Teil (S. 100-136): Theophilos übernimmt, da Kaiser Michael wegen des Aufstandes des Thomas im Felde ist, die Regierungsgeschäfte und kümmert sich wenig um Theodora. Eustratios, der Vater der Kassiani, bittet ihn offiziell um die Erlaubnis zur Heirat seiner Tochter mit Fabrikios. Theophilos willigt ein und schickt ein kostbares Hochzeitsgeschenk, kann sich aber über den Verlust der Kassiani nicht trösten. Er verhindert die Heirat, indem er Fabrikios als Feldherrn nach dem aufständischen Sizilien schickt. Kassiani und Fabrikios schwören sich Treue und verbringen die Nacht vor der Abfahrt des Fabrikios heimlich miteinander.

3. Teil (S. 137-212): Fabrikios begibt sich nach Sizilien. Er will möglichst schnell den aufständischen General Euphemios besiegen, um nach Konstantinopel zurückkehren zu können. In der Nacht vor der Schlacht erscheint bei ihm die Geliebte des Euphemios, Markellina, um für das Leben ihres Geliebten zu bitten. Sie wird von der Partei der Aufständischen als Verräterin verdächtigt und muß nun im Heer des Fabrikios bleiben. Am nächsten Tag besiegt Fabrikios Euphemios, kann aber seinen Tod nicht verhindern. Markellina bleibt endgültig bei ihm. Er will die Heimreise antreten, wird aber durch einen Befehl von Theophilos daran gehindert. Denn in Konstantinopel hat Theophilos inzwischen versucht, sich Kassiani zu nähern. Mit Hilfe von Gerüchten über ein Liebesverhältnis zwischen Fabrikios und Markellina ist es ihm schließlich auch gelungen. Doch Kassiani lehnt es ab, Kaiserin zu werden, wie es ihr Theophilos, der sich von Theodora scheiden lassen will, vorschlägt. Um seine Pläne weiter vorantreiben zu können, schickt Theophilos Fabrikios, nachdem dessen Mission auf Sizilien beendet ist, nach Kreta.

4. Teil (S. 213-277): Kassiani und Theophilos treffen sich heimlich oft in einer Villa, werden aber von Spionen der Theodora beobachtet. Kaiser Michael stirbt, und Theophilos übernimmt die Herrschaft. Kassiani will sich jetzt von ihm trennen. Doch Theophilos bleibt bei seinem Plan, Theodora abzusetzen, um Kassiani zur Kaiserin zu machen. Kassiani ist damit nicht einverstanden. Als Theophilos weiter in sie dringt, gesteht sie ihm, daß sie die Nacht vor der Abfahrt des Fabrikios mit diesem verbracht hat. Theophilos gerät in Zorn und will Fabrikios bestrafen, doch Kassiani bittet für ihn. Sie sieht als einzigen Ausweg für sich nur das Kloster oder den Selbstmord. Schließlich versöhnen sich beide, und

nun beginnt erst ihre eigentliche Liebe. Sie treffen sich jetzt täglich in der Villa. Theophilos verliert seine Melancholie und entfaltet eine rege Tätigkeit. Er läßt in Konstantinopel eine Reihe prächtiger Bauten errichten. Doch Kassiani fühlt sich als Sünderin. Eines Abends betet sie laut in einer kleinen Kirche und wird dabei von Petronas, dem Bruder der Theodora, belauscht. Theodora beschließt, Kassiani und Theophilos zu trennen. Sie läßt Fabrikios auf Kreta zutragen, daß Kassiani die Geliebte des Theophilos ist. Fabrikios beginnt Theophilos zu hassen. Er fährt zusammen mit Markellina nach Konstantinopel. Inzwischen verkündet Theophilos offen, daß er sich von Theodora scheiden lassen will. Petronas beschließt, Kassiani zu beseitigen. Er versteckt sich mit einigen Helfershelfern nahe der Villa und fällt über Kassiani her, als sie sich auf dem Heimweg befindet. Kassiani wird aber von dem gerade angekommenen Fabrikios gerettet, der auch Theophilos verteidigt und dabei tödlich verwundet wird. Die Leute des Petronas werden schließlich von den Begleitern des Theophilos besiegt. Fabrikios stirbt, nachdem er Kassiani verziehen hat. Sie tritt in ein Kloster ein und nennt sich als Nonne Eikasia.

Der 5. Teil (S. 278-288) ist vor allem dem Besuch des Theophilos bei Kassiani im Kloster gewidmet. Drei Jahre nach den geschilderten Ereignissen hört Theophilos von der Nonne Eikasia und ihren berühmten Hymnen. Er besucht ihr Kloster, obwohl die Äbtissin den Besuch von Männern nicht gestatten will. Als er die Zelle der Kassiani betritt, sieht er eine Gestalt verschwinden. Er findet das angefangene Gedicht der Kassiani und fügt einige Zeilen hinzu. Später vollendet Kassiani das Gedicht. Sie verbringt ihr weiteres Leben mit dem Verfassen von Hymnen und befindet sich seitdem in der ersten Reihe der Hymnoden der griechischen Kirche. Sie ist die himmlische Sappho der christlichen Welt. Unter ihren Werken ragen hervor: Ἡ πρῴην ἄσωτος γυνή ..., Σὺ τὸν τῆς Παρθένου υἱὸν ..., Τὸ πολύτιμον μύρον ἡ Πόρνη ..., Ὅτε ἡ ἁμαρτωλὸς προσέφερε ..., Ὦ τῆς Ἰούδα ἀθλιότητος ..., Ἡ ἀπεγνωσμένη διὰ τὸν βίον ...[941]

Nach dem Tode des Theophilos schreibt sie ihr berühmtes Doxastikon: Αὐγούστου μοναρχήσαντος ...[942] Ihre Dichtungen, die sich durch starken Verstand, lebendige Phantasie, tiefen christlichen Glauben, das Gefühl der inneren Bewegung und Originalität auszeichnen und das Ergebnis der tragischen Erlebnisse ihrer Jugend sind, werden in ewiger Erinnerung bleiben. Nach ihrem eigenen Wunsch trug ihr Grab ihren Namen und die folgende Inschrift:

Ἐλέησον ὁ θεὸς
ὅτι πολὺ ἠγάπησε![943]

Diese Inhaltsangabe macht sogleich eine Tatsache deutlich: die Übereinstimmung der Handlung mit der des Romans von Kyriakos. Zwar sind die Namen einiger Personen verändert - Akillas zu Fabrikios, Irene zu Markellina, Theodoros zu Eustratios - , doch stimmen der Gang der Handlung sowie viele einzelne Episoden mit dem Roman von Kyriakos überein. Das gilt vor allem für die Teile 1 bis 4, die den Teilen 1 bis 3, 6 und 7 bei Kyriakos entsprechen. Da der Roman viel kürzer ist als seine Vorlage, fehlen natürlich viele Einzelheiten des weitschweifigen Romans von Kyriakos. Aus dem gleichen Grunde ist aber auch der Hauptvorzug dieses Romans verlorengegangen, die detaillierte psychologische Motivierung der Handlungen der einzelnen Personen. Bei Isidoros werden die Ereignisse nacheinander berichtet, ohne eigentlich aus dem Charakter der Personen erklärt zu werden.

Es ist also festzuhalten, daß der Roman von Isidoros Athenaios im wesentlichen nur eine verkürzte Bearbeitung des Romans von Kyriakos darstellt. Der Verfasser hat keine byzantinischen Quellen herangezogen und offensichtlich nicht einmal historische Darstellungen neuerer Zeit benutzt. Es ist möglich, daß er das Drama von Stamatiadis gekannt hat, mit dem er die Einzelheit gemeinsam hat, daß Theophilos Kassiani zuerst im Hippodrom sieht. Weitere Übereinstimmungen mit Stamatiadis sind jedoch nicht festzustellen. Dagegen haben dem Verfasser aber wohl die liturgischen Bücher vorgelegen, zumindest das Triodion, aus dem er die im 5. Teil im vollen Wortlaut angeführten Dichtungen zum Karmittwoch, die er Kassia zuschreibt, entnommen hat. Der 5. Teil ist übrigens der einzige Teil des Romans, der stärkere Abweichungen von der Darstellung bei Kyriakos enthält. An die Stelle des alten Priesters im Kloster der Kassiani, der bei Kyriakos eine wichtige Rolle spielt, ist eine Äbtissin getreten. Die Episode in der Zelle der Kassiani ist viel kürzer gestaltet als bei Kyriakos und nähert sich stärker der volkstümlichen Überlieferung. Außerdem zitiert Isidoros wesentlich mehr Werke, die Kassiani zugeschrieben werden, als Kyriakos. Im letzten Abschnitt wird Kassiani überhaupt viel stärker als Hymnographin gewürdigt. Die Gestaltung dieses letzten Teils und die Veröffentlichung des Romans unter einem Pseudonym lassen vermuten, daß der Verfasser ein Geistlicher war. Zu der Abfassungszeit des Romans ergibt sich aus der Abhängigkeit von dem Roman von A. Kyriakos, daß er zumindest nach dem Erscheinen und Berühmtwerden die-

ses Romans geschrieben sein muß. Über den Erfolg des Romans von Isidoros Athenaios zur Zeit seines Erscheinens ließ sich nichts Näheres feststellen. Doch hat er insofern eine gewisse Nachwirkung gehabt, als er noch in der jüngsten Zeit als Quelle für weitere Darstellungen des Themas Kassia in der neugriechischen Literatur herangezogen wurde.[944]

h) In der anonymen Schrift "Ἡ Κασσιανή. Ὁλόκληρος ὁ βίος καὶ ἡ δράσις τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς"

Nur wenige Jahre nach dem Roman von Isidoros Athenaios, im Jahre 1928, erschien in Athen ohne Nennung eines Verfassernamens eine Schrift mit dem angeführten Titel. Sie umfaßt nur 48 Seiten, auf denen in gedrängter Form das Leben der Nonne Kassiani dargestellt wird, wie sich zeigen wird, von einem besonderen Gesichtspunkt aus. Zunächst soll eine Inhaltsangabe dieser Schrift folgen:

Das erste Kapitel (S. 3-7) mit dem Titel: "Μητρυιὰ καὶ προγονός" (Stiefmutter und Stiefsohn) behandelt das Verhältnis des Theophilos und seiner Stiefmutter, der Kaiserin Euphrosyne. Sie überlegt, wie sie Theophilos, der noch an seine Mutter denkt und daher die zweite Frau seines Vaters haßt, für sich gewinnen kann. Da sie weiß, daß Theophilos heiraten will, beschließt sie, die schönsten Mädchen aus Byzanz zusammenzurufen, damit er sich unter ihnen eine Braut aussuchen kann. Theophilos ist von dem Entschluß seiner Stiefmutter beeindruckt. Sie stellen einen Katalog von 30 Mädchen auf, die nach ihrer sozialen Stellung, Bildung und Schönheit unter den Mädchen von Byzanz führend sind, unter ihnen die Tochter des Patrikios Theodoros, die schöne und außerordentlich gebildete Kassiani, deren Ruf schon in die reichsten und aristokratischsten Paläste gedrungen ist. Der Entschluß der Kaiserin ruft große Freude im Volk hervor. Die Mädchen schmücken sich für die Wahl. Unter ihnen ragen hervor Kaikilia, Pulcheria, Euphemia, Sosanna, Theodora und Kassiani. Allein Kassiani ist unberührt von allem Ehrgeiz. In der Familie der Theodora dagegen herrscht große Aufregung; ihr Vater, der Strategos Marinos, ihre Mutter Theoktiste, Ehrendame der Kaiserin, und ihre beiden Brüder Bardas und Petronas treffen alle Vorbereitungen, damit Theodora erfolgreich ist.

Das zweite Kapitel (S. 7-10): "Ἡ καλλονὴ τῶν καλλονῶν" (Die Schönste der Schönen) schildert die Brautwahl. Die Mädchen erscheinen im Palast mit ihren Eltern. Theodora ist unter den ersten. Als Kassiani eintritt, wenden sich alle Blicke ihr zu. Auch

auf Theophilos macht sie sogleich großen Eindruck, er verliebt sich heftig in sie und beschließt, sie zur Braut zu wählen.

Ἀλλ' ἐνῷ ἔτεινε τὴν χεῖρα διὰ νὰ προσφέρῃ τὸ μῆλον εἰς ἐκείνην, τῆς ὁποίας τὸ κάλλος τὸν εἶχε γοητεύσει, ἔκρινε καλὸν νὰ δοκιμάσῃ τὴν πνευματικὴν ἀνάπτυξιν τῆς κόρης καὶ εἶπεν:

"Ὦ γύναι, ὡς ἄρα ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα;"

Ἡ Κασσιανὴ δὲν ἐδοκοίμασε δυσκολίαν νὰ ἀπαντήσῃ καὶ διὰ φωνῆς γλυκείας καὶ μὲ ὕφος ὑπερήφανον εἶπε·

"Ναί, βασιλεῦ· ἀλλὰ καὶ ἐκ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττω."

Ὁ ἀνδρικὸς ἐγωϊσμὸς τοῦ βασιλόπαιδος ἐτρώθη εἰς τὰ καίρια καὶ μὴ ἐννοῶν νὰ λάβῃ σύζυγον ἀνωτέραν αὐτοῦ πνευματικῶς, μετέβαλε γνώμην καὶ ἐστράφη χωρὶς νὰ προσφέρῃ εἰς αὐτὴν τὸ μῆλον.

Καὶ τότε ὁ Θεόφιλος ἐστράφη πρὸς τὴν Θεοδώραν, καὶ ἀφοῦ παρετήρησεν αὐτὴν τῆς ἐνεχείρισε τὸ μῆλον.[945]

(Aber während er die Hand ausstreckte, um der, deren Schönheit ihn bezaubert hatte, den Apfel zu überreichen, hielt er es für gut, die geistige Entwicklung des Mädchens zu prüfen, und sagte:

"O Frau, wie ist durch die Frau das Böse entstanden!"

Kassiani sah keine Schwierigkeit zu antworten und sagte mit lieblicher Stimme und in stolzem Ton:

"Ja, Kaiser. Aber von der Frau kommt auch das Gute."

Der männliche Egoismus des Prinzen wurde tödlich verletzt, und da er nicht im Sinne hatte, eine Frau zu nehmen, die ihm geistig überlegen war, änderte er seine Meinung und wandte sich ab, ohne ihr den Apfel zu überreichen.

Und danach wandte sich Theophilos zu Theodora, und nachdem er sie betrachtet hatte, händigte er ihr den Apfel ein.)

Die Bewunderer der Kassiani sind betrübt, daß Theophilos in einem Ausbruch von Erregung, Arroganz und Egoismus eine andere gewählt hat, als die, der sein Herz gehört.

Das nächste Kapitel (S. 10-13) trägt die Überschrift: "Ὁ Θεόφιλος μετανοεῖ" (Theophilos empfindet Reue). Inzwischen ist der Strategos Akylas, der frühere Geliebte der Kassiani, siegreich aus dem Felde zurückgekehrt. Doch Kassiani verschließt ihre Tür vor ihm. Theophilos empfindet großen Kummer über seine Entscheidung, er gesteht seiner Stiefmutter, daß er Kassiani liebt. Euphrosyne eilt zu Kassiani und erzählt ihr von der Liebe des Theophilos. Kassiani ist tief erschüttert, sie läßt sich von Euphrosyne und ihrem Vater überreden, ihr Einverständnis zu erklären, Kaiserin zu werden. Sie schmückt sich und fährt mit ihrem Vater in den Palast.

Das folgende Kapitel (S. 13-18) behandelt: "Ἡ ἐπέμβασις τοῦ Ἀκύλα" (Das Einschreiten des Akylas). Euphrosyne führt Kassiani zu Theophilos, die Verlobung wird verkündet. Akylas fühlt bei der Nachricht großen Schmerz. Eines Abends gelingt es ihm, Kassiani in ihrem Garten zu begegnen. Er macht ihr Vorhaltungen und gesteht ihr seine Liebe. Er schwört, er werde sie nie vergessen. Kassiani ist zerknirscht. Akylas bittet Kaiser Michael, ihm gegenüber seinem Sohn Recht zu verschaffen.

Im nächsten Abschnitt (S. 18-24) erfolgt: "Ὁ θρίαμβος τῆς Θεοδώρας" (Der Triumph der Theodora). Michael und Euphrosyne beschließen, Theophilos zur Aufgabe der Kassiani und zur Heirat mit Theodora zu überreden. Theophilos stimmt zu, obwohl er Kassiani liebt und überzeugt ist, daß auch sie ihn liebt. Er glaubt, daß eine Schicksalsfügung seine Heirat mit Theodora will. Die Hochzeit wird für den nächsten Sonntag angesetzt. Die Familie der Theodora triumphiert. Kassiani schließt sich ein und widmet sich religiösen Beschäftigungen. Sie will nichts von einer Heirat mit Akylas wissen. Akylas gibt seine Stellung auf und verläßt Konstantinopel. Die Eltern der Kassiani können ihren Kummer nicht mitansehen und sterben innerhalb weniger Monate. Kassiani verteilt ihr Vermögen an die Armen und beschließt, ins Kloster zu gehen.

Der folgende Abschnitt (S. 24-31) trägt die Überschrift: "Εἰς τὸν μοναχικὸν βίον" (Das Leben als Nonne). Kassiani tritt in das Kloster τῆς Ὁδηγήτριας ein und begeistert sich allmählich für das Klosterleben. Theophilos faßt nach und nach eine immer stärkere Zuneigung zu Theodora. Kurz nachdem er Kaiser geworden ist, sucht Kassiani bei ihm durch die Nonne Glykeria um die Erlaubnis nach, ein Kloster zu gründen. Theophilos empfindet plötzlich wieder seine Liebe zu Kassiani und denkt nur daran, wie er sie wiedersehen kann. Er geht in ihr Kloster und verlangt sie zu sprechen, doch Kassiani weigert sich, ihn zu sehen. Theophilos betritt ihre Studierstube, doch sie hat sich versteckt. Er findet das angefangene Gedicht und fügt einige Verse hinzu, die aber keine Beziehung zum vorangehenden Gedicht haben. Kassiani vollendet das Gedicht und drückt in den letzten Versen die Gedanken aus, die der Besuch des Theophilos bei ihr hervorgerufen hat. Sie fühlt sich vielleicht als Sünderin, weil sie Akylas liebte und Theophilos ihm vorzog. Im Hesperinos vor dem Karmittwoch singt sie zum ersten Mal das Troparion, das seit dieser Zeit jedes Jahr gesungen wird.

Das nächste Kapitel (S. 31-35) lautet: "Θάνατος τοῦ Θεοφίλου. - Τελευταῖαι ἡμέραι τῆς Κασσιανῆς" (Tod des Theophilos. -

Letzte Tage der Kassiani). Theophilos ist nach der Rückkehr aus dem Kloster noch melancholischer als vorher. Im Januar 842 erkrankt er ernsthaft. Als letzten Wunsch verlangt er, Kassiani zu sehen. Sie sieht es als ihre Pflicht an, ihn zu besuchen. Der sterbende Theophilos bittet sie um Verzeihung für seine Sünde, Kassiani erklärt ihm, Gott hätte ihm schon verziehen.

Im folgenden Kapitel (S. 35-37) werden "Αἱ τελευταῖαι ἡμέραι τῆς Θεοδώρας" (Die letzten Tage der Theodora) beschrieben. Theodora stellt die Bilderverehrung wieder her. Doch ihr Bruder Bardas versteht es, ihr ihren Sohn Michael zu entfremden und zur Regierung unfähig zu machen. Schließlich zwingt er Theodora, mit ihren Töchtern in ein Kloster zu gehen, wo sie bald stirbt. Bardas beginnt sich gegen die heiligen Bilder zu wenden und gibt so den ersten Anlaß zum Schisma. Schließlich wird aber auch er von der gerechten Strafe ereilt. Während so die Familie der Theodora großes Unglück erleidet, lebt Kassiani ruhig im Kloster.

Das letzte Kapitel (S. 37-48) lautet: "Τέλος τῆς Κασσιανῆς" (Ende der Kassiani). Der ganze Abschnitt ist ein ausführliches Lob des Klosterlebens, dessen Segnungen Kassiani in ihren letzten Lebensjahren genießt. Sie lebt ruhig und heiter mit ihren Mitschwestern zusammen in gegenseitiger Liebe. Sie beachtet bis zuletzt jeden Gottesdienst und widmet sich eifrig dem Verfassen von Hymnen und Gedichten im jambischen Versmaß. Im 48. Lebensjahr wird sie auf Grund ihrer angestrengten geistigen Tätigkeit krank und weiß, daß sie nicht mehr lange leben wird. Kurz vor ihrem Tod ruft sie alle Schwestern zu sich und erteilt ihnen letzte Ratschläge. Sie sollen nicht um sie weinen und vor allem die Vorschriften Jesu befolgen. Ihrer Freundin Aurelia teilt sie ihren letzten Willen mit: sie macht sie zu ihrer Nachfolgerin und gibt ihr Ratschläge für die Leitung des Klosters. Außerdem bittet sie sie, in den Gottesdiensten die Namen ihrer Eltern und des Theophilos zu erwähnen. Danach liest noch einmal alle ihre Gedichte durch und erfreut sich an den hohen Gedanken, die darin enthalten sind. Nachdem sie noch die letzte Kommunion erhalten hat, stirbt sie, während sie schon die jenseitige Welt vor sich sieht. Sie wird im Garten des Klosters begraben. Ihr Grab wird noch lange Jahre bis zur Auflösung des Klosters bewahrt. Ihr Leben und Tod dienen zu Trost und Stärkung für jedes edle Herz.

Aus dieser Inhaltsübersicht geht recht deutlich die Tendenz der Schrift hervor. Sie ist von theologischer Sicht gegen frühere literarische Bearbeitungen des Lebens der Kassia gerichtet, spe-

ziell gegen den weitverbreiteten und vielgelesenen Roman von Kyriakos, der vom Verfasser als Hauptquelle benutzt wurde. Schon im Titel lehnt sich die Schrift eng an ihre Vorlage an. Bis auf den letzten Abschnitt über das Leben der Kassiani im Kloster und über ihren Tod sind fast alle Episoden und Personen aus dem Roman von Kyriakos entnommen. Die Änderungen liegen einerseits in der Verkürzung der Handlung und der Auslassung ganzer Teile des Romans, andererseits in der Tendenz, das Leben der Kassiani als moralisch einwandfrei hinzustellen. Ihre Sünde besteht nicht in einem heimlichen Liebesverhältnis mit Theophilos wie bei Kyriakos, sondern nur darin, daß sie der Versuchung erlegen ist, Kaiserin zu werden, und zugleich ihren früheren Geliebten Akylas verlassen hat. Diese Tendenz stellt die Schrift in eine Reihe mit den oben behandelten Bioi der Kassiani.[946] Man kann sie als moderne Heiligenvita der Kassiani ansehen, wenn Kassiani auch nirgends ausdrücklich als Heilige bezeichnet wird.

Neben dem Roman von Kyriakos hat der Verfasser auch das Drama von Stamatiadis gekannt, dem er die Figur der Aurelia, der Freundin der Kassiani. entnommen hat, die bei Stamatiadis ihre Dienerin ist.

Die Tendenz der Schrift zeigt sich besonders deutlich im letzten Abschnitt, der vom Verfasser völlig selbständig gestaltet wurde. Nachdem Kassiani ihr ganzes Leben dem Dienste Gottes geweiht hat und ins Kloster eingetreten ist, wird sie durch ihr frommes Leben zum Vorbild. Ihre Sünde, von der sie in dem berühmten Troparion spricht, darf nicht auf ein unmoralisches Leben gedeutet werden wie das der Sünderin des N. T., sondern besteht nur in ihren Gedanken. Vielleicht hat sie sich sündig gefühlt, weil sie Theophilos dem Akylas und den irdischen Ruhm einem Leben für Gott vorgezogen hatte. Mit anderen Worten: die Deutung der Romanschreiber entspricht nicht den Tatsachen. Kassiani hat kein so sündiges Leben geführt, wie es in diesen Werken geschildert wird. Daß diese Auffassung über die Tendenz der Schrift zutreffend ist, geht nicht nur aus dem Inhalt hervor, sondern wird auch durch andere Äußerungen, speziell von griechischen Theologen, bestätigt, in denen ebenfalls die Ansicht vertreten wird, daß das Leben der Kassia in Romanen entstellt und falsch aus ihrem berühmten Troparion gedeutet wurde.[947] Auch für die vorliegende Schrift kommt als Verfasser wohl ein Geistlicher in Frage, der es aus verständlichen Gründen vorgezogen hat, seinen Namen nicht zu nennen.

Die Absicht des Verfassers, den volkstümlichen Anschauungen über das Leben der Kassia entgegenzutreten und ein Bild der Hymnographin, das von dem der Romane abweicht, einzuführen, hat keinen großen Erfolg gehabt. Davon zeugt einerseits die bis heute andauernde Beliebtheit des Romans von Kyriakos[948] und andererseits die Entstehung neuer Werke über das Leben der Dichterin, in denen sie nicht nur als fromme Nonne dargestellt wird.

i) Bei M. Russos

Daß das Interesse an der Person der Kassia in Griechenland auch heute noch nicht erloschen ist, bezeugen neben verschiedenen Arbeiten zu ihren liturgischen Dichtungen[949] auch zwei in jüngster Zeit erschienene Werke der schönen Literatur, die das Leben der Kassia zum Gegenstand haben.

An erster Stelle ist das Theaterstück "Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα" von Manos Russos zu nennen, das 1950 in Athen gedruckt wurde.[950] M. Russos ist in den letzten Jahrzehnten durch die Veröffentlichung von Gedichten[951], verschiedenen Theaterstücken - "Τὸ θέατρο στὸν Ἄρη!" (1957)[952], "Διὰ λόγους τιμῆς ..." (1959)[953] - und einer Schrift über das Theater in Griechenland[954] bekannt geworden.

Das Stück "Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα" behandelt eigentlich das Leben der Kassia, wie die Übersicht über den Inhalt zeigen wird. Man müßte deshalb erwarten, daß ihr Name im Titel genannt wird. Weshalb es der Verfasser jedoch vorzog, die Kaiserin Theodora zur Titelfigur zu machen, erläutert er ausführlich auf dem Titelblatt. Unter der Überschrift "Κασσιανή" schreibt er: Περιγραφὴ τῆς προσωπικότητος τῆς Κασσιανῆς, τῆς ὁποίας ὁ χαρακτὴρ σκιαγραφεῖται ἀμυδρῶς εἰς τὸ ἔργον τοῦτο. Διότι ὡς γνωστὸν δὲν ὑπῆρξε μία τυχαία ἐγκόσμιος φυσιογνωμία ἢ ἁπλῶς ἡ ἔκφρασις μιᾶς γυναικείας ὑποστάσεως ... Πλοηγὸς τῆς διανοίας της καὶ τῶν βαθυτάτων διανοημάτων της ὡς ἦτο, ὁδηγήτρια τῶν στοχασμῶν της, διὰ μέσου τῶν ὁποίων ἠδύνατο νὰ καταυγάζῃ καὶ αὐτοὺς ἀκόμη τοὺς ὀπτασιασμοὺς της, ἀξιοποίησε τὴν ὕπαρξίν της, ἀνυψωθεῖσα μέχρι τῶν ἀνωτάτων πνευματικῶν ἐκλάμψεων ἐν τῷ μέσῳ τῶν ποιητικῶν ἐξάρσεων καὶ ἐμπνεύσεών της, θέτουσα οὕτω ἐπὶ ὅλων αὐτῶν τὴν σφραγῖδα τῆς μεγαλοπρεποῦς προσωπικότητός της. Ὡς ἐκ τούτου θὰ ἦτο ἴσως δύσκολον νὰ ἑρμηνεύσωμεν ὅλους ἐκείνους τοὺς συναισθηματικοὺς καὶ αἰσθηματικοὺς της κόσμους ἐντὸς τῶν ὁποίων συνεκλονίσθη αὕτη, ἢ νὰ τοὺς αἰσθανθῶμεν, ὅπως ἐκείνη τοὺς ἠσθάνθη ἐν τῷ μέσῳ τοῦ ἀχανοῦς ἀπείρου ... (Beschreibung der Persönlichkeit der Kassiani, deren Charakter in diesem

Werk nur undeutlich skizziert wird. Denn, wie bekannt, war sie nicht eine zufällige irdische Erscheinung oder einfach der Ausdruck eines weiblichen Wesens ... Als Lotse ihres Verstandes und ihrer tiefsten Gedanken, wie sie es war, als Lenkerin ihrer Überlegungen, durch die sie sogar ihre Visionen erleuchten konnte, gab sie ihrer Existenz Wert, indem sie sich bis zu dem höchsten Glanz erhob durch ihre dichterische Begeisterung und ihre Inspirationen und so auf alle diese den Stempel ihrer hervorragenden Persönlichkeit setzte. Daher dürfte es für uns vielleicht schwierig sein, alle jene Bewußtseins- und Gefühlswelten, in denen dieses Dasein erschüttert wurde, zu deuten oder sie zu fühlen, wie jene sie fühlte inmitten des unermeßlichen Unendlichen ...) Mit anderen Worten: sich in die Gedanken- und Gefühlswelt der Dichterin zu versetzen, ist für uns Heutige unmöglich. Daher kann man auch nicht den Anspruch erheben, wie es viele Schriftsteller vor Russos versucht haben, ihre Persönlichkeit angemessen darzustellen. Aus diesem Grund nennt Russos als Titelheldin die Kaiserin Theodora, obwohl sich das Stück, wie sich im folgenden zeigen wird, inhaltlich kaum von den Werken seiner Vorgänger unterscheidet und auch nicht etwa Theodora stärker in den Vordergrund stellt als diese.

Das Stück besteht aus einem Prolog, drei Akten und einem Epilog und umfaßt 47 Seiten.

Der Prolog (S. 3-6) spielt am Tage der Hochzeit der Euphrosyne und des Kaisers Michael. Da Euphrosyne das Fehlen ihres Stiefsohnes bei der Trauung bemerkt, schickt sie eine der Frauen ihres Gefolges, Kassiani, zu ihm. Kassiani, die über diesen Auftrag erschrocken ist, versteckt sich im Vorzimmer des Theophilos, als sie ihn kommen sieht, und flieht, ohne ihren Auftrag auszurichten. Theophilos sieht sie aber doch noch und ist betroffen von ihrer Schönheit, er verliebt sich auf der Stelle in sie.

Der 1. Akt (S. 7-13) spielt sechs Monate nach dem Prolog und schildert die Szene der Brautwahl. Vor der eigentlichen Wahl dankt Theophilos seiner Stiefmutter für die Vorbereitung. Er hofft, unter den Kandidatinnen die schöne Unbekannte zu finden. Dagegen hofft Bardas auf die Wahl seiner Schwester Theodora. Er unterhält sich mit dem Strategos Akyllas, der Kassiani am schönsten findet. Insgesamt sind 30 Mädchen versammelt. Theophilos (πάει καὶ περιεργάζεται ὅλες τὶς νέες καὶ μόλις 'δῇ τὴν Κασσιανὴ ξαφνιάζεται καὶ λέει): Θεέ μου! Θεέ! Εἶν' αὐτή. Καὶ τώρα θάρρος, θάρρος. ('Απευθυνόμενος πρὸς τὴν Κασσιανή): Ὦ Γόναι! ὡς ἄρα ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα!

Κασσιανὴ (σηκώνει φηλὰ τὸ κεφάλι της σὰν νὰ προσεύχεται): Ναὶ Βασιλεῦ! 'Αλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττω.
Θεόφιλος: Τὴν Εὔαν ἐννοῶ, Κασσιανή, τώρα ἐγώ.
Κασσιανή: Κι' ἐγὼ τὴν Παναγίαν! Τὴν Παρθένον ἐννοῶ.
Θεόφιλος (θυμωμένος): Εἴθε νὰ σιωποῦσες ... (ἀπευθυνόμενος πρὸς τὴν Θεοδώρα). Ὦ! Θεοδώρα, ἀδελφὴ τοῦ Αὐλάρχου Βάρδα. Ξέρεις πιὸ εἶναι τὸ κυριώτερο προτέρημα μιᾶς ὑπάνδρου γυναικός;
Θεοδώρα: 'Η μετριοφροσύνη καὶ ἡ ὑπακοὴ στὸ θέλημα τοῦ ἀνδρός της.
Θεόφιλος: Εὖγε ὦ! Θεοδώρα (τὶς δίχνει τὸ μῆλο ἀλλὰ κυττᾶ διαρκῶς τὴν Κασσιανή): Καὶ τώρα δέξου ἀπὸ μὲ ὡς ἀρραβῶνα αὐτό. (Τῆς προσφέρει τὸ μῆλο.)
Ὅλοι (ψιθυρίζουν): 'Η Θεοδώρα ... ἡ Θεοδώρα.
Θεόφιλος (παίρνει κατόπιν τὴν Θεοδώραν ἀπὸ τὸ χέρι καὶ τὴν παρουσιάζει στὸν Μιχαὴλ λέγοντας): Πάτερ μου, ἰδοὺ ἡ συζυγός μου.[955]
(Theophilos [nähert sich mit neugierigen Blicken allen den jungen Mädchen, und sobald er Kassiani erblickt, bleibt er überrascht stehen und sagt]: "Mein Gott! O Gott! Sie ist es. Und jetzt Mut, Mut!" [Zu Kassiani gewendet]: "O Frau! Wie ist durch die Frau das Böse entstanden!"
Kassiani [erhebt den Kopf, als ob sie beten will]: "Ja Kaiser! Aber von der Frau kommt auch das Gute".
Theophilos: "Ich meine jetzt Eva, Kassiani".
Kassiani: "Und ich die Panhagia! Ich meine die Jungfrau Maria".
Theophilos [erzürnt]: "Hättest du doch geschwiegen ..." [wendet sich zu Theodora]: "O Theodora, Schwester des Hofmarschalls Bardas. Weißt du, was der wichtigste Vorzug einer verheirateten Frau ist?"
Theodora: "Bescheidenheit und Gehorsam gegenüber dem Willen ihres Mannes".
Theophilos: "Bravo, Theodora!" [gibt ihr den Apfel, aber blickt unaufhörlich auf Kassiani] "Und jetzt nimm dies von mir zum Zeichen der Verlobung" [überreicht ihr den Apfel].
Alle [flüstern]: "Theodora ... Theodora".
Theophilos [nimmt danach Theodora bei der Hand und stellt sie Michael vor mit den Worten]: "Mein Vater, hier ist meine Frau".)

Über den Ausgang der Wahl freuen sich besonders Bardas als Bruder der Theodora und Akyllas, der sich in Kassiani verliebt hat.

Das 1. Bild des 2. Aktes (S. 14-19) spielt drei Monate später. Kassiani und Akyllas feiern ihre Verlobung. Sie nehmen die Glückwünsche der Damen und Herren des Hofes und der Eltern der Kassiani

entgegen. Doch die Feier wird durch ein plötzliches Trompetensignal gestört. Ein Chiliarchos überbringt Akyllas den Befehl des Kaisers, noch am gleichen Tag nach Sizilien zur Niederwerfung eines Aufstandes aufzubrechen. Akyllas verspricht Kassiani baldige Rückkehr und schwört ihr Liebe bis in den Tod.

Im 2. Bild (S. 19-22), sechs Monate danach, erfährt Kassiani durch ihre Freundin Aurelia von Gerüchten über die Liebe des Akyllas zu der Frau des Anführers der sizilischen Aufständischen. Da Kassiani bisher keinen Brief von Akyllas erhalten hat, glaubt sie an die Wahrheit des Gerüchtes. Allein geblieben beklagt sie ihr Unglück, als plötzlich Theophilos erscheint und ihr seine Liebe gesteht. Kassiani weiß nicht, was sie ihm entgegnen soll, weist aber seine Umarmung zurück.

Wieder sechs Monate später, im 3. Bild (S. 22-28), ist Kaiser Michael gestorben, Euphrosyne hat sich in ein Kloster zurückgezogen. Theodora, von Eifersucht ergriffen, berät mit ihren Brüdern, wie sie dem Verhältnis von Theophilos und Kassiani ein Ende bereiten kann. Petronas schlägt vor, sie nachts zu überfallen und zu ermorden, doch Theodora lehnt diesen Plan ab. Sie holt ein Kruzifix aus ihrem Gewand und betet zu Gott um Hilfe. Theophilos wirft ihr vor, daß ihre Brüder ihn Tag und Nacht verfolgen. Theodora dagegen beschuldigt ihn, sie nicht mehr zu lieben. Er gesteht es offen ein und schickt sie fort. Petronas ist nun entschlossen, seinen Plan auszuführen, obwohl Bardas ihm widerspricht.

Das 4. Bild (S. 28-34) spielt im Garten der Kassiani an einem Augustabend um 8 Uhr. Akyllas erscheint mit seinen Adjutanten Phloisbos und Horatios. Er will sich überzeugen, ob sich Theophilos und Kassiani wirklich nachts treffen. Er hält Kassiani für unschuldig. Auch Petronas und zwei Meuchelmörder erscheinen im Garten. Sie überfallen Kassiani, die auf Theophilos wartet. Akyllas rettet sie. Im gleichen Augenblick erscheint Theophilos. Er wirft Akyllas Desertion vor, Akyllas ihm dagegen das Verschwinden seiner Briefe und die Verführung seiner Verlobten. Kassiani trennt beide.

Im 1. Bild des 3. Aktes (S. 34-40) besucht Theodora Kassiani und spricht sie auf ihre Beziehungen zu Theophilos an. Kassiani leugnet, die Mätresse des Kaisers oder sogar Augusta werden zu wollen. Ein Herold verkündet, daß eine Belohnung für die Ergreifung des Petronas ausgesetzt sei, da er die unschuldige Kassiani überfallen habe. Er soll öffentlich ausgepeitscht werden. Die Menge ergreift z. T. für, z. T. gegen Kassiani Partei. Man will sogar Feuer an ihr Haus legen. Petronas soll sich im Haus seiner Geliebten

Thekla versteckt halten. Kassiani ist erschüttert. Theodora rät ihr, in ein Kloster einzutreten. Kassiani sieht ein, daß sie gesündigt hat, sie sieht schon die Erinyen auf sich zukommen.

Im 2. Bild (S. 40-45) befindet sich Kassiani schreibend in ihrer Zelle. Plötzlich erhebt sie sich und klagt über ihr jetziges Leben. Sie bricht in Weinen und Seufzen aus. Durch die Äbtissin wird sie aus ihren Gedanken aufgeschreckt. Diese wundert sich, daß Kassiani so spät noch schreibt, sie nennt ihr die drei Worte, die jedes Leid heilen: Liebe, Vergebung, Erbarmen. Nach ihrem Weggang schreibt Kassiani weiter, zuerst Κύματι θαλάσσης ..., dann ihr berühmtes Troparion. Doch sie wird durch eine Stimme, die ihren Namen ruft, unterbrochen. Sie erschrickt und läuft davon. Theophilos betritt die Zelle. Er sieht die Handschrift, liest das unvollendete Gedicht und fügt einige Verse hinzu. Er fällt vor dem Kruzifix auf die Knie und bekreuzigt sich. Danach verläßt er die Zelle auf der Suche nach Kassiani. Sie kehrt zurück, liest die von Theophilos geschriebenen Worte und vollendet das Gedicht.

Der Epilog (S. 45-47) spielt ein Jahr nach den dargestellten Ereignissen. Theodora hat Kassiani zu sich in den Palast bestellt, da der Kaiser sie in seinen letzten Augenblicken sehen will. Kassiani berichtet, daß Theophilos eine Ikone geküßt und bereut hat. Theodora wird nun diejenige sein, die die Verehrung der heiligen Bilder wiederherstellt. Abschließend wird die Wiedereinführung der Bilderverehrung als letzter Befehl des Theophilos verkündet.

Diese Inhaltsübersicht zeigt, daß das Stück nur eine stark verkürzte Nachdichtung des Romans von A. Kyriakos darstellt. Die einzelnen Personen und Episoden sind zum größten Teil aus dieser Vorlage übernommen. Russos hat keine Szene hinzuerfunden, sondern nur die Szenen des Romans umgestaltet, vor allem stark verkürzt. Diese Verkürzung hat u. a. dazu geführt, daß die Szene der Brautwahl, wie aus dem angeführten Zitat ersichtlich ist, recht farblos wirkt. Außerdem fällt auf, daß eine psychologische Motivierung der Handlungen der einzelnen Personen fehlt. Ohne Kenntnis des Romans von Kyriakos bleibt vieles nicht ganz verständlich. Außer der starken inhaltlichen Verkürzung hat Russos noch weitere Veränderungen vorgenommen. Er hat neue Personen eingeführt: die beiden Adjutanten des Akyllas - Horatios und Phloisbos - , den Strategos Maximilianos und den Aulikos Julianos. Andere Änderungen gegenüber Kyriakos lassen sich auf andere Werke zum Thema Kassia zurückführen. Sicher hat Russos den Roman von Isidoros Athenaios gelesen. Aus dieser Quelle stammt vor allem die Äbtissin, die im 2. Bild

des 3. Aktes auftritt. Der Name Aurelia für die Freundin der Kassiani findet sich schon bei Stamatiadis, außerdem in der anonymen Schrift "Ἡ Κασσιανή". Russos hat also wohl eine dieser Arbeiten gekannt, am wahrscheinlichsten das Drama von Stamatiadis, in dem auch zwei Adjutanten des Akyllas auftreten. Als Quellen für das Stück von M. Russos haben also die Romane von Kyriakos und Isidoros Athenaios und das Drama von Stamatiadis gedient. Byzantinische Quellen sind offensichtlich nicht benutzt, wohl auch keine modernen Darstellungen der byzantinischen Geschichte.

Zur formalen Gestaltung des Stückes ist festzustellen, daß neben dem Vorherrschen der Prosa, von der oben eine Probe gegeben wurde, auch verschiedene längere oder kürzere Partien in metrischer Form geschrieben sind.[956] Diese metrischen Partien bilden noch die eigenwertigsten Elemente des Stückes. Aus diesem Grunde soll hier ein Beispiel folgen, der Monolog der Kassiani in ihrer Zelle (3. Akt, 2. Bild):

Μ' ἀγνὴ μιὰ σκέψη ποὺ πόθους σβύνει,
Ζῶ σ' ἄϋλους κόσμους μὲ παραισθήσεις·
Ξάφνου δονοῦμ' ἀπὸ μιὰν ὀδύνη
κι' ὅλα νοοῦνται μὲ τὶς αἰσθήσεις.

Ὄχι! Δὲν θέλω μ' αὐτὲς νὰ νοιώθω
καὶ τὶς παληές μου διώχνω τὶς σκέψεις·
Ἄλλες λατρεύω μακρυά 'πτὸν πόθο.
Ἄλλο ψυχή μου θὲς νὰ λατρέψῃς.

Νὰ τὶ γυρεύω. Καὶ δὲν ζηλεύω,
Νὰ ζῶ σὲ κρῖνα καὶ ροδανθοὺς,
γιατὶ κι' ἐκεῖνα ἂν θὰ λατρεύω,
δὲ σβύνουν πόθους κι' ἄλλους καϋμοὺς.

Καμίνι οἱ πόθοι μέσα μ' ἂς γίνουν.
Τὴ γνῶσι μόνο νὰ μοῦ φλογίζουν.
Πανώριοι κόσμοι καὶ φῶς μου ἂς μείνουν,
πλατειὰ τὴ σκέψη νὰ μοῦ φωτίζουν.

Καὶ σὲ μιὰ σφαῖρα, γαλάζια, πλέρια
μ' ἀγνὸ τὸ σῶμα σὰν θὰ βρεθῶ,
ἴσως μιὰ 'μέρα στὴν πιὸ αἰθέρια,
μ' ὠχρὸ τὸ χρῶμα ἐξαϋλωθῶ.[957]

(Mit einem reinen Denken, das Sehnsüchte löscht,
lebe ich in unkörperlichen Welten mit Illusionen.
Plötzlich werde ich erschüttert von einem Schmerz,
und alles wird erfaßt mit den Sinnen.

Nein! Ich will nicht mit diesen wahrnehmen,
und ich verjage meine alten Gedanken.
Ich verehre andere fern dem Begehren.
Anderes, meine Seele, sollst du verehren.

Das ist's, was ich suche. Und nicht verlange ich,
zu leben unter Lilien und Rosen,
denn wenn ich auch jene verehre,
löschen sie nicht Sehnsucht und anderes Verlangen.

Rauch sollen die Sehnsüchte werden in mir.
Nur die Kenntnis sollen sie mir entflammen.
Wunderschöne Welten und Licht sollen mir bleiben,
weit sollen sie mir das Denken erleuchten.

Und wenn in einer Sphäre, einer blauen, vollen,
mit reinem Körper ich weilen werde,
werde ich vielleicht eines Tages, in einer rein
ätherischen
Sphäre mit bleicher Farbe aus dem körperlichen
Dasein entrückt.)

Über den Erfolg dieses Stückes ist mir nichts bekannt. Es war auch nicht festzustellen, ob bisher eine Aufführung stattgefunden hat, doch ist es aus den oben angeführten Gründen nicht sehr wahrscheinlich.

Im vorliegenden Zusammenhang ist das Stück von M. Russos von Bedeutung als Zeugnis einerseits für das Fortleben des Interesses an der Person der Kassia und andererseits für die Nachwirkung des Romans von A. Kyriakos, der ursprünglich doch eher als Erfolgsroman im Geschmack des ausgehenden 19. Jahrhunderts denn als langlebige literarische Schöpfung anzusehen ist, bis in die heutige Zeit.

k) Bei G. Russos

Nur kurze Zeit nach dem Stück von Manos Russos erschien in Athen der Roman von Georgios Russos "Κασσιανή (Στέμμα καὶ Ῥάσο)", zuerst 1951 in der illustrierten Beilage der Zeitung Τὰ Νέα, 1952 in Buchausgabe.[958]

G. Russos (geb. 1910)[959] ist vor allem als Journalist und Theaterschriftsteller bekannt geworden. In Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte er u. a. eine Reihe von Romanen über das Leben berühmter Gestalten, vor allem Frauen, der griechischen Literatur und Geschichte: aus der Antike der Klytaimestra, der Phaidra und des Theseus, aus dem Mittelalter der Kaiserin Theodora, des Digenis Akritas und der Aretusa[960] und aus der neueren Zeit der Kyra Vassiliki und der Königin Amalie. In diesen Zusammenhang gehört auch der Roman über Kassiani. Er umfaßt in der Buchausgabe 231 Seiten und enthält zahlreiche Illustrationen von Ph. Dimitriadis.

Der erste Teil des Romans (S. 5-65) trägt den Titel: "Ὄρθρος μιᾶς ἀγάπης" (Morgen einer Liebe). Bei der Krönung des Theophilos zum Mitkaiser in der Hagia Sophia zeigen sich die gegensätzlichen Stimmungen der Bilderverehrer, die von Theophilos weitere Verfolgungen befürchten, und der Bilderfeinde, die sich über seine Krönung freuen. Theophilos kann sich während der Feier nicht von dem Anblick eines jungen Mädchen losreißen, das ihm schon früher im Hippodrom aufgefallen ist. Sein Adjutant Nikephoros kann zwar ihren Namen nicht mehr erfahren, findet aber ein goldenes Enkolpion, das sie verloren hat. Nachforschungen ergeben, daß die Stiefmutter des Theophilos, die Kaiserin Euphrosyne, dieses Enkolpion ihrer Brautjungfer Kassiani, der Tochter des Patrikios Eustratios, eines der fanatischsten Bilderverehrer von Konstantinopel, geschenkt hat. Euphrosyne, der Theophilos von seiner Liebe zu Kassiani erzählt, glaubt, daß es möglich ist, Kassiani von ihrer Überzeugung als Bilderverehrerin abzubringen. Kassiani, die gerade beim Malen eines Bildes der Theotokos ist, folgt nach einigem Zögern der Aufforderung der Kaiserin, in den Palast zu kommen, obwohl der Führer der Bilderverehrer, der Studitenabt Naukratios, ihr abredet. Euphrosyne teilt ihr mit, daß Theophilos sie zur Frau nehmen möchte. Kassiani gesteht, daß sie keinen anderen liebt, bekennt sich aber gegenüber Theophilos offen zur Bilderverehrung. Theophilos ist zunächst sehr erzürnt, empfindet dann jedoch, ebenso wie Kassiani, Reue. Euphrosyne, die ihnen helfen will, schlägt vor, daß Kassiani öffentlich von ihrer Überzeugung zurücktreten soll. Um Kassiani die Antwort

zu erleichtern, will Theophilos nur unklare Worte gebrauchen. Auf Wunsch des todkranken Kaisers Michael wird eine formelle Brautwahl für Theophilos veranstaltet. Es werden zwölf Mädchen aus vornehmen byzantinischen Familien, sechs aus bilderfeindlichen, sechs aus bilderverehrenden, unter ihnen natürlich Kassiani, in den Palast geladen. Unter den Kandidatinnen befindet sich auch Theodora, die Schwester des heimlichen tatsächlichen Führers der Bilderverehrer, Bardas, der ihre Wahl unbedingt durchsetzen will. Theophilos geht, mit dem goldenen Apfel in der Hand, an der Reihe der schönen Mädchen gleichgültig vorbei. Er bleibt vor Kassiani stehen und ist im Begriff, ihr den Apfel zu reichen. Doch plötzlich erwacht sein Egoismus.

Ἦταν ἀνάγκη ἀπόλυτη - γιὰ τὴν βασιλική του ἀξιοπρέπεια - νὰ ἐκδηλώση ἡ Κασσιανὴ μπροστὰ σὲ ὅλους τοὺς αὐλικοὺς τὴν μεταμέλειά της γιὰ τὰ ἐπηρμένα λόγια ποὺ τοῦ εἶχε πῆ στὴν μοιραία ἐκείνη συνομιλία ποὺ εἶχε μαζί της στὰ διαμερίσματα τῆς Αὐγούστας. Ἔπρεπε, πρὶν τῆς δώση τὸ χρυσὸ μῆλο τῆς ἐκλογῆς, νὰ δείξη τὴν ὑποταγή της, τὴν ὑποταγὴ ποὺ χρωστᾶ στὸν ἄνδρα της κάθε γυναίκα καὶ ποὺ τοῦ χρωστοῦσε κι' ἡ Κασσιανὴ διπλὰ - στὸν ἄνδρα, ἀλλὰ καὶ στὸν Βασιλέα.

Ἔτσι ἀναμμένος, ὁ Θεόφιλος ἐκύτταξε μὲ βλέμμα ἐπίμονο τὴν Κασσιανὴ ποὺ κρέμονταν ἀπὸ τὰ χείλη του καὶ ξαφνικά, σὰν ἀπὸ μιὰ ἔμπνευση, εἶπε μὲ δυνατὴ φωνὴ γιὰ νὰ τὸν ἀκούσουν ὅλοι, τὸν μεγάλο λόγο: "Ὦ, γύναι! Ὡς ἄρα ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα!"

Βαρειά, μοιραῖα ἀντήχησαν τὰ πολυσήμαντα αὐτὰ λόγια. Κι' οἱ αὐλικοὶ ποὺ μάντευσαν ἀμέσως ὄχι μόνον τὴν ἔννοιά τους, μὰ καὶ τὴν ἀπώτερη σημασία τους, ἠλεκτρίσθηκαν. Διαισθάνθηκαν ὅτι κάτι πολὺ σπουδαῖο θὰ συνέβαινε σὲ λίγο.

Γιατὶ ὁ Θεόφιλος ἐδιάλεξε τὸ περιβόητο ἐκεῖνο γνωμικό: "Ἐκ γυναικὸς ἐρρύη τὰ φαῦλα" γιὰ νὰ προκαλέση τὴν ἀπάντηση τῆς μεταμελείας ποὺ ἤθελε νὰ πάρη ἀπὸ τὴν ἀγαπημένη κόρη; Ἦτανε τάχα μόνο ὁ ἐγωϊσμός του καὶ οἱ εἰκονοκλαστικές του δοξασίες ποὺ τοῦ ἔφεραν στὰ χείλη τὰ ἐπικίνδυνα ἐπεῖνα λόγια, ἢ μήπως πίσω ἀπ' τὴν ὑπερηφάνεια κι' ἀπ' τὶς εἰκονομαχικές του ἀντιλήψεις εἶχε προβάλει τὴν στιγμὴ ἐκείνη κι' ὁ παλιὸς μισογυνισμός του;[961]

(Es war eine absolute Notwendigkeit für seine kaiserliche Würde, daß Kassiani vor allen Hofleuten ihre Reue wegen der anmaßenden Worte, die sie ihm in jener schicksalhaften Unterredung, die sie mit ihm in den Gemächern der Augusta geführt hatte, zum Ausdruck brachte. Sie mußte, ehe er ihr den goldenen Apfel der Wahl gab, ihren Gehorsam zeigen, den Gehorsam, den jede Frau ihrem Mann

schuldet und den Kassiani ihm zweifach schuldete, dem Mann, aber auch dem Kaiser.

So erregt betrachtete Theophilos mit beharrlichem Blick Kassiani, die an seinen Lippen hing, und plötzlich, wie aus einer Eingebung heraus, sagte er mit lauter Stimme, damit ihn alle hörten, das große Wort: "O Frau! Wie ist durch die Frau das Böse entstanden!"

Schwer, schicksalhaft hallten diese vielbedeutenden Worte wider. Und die Hofleute, die sogleich nicht nur ihren Sinn, sondern auch ihre fernere Bedeutung errieten, waren elektrisiert. Sie ahnten, daß sich in kurzem etwas sehr Wichtiges ereignen würde.

Weshalb hatte Theophilos jenen berühmten Ausspruch: "Aus der Frau ist das Böse entstanden!" gewählt, um die Antwort der Reue herauszufordern, die er von dem geliebten Mädchen erhalten wollte? Waren es vielleicht nur sein Egoismus und seine ikonoklastischen Anschauungen, die jene gefährlichen Worte auf seine Lippen geführt hatten, oder hatte sich nicht vielleicht hinter seinem Stolz und seinen bilderfeindlichen Auffassungen in jenem Augenblick sein alter Frauenhaß gezeigt?)

Sein alter Frauenhaß, der durch die Liebe zu Kassiani schon verschwunden war, erwacht wieder. Aber seine Äußerung hat daneben noch einen ganz anderen Sinn. Sie ist eines der Glaubensbekenntnisse der Bilderfeinde, die annehmen, daß alles Unglück der Menschen durch die Sünde der ersten Frau entstanden ist.

Durch diese Äußerung des Theophilos gerät Kassiani in ein Dilemma.

Ποιὸς θὰ μποροῦσε ν' ἀποδώση τὴν φοβερὴ πάλη ποὺ γίνονταν ἐκείνη τὴν στιγμὴ μέσα στὴν τρικυμισμένη ψυχή της; Στέκονταν κυκλωμένη ἀπ' ὅλα αὐτὰ τὰ πάθη, ἀπ' ὅλους αὐτοὺς τοὺς ἀντιπάλους ποὺ τὴν φθονοῦσαν καὶ τοὺς ἐχθροὺς ποὺ τὴν μισοῦσαν κι' ἔμοιαζε ἡρωΐδα ἀρχαίας τραγωδίας. Σὰν 'Αντιγόνη, τὴν ὥρα ποὺ διαλέγει ἀνάμεσα στὸν ἔρωτα καὶ στὸν θάνατο, ἀνάμεσα στὸν ἀγαπημένο Αἵμονα καὶ στὸ ὑπέρτατο καθῆκον. Κάτι παρόμοιο καὶ τώρα ἡ Κασσιανή. 'Η ἀγάπη καὶ ὁ θρόνος ἀπ' τὴ μιά, ἡ ὑπερηφάνεια καὶ ἡ ἀξιοπρέπεια ἀπὸ τὴν ἄλλη. Κι' αὐτὴ ἀμίλητη, ἀγέρωχη, ζυγίζει μέσα της τὰ λόγια ποὺ θὰ ξεστομίση. Ξέρει πὼς ἀπὸ τὴν ἀπάντησή της θὰ κριθῆ ὅλη ἡ ζωή της. Ξέρει ὅτι μὲ μιὰ φράση της μονάχα μπορεῖ νὰ χάση εὐθὺς καὶ ἔρωτα καὶ δόξα καὶ θεόφιλο καὶ θρόνο. Μὰ καὶ σὰ νὰ μαντεύη ὅτι ἀπ' τὰ λόγια ποὺ θὰ πῆ θὰ τὴν κρίνουν ἀνάμεσα ἀπ' τοὺς αἰῶνες, ὅλοι οἱ ἄνθρωποι, ἄνδρες καὶ γυναῖκες, σπουδαῖοι καὶ ταπεινοί, σοφοὶ καὶ ἄμυαλοι. Ἴσως ἀναλογίζεται ὅτι ἡ ἀπάντησή της μέλλει νὰ τὴν περάση

στὶς σελίδες τῆς ἱστορίας: Ἢ σὰν μιὰ γυναῖκα συνηθισμένη ποὺ δέχθηκε νὰ ταπεινωθῆ γιὰ νὰ κερδίση ἕνα στέμμα ἢ ἀντίθετα, σὰν μιὰ γυναῖκα ἀγέρωχη, ἐγωΐστρια ἴσως, ἀλλὰ πάντως ὑπερήφανη ὥστε νὰ προτιμήση νὰ θυσιάση καὶ ἀγάπη καὶ πορφύρα, παρὰ νὰ ὑποστῆ τέτοιο διασυρμὸ μπροστὰ σὲ ὅ, τι ἐκλεκτότερο εἶχε νὰ δείξη μιὰ οἰκουμενικὴ αὐτοκρατορία.

Καὶ παίρνει τὴν μεγάλη ἀπόφαση. Ὄχι, δὲν θὰ ταπεινωθῆ. Μιὰ ποὺ φιλοδοξεῖ νὰ γίνη Βασίλισσα δὲν μπορεῖ, δὲν ἔχει τὸ δικαίωμα νὰ διασύρη ἔτσι τὴν ἀξιοπρέπειά της.

'Ανασηκώνει τὸ κεφάλι, τεντώνει τὸ κορμὶ καὶ σὰν τὰ λόγια της νὰ βγαίνουν ἀπὸ ἔμπνευση, ρίχνει τὴν μοιραία ἀπάντηση:

"Ναί, Αὔγουστε! 'Αλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς πηγάζει τὰ κρείττω!"

Τῆς ἤτανε ἀδύνατο νὰ μὴ προφέρη τὰ θρυλικὰ ἐκεῖνα λόγια. 'Υπάρχουν πλάσματα ποὺ πάνω κι' ἀπ' τὴν εὐτυχία τους τὴν ἴδια βάζουν τὴν ἀξιοπρέπειά τους. 'Υφίστανται θυσίες ἀπίστευτες. Μὰ ἀρνοῦνται νὰ ταπεινωθοῦνε. 'Αντικρύζουν τὴν ζωὴ μὲ ἡρωϊκὴ καρδιὰ καὶ εἶναι πάντα ἕτοιμα νὰ ἀγωνισθοῦν γιὰ κάποιο ἰδεῶδες, καὶ νὰ πέσουν, ἀλλὰ νὰ μὴ σκύψουν τὸ κεφάλι. Τέτοια ἡρωϊκὴ ψυχὴ ἦταν καὶ ἡ Κασσιανή. Ὅταν βρέθηκε μπρὸς στὸ δραματικὸ δίλημμα μέσα στοὺς ταραγμένους διαλογισμούς της κυριάρχησε μιὰ σκέψη. 'Μεθαύριο', σκέφθηκε, 'θὰ ἀναλογίζεται ὁ ἴδιος ὁ Θεόφιλος ὅτι προτίμησα νὰ ταπεινωθῶ παρὰ νὰ χάσω τὴν πορφύρα. Μπορεῖ νὰ κολακεύεται τότε ἐπειδὴ γι' ἀγάπη του δέχθηκα νὰ ὑποστῶ τέτοιο διασυρμό, ἀλλὰ στὸ βάθος τῆς ψυχῆς του θὰ μὲ κρίνη αὐστηρὰ καὶ θὰ μὲ βλέπη σὰν ἕνα πλάσμα ἐπιπόλαιο ποὺ ποθλησε τὴν ὑπερηφάνειά του γιὰ τὴν πρόσκαιρη δόξα. Ὄχι! Δὲν θὰ ντροπιασθῶ. Θὰ σώσω τὴν ἀξιοπρέπειά μου ὅπως σώζανε τὴν πίστη τους καὶ οἱ 'Οσίες, στὰ παλιὰ χρόνια.' - Καὶ μὲ παρρησία, μὲ ὕφος ἀγέρωχο ἔδωσε τὴν εὔστοχη καὶ ἀποστομωτικὴ ἀπάντηση.[962]

(Wer könnte den schrecklichen Kampf, der in jenem Augenblick in ihrer aufgewühlten Seele vor sich ging, wiedergeben? Sie stand umringt von allen diesen Leidenschaften, von allen diesen Gegnern, die sie beneideten, und diesen Feinden, die sie haßten, und glich der Heldin einer antiken Tragödie. Wie Antigone, in der Stunde, als sie zwischen der Liebe und dem Tod wählte, zwischen dem geliebten Haimon und der höchsten Pflicht. So ähnlich jetzt auch Kassiani. Die Liebe und der Thron auf der einen, Stolz und Würde auf der anderen Seite. Und sie wägt schweigend, hochmütig, bei sich die Worte ab, die sie aussprechen wird. Sie weiß, daß sich nach ihrer Antwort ihr ganzes Leben entscheiden wird. Sie weiß, daß sie mit nur einem Satz sogleich Liebe und Ruhm, Theophilos und den Thron verlieren kann. Aber es scheint, daß sie vermutet, daß man nach den

Worten, die sie sagen wird, sie in Jahrhunderten beurteilen wird, alle Menschen, Männer und Frauen, Bedeutende und Unbedeutende, Kluge und Dumme. Vielleicht überlegt sie, daß sie durch ihre Antwort in die Geschichte eingehen wird: entweder als eine gewöhnliche Frau, die sich demütigen ließ, um eine Krone zu gewinnen, oder im Gegenteil als eine hochmütige, vielleicht egoistische, aber jedenfalls stolze Frau, die es vorzog, Liebe und Purpur zu opfern, statt eine solche Verhöhnung auf sich zu nehmen vor dem, was ein Weltreich an Auserwähltestem aufzuweisen hatte.

Und sie faßt den großen Entschluß. Nein, sie wird sich nicht demütigen. Eine, die den Ehrgeiz hat, Kaiserin zu werden, kann nicht, hat nicht das Recht, ihre Würde so zu verhöhnen.

Sie hebt ihren Kopf, streckt den Körper und, als kämen ihre Worte aus einer Eingebung, gibt sie die schicksalhafte Antwort:

"Ja, Kaiser! Aber von der Frau kommt auch das Gute!"

Es war ihr unmöglich, jene legendenumwobenen Worte nicht auszusprechen. Es gibt Geschöpfe, die über ihr eigenes Glück ihre Würde stellen. Sie nehmen unglaubliche Opfer auf sich. Aber sie lehnen es ab, sich zu demütigen. Sie begegnen dem Leben mit heroischem Herzen und sind immer bereit, für irgendein Ideal zu kämpfen und zu fallen, aber nicht den Kopf zu beugen. Eine solche heroische Seele war auch Kassiani. Als sie sich in dem dramatischen Dilemma befand, herrschte in ihren verwirrten Überlegungen ein Gedanke vor: 'Übermorgen', dachte sie, 'wird derselbe Theophilos daran denken, daß ich es vorgezogen habe, mich zu demütigen, statt den Purpur zu verlieren. Er kann sich dann schmeicheln, da ich seiner Liebe wegen solch eine Verhöhnung auf mich genommen habe, aber in der Tiefe seiner Seele wird er mich streng verurteilen und wird mich als ein leichtfertiges Geschöpf ansehen, das seinen Stolz um vorübergehenden Ruhm verkauft hat. Nein! Ich werde mich nicht mit Schande bedecken. Ich werde meine Würde bewahren, wie die Heiligen in den alten Zeiten ihren Glauben bewahrt haben.' Und freimütig und in hochmütigem Ton gab sie die treffende und (Theophilos) zum Schweigen bringende Antwort.)

Theophilos ist über diese Antwort erzürnt. Er fragt das nächste Mädchen, Theodora, nach den wichtigsten Eigenschaften eines sittsamen jungen Mädchens und erhält zur Antwort: Bescheidenheit und Gehorsam. Theodora erhält den Apfel.

Der folgende Teil (S. 66-107): "Μεταμέλεια καὶ περηφάνεια" (Reue und Stolz) spielt zwei Monate nach der Brautwahl. Theophilos und Kassiani empfinden Reue über ihr Verhalten. Theophilos gesteht

Theodora offen, daß er sie nicht liebt. Daraufhin verspricht Bardas seiner Schwester, sie von Kassiani zu befreien. Doch bei dem nächtlichen Überfall wird Kassiani durch den Strategos Leontios befreit. Er gesteht ihr seine Liebe, die sie aber nicht erwidern kann, da sie Theophilos liebt. Doch wegen seines Zusammenseins mit Kassiani wird Leontios beschuldigt, Kassiani verführt zu haben, und wird von Theophilos an die Front zurückgeschickt. Trotz der Vorbereitungen zu seiner Hochzeit mit Theodora kann Theophilos die Szene der Brautwahl nicht vergessen. Da er den Bilderstreit als den Hauptgrund für den unglücklichen Ausgang ansieht, beginnt er eine strenge Verfolgung der Bilderverehrer. Auch Kassiani wird auf Grund einer Anzeige des Bardas verhaftet. Sie ist unschuldig, doch der Schein spricht gegen sie. Sie wird in das Kloster der Pantanassa, das als Gefängnis dient, gebracht. Leontios will sie befreien. Als er bei Kassiani ist, erscheint Theophilos, der sich bei ihr entschuldigt und ihr Herz und Thron anbietet. Doch sie entscheidet sich, die Frau des Leontios zu werden. Fanatische Mönche zünden das Kloster an, doch Leontios rettet Kassiani und Theophilos.

Der folgende Abschnitt (S. 108-128) trägt in Anspielung auf einen Vers des berühmten Troparions der Kassiani den Titel: "'Ασέληνος Ἔρως". Da Kassiani nicht wie die übrigen Patrizierinnen am Tag nach der Hochzeit im Palast erscheint, um die Kaiserin zu beglückwünschen, erhält sie einen Monat Arrest im Kloster 'Ασκητήριο τῆς 'Ανθούσας. Sie bereut bald ihre Verlobung mit Leontios und löst sie. Eines Tages sammelt sich vor dem Kloster eine Menge von Bilderverehrern, die sie sehen wollen. Kassiani versucht, sie zu beruhigen, wird aber dennoch verhaftet. Petronas erhält das Einverständnis der Theodora, Kassiani durch ein Verbrechen zu beseitigen. Als Theodora Kassiani vorher noch einmal besucht, erscheint auch Theophilos. Er gesteht, daß er Kassiani liebt. Beim Verlassen des Klosters wird er von Leuten des Petronas überfallen, doch von der Leibwache unter Hauptmann Akylas gerettet. Da er verwundet ist, bleibt er einige Tage zur Heilung im Kloster und führt lange Gespräche mit Kassiani. Egoismus und Stolz beider schwinden.

Der nächste Teil (S. 129-154) nennt sich: "Στὶς φλόγες τῆς ἀντάρσίας". (In den Flammen des Aufruhrs). Leontios plant einen Aufstand gegen Theophilos und teilt Kassiani seine Absicht mit. Ihre Sympathien für die Bilderverehrer werden immer geringer, nachdem sie auch noch gezwungen wurde, an der Spitze einer Demonstration zu gehen. Sie verurteilt die Veranstaltung eines Gerichtes über

Theophilos und seine Verurteilung zum Tode durch die Bilderverehrer als ein Verbrechen. Die Menge will sie steinigen, doch der wahnsinnige Mönch Gabriel, der Kassiani liebt, rettet sie. Anschließend fällt sie aber zwei Leuten des Petronas in die Hände, die sie knebeln und fortschaffen. Theophilos läßt Petronas verhaften, doch von Kassiani fehlt jede Spur. Sie ist von den Räubern auf dem Meer in einer Barke allein gelassen worden, wird aber an das asiatische Ufer gespült und von einem Soldaten gerettet, der sie zum Lager des aufständischen Thomas bringt, in dem sich auch Leontios befindet. Sie erfährt von dem Plan, Konstantinopel zu erobern, erreicht in einer tollkühnen Flucht zu Pferde die Hauptstadt, warnt Theophilos und rettet Konstantinopel. Theophilos nennt sie öffentlich Retterin des Vaterlandes und des Thrones.

Der folgende Teil (S. 155-186), "Φυγὴ ἀπ' τὰ ἐγκόσμια" (Flucht aus der Welt), schildert die Ereignisse, die dem Eintritt der Kassiani ins Kloster vorangehen. Nach der Verurteilung des Leontios zum Tode, der Verhaftung von Bardas und Petronas und dem Tod des Kaisers Michael schickt Theophilos Theodora, ihre Mutter und ihre Schwestern ins Kloster und holt Kassiani als seine inoffizielle Verlobte in den Palast. Er will die Brautwahl wiederholen, doch die Übergabe des Apfels durch Johannes Grammatikos wird durch den Vater der Kassiani unterbrochen, der seine Tochter verflucht. Ausserdem fordert die Menge von Theophilos die Rückkehr der Theodora aus dem Kloster. Ein Erdbeben wird als Zeichen des Zornes Gottes über die Taten des Theophilos angesehen. Kassiani will sich opfern und in ein Kloster eintreten, doch Theophilos will lieber zurücktreten als nachgeben. Sie verabreden, gemeinsam aus Konstantinopel zu fliehen. Doch Johannes Grammatikos verhindert die Ausführung dieses Planes. Er läßt Theophilos einen Schlaftrunk reichen, so daß er viel zu spät an dem vereinbarten Treffpunkt eintrifft. Kassiani hat sich nach vergeblichem Warten und langem inneren Kampf entschlossen, ins Kloster zu gehen. Auf Theophilos wartet eine neue Aufgabe, der Kampf gegen den Kalifen von Bagdad.

Der vorletzte Teil (S. 187-202) unter der Überschrift: "Ζωὴ ἐν τάφῳ" (Leben im Grabe) ist dem Besuch des Theophilos im Kloster der Kassiani gewidmet. Nach seinem Sieg über den Kalifen und seiner Rückkehr nach Konstantinopel setzt Theophilos Theodora wieder als Kaiserin ein und entläßt ihre Brüder aus dem Gefängnis. Kassiani hat inzwischen in der Nähe von Konstantinopel ein Kloster gegründet und den Namen Eikasia angenommen. Sie wird berühmt durch ihre Frömmigkeit, die sich besonders in philanthropischer Tätig-

keit äußert, und durch ihre religiösen Dichtungen. Doch kann sie die Ereignisse vor ihrem Eintritt ins Kloster nicht vergessen. Am Kardienstag denkt sie an die Sünderin des Evangeliums und vergleicht sich mit ihr. In dieser Stimmung schreibt sie ihr berühmtes Troparion. Als sie hört, daß Theophilos nach ihr fragt, versteckt sie sich. Theophilos erschrickt über die düstere Zelle, die ihm wie ein Grab erscheint. Er schreibt zu dem angefangenen Gedicht einige Verse hinzu, in denen er aber nicht auf die augenblickliche Flucht der Kassiani, sondern auf ihre Flucht ins Kloster in jener dramatischen Nacht anspielt. Er glaubt aus dem Gedicht der Kassiani Reue zu lesen und sucht sie. Er findet sie in der Kirche, doch Kassiani läßt ihn nicht näher kommen, da sie vom Schicksal getrennt seien. Theophilos gesteht, daß er sie ewig lieben wird.

Der letzte Teil (S. 203-231) trägt den Titel: "Ὁ δρόμος πρὸς τὴν γαλήνη" (Der Weg zur Ruhe). Nach der Begegnung im Kloster fühlt Theophilos, daß er Kassiani noch immer liebt. Allmählich stirbt die Lebensfreude in ihm. Er vernachlässigt die Staatsgeschäfte, die nun Theodora übernimmt. Kassiani bemüht sich, in karitativer Tätigkeit Vergessen zu erlangen. Doch auch diese Beschäftigung wird ihr genommen, als Theodora anordnet, daß Mönche und Nonnen ihre Klöster nicht mehr verlassen dürfen. Kassiani wird krank und liegt 40 Tage im Fieber, doch die Genesung bringt ihr zugleich eine innere Wandlung. Sie fühlt nur noch Melancholie. Allmählich gewinnt sie wieder Interesse für Dichtung und Malerei. Theophilos dagegen hat keinen Trost. Er wird krank und geht dem Tode entgegen. Durch Johannes Grammatikos läßt er Kassiani mitteilen, daß er sie bis zum letzten Augenblick geliebt hat. Auf dem Wege zu seinem Begräbnis wird Kassiani ohnmächtig. Theodora führt die Bilderverehrung wieder ein und verfolgt die Bilderfeinde. Auch Kassiani wird verhaftet. Sie wird beschuldigt, an der Vertreibung der Theodora aus dem Palast schuldig gewesen zu sein. Erst nach einiger Zeit kann sie wieder ins Kloster zurückkehren. Theodora wird von Bardas ins Kloster geschickt. Sie geht, ebenso wie Kassiani, oft zum Grab des Theophilos. Eines Tages treffen sich beide dort. Ihre zuerst feindlichen Gefühle wandeln sich beim Ertönen des Osterkanons. Sie fallen einander in die Arme und beten dann gemeinsam am Grab des Theophilos.

Aus dieser Übersicht über den Inhalt des Romans wird schon deutlich, daß Russos viele Einzelheiten aus den Romanen von Kyriakos und Isidoros Athenaios übernommen hat. Da der Roman des letz-

teren, wie oben ausgeführt, im wesentlichen nur eine verkürzte Bearbeitung des Romans von Kyriakos darstellt und mit diesem in vielen Zügen übereinstimmt, ist es nicht ganz einfach, festzustellen, welche Details Russos aus dem einen oder anderen Roman entlehnt hat. Folgende Einzelheiten weisen eindeutig auf die Benutzung des Romans von Kyriakos als Quelle hin: der Aufenthalt des verwundeten Theophilos im Kloster der Kassiani[963], der Aufstand gegen Theophilos in Konstantinopel[964], die Verhaftung des Petronas[965], die Wiederholung der Übergabe des goldenen Apfels an Kassiani und ihre Unterbrechung durch den Fluch ihres Vaters[966], das vierzigtägige Fieber der Kassiani[967], die Rolle des Hofzwergs, der bei Russos den Namen Lilios trägt, im Dienst der Liebe des Theophilos zu Kassiani[968].

Die Benutzung des Romans des Isidoros wird erwiesen durch die Verwendung des Namens Eustratios für den Vater der Kassiani. Ausserdem bringt Russos in der Szene vom Besuch des Theophilos in der Zelle der Kassiani die gleiche Überlieferung über die von Theophilos hinzugefügten Verse wie Isidoros.[969] Damit ist also gesichert, daß Russos beide Romane gelesen und verwendet hat. Außer den angeführten Einzelheiten finden sich in dem Roman zahlreiche weitere, die Kyriakos und Isidoros gemeinsam sind und auf die hier nicht im einzelnen hingewiesen zu werden braucht. Es ist aber zu betonen, daß G. Russos trotz der Verwendung von zahlreichen Einzelheiten aus diesen beiden Romanen im Gegensatz zu Isidoros Athenaios und Manos Russos, die ebenfalls den Roman von Kyriakos als Hauptquelle verwendet haben, doch eine weitgehend selbständige Behandlung des Themas Kassia gibt. Seit der Tragödie von A. Antoniadis wird hier zum ersten Mal wieder versucht, die Handlungen der Kassiani und des Theophilos von einem speziellen Gesichtspunkt aus zu erklären. Die Schicksale beider werden in den Zusammenhang des Bilderstreites gestellt, wie ähnlich schon bei Antoniadis. Doch während dieser, wie es auch in der übrigen Literatur zu Kassia meist der Fall ist, den Ikonoklasmus des Theophilos als Häresie und Sünde darstellt, sieht Russos in ihm eine fortschrittliche Bewegung, die die reaktionäre und radikale Partei der Bilderverehrer bekämpft und an deren Spitze Theophilos steht. Kassiani bekennt sich zwar anfangs, vor allem durch den Einfluß ihres Elternhauses und des fanatischen Studitenabtes Naukratios, für den wohl Theodoros Studites als Vorbild gedient hat, zur Bilderverehrung, sieht dann aber ihren Irrtum ein und wendet sich schließlich völlig davon ab. Sie rettet sogar Konstantinopel vor den Plänen des Leontios, der

sich einerseits mit dem aufständischen Thomas und andererseits mit den Mönchen in der Hauptstadt verbündet hat.

Der Roman von G. Russos stellt gegenüber den Romanen von Kyriakos und von Isidoros Athenaios einen Fortschritt dar, da hier versucht wird, die Handlungen des Theophilos und der Kassiani aus den Zeitumständen zu erklären, während Kyriakos die historischen Fakten zum größten Teil nur als Exkurse anführte und Isidoros sie völlig beiseite ließ. So kommt dieser Roman unseren Vorstellungen von einem "historischen" Roman schon wesentlich näher als die beiden vorangegangenen, wenn er auch der allzu vielen unwahrscheinlichen Erfindungen wegen nicht eigentlich als solcher bezeichnet werden kann.

1) Weitere Behandlungen des Themas

Außer den oben behandelten haben sich noch weitere neugriechische Autoren mit der Person der Kassia beschäftigt. An erster Stelle sind weitere Nachdichtungen des berühmten Troparions der Kassia zu erwähnen.

1893 veröffentlichte ein unbekannter Verfasser unter der Abkürzung E. K. eine Übertragung des Idiomelons ins Neugriechische, zu der er auch die Überlieferung vom Besuch des Theophilos im Kloster der Kassia hinzufügte, unter dem Titel: "Τὸ δοξαστικὸν τῆς Μεγάλης Τετάρτης μετὰ τοῦ ἱστορικοῦ αὐτοῦ". Das Gedicht besteht aus 62 Fünfzehnsilbern.[970] Die Veröffentlichung war mir nicht zugänglich, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die folgende Übertragung des Idiomelons, die von Enisleides zitiert wird[971], einen Teil des Gedichtes darstellt:

Κύριε
ἡ γυναῖκα, ποὺ ἔπεσε σὲ τόσες ἁμαρτίες,
σὰν ἄκουσε, σὰν ἔνοιωσε τὴν θεῖκή σου χάρι,
μὲ μυροφόρας ἔνδυμα, στὰ κλάματα πνιγμένη
μύρα πρὸ τοῦ θανάτου σου ἐντάφια σου φέρνει,
καὶ ... ὠιμὲ στενάζει, κλαίει καὶ θρηνεῖ,
πολλὴν μὲ δέρνει νύχτα, ἀσέληνη καὶ σκοτεινή,
ἔρως τῆς ἁμαρτίας,
νύχτα ποὺ φλέγει καὶ κεντᾷ
πόθους ἀκολασίας.

- Δέξαι, Χριστέ, τὰ δάκρυα τὰ πόρινα, ποὺ χύνω,
Σύ, ποὺ στὰ σύννεφα τραβᾶς τῆς θάλασσας τὸ κῦμα.
- Γύρισε τὴν συμπόνια σου σ' τοὺς ἀναστεναγμούς μου,
Σύ, πᾶρυγες τοὺς Οὐρανοὺς σ' τὴν θεία Γέννησί σου ...

- Τὰ πόδια σου τὰ ἅγια ἄφησε νὰ φιλήσω
καὶ νὰ σκουπίσω τὰ φιλιὰ μὲ τὰ ξανθὰ μαλλιά μου.
Τὰ πόδια ποὺ σὰν ἄκουσε τὸν κρότο τους ἡ Εὔα
τὸ δειλινὸ μέσ' σ' τὴν 'Εδέμ, ἐκρύφθηκε ἀπὸ φόβο.

- Τὶς τόσες ἁμαρτίες μου καὶ τὴν βαθειά σου κρίση
ποιὸς νὰ μετρήσῃ ἠμπορεῖ, Χριστέ μου, ψυχοσώστη;
Μὴ μὲ ἀφήσῃς ἔρημη τὴν ταπεινή σου δούλη,
σύ, ὅπου ἔχεις, ὡς θεός, ἄπειρη εὐσπλαγχνία.

(Herr,
die Frau, die in soviele Sünden gefallen ist,
als sie hörte, als sie spürte deine göttliche Gnade,
bringt dir im Gewand einer Myronträgerin, in Klagen erstickt,
Myron für dein Grab vor deinem Tode,
und ... o weh! stöhnt sie, weint und klagt,
mich quält oft in der Nacht, der mondlosen und finsteren,
der Trieb zur Sünde,
in der Nacht, die entzündet und aufstachelt
das Verlangen nach Ausschweifung.

- Nimm, Christus, die Tränen, die brennenden, die ich vergieße,
Du, der du in die Wolken hinaufziehst die Welle des Meeres.
- Wende dein Mitleid meinen Seufzern zu,
Du, der du die Himmel mit deiner göttlichen Geburt aufgewühlt hast.

- Deine Füße, die heiligen, laß mich küssen
und die Küsse abtrocknen mit meinen blonden Haaren.
Die Füße, als deren Geräusch sie hörte
in der Abenddämmerung im Garten Eden, versteckte Eva sich aus Furcht.

- Meine vielen Sünden und dein tiefes Urteil,
wer kann sie ermessen, mein Christus, Seelenretter?
Laß mich nicht allein, deine niedrige Sklavin,
du, der du, als Gott, unendliche Barmherzigkeit hast.)

Das gleiche Versmaß und auch teilweise wörtliche Übereinstimmungen mit dieser Übertragung weist die Nachdichtung des Idiomelons auf, die Theophilos Boreas (1876-1954)[972] im Jahre 1937 im 3. Band seiner "Ῥυθμοὶ ἀθανάτων" veröffentlichte[973]:

Κασσιανή.

Τὴ θεϊκή σου δύναμη σὰν ἔνοιωσεν ἐκείνη,
ποὺ σὲ ἁμαρτίαις ἄπειραις ἤτανε βυθισμένη,
ἐπῆρε μύρα, Κύριε, λίγο πρὸ τῆς ταφῆς σου
καὶ ἔπεσε ἐμπρὸς σ' τὰ πόδια σου σ' τὰ δάκρυα πνιγμένη.

Ἄχ! θεέ μου, ἔλεγε μὲ λυγμοὺς, νύκτα μὲ τριγυρίζει,
ἄγρια μανία τῆς ψυχῆς, οἶστρος ἀκολασίας·
σὲ μύρια μύρια κρίματα μὲ ἐβύθισεν ὁ πλάνος
ὁ σκοτεινὸς καὶ ἀφώτιστος ἔρως τῆς ἁμαρτίας.

Σὺ τὰ θερμά μου δάκρυα δέξου, ποὺ τῆς θαλάσσης
γνωρίζεις τἄπειρα νερὰ σὲ σύννεφα νὰ ὑψώσῃς·
λυπήσου, θεέ μου, μιὰ καρδιά, ποὺ ἀπὸ βαθειὰ στενάζει,
Σύ, που σ' τὴ γῆ κατέβασες τὰ οὐράνια νὰ μᾶς σώσῃς.

Τὰ πόδια, Κύριε, τἄχραντα θέλω νὰ σοῦ φιλήσω·
μὲ τὰ μαλλιὰ τῆς κεφαλῆς νὰ τὰ σκουπίσω πάλι·
τὰ πόδια, ποὺ σὰν τἄκουσε τὸ δειλινὸν ἡ Εὔα,
ἐκρύφθη ἀπὸ τὸ φόβο της μέσ' σ' τῆς 'Εδὲμ τὴ ζάλη.

Τὰ πλήθη τῶν ἁμαρτιῶν μου, ἄχ θεέ μου, ψυχοσώστη,
ποιὸς θὰ μετρήσῃ; Ποιὸς θὰ βρῇ τῆς θείας κρίσεώς σου
τὴν ἄβυσσο; Τὴ δούλη σου, μὴ μὲ καταφρονήσῃς,
Σύ, ποὺ γιὰ μᾶς ἀμέτρητο ἔχεις τὸ ἔλεός σου.

(Deine göttliche Macht, als jene sie spürte,
die in unendliche Sünden versunken war,
nahm sie Myron, Herr, kurz vor deiner Beerdigung
und fiel dir zu Füßen, in Tränen erstickt.

Ach! mein Gott, sagte sie mit Schluchzen, Nacht umringt mich,
der wilde Wahn der Seele, der Stachel der Ausschweifung.
In abertausend Sünden versenkte mich der Verführer,
die finstere und lichtlose Liebe zur Sünde.

Du, nimm meine heißen Tränen an, der du es verstehst,
die unendlichen Wasser in die Wolken zu heben.
Hab Mitleid, mein Gott, mit einem Herzen, das aus der Tiefe seufzt,
Du, der du auf die Erde herabbrachtest die Himmel, um uns zu retten.

Die Füße, Herr, die unbefleckten, will ich dir küssen.
Mit den Haaren des Kopfes werde ich sie wieder trocknen.
Die Füße, als in der Abenddämmerung Eva sie hörte,
versteckte sie sich aus Furcht in der Verwirrung im Garten Eden.

Die Menge meiner Sünden, ach mein Gott, Seelenretter,
wer wird sie messen? Wer wird den Abgrund deines göttlichen
Urteils finden? Deine Sklavin, verachte mich nicht,
Du, der du mit uns unermeßliches Erbarmen hast.)

Ein Vergleich mit der oben zitierten Nachdichtung von Kostis Palamas zeigt, daß diese beiden Übertragungen zwar in einer leichter verständlichen Sprache geschrieben sind, aber künstlerisch dem Gedicht von Palamas weit unterlegen sind. Beide Gedichte sind auch bei weitem nicht so bekannt geworden wie das Gedicht von Palamas.

Indirekt zur neugriechischen Literatur gehörig und daher in diesem Zusammenhang zu erwähnen ist der Roman "Κασσιανή" von Dimitri Karasabbas, der in türkischer Sprache, aber mit griechischen Buchstaben gedruckt wurde[974], also unter die sog. Karamanlidika einzuordnen ist. Der Roman war mir nicht zugänglich. Auch über den

Verfasser und das Jahr der Veröffentlichung ließ sich nichts Näheres ermitteln.

Zusammenfassung

Die Person der Kassia hat vom Jahre 1856 an bis in die letzten Jahre den Stoff für eine Reihe von Werken der neugriechischen schönen Literatur geliefert.

Bei der Einordnung dieser Werke in bestimmte Literaturgattungen ergibt sich folgendes Bild: es wurden eine episch-lyrische Dichtung (von D. Vernardakis), vier Bearbeitungen für das Theater (von A. Stamatiadis, A. Kyriakos, A. Antoniadis und M. Russos), mindestens drei Romane (von A. Kyriakos, Isidoros Athenaios und G. Russos), eine romanhafte Lebensbeschreibung (von einem unbekannten Verfasser), zwei Erzählungen (von A. Papadopulu) und mindestens drei künstlerische Nachdichtungen des Troparions der Kassia (von K. Palamas, Th. Boreas und einem unbekannten Autor) geschrieben.

Als erster griff D. Vernardakis im Jahre 1856 den Stoff auf. Seine Dichtung wurde bei dem poetischen Wettbewerb dieses Jahres in Athen prämiert. Zehn Jahre später wurde sie von A. Stamatiadis als Grundlage für ein Drama benutzt. Dieses Drama wiederum lieferte viele wichtige Episoden und Personen für den umfangreichen Roman von A. Kyriakos, der zuerst im Jahre 1896 erschien und bald berühmt wurde. Er wurde nicht nur viel gelesen, sondern auch von späteren Autoren benutzt, zuerst von Isidoros Athenaios (1924), der eine verkürzte Bearbeitung des Romans von Kyriakos schrieb, in jüngster Zeit von M. Russos für ein Theaterstück (1949) und von G. Russos für einen Roman (1951). Die beiden ersten Autoren zogen neben Kyriakos wahrscheinlich auch das Drama von Stamatiadis heran. Der Roman von Isidoros diente als Quelle für M. Russos und G. Russos. Auch in der literarischen Behandlung der Kassia bildete sich also in Griechenland eine Tradition heraus, an die fast alle Autoren, die dieses Thema wählten, anknüpften. Einen besonderen Platz innerhalb dieser Tradition nimmt die von einem unbekannten Verfasser stammende Schrift "Ἡ Κασσιανή" (1928) ein, die von theologischer Sicht gegen die wenig ehrfürchtige Darstellung der Hymnographin Kassia in vorangehenden Werken, speziell dem Roman von Kyriakos, gerichtet ist und sich bemüht, das Leben der Kassia als moralisch einwandfrei hinzustellen.

Außerhalb dieser Tradition stehen die beiden Erzählungen von A. Papadopulu (1893 und 1902) und die Tragödie von A. Antoniadis (1903), die beide das Thema Kassia unabhängig von den vorangegangenen Werken behandeln.

Fast alle diese Autoren verwenden in ihren Werken die beiden volkstümlichen Überlieferungen von der Brautwahl des Kaisers Theophilos und von seinem Besuch im Kloster der Kassia als Grundlage der Handlung. Eine Ausnahme macht nur Antoniadis, der sich vor allem auf die byzantinischen Quellen stützt und die volkstümlichen Vorstellungen über Kassia beiseite läßt. Die übrigen Autoren schließen von dem Troparion der Kassia auf das Leben der Dichterin und nehmen an, daß sie selbst ein ähnlich sündiges Leben geführt hat wie die Sünderin des N. T. Sie dichten ihr eine unglückliche Liebesgeschichte mit Theophilos an, die meist schon vor der Szene der Brautwahl beginnt (so Stamatiadis, Kyriakos und dessen Nachahmer). Außerdem hat Kassia meist noch einen zweiten Liebhaber, den sie Theophilos zuliebe verläßt. Dieses Grundschema findet sich bei allen Autoren, die in der Tradition von Stamatiadis und Kyriakos stehen.

Doch versuchen die einzelnen Autoren, ihren Darstellungen ein Leitmotiv zugrunde zu legen.

Bei Vernardakis werden Christentum und Heidentum einander gegenübergestellt. Das Christentum wird durch Eikasia verkörpert, die ihres Glaubens wegen ihre Liebe opfert.

Stamatiadis mildert diesen Gegensatz in den Widerstreit zwischen Religion und Liebe, wenn auch eigentlich nur im Titel seines Dramas.

Bei A. Papadopulu basiert die Darstellung auf dem Gedanken: nicht nur der Kassiani, sondern auch ihrer glücklichen Rivalin Theodora, ja sogar auch den anderen Teilnehmerinnen an der Brautwahl hat der "Liebesapfel" nur Unglück gebracht.

Bei Kyriakos ist die Brautwahl der Anlaß für die Sünde der Kassiani, die in ihrem heimlichen Liebesverhältnis mit Theophilos besteht und auch vielen anderen Personen Unglück bringt.

Antoniadis sieht das Verhältnis von Theophilos und Ikasia im Zusammenhang mit dem Bilderstreit. Ikasia verkörpert die Partei der Bilderverehrer, Theophilos die der Ikonoklasten. Der Kampf der beiden Parteien endet am Sterbebett des Theophilos durch Ikasia mit dem Sieg der Bilderverehrer.

Isidoros Athenaios knüpft an Kyriakos an und hat keine eigene Konzeption, doch hebt er die Rolle der Kassiani als Hymnographin

stärker hervor.

Die anonyme Schrift "Ἡ Κασσιανή" wendet sich gegen die Darstellung von Kyriakos. Die Sünde der Kassiani besteht nicht in einem Liebesverhältnis mit Theophilos, sondern eigentlich nur in den Gedanken der Kassiani und wird durch ihr späteres Leben im Kloster wiedergutgemacht.

Manos Russos gibt seinem Drama den Titel "Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα", da er der Überzeugung ist, daß die Persönlichkeit der Kassia nicht erfaßt und dargestellt werden könne. Doch im Widerspruch zu dieser Ansicht steht der Inhalt des Stückes, das sich eng an den Roman von Kyriakos anschließt und Kassiani ebenfalls in den Mittelpunkt stellt. Eine eigene Konzeption des Verfassers ist nicht festzustellen.

Auch G. Russos entnimmt zwar sehr viele inhaltliche Details den Werken seiner Vorgänger, doch versucht er, die Handlungen des Theophilos und der Kassiani aus den Zeitumständen zu erklären. Theophilos steht an der Spitze der fortschrittlichen Bewegung der Bilderfeinde. Kassiani bekennt sich zwar anfangs zur Partei der Bilderverehrer, wendet sich aber im Laufe des Romans immer mehr von ihr ab und verhindert schließlich ihre verbrecherischen Pläne. Die angeblichen Verse des Theophilos im Gedicht der Kassia werden auf eine neue Art gedeutet.

Von den Nachdichtungen des berühmten Troparions der Kassia ist die des bedeutendsten neugriechischen Dichters, Kostis Palamas, am berühmtesten geworden. Auf Palamas hat die Dichtung der Kassia einen besonderen Einfluß ausgeübt. Er identifizierte seine eigenen Gefühle mit denen der Kassia beim Verfassen des Troparions und schuf, ausgehend von dem Troparion, den Begriff "Kassianismos", den er zur Definition einer ihm eigenen Stimmung, die in vielen seiner Gedichte zum Ausdruck kommt, anwandte.

3. Bei Hermann Lingg

Doch nicht nur in der neugriechischen Literatur wurde das Leben der Kassia als Thema für selbständige Werke gewählt, es hat sogar auch einen deutschen Dichter angeregt, eine Novelle zu schreiben. Hermann Lingg veröffentlichte 1881 in seinem Band "Byzantinische Novellen" auch eine Novelle unter dem Titel "Nikisa".

H. Lingg (1820-1905)[975], ein Dichter des sog. "Münchner Kreises"[976], hat in seinen Werken, die sich auf die Gebiete der Lyrik,

Dramatik, Novellistik und Epik erstrecken, zahlreiche historische Stoffe behandelt. Sein starkes Interesse für historische Themen ist einerseits aus dem Historismus der Zeit, speziell des Münchner Kreises, zu erklären und andererseits in der Geisteshaltung Linggs selbst begründet, der schon in seinen frühesten Gedichten einen "vorwiegenden Hang zur historischen Situation"[977] bekundete. Sein "eingeborener Sinn für Historisches"[978] und seine "entschiedene Vorliebe für geschichtliche Stoffe"[979] werden übereinstimmend von den Literaturhistorikern hervorgehoben.[980] Ein beträchtlicher Teil der Lyrik Linggs läßt sich als "historische Lyrik" charakterisieren.[981] Er widmete ein umfangreiches Epos einem historischen Thema, der Völkerwanderung. Seine fünfzehn dramatischen Dichtungen behandeln ebenfalls historische Gegenstände.[982] Von seinen drei Novellensammlungen nimmt die eine, die unten zu behandelnden "Byzantinischen Novellen", vollständig, die beiden übrigen teilweise[983] den Stoff aus der Geschichte.

Unter den historischen Stoffen, die Lingg in seinen Werken verarbeitete, nehmen solche aus der byzantinischen Geschichte keinen geringen Raum ein.[984] Dieses starke Interesse für Byzanz ist wohl durch Linggs Vorliebe für originelle Stoffe zu erklären. Lingg selbst äußerte einmal: "Auch lockte es mich niemals, einen schon von Andern, wenn auch nur in Novellenform behandelten Stoff in Angriff zu nehmen."[985] Gerade Stoffe aus der byzantinischen Geschichte waren ja in der deutschen Literatur nur sehr selten behandelt worden. Nicht zutreffend scheint dagegen die Ansicht von M. Zschiesche, der als eine der Hauptursachen für die Wahl byzantinischer Stoffe "Linggs Lust am Übersteigerten und das Überhitzte seiner Phantasie, die sich, das klassische Wesen ebenso verfälschend wie die Byzantiner, von den bunten Farben des Orients anlocken ließ."[986] In nähere Berührung mit der byzantinischen Geschichte kam Lingg schon Anfang der vierziger Jahre durch die Bekanntschaft mit Fallmerayer, dessen Vorwort zur "Geschichte des Kaisertums Trapezunt" ihn "aufs tiefste ergriff" und die Lektüre von "Gibbons Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reiches."[987] Beides veranlaßte ihn zunächst, sich ernsthaft mit dem Plan eines Epos über die Völkerwanderung zu befassen. An diesem Epos arbeitete er bis zum Jahre 1865 und veröffentlichte es in den Jahren 1866 bis 1868 unter dem Titel "Die Völkerwanderung".[988] In diesem Epos wird an zahlreichen Stellen die byzantinische Geschichte berücksichtigt, soweit sie mit den Ereignissen der Völkerwanderung im Zusammenhang steht.[989] Doch gibt Lingg in der

"Völkerwanderung" meist nur versifizierte Darstellungen der historischen Ereignisse, ohne sie eigentlich dichterisch zu verarbeiten. Seine Hauptquelle für die byzantinische Geschichte bildete das Geschichtswerk von Gibbon, höchstwahrscheinlich in der deutschen Übersetzung von F. A. Wenck, K. G. Schreiter und C. W. von R(iemberg)[990], daneben benutzte er auch Primärquellen, vor allem Prokopios[991], Claudius Claudianus[992] und Jordanes[993]. Die übrigen Werke, in denen sich Lingg mit Byzanz beschäftigte, sind als späte Ergebnisse seiner intensiven Studien für die "Völkerwanderung" anzusehen und beruhen fast ausschließlich auf Anregungen aus Gibbon. Direkt aus der Arbeit an dem Epos ergab sich das Gedicht "Attila's Schwert", das Lingg schon 1854 veröffentlichte.[994] Später schrieb er noch weitere Gedichte zu byzantinischen Themen: "Andronikus"[995], "Konstantin der Paläologe"[996] und ein dramatisches Gedicht in drei Akten "Der Herr des Feuers"[997], in dem er den Fall von Konstantinopel darstellt. Eine letzte dichterische Vision von Byzanz gab Lingg in dem 1889 erschienen Gedicht "Byzanz".[998]

Auch die "Byzantinischen Novellen" - ursprünglich sollten sie wohl "Byzantinische Geschichten" heißen[999] - , die Lingg in den Jahren 1878 - 1880 schrieb[1000] und von denen er die sechs ersten wohl in der Reihenfolge ihrer Entstehung in der Zeitschrift "Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart" veröffentlichte[1001], waren, wie er selbst sagt, "gewissermaßen eine Nachlese aus meinen Studien für die Völkerwanderung".[1002] Die Buchausgabe, die 1881 erschien[1003], umfaßt sieben Novellen. In der ersten mit dem Titel "Die beiden Wagenlenker"[1004] stellt Lingg den Nika-Aufstand und die unmittelbar vorangehenden Ereignisse dar. Die zweite Novelle,"Der Bilderstreit"[1005], behandelt die Zeit vom Regierungsantritt der Kaiserin Irene bis zur Blendung ihres Sohnes Konstantin. An dritter Stelle folgt "Nikisa".[1006] In der Novelle "Die Lateiner"[1007] schildert Lingg die Belagerung und Einnahme Konstantinopels durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204. Die Novelle "Sieg des Lebens"[1008] stellt das Schicksal der Tochter Friedrichs II., Konstanze, als Gemahlin des Kaisers Johannes Vatatzes von Nikaia dar. Die folgende Novelle "Doppelte Kriegslist"[1009] ist Andronikos III. und seinem Kampf gegen die Türken gewidmet. Die letzte Novelle,"Das Haupt"[1010], spielt am Tag des Falles von Konstantinopel, am 29. Mai 1453 (gemeint ist der Kopf des letzten byzantinischen Kaisers, Konstantinos Palaiologos).

Die hier interessierende Novelle "Nikisa" hat folgenden Inhalt: Nikisa, ein Mädchen aus vornehmer Familie, beschäftigt sich

vor allem mit Studien und mit Musik, sie zeichnet sich ebensosehr durch Schönheit wie durch Bildung aus.

"Eines Tages aber kam ein Befehl vom Palaste des Kaisers, eine Einladung an die edelsten Frauen der Hauptstadt, sich mit ihren Töchtern dort einzufinden. Die Mutter des jungen Herrschers hatte nämlich beschlossen, eine unter den Damen für ihren Sohn als Gattin auszuwählen, vielmehr ihn selbst wählen zu lassen. In aller Stille waren die Vorbereitungen getroffen worden, und das Geheimnisvolle der Einladung gab zu den verschiedensten Muthmaßungen Anlaß.

Als zur bestimmten Stunde die Schönen mit ihren Müttern sich eingefunden hatten, wurden sie aus dem Vorhofe, ihrem Versammlungsplatze in einen prächtig ausgeschmückten Saal, welcher die Perle hieß, eingeführt. Den Boden und die Wände, sowie die Decke schmückten Mosaikbilder. Marmor in allen Farben, Gold und Edelsteine waren überall angebracht und in so glücklicher Zusammenstellung, daß sie gegenseitig ihren Glanz erhöhten. Die großen Augen der Byzantinerinnen, die doch von Hause aus an allen Prunk gewöhnt waren, blickten staunend auf all die Pracht und Herrlichkeit.

Bald erschien auch Theophilos, der Kaiser, einen Apfel als Preis der Schönheit in seiner Hand haltend. Beim Anblick so vieler Bewerberinnen, deren jede ihn zu verdienen schien, ließ sich bemerken, daß er einigermaßen betroffen war. Bald aber hatte er sich gefaßt, und er trat entschlossen auf Nikisa zu, die er offenbar als die des Preises Würdigste auszuzeichnen vorhatte. Mit unverholenem Wohlgefallen betrachtete er die jungfräuliche, anmutige Gestalt und sprach: "Ach, wenn doch nur die Schönheit der Frauen nicht schon so viel Böses über die Welt gebracht hätte!" Es war, als ob er damit seine so rasch getroffene Wahl entschuldigen, das Geschick versöhnen wollte. Nikisa keineswegs verlegen, antwortete kühn: "Aber durch einer Einzigen Verdienst ist alles Unheil wieder gut gemacht worden".

Dem jungen Kaiser gefiel diese Antwort nicht, sie schien ihm sowohl ungeeignet, als auch trotzig. Theologische Erörterungen waren ihm ohnehin zuwider und verletzten ihn geradezu von derjenigen, die ihn anfangs durch den Zauber ihrer Erscheinung eingenommen. "Wie der geschwätzige Star versteht sie zu plaudern, was man ihr gelehrt hat," sagte er zu sich und wandte sich von ihr ab. Er näherte sich einer anderen Schönen, der Tochter einer der Palastdamen, Theodora, die seine Frage nur mit sittigem Erröthen beant-

wortete. Dies gefiel ihm, und seine Wahl war entschieden, er legte zierlich den Apfel in ihre Hand und führte sie zu seiner Mutter."[1011]

Nikisa geht in ein Kloster. Theophilos besucht eines Tages die Kirche des Klosters und hört dort eine Hymne, die von Nikisa verfaßt ist. Er verbietet erzürnt, daß Hymnen von Frauen in der Kirche gesungen werden. Daraufhin beschließt Nikisa, Konstantinopel zu verlassen. Inzwischen entdeckt Theophilos, daß Theodora unter ihrem Namen Waren hat nach Konstantinopel schmuggeln lassen. Er läßt die Waren verbrennen, wobei ein Teil des Palastes in Flammen aufgeht, und verbannt Theodora aufs Land. Nikisa verläßt mit seiner Erlaubnis auf dem Schiff, das die Waren geschmuggelt hat, die Hauptstadt. Nach einiger Zeit erreicht Theodora, daß sie nach Konstantinopel zurückkehren darf. Kurz darauf wird sie von dem Hofzwerg beim Anbeten von Heiligenbildern überrascht, kann aber Theophilos von ihrer Unschuld überzeugen. Am Hofe erscheint ein Fremder, der sich als Grieche aus Kleinasien ausgibt und den verbrannten Palast wiederherzustellen verspricht. Er wird bald als Spion des Kalifen und schließlich auch als Liebhaber der Theodora verdächtigt und flieht mit ihr "zu den Orientalen". Theophilos betreibt jetzt den Krieg gegen die Türken (!) noch energischer als vorher, doch nach einigen Monaten wird ein Waffenstillstand geschlossen. Der Kalif liefert den verdächtigen Fremden aus. Doch statt eines Mannes erscheint eine Frau: Nikisa. Sie berichtet über ihre Erlebnisse seit der Abfahrt aus Konstantinopel: sie war, auf ihre Bitte als Mann verkleidet, in die Sklaverei verkauft worden und dann bald zu einem der ersten Architekten am Hofe des Kalifen geworden. Sie bittet um Verzeihung für sich und Theodora, die Theophilos auch gewährt. Nach der Versöhnung des Kaiserpaares verlangt Nikisa von Theophilos die Bestätigung ihres Ausspruches bei der Brautwahl.

Dieser letzte Satz der Novelle bildet zugleich auch das Leitmotiv der ganzen Novelle. Es wird von Lingg auf Nikisa angewendet: sie baut den zerstörten Palast wieder auf, sie versöhnt das Kaiserpaar wieder miteinander.

Die Novelle geht von der Episode der Brautwahl aus. Wichtig für den Gang der Handlung sind außerdem die beiden bekannten Anekdoten vom Warenschmuggel der Theodora und von der Entdeckung ihrer Bilderverehrung durch den Hofzwerg, die beide auch in neugriechischen Bearbeitungen des Themas eine Rolle spielen.[1012] Zu diesen drei Episoden erfindet Lingg, ähnlich wie auch in den übrigen

"Byzantinischen Novellen", unter Heranziehung der wichtigsten Fakten aus der Regierungszeit des Theophilos, seiner Kriege mit den Arabern und seiner Bemühungen um die architektonische Verschönerung Konstantinopels, eine phantastische Geschichte um die drei Hauptpersonen Nikisa, Theophilos und Theodora.

Die Anregung zu dieser Novelle gab die Lektüre von Gibbon, den Lingg, wie oben erwähnt, auch sonst als Hauptquelle für die byzantinische Geschichte heranzog. Gibbon berichtet aber nur sehr kurz über Theophilos.[1013] Von den drei Anekdoten führt er nur die beiden ersten an.[1014] Lingg benutzte hier als Hauptquelle offensichtlich die ausführlichere Darstellung der Regierung des Theophilos bei F. Chr. Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser.[1015] Schlosser führt auch die Anekdote über die Entdeckung der heimlichen Bilderverehrung der Theodora an[1016], die bei Gibbon fehlt. Daß Lingg gerade diese Stelle benutzt hat, geht aus einer wörtlichen Übereinstimmung hervor: die Worte "schalt sie eine Götzendienerin"[1017] hat er direkt aus Schlosser entnommen.[1018] Auch die Namensform Denderim[1019] statt des richtigen Denderis stammt aus Schlosser.[1020] Ebenso hat Lingg die Tatsache, daß von Frauen gedichtete Hymnen nicht in der Kirche gesungen werden dürften, bei Schlosser gefunden.[1021] Angaben über die Kriege des Theophilos mit den Arabern konnte er aus Gibbon[1022] und Schlosser[1023] entnehmen. Über die Bauten des Theophilos, speziell über die Nachahmung eines Palastes des Kalifen, berichten ebenfalls beide.[1024]

Auffällig ist, daß Lingg den Namen der Heldin, den Gibbon und Schlosser in der Form Ikasia anführen, in Nikisa geändert, nach Ansicht Krumbachers "verballhornt"[1025], hat. Doch ist darauf hinzuweisen, daß Lingg auch sonst gern Namen, die er in seinen Quellen fand, abänderte. So verwandelte er den Namen Bissula aus der "Mosella" des Ausonius, die er in der "Völkerwanderung" als handelnde Person einführte[1026], in Sigune, weil ihm Bissula "nicht gefiel".[1027]

Wie in den anderen "Byzantinischen Novellen" ist es Lingg auch in der Novelle "Nikisa" nicht gelungen, aus den benutzten historischen Fakten und seinen eigenen Erfindungen ein organisches Ganzes zu gestalten und einen lebendigen Eindruck von den byzantinischen Verhältnissen zu vermitteln. Vom Standpunkt der Byzantinistik sind die Novellen nicht sehr positiv zu beurteilen. K. Krumbacher war der Ansicht, daß sich über die Novellen "nicht viel Gutes" sagen ließe, da Lingg, abgesehen von seiner mehr lyrischen Begabung "offenbar nicht jene intime Vertrautheit mit der byzantinischen Le-

bensführung und Charakterart" besäße, "die als (wenn auch unsichtbar bleibende) Grundlage einer novellistischen Darstellung unentbehrlich ist".[1028] Die Novelle "Nikisa" sah er als "eine ziemlich ungeschickte Erweiterung der bekannten Chronistenerzählung von der Brautschau des Theophilos"[1029] an. Er wies auf die "unwahrscheinlichen und schlecht erfundenen Zusätze" hin und verglich die Novelle mit der Erzählung "Τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης" von A. Papadopulu, die er als "der historischen Überlieferung näher stehend"[1030] bezeichnete.

Linggs Vorstellungen von Byzanz beschränken sich fast ausschließlich auf die aus der Lektüre von Gibbon gewonnenen Eindrükke, obwohl er für die "Völkerwanderung" daneben auch Originalquellen benutzt hatte. Er sah in Byzanz eine "absterbende Welt"[1031] und "eine an Gräueln und Schandthaten ... reiche Epoche"[1032], wenn auch diese Auffassungen gerade in der Novelle "Nikisa" nicht zum Ausdruck kommen.

Diese nicht sehr eingehende Kenntnis und die daraus resultierende unlebendige Darstellung der byzantinischen Verhältnisse ist wohl auch als eine der Ursachen dafür anzusehen, daß die Novellen Lingg nicht den erhofften Erfolg brachten. Zwar wurden die drei ersten Novellen 1896 in Reclams Universalbibliothek und 1899 in Reclams Unterhaltungs-Bibliothek aufgenommen[1033], und die Novelle "Der Bilderstreit" wurde schon 1878 ins Neugriechische übersetzt[1034], doch sind die Urteile der Literaturhistoriker über die "Byzantinischen Novellen" fast durchweg negativ. Schon der mit Lingg befreundete C. F. Meyer, der an den Novellen "Genialität in Erfindung und Motiven" und "vollständige Originalität" lobte, wies darauf hin, daß die Motive "nicht völlig ausgebeutet" und "Composition und Charactere nicht immer durchgebildet"[1035] seien. R. M. Meyer stört "der kühle Ton des historischen Geschichtsbildes. Der Verfasser lebt nicht mit, er sieht nur zu und berichtet".[1036] E. Stemplinger ist ebenfalls der Ansicht, daß die "Byzantinischen Novellen" "ohne inneres Miterleben"[1037] erzählt sind. Ganz vereinzelt steht das Urteil von A. Bartels, dem sich M. Zschiesche anschließt. Beide sprechen sich lobend über die Novellen aus, offensichtlich auf Grund ungenauer Kenntnis der byzantinischen Verhältnisse. Bartels erklärt, er "wüßte nicht, wo die 'byzantinische Welt' in der deutschen Literatur besser dargestellt wäre als bei Lingg." Er hätte "immer gefunden, daß er in den 'Byzantinischen Novellen' ... den diesem Stoff angemessenen Stil vortrefflich herausgebracht habe".[1038] Zschiesche ist der Ansicht, daß die Novel-

len "die byzantinische Welt ... anschaulich"[1039] schildern. Trotz dieser beiden lobenden Beurteilungen sind aber die "Byzantinischen Novellen" Hermann Linggs heute vergessen. Doch ist als positiv hervorzuheben, daß durch diese Novellen einige Gestalten und Ereignisse der byzantinischen Geschichte, darunter die Person der Kassia, wenn auch in entstellter Form, weiteren Kreisen der deutschen Leserschaft nähergebracht wurden, vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, während die Novellen später fast nur noch von Literaturhistorikern gelesen wurden. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Thema ist vor allem bemerkenswert, daß Lingg der einzige deutsche Schriftsteller war, der das Schicksal der Kassia darzustellen versuchte.

4. Kassia in der populären Literatur außerhalb Griechenlands

Während also außerhalb Griechenlands die Gestalt der Kassia in der eigentlichen schönen Literatur kaum eine Rolle spielt und nur ganz vereinzelt behandelt wurde, ist sie dagegen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in der populären Literatur über Byzanz öfter erwähnt worden. Da die populäre wie die schöne Literatur die Person der Kassia ebenfalls in weiteren Kreisen bekannt machte, sollen im folgenden diejenigen Veröffentlichungen, in denen entweder die Episode der Brautwahl erzählt oder über Kassia ausführlicher gesprochen wird, kurz behandelt werden.

An erster Stelle ist die 1892 erschienene populäre Darstellung der byzantinischen Geschichte von C. W. C. Oman unter dem Titel "The Byzantine Empire"[1040] zu nennen, in der die Anekdote über die Brautwahl neben anderen Anekdoten über Theophilos folgendermaßen erzählt wird:

"Nor should the curious tale of his second marriage be left untold. When left a widower he bade the Empress-dowager Euphrosyne assemble at her levée all the most beautiful of the daughters of the East-Roman aristocracy, and came among them to choose a wife, carrying like Paris a golden apple in his hand. His glame was first fixed on the fair Eikasia, but approaching her he found no better topic to commence a conversation than the awkward statement that 'most of the evil had come into the world by means of women.' The lady retorted that surely most of the good had also come into the world by their means, a reply which apparently discomposed

Theophilus, for he walked on and whithout a further word gave the golden apple to Theodora, a rival beauty. The choice was hasty and unhappy, for Theodora was a devoted Iconodule, and used all her influence against her husband's religious opinions."[1041]

Wie der Verfasser einleitend bemerkt, habe er die Geschichte von Byzanz "im Geist von Finlay und Bury, nicht in dem von Gibbon" erzählt.[1042] Von den byzantinischen Quellen hat er nur sehr wenige[1043] herangezogen, darunter nicht die Chronisten, die die Geschichte von der Brautwahl berichten. Seine Darstellung schließt sich im vorliegenden Fall im wesentlichen der von Finlay[1044] an, mit der sie nicht nur inhaltliche, sondern auch wörtliche[1045] Übereinstimmungen aufweist. Weitere Quellen scheint Oman nicht benutzt zu haben.

Die Geschichte von der Brautwahl findet sich auch in einem Buch, das einen ungleich größeren Erfolg erlebte als das eben genannte, in den "Figures byzantines" von Ch. Diehl. Sie wird im ersten Teil dieses Werkes erzählt, der in 1. Auflage 1906 erschien.[1046] In diesem Teil, der vor allem hervorragenden Frauen der byzantinischen Zeit gewidmet ist, behandelt Diehl im 6. Kapitel unter dem Titel "La bienheureuse Théodora" das Leben der Gemahlin des Kaisers Theophilos.[1047] Einleitend beschreibt er die Brautwahl: da Euphrosyne sich nach dem Tode ihres Gatten, des Kaisers Michael II., ins Kloster zurückziehen will, aus dem der Kaiser sie vor Jahren geholt hatte, bemüht sie sich, vorher noch ihren Stiefsohn zu verheiraten.

"Pour trouver une femme au basileus, on envoya, selon l'usage traditionnel du palais byzantin, des messagers à travers les provinces, avec mission de découvrir et d'amener à Constantinople les plus jolies filles de la monarchie, et dans le grand salon de la Perle on rassembla les élues, afin qu'entre elles Théophile désignât la future souveraine. Par une première sélection, le prince en distingua six, les plus charmantes, et ne pouvant se décider entre ces beautés rivales, il remit au lendemain de faire un choix définitif. Ce jour-là il apparut au milieu des jeunes filles, tenant, comme Pâris entre les trois déesses, une pomme d'or à la main, gage d'amour qu'il devait offrir à celle qui fixerait son coeur, et ainsi accomodé il commença sa revue. Il s'arrêta d'abord devant une fort jolie femme, de haute naissance, qui s'appelait Kasia, et un peu troublé sans doute et ne sachant trop comment engager l'entretien, sentencieusement il lui débita ce compliment assez discourtois: "C'est par la femme que nous est

venu tout le mal". Kasia avait de l'esprit, elle riposta sans se déconcerter: "Oui, mais c'est par la femme aussi que nous vient tout le bien". Cette réponse ruina sa fortune. Fort effrayé par cette belle personne si prompte à la repartie et d'humeur aussi féministe, Théophile tourna le dos à Kasia et il alla porter ses hommages et sa pomme à une autre candidate, également fort jolie, et qui se nommait Théodora.

Kasia se consola d'avoir manqué l'empire en fondant, selon une habitude très byzantine, un couvent où elle se retira; et comme elle était femme d'esprit, elle occupa sa retraite à composer des poèmes religieux et des épigrammes profanes qui sont parvenus jusqu'à nous et ne sont point dépourvus d'intérêt".[1048]

Diehl hat die Erzählung der Chronisten über die Brautwahl in einem wichtigen Punkt verändert: Theophilos wählt am ersten Tag sechs Mädchen aus, unter denen er sich am nächsten Tag entscheiden will. Zu dieser Erweiterung der ursprünglichen Erzählung wurde Diehl wohl durch die Darstellung in der Vita Theodorae[1049] angeregt. Doch werden in der Vita nicht sechs, sondern sieben Mädchen für die engere Wahl bestimmt. Die Namensform Kasia und die Bemerkung über die Dichtungen der Kasia gehen offensichtlich auf die Arbeit von Krumbacher zurück.

Die "Figures byzantines" erlangten eine weite Verbreitung. Bisher sind 13 Auflagen in französischer Sprache erschienen[1050], außerdem eine Übersetzung ins Englische (1927)[1051] und eine teilweise Übersetzung ins Deutsche unter dem Titel "Kaiserinnen von Byzanz" (1956).[1052]

Wenige Jahre nach dem ersten Erscheinen der "Figures byzantines" veröffentlichte K. Dieterich in der populärwissenschaftlichen Reihe "Aus Natur und Geisteswelt" ein Bändchen unter dem Titel: "Byzantinische Charakterköpfe".[1053] In diesem Buch, als dessen Zweck es Dieterich bezeichnet, "zu zeigen, daß es auch in Byzanz Charaktere gab, von denen mancher vielleicht noch jetzt manches lernen kann"[1054], ist auch ein Kapitel hervorragenden byzantinischen "Frauengestalten" gewidmet.[1055] Unter den drei von Dieterich geschilderten Frauen befindet sich neben Theodora[1056] und Anna Komnena[1057] auch Kassia, deren Leben und Werke unter der Überschrift "Aus dem Tagebuch einer byzantinischen Nonne"[1058] behandelt werden. Dieterich leitet seine Darstellung mit den Worten ein: "Auf eine höchst seltsame Weise hatte sich bei einer jungen Griechin des 9. Jahrhunderts, an der Schönheit und Klugheit vereint waren, die Klugheit gegen die Schönheit verschworen und sie

aus dem Felde geschlagen, zwar zum Verhängnis ihrer Besitzerin, aber zum Heile der Nachwelt".[1059] In den anschließenden Bericht über die Brautschau[1060], deren Glaubwürdigkeit Dieterich dahingestellt sein läßt[1061], fügt er eine Beschreibung der zwei Typen "byzantinischer Frauenschönheit" ein. Als Vertreterin des ersten Typus, bei dem "die ganze Physiognomie ... den Eindruck vornehmer, hoheitvoller Würde und durchgeistigter Energie" erweckt, sieht er Anna Komnena an, während er Kassia zu dem zweiten Typus zählt, der sich durch "stille und ernste Schönheit" auszeichnet. In der Szene der Brautwahl findet Dieterich schon die Persönlichkeit der Kassia "markiert", wie sie später auch in ihren Epigrammen zum Ausdruck kommt: "ein natürlicher weiblicher Scharfblick, eine sinnige Beschaulichkeit und eine stark entwickelte Fähigkeit, Dinge und Menschen mit eigenen Augen zu sehen".[1062] Dieterich kennzeichnet Kassia als "nicht nur eine geist- und temperamentvolle, sondern vor allem eine charaktervolle Frau".[1063] Er geht besonders auf die Gnomen der Kassia ein, die er als "tagebuchartige Notizen" und "Aphorismen" bezeichnet[1064] und teilweise in deutscher Übersetzung anführt.[1065] Die Darstellung von Dieterich wurde wohl vor allem durch die Arbeit von Krumbacher angeregt, auf die auch die einseitige Überschätzung der Gnomen der Kassia zurückgeht.

Von einem ganz anderen Standpunkt, nämlich dem, der katholischen Leserschaft die Persönlichkeit der byzantinischen Hymnographin Kassia nahezubringen, wurde der Artikel von Christoff: "Une poétesse ecclésiastique, Cassia" geschrieben, der 1924 in der Zeitschrift "L'Union des églises"[1066] erschien.

Ausgehend von dem berühmten Doxastikon der Kassia zum Karmittwoch wird zuerst die Brautwahl des Kaisers Theophilos beschrieben, offensichtlich im Anschluß an den von Psichari veröffentlichten Text aus Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 462[1067], obwohl der Verfasser einleitend auf die Legenden und Synaxarien des orientalischen Breviariums hinweist.[1068] Anschließend erzählt Christoff die volkstümliche Überlieferung vom Besuch des Kaisers Theophilos in der Zelle der Kassia, in die er folgende künstlerische Übertragung des Doxastikons ins Französische einfügt:

Seigneur, voici la pécheresse,
Pauvre fille de mauvais lieu,
Qui pleure à vos pieds et confesse
Que vous êtes le Fils de Dieu.

Elle offre sa myrrhe en hommage,
La répand sur vous doucement,
Embaumant vos pieds en présage
De votre ensevelissement.

"Pardonne, ô mon Sauveur, dit-elle,
Mes nombreuses nuits de péché;
Hélas! dans une nuit mortelle
Mon âme a jusqu'ici marché.

"Reçois mes larmes débordées
Et vois mon repentir amer,
Toi qui fais pleuvoir les ondées
Et créas les eaux de la mer.

"Incline ta divine face
Sur mon pauvre coeur anxieux,
Toi, qui, pour sauver notre race,
Inclinas la hauteur des cieux.

"Laisse-moi, de ma bouche impure,
Baiser tes beaux pieds sans péché;
J'essuierai de ma chevelure
La place où ma lèvre a touché.

"Ah! chevelure misérable,
Que ne m'as-tu servi jadis
De voile pour mon corps coupable,
Comme fit Eve au paradis!

"Eve, après la faute maudite,
Entendit Dieu se rapprocher ...
.....
Et, prise de frayeur subite,
Elle s'enfuit pour se cacher.

"O Dieu! mes péchés sont sans nombre,
Terribles sont tes jugements;
Ah! ne permets pas que je sombre
Sous le poids des égarements!

"Divin Jésus, Sauveur des âmes,
Reçois la mienne à l'abandon;
Si je suis l'opprobre des femmes,
N'es-tu pas l'infini pardon?"[1069]

Über den Verfasser Christoff, der diese, wie V. Grumel zu Recht feststellt, "gracieuse transposition"[1070] geschaffen hat, war leider nichts Näheres zu ermitteln. Diese Übertragung stellt die einzige künstlerische Nachdichtung einer liturgischen Dichtung der Kassia in eine moderne europäische Sprache dar.

Einen interessanten Beitrag zur Popularisierung der byzantinischen Geschichte leistete die österreichische Schriftstellerin Berta Eckstein, geb. Diener (1874-1948)[1071] in ihrem 1936 unter dem Pseudonym Sir Galahad erschienenen Buch: "Byzanz. Von Kaisern, Engeln und Eunuchen".[1072] Die Verfasserin, die auch unter dem Namen Helen Diner schrieb, "schuf eigenwillige Darstellungen herausfordernd ungewöhnlicher und ausgefallener Schicksale."[1073] Sie veröffentlichte mehrere Romane, darunter den Kreuzfahrer-Roman "Bohemund"[1074] und verschiedene populärwissenschaftliche Werke, die z. T. mehrere Auflagen erlebten.[1075] Ihr Buch "Byzanz" nimmt in der populären Literatur zu diesem Thema eine einzigartige Stellung ein. Die Verfasserin stellt in 18 Kapiteln, die im einzelnen oft einen einheitlichen Zusammenhang vermissen lassen, z. T. recht eigenwillige Betrachtungen über byzantinische Verhältnisse an. Sie hat jedoch, wie aus den häufigen Zitaten hervorgeht, zahlreiche allgemeine und spezielle Darstellungen über Byzanz gelesen und auch eine Reihe von Quellen herangezogen, wenn auch offensichtlich nicht im griechischen Original. Im 8. Kapitel "Die roten Schühchen"[1076] bildet die märchenhafte Art der Brautwahl verschiedener byzantinischer Kaiser den losen Zusammenhang. Als Beispiel wird einleitend die Brautwahl des Kaisers Theophilos geschildert:

"Jene andere Theodora aber, Siegerin im Bilderstreit, gewann ihren Theophilos bei einer Schönheitskonkurrenz recht knapp.

Seine Stiefmutter, die Kaiserinwitwe Euphrosyne, drängte ihn zur Ehe, um selber, ledig weltlicher Verantwortung, wieder 'Schwester der Engel' zu werden wie vordem. Die unabweisliche Liebe Michael des Phrygiers ... hatte aus einem der Inselklöster von Prinkipo die holde Nonne auf den Thron geholt mit einigem Skandal. Sie war ja selber Tochter einer Schönheitskönigin, jener Maria von Armenien, die Irene für den widerspenstigen, später geblendeten Sohn erwählt. Die Familientragödie zwischen vertriebener Mutter und

verstümmeltem Vater, schließlich das Ende ihrer Großmutter Irene hatten schon das junge Mädchen weltverzagt gemacht. Einzig nur der vita contemplativa galt jetzt, nach des Gatten Tod, ihr Seelenwunsch.

Dieser verehrten Stiefmutter zu Liebe stand nun also der junge Kaiser recht geniert im großen Saal der Perlengemächer mit einem goldenen Apfel in der Hand vor so viel fieberndem parfum de femme und wußte nicht, wem er ihn geben sollte, beschied nur sechs der Kandidatinnen zur engeren Wahl am nächsten Tag. Unter diesem schon halbierten Dutzend gefiel ihm erfreulicherweise ein junges Wesen ganz besonders: frei, hoch und reizend stand Kasia da, Tochter eines großen Adelshauses. Im Drang, die eigene Verlegenheit zu überkompensieren, fing er, wohl in Gedanken mit dem Paradiesapfel spielend, das Gespräch recht taktlos an: 'Alles Unheil ist uns durch die Frau gekommen', waren seine ersten Werbeworte. 'Doch auch alles Heil ist durch die Frau in Jesu Christ zur Welt gekommen', fuhr es blitzklar auf den ganz begossenen Theophil zurück. Unheimlich geistesgegenwärtig schien ihm diese junge Dame, so wandte er sich halb im Trotz an ihre Nachbarin, gab nach milderer Wechselrede dieser: Theodora, dann die goldene Frucht. Es half ihm aber wenig. Eigenwilliger die Lebensarbeit seiner Dynastie vernichten, durch Wiedereinführung des Bilderkultes, hätte schließlich auch Kasia nicht vermocht.

Diese stiftete, wie das in mächtigen Feudalgeschlechtern üblich, sich ihr eigenes Luxuskloster, wohl zum Trost, um nun auf diese Weise doch priester-königlich zu herrschen, und wurde später eine sehr berühmte Dichterin, die Sappho jener Zeit."[1077]

Diese Darstellung geht offensichtlich auf die Beschreibung der Brautwahl von Ch. Diehl in den "Figures byzantines" zurück, den die Verfasserin mehrmals zitiert.[1078] Eine andere Quelle ist sicher nicht benutzt. Doch ist die Vorlage, der Eigenart der Verfasserin entsprechend, umgestaltet. Besonders interessant sind die letzten Worte, in denen die Verfasserin Kassia als die Sappho der byzantinischen Zeit bezeichnet, wie viele neugriechische Autoren vor ihr[1079], ohne daß sie aber deren Werke gekannt haben kann.

Das Buch von B. Eckstein wurde nicht nur in einer deutschen Ausgabe veröffentlicht, sondern auch 1937 ins Französische[1080] und 1938 ins Englische[1081] übersetzt und fand so eine weite Verbreitung.

Einen viel geringeren Erfolg errang das Buch "Kaiser und Kaiserinnen von Byzanz" von O. Kiefer, das im Jahre 1937 erschien.[1082]

Dieses Buch, das nach den Worten des Verfassers "eine Kulturgeschichte des alten Byzanz"[1083] sein soll, stellt vielmehr eine unkritische Aneinanderhäufung von "Geschichten aus der byzantinischen Vergangenheit", wie sie der Verfasser selbst nennt[1084], dar, die zum größten Teil wörtlich älteren Werken entnommen sind.[1085] Diese Veröffentlichung kann somit keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben, sondern nur für weitere Kreise bestimmt sein, denen die byzantinische Geschichte nicht vertraut ist.

Von den sechs Teilen des Buches ist der erste und umfangreichste der "Zeit Justinians" gewidmet, in der der Verfasser die Zeit des "höchsten Glanzes" der byzantinischen Kultur sieht.[1086] Die übrigen Teile behandeln die Zeit "Vom Tode Justinians bis zum Bilderstreit", den Bilderstreit, die "Zeit der mazedonischen Dynastie und der Dukas", die "Zeit der Komnenen" und die Zeit "Bis zum Fall des Reiches". Im dritten Teil, "Der Bilderstreit", beschäftigt sich ein Kapitel mit "Theophilos".[1087] In diesem Kapitel schließt sich Kiefer eng an die Darstellung der Regierungszeit des Theophilos bei F. Chr. Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser[1088] an, der er ganze Abschnitte wörtlich entnimmt.[1089] Auch die Brautwahl wird in diesem Kapitel behandelt.[1090] Einleitend bemerkt Kiefer, daß nach dem Tode des Kaisers Michael die Kaiserin Euphrosyne "nur noch den Wunsch" hatte, "so schnell wie möglich ins Kloster zurückkehren zu können". Dieser Gedanke geht eindeutig auf die oben zitierte Darstellung von Diehl zurück.[1091] Anschließend zitiert Kiefer nach der Bemerkung: "die Quellen erzählen" nur wenig gekürzt die Darstellung der Brautwahl bei Schlosser.[1092] Wie bei den meisten übrigen von Kiefer erzählten "Geschichten" sind also auch hier nicht die byzantinischen Quellen herangezogen, die der Verfasser nur in den Fällen "verglichen" hat, "wo es ... nötig erschien".[1093]

Viel selbständiger ist dagegen die Darstellung der Brautwahl in dem 1941 erschienenen Buch "Byzanz und Stambul. Sagen und Legenden vom Goldenen Horn" von H. H. Russack.[1094] Russack stellt hier in freier deutscher Bearbeitung Sagen und Legenden aus der byzantinischen und der türkischen Zeit zusammen. Die byzantinischen Legenden sind unter die Gruppen "Gründungssage der Stadt Konstantinopel", "Sagen und Legenden der Hagia Sophia", "Marien- und Heiligenlegenden" und "Kaiserlegenden" aufgeteilt. Unter den "Kaiserlegenden"[1095] steht auch die Geschichte von der Brautwahl des Kaisers Theophilos unter der Überschrift: "Des Kaisers Brautwahl".[1096] Russack erzählt sie recht ausführlich folgendermaßen:

Die Mutter des jungen Kaisers Theophilos, die sich ins Kloster zurückziehen will, redet ihrem Sohn zu, sich zu verheiraten. Er kann sich nicht recht entschließen, besteht aber darauf, daß die Braut schön sein und zierliche Füße haben muß. Die Kaiserinmutter stimmt ihm zu und beschließt, die schönsten Mädchen des ganzen Reiches zusammenzurufen. Herolde verkünden den Befehl und zeigen zugleich ein Paar "zierliche Stiefelchen" vor, die den Bewerberinnen passen müssen. Unter den vielen Schönen, die nach Konstantinopel aufbrechen, befindet sich auch Theodora. Unterwegs bittet sie einen Säulenheiligen um seinen Segen. Er sagt zu ihr: "Mögest Du Kaiserin werden, weil Du so züchtig und fromm bist." Aus Konstantinopel kommt die schöne und kluge Kasia, eine Dichterin besonders von Epigrammen. Insgesamt versammeln sich 12 Mädchen im Perlensaal. Theophilos läßt sie siebenmal an sich vorüberziehen, doch er kann sich nicht entscheiden und bestellt sie für den nächsten Tag noch einmal. In der Nacht träumt er, daß er sich auf der Paradieswiese befände, und über ihm erhebe sich ein Baum, der zur Hälfte goldene Äpfel trüge. Er pflückt einen davon. Vor ihm tanzen "Mädchenengel", unter denen ihm zwei besonders auffallen, die Theodora und Kasia ähneln. Nach dem Erwachen bestellt er beide zu sich. Vorher umarmen und küssen sich beide und schwören sich ewige Freundschaft.

"So überraschte sie der Kaiser, als er unangekündigt hinter dem Türvorhang hervortrat. Und wiederum packte ihn der Zweifel, er seufzte und seinen Lippen entfuhr ein: Wahrlich, recht haben die Weisen, vom Weibe kam uns ein Übel. Aber mit flinker Zunge antwortete Kasia dem Kaiser: Vom Weibe kam auch das Gute. Denn vom Weibe ward der Erlöser der Welt geboren und er rettete das Menschengeschlecht aus den Fängen des Satans.

Und Kaiser Theodosius (!) erschrak vor der raschen Antwort des Mädchens und reichte seinen goldenen Apfel der frommen Theodora mit dem Madonnenscheitel.

Einen Augenblick stand die schöne Kasia stumm wie ein Marmorbild. Dann machte sie dem Herrn Kaiser einen spöttischen Knix. Sie raffte ihr Seidenröckchen, daß es knisterte und die schöne Wade sichtbar wurde, und rauschte an Theodora vorbei. Aber im Vorbeirauschen flüsterte sie ihr zu: Heirate Du nur immer deinen römischen Kaiser. Ich habe einen besseren Bräutigam erwählt als Du, scheinheilige Sünderin. Ich gehe jetzt und verlobe mich mit meinem Herrn Jesus Christus, dem Herrn der Welt. Und so tat sie. Sie ging ins Kloster, schrieb mit zierlicher Feder geistliche Lieder auf

Pergament und erbaute sich an dem Staunen der Leute, daß die schöne Kasia so fromm geworden war."[1097]

Wie Russack selbst erklärt und wie auch aus vielen Details ersichtlich ist, ist die Darstellung "nach dem Historiker Dorotheos frei bearbeitet".[1098] Einzelne Motive sind aus anderen Berichten über Brautwahlen byzantinischer Kaiser entnommen oder stimmen auch nur zufällig mit diesen überein. Das Aschenbrödelmotiv von den zierlichen Füßen findet sich auch in dem Bericht über die Brautwahl für Konstantin VI.[1099]; die Verständigung der Kandidatinnen vor der Brautwahl wird auch für die Brautwahl Leos VI. berichtet.[1100] Das Motiv, daß die endgültige Wahl auf einen zweiten Tag verschoben wird, findet sich in der Vita Theodorae.[1101] Alle übrigen Einzelheiten sind Erfindungen des Verfassers.

Von allen populären Darstellungen der Brautwahl, die in diesem Kapitel behandelt wurden, ist diese letzte die eigenständigste. Auch vom literarischen Standpunkt aus kann sie als die gelungenste Darstellung betrachtet werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

In der populären Literatur über Byzanz wird in mehreren Werken die Episode der Brautwahl des Kaisers Theophilos in einem größeren Zusammenhang erzählt (bei Oman, Diehl, Eckstein und Kiefer), wobei meist unselbständig auf ältere Darstellungen zurückgegriffen wird (von Oman auf Finlay, von Eckstein auf Diehl, von Kiefer auf Schlosser). Als selbständige "Kaiserlegende" hat Russack die Geschichte von der Brautwahl in freier Bearbeitung nach der Darstellung bei Ps.-Dorotheos in seine Sammlung byzantinischer und türkischer Legenden aus Konstantinopel aufgenommen. Zwei Autoren bemühten sich, Leben und Werk der Kassia einer größeren Leserschaft nahezubringen: Dieterich beschäftigte sich vor allem mit den Gnomen der Kassia; Christoff erzählte die beiden Überlieferungen über die Beziehungen zwischen Theophilos und Kassia und schuf eine künstlerische Übertragung des berühmten Troparions der Kassia ins Französische.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Gesamtbild, das sich aus den obigen Ausführungen für die Person, die Werke und das Nachleben der Kassia ergibt, ist folgendes:

Kassia lebte in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Sie wurde kurz nach 800 geboren und starb unter der Regierung des Michael III. Sie stammte aus einer höhergestellten Familie. Schon in früher Jugend war sie entschlossen, Nonne zu werden. Sie trat selbst für die Bilderverehrung ein und half anderen verfolgten Bilderverehrern. Durch diese Tätigkeit kam sie auch in Verbindung zu Theodoros Studites, mit dem sie zwischen 815 und 825 in Briefwechsel stand. Nicht als glaubwürdig zu erweisen ist die Erzählung verschiedener byzantinischer Chronisten über die Teilnahme der Kassia an der Brautwahl des Kaisers Theophilos. Erst in reiferem Alter, wahrscheinlich erst nach 842, gründete Kassia in Konstantinopel in der Nähe der Konstantinsmauer und des Lykostales ein Kloster, in dem sie ihr weiteres Leben als Nonne und Dichterin verbrachte.

Unter ihren Werken nehmen die liturgischen Dichtungen, deren Feststellung recht schwierig ist, den ersten Platz ein. Kassia verfaßte einen Kanon auf die Toten, der nur in einer Handschrift überliefert ist, ein Tetraodion zum Karsamstag, das schon gegen Ende des 9. Jahrhunderts bis auf die Hirmoi aus dem offiziellen Triodion entfernt wurde, und mindestens 21 Stichera, die zum größten Teil auch eine eigene Melodie haben (Idiomela) und von denen 7 in die offiziellen liturgischen Bücher gelangten. Weitere 25 Stichera werden in einzelnen Handschriften der Kassia, in anderen Handschriften dagegen anderen Hymnographen zugeschrieben. Es ist möglich, daß einige dieser Dichtungen von Kassia stammen.

Gegenüber den liturgischen Dichtungen sind die Gnomen nur als Nebenprodukt anzusehen. Insgesamt sind 289 bzw. nur 282 Verse dieser Gnomen erhalten, die aber höchstwahrscheinlich nur einen Teil eines größeren Werkes darstellen. Obwohl Kassia mit diesen Versen in der Tradition der griechischen Gnomenliteratur seit der Antike steht, kann sie doch auf eine ungewöhnliche Originalität, besonders in der Formulierung ihrer Gedanken Anspruch erheben. Die Gnomen sind außerdem von Interesse für die Beurteilung der Persönlichkeit der Dichterin.

Das Nachleben der Kassia beschränkte sich nicht auf die Tradition ihrer Werke. Schon hundert Jahre nach ihrem Tode gab es eine Überlieferung über ihre Teilnahme an der Brautwahl des Kaisers Theophilos, die auch in volkstümliche spät- und nachbyzantinische Chroniken, vor allem die des Ps.-Dorotheos aufgenommen wurde und bis heute in Griechenland fortlebt. Ausgehend von dem berühmtesten Gedicht der Kassia, ihrem Idiomelon zum Karmittwoch, entstand später eine mündliche Überlieferung über einen Besuch des Kaisers Theophilos im Kloster der Kassia und über seine Mitarbeit an diesem Gedicht. Außerdem bildeten sich lokale Überlieferungen, die an den Namen der Kassia anknüpften. Die Mönche des Sinaiklosters nahmen an, daß eine von ihnen für besonders wertvoll gehaltene Handschrift, Cod. Sinaiticus gr. 108, der auf sechs Blättern in besonders zierlicher Schrift den gesamten Psalter enthält, von Kassia geschrieben wurde. Auf Kasos wurde Kassia ihres Namens wegen, den man mit der Insel in Verbindung brachte, als Heilige verehrt; im Dorf Panagia zeigte man sogar ihr Grab.

Seit über 100 Jahren hat Kassia auch in der schönen Literatur ein reiches Nachleben gefunden. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die letzten Jahre ist die Gestalt der Kassia von neugriechischen Autoren wiederholt in den Mittelpunkt schöngeistiger Werke, besonders von Romanen und Theaterstücken, gestellt worden. Interessant ist dabei vor allem, daß die meisten Autoren an ihre Vorgänger anknüpften und sich so eine literarische Tradition über das Leben der Kassia bildete, die von D. Vernardakis (1856) eingeleitet wurde und sich bis zu M. Russos (1949) und G. Russos (1951) fortsetzte. Auch in die serbische und die deutsche Literatur hat die Gestalt der Kassia vereinzelt Eingang gefunden. Der serbische Romancier M. Vidaković erwähnt die Geschichte von der Brautwahl kurz in seinem 1839 erschienenen Roman "Селимъ и Мерима". Der deutsche Dichter H. Lingg gestaltete, gestützt auf Gibbon und Schlosser, das Leben der Kassia in einer seiner "Byzantinischen Novellen" unter dem Titel "Nikisa". Doch ist Kassia außerhalb Griechenlands vor allem durch Behandlungen in der populären Literatur bekannt geworden.[1102]

Anhang: Die Darstellung der Brautwahl des Kaisers Theophilos in der Historia Imperatorum

Über die Brautwahl des Kaisers Theophilos berichtet außer den oben angeführten Chronisten und der Vita Theodorae auch die bisher zum größten Teil noch unveröffentlichte volkstümliche Chronik, die in Handschriften aus dem 15. - 17. Jahrhundert überliefert ist und mit dem Namen Historia Imperatorum bezeichnet wird.[1103] Auf diese Variante der Erzählung machte zuerst G. Moravcsik aufmerksam.[1104] Da sie bisher noch nicht veröffentlicht ist, wird sie im folgenden nach den beiden Handschriften F (Cod. Venet.-Marc. VII 20) und V (Cod. Venet.-Marc. VII 18) herausgegeben. Weitere Handschriften waren mir leider nicht zugänglich. Als Grundlage dient der Text von F, fol. 224 v - 229 r, da diese Handschrift der wichtigsten Vorlage der Chronik, der Verschronik des Konstantinos Manasses, und also auch der Urform der Historia Imperatorum näherkommt als V. Doch dient der Text von V, fol. 158 v - 161 bis r, der einen besseren Überlieferungszustand vertritt als F, an mehreren Stellen zur Korrektur des Textes von F.[1105] Der Text von F ist stark volkstümlich, während V eine Mischung von volkstümlicher und gebildeter Sprache aufweist. Im Apparat sind sämtliche Varianten von V vermerkt.

Μετὰ δὲ ταῦτα ὡς ἔμελλεν Μιχαὴλ τελευτᾶν, ἀφῆκεν τὴν βασιλείαν Θεοφίλῳ τῷ υἱῷ αὐτοῦ. Ἔτος κόσμου ϡτιζ', τοῦ κυρίου ἡμῶν ωκζ'. Βασιλεὺς Ῥωμαίων Θεόφιλος ἔτη ιβ', μῆνας γ'.

Οὗτος γοῦν ὁ Θεόφιλος τὸν βίον τῆς ζωῆς αὐτοῦ εἶχεν καὶ διάβαζέ τον μετὰ κακοτυχίας καὶ ζάλης μεγάλης καὶ ἀθλιότητος. Τοῦτον μόνον ηὗρεν παράδοξον καλὸν τὴν καλὴν καὶ θαυμασίαν καὶ ἐπαινετὴν Θεοδώραν, ὥσπερ λιθάρην ἢ πολύτιμον μαργαρίτην. Ταύτην οὖν εἶχεν σύζυγον καὶ σύνοικον.

Δίκαιον δέ ἐστιν διηγήσασθαι πόθεν ἦτον ἡ θεοφώτιστος αὕτη Θεοδώρα καὶ πῶς ἐζύγη μετὰ τοῦ Θεοφίλου. Ὁ βασιλεὺς Μιχαήλ, ὁ πατὴρ αὐτοῦ, ὅτε εἶδεν τὸν Θεόφιλον, ὅτι ἔφθασεν εἰς ἀκμὴν ἡλικίας, ἔστειλεν ἄρχοντας καὶ στρατηγοὺς εἰς πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν νὰ ἀναλεχθῶσιν κοράσια τρυφερὰ καὶ ὡραία ἐξ εὐγενῶν καὶ ἐνδόξων γονέων νὰ τὰ φέρουσιν μετὰ τιμῆς εἰς τὴν Πόλιν, ὅτι οἷαν ἀρεσθῇ ἐξ αὐτῶν ὁ υἱὸς αὐτοῦ εἰς φρόνησιν καὶ εἰς εὐμορφίαν νὰ τὴν ἐρασθῇ.

Ἀπήγασιν γοῦν οἱ ἄρχοντες καὶ ἀπὸ τὸ θέμα τοῦ Τραπεζοῦντος καὶ τῆς Ζηχίας[1106] καὶ Χαζαρίας καὶ Παφλαγονίας ηὕρασιν κοράσια θαυμαστὰ εἰς τὸ κάλλος καὶ ἡλιόμορφα δώδεκα, καὶ θυγατέρας μεγάλων καὶ ὀνομαστῶν αὐθεντῶν. Καὶ κατὰ τὸν βασιλικὸν ὅρισμα οἰκονομοῦσαν οἱ γονεῖς τους μὲ φαντασίας μεγάλας καὶ πλοῦτον καὶ ὑποταγὴν πολλὴν καὶ ἔβανάν τας εἰς τὰ κάτεργα. Καὶ ὁ καθεὶς πατὴρ εἶχεν χαρὰν μεγάλην ἐλπίζων εἰς τὸ κάλλος τῆς κόρης του καὶ εἰς τὴν εὐγένειαν του, ὅτι θέλει ὑποτάξει βασιλέα γαμπρόν. Μέσα εἰς τοῦτα τὰ δώδεκα κοράσια ἦτον καὶ ἡ Θεοδώρα οὔτε πολλὰ πλουσίων θυγάτηρ οὔτε πολλὰ πτωχῶν, ὅμως γοῦν, διότι εἶχεν κάλλος ὡραῖον καὶ ἦθος σεμνὸν ἀπὸ τὰ ἄλλα κοράσια, ἀπήρασίν την νὰ τὴν ὑπάγουν εἰς τὸν βασιλέα. Καὶ ὡς ὑπήγαιναν εἰς ὅλην τὴν ὁδόν, ὠνείδιζάν την καὶ κατεφρονοῦσαν την αἱ θυγατέρες τῶν μεγάλων αὐθεντῶν, ὅτι εἰς ἐκείνας ἀπάνω ἦσαν κόσμια πολύτιμα καὶ στέφανοι καὶ λίθοι καὶ μαργαρῖται λαμπροὶ καὶ πλοῦτος μέγας καὶ ὑποταγὴ καὶ θεραπεία πολλὴ καὶ γονεῖς ἔνδοξοι καὶ τόπαρχοι· τῆς δὲ Θεοδώρας ὅλα ἦσαν πενιχρὰ καὶ εὐτελῆ· καὶ ἐπίκρανάν την πολλά. Ἐκείνη δὲ ποτὲ οὐδὲν τὰς ἀπελογήθη, ἀλλὰ οὐδὲ ἐλυπήθη ἡ καρδία της. Ἀμὴ ἐτίμα τας καὶ ἐσυντόχαινεν πολλὰ ἡμερα. Καὶ ἤξευρε γράμματα καὶ ἐκαθέζετο καὶ ἀνεγίνωσκε. Ὅτε δὲ ἔφθασαν πλησίον εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν ἀντίπερα ἀπάνωθεν τὸ Σκούταριν, ἦτον εἷς ἄνθρωπος γέρων στυλίτης προορατικός. Καὶ ἐστάθησαν ἐκεῖ τὰ κάτεργα καὶ ἐξέβησαν οἱ ἄρχοντες νὰ προσκυνήσουν τὸν γέροντα. Εἶτα ἐξέβησαν καὶ τὰ κοράσια νὰ παραδιαβάσουν. Καὶ ἀπήγασιν εἰς τὸν στυλίτην νὰ λάβωσιν εὐλογίαν καὶ εὐχήν. Κύξατο γοῦν ὁ γέρων πάσας καὶ ὑπεδέξατο. Τὴν δὲ Θεοδώραν εἶδε τοῖς ἐσωτέραις ὀφθαλμοῖς πολλαῖς διαλάμπουσα χάρισιν. Καὶ ὅταν τὸν ἀποχαιρέτισαν καὶ ἐξέβησαν τόπον ἱκανόν, ἐλάλησεν μόνον τὴν Θεοδώραν καὶ ἐστράφη καὶ εἶπεν την· "Γίνωσκε, ὅτι ὁ θεὸς θέλει σε στέφει βασίλισσαν τῶν Ῥωμαίων διὰ τὴν ταπείνωσίν σου καὶ τὴν ἀγαθωσύνην τῆς καρδίας σου." Ἐκείνη δὲ ἔπεσεν εἰς τοὺς πόδας του καὶ ἐνεδάκρυσεν καὶ εἶπεν· "Ποία εἰμὶ ἐγὼ ἡ δούλη σου, πάτερ τίμιε, ὅτι νὰ γένωμαι τοιούτου γένους δέσποινα;" Ἐκεῖνος δὲ πάλιν ἐπληροφόρησέν της τὸ βεβαιότερον καὶ ἔδωκέν της μυρίας εὐχὰς καὶ εὐλόγησέν την. Καὶ ἐστράφη ἡ Θεοδώρα καὶ οὐδὲν ἐλάλησεν ποσῶς εἴς τιναν λόγον ἀπὸ τὰ μυστήρια τοῦ γέροντος. Ἀμὴ ἦτον ταπεινὴ καὶ ἐπίχαρος. Ὡς δὲ ἔφθασαν εἰς τὴν Πόλιν, ὥρισεν ὁ βασιλεὺς καὶ ἀπήγασίν τας εἰς ἀπλίκια[1107] θαυμαστὰ καὶ εἰς οἴκους μεγάλους. Καὶ ἔταξεν ὁ βασιλεὺς νὰ ἔχῃ ἡ καθεμία χωριστὰς ἐξόδεις τας ἀπὸ βασι-

λινὰ χρήματα καὶ μία ἑκάστη ἰδίως τὴν ἀνάπαυσίν της, ἕως οὖν
νὰ ἀποζαλισθοῦν ἀπὸ τῆς θαλάσσης τὸν βρόμον. Καὶ μετ' ὀλίγας
ἡμέρας ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς ὅλους τοὺς ἄρχοντας καὶ μεγιστά-
60 νους τοῦ παλατίου καὶ καβαλλαρικὸν ἔντιμον καὶ πολὺ νὰ ἐπάρουν
τὰ κοράσια μὲ τιμὴν μεγάλην νὰ τὰ φέρουσιν εἰς τὸ παλάτιν νὰ
τὰ ἰδῇ ὁ βασιλεύς. Καὶ ἐκεῖναι ἐστολίσθησαν ἡ καθεμία φορέματα
νυμφικά, ἡ δὲ θεοδώρα ἐφύλαξεν τὰ νυμφικά της καὶ ἐφόρεσεν ἄλ-
λα τὰ εἶχεν εἰς τὰς μεγάλας ἑορτάς. Καὶ ὅταν ἐκαβαλλίκευσαν,
65 ἦτον ἐκείνη ὀπίσω εἰς ὅλας. Καὶ ὁ λαὸς ἔβλεπεν τὸ κάλλος της
καὶ ἐθαύμαζεν, ὅτι χάρις θεοῦ ἔπεσεν ἀπάνω της. Ὡς δὲ ἔφθασαν
εἰς τὸ παλάτιν καὶ ἐσέβησαν ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως, αἱ μὲν αἱ
ἄλλαι ἔβλεπον ἀπάνω καὶ κάτω καὶ τριγύρου τας, ἐκείνη δὲ ἔβλε-
πεν εἰς τὴν γῆν κάτω. Καὶ ὁ βασιλεὺς καὶ οἱ ἄρχοντες ἐντράνι-
70 ζαν ὅλας καὶ κατελάμβανον τῆς καθεμίας τὸ ἦθος. Καὶ πᾶσαι ἦσαν
καλαὶ τῷ εἴδει καὶ ὡραῖαι. Ὅταν δὲ ἐσέβησαν καὶ ἔδειξάν τας
τὴν εὐμορφίαν τοῦ παλατίου καὶ ἔμελλεν νὰ καβαλλικεύσουν νὰ
στραφοῦν εἰς τὰ ἀπλίκιά τους, ἤλθασιν νὰ ἀποχαιρετίσουν τὸν
βασιλέα. Καὶ ἐξέβη θεόφιλος, ὁ υἱὸς τοῦ βασιλέως, καὶ ἐκράτει
75 μῆλα μεγάλα εὔμορφα ιβ' καὶ ἔδωκεν τὴν καθεμίαν μῆλον ἕν. Καὶ
τὰ μὲν ἄλλα κοράσια ἐπροσκυνοῦσαν καὶ ἤπερνάν τα, ἡ δὲ θεοδώρα
ἐπιτηδεύθη καὶ ἐφίλησεν τὸ χέριν του καὶ ἐπῆρεν τὸ μῆλον, καὶ
ἦτον ἐκεῖνο μεγαλότερον ἀπὸ τὰ δώδεκα. Καὶ ἐστράφησαν εἰς τὰ
ἀπλίκιά τους καὶ ἐφάγασιν τὰ μῆλα. Ἡ δὲ θεοδώρα ἐμοσχομύρισεν
80 καὶ ἐφύλαξέν το· καὶ ἀπέστειλεν ἕναν ἀπὸ τοὺς βαχλιῶτας[1108]
της νὰ ὑπάγῃ νὰ γυρεύσῃ ὅλα τὰ περιβόλια τῆς πόλεως νὰ εὕρῃ
τοιοῦτον μέγα μῆλον καὶ εὔμορφον νὰ ἀγοράσῃ νὰ τῆς τὸ φέρῃ.
Καὶ ηὗρεν τοιοῦτον οἷον ἠγάπα καὶ ἐφύλαξέν το.

Καὶ τὴν ἄλλην ἡμέραν ἦλθασιν πάλιν οἱ ἄρχοντες νὰ τὰς ἐπά-
85 ρουν μετὰ τιμῆς εἰς τὸ παλάτιν. Καὶ αἱ μὲν ἄλλαι ἐφόρεσαν ῥοῦ-
χα καὶ στόλια τὰ εἶχαν διὰ τὰς ἑορτάς, ἡ δὲ θεοδώρα ἐφόρεσεν
τὸν νυμφικὸν αὐτῆς κόσμον καὶ στόλια λαμπρὰ καὶ στέφανον πολύ-
τιμον καὶ ἐνδύματα ἐκλεκτὰ καὶ μανδὺν ὅλον κατάστικτον ἀπὸ λί-
θων καὶ μαργαρίτων πολυτιμίων τὸ εἶχεν ἀπὸ τοὺς γονεῖς της
90 χρήσιμον. Καὶ τὰ δύο μῆλα ἐφύλαξέν τα εἰς τὸν κόρφον της. Καὶ
ἐπήγασιν εἰς τὸ παλάτιν καὶ ἐπροσκύνησαν τὸν βασιλέα. Ἐθαύμα-
ζεν γοῦν ὁ βασιλεὺς καὶ οἱ ἄρχοντες τὴν μεταβολὴν τῆς θεοδώ-
ρας, πῶς τὴν μὲν πρώτην ἡμέραν τὰ ἄλλα κοράσια ἐφόρεσαν λαμπρὰ
καὶ νυμφικά, ἐκείνη εὐτελῆ, τὴν δὲ δευτέραν ἡμέραν ἐκεῖναι μὲν
95 πᾶσαι καθημερινά, ἡ δὲ θεοδώρα τὰ νυμφικά. Καὶ ὡς ἐστήκοντο
ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως, ἦλθεν ὁ θεόφιλος νέος καὶ ὡραιότατος
καὶ εἶπεν τας· "Δότε μοι τὰ μῆλα ποῦ σᾶς ἔδωκα ἐχθές." Καὶ

ἐντράπησαν, ὅτι οὐδὲν εἶχασιν τίποτε, καὶ ἐπήγαινεν εἰς μίαν
μίαν καὶ ἐζήτει· καὶ τίποτε οὐδὲν τὸν ἔδωκαν. Ὡς δὲ ἦλθεν εἰς
100 τὴν θεοδώραν καὶ ἐζήτησεν τὸ μῆλον, ἐξέβαλεν ἐκείνη ἀπὸ τὸν
κόρφον της τὰ δύο μῆλα καὶ ἔδωκέν τον πρῶτα τὸ ἰδικόν του καὶ
εἶπεν τον· "Ἐπάρε τὸ μὲ ἐχάρισες εἰς τιμὴν καὶ χαράν μου."
Εἶτα ἔδωκέν τον καὶ τὸ ἄλλον καὶ εἶπεν τον· "Ἐπάρε καὶ τοῦτο
εἰς ἕνωσιν φιλίας καὶ σύνδεσμον ἀγάπης τελείας καὶ στερεᾶς μέ-
105 σον ἐμοῦ καὶ μέσον σοῦ." Καὶ ἐθαύμασεν ὁ βασιλεὺς ὅλη ἡ σύγ-
κλητος εἰς τὴν καλήν της γνῶσιν. Καὶ ὁ θεόφιλος ἐπερίλαβε καὶ
κατεφίλησέν την καὶ ἐξέβαλεν ἀπὸ τὸ χέριν του δακτυλίδιν καὶ
ἔβαλέν το εἰς τὸ χέριν της καὶ ἀπὸ τὸ χέριν της ἄλλον ἰδικόν
της καὶ ἔβαλέν το ἐκεῖνος. Καὶ ἔδωκαν τὰ παιγνίδια καὶ ἀνευφή-
110 μισάν την βασίλισσαν τῶν Ῥωμαίων καὶ ἔβαλαν εἰς τὴν κεφαλήν
της στέμμα βασιλικόν. Καὶ ἤρχοντο οἱ μεγιστᾶνες καὶ οἱ στρατη-
γοὶ καὶ οἱ δυνάσται της βασιλείας καὶ ἐγονάτιζαν ὀμπρός της
καὶ ἐπροσκυνοῦσαν την. Καὶ ἀνεκηρύχθη δέσποινα ἐστεμμένη. Καὶ
ἐγένοντο οἱ γάμοι ἔνδοξοι καὶ βασιλικοὶ καὶ ἡ χαρὰ ἀνεκδιήγη-
115 τος. Πρὶν νὰ γένηται ὁ γάμος, ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς καὶ ἤφεραν
τοὺς γονεῖς της μετὰ κάτεργα μὲ τιμὴν μεγάλην καὶ ἐποίησαν
ἀγαλλίασιν θαυμαστὴν καὶ βασιλικήν. Τὰ δὲ ἄλλα κοράσια ἐτίμη-
σέν τα ὁ βασιλεὺς καὶ ἔδωκέν τας εὐεργεσίας μεγάλας καὶ ἠρώτη-
σέν τας, ἐὰν θέλουν νὰ ἁρμοσθοῦν μετὰ μεγιστάνων υἱοὺς καὶ
120 στρατηγῶν. Καὶ ὅσας ἠθέλησαν, ἐποίησεν ὁ βασιλεὺς καὶ εἰς
ἐκείνας ἐξ οἰκείων ἐξόδων γάμους ἐντίμους καὶ χαρὰς πρεποῦσας
καὶ ἐτίμησεν τοὺς γονεῖς τας εἰς προαγωγὰς ὀφικίων καὶ εἰς
τοπαρχίας καὶ ἐχόρτασέν τας πλοῦτον. Ὅσαι δὲ οὐδὲν ἠθέλησαν
νὰ ἀπομείνουν, ἐθησαύρισέν τας ἀπὸ λογάριν καὶ ἔστειλέν τας με-
125 τὰ κάτεργα καὶ μὲ τιμὴν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν. Ἀλλὰ ἡ θεοφι-
λεστάτη θεοδώρα ἡ βασίλισσα οὐδὲν ἐνεθυμήθη τὰς ὀνειδισίας αὐ-
τῶν, ἀλλὰ οὕτως ὡς ἐστέφθη βασίλισσα, ἤφερέν τας μετὰ τιμῆς
μεγάλης ὀμπρός της καὶ ἐχαίρετο μετ' ἐκείνας καὶ ἐλογίζετο αὐ-
τὰς ὡς ἀδελφὰς καὶ κατεφίλει αὐτὰς καὶ ἔδιδεν τὴν καθεμίαν χα-
130 ρίσματα πολύτιμα.

Ταύτην τὴν καλὴν θεοδώραν εὐτύχησεν εἰς γυναῖκα ὁ θεομισὴς
θεόφιλος καὶ ἐποίησεν μετ' αὐτὴν παιδία. Καὶ ἡ εὐτυχία του
ἦτον καλλιωτέρα παρ' αὐτοῦ πρωτοπλάστου Ἀδάμ, ὅτι τὸν Ἀδὰμ
ἐξέβαλέν τον ἡ γυναῖκα του ἡ Εὔα ἀπὸ τὸν παράδεισον καὶ ἀντὶ
135 ζωῆς ἔδωκέν τον θάνατον. Τοῦτον δὲ ἡ θεοδώρα διὰ παρακλήσεώς
της ἠλευθέρωσέν τον ἀπὸ τὴν κόλασιν καὶ ἐπροξένησέν του τὴν
σωτηρίαν. Καὶ ἦτον ἡ συνοικία αὐτῶν ὥσπερ κοπρία μὲ μύρον ἢ
τριαντάφυλλον μὲ ἄκανθαν. Ἡ μὲν γὰρ θεοδώρα εἶχεν πᾶσαν ἀρε-

τὴν καλὴν ἀπάνω της καὶ ὡμοίαζεν ἕνα εὔμορφον περιβόλιν, ὅπου
140 εἶχεν πολὺν φυτὸν καὶ πολλῶν δένδρων χάριτας. Ἐκεῖνος δὲ ἦτον ἀγγεῖον ἄτιμον, σκεῦος τοῦ διαβόλου, ὅπου ἀγκάθια καὶ τριβόλια δυσσεβείας. Ἐμίσει γὰρ καὶ οὗτος τὰς ἱερὰς εἰκόνας ἀπὸ καρδίας καὶ ἐδίωκεν τοὺς προσκυνητὰς αὐτῶν καὶ ἐστρέβλωνε καὶ ἐξερίζωνε καὶ ἐβασάνιζέν τους.

1 τελευτᾶ F - 1/2 ἀφῆκε βασιλέα θεόφιλον τὸν ἡὸν αὐτοῦ V - 2/3 ἔτος ... ωκζ' om. F - 3 εἰκονομάχου βασιλ(έως) θεοφίλου V, ἔτη ... γ om. F - 4 εἶχεν om. V - 4/5 διεβίβαζε μετὰ ταλαιπωρίας καὶ V - 6 παράδοξον om. V, καλὸν μέγα V - 7 λίθον V, μαργαρίτην πολύτιμον V - 9/10 ἦν αὕτη ἡ θεοφώτιστος θεοδώρα V - 10 ἐζεύχθη V - 10/11 ὁ πατὴρ αὐτοῦ, ὁ βασιλεὺς Μιχαὴλ V - 11/12 ἰδὼν τὸν ἡὸν αὐτοῦ θεόφιλον ἀκμάζοντα τὴν ἡλικίαν V, αἰχμὴν F - 12 ἄρχοντας καὶ om. V, κατὰ V - 13 τρυφυρὰ F - 13-16 ὅπως ἐξ εὐγενῶν καὶ ἐνδόξων γονέων ἐκλέξωσι ὡραῖα κοράσια καὶ μετὰ τιμῆς παράγουσιν αὐτὰ εἰς Κωνσταντινούπολιν, καὶ ὁποῖον ἐκ τούτων ἐρασθῇ ὁ ἡὸς αὐτοῦ εἰς φρόνησιν καὶ εἰς κάλλος, συναρμωσθῇ ταύτης V - 17 ἀπελθόντες γοῦν οἱ τεταγμένοι ἄρχοντες καὶ ἀπὸ τοῦ θέματος V - 18 ζαχαρίας F, χαζαρίας V - 18/19 εὗρον κοράσια ὡραῖα καὶ ἡλιόμορφα δώδεκα V - 19 καὶ post δώδεκα om. V - 20 ἀνῶν F - 20/21 κατὰ τὴν βασιλέως πρόσταξιν παρετοίμαζον δὲ οἱ γονεῖς αὐτῶν φαντασίας V - 22 πολλὰν F, βαλλόντες ἐπὶ τοῖς κατέργοις V - 22/23 καθεεῖς F, ἕκαστος τῶν πατέρων τῶν κορασίων V - 23-25 ἐλπίζοντα, ὅτι γινήσεται βασιλ(έως) πενθερός V - 25 ἐντὸς οὖν τῶν δώδεκα κορασίων V - 26 οὐδὲ F, ἀλλ' οὔτε V - 26/27 ὅμως διὰ κάλλος ὡραῖον ὅπερ εἶχε καὶ σχῆμα ἥμερον καὶ ἦθος σεμνώτερον ἀπὸ τῶν ἄλλων κορασίων V - 27/28 ἀπήρασι καὶ αὐτὴν ὁμοῦ μετὰ τῶν ἄλλων V - 28/29 Καὶ κατὰ πάσης τῆς ὁδοῦ ὠνείδιζον αὐτὴν καὶ κατεφρόνουν V - 29/30 θυγατέρες ἐκεῖναι V - 30 ἀπάνω om. V - 32 καὶ ὑποταγὴ ... πολλὴ om. V - 33 τοπάρχαι V, τόπαρχοὶ F, δὲ om. F, ὅλα πενιχρὰ F - 34/35 καὶ παρόξυναν αὐτὴν καὶ ἐπίκραναν πολλά· ἀλλ' οὐδέποτε ἀντεφθέγξατο αὐτὰς οὐδὲ ἐλυπήθη τὸ σύνολον ἡ ψυχὴ αὐτῆς V - 34 ἀπηλογήθη F - 35 μᾶλλον ἐτίμα V, ἐτίμαν F - 35/36 ἐσυντόχαινεν F, ὁμίλη αὐτὰς V - 36 καὶ ἤξευρε F, ἐγίνωσκε γὰρ V - 37 ὅταν V - 38 ἄνωθεν τοῦ σκουταρίου V - 38/39 ἦν ἐκεῖσε ἄνθρωπος ἅγιος γέρων στυλίτης καὶ προορατικὸς V - 39 ἐκεῖ F, ἐκεῖσε V - 39/40 ἐξῆλθον αἱ ἀρχόντισσαι νὰ χαιρετίσουν τὸν γέροντα V, εἶτα ἐξέβησαν οἱ ἄρχοντες νὰ ἰδοῦν τὸν γέροντα F in margine - 40/41 εἶτα ἐδιέβησαν παρέξω εἰς χάριν παραδιαβασμοῦ V - 41 καὶ πάλιν ἐστράφησαν εἰς τὸν γέροντα ἵνα V - 42 εὐχὴν καὶ εὐλογίαν V, ὑπεδεδέξατο F - 44 Καὶ ὅτε ἀπεχαιρέτισαν αὐτὸν V - 45 εἶπεν αὐ-

τῇ V - 46 βασίλισσαν V, βασίλισσα F - 48 ἐκείνη F, αὕτη V, πόδας αὐτοῦ V, ἐδάκρυσε V, εἰμὶ om. F - 50 δέσποινα τοιούτου γένους V - 50/51 ὁ δὲ γέρων ἐπληροφόρησε ταύτην βεβαιωτέρως δοὺς αὐτῇ μυρίας εὐχὰς ηὐλογίσας αὐτὴν V - 52/53 καὶ ἐξελθοῦσα ἀπὸ τοῦ γέροντος οὐκ ἐφθέγξατό τι πρός τινα· ἀλλ' ἦν ταπεινὴ ἐν πᾶσι V - 53 γέρων F - 54 δὲ F, γοῦν V - 54/55 ἀπήγασίν τας F, ἤγαγον αὐτὰς V - 55 ἀπλήκια V - 55/56 ἔταξεν F, ὥρισεν V - 56-58 ἵνα ἑκάστη τούτων ἔχῃ ἰδίως τὰς ἐξόδεις αὐτῆς ἀπὸ βασιλικῶν χρημάτων καὶ ἑκάστη τούτων τὴν ἀνάπαυσιν αὐτῆς ἕως οὖνὰ ἐκζαλισθοῦσιν ἀπὸ τὴν δυσοδίαν τῆς θαλάσσης V - 58 θαλάλσης F, μετ' V, μὲ F - 59 ὅλους F, πάντας V - 59/60 καὶ μεγιστάνους om. V - 61 τὰ κοράσια νὰ τὰ φέρωσιν μετὰ τιμῆς μεγάλης ἐν τῷ παλατίῳ V - 61/62 νὰ τὰ ἰδῇ F, ὅπως ἰδῇ αὐτὰ V - 62/63 Καὶ ἑκάστη τῶν κορασίων ἐφόρεσε ῥοῦχα καὶ ἐγκόσμια λαμπρὰ καὶ νυμφικὰ πάντα ὅσα ἦν αὐτοῖς τὸ ἐντιμώτερον V - 63/64 ἄλλα τινὰ ἃ εἶχεν διὰ τὰς ἑορτὰς V - 65/66 ἐκείνη ἦν ὄπισθεν πάντων. ὁ λαὸς δὲ βλέπων τὸ κάλλος αὐτῆς, ὑπερεθαύμαζον, ἐπεὶ χάρις θεοῦ ἦν ἐπ' αὐτῆς V - 66-69 φθάσαντες δὲ ἐν τῷ παλατίῳ, ἀπῆλθον ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως, καὶ αἱ μὲν λοιπαὶ πᾶσαι, ἐστοχάζοντο ἄνω, κάτω καὶ ἐκπλαγίων, ὡς ἔθος τοῖς ξένοις· ἡ δὲ θεοδώρα ἔβλεπεν εἰς γῆν κάτω V - 69 καὶ ὁ βασιλεὺς F, ὁ δὲ βασιλεὺς V - 69/70 ἐντράνιζαν ὅλας καὶ om. V - 70 ἀκριβῶς καὶ τὸ εἶδος καὶ τὸ σχῆμα ἑκάστης V - 71 τῷ εἴδει καλαὶ V - 71-73 ὅταν δὲ εἶδον ὅλον τὸν καλλοπισμὸν τοῦ παλατίου καὶ ἐξήρχοντο ἵνα καβαλλικεύσουν νὰ ὑπάγουσιν εἰς τὰ ἀπλήκια αὐτῶν V - 74/75 καὶ ὁ θεόφιλος ἐξῆλθε κρατῶν μῆλα δώδεκα ἔμορφα V - 75-78 καὶ ἑκάστη τῶν κορασίων ἐπροσεκύνει καὶ ἐλάμβανε τὸ μῆλον· ἡ δὲ θεοδώρα ἐπροσεκύνησε καὶ ἐφίλησε καὶ τὸ χέριν αὐτοῦ καὶ τότε ἔλαβε τὸ μῆλον· ὅπερ ἦν καὶ μεγαλότερον τῶν ἄλλων V - 78-83 ἀπῆλθον δὲ εἰς τὰ ἀπλήκια αὐτῶν καὶ ἐφάγασι πᾶσαι τὰ μῆλα αὐτῶν· μόνη δὲ ἡ θεοδώρα ἐφύλαξε τὸ ἐδικόν της· καὶ ἀποστείλασα ἕνα τῶν ὑποχειρίων αὐτῆς ἐν τοῖς περιβολίοις εὑρεῖν τοιοῦτον μέγα καὶ ἔμορφον μῆλον· καὶ ἀγοράσει αὐτό· καὶ ἀπελθὼν εὗρε τοιοῦτον ἔμορφον καὶ ἀγόρασεν αὐτὸ καὶ ἤφερεν αὐτὸ τῇ θεοδώρᾳ τῇ κυρίᾳ αὐτοῦ· καὶ ἐφύλαξεν αὐτὸ ἀκριβῶς V - 82 ἀγοράσειν F - 84/85 καὶ τῇ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ ὥρισε πάλιν ὁ βασιλεὺς καὶ ἀπήλθασιν οἱ ἄρχοντες ἵνα φέρωσιν αὐτὰς ἐν τῷ παλατίῳ V - 85 αἱ μὲν F, πᾶσαι μὲν V - 86 στολίδια ἅτινα εἶχασι V - 87 στολίδια V - 88 καὶ ἐνδύματα ἐκλεκτὰ om. V, μαντίολον F, μανδὶν ὅλον V, ἀπὸ F, ὑπὸ V - 89 τιμῶν V - 89/90 τὸ εἶχεν ... χρήσιμον om. V, τὶς γονεῖς F - 90 ἐφύλαττε δὲ καὶ τὰ δύο μῆλα ἐπὶ τοῦ κόλπου αὐτῆς V - 90/91 καὶ ἀπελθοῦσαι ἐν τῷ παλατίῳ προσεκύνησαν V - 92 οὖν V - 93 μὲν om. V, ἐφόρεσαν αἱ ἄλλαι V - 94 καὶ νυμφικὰ om. V, ἐκείνη F, ἡ δὲ θεοδώρα V - 95 ὡς ἡστή-

κοντο F, ἱσταμένων αὐτῶν V - 96 νέος καὶ ὡραιότατος om. V - 97 λέγει πρὸς αὐτὰς V, ἅτινα χθὲς ὑμῖν δέδωκα V - 97-100 καὶ ... μῆλον: καὶ ἠντράπησαν μὴ ἔχουσαι ἐπεὶ ἔφαγον αὐτά· V - 100-102 ἡ δὲ Θεοδώρα εὐθὺς ἐξέβαλλεν ἀπὸ τοῦ κόλπου αὐτῆς μῆλα δύο δοὺς αὐτῷ πρῶτον τὸ ἰδικόν του εἰπὼν V - 101 ἔδικον F - 102 λάβε ὅπερ μοι V - 103 τον F, αὐτῷ V, ἄλλο V, καὶ εἶπεν τον: εἰπὼν V, λάβε V - 105 ὅλη om. V - 106 περιλαβὼν V - 107 την F, αὐτὴν V - 107-109 ἐκβαλλὼν δακτύλιον ἀπὸ τῆς χειρὸς αὐτοῦ, ἔθηκεν αὐτὸ εἰς τὸ χέριν αὐτῆς· ὁμοίως καὶ ἀπ' ἐκείνης ἐπῆρε δακτύλιον καὶ ἔθηκε καὶ αὐτὸς εἰς τὸ χέριν αὐτοῦ V - 108 ἐδικόν F - 109/110 Καὶ οὕτως ἔκρουσαν τὰ ὄργανα καὶ ἀνεφήμησαν αὐτὴν βασίλισσαν V - 110 βασίλισσα F - 110/111 ἔθηκαν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς V - 111 ἦλθαν V, πάντες οἱ μεγιστάναι V - 112 καὶ οἱ δυνάσται om. V, ἐγονυπέτουν V - 113 προσεκύνουν αὐτὴν V, ἐστεμμένη om. V - 114/115 καὶ ἡ χαρὰ ἀνεκδιήγητος om. V - 115 πρὶν δὲ γινέσθαι τὸν γάμον V, ἔφερον V - 116 αὐτῆς V, μετὰ ... μεγάλην: μετὰ τιμῆς μεγάλης V - 117 τὰ om. V - 118 δοὺς αὐτὰς V - 119 αὐτὰς V, ορμαστοῦν F - 119/120 ἐὰν ὀρέγωνται συναρμωσθῆναι μετὰ ἡῶν μεγιστάνων καὶ στρατηγῶν V - 120 ὅσα V - 120/121 καὶ εἰς ἐκείνας om. V - 122 γονεῖς αὐτῶν V, εἰς ὀφφίκια V - 123 τοπάρχαι F, τοπαρχίας V, αὐτὰς V, πρῶτον F, πλοῦτον V - 124 αὐτὰς V, ἀπὸ λογάρην F, ἀπὸ χρημάτων καὶ ἀργυρίων V, αὐτὰς V - 124/125 μετὰ ... αὐτῶν: μετὰ τιμῆς εἰς τὰς χώρας αὐτῶν V - 125-127 Ἀλλὰ καὶ ἡ θειοτάτη βασίλισσα Θεοδώρα οὐκ ἐμνήσθη τοὺς ὀνειδισμοὺς αὐτῶν καὶ γογγυσμοὺς V - 126 νενεθυμήθη F - 127 αὐτὰς V - 127/128 μετὰ μεγίστης τιμῆς ἔμπροσθεν αὐτῆς V - 128 εὐφραίνετο V, μετ' αὐτῶν V - 129 ἀδελφὰς ἰδίας V, τὴν καθεμίαν F, αὐτὰς V - 131 γυναῖκαν V - 132 μετ' αὐτῆς V - 132/133 εὐτυχία αὐτοῦ ἦν V - 133 παρὰ τοῦ V - 133/134 τὸν μὲν Ἀδὰμ ἡ Ἔβα ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἐξέβαλλεν ἀπὸ τοῦ παραδείσου V - 135/136 παρακλήσεως αὐτῆς V - 136 τῆς κολάσεως V - 136/137 προξένησεν αὐτῷ σωτηρίαν V - 137 καὶ ἦτον F, ἦτον οὖν V, αὐτῶν F, αὐτῆς V, κόπρον μετὰ μόρου V - 138 μετὰ ἀκάνθου V, ἐπεὶ ἡ Θεοδώρα V - 138/139 καλὴν ἀρετὴν V - 139/140 ἀπάνω ... χάριτας om. V - 141 ἄτιμον F, ἄχρηστον καὶ V - 141/142 ὅπου ... δυσσεβείας om. V - 142 γὰρ F, οὖν V - 143 ἐδίωκει V - 143/144 ἐξερίζωνε ... τους: ἐξόριζεν αὐτοὺς V

Die Einleitung und der Schluß dieser Darstellung (Z. 4-8, 131-144) sind, z. T. wörtlich, aus der Chronik des Konstantinos Manasses, die, wie erwähnt, die Hauptquelle der Historia Imperatorum bildet, entnommen.[1109] Die eigentliche Erzählung über die Brautwahl stimmt in den wesentlichen Zügen mit der Darstellung in

der Vita Theodorae überein.[1110] Doch sind einige auffällige Abweichungen festzustellen:

1. Nicht Theophilos, sondern sein Vater, Kaiser Michael, veranstaltet die Brautwahl. 2. Nicht sieben Mädchen wie in der Vita, sondern zwölf Mädchen werden Theophilos vorgeführt.[1111] 3. Theodora erhält den zweiten Apfel nicht von dem Heiligen, sondern läßt ihn sich erst in Konstantinopel besorgen, nachdem ihr Theophilos den ersten gegeben hat. 4. Theodora äußert sich über die Bedeutung der beiden Äpfel anderslautend als in der Vita. 5. Nach der Vita ist der Heilige in einen Turm in Nikomedien eingeschlossen, in der Historia Imperatorum ist er ein Stylit "gegenüber oberhalb von Skutari".

Außerdem ist die Erzählung durch zahlreiche Zusätze stark erweitert, in denen in volkstümlicher, beinahe märchenhafter Art über die Vorbereitungen der Brautwahl und über die eigentliche Brautwahl berichtet wird.

Der Verfasser hat höchstwahrscheinlich nicht die Vita Theodorae direkt benutzt, wenn auch seine Darstellung letzten Endes auf sie zurückgeht. Die in dieser Chronik wiedergegebene Variante der Erzählung über die Brautwahl des Kaisers Theophilos stellt eine stark weiterentwickelte Form der Version dar, die zum ersten Mal in der Vita Theodorae belegt ist.

Anmerkungen

1 K. Krumbacher, Kasia, Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften 1897, 305-370.

2 A. Ludwich, Animadversiones ad Cassiae sententiarum excerpta, Programm Königsberg 1898.

3 P. Maas, Metrisches zu den Sentenzen der Kassia, BZ 10, 1901, 54-59.

4 S. Pétridès, Cassia, ROC 7, 1902, 218-244.

5 H. J. W. Tillyard, A Musical Study of the Hymns of Casia, BZ 20, 1911, 420-485.

6 J. Psichari, Cassia et la pomme d'or, Annuaire de l'École pratique des Hautes Études, Section des sciences historiques et philologiques 1910/11, Paris 1910, 1-54; wiederholt in: J. Psichari, Quelques travaux de linguistique, de philologie et de littérature helléniques 1884-1928, Paris 1930, 951-992.

7 N. Γ. Πολίτης, Βυζαντιναὶ παραδόσεις, 3: Κασία, Λαογραφία 6, 1917, 359-367; wiederholt in: N. Γ. Πολίτης, Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, Ἐν Ἀθήναις 1921 (Δημοσιεύματα Λαογραφικοῦ Ἀρχείου, 2) 26-32.

8 B. Ἀ. Μυσταικίδης, Κασία - Κασσιανή, Ὀρθοδοξία 1, 1926, 247-251; 314-319.

9 Σ. Εὐστρατιάδης, Κασιανὴ ἡ μελῳδός, ΕΦ 31, 1932, 92-112.

10 V. Grumel, Cassia,Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques 11, 1949, 1312-1315.

11 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских течениях в византийской культуре IX в. (Касия), ВВ 4, 1951, 132-148; erweitert in: Е. Э. Липшиц, Очерки истории византийского общества и культуры, VIII-первая половина IX века, Москва-Ленинград 1961, 309-338: Поэтесса Касия.

12 Θ. Β. Τζεδάκης, Κασιανὴ ἡ μεγάλη τῆς ἐκκλησίας μελῳδός, ΑΤ 8, 1959, 72-74; 92-95; 107-109; 9, 1960, 211-215; 10, 1961, 8-10; 32-34; 53-56; 94-96; 129-133; 154-155; 177-178; 197-198; 214-217; 11, 1962, 14-15; 30-32; 48-50; 88-91; 153-156; 175-177; 195-198; 217-220; 12, 1963, 6-9; 36-37; 52-55; 73-76.

13 Eine ausführliche Übersicht über die überlieferten Namensformen gibt Krumbacher, Kasia 316; nachzutragen sind folgende Stellen: Κασσία: Theodori Studitae epist. 142, in: A. Mai, Novae patrum bibliothecae 8, Romae 1871, 125; Theodori Studitae epist. II 205, Migne, PG 99, 1860, 1621; P. Maas, BZ 10, 1901, 57 konjiziert in der Überschrift der Gnomen in Cod. Marc. 408 Κασσίας für Ἰκασίας und sieht darin ein weiteres Zeugnis für den Namen der Dichterin.- Κασία: Theodori Studitae epist. 270, in: A. Mai, a. a. O., 217; außerdem in folgenden Handschriften: Cod. Paris. 1570, fol. 90 (Κασίας μοναχῆς); Cod. Athous Lavra Γ 86, fol. 51, 67 v, 134 v (an der letzten Stelle Κασίας μοναχῆς); Cod. Sin. 1699, fol. 20. - Εἰκασία: Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 58, 59 v, 60, 79, 145, 178, 194, 213; als Εἰκασίας μοναχῆς: fol. 108, 126, 135, 160, 196, 281; Cod. Paris. 13, fol. 323 v. - Ἰκασία: Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 78 v, 91, 151, als Ἰκασίας μοναχῆς: fol. 181, 241.

14 Nicht zutreffend ist der Hinweis von Σ. Π. Λάμπρος, Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος 4, 1892, 533 Anm. 1 und mit Berufung auf ihn bei Krumbacher, Kasia 315 Anm. 2, außerdem bei Τζεδάκης, AT 1959, 73, daß Chrysanthos in: Θεωρητικὸν μέγα τῆς μουσικῆς συνταχθὲν μὲν παρὰ Χρυσάνθου Ἀρχιεπισκόπου Διρραχίου τοῦ ἐκ Μαδύτων, ἐκδοθὲν δὲ ὑπὸ Παναγιώτου Γ. Πελοπίδου Πελοποννησίου διὰ φιλοτίμου συνδρομῆς τῶν ὁμογενῶν, Ἐν Τεργέστῃ 1832, 37 (oder 31) zwei Personen unterscheide; s. vielmehr ebenda, XXXVII Anm. ε: Ἡ Κασσιανὴ λέγεται καὶ Κασία καὶ Εἰκασία. Doch vertritt E. Gerland, Literarisches Zentralblatt 63, 1912, 960 die Ansicht, es handle sich um drei Personen: eine Klostergründerin Eikasia, eine Märtyrerin Kasia und eine Dichterin Kasia.

15 K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453), 2. Aufl., München 1897 (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, 9, 1), 716; Krumbacher, Kasia 317; später allerdings schrieb er auch Kassia (s. BZ 12, 1903, 362); noch H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959 (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 2, 1 = Handbuch der Altertumswissenschaft, 12, 2, 1) 519 nennt die Dichterin Kasia; auch Липшиц, a. a. O., wählt die Form mit einem s.

16 Ludwich, Animadversiones, a. a. O., 3; Maas, BZ 10, 1901, 57 (aus metrischen Gründen); Psichari, Cassia et la pomme d'or,

a. a. O.; Grumel, a. a. O.

17 Über die Akrostichis des Totenkanons s. unten S. 35 f.

18 Schon in den Rezensionen zu der Arbeit von Krumbacher wurde darauf hingewiesen, s. z. B. A. Heisenberg, Literarisches Centralblatt 1898, 1010; H. Gelzer, Berliner philologische Wochenschrift 19, 1899, 331.

19 Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur[2], 716; Krumbacher, Kasia 317.

20 Krumbacher, Kasia 317.

21 So in den Briefen des Theodoros Studites, s. oben Anm. 13.

22 W. Peek, Griechische Vers-Inschriften, 1: Grab-Epigramme, Berlin 1955, Nr. 673 (= IG XIV 1683 = CIG III Nr. 6243) (Rom, 2./3. Jh.): Κασία; Nr. 1073 (Bithynien, 2./3. Jh.): Κασίαν; Nr. 483 (Phrygien, 2./3. Jh.): Κασία; Nr. 617 (= Anthologia Palatina VII 695): Κασσίας; CIG III Nr. 5054 (Nubien): Κασσία; CIG XIV Nr. 683 (Sizilien): Κασσία. Zu der Schreibung mit -σ- oder -σσ- s. W. Dittenberger, Römische Namen in griechischen Inschriften und Literaturwerken, Hermes 6, 1872, 154; Th. Eckinger, Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften, Diss. phil. Zürich 1892, 117 f. - Zum Vorkommen des Namens in Papyri s. F. Preisigke, Namenbuch enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen, arabischen und sonstigen semitischen und nichtsemitischen Menschennamen, soweit sie in griechischen Urkunden Ägyptens sich vorfinden, Heidelberg 1922, 167 s. vv. Κασία, Κασσία, Κασσίας; zur Transkription von -ss- s. C. Wessely, Die lateinischen Elemente in der Gräcität der ägyptischen Papyrusurkunden, Wiener Studien 25, 1903, 69 f.; B. Meinersmann, Die lateinischen Wörter und Namen in den griechischen Papyri, Leipzig 1927 (Papyrusinstitut der Universitätsbibliothek in Heidelberg, 1) 77, 107.

23 Septuaginta id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit A. Rahlfs, 2: Libri poetici et prophetici, Stuttgart 1935, 344: Hiob 42, 14: τὴν δὲ δευτέραν Κασίαν; Codd. A und V haben κασσιαν.

24 Olck, Casia, RE III 2, 1899, 1637-1650.

25 W. Gesenius' hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Bearbeitet von F. Buhl. Unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Auflage, Berlin, Göttingen, Heidelberg 1949, 721 s. v. קִצִּיעָה I. II. Der Name der Pflanze steht Psalm 45,9.- Das griechische κασία, κασσία ist

aus dem hebräischen Wort abgeleitet, s. E. Boisacq, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, 4e éd., Heidelberg 1950, 419.

26 Suidae Lexicon edidit A. Adler, 3, Lipsiae 1933, 38: Κασσία: ὄνομα πόλεως. σημαίνει δὲ καὶ κύριον ὄνομα θυγατρὸς τοῦ Ἰώβ. ἔστι δὲ καὶ εἶδος ἀρωματικοῦ· καὶ Δαβίδ· σμύρνα καὶ στακτὴ καὶ κασσία. (Cod. F hat die Schreibung Κασία). - In den orthographischen Exzerpten, die A. Ludwich, Anekdota zur griechischen Orthographie, Königsberg 1905-1912 aus Cod. Vindob. phil. gr. 321 und 322 herausgegeben hat, findet sich: Κασία, πόλις (ebenda 211, Z. 11), vielleicht hervorgegangen aus der Suda.

27 S. die oben Anm. 22 angeführte Literatur zur Transkription lateinischer Wörter mit -ss- im Griechischen.

28 Pausanias VI 17,4 wird ein Εἰκάσιος aus Kolophon erwähnt, der Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Olympia im Ringkampf der Knaben gesiegt hatte, s. dazu auch Kirchner, Eikasios, RE V 2, 1905, 2099.

29 S. z. B. H. G. Liddell and R. Scott, A Greek-English Lexicon. A new edition, revised and augmented by H. S. Jones, Oxford 1961, 484; in byzantinischer Zeit war wohl nur noch die dritte Bedeutung geläufig, s. z. B. Suidae lexicon, a. a. O., 2, 1931, 523: εἰκασία: ὁ εἰκασμός.

30 Psichari, Cassia et la pomme d'or 49.

31 Порфирій (Успенскій), ТКДА 1878, 2, 46 f.

32 Krumbacher, Kasia 317 f.; Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur[2] 716, 3.

33 G. Meyer, Zur neugriechischen Grammatik, in: Analecta Graeciensia, Graz 1893, 8-11.

34 E. Schwyzer, Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik. 1, Zweite unveränderte Auflage, München 1953 (Handbuch der Altertumswissenschaft 2,1,1) 413; s. auch K. Foy, Lautsystem der griechischen Vulgärsprache, Leipzig 1879, 113; A. Thumb, Beiträge zur neugriechischen Dialektkunde, Indogermanische Forschungen 7, 1897, 15; E. Locker, Bemerkungen zu einer griechisch-kleinasiatischen Lauterscheinung, Glotta 25, 1936, 167-173.

35 S. z. B. Actes de Kutlumus. Édition diplomatique par P. Lagarde, Paris 1946 (Archives de l'Athos, 2) 66 Nr. 12 (a. 1325), Z. 36: Κασιανὸς ἱερομ[όναχος καὶ] πν(ευματ)ικὸς κε ἡγούμενος; 173 Nr. 53 (a. 1528), Z. 39: Κάσιανος ειερομόναχος; Actes de l'Athos, 3: Actes d'Esphigménou publiés par L. Petit et W. Re-

gel, Санктпетербург 1906 (BB, Приложенie къ XII тому, 1) 21 Nr. VII (a. 1316), Z. 249: Κασσιανὸς μοναχὸς καὶ καθηγούμενος; Actes de l'Athos, 5: Actes de Chilandar publiés par L. Petit et B. Korablev, Санктпетербург 1911 (BB, Приложенie къ XVII тому, 1) 23 Nr. 9 (a. 1279-1294), Z. 135: καθηγούμενος Κασιανός; 279 Nr. 134 (a. 1345), Z. 9: Κασιανός; 333 Nr. 157 (a. 1378), Z. 60: Κασιανός.

36 S. unten S. 87-91.

37 Krumbacher, Kasia 317; Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur[2] 716, 3; noch Τζεδάκης, AT 8, 1959, 73 vertritt diese Ansicht.

38 Der übliche Name für die Bewohner von Kasos ist seit der Antike bis in die heutige Zeit Κάσιοι, vgl. Κασίων νῆσοι bei Strabo X 18 und Stephanos Byzantios s. v. Κάσος; s. dazu auch Stephanus, Thesaurus graecae linguae, V, Graz 1964 (Photomechan. Nachdruck des Θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης. Thesaurus graecae linguae ab H. Stephano constructus post editionem anglicam novis additamentis auctam edd. C. B. Hase, G. Dindorfius et L. Dindorfius), 1004; W. Pape's Wörterbuch der griechischen Eigennamen. Dritte Auflage. Neu bearbeitet von G. E. Benseler, 1. Hälfte, 2. Abdruck, Braunschweig 1875, 632; Bürchner, Kasion, 1, RE 20, 1919, 2263. In der neueren Zeit wird auch seltener die Schreibung mit -σσ- angewandt, s. z. B. unten Anm. 762. Daneben wird auch die Form Κασιώτης und das Adjektiv κασιωτικὸς gebraucht.

39 Actes de l'Athos, 5: Actes de Chilandar, a. a. O., 89 Nr. 38 (a. 1318), Z. 63: χωρίον τοῦ Εὐνούχου ... χήρα ἡ Κασσιανή ...

40 S. G. Moravcsik, Byzantinoturcica, 1: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker. Zweite durchgearbeitete Auflage, Berlin 1958 (Berliner Byzantinistische Arbeiten, 10), 515-518.

41 Symeon Magistros, in: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1838, 624 f.

42 Leonis grammatici chronographia, ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1842, 213 f.

43 Theodosii Meliteni qui fertur chronographia, ed. Th. L. F. Tafel, Monachii 1859 (Monumenta saecularia, III, 1), 147.

44 Χρονικὸν σύντομον ἐκ διαφόρων χρονογράφων τε καὶ ἐξηγητῶν συλλεγὲν καὶ συντεθὲν ὑπὸ Γεωργίου Ἁμαρτωλοῦ. Georgii Monachi, dicti Hamartoli Chronicon ab orbe condito ad annum p. Chr. n. 842 et a diversis scriptoribus usque ad a.1143 continuatum, Petropoli 1859, 700. Diese Ausgabe stützt sich auf Cod. Mosqu. bibl. synod. 406 (früher 252), s. XII.

45 Zu den hier genannten Werken der Kassia s. unten S. 37-41.

46 Theophanes Continuatus, in: Theophanes continuatus, Ioannes Cameniata, Georgius monachus, a. a. O., 143 f.; s. dazu J. B. Bury, A History of the Eastern Roman Empire from the fall of Irene to the accession of Basil I. (A. D. 802-867), London 1912, 131.

47 Euphrosyne war die zweite Gemahlin Michaels II., er heiratete sie nach 823, vgl. Theophanes Continuatus, a. a. O., 78 f.; ebenda, 86 wird sie als Stiefmutter des Theophilos bezeichnet; s. dazu J. B. Bury, a. a. O., 110 f.

48 Joannis Zonarae epitome historiarum libri XIII-XVIII, ed. Th. Büttner-Wobst, Bonnae 1897, 354 f.

49 Die Handschriften B und D haben die Form κασία, s. ebenda.

50 S. G. Moravcsik, a. a. O., 345.

51 S. unten S. 27.

52 Über Zonaras als Quelle des Michael Glykas s. G. Moravcsik, a. a. O., 431.

53 Michaelis Glycae annales, rec. I. Bekkerus, Bonnae 1836, 535 f.

54 Vgl. dazu oben Anm. 49.

55 Ephraim hat für die Zeit bis 1118 die Epitome des Zonaras als Vorlage benutzt, vgl. dazu G. Moravcsik, a. a. O., 256.

56 Ephraemii monachi imperatorum et patriarcharum recensus interprete A. Maio, Bonnae 1840, 103 f.

57 Scriptores originum Constantinopolitanarum, rec. Th. Preger, 2, Lipsiae 1907, 276.

58 Ebenda.

59 (ἀλλὰ) καὶ in der Antwort der Kassia deutet auf Symeon Magistros oder die interpolierte Redaktion des Georgios Monachos hin.

60 Scriptores originum Constantinopolitanarum, a. a. O., 276 f.

61 Die einzelnen Anekdoten über Theophilos s. G. Finlay, A History of Greece from its conquest by the Romans to the present time (B. C. 146 to A. D. 1864). A new edition, edited by H. F. Tozer, 2: The Byzantine Empire, 1: A. D. 716-1057, Oxford 1877, 144-150; s. auch Ch. Diehl, La légende de l'empereur Théophile, Seminarium Kondakovianum 4, 1931, 33-37.

62 Ch. Lebeau, Histoire du Bas-Empire, 14, Paris 1770, 420.

63 F. Chr. Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs mit einer Übersicht der Geschichte der frü-

hern Regenten desselben, Frankfurt a. M. 1812, 470 Anm. +.

64 W. de Brunet de Presle et A. Blanchet, Grèce depuis la conquête romaine jusqu' à nos jours, Paris 1860 (L'Univers pittoresque, A: Europe, 40), 146.

65 F. Freiherr von Andlaw, Die byzantinischen Kaiser, ihre Palast- und Familiengeschichten, ihre Schicksale. Historische Studien, Mainz 1865, 221.

66 Σπ. Λάμπρος, Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος μετ' εἰκόνων ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ Ὄθωνος, 4, Ἐν Ἀθήναις 1898, 121.

67 E. Gibbon, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, 5, London 1788, 34 f.; weitere Zeugnisse zusammengestellt bei Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 21 f.

68 Krumbacher, Kasia 313.

69 Krumbacher, Kasia 312.

70 E. W. Brooks, The marriage of the Emperor Theophilos, BZ 10, 1901, 540-545.

71 Ebenda, 541.

72 Ebenda, 542.

73 Ebenda, 543 mit Anm. 1 und 2.

74 J. B. Bury, a. a. O., 81 f.; 82 Anm. 2: θ. <ὦ γύναι>, διὰ γυναικὸς <εἰσ>ερρύη τὰ φαῦλα. Κ. ἀλλὰ καὶ διὰ γυναικὸς τὰ κρείττονα πηγάζει; in etwas anderer Form schon in: The English Historical Review 13, 1898, 340; s. auch E. Gibbon, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire. Edited by J. B. Bury, 5, London 1911, 212 Anm. 32. Sehr ähnlich auch S. Pétridès, ROC 7, 1902, 231 f.

75 Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O.

76 L. Maimbourg, Histoire de l'Hérésie des Iconoclastes et la translation de l'Empire aux Français, 2, Paris 1679, 301; Schlosser, a. a. O., 470.

77 Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 45 f.; s. auch unten S. 75.

78 Psichari, ebenda, 46.

79 BZ 20, 1911, 552; s. auch 21, 1912, 274.

80 Literarisches Zentralblatt 63, 1912, 959.

81 Brooks, a. a. O., 541.

82 Ν. Γ. Πολίτης, Βυζαντιναὶ παραδόσεις, 3, Λαογραφία 6, 1917, 361-365 (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 27-30).

83 Ebenda, 362-364 (27-30).

84 Ebenda, 366 (31).

85 Α. Ἀδαμάντιος, Κασσιανή, ΜΕΕ 13, 1930, 947.

86 Κ. Ἰ. Ἄμαντος, Ἱστορία τοῦ βυζαντινοῦ κράτους, 1: 395-867 μ. Χ. Ἔκδοσις δευτέρα συμπληρωθεῖσα, Ἀθῆναι 1953, 406.

87 A. A. Vasiliev, History of the Byzantine Empire 324-1453, Oxford 1952, 295 (gestützt auf Krumbacher); Д. Ангелов, История на Византия, 1: 395-867, София 1959, 318 (im Anschluß an Lipšic).

88 Ph. P. Bourboulis, Studies in the History of Modern Greek Story-Motives, Thessalonike 1953 (Ἑλληνικά, Παράρτημα, 2) 1-52: The custom of the imperial bride-show in Byzantium, its origin and its creation into a story-motif in folk-literature.

89 Ebenda, 3-14.

90 Ebenda, 8.

91 Ebenda, 9.

92 Ebenda, 9.

93 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских течениях, a. a. O., 134; dieselbe, Очерки, a. a. O., 314.

94 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских течениях, a. a. O., 134; dieselbe, Очерки, a. a. O., 315-318.

95 Τζεδάκης, AT 8, 1959, 94.

96 Ebenda, 107.

97 Brooks, a. a. O.

98 E. Rohde, Der griechische Roman und seine Vorläufer, Berlin 1960 (photomechanischer Nachdruck der 3. Auflage, hrg. von W. Schmid, 1914) 47-55; F. Geißler, Brautwerbung in der Weltliteratur, Halle (Saale) 1955, 183 f.

99 Geißler, ebenda, 183.

100 Geißler, ebenda, 183 Anm. 6.

101 E. Cosquin, Les contes indiens et l'occident. Petites monographies folkloriques à propos de contes maures recueillis à Blida par M. Desparnet. Ouvrages posthumes, Paris 1922, 317 f.; über die Wanderung dieses Motivs von Indien bis nach Europa s. ebenda, 321-328.

102 Die freie Gattenwahl wird schon von Diodoros, Bibliotheke historike XIX 33, 2 für Indien als alte Sitte bezeugt, s. dazu Rohde, a. a. O., 52 (48) Anm. 2.

103 Geißler, a. a. O., 12, s. auch 16.

104 Bourboulis, a. a. O., I Kap. 2, 15-31: Russian and Chinese bride-shows and their origin; 30: babylonische oder tatarische Herkunft.

105 Steier, Malum Punicum, d. Die Granate im Mythos, Volksglauben und in der Kunst, RE XIV 1, 1928, 939.
106 Steier, ebenda.
107 N. Γ. Πολίτης, Βυζαντιναὶ παραδόσεις, 3: Κασία, a. a. O., 362 f. (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 28 f.).
108 Steier, a. a. O., 940.
109 F. Dölger bei: P. E. Schramm, Sphaira. Globus. Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II. Ein Beitrag zum "Nachleben" der Antike, Stuttgart 1958, 2 Anm. 7 sieht in dem Apfel des Theophilos kein Herrschaftszeichen, sondern einen "Eros-Apfel". Gegen diese Auffassung wendet sich G. Moravcsik, Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., Dumbarton Oaks Papers 15, 1961, 80 f.
110 S. W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, 3, Leipzig 1897-1909, 1591. - Krumbacher, Kasia 314 sieht in dem Apfel der Brautwahl einen "Parisapfel".
111 G. Moravcsik, a. a. O., 79-81.
112 Die Vita wurde herausgegeben von W. Regel, Analecta byzantino-russica, Petropoli 1891, 1-19.
113 Ihr Andenken wird am 11. Februar gefeiert. Die hagiographischen Texte über Theodora s. Bibliotheca hagiographica graeca. 3e édition mise au jour et considérablement augmentée par F. Halkin, 2, Bruxelles 1957 (Subsidia hagiographica, 8 a), 271 f. Nr. 1731-1735.
114 J. B. Bury, A History of the Eastern Roman Empire from the fall of Irene to the accession of Basil I. (A. D. 802-867), a. a. O., 83.
115 Regel, a. a. O., XIII.
116 Б. Меліоранскій, Изъ семейной исторіи аморійской династіи, BB 8, 1901, 13.
117 BZ 10, 1911, 541 Anm. 5.
118 ROC 7, 1902, 222.
119 Regel, a. a. O., 15.
120 Zusammengestellt bei Regel, a. a. O., VI-IX.
121 Regel, a. a. O., V.
122 Regel, a. a. O., XIII.
123 Schon J. B. Bury in: E. Gibbon, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire. Edited by J. B. Bury, 5, London 1911, Appendix I, 532 hält die Benutzung der Vita durch Georgios Monachos für unwahrscheinlich, ebenso Bourboulis, a. a. O., 8.
124 S. Pétridès, ROC 7, 1902, 222.

125 Regel, a. a. O., 3-5.
126 Меліоранскій, a. a. O., 13 und Anm. 1.
127 J. B. Bury, A History of the Eastern Roman Empire, a. a. O., 83 Anm. 2 deutet ἀμφοτέρας als "all". Gemeint sind mit diesem Wort Theodora einerseits und die übrigen Mädchen andererseits.
128 Regel, a. a. O., XVIII.
129 Меліоранскій, a. a. O., 12 f.; ihm schließt sich E. Э. Липшиц, К вопросу о светских течениях, a. a. O., 134 und Очерки, a. a. O., 317 f. an.
130 M. H. Fourmy et M. Leroy, La Vie de S. Philarète, Byzantion 9, 1934, 103 f.; L. Bréhier, Les institutions de l'Empire byzantin, Paris 1949 (L'Évolution de l'humanité, 32bis), 30 f.; Φ. Κουκουλές, Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, 4, Ἐν Ἀθήναις 1951, 121 f.; ausführlich s. Bourboulis, a. a. O., 10-14 (B. vermutet Übernahme der Sitte von den Chazaren durch die chazarische Prinzessin Irene, Gemahlin Konstantins V., s. ebenda, 34). Vgl. zuletzt auch H. Hunger, Die Schönheitskonkurrenz in "Belthandros und Chrysantza" und die Brautschau am byzantinischen Kaiserhof, Byzantion 35, 1965, 150-158.
131 La Vie de S. Philarète, a. a. O., 135-143; vgl. auch Theophanis chronographia, rec. C. de Boor, 1, Lipsiae 1883, 463.
132 Theophanis chronographia, a. a. O., 483.
133 Vita Irenes Hegumenae Virginis, Acta Sanctorum Julii VI, Parisiis 1868, 603 f.; vgl. auch Symeon Magistros, a. a. O., 655; Georgios Monachos ed. Muralt, a. a. O., 722 f.
134 E. Kurtz, Zwei griechische Texte über die hl. Theophano, die Gemahlin Kaisers Leo VI., hrg., Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VIIIe série, classe historico-philologique III, 1, 1898, 5 f.
135 Irene für ihren Sohn Konstantin VI., s. die Anm. 131 zitierten Quellen; Theodora für ihren Sohn Michael III., s. dazu die Anm. 133 zitierten Quellen; Kaiserin Eudokia für ihren Sohn Leo VI., s. Kurtz, a. a. O.
136 Beauvais, Histoire abrégée des empereurs romains et grecs, des impératrices, des césars, des tyrans et des personnes des familles impériales, 3, Paris 1767, 157: 830; Lebeau, a. a. O., 419: 830; Krumbacher, Kasia 315: um 830; Kurtz, a. a. O., 52: im Jahre 830; noch E. Э. Липшиц, Очерки, a. a. O., 318: 5. Juni 830 (schließt sich Меліоранскій, a. a. O., 32 f. an).
137 E. W. Brooks, BZ 10, 1901, 540.

138 G. Finlay, a. a. O., 146 Anm. 2 vermutet, daß Theophilos Witwer war, als er den Thron bestieg.
139 Brooks, a. a. O., 542; ihm folgen Bury, a. a. O., 82; Fourmy et Leroy, a. a. O., 104; L. Brêhier, a. a. O., 31.
140 Euphrosyne wurde erst nach 823 Gemahlin Michaels II., s. oben Anm. 47; über Thekla s. Bury, a. a. O., 80 Anm. 1; sie starb wahrscheinlich während oder direkt nach dem Krieg gegen Thomas, s. Bury, a. a. O., 110, 111 Anm. 1. Daß die Brautwahl, falls sie überhaupt stattgefunden hat, wahrscheinlich von Thekla veranstaltet wurde, nehmen schon Brooks, a. a. O., 543 und Bury, a. a. O., 82 an; auch Bourboulis, a. a. O., 7 vertritt diese Ansicht.
141 S. unten S. 73-76.
142 S. unten S. 74, 75.
143 Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 28.
144 Ebenda, 45 f.
145 Zeugnisse aus byzantinischen Chroniken zusammengestellt bei Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 32 Anm. 2.
146 S. unten S. 70 f.
147 Eine Übersicht über die bisherigen Ausgaben und die Handschriften der Briefsammlung des Theodoros Studites gibt R. Devreesse, Analecta Bollandiana 68, 1950, 44-47.
148 Novae patrum bibliothecae ab Angelo Card. Maio editae tomus octavus a Josepho Cozza absolutus, Romae 1871, 125-126.
149 Ebenda, 217.
150 Migne, PG 99, 1860, 1621-1624.
151 А. П. Доброклонскій, Преп. Феодоръ, исповѣдникъ и игуменъ Студійскій, 2: Его творенія, Одесса 1914 (Записки Имп. Новороссійскаго Университета. Историко-филологическій факультет, 8), 105-127.
152 Über die Briefe des Theodoros Studites s. ebenda, 52-569.
153 Ebenda, 53-99.
154 Ebenda, 53 f.
155 J. Leroy, Un nouveau têmoin de la Grande Catêchêse de Saint Thêodore Studite, REB 15, 1957, 73 Anm. 1.
156 Доброклонскій, a. a. O., 105-113.
157 Ebenda, 113.
158 Ebenda, 568 f. (zu ep. II 205); 546 f. (zu ep. 142); 556 f. (zu ep. 270).
159 Ep. 53, 114, 160, 161, 253 Cozza-Luzi und ep. II 197 Sirmond.
160 Migne, PG 99, 1860, 205.

161 S. Migne, a. a. O., 1436 f.; vgl. dazu auch Доброклонскій, a. a. O., 470.
162 Vgl. dazu Доброклонскій, a. a. O., 151.
163 S. dazu Доброклонскій, a. a. O., 311; er datiert beide Briefe in die Zeit 816-818, s. ebenda und 391, jedoch mit Fragezeichen, vgl. ebenda, 547, 557.
164 Ep. 142 muß der erste der beiden Briefe sein, da Theodoros die Adressatin offensichtlich vorher noch nicht kennt, vgl. Z. 10: ὡς πυνθάνομαι; vgl. auch ep. 270 Z. 2: αὖθις.
165 S. Доброклонскій, a. a. O., 515 f., 511 f., s. auch 569.
166 A. Gardner, Theodore of Studium, his life and times, London 1905, 228 nimmt an, daß die Briefe an zwei oder sogar drei verschiedene Personen gerichtet sind.
167 S. z. B. ep. I 42; II 29; 52; 104; 206; 214 Migne.
168 κανδιδάτισσα s. Constantin VII Porphyrogênête, Le Livre des Cêrêmonies, 1: Livre I: Chapitres 1-46 (37), Texte êtabli et traduit par A. Vogt, Paris 1935, I 9 S. 61; vgl. zur Stelle den Kommentar von Reiske in: Constantini Porphyrogeniti imperatoris de cerimoniis aulae Byzantinae libri duo, rec. I. I. Reiske, 2, Bonnae 1830, 166; Sophocles, Greek Lexicon, a. a. O., 626; Δ. Δημητράκος, Μέγα Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης 4, 1950, 3609; zum Amt des Kandidatos vgl. außer Reiske, a. a. O., 77-80 auch J. B. Bury, Imperial Administrative System in the Ninth Century, London 1911, 113; R. Grosse, Römische Militärgeschichte bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung, Berlin 1920, 96 f.; Seeck, candidatus, 4, RE III 2, 1899, 1468 f.; L. Brêhier, Les institutions de l'empire byzantin, a. a. O., 123.
169 Gardner, a. a. O., 228.
170 S. Pêtridês, ROC 7, 1902, 225; ebenso Grumel, a. a. O., 1313.
171 Migne, PG 99, 1860, 1592 f.
172 Pêtridês, a. a. O., 224.
173 Gardner, a. a. O., 227 f.
174 Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 46.
175 F. Drexl, Kasia, Lexikon für Theologie und Kirche 5, 1933, 861.
176 Grumel, a. a. O., 1313.
177 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских течениях, a. a. O., 134 Anm. 10 und Очерки, a. a. O., 318.
178 S. unten S. 27, außerdem S. 30.
179 Vgl. dazu auch Theodoros Studites, ep. II 136 Migne, s. auch oben Anm. 161.
180 S. unten S. 70.

181 S. S. 27.
182 S. oben S. 4.
183 Symeon Magistros, a. a. O., 625, s. oben S. 6.
184 S. oben S. 7.
185 Zonaras, a. a. O., 354, s. auch 355; s. oben S. 7.
186 Scriptores originum Constantinopolitanarum, ed. Th. Preger, 2, Lipsiae 1907, 276 f., s. dort auch die Erweiterungen in späteren Redaktionen der Patria, vgl. auch oben S. 9 f. und unten S. 32, 40, 56.
187 Preger, a. a. O., V - XVIII.
188 Preger, a. a. O., III.
189 S. R. Janin, Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique, Paris 1950 (Archives de l'Orient chrétien, 4), XVI.
190 τὰ Εἰκασίας in Cod. B (Vatic. 162 s. XVI) und H (Cod. Paris. 854 s. XIII); s. Preger, a. a. O., 276; τὰ Κασίας in F (Cod. Vat. Pal. 328 s. XIV/XV), s. Preger, ebenda.
191 Belege s. oben Anm. 13.
192 S. unten S. 66.
193 Zahlreiche Beispiele s. bei R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique, 3: Les églises et les monastères, Paris 1953 (Publications de l'institut français d'études byzantines).
194 S. z. B. Janin, ebenda, 42: Μονὴ τὰ Ἄννης, 85: Μονὴ τὰ Γρηγορίας, 89: Μονὴ τὰ Δαμιανοῦ usw.
195 Scriptores originum Constantinopolitanarum, a. a. O., 142.
196 Th. Preger, Studien zur Topographie Konstantinopels, III: Die Konstantinsmauer, BZ 19, 1910, 450-461, besonders die mit mehreren Fragezeichen versehene Karte auf S. 451.
197 Lesart von B, s. Scriptores originum Constantinopolitanarum, a. a. O., 142.
198 Ch. Dufresne Sieur Ducange, Historia bizantina duplici commentario illustrata, 2, Parisiis 1680, IV 157.
199 A. Banduri, Imperium orientale sive Antiquitates Constantinopolitanae, II, Parisiis 1711, 716.
200 A. M. Quirini, Diatribae ad priorem partem veteris officii quadragesimalis Graeciae orthodoxae, Romae 1721, 130.
201 Σκαρλάτου Δ. τοῦ Βυζαντίου, Ἡ Κωνσταντινούπολις ἢ περιγραφὴ τοπογραφική, ἀρχαιολογική καὶ ἱστορικὴ τῆς περιωνύμου ταύτης μεγαλοπόλεως καὶ τῶν ἐκατέρωθεν τοῦ κόλπου προαστείων αὐτῆς,

1, Ἀθήνησιν 1851, 311.
202 Н. Кондаков, Византійскія церкви и памятники Константинополя, Одесса 1886, 54.
203 Ἀ. Γ. Πασπάτης, Βυζαντιναὶ μελέται, Ἐν Κωνσταντινουπόλει 1877, 397.
204 A. van Millingen, Byzantine Constantinople, the walls of the city and adjoining historical sites, London 1899, 22.
205 Th. Preger, Studien zur Topographie Konstantinopels, III, a. a. O., 451.
206 Ebenda, 454.
207 N. X. Ἀμβράζης, Ὁ βίος τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς καὶ ἐξόχου τῆς ἐκκλησίας ὑμνολόγου Κασιανῆς, Ἐν Ἀθήναις 1912, 55; mir nicht zugänglich, das Zitat ist aus Grumel, a. a. O., 1313 entnommen.
208 R. Janin, Monastères byzantins, Les couvents secondaires de Psamathia, EO 32, 1933, 338.
209 R. Janin, Constantinople byzantin, a. a. O., 334.
210 R. Janin, La géographie ecclésiastique, 1, 3, a. a. O., 107.
211 REB 15, 1957, 120.
212 Über diese Kirche s. R. Janin, La géographie ecclésiastique, 1, 3, a. a. O., 239.
213 R. Janin, Constantinople byzantine, a. a. O., 34, vgl. dazu ebenda, Karte I B/C 7/8; s. auch Preger, Studien zur Topographie Konstantinopels, III, a. a. O., 453.
214 πόρτα τοῦ Ἐξακιονίου, s. Scriptores originum Constantinopolitanarum, a. a. O., 180; identisch mit dem heutigen Isa Kapu, s. Preger, a. a. O., 453; R. Janin, Constantinople byzantine, a. a. O., 34.
215 Preger, a. a. O., 454; Janin, a. a. O., 35.
216 Preger, ebenda.
217 Preger, ebenda, 455; Janin, a. a. O., 200, s. auch denselben, REB 1, 1943, 110-114.
218 Über diese Kirche s. Janin, La géographie ecclésiastique, 1, 3, a. a. O., 334.
219 S. dazu Janin, ebenda, 104 f.
220 R. Janin, Constantinople byzantine, a. a. O., 33: "quartier d'Ikasia".
221 S. ausführlich über diese Überlieferung unten S. 37 f.
222 Migne, PG 133, 1864, 1236.
223 S. dazu unten Anm. 277-280.
224 Vgl. unten S. 38.

225 S. unten S. 37 f.

226 S. oben S. 6-9.

227 Symeon Magistros, a. a. O., 625: πολλὰ ἴδια συγγράμματα αὐτῆς καταλιποῦσα; Leon Grammatikos, a. a. O., 214 und Theodosios Melitenos, a. a. O., 147: ἣ καὶ συγγράμματα αὐτῆς πλεῖστα καταλέλοιπεν; Johannes Zonaras, a. a. O., 355: ὅθεν καὶ συγγράμματα ἐκείνης εὑρίσκονται εὐπαιδευσίας χαρίτων οὐκ ἄμοιρα (danach Ephraim, a. a. O., V. 2339: ἧς μεστὰ συγγράμματα χαρίτων ἔφυ).

228 Georgios Monachos, ed. Muralt, a. a. O., 700; s. oben S. 7.

229 Johannes Zonaras, a. a. O., 355, s. oben S. 7 f.; danach Ephraim, a. a. O., V. 2338 f., s. oben S. 9.

230 Scriptores originum Constantinopolitanarum, 2, a. a. O., 277: τῆς τε κανόνας καὶ στίχους ποιησάσης.

231 Ebenda.

232 Krumbacher, Kasia 315 Anm. 1.

233 Migne, PG 133, 1864, 1236; s. ausführlich unten S. 37 f.

234 Z. 9 dieses Kataloges lautet: Γεώργιος, Λέων τε, Μάριος, Κασία; vgl. W. Christ et M. Paranikas, Anthologia graeca carminum christianorum, Lipsiae 1871, XLI.

235 Krumbacher, Kasia 319.

236 Faksimile s. Acta Sanctorum, Junii 2, 1867, XX; vgl. dazu ebenda, Aprilis 3, 1866, 796 f.; s. auch Порфирій (Успенскій), ТКДА 1878, 2, Nr. 4, 32.

237 S. z. B. Ф(иларет Гумилевскій) А(рхиепископ) Ч(ернигова), Историческій обзоръ пѣснопѣвцевъ и пѣснопѣнія греческой церкви. Второе изданіе, Черниговъ 1864, 328-332; Γ. Ι. Παπαδόπουλος, Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς, Ἐν Ἀθήναις 1890, 251 f.

238 Порфирій (Успенскій), a. a. O., 35-37.

239 Krumbacher, Kasia 347-356.

240 Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Νέα στιχηρὰ Κασίας μοναχῆς, BZ 10, 1901, 60-61.

241 Σ. Εὐστρατιάδης, Κασιανὴ ἡ μελῳδός, ΕΦ 31, 1932, 92-112.

242 Ν. Π. Παπαδόπουλος, Ἡ Ὑμνογράφος Κασσιανή, Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1952, Febr., 13-16; derselbe, Κασσιανῆς ὕμνοι, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 6.

243 Christ-Paranikas, a. a. O., 103 f.

244 BZ 20, 1911, 423-429; 446-485.

245 Ν. Π. Παπαδόπουλος, Κασσιανῆς ὕμνοι, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 2-3, 22-23, 26-27, 36, 45-46, 53, 62-63, 70-71, 74-75,

87-88, 92-94; 48, 1957, 6-7, 13-14.

246 Θ. Β. Τζεδάκης, AT 1961, 132-133, 154-155, 177-178, 197-198, 214-217; 1962, 14-15, 30-32, 48-50, 88-91, 153-156, 175-177, 195-198, 217-218; über die Überlieferung und die Zuschreibungen in Handschriften ebenda 1961, 32-34, 53-56.

247 S. oben Anm. 5.

248 Monumenta Musicae Byzantinae Transcripta,1: Die Hymnen des Sticherarium für September, übertragen von E. Wellesz, Kopenhagen 1936, 16 f. Nr. 11, 18 Nr. 13, 105 Nr. 91; 2: The Hymns of the Sticherarium for November, transcribed by H. J. W. Tillyard, Copenhagen 1938, 90-92 Nr. 5; 98 f. Nr. 58; 100 f. Nr. 59.

249 E. Wellesz, Die Rhythmik der byzantinischen Neumen, Zeitschrift für Musikwissenschaft 3, 1920/21, 330 f., 333 f., 334-336; derselbe, A History of Byzantine Music and Hymnography, Oxford 1949, 312-314; wiederholt in: Second edition, Revised and enlarged, Oxford 1961, 395-397.

250 E. Wellesz, A History of Byzantine Music and Hymnography, a. a. O., 207; second edition, 237.

251 BZ 20, 1911, 431-433.

252 Γ. Ἀργυρόπουλος, Ἡ Κασσιανὴ (ὁ βίος καὶ τὸ ποιητικὸν ἔργον της). Διάλεξις γενομένη ἐν τῇ αἰθούσῃ τοῦ "Παρνασσοῦ" τὴν 1ην Ἰανουαρίου 1924, καὶ ἐπαναληφθεῖσα ἐν τῇ αὐτῇ αἰθούσῃ τὴν 20ην Ἀπριλίου 1924, Ἐν Ἀθήναις 1924, 16-32; Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, Ἀθῆναι 1939, 241-254; Θ. Ξόδης, Τὰ κείμενα στὸν ὄρθρο τῶν Παθῶν καὶ τῆς Ἀναστάσεως, Ἀντῖνες 11, 1948, 177-182; Γ. Ματζῶρος, Ἡ οὐσία τῆς βυζαντινῆς ποιήσεως, Λευκωσία-Κύπρου 1956, 7-11, 16.

253 Θ. Β. Τζεδάκης, AT 1961, 94.

254 Ein nützliches Hilfsmittel stellte dabei die Arbeit von E. Follieri, Initia hymnorum ecclesiae graecae, 1-4, Città del Vaticano 1960-1963 (Studi e Testi 211-214) dar (im folgenden zitiert: Follieri).

255 Beschreibung der Handschrift s. A. Rocchi, Codices Cryptenses, seu abbatiae Cryptae ferratae in Tusculano, digesti et illustrati, Tusculani 1883, 253-255; dazu Ergänzungen von G. Pierleoni bei Krumbacher, Kasia 325 f.

256 Krumbacher, Kasia 347-356; wiederholt von Τζεδάκης, AT 1962, 175-197; textkritischer Beitrag von L. Petit, BZ 7, 1898, 596 f.; teilweise Übersetzung ins Französische von S. Pétridès, ROC 7, 1902, 243 f.

257 Krumbacher, Kasia 324.
258 BZ 17, 1908, 65 Anm. 4.
259 ROC 7, 1902, 242 Anm. 3.
260 Grumel, Cassia, a. a. O., 1315.
261 Schon von A. Ludwich, Animadversiones, a. a. O., 3 Anm. 1 bemerkt, s. auch W. Weyh, BZ 17, 1908, 46.
262 Text s. Παρακλητική ἤτοι ἡ Μεγάλη Ὀκτώηχος περιέχουσα πᾶσαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῇ Ἀκολουθίαν. Νέα ἔκδοσις, Ἐν Βενετίᾳ 1837, 374-379; Πεντηκοστάριον περιέχον τὴν ἀπὸ τοῦ Πάσχα μέχρι τῆς τῶν Ἁγίων Πάντων Κυριακῆς ἀνήκουσαν αὐτῇ ἀκολουθίαν διορθωθὲν ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ τοῦ Ἰμβριοῦ. Ἔκδοσις τετάρτη ἀναθεωρηθεῖσα ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Σπυρίδωνος τῶν Βελουδῶν, Ἐνετίῃσιν 1875, 219-226; s. a. Follieri 1, 173 f.: Ἁρματηλάτην Φαραὼ ἐβύθισε (Hirmos der 1. Ode); 3, 170: Ὁ στερεώσας κατ' ἀρχὰς ... (Hirmos der 3. Ode); 3, 570: Σὺ μου ἰσχύς, Κύριε ... (Hirmos der 4. Ode); 2, 216 f.: Ἵνα τί με ἀπώσω ... (Hirmos der 5. Ode); 2, 205 f.: Ἱλάσθητι μοι, σωτήρ, πολλαὶ γὰρ ... (Hirmos der 6. Ode); 2, 131: Θεοῦ συγκατάβασιν ... (Hirmos der 7. Ode); 1, 527 f.: Ἐπταπλασίως κάμινος ... (Hirmos der 8. Ode); 1, 487 f.: Ἐξέστη ἐπὶ τούτῳ ὁ οὐρανὸς ... (Hirmos der 9. Ode); 1, 273: Δεδοξασμένα περὶ σου λελάληνται ἐν γενεαῖς γενεῶν ... (Theotokion der 1. Ode); 4, 359: Τῶν Χερουβὶμ καὶ Σεραφὶμ ... (Theotokion der 3. Ode); 3, 603: Σὺ τῶν πιστῶν καύχημα πέλεις ... (Theotokion der 4. Ode); 3, 437: Ῥυσθείημεν τῶν δεινῶν ... (Theotokion der 6. Ode).
263 Follieri 2, 105: Θαυμάτων ἐπέκεινα τὸ μέγα θαῦμα τῆς σῆς κυήσεως ... (Theotokion der 7. Ode); 2, 203: Ἱκετικῶς βοῶμέν σοι, Θεοτόκε ... (Theotokion der 8. Ode); s. beide Theotokien z. B. in einem Kanon des Joseph Hymnographos Sikeliotes, s. Migne, PG 105, 1862, 1037.
264 S. Follieri 1, 437: Ἐν δυσὶ τελείας ἕνα σὲ γιγνώσκομεν ... (Theotokion der 5. Ode); 4, 376: Υἱὲ Θεοῦ καὶ λόγε μονογενῆ ... (Theotokion der 9. Ode).
265 S. Krumbacher, Kasia 356 V. 246: τὸν πιστὸν βασιλέα στεφάνωσον, vgl. auch das vollständige Theotokion ebenda, V. 245-252.
266 S. dazu auch Krumbacher, Kasia 323.
267 Follieri 4, 453; 3, 313; 1, 519; 3, 175; 2, 475; 4, 274; 3, 194; 2, 498; 1, 143; 2, 405; 1, 202; 3, 408; 2, 206; 3, 558; 4, 164; 2, 297; 1, 138; 3, 510; 3, 602; 2, 231; 1, 42; 3, 615.
268 Text s. J.-B. Pitra, Analecta sacra spicilegio solesmensi parata edidit, 1, Parisiis 1876, 42-52; Τρεμπέλας, a. a. O.,

94-97; Sancti Romani Melodi Cantica. Cantica genuina. Edited by P. Maas and C. A. Trypanis, Oxford 1963, Nr. 55, 472-482.
269 Krumbacher, Kasia 323.
270 BZ 7, 1898, 211.
271 ROC 7, 1902, 243.
272 Vgl. Krumbacher, Kasia 323; S. Pétridès, ROC 7, 1902, 242 f.
273 Georgios Monachos, ed. Muralt, a. a. O., 700; s. auch oben S. 7.
274 Text s. Τριῴδιον κατανυκτικόν, περιέχον ἅπασαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῇ ἀκολουθίαν τῆς Ἁγίας καὶ Μεγάλης Τεσσαρακοστῆς. Νέα ἔκδοσις, ἐπιμελῶς ἐξακριβωθεῖσα ἐξ ἀρχαίων χειρογράφων καὶ ἐκδόσεων ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Σπυρίδωνος τῶν αὐταδέλφων Βελουδῶν, Ἐνετίῃσιν 1870, 407-408; Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 196-201; CXXVII-CXXX (Melodien); Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, 2, Ἐν Πετρουπόλει 1894, 164-173; ed. Tillyard, BZ 20, 1911, 485: 1. Hirmos (mit transkribierter Melodie); ed. Τζεδάκης, AT 1962, 154-156 (mit textkritischen Bemerkungen).- Übersetzungen: deutsch und slavisch in: A. v. Maltzew, Fasten- und Blumentriodion nebst den Sonntagsliedern der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte. Постная и цвѣтная Тріоди съ воскресными пѣснопѣніями Октоиха Православной Каѳолической Восточной Церкви. Нѣмецкій переводъ съ параллельнымъ славянскимъ текстомъ, провѣреннымъ по греческимъ оригиналамъ, Berlin 1899, 615-630; russische Übersetzung von Lovjagin in: В. Н. Ильинъ, Запечатанный гробъ пасха нетлѣнія, объясненіе службъ страстной недѣли и пасхи, Paris 1926, 77-81; deutsch in: Die Ostkirche betet, 4: Die Heilige Woche. (Aus dem Griechischen übertragen von K. Kirchhoff), Leipzig 1937, 155-160; in: Die Ostkirche betet. Hymnen aus den Tagzeiten der byzantinischen Kirche. (2:) Vierte bis sechste Fastenwoche. Die Heilige Woche. (Übertragen aus dem griechischen Originaltext des Triodion von K. Kirchhoff. In zweiter Auflage überarbeitet und in einem Bande herausgegeben von Ch. Schollmeyer), Münster 1963, 449-455; in: Ostern in der Ostkirche. (Übersetzt und herausgegeben von der orthodoxen Priesterkongregation vom hl. Demetrius von Thessaloniki), München 1957 (Die kulturelle kleine Ostreihe, 7/7a) 20-35; englisch: 1. Hirmos bei Tillyard a. a. O., 431, neugriech. Paraphrase der 4 ersten Hirmoi bei Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν γυναικείαν φιλοσοφίαν, Ἡ Κασσιανή,

Ἀθῆναι 1933, 21 und Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 29.

275 Τριῴδιον, a. a. O., 407; s. auch P. A. Rocchi, In Paracleticam deiparae sanctissimae S. Ioanni Damasceno vulgo tributam animadversiones, Bessarione Anno VII, Ser. II, Vol. III, 1902, 202 (verweist auf das Triodion, Venedig 1680); auch im slavischen Triodion, s. dazu Ф(илaрет Гумилевскій), a. a. O., 273 f. und Maltzew, Fasten- und Blumentriodion, a. a. O., 615; vgl. auch Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 196 Anm. - Τυπικὸν ἐκκλησιαστικὸν κατὰ τὴν τάξιν τοῦ Χριστοῦ Μεγάλης Ἐκκλησίας, συλλεγὲν ἤδη τὸ δεύτερον πολλαῖς προσθήκαις καὶ ἐπιδιωρθώσεσι τῆς α΄. ἐκδόσεως ἐκδίδεται παρὰ τοῦ Κωνσταντίνου Πρωτοψάλτου τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας. Ἐκδίδεται τὸ τρίτον ἀπαραλλάκτως ὑπὸ Κ. Ἀντωνιάδου, Ἐν Ἀθήναις 1855, 247 Anm. α: Ἔστι δὲ ὁ παρὼν Κανὼν ἀπὸ α΄. ᾠδῆς ἕως ἕκτης ποίημα Μάρκου Μοναχοῦ, Ἐπισκόπου Ἰδροῦντος. Οἱ Εἱρμοὶ δὲ ποίημα γυναικός τινος Κασσίας ὀνομαζομένης. Ἀπὸ δὲ ἕκτης ᾠδῆς καὶ ἑφεξῆς ποίημα τοῦ Κυρίου Κοσμᾶ.

276 S. bei Leo Allatius, De libris ecclesiasticis Graecorum, Parisiis 1645, 74-77; s. auch Migne, PG 133, 1864, 1235-1238; s. auch Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 95 f.

277 Migne, PG 133, 1864, 1237 f.

278 Symeon Magistros, a. a. O., 705: Καὶ μετά τινα καιρὸν ἀνῆλθεν Μάρκος ὁ σοφώτατος οἰκονόμος τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας, ὃς ἦν ἀναπληρώσας τὸ τετραῴδιον τοῦ κυροῦ Κοσμᾶ; ebenso Theodosios Melitenos, a. a. O., 192 f., Georgios Monachos, ed. Muralt, a. a. O., 782, Leon Grammatikos, a. a. O., 276 (Varianten: φιλοσοφώτατος, ἐκκλησίας ὤν; om. τό).

279 Theophanes Continuatus, a. a. O., 365: μετὰ δέ τινα καιρὸν Μαρκος ὁ σοφώτατος μοναχός, ὃς καὶ ἐν μεγάλῳ σαββάτῳ τετραῴδιον τοῦ μεγάλου Κοσμᾶ ἀνεπλήρωσεν ...

280 Georgios Kedrenos in: Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope ab I. Bekkero suppletus et emendatus, 2, Bonnae 1839, 261: ὁ σοφώτατος μοναχὸς Μάρκος οἰκονόμος ὢν τῆς τοιαύτης μονῆς, ὁ τὸ τετραῴδιον τοῦ μεγάλου σαββάτου ἀναπληρώσας ...

281 Johannes Zonaras, a. a. O., 447: ὁ δὲ μοναχὸς Μάρκος ὁ τὸ τετραῴδιον τοῦ μεγάλου σαββάτου ἀναπληρώσας ...

282 Allatius, a. a. O., 74: Ὥσπερ δὴ καὶ ὁ θεῖος Κοσμᾶς ἐν τῷ μεγάλῳ Σαββάτῳ τέθεικε τετραῴδιον ἐκεῖσε πεποιηκώς, κἂν ἐξ ὕστερον ὁ σοφώτατος βασιλεὺς Λέων κελεύσας εἰς τέλειον κανόνα διὰ τοῦ ἐπισκόπου Ἰδροῦντου τοῦ μοναχοῦ Μάρκου εἰργάζας.

283 Über ihn A. Kominis, Gregorio Pardos metropolita di Corinto e la sua opera, Roma, Atene 1960 (Testi e studi bizantino-neoellenici, 2); 91-97 über die Ἐξηγήσεις εἰς τοὺς δεσποτικοὺς καὶ θεομητορικοὺς κανόνας Κοσμᾶ τοῦ Μελῳδοῦ καὶ Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ.

284 Allatius, a. a. O., 73.

285 S. Pétridès, ROC 7, 1902, 241; Ἐ. Γ. Παντελάκης, Κοντάκια καὶ Κανόνες τῆς ἐκκλησιαστικῆς ποιήσεως, Ἔκδοσις γ΄, Ἐν Ἀθήναις 1923, 128; Εἱρμολόγιον. Ἐκδιδόμενον ὑπὸ Σ. Εὐστρατιάδου τῇ συνεργασίᾳ Σπυρίδωνος μοναχοῦ Λαυριώτου, Chennevières-sur-Marne 1932 (Ἁγιορειτικὴ βιβλιοθήκη, 9) 164 Anm. 1.

286 Laut N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 1956, 45 wurde das Tetraodion schon von Spyridon Lauriotis gefunden.

287 ΕΦ 31, 1932, 96-100; s. auch 95 f.

288 Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας 2, a. a. O., 165. Die beiden Troparien wurden von Tzedakes in Cod. Sin. 742 s. XI gefunden, s. AT 1961, 10.

289 A. a. O., ζ΄.

290 Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 1956, 45-46; einige vom Text bei Eustratiadis abweichende Lesarten.

291 Follieri 2, 301; 3, 479; 4, 67; 2, 132.

292 Γ. Ἀργυρόπουλος, a.a.O., 29, Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 252-254; Θ. Ξύδης, Τὰ κείμενα στὸν ὄρθρο τῶν Παθῶν καὶ τῆς Ἀναστάσεως, a. a. O., 177-182; N. B. Τωμαδάκης, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν βυζαντινὴν φιλολογίαν, 1, Δευτέρα ἔκδοσις, Ἀθῆναι 1956, 311, 332; derselbe, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἡμῶν ποίησις καὶ ἡ συμφωνία αὐτῆς πρὸς τὸ δόγμα καὶ πρὸς τὰ κείμενα τῶν Γραφῶν, Ἀθηνᾶ 53, 1949, 104 f.

293 Es wird meist schon im Hesperinos am Vorabend des Karmittwoch gesungen, s. dazu S. Pétridès, ROC 7, 1902, 239; Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 28.

294 Text s. Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 104; Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, 2, a. a. O., 78; Tillyard, BZ 20, 1911, 461-464; 466-468; 470-472 (mit drei verschiedenen transkribierten Melodien); N. Μάντζαρος, Μουσικὴ 3, 1914, 77-78 (mit Transkription der Melodie); E. Wellesz, A History of Byzantine Music and Hymnography, a. a. O., 278; 312-314: Transkription der Melodie; second edition, a. a. O., 353, 395-397; Τζεδάκης, AT 1962, 153 (mit zahlreichen textkritischen Bemerkungen). - Übersetzungen: deutsch und slavisch in: Maltzew, Fasten- und Blumentriodion, a. a. O., 400

f.; französisch: S. Pétridès, ROC 7, 1902, 239 f.; englisch: Tillyard, a. a. O., 428; deutsch: Die Ostkirche betet, 4, a. a. O., 1937, 86; 2. Aufl., 2, a. a. O., 1963, 379; neugriechische Paraphrase bei Ἐ. Γ. Παντελάκης, Κοντάκια καὶ Κανόνες, a. a. O., 241 f., russisch bei: Ильинъ, a. a. O., 30.

295 Τριῴδιον, a. a. O., 360; weitere Ausgaben des Triodions s. Follieri 2, 305.

296 Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 241 r; Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 281 r; Cod. Ochrid. bibl. nat. 53, p. 494; Cod. Vindobon. phil. 219, fol. 146 r; Cod. Venet.-Marc. II 118, fol. 251 v; Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 230 r. S. auch Τριῴδιον, a. a. O., 360 Anm. ++; S. Pétridès, ROC 7, 1902, 237; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 112.

297 Τριῴδιον, a. a. O., 360.

298 Georgios Monachos, ed. Muralt, a. a. O., 700; s. oben S. 32; danach wahrscheinlich auch in der volkstümlichen Chronik in Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 462, s. unten S. 74 und in der Chronik des Ps.-Dorotheos, s. unten S. 75.

299 Scriptores originum Constantinopolitanarum, 2, a. a. O., 277.

300 BZ 7, 1898, 595.

301 Krumbacher, Kasia 321 f.

302 S. unten S. 56 f. Nr. 50-59.

303 Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, 2, a. a. O., ζ' und 78.

304 Diese Ansicht vertritt auch S. Pétridès, ROC 7, 1902, 237.

305 Krumbacher, Kasia 321: "Vielleicht ist der Name der Kasia hier aus dem Grunde ausgemerzt worden, den P r o d r o m o s in seinem Kommentar andeutet, nämlich, weil man kein Weiberwerk in liturgischen Büchern haben wollte."

306 fol. 230 v; s. dazu auch Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 112; L. Tardo, L'antica melurgia bizantina, Grottaferrata 1938, 30 Anm. 1.

307 S. unten S. 77-81.

308 А. Дмитріевскій, Богослуженіе страстной и пасхальной седмицъ въ св. Іерусалимѣ IX-X в., Казанъ 1894, 320-325, speziell 321. Die Notiz in Cod. Sinait. 739 s. XIII, fol. 155 lautet: ποίημα Ταΐσίας τῆς πόρνης; hier ist offensichtlich Ταΐσίας aus Κασσίας verschrieben und dann der Beiname τῆς πόρνης hinzugefügt worden; über Taïsia s. Acta Sanctorum Octobris 4, 1866, 223-228; Bibliotheca hagiographica graeca, 2, a. a. O., 261 f.

309 S. unten S. 77-81.

310 Ἐ. Γ. Παντελάκης, Τὸ ἰδιόμελον τῆς Κασσιανῆς, in: Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκιν. Διατριβαὶ φίλων καὶ μαθητῶν ἐπὶ τῇ τριακοστῇ πέμπτῃ ἐπετείῳ τῆς ἐν τῷ Πανεπιστημίῳ καθηγεσίας αὐτοῦ, Ἐν Ἀθήναις 1921, 150-152; s. auch denselben, Κοντάκια καὶ Κανόνες τῆς ἐκκλησιαστικῆς ποιήσεως, a. a. O., 141. Auch Τζεδάκης, AT 1960, 214 Anm. 46 spricht sich gegen die Annahme einer Einfügung aus.

311 Ἐ. Γ. Παντελάκης, Συμβολαὶ εἰς τὴν χριστιανικὴν ἑλληνικὴν ποίησιν, Ἀθηνᾶ 30, 1919, 103-176; derselbe, Τὰ Σιναϊτικὰ χειρόγραφα τῶν λειτουργικῶν βιβλίων τῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας, Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher 11, 1934/35, 316-318. Die Lesart στημονίζων statt διεξάγων wird auch verteidigt von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 96 Anm. 3 und Τζεδάκης, AT 1961, 9 Anm. 47, der sie auch in Codd. Sinait. 736 und 774 fand.

312 Χ. Τζῴγας, Τὸ τροπάριον τῆς Κασσιανῆς, Ἀθῆναι 1955; Χρ. Μ. Ἐνισλείδης, Ἀπὸ τὰ γεγονότα τῆς Μεγάλης Ἑβδομάδος, 2: Ἡ Μεγάλη Τετάρτη, Ἀθῆναι 1957, 71-73. S. auch Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 20-28; Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 249-251.

313 S. unten S. 135 f.; 169 f.; 171; 185-187.

314 Text s. Tillyard, BZ 20, 1911, 424; 449-451: Text und Melodie nach Cod. Athen. 883, fol. 60; 451 f.: Kommentar zur Melodie; Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 2, a. a. O., Nr. 5 S. 90-92 (mit transkribierter Melodie); Π. Ν. Τρεμπέλας, Ἐκλογὴ ἑλληνικῆς ὀρθοδόξου ὑμνογραφίας, Ἀθῆναι 1949, 248; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 1956, 93; Τζεδάκης, AT 1961, 133, 154. - Englische Übersetzung: bei Tillyard, a. a. O., 425.

315 Μηναῖον περιέχον ἅπασαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν. Ἐξακριβωθὲν ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ τοῦ Ἰμβρίου, Βενετίᾳ 1843, III 111 f.; s. auch Follieri 2, 16.

316 Μηναῖον, a. a. O., 111.

317 Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 60 r; Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 58 r; Cod. Venet.-Marc. II 118, fol. 58 v; Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 50 v; Cod. Athous Lavra Γ 86, fol. 51 r; Cod. Athen. bibl. nat. 883, fol. 60; Cod. Paris. bibl. nat. 1570, fol. 90 r; vgl. auch Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36, der zusätzlich eine nicht zu identifizierende Handschrift des Athosklosters Esphigmenu nennt; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 1956, 92.

318 Text s. Tillyard, BZ 20, 1911, 425 f., 452-455 (Text und transkribierte Melodie nach Cod. Athen. 883, fol. 80); Τρεμπέλας, a. a. O., 247; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 7; Τζεδάκης, AT 1961, 177 f. (mit textkritischen Bemerkungen). Englisch: bei Tillyard, a. a. O., 427.

319 Μηναῖα, a. a. O., IV 112; s. auch Follieri 4, 83.

320 Μηναῖα, ebenda.

321 S. dazu Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; Tillyard, BZ 20, 1911, 425; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 102; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 77 v und in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 67 r.

322 J. Thibaut, Bessarione 6, 1899, 101.

323 λόραν - λυχνίαν, ὑμνήσωμεν - ἐγκωμιάσωμεν usw.

324 Εὐστράτιε - στρατευθείς - στρατίᾳ - στρατολογήσαντι, Αὐξέντιε - ἐπαυξήσας, Εὐγένιε - εὐγενείας, Ὀρέστα - ὄρεσιν.

325 Text s. Tillyard, BZ 20, 1911, 426; 456 f. (Text und transkribierte Melodie nach Cod. Athen. 883, fol. 80 r); Τρεμπέλας, a. a. O., 247 f.; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 7; Τζεδάκης, AT 1961, 178 (mit textkritischen Bemerkungen).- Englisch: bei Tillyard, a. a. O., 427.

326 Μηναῖα, a. a. O., IV 113; s. auch Follieri 4, 422.

327 Μηναῖα, ebenda.

328 S. dazu Tillyard, BZ 20, 1911, 426; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 102; außerdem in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 67 r.

329 S. dazu J. Thibaut, Bessarione 6, 1899, 101.

330 Follieri 4, 442.

331 παιδείαν - σοφίαν, καταλείφαντες - ἐνδιατρίφαντες.

332 Text s. Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 103; Tillyard, BZ 20, 1911, 457-460 (mit verschiedenen transkribierten Melodien); J.-D. Petresco, Les idiomèles et le canon de l'Office de Noël d'après des monuments grecs de XIe, XIIe, XIIIe et XIVe s., Paris 1932, 21-26 (mit transkribierter Melodie); G. Reese, Music in the Middle Ages, New York (um 1948), 82; Τρεμπέλας, a. a. O., 247; Τζεδάκης, AT 1961, 178, 197. - Übersetzungen: deutsch und slavisch in: A. v. Maltzew, Menologion der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes, 1 (September-Februar). Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte. Мѣсяцесловъ Православной Каѳолической Восточной Церкви, 1 (Сентябрь-Февраль). Нѣмецкій переводъ съ параллельнымъ славянскимъ текстомъ, провѣреннымъ по греческимъ оригиналамъ, Berlin 1900, 603 f.; englisch: H. J. W. Tillyard,

Byzantine Music and Hymnography, London 1923 (Church Music Monographs, 6), 29; französisch: S. Pétridès, ROC 7, 1902, 238; italienisch: R. Cantarella, Poeti bizantini, 2: Introduzione e commento, Milano 1948 (Edizioni dell'Università cattolica del Sacro cuore, Serie "Corsi Universitari", 22), 164; neugriechische Paraphrase bei: Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν γυναικείαν φιλοσοφίαν, a. a. O., 16.

333 Μηναῖα, a. a. O., IV 219, s. auch Follieri 1, 203.

334 Μηναῖα, ebenda.

335 S. Порфирій (Успенскій) a. a. O., 36; J. Thibaut, Bessarione 6, 1899, 102; Tillyard, BZ 20, 1911, 427, 457 ff.; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 102; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 91 r und Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 80 r.

336 S. dazu A. Васильевъ, BB 3, 1896, 621; Tillyard, Byzantine Music and Hymnography, a. a. O., 29; S. Pétridès, ROC 7, 1902, 238; Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἑξάβιβλος, a. a. O., 248; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 7.

337 S. Tillyard, BZ 20, 1911, 457-461; G. Reese, Music in the Middle Ages, a. a. O., 81 f.

338 A. Gastoué, Catalogue des Manuscrits de Musique Byzantine de la Bibliothèque nationale de Paris et des Bibliothèques publiques de France, Paris 1907, 48-51; und denselben, Les types byzantins de la Séquence, La Tribune de St. Gervais 24, 1922, 1-6; s. besonders 4-6.

339 A. Gastoué, Les types byzantins de la Séquence, a. a. O., 5.

340 S. A. Kirpitschnikow, Eine volkstümliche Kaiserchronik, BZ 1, 1892, 306.

341 Cod. Athous Lavra θ 32, fol. 174 v und einem Codex des Athosklosters Kavsokalybion (s. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 104), der nicht zu identifizieren war.

342 Ebenda, 102-104; danach Nr. 8, 9 und 11 bei Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἑξάβιβλος, a. a. O., 244 f.; alle 4 Idiomela bei N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 13 und bei Τζεδάκης, AT 1961, 197 f. (mit textkritischen Bemerkungen).

343 Nur Nr. 9 weist gewisse Unregelmäßigkeiten auf und besteht nicht, wie die übrigen drei Stichera, aus 11, sondern aus 12 Versen.

344 AT 1961, 198.

345 Ὁ διὰ σπλάγχνα οἰκτιρμῶν/σάρκα περιβαλλόμενος/καὶ τὸ πρόσλημμα θεώσας/τῶν βροτῶν, Κύριε, δόξα σοι.

346 Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι, a. a. O., 13; die Epodoi s. Τριῴδιον, a. a. O., 423 f.: Τὸν Κύριον ὑμνεῖτε καὶ ὑπερυψοῦτε εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας, 424 f.: Ἀνάστα ὁ θεός, κρίνων τὴν γῆν, ὅτι σὺ κατακληρονομήσας ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσι.

347 Grumel, Cassia, a. a. O., 1314.

348 Cod. Athous Lavra θ 32, fol. 174 v.

349 Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 104 f.; Text außerdem bei Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 245 f.; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 14; Τζεδάκης, AT 1961, 214 f. (mit textkritischen Bemerkungen).

350 Über das Vorkommen dieses Hirmos in den liturgischen Büchern s. Follieri 1, 18.

351 A. a. O., 13; diesen Epodos s. Ὡρολόγιον τὸ μέγα περιέχον ἅπασαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν, διορθωθὲν καὶ εἰς τρία μέρη διαιρεθὲν ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ τοῦ Ἰμβρίου, ἐπιθεωρηθὲν δὲ παρὰ Σπυρίδωνος Ἱερομοναχοῦ Ζερβοῦ. Ἔκδοσις πέμπτη, Βενετίᾳ 1888, 156 f.: Ὅτι μεθ' ἡμῶν ὁ θεός.

352 In der erwähnten Handschrift des Athosklosters Kavsokalybion (s. Anm. 341), vgl. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 105.

353 Ebenda. Text auch bei Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 246; Τζεδάκης, AT 1961, 215.

354 Cod. Paris. bibl. nat. 13, fol. 220 r.

355 ΕΦ 31, 1932, 106 f.; Text auch bei N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 3.

356 S. T. Π. Θεμέλης, Τὰ μηναῖα ἀπὸ τοῦ ια' μέχρι τοῦ ιγ' αἰῶνος, ΕΦ 30, 1931, 379.

357 Cod. Athous θ 32, fol. 249 r.

358 ΕΦ 31, 1932, 107 f.;vgl. auch denselben, a. a. O., 46, 1947, 296. Text auch bei N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 22 f.; Τζεδάκης, AT 1962, 14 f.

359 Zu dem zweiten Datum s. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 100.

360 In einzelnen Handschriften ist Ἡσαΐου durch Μαλαχίου ersetzt, s. Σ. Εὐστρατιάδης, ebenda. Text s. Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 104; Tillyard, BZ 20, 1911, 476-478 (mit transkribierter Melodie); Τρεμπέλας, a. a. O., 248; Τζεδάκης, AT 1962, 32 (mit textkritischen Bemerkungen). - Übersetzungen: englisch bei Tillyard, a. a. O., 429 f.; italienisch bei: Cantarella, Poeti bizantini, 2, a. a. O., 165.

361 Μηναῖα, a. a. O., X 88; s. auch Follieri 2, 71.

362 Μηναῖα, ebenda.

363 S. dazu Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; Tillyard, BZ 20, 1911, 422, 476; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 100.

364 Dem Anatolios, dem Andreas von Jerusalem oder dem Ephraim von Karien, s. Tillyard, BZ 20, 1911, 422; Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O. (dort ist zu ergänzen: zu Cod. Marc. II 118: fol. 150 v und zu Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.): fol. 137 v).

365 εἶχε μὲν τὸ κατὰ φύσιν, ἔφυγε δὲ τὸ παρὰ φύσιν, ὑπὲρ φύσιν ἀγωνισάμενος.

366 S. S. 42 zu Nr. 5.

367 Text s. J. B. Pitra, Hymnographie de l'église grecque, Rome 1867, LXVI f.; Tillyard, BZ 20, 1911, 423; 446-448 (mit transkribierter Melodie); derselbe, Byzantine Music and Hymnography, a. a. O., 52-54; Τρεμπέλας, a. a. O., 159; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 53; Τζεδάκης, AT 1962, 48 (mit textkritischen Bemerkungen). - Übersetzungen: englisch bei Tillyard, a. a. O., 423 f.; italienisch: Roma e l'Oriente 8, 1914, 8 (nicht vollständig); lateinisch: Pitra, a. a. O., LXVI f.

368 Μηναῖα, a. a. O., X 113; s. auch Follieri 4, 293.

369 Μηναῖα, ebenda.

370 S. dazu Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; Tillyard, a. a. O., 423; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 110 (zu ergänzen zu Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.): fol. 138 v, zu Cod. Marc. II 118: fol. 152 r); N. Π. Παπαδόπουλος, Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1952, Febr., 15.

371 Τρεμπέλας, a. a. O., 159.

372 Text s. Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., CXXXVIII (mit transkribierter Melodie); Tillyard, BZ 20, 1911, 483 f. (mit transkribierter Melodie); N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 27; Τζεδάκης, AT 1962, 91 (mit textkritischen Bemerkungen). - Übersetzungen: deutsch und slavisch in: Maltzew, Fasten- und Blumentriodion, a. a. O., 7; deutsch in: Die Ostkirche betet, (1): Die Vorfastenzeit. (Aus dem Griechischen übertragen von K. Kirchhoff), Leipzig 1934, 27; in: Die Ostkirche betet, (1): Vorfastenzeit. Erste bis dritte Fastenwoche. (In zweiter Auflage überarbeitet und in einem Bande herausgegeben von Ch. Schollmeyer), Münster 1962, 27; englisch bei Tillyard, a. a. O., 431; italienisch in: Roma e l'Oriente 1, Nr. 4, Februar 1911, 217.

373 Τριῴδιον, a. a. O., 1; s. auch Follieri 3, 273.

374 S. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37; Tillyard, a. a. O., 482; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 27 (Cod. Athen. bibl. nat. 884, a. 1341; Papadopulos vermutet, daß die Zuteilung nicht von dem Schreiber der Handschrift, sondern von dem späteren Ergänzer, Bischof Jakob von Thessaloniki, stammt).

375 So im gedruckten Triodion, a. a. O.; auch Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 174 v; auch in sämtlichen von Tzedakis eingesehenen Handschriften des Sinaiklosters, s. AT 1962, 56.

376 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 29, 1934, 115; Κάλλιστος, ebenda, 564.

377 S. Tillyard, a. a. O., 422 (Cod. Athen. bibl. nat. 883).

378 Ebenda.

379 ΝΣ 29, 1934, 115.

380 Text s. Σ. Εὐστρατιάδης, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 36; Τζεδάκης, AT 1962, 91 (mit textkritischen Bemerkungen). - Deutsche Übersetzung in: Die Ostkirche betet, 1, a. a. O., 1934, 37; 2. Aufl., 1, a. a. O., 1962, 38.

381 Τριῴδιον, a. a. O., 7; s. auch Follieri 4, 9.

382 Τριῴδιον, ebenda.

383 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 29, 1934, 116; Κάλλιστος, ebenda, 564; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 190 r.

384 Cod. Athous Vatopedi 1499 und Cod. Athous Esphigmenu; diese Zuschreibungen wurden schon von Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37 festgestellt, konnten aber von mir nicht überprüft werden.

385 Text s. Τριῴδιον, a. a. O., 112; s. auch Follieri 3, 148. - Deutsche Übersetzung in: Die Ostkirche betet, (2): Erste bis dritte Fastenwoche, Leipzig 1935, 106; 2. Aufl., 1, a. a. O., 258 f.

386 S. die vorige Anm.

387 Τριῴδιον, a. a. O.

388 Cod. Athous Esphigmenu, s. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37 (konnte nicht nachgeprüft werden); auch in Cod. Marc. II 118, fol. 207 v kann Kassia gemeint sein, doch ist die Lesung nach dem Mikrofilm nicht eindeutig.

389 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 192 r.

390 Text s. Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 1, a. a. O., 16 f. Nr. 11 (mit transkribierter Melodie); N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 75; Τζεδάκης, AT 1961, 132.

391 Μηναῖα, a. a. O., I 2; s. auch Follieri 1, 400.

392 Μηναῖα, ebenda.

393 In Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 11 r, schon von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 100 festgestellt; zu ergänzen: Cod. Marc. II 118, fol. 3 r.

394 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 3 r.

395 Vereinzelt auch in der Akoluthie des Michael Thaumaturgos (1. Mai) (vgl. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 49, 1950, 49) und des Sampson Xenodochos (27. Juni) (vgl. denselben, a. a. O., 51, 1952, 40).

396 Text s. Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 1, a. a. O., 18 Nr. 13; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 75; Τζεδάκης, AT 1961, 132.

397 Μηναῖα, a. a. O., I 2; s. auch Follieri 2, 541.

398 Μηναῖα, ebenda.

399 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 30, 1935, 696; denselben, ΕΦ 31, 1932, 100 (zu ergänzen zu Cod. Marc. II 118: fol. 3 v).

400 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 3 v.

401 Text s. Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 1, a. a. O., 105 Nr. 91 (mit transkribierter Melodie); N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 75; Τζεδάκης, AT 1961, 132 f.

402 Μηναῖα, a. a. O., I 151; s. auch Follieri 2, 541.

403 Μηναῖα, ebenda.

404 S. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 35; Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη, 3, Ἐν Πετρουπόλει 1897, 69; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101; außerdem Cod. Vindob. theol. 181, fol. 24 v (s. Monumenta Musicae Byzantinae, 1: Sticherarium edendum curaverunt C. Höeg, H. J. W. Tillyard, E. Wellesz. Codex Vindobonensis Theol. Graec. 181 phototypice depictus, Kopenhagen 1935, Taf. 24 v); Cod. Marc. II 118, fol. 23 v.

405 In Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 18 v (schon von Порфирій (Успенскій), a. a. O., 35 festgestellt; dann von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101) und in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 20 v (s. Εὐστρατιάδης, ebenda [ohne Blattangabe]).

406 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 88; Τζεδάκης, AT 1961, 133.

407 Μηναῖα, a. a. O., II 44; s. auch Follieri 3, 142.

408 Μηναῖα, ebenda.

409 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101; denselben, ΝΣ 27, 1932, 40; Eustratiades stellt das Sticheron an der letzten Stelle unter die Werke des Johannes Damaskenos; über die Verwirrung in der Zuteilung von liturgischen Dichtungen bald an Johannes

Monachos, bald an Johannes Damaskenos s. C. Émereau, EO 22, 1923, 439.

410 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 31 r, Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 29 v; Cod. Athous Esphigmenu (?); vgl. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101.

411 Cod. Constantinop. Metoch. Hag. Taphu 270, s. XII, vgl. J. Thibaut, Bessarione 6, 1899, 97.

412 Vgl. oben Nr. 5 und Nr. 22.

413 Text s. Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 2, a. a. O., 98 f. Nr. 58 (mit transkribierter Melodie); N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 93; Τζεδάκης, AT 1961, 154 f. (mit textkritischen Bemerkungen).

414 Μηναῖα, a. a. O., III 117; s. auch Follieri 1, 399.

415 Μηναῖα, ebenda.

416 Cod. Vindob. theol. 181, fol. 60 v, s. Monumenta Musicae Byzantinae, 1, a. a. O., Taf. 60 v.

417 Cod. Athous Lavra Γ 86, fol. 52 r; schon von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 101 festgestellt; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 59 v und Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 51 v.

418 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 59 v; von Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., zuerst festgestellt.

419 Text s. Monumenta Musicae Byzantinae transcripta, 2, a. a. O., 100 f. Nr. 59 (mit transkribierter Melodie); N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 93; Τζεδάκης, AT 1961, 155 (mit textkritischen Bemerkungen).

420 Μηναῖα, a. a. O., III 122; s. auch Follieri 2, 298.

421 Μηναῖα, ebenda.

422 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 102; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 60 r und in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 52 r.

423 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 60 r.

424 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1952, Φεβρ., 15; denselben, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 48, 1957, 6; Τζεδάκης, AT 1961, 155.

425 Μηναῖα, a. a. O., IV 33; s. auch Follieri 2, 76.

426 Μηναῖα, ebenda.

427 C. Émereau, EO 22, 1923, 13.

428 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 60 r.

429 Cod. Marc. II 118, fol. 69 v.

430 Cod. Athen. bibl. nat. 2002, a. 1457, fol. 13 v; dort von N. P. Papadopulos gefunden (s. Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1952, Febr.,

14).

431 Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι, a. a. O., 6.

432 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 3; Τζεδάκης, AT 1961, 215 f. (mit textkritischen Bemerkungen).

433 Μηναῖα, a. a. O., V 6; s. auch Follieri 3, 274.

434 Μηναῖα, ebenda.

435 S. J. Thibaut, Bessarione 6, 1899, 103; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 106; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 99 v. Dagegen in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 89 r unter dem Namen des Byzantios.

436 C. Émereau, EO 21, 1922, 278.

437 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 108 r.

438 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 3; Τζεδάκης, AT 1961, 217.

439 Μηναῖα, a. a. O., V 106; s. auch Follieri 4, 240.

440 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 107; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 113 v und in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 101 v.

441 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 126 r.

442 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 3; Τζεδάκης, AT 1962, 14 (mit textkritischen Bemerkungen).

443 Μηναῖα, a. a. O., V 165; s. auch Follieri 1, 550.

444 Im gedruckten Menaion, ebenda; C. Émereau, EO 22, 1923, 429; Cod. Athous Vatopedi 1493, fol. 118 r.

445 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 107; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 119 v.

446 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 108 r.

447 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 135 r; zuerst von Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36 festgestellt, dann von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 107.

448 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 23; Τζεδάκης, AT 1962, 15 (mit textkritischen Bemerkungen).

449 Μηναῖα, a. a. O., VI 29; s. auch Follieri 3, 277.

450 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 109; auch in Cod. Marc. II 118, fol. 130 r; nach handschriftlichen Zuschreibungen auch im gedruckten Menaion, a. a. O.

451 S. C. Émereau, EO 24, 1925, 174.

452 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 145 r; Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 117 v; Cod. Athous Esphigmenu?; vgl. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36 und Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 108.

453 Vgl. vor allem Nr. 4.
454 Vgl. vor allem Nr. 7; aber auch Nr. 6.
455 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 27; Τζεδάκης, AT 1962, 30 (mit textkritischen Bemerkungen).
456 Μηναῖα, a. a. O., VII 3 f.; s. auch Follieri 2, 269.
457 Μηναῖα, ebenda.
458 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 109.
459 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 152 v; Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 120 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; vgl. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36 und Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 109.
460 Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 27.
461 Text s. 'A. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, BZ 10, 1901, 60; Tillyard, BZ 20, 1911, 428 f., 473-475: mit transkribierter Melodie; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 27; Τζεδάκης, AT 1962, 30 f. (mit textkritischen Bemerkungen). - Übersetzungen: englisch bei Tillyard, ebenda, 429; deutsch und slawisch in: A. v. Maltzew, Menologion, a. a. O., 2 (März-August), Berlin 1901, 96 f.
462 Μηναῖα, a. a. O., VII 112; s. auch Follieri 1, 149.
463 Μηναῖα, ebenda.
464 Vgl. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; 'A. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, BZ 10, 1901, 60; Tillyard, BZ 20, 1911, 422; Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 109 (hier zu ergänzen zu Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.): fol. 122 v).
465 S. Tillyard, a. a. O., Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O.; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 136 r.
466 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 36; Τζεδάκης, AT 1962, 31.
467 Μηναῖα, a. a. O., VIII 4; s. auch Follieri 4, 30.
468 Μηναῖα, ebenda.
469 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 109.
470 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 125 v; Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 160 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; zu den beiden letzten Handschriften vgl. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; s. auch Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O.
471 Auch auf den Propheten Elissaios (14. Juni).
472 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 62; Τζεδάκης, AT 1962, 49 (mit textkritischen Bemerkungen).
473 Μηναῖα, a. a. O., X 52, XI 106; s. auch Follieri 4, 356.
474 Μηναῖα, a. a. O., X 52, XI 106.

475 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 110; auch Cod. Marc. II 118, fol. 164 v und Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 151 r teilen das Sticheron dem Byzantios zu.
476 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 194 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; s. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36; außerdem Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O.
477 EO 24, 1925, 169.
478 Μηναῖα, a. a. O., XI 119-120; s. auch Follieri 1, 320; 3, 80; 525; 1, 356; 4, 108. Text s. außerdem N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 62 f., Τζεδάκης, AT 1962, 49 f., 88 (mit textkritischen Bemerkungen): Nr. 42-45: bei Tillyard, a. a. O., 479-481 (mit Melodien); englisch: ebenda, 430.
479 Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 196 r - 197 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; vgl. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36 f., s. auch Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 110 f.
480 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 152 v und 153 r; Cod. Athen. theol. 75, fol. 168 v - 169 v; aus der letzten Handschrift wurden die vier Stichera in der dortigen Reihenfolge (Nr. 44, Nr. 45, Nr. 43, Nr. 42) ediert von 'A. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, BZ 10, 1901, 60 f.
481 BZ 10, 1901, 60.
482 S. Pétridès, ROC 7, 1902, 236; V. Grumel, Cassia, a. a. O., 1314.
483 A. a. O., 118.
484 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 110; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 166 r.
485 Cod. Paris. bibl. nat. 368, fol. 289 r.
486 A. a. O., 120.
487 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 110; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 166 r.
488 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ebenda.
489 A. a. O., 120.
490 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 111.
491 S. ebenda.
492 Cod. Marc. II 118, fol. 166 v.
493 A. a. O., 120.
494 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 110 f., außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 166 v.
495 A. a. O., 120.
496 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 111.
497 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 153 v.

498 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 70 f.; Τζεδάκης, AT 1962, 88 f. (mit textkritischen Bemerkungen).
499 Μηναῖα, a. a. O., XII 4.
500 Μηναῖα, ebenda; s. auch Follieri 5, 1, 118.
501 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 111; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 171 v.
502 A. Chappet, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 3, 2, 1914, 2993; s. auch Christ-Paranikas, Anthologia, a. a. O., 265; Τρεμπέλας, a. a. O., 194, 305.
503 N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 71.
504 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 158 r; Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 203 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; vgl. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37; Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 111.
505 So im gedruckten Menaion (s. unten Anm. 507); dagegen 4. Echos bei Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 111; N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 71; Τζεδάκης, AT 1962, 89.
506 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, a. a. O.; Τζεδάκης, a. a. O., 89 f.; mit italienischer Übersetzung: Roma e l'Oriente 6, 1913, 146.
507 Μηναῖα, a. a. O., XII 82; s. auch Follieri 3, 182.
508 Μηναῖα, ebenda.
509 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 165 v; Cod. Athous Vatopedi 1499, fol. 213 r; Cod. Athous Esphigmenu ?; vgl. schon Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37; Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 111.
510 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 111 f.
511 Ebenda, 112.
512 Cod. Marc. II 118, fol. 179 v.
513 Text s. N. Π. Παπαδόπουλος, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 71; Τζεδάκης, AT 1962, 90 f. (mit textkritischen Bemerkungen).
514 Μηναῖα, a. a. O., XII 143; s. auch Follieri 5, 1, 127.
515 Ebenda.
516 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 112.
517 Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 169 r; Cod. Marc. II 118, fol. 183 v; Cod. Athous Esphigmenu ?; vgl. Порфирій (Успенскій), a. a. O., 37; Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 112.
518 Text s. Τριῴδιον, a. a. O., 359 f., s. auch Follieri 3, 481; 4,253; 3,183; 5,1,230; 2,3; 8; 3,492; 2,63; 3,361; 2,5.- Übersetzungen: deutsch und slawisch in: Maltzew, Fasten- und Blumentriodion, a. a. O., 395-400; deutsch in: Die Ostkirche be-

tet, 4, a. a. O., 1937, 84-86; 2. Aufl., 1963, 377-379; Nr. 58, 52 und 57 s. auch bei J. Casper, Weltverklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche, Freiburg i. Br. 1939, 71 f. (ungenau).
519 Χ. Ι. Παπαϊωάννου, Χριστιανική Λυρική Ποίησις, Ἐν Ἀθήναις 1915, 74; Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 17 f. (Nr. 55), 18 f. (Nr. 52); Ἰσίδωρος ὁ Ἀθηναῖος, Ἡ Κασσιανή (s. unten S. 141), 285-287 (Nr. 50, 51, 52, 59); Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 251 f. und dieselbe, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν γυναικείαν φιλοσοφίαν, a. a. O., 19; Χρ. Μ. Ἐνισλείδης, a. a. O., 68; Γ. Ματζῶρος, a. a. O., 8-10 (Nr. 52, 55, 53).
520 S. 40.
521 Scriptores originum Constantinopolitanarum, 2, a. a. O., 277.
522 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 28, 1933, 499 Nr. 42; s. auch Κάλλιστος, ΝΣ 29, 1934, 505; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 249 r.
523 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., Nr. 43; Κάλλιστος, a. a. O.; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 249 v.
524 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 500 Nr. 44.
525 Cod. Marc. II 118, fol. 250 r.
526 S. A. Baumstark in: Th. Kluge, Quadragesima und Karwoche Jerusalems im siebten Jahrhundert, Oriens christianus N. S. 5, 1915, 221 Anm. 9.
527 S. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 500 Nr. 45.
528 Cod. Marc. II 118, fol. 250 v.
529 Zu der Zuschreibung an Kosmas s. Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O., 500 Nr. 46; Zuschreibung an Johannes Monachos in Cod. Marc. II 118, fol. 250 v.
530 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 27, 1932, 352.
531 S. Κάλλιστος, ΝΣ 29, 1934, 568; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 250 v und Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 229 r.
532 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 27, 1932, 350 Nr. 178, unter dem Namen des Johannes Damaskenos auch in Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 229 v; Cod. Marc. II 118, fol. 250 v teilt es dem Johannes Monachos zu; über die Verwirrung der Zuschreibungen an diese beiden Autoren vgl. oben Anm. 409.
533 Cod. Marc. II 118, fol. 250 v; Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 229 v.
534 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ΝΣ 27, 1932, 352 Nr. 182; außerdem in Cod. Marc. II 118, fol. 251 r und Cod. Ambros. 44 (A 139 sup.), fol. 230 r.

535 Text s. Τριῴδιον, a. a. O., 281-287. - Deutsche Übersetzung in: Die Ostkirche betet, 3: Vierte bis sechste Fastenwoche, Leipzig 1936, 213-217, 218-221, 224-227; 2. Aufl., 2, a. a. O., 1963, 217-222; 223-226; 230-233; weitere Übersetzungen s. Beck, a. a. O., 418.

536 S. H.-G. Beck, a. a. O., 427, dazu Literatur Anm. 3; Bibliographie s. auch bei N. B. Τωμαδάκης, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν βυζαντινὴν φιλολογίαν, Ἀθῆναι 1952, 185 Anm. 3.

537 S. dazu ausführlich Σωφρόνιος (Εὐστρατιάδης), Ῥωμανὸς ὁ Μελῳδὸς καὶ ἡ Ἀκάθιστος, Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 1, 1917, 193 Anm. 1.

538 S. Τωμαδάκης, a. a. O., 185-191; Beck, a. a. O.

539 Ἀνδρεόπουλος, Ὁ Ἀκάθιστος ὕμνος, σκέψεις περὶ τοῦ συγγραφέως αὐτοῦ, Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1934, 10-20; mir nicht zugänglich, nur bekannt aus der Besprechung von Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΕΒΣ 15, 1939, 442-444.

540 S. Σ. Εὐστρατιάδης, ebenda.

541 Ebenda.

542 Die Bezeichnung dieser Verse ist schon in den Handschriften nicht einheitlich und schwankt auch bei den modernen Autoren. In Cod. B tragen sie die Bezeichnung γνῶμαι (s. unten S. 60), in anderen Handschriften (M und S) werden sie Μέτρον ... διὰ στίχων ἰάμβων (oder ἰαμβικῶν) genannt (s. unten S. 61), sonst sind sie ohne nähere Kennzeichnung überliefert. Bandini (s. Anm. 544) bezeichnete die Verse in Cod L als "praecepta moralia", Rocchi (s. Anm. 547) als "jambos morales", Lampros (s. Anm. 548) und Mystakides, a. a. O. als "γνῶμαι". Krumbacher nennt sie Epigramme, Ludwich und Maas sprechen von Sentenzen. Im folgenden wird im Anschluß an Cod. B die Bezeichnung Gnomen für die profanen Dichtungen der Kassia verwendet.

543 Johannes Zonaras, a. a. O., 355; s. auch oben S. 7 f.

544 A. M. Bandini, Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Laurentianae, 3, Florentiae 1770, 402. - B. de Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, 1, Parisiis 1739, 410 und Index LXVII hatte noch angenommen, die Verse stammten von Johannes Cassianus.

545 Bandini, a. a. O.

546 Ebenda (= Krumbacher, Kasia 366 V. 33-42).

547 A. Rocchi, Codices Cryptenses, a. a. O., 255.

548 Σ. Π. Λάμπρος, Γνῶμαι Κασίας, Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος 4, 1892, 533 f. (nur V. 1-32).

549 Krumbacher, Kasia 326-346.

550 Krumbacher, Kasia 357-368.

551 Ebenda, 339-348.

552 A. Ludwich, Animadversiones ad Cassiae sententiarum excerpta, Programm Königsberg 1898.

553 P. Maas, Metrisches zu den Sentenzen der Kassia, BZ 10, 1901, 54-59.

554 In der Rezension zu Krumbachers Arbeit, BZ 7, 1898, 212.

555 Ludwich, a. a. O., 5-7; derselbe, Deutsche Litteraturzeitung 18, 1897, 1853.

556 Maas, a. a. O., 54-56.

557 In der Rezension zu der Arbeit von Krumbacher, Literarisches Zentralblatt 1898, 1011.

558 В. Н. Бенешевич, Описаніе греческихъ рукописей монастыря святой Екатерины на Синаѣ, III, 1: Рукописи 1224-2150, Петроградъ 1917, 158 f.

559 В. А. Мυσταικίδης, Κασία - Κασσιανή, Ὄνομα αὐτῆς καὶ γνῶμαι, Ὀρθοδοξία 1, 1926, 314-315 (aus Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 404), 317 (aus Cod. Constantinop. Metoch. Hagiu Taphu 303).

560 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских теченіях в византийской культуре IX в., a. a. O., 135-146; dieselbe, Очерки, a. a. O., 319-332.

561 Е. Э. Липшиц, К вопросу о светских теченіях в византийской культуре IX в., a. a. O., 136-144; Очерки, a. a. O., 319-326.

562 ROC 7, 1902, 233-235.

563 A. Mirambel, Littérature byzantine, in: Histoire des littératures, 1, Littératures anciennes, orientales et orales, Paris 1956 (Encyclopédie de la Pléiade, 1), 719 (nur sehr wenige Verse).

564 K. Dieterich, Byzantinische Charakterköpfe, Leipzig 1909 (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen, 244), 120-124.

565 S. Singer, Karolingische Renaissance, II, Germanisch-romanische Monatsschrift 13, 1925, 258 (Verse gegen die Dummköpfe).

566 Ἐ. Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐξάβιβλος, a. a. O., 240 f.

567 Beschreibung s. List of additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1836-1840, London 1843, 8.

568 Vgl. dazu Krumbacher, Kasia 326-330.

569 Σ. Π. Λάμπρος, Γνῶμαι Κασίας, a. a. O.

570 Krumbacher, Kasia 357-363.

571 Krumbacher, Kasia 327 f.
572 S. unten S. 64 f.
573 Cod. B V. 138-141. 146. 147. 134. 135 = Cod. L V. 4-7. 8-9. 23. 24.
574 Krumbacher, Kasia 329.
575 A. Ludwich, Deutsche Litteraturzeitung 18, 1897, 1853.
576 Krumbacher, Kasia 329.
577 G. Luck, Palladas - Christian or Pagan? Harvard Studies in Classical Philology 63, 1958 (Festschrift für Werner Jaeger zum 70. Geburtstag), 471.
578 Beschreibung s. A. Gonzato, Il codice Marciano greco 408 e la data del romanzo bizantino di Alessandro con una ipotesi sull' autore, BZ 56, 1963, 239-260; zur Datierung: 251 f.
579 Krumbacher, Kasia 363 f.
580 BZ 10, 1901, 57.
581 Krumbacher, Kasia 331.
582 Beschreibung s. В. Н. Бенешевич, a. a. O., 157-161.
583 Ediert von Бенешевич, a. a. O., 158 f.
584 S V. 8: μηδ' οὖν statt M V. 23 und B V. 92: μηδὲν; S V. 9: μ. τὸν φ. statt M V. 24: μ. φ.; S V. 10: τὸν μάλιστα φ. statt M V. 25: καὶ μάλιστα φ.; S V. 11: καθὰ Ἰούδα statt M V. 26: καθὼς Ἰούδα.
585 Beschreibung s. Bandini, a. a. O., 397-403.
586 Bandini, a. a. O., 403.
587 Krumbacher, Kasia 331.
588 S. oben Anm. 573.
589 Ediert von Krumbacher, Kasia 364-368.
590 Beschreibung s. H. Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale, 3, Paris 1888, 348.
591 S. im einzelnen Krumbacher, Kasia 364 krit. Apparat.
592 Vgl. Krumbacher, Kasia krit. App. 364-367.
593 Krumbacher, Kasia 331.
594 Beschreibung s. Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη 4, Ἐν Πετρουπόλει 1899, 271-283.
595 Μυσταικίδης, a. a. O., 316.
596 Ebenda, 317.
597 Ebenda, 316.
598 Über das Verhältnis der Verse dieser Gruppe in den beiden Handschriften s. unten S. 64.
599 Verbessert werden L V. 75. 82. 94: C fügt je einen oder zwei Verse hinzu.

600 Beschreibung s. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, a. a. O., 359-362; nicht vollständig; die 5 ungezählten Blätter vor der eigentlichen Handschrift werden von Μυσταικίδης, a. a. O., 249-251 beschrieben.
601 Ebenda, 314 f.
602 Ebenda, 248.
603 Über die metrischen Prinzipien der Gnomen s. unten S. 67 f.
604 Diese Ansicht wird schon von Ludwich, a. a. O., 3 f. und Pétridès, ROC 7, 1902, 233 vertreten.
605 Krumbacher, Kasia 332.
606 Schon von Ludwich, a. a. O., 3 f. festgestellt. Krumbacher, Kasia 332 überschätzt zu Unrecht den Wert von B.
607 B V. 1-26, 31-32.
608 B V. 150-153, 118 f., 134 f.
609 B V. 80-83, 91 (= M V. 22).
610 B V. 71-73, 64 f., 148 f., 159 f.
611 B V. 87 (= M V. 4), B V. 92 (= M V. 23), B V. 128-147; L V. 4-10, 20-27; gegen die Unbildung: B V. 156-159.
612 B V. 35-51, 54-55.
613 B V. 114-117; M V. 25.
614 B V. 105 f., M V. 11.
615 B V. 107 f.
616 M V. 20.
617 M V. 27.
618 B V. 124 f.; L V. 1, 14, 19, 63-67.
619 B V. 64 f.,(120-123), 126 f.
620 B V. 56-63; M V. 6 f.; L V. 69-73.
621 L V. 43-46, 53-62.
622 L V. 47-52.
623 S. oben S. 64.
624 L V. 33-42.
625 B V. 93-103, 114 f., 120-124.
626 B V. 43-51: Gespräch zwischen dem Neid und der Dichterin.
627 B V. 3, 9, 13, 15, 20, 21, 23, 25.
628 B V. 19, 56, 58, 61.
629 B V. 114, 117.
630 B V. 43, 49.
631 B V. 16, 60, 77, 78, 79, 80, 146 (= L V. 8); L V. 2, 11, 12.
632 B V. 39, 93, 104, 105, 118, 152, 154.
633 Bandini, a. a. O., 402.

634 Dazu ebenda, Anm. 4: "Servato enim syllaborum numero, nulla ipsarum quantitatis ratio habetur".
635 Krumbacher, Kasia 338 f.
636 Ebenda, 339.
637 Ebenda.
638 Ludwich, a. a. O., 4.
639 Ebenda, 5 f., 7.
640 P. Maas, Metrisches zu den Sentenzen der Kassia, BZ 10, 1901, 54-59.
641 S. den grundlegenden Aufsatz von P. Maas, Der byzantinische Zwölfsilber, BZ 12, 1903, 278-323.
642 S. ebenda, 288-300, 316 f., 317 f.
643 Ebenda, 282-300.
644 P. Maas, BZ 10, 1901, 54.
645 Ebenda, 54-56.
646 Zusammengestellt von Krumbacher, Kasia 341-344.
647 S. dazu ebenda, 340, 341, 344 f., Kurtz, ebenda, 369.
648 Z. B. B V. 49-51 (vgl. dazu Euripides fr. 814 Nauck); B V. 146 f. (= L V. 8 f.) (vgl. dazu Theognis, Eleg. 425-428; s. auch Theognis. Ps.-Pythagoras. Ps.-Phocylides. Chares. Anonymi Aulodia. Fragmentum teliambicum post E. Diehl ed. D. Young, Lipsiae 1961, 28 App.)
649 In den Gnomen finden sich Anklänge an die Florilegien des Maximos, des Ps.-Johannes und des Antonios Melissa; s. dazu Krumbacher, Kasia 341 f.; außerdem an Gregor von Nazianz, s. ebenda, 345; auch Ähnlichkeiten mit Epigrammen von Palladas lassen sich nachweisen, s. Luck, a. a. O.
650 S. Krumbacher, Kasia 340 f.; Липшиц, Очерки, a. a. O., 326 ist zwar der Ansicht, daß Kassia derartige Sammlungen zur Verfügung standen, betont aber andererseits (ebenda, 328), daß es keine Analogien zu diesen Sammlungen in den Versen der Kassia gebe.
651 Krumbacher, Kasia 340 f.; Geschichte der byzantinischen Litteratur[2], a. a. O., 716.
652 B V. 137 (Proverbia Salomonis 11, 22); L V. 54: Hinweis auf Esdras (vgl. dort Kap. 9 f.); B V. 74: "wider den Stachel löcken" (vgl. Apostelgesch. 9, 5; 26, 14) findet sich aber auch schon in der antiken Literatur, vgl. A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, 331 f.; ähnlich B V. 160 (vgl. Proverbia Salomonis 17, 3), s. dazu auch Otto, a. a. O., 170.

653 Nur in B V. 47 (in der Gnome V. 43-48); L V. 17 (in der Gnome V. 16-19), L V. 25 (in der Gnome V. 20-27), L V. 49 (in der Gnome V. 49 f.) kommt direkt die christliche Anschauung der Dichterin zum Ausdruck. M V. 26 (= S V. 11) wird der Undankbare mit Judas verglichen.
654 Vgl. oben S. 63.
655 Dieterich, a. a. O., 120.
656 Ebenda, 120-124.
657 S. Krumbacher, Kasia 363 f., Бенешевич, a. a. O., 158 f.
658 Vgl. besonders die Verse über die Armenier (L V. 33-42) und die beiden längeren Gnomen über die Dummköpfe, s. unten Anm. 661 und 663.
659 Dieterich, a. a. O., 120.
660 Ebenda, 122.
661 L V. 4-7 (= B V. 138-141) (Krumbacher, Kasia 364 f.):

Δεινὸν τὸν μωρὸν γνώσεως μετέχειν·
ἂν δὲ καὶ δόξῃς, δεινότατον εἰς ἅπαν·
ἂν δὲ καὶ νέος καὶ μωρὸς καὶ δυνάστης,
παπαῖ καὶ ἰοῦ, φεῦ καὶ οὐαὶ καὶ πόποι.

662 Dieterich, a. a. O., 121; Липшиц, Очерки, a. a. O., 321.
663 Krumbacher, Kasia 362:

Οὐκ ἔστι μωρῷ φάρμακον τὸ καθόλου
οὐδὲ καὶ βοήθεια πλὴν τοῦ θανάτου.
Μωρὸς τιμηθεὶς κατεπαίρεται πάντων,
ἐπαινεθεὶς δὲ θρασύνεται καὶ πλέον.
ὡς γὰρ ἄπορον κάμφαι κίονα μέγαν,
οὕτως οὐδ' ἄνθρωπον μωρὸν μεταποιεῖς.

664 Липшиц, Очерки, ebenda.
665 Krumbacher, Kasia 359:

Πᾶς μνησίκακος καὶ φθονερὸς προδήλως·
γεννήτρια γὰρ μνησικακία φθόνου.

666 Липшиц, Очерки, a. a. O., 320.
667 Krumbacher, Kasia 366:

Ῥανίδα τύχης εἰκότως αἱρετέον
ἢ κάλλος μορφῆς ἄγαν ἐξῳρημένον.

668 Dieterich, a. a. O., 120.
669 B V. 30, 61-76, 120-127, 148 f., 159 f.
670 Липшиц, Очерки, a. a. O., 324 (dort auch russische Übersetzung der Verse).
671 Dieterich, a. a. O., 124.

672 Beschreibung s. A. Kirpitschnikow, Eine volkstümliche Kaiserchronik, BZ 1, 1892, 303-315.
673 Ed. Psichari, Cassia et la pomme d'or, a. a. O., 24 f.
674 S. oben S. 7.
675 S. oben S. 40 f. Nr. 3.
676 Während die byzantinischen Chronisten keine Zahl nennen, erwähnt die Vita Theodorae (s. oben S. 15), daß Theophilos sieben Mädchen auswählte. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Vita der hl. Theophano, s. Kurtz, a. a. O., 5: dort werden ebenfalls 12 Mädchen für die Brautwahl Leos VI. ausgesucht.
677 S. dazu oben S. 19.
678 S. G. Moravcsik, a. a. O., 412-414. Über die Verwandtschaft der beiden Chroniken s. Th. Preger, BZ 11, 1902, 6.
679 Βιβλίον ἱστορικὸν περιέχον ἐν συνόψει διαφόρους καὶ ἐξόχους ἱστορίας. Ἀρχόμενον ἀπὸ κτίσεως κόσμου μέχρι τῆς ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως, καὶ ἐπέκεινα. Συλλεχθὲν μὲν ἐκ διαφόρων ἀκριβῶν Ἱστοριῶν καὶ εἰς τὴν κοινὴν γλῶσσαν μεταγλωτισθὲν παρὰ τοῦ Ἱερωτάτου Μητροπολίτου Μονεμβασίας κυρίου Δωροθέου. Νεωστὶ δὲ τυπωθὲν μετὰ ἐξόδων τοῦ εὐγενεστάτου κυρίου Ἀποστόλου Τζιγαρᾶ τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων, καὶ Ἰωάννου Ἀντωνίου τοῦ Ἰουλιανοῦ, εἰς κοινὴν ὠφέλειαν. Περιέχον καὶ πίνακα πλουσιώτατον πάντων τῶν ἀξιομνημονεύτων πραγμάτων. Μετὰ προνομίου καὶ ἀδείας τῆς Γαληνοτάτης τῶν Βενετιῶν αὐθεντίας. Ἐνετίησιν, Ἔτη κυρίου ,αχλα' (1631), υλβ' f. - Über die Verwandtschaft dieser Chronik mit der eben zitierten s. K. Praechter, BZ 7, 1898, 589-593.
680 S. oben S. 14-16.
681 S. Moravcsik, a. a. O., 295; M. E. Colonna, Gli storici bizantini dal IV al XV secolo, 1: Storici profani, Napoli 1956, 154 f.
682 Text s. unten Anhang S. 194-198.
683 S. dazu zuletzt Δ. Β. Οἰκονομίδης, Χρονογράφου του Δωροθέου τὰ λαογραφικά, Λαογραφία 18, 1959, 149-150.
684 S. ebenda, 124-131.
685 S. unten S. 93-191.
686 Sog. Lětovník, s. M. Weingart, Byzantské kroniky v literatuře církevněslovanské. Přehled a rozbor filologický, 2, V Bratislavě 1923 (Spisy filosofické fakulty university Komenského v Bratislavě, 4), 194, 281.
687 S. dazu Οἰκονομίδης, a. a. O., 145-148; J. Stefanescu, Cronografele românești: tipul Danovici, 1, Revista istorica română 9, 1939, 17-74.

688 Книга исторична или Хронограф, сиречь летописец, объемля вкратце различныя и изрядныя истории, сиречь повести, начинаемые от создания мира даже до взятия Константинопольского, и по взяти Царяграда о царех турских Дорофея Монемвасийского, русск. перевод с греч. яз. Арсения Грека и Дионисия, 1665 г.; zitiert bei И. У. Будовниц, Словаръ русской, украинской и белорусской письменности и литературы до XVIII века, Москва 1962, 137; zu dieser Übersetzung s. auch Οἰκονομίδης, a. a. O.,144 f.
689 S. oben S. 40 f. Nr. 3.
690 Der Text ist hier nach dem gedruckten Triodion (Τριῴδιον, a. a. O., 360) zitiert, auf das sich die Überlieferung stützt.
691 Γ. Ἰ. Παπαδόπουλος, Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς, Ἐν Ἀθήναις 1890, 252.
692 L. Petit, Notes d'histoire littéraire, 1: À propos des pièces liturgiques de Cassia, BZ 7, 1898, 594-595.
693 Σ. Εὐστρατιάδης, ΕΦ 31, 1932, 94.
694 Λαογραφία 6, 1917, 367 (= Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 31). Politis zitiert ebenda 367 Anm. 1 (31 Anm. 3) Γ. Λαμπάκης, Ἡ μοναχὴ Κασσιανή, ἡ ὡραία εὐσεβεστάτη καὶ σοφωτάτη ὑμνολόγος τῆς ἐκκλησίας, Ἐν Ἀθήναις 1912, 98 f. und Ν. Χ. Ἀμβράζης, Ὁ βίος τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς καὶ ἐξόχου τῆς ἐκκλησίας ὑμνολόγου Κασσιανῆς, Ἐν Ἀθήναις 1912, 35. Beide Veröffentlichungen waren mir nicht zugänglich.
695 Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 23-26.
696 Ἰσίδωρος ὁ Ἀθηναῖος, Ἡ Κασσιανή (den vollständigen Titel s. unten S. 141), 284 f.
697 Μ. Ῥοῦσσος, Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα (s. unten S. 153), 43-45.
698 Γ. Ῥοῦσσος, Κασσιανή (s. unten S. 160), 197.
699 Ἐνισλείδης, a. a. O., 71.
700 Ἀ. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή (s. unten Anm. 870), 1096.
701 Ἡ Κασσιανή (s. unten S. 148), 29.
702 Βερναρδάκης, Εἰκασία, 73 Anm. α.
703 Порфирій (Успенскій), a. a. O., 36.
704 Βερναρδάκης, Εἰκασία, a. a. O.
705 Λαογραφία, a. a. O., 367 (= Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, a. a. O., 32).
706 Ἐ. Γ. Παντελάκης, Τὸ ἰδιόμελον τῆς Κασσιανῆς, a. a. O., 150.
707 Petit, a. a. O., 594.
708 Γ. Ἰ. Παπαδόπουλος, a. a. O.; Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O.; Σ. Εὐστρατιάδης, a. a. O.

709 N. Γ. Πολίτης, a. a. O.
710 S. oben Anm. 310; vgl. auch Ἐνισλείδης, a. a. O., 72 f.
711 fol. 230 v; s. dazu auch oben Anm. 306.
712 S. dazu Ђ. С. Радојичић, Развојни лук старе српске књижевности. Текстови и коментари, Нови Сад 1962, 51-52; der verkürzte Text des Troparions ebenda, 50.
713 Über Theophilos als Verfasser liturgischer Dichtungen s. Κάλλιστος, ΝΣ 29, 1934, 566, s. auch Theophanes Continuatus, a. a. O., 106 f.; Georgius Cedrenus, a. a. O., 2, 117 f.
714 S. unten B 2, S. 97-175.
715 Beschreibungen der Handschrift s. auch V. Gardthausen, Catalogus codicum graecorum Sinaiticorum, Oxonii 1886, 22 f.; В. Н. Бенешевич, Описаніе греческихъ рукописей монастыря святой Екатерины на Синаѣ, 1: Замѣчательныя рукописи въ библіотекѣ Синайского монастыря и Синаеджуванійскаго подворья (въ Каирѣ), описанныя архимандритомъ Порфиріемъ (Успенскимъ), изданіе исполненное на завѣщанный ей еп. Порфиріемъ средства под редакціей исполненіями (Catalogus codicum manuscriptorum Graecorum qui in monasterio Sanctae Catherinae in monte Sina asservantur, 1: Codices manuscripti notabiliores bibliothecae monasterii Sinaitici ejusque metochii Cahirensis, ab archimandrita Porphyrio (Uspenskio) descripti, Porphyrii descriptionem redactam atque suppletam edidit), Petropoli 1911, 24 f. Nr. 16 (108); Fotografie s. Памятники Синая археологические и палеографические (Monumenta Sinaitica archeologica et palaeographica), 2: 46 снимков изъ греческихъ Синайскихъ руколисей. Под ред. В. Н. Бенешевича, С.-Петербург 1912, Taf. 82.
716 Архим. Порфирій, Синайская обитель, Журнал министерства народнаго просвѣщенія 1848, Декабръ, 2, 186 Anm. 2; ausführlicher Архимандрита Порфирія Успенскаго, Первое путешествіе въ Синайскій Монастырь въ 1845 году, Санктпетербург 1856, 240 f.
717 "въ настоятельскихъ келляхъ" (П. Успенскій, Первое путешествіе, a. a. O., 225). In Синайская обитель, a. a. O. zählt er als die vier wertvollsten Handschriften des Klosters Codd. 204, 213, 108 und 1186 auf.
718 Архим. Порфирій, Синайская обитель, a. a. O.
719 П. Успенскій, Первое путешествіе, a. a. O., 240.
720 S. V. N. Bénéchévitch, Les manuscrits grecs du Mont Sinai et le monde savant de l'Europe depuis le XVIIe siècle jusqu'à 1927, Athen 1937 (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, 21), 65 Anm. 2. Die dort zitierte

Schrift von P. Uspenskij ("Die hl. Schrift bei den christlichen Frauen"?) war mir nicht zugänglich.
721 Π. Γηργοριάδης, Ἡ ἱερὰ μονὴ τοῦ Σινᾶ, Ἐν Ἱεροσολύμοις 1875, 19 f.
722 Gardthausen, a. a. O., 22.
723 Ebenda, 23. Auch bei M. Vogel - V. Gardthausen, Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance, Leipzig 1909 (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 33), 216 wird Ἰωάσαφ τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ als Schreiber von Cod. Sin. 108 bezeichnet.
724 ROC 7, 1902, 231.
725 Н. Кондаков, Путешествіе на Синай въ 1881 году. Изъ путевыхъ впечатлѣній. Древности Синайского монастыря, Одесса 1882, 102; 160 Nr. 100.
726 Бенешевич, Описаніе, a. a. O., 24 f.
727 BZ 51, 1958, 22.
728 Е. Э. Липшиц, Очерки, a. a. O., 310.
729 So E. Robinson, Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Tagebuch einer Reise im Jahr 1838 in Bezug auf die biblische Geschichte unternommen von E. Robinson und E. Smith, 1, Halle 1841, 162: "von einem Frauenzimmer"; K. Graul, Reise nach Ostindien über Palästina und Egypten von Juli 1849 bis April 1853, 2: Reise durch Egypten und nach dem Sinai, Leipzig 1854, 210: "von Frauenhand"; G. Ebers, Durch Gosen zum Sinai. Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek, Leipzig 1872, 302: "einer Frauenhand"; E. H. Palmer, The desert of the exodus. Journeys on foot in the wilderness of the forty years wanderings. Undertaken in connexion with the ordnance survey of Sinai and the Palestine exploration fund, Cambridge 1871, 69: "in a small female hand".
730 J. Wilson, The Lands of the Bible, 1, Edinburgh 1847, 243: "said to have been written by a Byzantine princess".
731 Erst 1858 von Archimandrit Leonidas, s. dazu Bénéchévitch, Les manuscrits grecs du Mont Sinai, a. a. O., 16. Von mir wurde folgende Ausgabe benutzt: Путешествіе Іеромонаха Ипполита Вишенскаго въ Іерусалимъ, на Синай и Аѳонъ (1707-1709 гг.). Издано подъ редакціею С. П. Розанова, С.-Петербург 1914 (Православный Палестинскій Сборникъ, 61).
732 Ebenda, 46.
733 "Евангелій дорогихъ много, а все отъ злота, Евангеліе едно злотомъ писано и за всякимъ листомъ бѣлій листъ, цобы не

псовалося, тое Евангеліе писалъ Иустініянъ царъ и отдалъ у монастиръ Сінайскій; Псалтиръ естъ на трохъ четверкахъ, виписала святая Епистимія дѣвица."

734 S. Gardthausen, a. a. O., 40 f., Бенешевич, Описаніе, a. a. O., 1, 1911, 112 f.

735 S. die oben angeführten Berichte: П. Успенскій, Синайская обитель, a. a. O.; derselbe, Первое путешествіе, a. a. O., 238-240; Ebers, a. a. O., 301; Graul, a. a. O.; Palmer, a. a. O.; Robinson, a. a. O.; Wilson, a. a. O.; außerdem K. Baedeker, Aegypten, 1: Unter-Aegypten bis zum Fayûm und die Sinai-Halbinsel, Leipzig 1877, 532 f. (G. Ebers); K. Baedeker, Palästina und Syrien nebst den Hauptrouten durch Mesopotamien und Babylonien. Handbuch für Reisende, 6. Aufl., Leipzig 1904, 176.

736 J. L. Burckhardt's Reisen in Syrien und Palästina und der Gegend des Berges Sinai. Aus dem Englischen. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von W. Gesenius, 2, Weimar 1824, 887; F. A. Strauß, Sinai und Golgatha. Reise in das Morgenland, Berlin 1847, 142; F. Dieterici, Reisebilder aus dem Orient, 2: Sinai, Petra, Palaestina, Berlin 1853, 53; C. Tischendorf, Aus dem heiligen Lande, Leipzig 1862, 81 f.; H. Brugsch, Wanderung nach den Türkis-Minen und der Sinai-Halbinsel, 2. Aufl., Leipzig 1868, 41. - Noch in neuester Zeit wurde die Handschrift neben dem Codex Syrus Sinaiticus und der Faksimileausgabe des berühmten Codex Sinaiticus unter den größten Schätzen der Bibliothek des Klosters gezeigt, s. C. J. Jellouschek, Eine Sinaifahrt. Bericht über die gemeinsam mit Universitäts-Professor Dr. Johannes Gabriel im April 1937 unternommene Autoexpedition Jerusalem-Suez-St. Katharinenkloster, Wien 1938 (Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft, 37), 44.

737 Diese letzte Überlieferung s. bei P. Loti, Le désert, 31e édition, Paris 1895, 57.

738 Gardthausen, a. a. O.; Бенешевич, a. a. O.

739 S. dazu Βίος καὶ πολιτεία καὶ μαρτύριον τῶν ἁγίων μαρτύρων Γαλακτίωνος καὶ Ἐπιστήμης. Vita et conversatio et martyrium ss. martyrum Galactionis et Epistemes, Migne, PG 116, 1864, 93-108, speziell 101 f.; vgl. auch Menologion, 5. Nov., ebenda 117, 1864, 143-146; s. auch L. Eckenstein, A History of Sinai, London 1921, 97 f.

740 Ein Berg auf dem Sinaimassiv trug ihren Namen; s. schon Вишенскій, a. a. O., 49; M. Eneman, Resa i Orienten 1711-1712. Utgifven af K. U. Nylander, 2: Sinai halfön och Palestina, Upsala 1889, 33; R. Pococke's Beschreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder. Neue Ausgabe nach der englischen Grundschrift genau durchgesehen und verbessert von J. Fr. Breyer und mit Anmerkungen versehen von J. Chr. Schreber, 1, Erlangen 1791, 214, 216; Περιγραφὴ ἱερὰ τοῦ ἁγίου καὶ θεοβαδίστου ὄρους Σινᾶ. Τυπωθεῖσα νῦν τέταρτον διὰ δαπάνης δὲ τοῦ ὁσιωτάτου ἐν μοναχοῖς κὺρ Ἀνανίου Χελιδόνη Πελοποννησίου καὶ Σιναΐτου, Ἐνετίῃσιν 1778, 126; R. Weill, La presqu'île du Sinai. Étude de géographie et d'histoire, Paris 1908, 298.

741 M. Eneman, a. a. O., 57 f.; s. dazu auch V. N. Bénéchévitch, Les manuscrits grecs du Mont Sinai, a. a. O., 16-18.

742 Eneman, a. a. O., 58: "Inne uti Archiebiskopens rūm hade de Konung Davids Psalmer på Grekiska, skrefne på 6 sma åttondedels blad (in octavo), öfvermåttan grann, dock läslig skrift, den de förvara såsom ett vackert mästerstycke, som det ock visseligen är".

743 Ebenda, Anm.*: "De säja, att en Drottning skall hafva skrifvit det samma, men hennes namn hade de glömt bårt, eller icke brytt sig om att fråga efter".

744 Ebenda, 58 Anm. 1.

745 S. oben Anm. 730.

746 S. dazu C. Tischendorf, a. a. O., 81.

747 Meist wurde nur das sog. Evangelium Theodosianum den Besuchern gezeigt (s. oben S. 83 f. mit Anm. 734-736), daneben wird häufig auch der Psalter der Kassia erwähnt (s. Anm. 729). P. Uspenskij fand in diesem Raum vier Handschriften (s. Anm. 717). In dem Katalog der griechischen Handschriften des Klosters von Uspenskij und Beneševič wird bei 23 Handschriften erwähnt, daß sie in den Zellen des Erzbischofs aufbewahrt würden, s. Бенешевич, Описаніе, a. a. O.: Codd. Sin. 1. 69. 106 (= 204 Gardthausen). 159 (= 595 G). 331 (= 1631 G). 391 (= 21 G). 399 (= 310 G?). 400. 401 (= 312 G?). 412. 413. 416. 417. 436 (= 441 G). 437. 473. 474. 482 (= 1117 G?). 494. 509-512.

748 S. z. B. Codd. Sin. 1233. 1238. 1263. 1343. 1813; s. dazu Бенешевич, Описаніе, a. a. O., 3, 1, 1917, 3; 5; 11; 31; 1, 1911, 529. Typisch für diese Besitzernotizen ist die Verfluchung desjenigen, der es wagen sollte, die Handschrift aus dem Kloster zu entfernen.

749 Diese Ansicht wird schon von Бенешевич, Описаніе, a. a. O., 25 vertreten.

750 So in Cod. Sin. 976 und 2138, s. Бенешевич, a. a. O., 1, 1911, 347; 3, 1, 1917, 343.

751 In Cod. Sin. 448 und 1630, s. Бенешевич, a. a. O., 1, 1911, 234; 3, 1, 1917, 113.

752 Cod. 976: Τὸ παρὸν ὑπάρχει τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ, καὶ ὁ ξενώσας αὐτὸ ἐκ τῆς ῥηθείσης μονῆς ἢ κόφει φόλον, ἔστω ἀφορισμένος καὶ ἀσυγχώρητος παρὰ θεοῦ πατρὸς υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος· καὶ παρὰ τῆς ἡμῶν ταπεινότητος. Ἰωάσαφ τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ. Cod. 2138: Ἡ θεία λειτουργία ἀφιερώθηκεν εἰς τὸ κοιμητήριον τῆς Αἰγύπτου καὶ ὁ ξενώσας αὐτὴν ἔστω ἀσυγχώρητος καὶ ἀφωρισμένος ἀπὸ θεοῦ παντοκράτορος καὶ παρὰ τῆς ἡμῶν ταπεινότητος. Ἰωάσαφ τοῦ ἁγίου ὄρους Σινᾶ.

753 Vgl. dazu auch L. Eckenstein, a. a. O., 179.

754 P. Loti, a. a. O., 56 f.; s. auch V. N. Bénéchévitch, Les manuscrits grecs du Mont Sinai, a. a. O., 5.

755 Vgl. Bénéchévitch, a. a. O.

756 Ebenda, 33 ff.

757 L. Roß, Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres, 3, Stuttgart, Tübingen 1845, 34 f.

758 MEE 30, 1930, 938.

759 Ἀ. Ταρσούλη, Δωδεκάνησα, 1: Ρόδος, Κάρπαθος, Κάσος, Χάλκη, Ἀθῆναι 1947, 264.

760 Ebenda, Anm. 1.

761 ROC 7, 1902, 230.

762 Ἀκολουθία τῆς ἁγίας ὁσίας μητρὸς ἡμῶν Κασσιανῆς συντεθεῖσα ὑπὸ Γεωργίου Ν. Σάσσου Κασσίου χάριν τῆς πρὸς τὴν ἁγίαν εὐλαβείας αὐτοῦ, Ἐν Ἀλεξάνδρειᾳ ἐκ τοῦ τυπογραφείου τῆς "Μεταρρυθμίσεως" 1889; mir nicht zugänglich, zitiert nach L. Petit, Bibliographie des acolouthies grecques, Bruxelles 1926 (Subsidia hagiographica, 16), 33.

763 L. Petit, a. a. O.

764 ROC 7, 1902, 229 Anm. 5.

765 Ebenda, 230.

766 Über die Kirche Θεοτόκος τὰ Βάσσου s. R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, 1, 3, a. a. O., 66. Eine Kirche der Theotokos ist im Quartier des Sphorakios sonst nicht bezeugt, vgl. über dieses Quartier und die dortigen Kirchen R. Janin, Constantinople byzantine, a. a. O., 393.

767 S. L. Roß, a. a. O., 34.

768 Nur bei M. Ἰ. Γεδεών, Βυζαντινὸν ἑορτολόγιον, Ἐν Κωνσταντινουπόλει 1899, 218 zitiert, sonst nirgends nachweisbar.

769 Diesen Namen trägt er auffälligerweise auch in dem Drama von Stamatiadis (s. unten S. 106), außerdem in dem Roman von Kyriakos (s. unten S. 126) und in der anonymen Schrift Ἡ Κασσιανή (s. unten S. 148). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Verfasser des Bios das Drama von Stamatiadis kannte.

770 S. Kurtz, Zwei griechische Texte über die hl. Theophano, a. a. O., 2-4; 29-31, 33; vgl. auch ebenda, 46; 48.

771 S. ebenda, 6; 34.

772 Ebenda, 2; 4; 33.

773 S. S. Pétridès, ROC 7, 1902, 231.

774 N. X. Ἀμβράζης, a. a. O., 55. Mir nicht zugänglich, hier zitiert nach Grumel, Cassia, a. a. O., 1313 und Ἐνισλείδης, a. a. O., 75.

775 Der Text ist hier nach Ἐνισλείδης, a. a. O., 75 zitiert (mit einigen kleinen Verbesserungen in der Interpunktion und Akzentuierung).

776 Grumel, Cassia, a. a. O., 1313.

777 Vgl. oben S. 6-9. Vgl. besonders Z. 2: περιπαλλοῦς und Ephraim V. 2323: πάλλους περιττοῦ; Z. 2: μοναζούσης und Zonaras: μονάσασα (ebenso Ephraim V. 2337). Zu Z. 4: πρόσκαιρον vgl. Ps.-Dorotheos: τοῦ προσκαίρου ... κόσμου (s. oben S. 75).

778 S. über ihn besonders П. Поповић, Милован Видаковић, Београд 1934 und J. Скерлић, История нове српске књижевности, потпуно и иллустровано, треће издање, Београд 1953, 138-143; mit Bibliographie: 474 f., 490.

779 Селімъ и Мерима, морално повѣсть, поетически измышленна и сочинена первый кратъ Милованомъ Видаковичь, Часть I, У Пешти (1839).

780 Ich folge hier der ausführlichen Inhaltsangabe bei Поповић, a. a. O., 337-342.

781 Селімъ и Мерима, a. a. O., 45 f.; auf diese Stelle machte zuerst P. Popović, La biographie de Kasia dans la littérature serbe, BZ 16, 1907, 155 aufmerksam.

782 Vgl. Поповић, a. a. O., 130.

783 S. oben S. 10 mit den Anm. 62-67.

784 Поповић, a. a. O., 128-131.

785 S. dazu oben S. 76.

786 Vgl. Поповић, a. a. O., 11.

787 Der von Поповић, a. a. O., 319 erwähnte Aufsatz von Vidaković im Арнотов Магазин war mir nicht zugänglich.

788 Außer Kassia erwähnt er nur noch einen weiteren byzantinischen Autor, Johannes Chrysostomos, in seinem Roman "Сiпоань и Милена", vgl. Поповић, a. a. O., 130.

789 Εἰκασία, ποίημα Δημητρίου Ν. Βερναρδάκη, βραβευθὲν κατὰ τὸν ἐν Ἀθήναις ποιητικὸν διαγωνισμὸν τοῦ 1856, Ἀθήνησι 1856; Auszüge in: Παρνασσὸς ἢ ἀπάνθισμα τῶν ἐκλεκτοτέρων τεμαχίων τῆς νέας ἑλληνικῆς ποιήσεως. Ἐσταχυολογήθη ὑπὸ Ρ+++ ἐκδιδόντος Κ. Τεφαρίκη, Ἐν Ἀθήναις 1868, 573-579.

790 Über Leben und Werke von D. Vernardakis s. A. R. Rangabé, Précis d'une histoire de la littérature néo-hellénique, 2, Berlin 1877 (Calvary's philologische und archäologische Bibliothek, 46. 47), 118-127; A. R. Rangabé und D. Sanders, Geschichte der neugriechischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit, Leipzig 1884 (Geschichte der Weltliteratur in Einzeldarstellungen 6, 2), 37; 114-117; 149-151; Γ. Ξενόπουλος, Τὸ ἔργον τοῦ Βερναρδάκη, Παναθήναια 13, 1906/07, 328-332; 361-365; Μ. Ἰ. Μιχαηλίδης, Λεσβιακαὶ σελίδες, 1: Βίος καὶ ἔργα Δημητρίου Ν. Βερναρδάκη, Ἐν Μυτιλήνῃ 1909 (79 S.); Ἀ. Κ(αμπάνης), Βερναρδάκης, Δημήτριος, in: Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 3, 1928, 177; Ἰ. Φ. Δ(ημάρατος), Βερναρδάκης, Δημήτριος, MEE 7, 1929, 93; Ἀρ. Καμπάνης, Ἱστορία τῆς νέας ἑλληνικῆς λογοτεχνίας. Ἔκδοσις ε΄ συμπληρωμένη, Ἐν Ἀθήναις 1948, 357 f., s. auch 208 f.; Κ. Θ. Δημαρᾶς, Ἱστορία τῆς νεοελληνικῆς λογοτεχνίας ἀπὸ τὶς πρῶτες ρίζες ὡς τὴν ἐποχή μας. Τρίτη ἔκδοσις, Ἀθῆναι 1964, 344 f.

791 Rangabé, a. a. O., 119; Μιχαηλίδης, a. a. O., 12. Auszüge aus dem "Πλάνης" in: Παρνασσός, a. a. O., 600-602.

792 S. Ἔκθεσις τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ τοῦ ἔτους 1856, Ἐν Ἀθήναις 1856, 31-40.

793 Über die Dramen von Vernardakis s. außer den in Anm. 790 zitierten Autoren speziell: N. Ἰ. Λάσκαρις, Βερναρδάκης, Δημήτριος, Τὸ δραματικὸν ἔργον του, MEE 7, 1929, 93; M. Valsa, Le théâtre grec moderne de 1453 à 1900, Berlin 1960 (Berliner Byzantinistische Arbeiten, 18) 298-305.

794 So erschienen z. B. Übertragungen der Dramen "Μερόπη", "Μαρία Δοξαπατρῆ" und "Φαῦστα" in die Dimotiki von Th. Th. Duvaletellis (1948).

795 Δ. Ν. Βερναρδάκης, Μαρία Δοξαπατρῆ, ποίημα δραματικὸν εἰς πράξεις πέντε, Ἐν Μονάχῳ 1858.

796 Δ. Βερναρδάκης, Φαῦστα. Δράμα εἰς πράξεις πέντε, Ἀθήνησι 1894; s. dazu Valsa, a. a. O., 303-305; Μιχαηλίδης, a. a. O., 54-57.

797 D. N. Bernardakis, Fausta, Schauspiel in fünf Auszügen. Mit Zustimmung des Dichters metrisch übersetzt von L. von Zepharovich, Leipzig 1896.

798 S. ausführlich über dieses Drama bei Μιχαηλίδης, a.a.O., 58-65.

799 Εἰκασία, 72-76: Ἐπισημείωσις ἢ σύντομος ἀνάλυσις τῆς Εἰκασίας.

800 Ebenda, 72.

801 Ebenda, 73. Das Geschichtswerk des Nikephoros Gregoras kann Vernardakis allerdings nicht für die Zeit des 9. Jahrhunderts benutzt haben.

802 Ebenda, 69-75: 15 Σημειώσεις.

803 Ebenda, 72 σημ. 10-12.

804 Ebenda, 72 σημ. 14.

805 Ebenda, 72 σημ. 15: Banduri 1, 53 (vgl. oben Anm. 199); Byzantios 1, 311 (vgl. oben Anm. 201).

806 Ebenda, 36-47.

807 Ebenda, 45-47.

808 Ebenda, 73 Anm. α.

809 S. oben S. 79.

810 Εἰκασία, 73 Anm. α.

811 Ebenda, 55 f. - Deutsche Übersetzung bei Rangabé-Sanders, a. a. O., 116 f.

812 Εἰκασία, 75.

813 Εἰκασία, 74 Anm. α: "Gibbon, History of the decline ... Bd. IV, chap. 25" (diese Angabe ist falsch; Gibbon behandelt Julian in Kap. 22-24, seine Religionspolitik in Kap. 23; s. E. Gibbon, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, 2, London 1781); "E. von Lasaulx, Der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christlichen Kaiser", München 1854, "5 u. f." (diese Seitenangabe stimmt nicht; Lasaulx handelt über Julian auf S. 59-82; als Anregung für die Gestalt des Akylas haben wohl besonders folgende Stellen gedient: 59: "... der Kaiser Julianus, eine jener tragischen Persönlichkeiten, die auf die Grenze zweier Weltalter gestellt, statt die Zukunft kühn zu erfassen und in deren Sinne zu handeln, rückwärts gewendet sich stärker von der Vergangenheit angezogen fühlen, und indem sie der fortschreitenden Bewegung der Geschichte sich widersetzen, statt

des Hammers Amboss, und dann von einem stärkeren Arme zerschlagen werden"; 74: "ebenso offenbarte sich in mancherlei anderen Zeichen sehr charakteristisch, daß der Cultus, den er wiedererwecken wollte, innerlich erstorben war, und daß die Macht, die er bekämpfte, stärker war als er"; 77: "nicht umstürzen wolle er, sondern wiederherstellen, und die alternde Welt, der die Seele auszugehen drohe, mit neuer Lebenskraft erfüllen.")

814 Εἰκασία, 75 f. - Welche Arbeiten Vernardakis speziell benutzt hat, ist nicht festzustellen.

815 Εἰκασία, 73.

816 Ebenda, 74.

817 Μαρία Δοξαπατρῆ, a. a. O., μ' f.

818 Ebenda, μ'.

819 Ebenda.

820 Ebenda.

821 Vgl. Εἰκασία, 73.

822 Ebenda, 75 f.

823 Ἔκθεσις, a. a. O., 37.

824 Εἰκασία, 75.

825 Ἔκθεσις, a. a. O., 38 f.

826 Εἰκασία, 76.

827 Ebenda.

828 Darauf weist schon Kastorchis hin, er zählt Ἔκθεδις, a. a. O., 39 eine Reihe von homerischen und seltenen Wörtern auf, die im Volk nicht mehr bekannt seien.

829 Ἔκθεσις, a. a. O., 40; zu dem letzten Punkt s. auch 32.

830 Ebenda.

831 S. dazu Δ. Ν. Βερναρδάκης, Κυφελίδαι, Μέρος α'. Τραγῳδία εἰς πράξεις πέντε, Ἐν Λειψίᾳ 1860, Vorrede; vgl. auch Μιχαηλίδης, a. a. O., 17; Δημαρᾶς, a. a. O., 74.

832 S. unten S. 106-109.

833 S. unten Anm. 849.

834 Rangabé, a. a. O., 119.

835 Ebenda, 121-123: der Bericht des Brutos über die Brautwahl (= Εἰκασία, 39-41).

836 Rangabé-Sanders, a. a. O., 116; 116 f. werden die Stellen über das Gebet (= Εἰκασία, 55 f.) und über den Tod der Eikasia (ebenda, 67 f.) in deutscher Übersetzung mitgeteilt.

837 R. Nicolai, Geschichte der neugriechischen Literatur, Leipzig 1876, 182.

838 Δημαρᾶς, a. a. O., 344.

839 Nach dieser Ausgabe wird im folgenden zitiert.

840 Von J. C. Corpy, Syra 1877; mir nicht zugänglich, zitiert von Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφία 6, 1917, 361 Anm. 1 (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 27 Anm. 13).

841 Γ. Σιδέρης, Ἱστορία τοῦ νέου ἑλληνικοῦ θεάτρου 1794-1944, 1: 1794-1908, Ἀθῆναι 1950, 36.

842 S. Σιδέρης, a. a. O., 126.

843 Ν. Ἰ. Λάσκαρις, Ἱστορία τοῦ νεοελληνικοῦ θεάτρου, 2, Ἀθῆναι 1939, 24.

844 Σιδέρης, a. a. O., 123 Anm. 50.

845 Die Schreibung der Namen der beiden Hauptpersonen im Stück ist nicht einheitlich, es wechseln die Formen Κασιανὴ und Κασσιανή, Ἀκόλας und Ἀκόλλας ab.

846 Ausgabe Konstantinopel 1909, 30. Die unterstrichenen Worte stimmen wörtlich mit dem Text von Vernardakis überein; vgl. oben S. 100 f.

847 S. oben S. 104.

848 Vgl. Σιδέρης, a. a. O., Kap. 2, 28-71.

849 Vor allem für den Roman von Kyriakos (s. unten S. 114-127), außerdem für den Roman von Isidoros Athenaios (s. unten S. 141-148), die anonyme Schrift Ἡ Κασσιανή (s. unten S. 148-153) und für das Theaterstück von M. Russos (s. unten S. 153-159). Vgl. auch unten S. 173.

850 Vgl. Γ. Ξενόπουλος, Ἀλεξάνδρα Παπαδοπούλου, Παναθήναια 12, 1906, 65-67 (mit Bild); Δ.Ἰ. Καλογερόπουλος, in: Ἀ.Παπαδοπούλου, Διηγήματα, Ἀθῆναι 1928, γ'-στ'; ein Anonymus in: Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 10, 1930, 420; Τ. Ἄγρας, Ἀλεξάνδρα Παπαδοπούλου, ΜΕΕ 19, 1932, 584 (mit Bibliographie); die drei letzten Autoren nennen als Geburtsjahr 1867, Kalogeropulos dazu den 8. Januar; dagegen wird in der Ausgabe Ἀ. Παπαδοπούλου, Διηγήματα, Α', Ἀθῆναι 1954 der 31. Januar 1868 genannt.

851 Τ. Ἄγρας, a. a. O.; Ξενόπουλος, a. a. O., 66: 100 oder 200.

852 Vgl. Anm. 850.

853 S. Anm. 850.

854 In der Ausgabe 1954, 9-46.

855 Ebenda, 35-39.

856 Ebenda, 40-43.

857 Ebenda, 44-46.

858 Zuerst veröffentlicht Ἑστία 1893, 358 f.; in der Ausgabe 1954, 9-12.

859 Ἑστία 1893, 358; Ausgabe 1954, 9 f.

860 Zuerst gedruckt Παναθήναια 5, 1902, 8-11; 38-41; 80-85; auch später noch gedruckt, z. B. Ἐφημερὶς κυριῶν 1909, 605-614; in der Ausgabe 1954, 13-34.

861 Falsch statt 867; so auch in der Ausgabe 1954.

862 S. dazu auch Καλογερόπουλος, a. a. O., δ'.

863 Krumbacher, Kasia 314.

864 Παναθήναια, a. a. O., 8; Ausgabe 1954, 14.

865 Κ. Παπαρρηγόπουλος, Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς. Ἐκδίδοται ὑπὸ Ἀ. Κωνσταντινίδου. Ἔκδοσις 2α ἐπιθεωρηθεῖσα, 3, Ἀθῆναι 1886.

866 Sie wird meist als einzige ihrer Erzählungen namentlich genannt, vgl. Τ. Ἄγρας, a. a. O.; Ἐλευθερουδάκης, a. a. O.; Γ. Ξενόπουλος, a. a. O., 67; s. auch Lexikon der Frau, 2, 1954, 843; K. Dieterich, Griechischer Brief, Das Literarische Echo 25, 1922/23, 931.

867 Von (Enrico?) Damiani, vgl. Ἀ. Παπαδοπούλου, Διηγήματα, Α', Ἀθῆναι 1954, 13 Anm. *.

868 Vgl. Ν. Ἰ. Λ(άσκαρις), ΜΕΕ 15, 1931, 482.

869 Die Zeitung war mir nicht zugänglich. Vgl. Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφία 6, 1917, 361 Anm. 1 (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 27 Anm. 13); Λάσκαρις, a. a. O.

870 Ἀ. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή. Ὁλόκληρος ἡ ἱστορία καὶ ὁ βίος τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς, Ἔκδοσις 4η, Ἀθῆναι 1911; Prachtausgabe mit zahlreichen Illustrationen von S. Chrezidis; nach dieser Ausgabe wird im folgenden zitiert.

871 Λαϊκὴ ἔκδοση.

872 S. Λ(άσκαρις), a. a. O.

873 Γ. Σιδέρης. Ἱστορία τοῦ νέου ἑλληνικοῦ θεάτρου 1794-1941, 1, a. a. O., 71.

874 Eine vollständige Bibliographie seiner Werke gibt es nicht; einige Titel s. bei Λ(άσκαρις). a. a. O.; vgl. außerdem Σιδέρης, a. a. O., 133 Anm. 9 und 10, 147.

875 Ἀ. Κυριακοῦ, Εἰδύλλιον πτωχῆς κόρης. Ἡ Εὐδοκία ἡ πρώτη γνησία Ἑλληνίς, ἡ γενομένη αὐτοκράτειρα τοῦ Βυζαντίου καὶ ἐξελληνίσασα τὴν αὐλὴν τῆς Κωνσταντινουπόλεως μετ' ἐξόχων καλλιτεχνικῶν εἰκόνων, Ἐν Ἀθήναις 1909, 464 S.; vgl. Ν. Γ. Πολίτης, Ἐθνικὸν Πανεπιστήμιον, Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς 6, 1909/10, 215.

876 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, a. a. O., 67-69.

877 Vgl. oben S. 78 mit Anm. 700.

878 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, a. a. O., 702 Anm. 1; 848 Anm. 1; 1046 Anm. 1. Kyriakos hat wahrscheinlich die 2. Auflage benutzt; vgl. oben Anm. 865. Mir war nur die 6. Auflage zugänglich, nach der auch im folgenden zitiert wird: Κ. Παπαρρηγόπουλος, Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ 1930. Ἔκδοσις ἕκτη εἰκονογραφημένη (ἑκατονταετηρίδος) μετὰ προσθήκων, σημειώσεων καὶ βελτιώσεων ἐπὶ τῇ βάσει τῶν νεωτάτων πορισμάτων τῆς ἱστορικῆς ἐρεύνης ὑπὸ Π. Καρολίδου, 3. Ἐν Ἀθήναις 1932.

879 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 613-617 aus Παπαρρηγόπουλος, a. a. O., 3, 1, 80-84.

880 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 848 Anm. 1 (bis S. 864) aus Παπαρρηγόπουλος 3, 1, 123-130.

881 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 761-774 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2,7-16.

882 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 701-716 aus Παπαρρηγόπουλος, 3,2,17-26.

883 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 546-550: 1114 Anm. 1 (bis S. 1124) aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 260-262, 80 f., 84-87, 88, 89, 90.

884 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1046 Anm. 1 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 263 f.

885 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 774-778 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 1, 101-105.

886 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 677-682 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 253-257.

887 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1130 Anm. 1 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 265.

888 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1131-1134 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 267-270.

889 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1136-1138 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 271 f.

890 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1144 f. aus Παπαρρηγόπουλος, 273 f.

891 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1147-1152 aus Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 278-281, 282, 283 f.

892 Zur Hochzeit Michaels II. mit der Nonne Euphrosyne vgl. Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 240; zum Aufstand des Thomas ebenda, 229-234; über die Araber (bei Kyriakos Türken!) auf Kreta ebenda, 234 f.; zum Aufstand des Euphemios auf Sizilien ebenda, 235 f.; die Anekdote von Theodora als Händlerin ebenda, 263 f.; zur Tätigkeit des Petronas ebenda, 245-247; zum Eintritt der Euphrosyne ins Kloster ebenda, 243 f.; zur Person des Hofzwergs

Denderis ebenda, 263 f.

893 Ebenda, 242 f.

894 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 208-210.

895 Vgl. dazu oben S. 37-40.

896 Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 728 vertritt die Ansicht, das berühmte Troparion der Kassia sei angeregt durch das Kontakion der 6. Ode des Kanons zum Karsamstag: "Τὴν ἄβυσσον ὁ κλείσας", das Kassia vorher geschrieben habe.

897 Ebenda, 937.

898 Ebenda, Anm. 1. Kyriakos lobt das Idiomelon als eines der Meisterwerke der griechischen Kirchendichtung.

899 Παπαρρηγόπουλος, 3, 2, 236.

900 Bei Παπαρρηγόπουλος, ebenda, 235.

901 Λαογραφία 6, 1917, 361 Anm. 1 (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 27 Anm. 13).

902 Τζεδάκης, AT 1962, 74 Anm. 64 weist darauf hin, daß der Roman noch heute zirkuliert.

903 Für den Roman von Isidoros Athenaios (s. unten S. 141-148); für die anonyme Schrift Ἡ Κασσιανή (s. unten S. 148-153); für das Theaterstück von M. Russos (s. unten S. 153-159) und für den Roman von G. Russos (s. unten S. 160-169).

904 In: Ἀντωνίου Ἰω. Ἀντωνιάδου, Τρεῖς Τραγῳδίαι. Φώτιος Ζασσῆς ἤτοι τὰ Καλάβρυτα ἐπὶ Φραγκοκρατίας, Φώτης Τζαβέλλας ἤτοι ἡ καταστροφὴ Σουλίου, Θεόφιλος καὶ Ἰκασία, ἔτι δὲ Διονύσιος ὁ νεώτερος καὶ οἱ Πυθαγόρειοι, δρᾶμα καὶ ᾠδαί, Ἐν Ἀθήναις 1903, 132-194.

905 Vgl. über ihn Δ. Μ(άργαρης), Ἀντωνιάδης, (Ἀντώνιος), Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 2, 1927, 239; Θ. Βελλιανίτης, Ἀντωνιάδης, Ἀντώνιος Ἰω., MEE 5, 1928, 10 f.; M. Valsa, Le théâtre grec moderne de 1453 à 1900, a. a. O., 311-316; s. auch R. Nicolai, Geschichte der neugriechischen Literatur, a. a. O., 184.

906 Συντακτικὸν τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης μετὰ πρακτικῶν γυμνασμάτων καὶ ἐπιμέτρου περὶ τῆς ὁμηρικῆς διαλέκτου, Ἀθῆναι 1876; außerdem eine Geschichte, s. Δ. Μ(άργαρης), a. a. O. Antoniadis übersetzte auch die "Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung" von Georg Weber ins Neugriechische u. d. T.: "Σύνοψις τῆς παγκοσμίου ἱστορίας", 1-4, Ἐν Ἀθήναις 1859, 1860.

907 Die vollständigste Liste seiner Werke s. bei Δ. Μ(άργαρης), a. a. O.; M. Valsa, a. a. O., 311 bringt nur eine sehr unvollständige Aufzählung der Tragödien und Dramen.

908 Vgl. Δ. Μ(άργαρης), a. a. O.

909 Besonders häufig behandelte Antoniadis Episoden aus den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken, s. die Titel bei Δ. Μ(άργαρης), a. a. O.

910 " Φίλιππος ὁ Μακεδών" (Drama, 1867), " Ἄγις ὁ Εὐδαμίδα" (Tragödie, 1875), " Παυσανίας ὁ Λακεδαιμόνιος" (Tragödie, 1877), " Θρασύβουλος ὁ ἐλευθερευτὴς τῶν Ἀθηνῶν" (Drama, 1885), "Ἄτυς ὁ Λυδὸς βασιλόπαις" (Tragödie), " Φίλιππος καὶ Ὀλυμπιάς" (Tragödie, 1889), "Θεμιστοκλῆς ὁ Ἀθηναῖος" (Tragödie, 1893), " Κῦρος ὁ νεώτερος" (1899), "Δημήτριος ὁ Μακεδών" (Tragödie), "Τόμυρις" (Drama), "Διονύσιος ὁ νεώτερος" (s. Anm. 904).

911 "Κρίσπος ὁ συκοφαντηθεὶς υἱὸς τοῦ Μ. Κωνσταντίνου" (Tragödie, 1870), "Ἡ Χριστιανὴ Εὐγενία" (Drama, 1871), "Πετρώνιος Μάξιμος" (Tragödie).

912 "Κυρὰ Φροσύνη" (Tragödie, 1882); "Φώτιος Ζασσῆς ἤτοι τὰ Καλάβρυτα ἐπὶ Φραγκοκρατίας" (s. Anm. 904).

913 Zu der letzten Tragödie vgl. MEE 2, 1927, 293 f.

914 Vgl. dazu M. Valsa, a. a. O., 312.

915 M. Valsa, ebenda.

916 Ἀντωνιάδης, Θεόφιλος καὶ Ἰκασία, a. a. O., 143-145.

917 Ebenda, 2. Akt, 1. Szene, 152.

918 Ebenda, 2. Akt, 2. Szene, 155-158.

919 Einführung der in Byzanz erfundenen Orgel in Gallien (3. Akt, 1. Szene, 165).

920 Ebenda, 169.

921 Ebenda, 181.

922 Ebenda, 171-179.

923 Ebenda, 180 und 194 am Ende des 2. und des 3. Aktes.

924 Vgl. über seine Dichtung besonders Αἰ. Χουρμούζιος, Ὁ Παλαμᾶς καὶ ἡ ἐποχή του, 1-3, Ἀθῆναι 1944-1960.

925 Vgl. Θ. Ξύδης, Ὁ Παλαμᾶς καὶ τὰ ἐκκλησιαστικὰ κείμενα, Ἀγγλοελληνικὴ Ἐπιθεώρηση 1950, 341-351.

926 Die 1. Auflage war mir nicht zugänglich; Κ. Παλαμᾶς, Βωμοί, β' ἔκδοσις, Ἀθῆναι 1922, 101-103. Über die Sammlung "Βωμοί" vgl. Χουρμούζιος, a. a. O., 3, Kap. XII, 99-199. Die Übertragung des Idiomelons der Kassia von Palamas ist auch heute noch sehr bekannt und wird häufig abgedruckt, vgl. z. B. Δ. Σ. Μπάλανος, Οἱ πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῆς ἀρχαίας ἐκκλησίας, Ἀθῆναι 1949, 132; Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιὰ 11, 1954, 270. Sie

wurde sogar von Dimitrios Mitropulos vertont, s. in: Ἑλληνικὰ τραγούδια. Griechische Lieder. Mélodies grecques, Printed in Austria (o. J.), 42.

927 Κ. Παλαμᾶς, Βωμοί, a. a. O., 94-101: Μελένια; 103-111: Γυναῖκες.

928 Text s. oben S. 77 f.; s. dazu Ξούδης, a. a. O., 347 f.; außerdem denselben, Ἡ σύγχρονη αἴσθηση τῆς ὑμνογραφίας, Παιδεία 1947, 277-282 und fast wörtlich übereinstimmend Ὑμνογραφικὰ ἀπηχήματα, Καινούργια ἐποχὴ 1957, 6-9.

929 Vgl. οἶστρος ἀκολασίας, ἄφραστα, ἄχραντα, φυχοσῶστα, ἀμέτρητο, ἔλεος.

930 Ξούδης, Ἡ σύγχρονη αἴσθηση, a. a. O., 281.

931 Κ. Παλαμᾶς, Τὰ χρόνια μου καὶ τὰ χαρτιά μου. Ἡ ποιητική μου, 1, Ἐν Ἀθήναις 1933 (im folgenden: Κ. Παλαμᾶς, Ἡ ποιητική μου).

932 Ebenda, 113.

933 Ebenda, 132 f.

934 Κ. Παλαμᾶς, Βωμοί, a. a. O., 153 f.

935 Ebenda, 154. Es ist zu beachten, daß Palamas hier die wissenschaftlich richtige Form Κασσία wählt statt der volkstümlichen Κασσιανή in der Überschrift des oben zitierten Gedichtes.

936 Κ. Παλαμᾶς, Ἡ ποιητική μου, a. a. O., 130 f.

937 Ebenda, 129-132.

938 Vgl. Χουρμούζιος, a. a. O., 3, 1960, 193 f., 394-396, 278, 282, 257; 1, 1944, 124-127; 2, 1959, 21 f.

939 (Βιβλιοθήκη Ἐκλεκτὰ Ἔργα, 90).

940 Ebenda, 77-81 (gekürzt).

941 Ebenda, 285-287; zu dem ersten Sticheron, das sonst nicht der Kassia zugeteilt wird, vgl. Follieri 2, 66, zu den folgenden s. oben S. 56 f. Nr. 50-53, 59.

942 Ebenda, 287; vgl. oben S. 43 Nr. 7.

943 Ebenda, 288.

944 Von M. Russos für sein Theaterstück, vgl. unten S. 157 f.; von G. Russos für seinen Roman, vgl. unten S. 168.

945 Ἡ Κασσιανή, 9.

946 Vgl. oben S. 88-91.

947 Ausführlich s. Ἐνισλείδης, a. a. O., 70-72; vgl. auch dort 72 Anm. 1; s. außerdem Ν. Π. Παπαδόπουλος, Ἐκκλησιαστικὸν Βῆμα 1952, 13; s. auch Γ. Ἀργυρόπουλος, a. a. O., 4.

948 Vgl. oben Anm. 902.

949 S. oben Anm. 12; 252; 312.

950 Russos nennt auf S. 47 als Datum der Abfassung: 9. 9. 49.

951 Σκέψεις σε στίχους, 2. Aufl., Athen 1955; s. dazu Bulletin de la bibliographie hellénique 17, 1956, 15 Nr. 104.

952 Inhaltsangabe s. Bulletin de la bibliographie hellénique 18, 1957, 38 Nr. 238.

953 Inhalt s. ebenda, 20, 1959, 50 Nr. 261.

954 Τὸ θέατρο στὴν Ἑλλάδα. Πίσω ἀπ' τὴν αὐλαία, Ἀθῆναι 1947.

955 Μ. Ρούσσος, Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα, 12 f.

956 Ebenda, 6 (Theophilos); 14-16 (Gratulationen an Kassiani und Akyllas zur Verlobung und Antworten der beiden); 18 f. (Wechselgespräch zwischen Kassiani und Akyllas); 20 f. (Monolog der Kassiani); 21 (Theophilos an Kassiani); 21 f. (Kassiani); 22 f. (Gespräch zwischen Julianos und Maximilianos); 24 und 25 f. (Monologe der Theodora); 27 (Gespräch zwischen Theophilos und Theodora); 29 f. (Monolog des Akyllas); 32 (Monolog der Kassiani); 35, 35 f., 37 f., 38 (Theodora an Kassiani); 39, 40 f. (Monologe der Kassiani); 42 f. (Äbtissin an Kassiani).

957 Ebenda, 40 f.

958 Τὰ Νέα, April-September 1951. Im folgenden ist nach der Buchausgabe, Ἀθῆναι 1952, zitiert.

959 Vgl. Νεώτερον Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 16, (s. a.) 713.

960 Das baldige Erscheinen dieses Romans wird auf dem Schutzumschlag der Anm. 958 zitierten Ausgabe der "Κασσιανή" angekündigt.

961 Ebenda, 56 f.

962 Ebenda, 60 f.

963 Ebenda, 125-128; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 1010-1014.

964 Γ. Ρούσσος, Κασσιανή, 129-154; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 558-569.

965 Γ. Ρούσσος, Κασσιανή, 137 f.; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 367.

966 Γ. Ρούσσος, Κασσιανή, 163; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 421-427.

967 Γ. Ρούσσος, Κασσιανή, 209; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 472: Kassiani schwebt einen Monat lang zwischen Leben und Tod.

968 Γ. Ρούσσος, Κασσιανή, 69; 117 f.; 123; 135-139; 158; vgl. Κυριακός, Ἡ Κασσιανή, 142-144; 491 f.; 509-517; 635-637; 1031-1075. Auf die Rolle des Hofzwergs im Roman von Russos konnte in der Inhaltsübersicht nicht eingegangen werden.

969 Vgl. oben S. 78 Anm. 695 und 696.

970 Zitiert von L. Petit, Notes d'histoire littéraire, 1: À propos des pièces liturgiques de Cassia, BZ 7, 1898, 595 Anm. 1; N. Γ. Πολίτης, Λαογραφία 6, 1917, 361 Anm. 1 (= Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, a. a. O., 27 Anm. 13). Das Gedicht wurde veröffentlicht in: 'I. Βογιατζῆς, 'Ιεροτελεστικὸν τεῦχος, Πάτραι 1893, 267.

971 'Ενισλείδης, a. a. O., 74.

972 S. über ihn vor allem die Würdigungen von G. Th. Sakellarios, A. Karagiannes, G. Moravcsik und E. R. Jaensch in: Τεσσαρακονταετηρὶς Θεοφίλου Βορέα, 2, 'Εν 'Αθήναις 1940, 343-434. Vgl. auch Πάπυρος, 'Επίτομον 'Εγκυκλοπαιδικὸν καὶ Γλωσσικὸν Λεξικὸν 1, 1961, 1946 f.

973 Θ. Βορέας, 'Ρυθμοὶ ἀθανάτων, 3, 'Εν 'Αθήναις 1937, 77 f.

974 Darsadaat, o. J.; s. Grumel, Cassia, a. a. O., 1313. Der Roman ist offensichtlich erst nach 1850 gedruckt worden, da er bei S. Salaville - E. Dalleggio, Karamanlidika. Bibliographie analytique d'ouvrages en langue turque imprimés en caractères grecs, 1: 1584-1850. Publié avec le concours du Centre National de la Recherche Scientifique, Athènes 1958 (Collection de l'Institut Français d'Athènes, 47) nicht erwähnt wird.

975 Außer den bekannten Literaturgeschichten vgl. über ihn die Dissertationen von E. Pfaff, Hermann Lingg als epischer Dichter, Diss. phil. Gießen 1925; H. Rothärmel, Die Völkerwanderung von Hermann Lingg, Diss. phil. München 1925; W. Knote, Hermann Lingg und seine lyrische Dichtung, Diss. phil. Würzburg 1936; M. Zschiesche, Hermann Lingg. Eine Erscheinung des deutschen Spätklassizismus. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Dramen, Diss. phil. Breslau 1940.

976 Vgl. E. Stemplinger, Der Münchner Kreis. Platen. Curtius. Geibel. Strachwitz, Leipzig 1933 (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler, Reihe Formkunst, 1); weitere Literatur, besonders zeitgenössische, s. bei Zschiesche, a. a. O., 192; außerdem in: Goedeke's Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Neue Folge (Fortführung von 1830 bis 1880). Hrg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bearbeitet von G. Minde-Pouet+, E. Rothe, I, 1, Berlin 1955, 72 f., s. auch 104. - Zum Historismus des Münchner Kreises vgl. Stemplinger, a. a. O., 28, s. auch 18.

977 P. Heyse, Jugenderinnerungen und Bekenntnisse, 5. Auflage, neu durchgesehen und stark vermehrt, 2: Aus der Werkstatt,

Stuttgart und Berlin 1912, 164 (zu Linggs erstem Gedichtband: H. Lingg, Gedichte. Herausgegeben durch E. Geibel, Stuttgart und Tübingen 1854).

978 W. Knote, a. a. O., 22; auch A. Biese, Deutsche Literaturgeschichte, 3: Von Hebbel bis zur Gegenwart. 24. Aufl. hrg. von J. Alt, München 1930, 174 spricht von Linggs "Sinn für das Historische".

979 E. Stemplinger, Kulturhistorische Dichtung. Scheffel. Julius Braun. Lingg, Leipzig 1939 (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler, Reihe Formkunst, 3), 8.

980 S. auch Knote, a. a. O., 22-37: Linggs Stellung zur Geschichte.

981 Vgl. Knote, a. a. O., 38-51; Zschiesche, a. a. O., 32-53; F. Martini, Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848-1898, Stuttgart 1962 (Epochen der Weltliteratur. Geschichtliche Darstellungen, 5, 2), 324-326; 333.

982 Martini, a. a. O., 389 bezeichnet sie als "Historiendramen"; sie sind ausführlich behandelt bei Zschiesche, a. a. O., 87-179.

983 H. Lingg, Von Wald und See. Fünf Novellen, Berlin 1883, 1-45: "Sirmio"; 93-225: "Die Bregenzer Klause. Eine Geschichte aus dem dreißigjährigen Kriege"; H. Lingg, Furchen. Neue Novellen, Stuttgart 1889, 1-60: "Nur einmal"; 127-264: "Die eiserne Krone".

984 Vgl. dazu ausführlich I. Rochow, Byzanz im Werk von Hermann Lingg, Klio 43-45, 1965, 577-610.

985 H. Lingg, Meine Lebensreise. Autobiographie, Berlin und Leipzig 1899 (Zeitgenössische Selbstbiographien, 1), 127 f.

986 Zschiesche, a. a. O., 126.

987 H. Lingg, Meine Lebensreise, a. a. O., 47.

988 H. Lingg, Die Völkerwanderung, 1-3, Stuttgart 1866-1868; 2. Auflage (in einem Band), Stuttgart 1892.

989 Ereignisse und Personen aus der byzantinischen Geschichte werden an folgenden Stellen der "Völkerwanderung" behandelt: 18-20 (1. Gesang, Str. 86-95); 28-43 (2. Gesang); 3. Ges., bes. 47 Str. 18; 50 f., Str. 32-35; 4. Ges., 63-67; 5. Ges., 86-95; 6. Ges., 109-116; 7. Ges., 121-123; 11. Ges., 211 f. Str. 60-66; 14 Ges., 262-278; 15. Ges., 303 Str. 112-114; 17. Ges.,353 Str. 103, 104; 18. Ges., 358-363; 21. Ges., 430 f.;22. Ges., 434-437 Str. 5-23; 23. Ges., 454-476; 24. Ges.,

478-490.

990 E. Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs. Aus dem Englischen übersetzt von F. A. Wenck, K. G. Schreiter und C. W. v. R(iemberg), 1-19, Frankfurt und Leipzig 1800-1806.

991 Die Benutzung des Prokopios erwähnt Lingg selbst in seinem Tagebuch vom 24. Juni 1852, s. Rothärmel, a. a. O., 7; zur Benutzung dieses Autors s. ebenda, 12 f., 14 Anm. und Pfaff, a. a. O., 15.

992 H. Lingg, Meine Lebensreise, a. a. O., 64; Pfaff, a. a. O., 11-13; Rothärmel, a. a. O., 13, 14 Anm.

993 H. Lingg, Meine Lebensreise, a. a. O., 51, 64, 65; Rothärmel, a. a. O., 11 f., 14 Anm.; Pfaff, a. a. O., 13 f.

994 H. Lingg, Gedichte, a. a. O., 24 f.

995 H. Lingg, Gedichte, 2, Stuttgart 1868, 30-32.

996 H. Lingg, Schlußsteine. Neue Gedichte, Berlin 1878, 186 f.

997 H. Lingg, Der Herr des Feuers. Dramatisches Gedicht in 3 Akten, München 1894; außerdem in: H. Lingg, Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. Neue Folge, Stuttgart 1899, 193-250. Über dieses Drama s. Zschiesche, a. a. O., 125-133.

998 H. Lingg, Jahresringe. Neue Gedichte, Stuttgart 1889, 163-165.

999 Die als erste veröffentlichte Novelle "Die beiden Wagenlenker" trug noch den Untertitel "Eine byzantinische Geschichte" (vgl. Anm. 1001); auch C. F. Meyer war anfangs dieser Titel bekannt: in einem Brief vom 11. April 1879 an Lingg erkundigte er sich nach dem Erscheinen der "byzantinischen Geschichten", s. Briefe Conrad Ferdinand Meyers, nebst seinen Rezensionen und Aufsätzen, hrg. von A. Frey, 2, Leipzig 1908, 301.

1000 Zur Entstehung der Novellen "Der Bilderstreit" und "Nikisa" s. F. Port, Hermann Lingg. Eine Lebensgeschichte, München 1912, 246, 254.

1001 2, 3, April-Juni 1878, 1-26: H. Lingg, Die beiden Wagenlenker. Eine byzantinische Geschichte. Novelle; 3, 3, April-Juni 1879, 22-48: H. Lingg, Der Bilderstreit. Eine Erzählung aus der Byzantinischen Geschichte; 4, 1, Oktober-Dezember 1879, 309-320: H. Lingg, Nikisa. Eine byzantinische Novelle; 4, 3, April-Juni 1880, 139-163: H. Lingg, Sieg des Lebens. Eine byzantinische Novelle; 4, 4, Juli-September 1880, 294-301: H. Lingg, Doppelte Kriegslist. Eine byzantinische Novelle; 6, 1, Januar-März 1881, 36-52: H. Lingg, Die Lateiner. Eine byzantinische Novelle.

1002 H. Lingg, Meine Lebensreise, a. a. O., 66.

1003 H. Lingg, Byzantinische Novellen, Berlin 1881. Die drei ersten Novellen auch in: H. Lingg, Byzantinische Novellen, Leipzig 1896 (Reclams Universalbibliothek, 3600).

1004 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 1-68; 1896, 3-47.

1005 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 69-135; 1896, 48-92.

1006 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 137-168; 1896,93-112.

1007 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 169-210.

1008 Ebenda, 211-273.

1009 Ebenda, 275-294.

1010 Ebenda, 295-304.

1011 Ebenda, 140-142; Ausgabe 1896, 94 f.

1012 S. oben Kap. 2.

1013 Gibbon, a. a. O., 11, Kap. 48, 199-203.

1014 Ebenda, 202 f.

1015 F. Chr. Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs, a. a. O., 469-541: Kap. 8: Regierung des Theophilus. Zu der unterschiedlichen Darstellung, speziell der Episode der Brautwahl, bei Gibbon und Schlosser vgl. J. Bernays, Gesammelte Abhandlungen. Hrg. von H. Usener, 2, Berlin 1885, 249-251.

1016 Schlosser, a. a. O., 533 f.

1017 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 153; 1896, 102.

1018 Schlosser, a. a. O., 533.

1019 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 158; 1896, 107.

1020 Schlosser, a. a. O.

1021 Schlosser, a. a. O., 471 Anm. *.

1022 Gibbon, a. a. O., 12, Kap. 52, 454-460.

1023 Schlosser, a. a. O., 507-517.

1024 Gibbon, a. a. O., 13, Kap. 53, 30-32; Schlosser, a. a. O., 498-503.

1025 BZ 6, 1897, 607.

1026 Im 3. und 5. Gesang.

1027 H. Lingg, Meine Lebensreise, a. a. O., 114.

1028 BZ, a. a. O.

1029 Ebenda.

1030 Krumbacher, Kasia, 314.

1031 H. Lingg, Byzantinische Novellen, 1881, 4.

1032 Ebenda, 297.

1033 Vgl. oben Anm. 1003; H. Lingg, Byzantinische Novellen.- A. Beetschen, Flegeljahre der Liebe, Leipzig 1899 (Reclams Unterhaltungs-Bibliothek für Reise und Haus, 20).
1034 'Η εἰκονομαχία. Διήγημα ἐκ τῆς Βυζαντιακῆς ἱστορίας ὑπὸ 'Ερμανοῦ Λὶγγ μεταφρασθὲν ἐκ τοῦ γερμανικοῦ ὑπὸ Σ. Π. Λ(ἀμπρου?), Παρνασσὸς 3, 1879, 486-498; 599-609; 704-717.
1035 Briefe C. F. Meyers, a. a. O., 310.
1036 R. M. Meyer, Die deutsche Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts. Volksausgabe, Berlin 1912, 267.
1037 E. Stemplinger, Kulturhistorische Dichtung, a. a. O., 208.
1038 A. Bartels, Geschichte der Deutschen Literatur. Große Ausgabe in drei Bänden, 3: Die neueste Zeit, Leipzig 1928, 103 f.
1039 Zschiesche, a. a. O., 125.
1040 C. W. C. Oman, The Byzantine Empire, London 1892 (The Story of the Nations).
1041 Ebenda, 211.
1042 Ebenda, VII.
1043 Ebenda, VIII.
1044 Finlay, a. a. O., 2, 146 f.
1045 Ebenda, 146: "a golden apple in his hand"; 147: "commenced his conversation"; "he walked on";"he gave the apple without ... a word".
1046 Ch. Diehl, Figures byzantines. Première série, Paris 1906.
1047 Ebenda, 133-156.
1048 Ebenda, 134 f.
1049 Vgl. oben S. 15.
1050 13. éd., Paris 1948.
1051 Ch. Diehl, Byzantine Portraits. Translated by H. Bell, New York, London 1927.
1052 Ch. Diehl, Kaiserinnen von Byzanz. Aus dem Französischen übertragen von H. Schwarz, Stuttgart 1956; dort 105 f. die Erzählung über die Brautwahl.
1053 K. Dieterich, Byzantinische Charakterköpfe, Leipzig 1909 (Aus Natur und Geisteswelt.Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen, 244).
1054 Ebenda, Vorwort.
1055 Ebenda, 110-138.
1056 Ebenda, 110-118.
1057 Ebenda, 125-138.
1058 Ebenda, 118-125.

1059 Ebenda, 118.
1060 Ebenda, 118-120.
1061 Ebenda, 119.
1062 Ebenda, 120.
1063 Ebenda, 122.
1064 Ebenda, 120.
1065 Ebenda, 120-124.
1066 L'Union des églises 3, 1924, 247-248.
1067 S. oben S. 74.
1068 L'Union des églises, a. a. O., 247.
1069 Ebenda, 248.
1070 Grumel, Cassia, a. a. O., 1315.
1071 Lexikon der Frau in zwei Bänden, 1, Zürich 1953, 1159.
1072 Sir Galahad, Byzanz. Von Kaisern, Engeln und Eunuchen, Leipzig, Wien 1936.
1073 Lexikon der Frau, a. a. O.
1074 Sir Galahad, Die Horus-Romane, 1. Roman: Die Kegelschnitte Gottes, München 1921; Sir Galahad, Bohemund. Kreuzfahrer-Roman, Leipzig 1938; Sir Galahad, Der glückliche Hügel. Ein Wagner-Roman, Zürich 1943.
1075 Sir Galahad, Idiotenführer durch die russische Literatur, München 1925; Sir Galahad, Mütter und Amazonen. Ein Umriß weiblicher Reiche, München 1932; 2. Aufl., Berlin 1954 (Non-Stop-Bücherei); Helen Diner, Seide. Eine kleine Kulturgeschichte, Leipzig 1940; 3. Aufl., München 1949.
1076 Sir Galahad, Byzanz, a. a. O., 132-143.
1077 Ebenda, 132-134.
1078 Ebenda, 168; 177; 241; 261.
1079 S. oben S. 100 (Vernardakis); S. 146 (Isidoros Athenaios); außerdem X. 'I. Παπαϊωάννου, Χριστιανικὴ λυρικὴ ποίησις, a. a. O., 72: "ἡ Σαπφὼ τοῦ χριστιανικοῦ αἰῶνος"; vgl. auch C. Émereau, EO 22, 1923, 14: "Sappho nostra".
1080 Sir Galahad, Byzance. Trad. de J. Chifelle-Astier,Paris 1937.
1081 Eine englische Ausgabe erschien unter dem Titel: H. Diner, Emperors, angels and eunuchs. The thousand years of the Byzantine Empire. Translated by E. and C. Paul, London 1938; eine amerikanische Ausgabe unter dem Titel: Imperial Byzantium. Translated by E. and C. Paul, Boston 1938.
1082 O. Kiefer, Kaiser und Kaiserinnen von Byzanz, Berlin 1937 (Das Gesicht der Epochen, hrg. von P. Wiegler und H. O. Modrow).

1083 Ebenda, 7.
1084 Ebenda.
1085 Ebenda, 8: "haben wir vielfach auf Quellen zweiter Hand wie die Forschungen der Gelehrten Rambaud, Schlumberger, Diehl, Krumbacher, Finlay oder des Rumänen Jorga, zurückgegriffen"; 304: Verzeichnis der wichtigsten benutzten Literatur.
1086 Ebenda, 7.
1087 Ebenda, 178-185.
1088 Schlosser, a. a. O., 469-541.
1089 Kiefer, a. a. O., 179, 179-181, 181 f., 182, 183 f., 184 f. zum größten Teil wörtlich nach Schlosser, a. a. O., 472, 496-499, 500-502, 520 f., 524-531, 533 f.
1090 Kiefer, a. a. O., 178 f.
1091 S. oben S. 183 f.
1092 Schlosser, a. a. O., 470 f.
1093 Kiefer, a. a. O., 8.
1094 Berlin 1941.
1095 Ebenda, 55-79.
1096 Ebenda, 62-68.
1097 Ebenda, 67 f.
1098 Ebenda, 174. Russack zitiert den Aufsatz von N. G. Politis (s. oben Anm. 7), der ihm wohl als Quelle gedient hat.
1099 S. Byzantion 9, 1934, 141.
1100 Vgl. Kurtz, a. a. O., 5.
1101 S. oben S. 15.
1102 Auch in der bildenden Kunst ist Kassia zum Gegenstand mehrerer Werke gemacht worden. Im folgenden soll ohne Anspruch auf Vollständigkeit auf einige Darstellungen hingewiesen werden. An erster Stelle ist die bereits oben erwähnte Abbildung des Kopfes der Dichterin auf dem Titelblatt der Ausgabe des Triodions, Venedig 1601, zu nennen (vgl. oben S. 32 mit Anm. 235 und 236). Die Dichterin wird hier, vielleicht im Anschluß an ältere Vorlagen, neben 28 anderen Hymnographen (οἱ τὰ μέλη πλέξαντες ὑμνῶν ἐνθέων), deren Köpfe in Form eines Kranzes oder einer Kette auf dem Titelblatt angeordnet sind, in der unteren Mitte in Nonnentracht mit der Beischrift κασία abgebildet. - Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt ein Gemälde des englischen Historienmalers Valentine Cameron Prinsep (kurz Val Prinsep) (1838-1904) (s. über ihn Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart 27, 1933, 406, mit Lit.; Encyclopedia Britannica 18,

1953, 499. - Auch für das Gemälde "Kaiserin Theodora" [s. Oman, a. a. O., 78] hat Prinsep den Stoff aus der byzantinischen Geschichte genommen), auf dem die Szene der Brautwahl in Anwesenheit der Kaiserinmutter und des alten Kaisers geschildert ist. Dargestellt ist der Augenblick, als Theophilos der bescheiden ihren Kopf senkenden Theodora den Apfel übergibt, während die neben ihr stehende Kassia sie mit erhobenem Haupt und frechem Blick ansieht (Abbildung s. Παπαρρηγόπουλος, a. a. O., 3, 2, 243). - Nach Mitteilung von Tzedakis befindet sich in der Kirche des Metochions des Sinaiklosters in Kairo eine Ikone der Kassia (vgl. AT 1959, 109 Anm. 36), die in das 20. Jahrhundert gehört.
1103 S. G. Moravcsik, Byzantinoturcica, 2, a. a. O., 295; Colonna, a. a. O., 154 f.
1104 G. Moravcsik, Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., Dumbarton Oaks Papers 15, 1961, 79 mit Anm. 74.
1105 Vgl. dazu K. Praechter, Eine vulgärgriechische Paraphrase der Chronik des Konstantinos Manasses, BZ 4, 1895, 272-313; bes. 299, 302.
1106 Landschaft an der Ostküste des Schwarzen Meeres. Die üblichen Schreibungen sind Ζιχία, Ζιχία, Ζηχία; die Bewohner werden in den Schreibungen Ζῆχοι, Ζῆχοι, Ζιχοί (auch Ζεχοί), Ζιγχοί, Ζιλχοί, Ζυγοὶ genannt, vgl. W. Pape, Wörterbuch der griechischen Eigennamen. Dritte Auflage. Neu bearbeitet von G. E. Benseler, Braunschweig 1875, 443, 446, 447. Näheres über dieses Gebiet s. Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio. Greek Text edited by G. Moravcsik, English Translation by R. J. H. Jenkins, Budapest 1949 (Magyar-Görög Tanulmányok, Οὐγγροελληνικαὶ Μελέται, 29), 186 c. 42; neben Χαζαρία wird es genannt ebenda, 52 c. 6.
1107 Nach den Lexika sind sonst nur die Formen ἀπλίκιτον und ἄπλικτον belegt, allerdings in der Bedeutung "Lager", speziell "Gefangenenlager"; vgl. Sophocles, a.a.O., 211; Δημητράκος, a. a. O., 1, 757; Liddell-Scott, a. a. O., 190. Die hier vorliegende Bedeutung "Wohnung" ist aus der 2. Bedeutung des Verbs ἀπλικεύω (ἀπληκεύω) "sich niederlassen, wohnen" abzuleiten, vgl. Sophocles, a. a. O.; Δημητράκος, a. a. O.
1108 Dieses Wort ist offensichtlich verdorben, vielleicht aus βαρδαριώτας(?). Die Vardariotai übten seit dem 12. Jahrhundert am byzantinischen Hof eine Art Polizeidienst aus, vgl.

Codini Curopalatae de officialibus palatii Cpolitani et de officiis magnae ecclesiae liber. Ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1839, 37 f., 57; dazu Kommentar 267; s. auch G. Moravcsik, Byzantinoturcica, a. a. O., 86 f. (mit Literatur).

1109 Constantini Manassis breviarium historiae metricum rec. I. Bekkerus, Bonnae 1837, 203 f. V. 4749-4778.

1110 S. oben S. 14-16.

1111 Zu der Zahl 12 vgl. oben S. 74 f. mit Anm. 676 und S. 76.

Nachträge

Zu Anm. 13: Eine Übersicht über die verschiedenen Formen des Namens der Dichterin in den liturgischen Büchern und den modernen Veröffentlichungen s. H. Follieri, Initia hymnorum ecclesiae graecae, 5, 1, Città del Vaticano 1966 (Studi e testi, 215), 285 f.

Zu Anm. 168: Zum Titel und Amt des Kandidatos vgl. jetzt R. Guilland, Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin. Le titre de candidat. Candidatus, ὁ κανδιδᾶτος, in: Polychronion. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag, Heidelberg 1966, 210-225.

Zu Anm. 254: Die Bände 5,1: Φ-Ω. Hymnographi. Tabulae; 5,2: Index hagiographico-liturgicus, Città del Vaticano 1966 (Studi e testi, 215. 215 bis) konnten von mir leider erst nach Fertigstellung der Druckvorlage eingesehen und nur noch z. T. verwertet werden.

Verzeichnis der Abkürzungen

AT	Ἀπόστολος Τίτος (Δελτίον τῆς ἱερᾶς μητροπόλεως Κρήτης)
BB	Византийский Временник
BZ	Byzantinische Zeitschrift
ΕΕΒΣ	Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν
EO	Echos d'Orient
ΕΦ	Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος
ΜΕΕ	Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία
ΝΣ	Νέα Σιών
PG	Patrologia graeca
RE	Pauly-Wissowa-Kroll-Mittelhaus-Ziegler, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
REB	Revue des Etudes Byzantines
ROC	Revue de l'Orient Chrétien
ТКДА	Труды Кіевской Духовной Академіи

Actes de l'Athos, 3: Actes d'Esphigménou publiés par L. Petit et W. Regel, Санктпетербург 1906 (ВВ, Приложенiе къ XII тому, 1).

Actes de l'Athos, 5: Actes de Chilandar publiés par L. Petit et B. Korablev, Санктпетербург 1911 (ВВ, Приложенiе къ XVII тому, 1).

Actes de Kutlumus. Édition diplomatique par P. Lagarde, Paris 1946 (Archives de l'Athos, 2).

'Αδαμάντιος, 'Α., Κασσιανή, ΜΕΕ 13, 1930, 947 f.

Ἄγρας, Τ., 'Αλεξάνδρα Παπαδοπούλου, ΜΕΕ 19, 1932, 584.

Alker, E., Geschichte der deutschen Literatur von Goethes Tod bis zur Gegenwart, 1, 2, Stuttgart 1949, 1950.

Allatius, Leo, De libris ecclesiasticis Graecorum, Parisiis 1645. Dasselbe in: J. A. Fabricii Bibliothecae graecae liber V, Hamburgi 1712.

Amann, É., Théodore le Studite, Dictionnaire de Théologie Catholique 15, 1946, 287-298.

'Ἀμάντος, Κ. 'Ι., 'Ιστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους, 1: 395-867 μ. Χ., Ἔκδοσις δευτέρα συμπληρωθεῖσα, 'Αθῆναι 1953.

'Ἀμάντος, Κ., Σύντομος ἱστορία τῆς 'Ιερᾶς Μονῆς τοῦ Σινᾶ, Θεσσαλονίκη 1953 ('Ελληνικά, Παράρτημα, 3).

Ἀμάντος, Κ., Σιναϊτικὰ μνημεῖα ἀνέκδοτα, 'Εν 'Αθήναις 1928.

Andlaw, F. Freiherr von, Die byzantinischen Kaiser, ihre Palast- und Familiengeschichten, ihre Schicksale. Historische Studien, Mainz 1865.

Ангелов, Д., История на Византия, 1: 395-867, София 1959.

(Anonymus), 'Η Κασσιανή. 'Ολόκληρος ὁ βίος καὶ ἡ δρᾶσις τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς, 'Αθῆναι (1928) (Λαϊκὴ βιβλιοθήκη).

(Anonymus), 'Αλεξάνδρα Παπαδοπούλου, 'Ελευθερουδάκης, 'Εγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 10, 1930, 420.

(Anonymus), La preparazione alla quaresima nella chiesa greca, Roma e l'Oriente 1, Nr. 4, Februar 1911, 215-232.

(Anonymus), Il Primato di S. Pietro nella Liturgia greca, Roma e l'Oriente 8, 1914, 3-20.

(Anonymus), Στιχηρὸν ἰδιόμελον εἰς τὴν κοίμησιν τῆς Θεοτόκου, Roma e l'Oriente 6, 1913, 146.

'Αντωνιάδης, 'Α. 'Ι., Τρεῖς Τραγῳδίαι. Φώτιος Ζασσῆς ἤτοι τὰ Καλάβρυτα ἐπὶ φραγκοκρατίας, Φώτης Τζαβέλλας ἤτοι ἡ καταστροφὴ Σουλίου, Θεόφιλος καὶ 'Ιακία, ἔτι δὲ Διονύσιος ὁ νεώτερος καὶ οἱ Πυθαγόρειοι, δρᾶμα καὶ ᾠδαί, 'Εν 'Αθήναις 1903.

'Αργυρόπουλος, Γ., 'Η Κασσιανὴ (ὁ βίος καὶ τὸ ποιητικὸν ἔργον της). Διάλεξις γενομένη ἐν τῇ αἰθούσῃ τοῦ "Παρνασσοῦ" τὴν 1ην 'Ιανουαρίου 1924, καὶ ἐπαναληφθεῖσα ἐν τῇ αὐτῇ αἰθούσῃ τὴν 20ην 'Απριλίου 1924, 'Εν 'Αθήναις 1924.

Baedeker, K., Aegypten, 1: Unter-Aegypten bis zum Fayûm und die Sinai-Halbinsel, Leipzig 1877.

Baedeker, K., Palästina und Syrien nebst den Hauptrouten durch Mesopotamien und Babylonien. Handbuch für Reisende, 6. Aufl., Leipzig 1904.

Bandini, A. M., Catalogus codicum graecorum Bibliothecae Laurentianae, 3, Florentiae 1770.

Banduri, A., Imperium orientale sive Antiquitates Constantinopolitanae, 1, 2, Parisiis 1711.

Bartels, A., Geschichte der Deutschen Literatur. Große Ausgabe in drei Bänden, 3: Die neueste Zeit, Leipzig 1928.

Baumgartner, A., Die lateinische und griechische Literatur der christlichen Völker, 3. Aufl., Freiburg i. B. 1905 (Geschichte der Weltliteratur, 4).

Beauvais, (P.), Histoire abrégée des empereurs romains et grecs, des impératrices, des césars, des tyrans et des personnes des familles impériales, 3, Paris 1767.

Beck, H.-G., Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959 (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 2, 1 = Handbuch der Altertumswissenschaft, 12, 2, 1).

Β(ένης), Ν. 'Α., Κασσιανή, 'Ελευθερουδάκης, 'Εγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 7, 1929, 369.

Bénéchévitch, V. N., Les manuscrits grecs du Mont Sinai et le monde savant de l'Europe depuis la XVIIe siècle jusqu' à 1927, Athen 1937 (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, 21).

Бенешевич, В. Н., Описанiе греческихъ рукописей монастыря святой Екатерины на Синаѣ, I: Замечательныя рукописи въ библiотекѣ Синайского монастыря и Синаеджуванiйскаго подворя (въ Каирѣ), описанныя архимандритомъ Порфирiемъ (Успенскимъ), изданiе исполненное на завѣщанный ей еп. Порфирiемъ средства под редакцiей исполненiями. Catalogus codicum manuscriptorum Grae-

corum qui in monasterio Sanctae Catherinae in monte Sina asservantur, I: Codices manuscripti notabiliores bibliothecae monasterii Sinaitici ejusque metochii Cahirensis, ab archimandrita Porphyrio (Uspenskio) descripti, Porphyrii descriptionem in ordinem redactam atque suppletam edidit, Petropoli 1911.

Бенешевич, В. Н., Описаніе греческихъ рукописей монастыря святой Екатерины на Синаѣ, 3, 1: Рукописи 1224-2150, Петроградъ 1917.

Bernardakis, D. N., Fausta. Schauspiel in fünf Aufzügen. Mit Zustimmung des Dichters metrisch übersetzt von L. von Zepharovich, Leipzig 1896.

Bernays, J., Gesammelte Abhandlungen. Hrg. von H. Usener, 2, Berlin 1885.

Βιβλίον ἱστορικὸν περιέχον ἐν συνόψει διαφόρους καὶ ἐξόχους ἱστορίας. Ἀρχόμενον ἀπὸ κτίσεως Κόσμου μέχρι τῆς ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως, καὶ ἐπέκεινα. Συλλεχθὲν μὲν ἐκ διαφόρων ἀκριβῶν Ἱστοριῶν καὶ εἰς τὴν κοινὴν γλῶσσαν μεταγλωτισθὲν παρὰ τοῦ Ἱερωτάτου Μητροπολίτου Μονεμβασίας κυρίου Δωροθέου. Νεωστὶ δὲ τυπωθὲν μετὰ ἐξόδων τοῦ εὐγενεστάτου κυρίου Ἀποστόλου Τζιγαρᾶ τοῦ ἐξ Ἰωαννίνων, καὶ Ἰωάννου Ἀντωνίου τοῦ Ἰουλιανοῦ, εἰς κοινὴν ὠφέλειαν. Περιέχον καὶ πίνακα πλουσιώτατον πάντων τῶν ἀξιομνημονεύτων πραγμάτων. Μετὰ προνομίου καὶ ἀδείας τῆς Γαληνοτάτης τῶν Βενετιῶν αὐθεντίας, Ἐνετίησιν, Ἔτη κυρίου ,αχλα' (1631).

Bibliotheca hagiographica graeca. 3e édition mise au jour et considérablement augmentée par F. Halkin, 1-3, Bruxelles 1957 (Subsidia hagiographica, 8 a).

Biese, A., Deutsche Literaturgeschichte, 3: Von Hebbel bis zur Gegenwart. 24. Aufl., hrg. von J. Alt, München 1930.

Βίος καὶ πολιτεία καὶ μαρτύριον τῶν ἁγίων μαρτύρων Γαλακτίωνος καὶ Ἐπιστήμης. Vita et conversatio et martyrium ss. martyrum Galactionis et Epistemes, Migne, PG 116, 1864, 93-108.

Boisacq, E., Dictionnaire étymologique de la langue grecque, 4e éd., Heidelberg 1950.

Boor, C. de, Die Chronik des Logotheten, BZ 6, 1897, 233-284.

Βορέας, Θ., Ῥυθμοὶ ἀθανάτων, 1-3, Ἐν Ἀθήναις 1935-1937.

Bourboulis, Ph. P., Studies in the History of Modern Greek Story-Motives, Thessalonike 1953 (Ἑλληνικά, Παράρτημα, 2).

Bouvy, E., Poètes et Mélodes. Étude sur les origines du rythme tonique dans l'hymnographie de l'église grecque, Nîmes 1886.

Bréhier, L., Concours de Beauté à Byzance, Le Correspondant N. S. 3, 1, 1937, 3-12.

Bréhier, L., Le monde byzantin, 1: Vie et mort de Byzance, Paris 1947; 2: Les institutions de l'empire byzantin, Paris 1949 (L'évolution de l'Humanité, 32bis); 3: La civilisation byzantine, Paris 1950.

Brooks, E. W., The marriage of the Emperor Theophilos, BZ 10, 1901, 540-545.

Brugsch, H., Wanderung nach den Türkis-Minen und der Sinai-Halbinsel, 2. Aufl., Leipzig 1868.

Brunet de Presle, W. de et A. Blanchet, Grèce depuis la conquête romaine jusqu' à nos jours, Paris 1860 (L'Univers pittoresque, Europe, 40).

Buckler, G., Women in byzantine law about 1100 A. D., Byzantion 11, 1936, 391-416.

Будовниц, И. У., Словарь русской, украинской и белорусской письменности и литературы до XVIII века, Москва 1962.

Bulletin analytique de la bibliographie hellénique 8, 1947-22, 1961, Athènes 1948-1963 (Collection de l'institut français d'Athènes).

Burckhardt, J. L., Reisen in Syrien und Palästina und der Gegend des Berges Sinai. Aus dem Englischen. Hrg. und mit Anmerkungen versehen von W. Gesenius, 2, Weimar 1824.

Bury, J. B., A History of the Eastern Roman Empire from the fall of Irene to the accession of Basil I. (A. D. 802-867), London 1912.

Bury, J. B., The Imperial Administrative System in the Ninth Century. With a Revised Text of the Kletorologion of Philotheos, London 1911 (The British Academy Supplemental Papers, 1).

Βυζάντιος, Σ. Δ., Ἡ Κωνσταντινούπολις ἢ περιγραφὴ τοπογραφικὴ, ἀρχαιολογικὴ καὶ ἱστορικὴ τῆς περιωνύμου ταύτης μεγαλοπόλεως καὶ τῶν ἑκατέρωθεν τοῦ κόλπου προαστείων αὐτῆς, 1, Ἀθήνησιν 1851.

Cantarella, R., Poeti bizantini, 1: Testi; 2: Introduzione, traduzione e commento, Milano 1948 (Edizioni dell'università cattolica del Sacro Cuore, Serie "Corsi Universitari", 21. 22).

Casper, J., Weltverklärung im liturgischen Geiste der Ostkirche, Freiburg i. B. 1939.

Chappet, A., Cosmas de Maiuma (Saint), Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 3, 2, 1914, 2993-2997.

Χουρμούζιος, Αἰ., Ὁ Παλαμᾶς καὶ ἡ ἐποχή του, 1-3, Ἀθῆναι 1944-1960.

Christ, W., et M. Paranikas, Anthologia graeca carminum christianorum, Lipsiae 1871.
Christoff, Une poétesse ecclésiastique, Cassia. L'Union des Églises 3, 1924, 247 f.
Χρύσανθος Ἀρχιεπίσκοπος Διρραχίου ὁ ἐκ Μαδύτων, Θεωρητικὸν μέγα τῆς μουσικῆς συνταχθὲν μὲν, ἐκδοθὲν δὲ ὑπὸ Π. Γ. Πελοπίδου Πελοποννησίου διὰ φιλοτίμου συνδρομῆς τῶν ὁμογενῶν, Ἐν Τεργέστῃ 1832.
Clark, K. W., Checklist of Manuscripts in St. Catherine's Monastery, Mount Sinai, microfilmed for the Library of Congress, 1950, Washington 1952.
Codini Curopalatae de officialibus palatii Cpolitani et de officiis magnae ecclesiae liber. Ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1839.
Colonna, M. E., Gli storici bizantini dal IV a XV secolo, 1: Storici profani, Napoli 1956.
Constantini Manassis breviarium historiae metricum rec. I. Bekkerus, Bonnae 1837.
Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio. Greek Text edited by G. Moravcsik, English Translation by R. J. H. Jenkins, Budapest 1949 (Magyar-Görög Tanulmányok, Οὐγγροελληνικαὶ μελέται, 29).
Constantini Porphyrogeniti imperatoris De cerimoniis aulae byzantinae libri duo graece et latine e recensione I. I. Reiskii cum eiusdem commentariis integris, 1, 2, Bonnae 1829, 1830.
Constantin VII Porphyrogénète, Le livre des cérémonies, texte établi et traduit, I-II (Livre I, chapitres 1-92 [83]), commentaire I-II (Livre I, 1-92[83]) par A. Vogt, Paris 1935-1940.
Cosquin, E., Les contes indiens et l'occident. Petites monographies folkloriques à propos de contes maures recueillis à Blida par M. Desparnet. Ouvrages posthumes, Paris 1922.
Δημαρᾶς, Κ. Θ., Ἱστορία τῆς νεοελληνικῆς λογοτεχνίας ἀπὸ τὶς πρῶτες ρίζες ὡς τὴν ἐποχή μας. Τρίτη ἔκδοσις, Ἀθῆναι 1964.
Δ(ημάρατος), Ἰ. Φ., Βερναρδάκης, Δημήτριος, ΜΕΕ 7, 1929, 93.
Δημητράκος, Δ., Μέγα Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης, 1-9, Ἀθῆναι 1933-1951.
Devreesse, R., Une lettre de S. Théodore Studite relative au synode moechien (809), Analecta Bollandiana 68, 1950, 44-57.
Diehl, Ch., Choses et Gens de Byzance, Paris 1926.
Diehl, Ch., Figures byzantines, 1, Paris 1906.
Diehl, Ch., Kaiserinnen von Byzanz. Aus dem Französischen übertragen von H. Schwarz, Stuttgart 1956.

Diehl, Ch., La légende de l'empereur Théophile, Seminarium Kondakovianum 4, 1931, 33-37.
Dieterich, K., Griechischer Brief, Das Literarische Echo 25, 1922/23, 928-932.
Dieterich, K., Byzantinische Charakterköpfe, Leipzig 1909 (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen, 244).
Dieterich, K., Geschichte der byzantinischen und neugriechischen Literatur, Leipzig 1902 (Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen, 4).
Dieterici, F., Reisebilder aus dem Orient, 2: Sinai, Petra, Palaestina, Berlin 1853.
Dittenberger, W., Römische Namen in griechischen Inschriften und Literaturwerken, Hermes 6, 1872, 129-155.
Дмитріевскій, А., Богослуженіе страстной и пасхальной седмицъ въ св. Іерусалимѣ IX-X в., Казанъ 1894.
Дмитріевскій, А., Описаніе литургическихъ рукописей храняцихся въ библіотекахъ православного востока, 1: Τυπικά, Кіевъ 1895.
Доброклонскій, А. П., Преп. Ѳеодоръ, исповѣдникъ и игуменъ Студійскій, 1: Его эпоха, жизнь и дѣятельность, 2: Его творенія, Одесса 1913, 1914 (Записки имп. новороссійскаго Университета, 113; ~ , историко-филологическаго факультета, 8).
Dölger, F., Die byzantinische Dichtung in der Reinsprache, Berlin 1948 (Handbuch der griechischen und lateinischen Philologie, C: Die byzantinische Literatur in der Reinsprache, 1).
Drexl, F., Kasia, Lexikon für Theologie und Kirche 5², 1933, 861.
Du Cange, C. du Fresne, Historia Byzantina duplici commentario illustrata, 2: descriptionem urbis Constantinopolitanae complectitur, Parisiis 1680.
Ebers, G., Durch Gosen zum Sinai. Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek, Leipzig 1872.
Eckenstein, L., A History of Sinai, London 1921.
Eckinger, Th., Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften, Diss. phil. Zürich 1892.
Ἔκθεσις τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ τοῦ ἔτους 1856, Ἐν Ἀθήναις 1856.
Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 1-12, Ἐν Ἀθήναις 1927-1931.
Émereau, C., Hymnographi byzantini, EO 21, 1922, 258-279; 22, 1923, 11-25; 419-439; 23, 1924, 196-200; 275-285; 407-414; 24, 1925, 163-179; 25, 1926, 177-184.

Eneman, M., Resa i Orienten 1711-1712. Utgifven af K. U. Nylander, 2: Sinai halfön och Palestina, Upsala 1889.
Ἐνισλείδης, Χρ. Μ., Ἀπὸ τὰ γεγονότα τῆς Μεγάλης Ἑβδομάδος, 2: Ἡ Μεγάλη Τετάρτη, Ἀθῆναι 1957.
Ἐγκυκλοπαιδεία, Μεγάλη Ἑλληνική, 1-24, Ἀθῆναι (1927-1933).
Ephraemii Monachi imperatorum et patriarcharum recensus interprete Angelo Maio, Bonnae 1840.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Ὁ ἅγιος Ἰωάννης ὁ Δαμασκηνὸς καὶ τὰ ποιητικὰ αὐτοῦ ἔργα, ΝΣ 26, 1931, 385-401; 497-512; 530-538; 610-617; 721-736; 27, 1932, 28-44; 111-123; 165-177; 216-224; 329-353; 415-422; 450-472; 514-534; 570-585; 644-664; 698-719; 28, 1933, 11-25.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Κασιανὴ ἡ μελῳδός, ΕΦ 31, 1932, 92-112.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Κοσμᾶς Ἱεροσολυμίτης ὁ ποιητής, ἐπίσκοπος Μαϊουμᾶ, ΝΣ 28, 1933, 83-99; 143-158; 202-218; 257-272; 330-338; 400-416; 489-505; 530-544.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Ῥωμανὸς ὁ Μελῳδὸς καὶ ἡ Ἀκάθιστος, Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 1, 1917, 193-207; 269-280.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Στέφανος ὁ ποιητὴς ὁ Σαβαΐτης, ΝΣ 28, 1933, 594-602; 651-673; 722-737; 29, 1934, 3-19; 113-130; 185-187.
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Ταμεῖον ἐκκλησιαστικῆς ποιήσεως, ΕΦ 36, 1937, 9-30; 236-248; 285-299; 37, 1938, 241-252; 465-480; 39, 1940, 414-433; 46, 1947, 115-130; 254-272; 289-312; 49, 1950, 34-55; 150-176; 314-356; 51, 1952, 30-59 (unvollständig).
(Εὐστρατιάδης), Σωφρόνιος, Rez.: Ἀνδρεόπουλος, Ὁ Ἀκάθιστος ὕμνος, σκέψεις περὶ τοῦ συγγραφέως αὐτοῦ, Ἐκκλησιαστικὸν βῆμα 1934, 10-20, ΕΕΒΣ 15, 1939, 442-444.
Eustratiades, S. and Arcadios, Catalogue of the Greek manuscripts in the library of the monastery of Vatopedi on Mount Athos. Κατάλογος τῶν ἐν τῇ ἱερᾷ μονῇ Βατοπεδίου ἀποκειμένων κωδίκων, Cambridge, Paris 1924 (Harvard Theological Studies, 11).
Finlay, G., A History of Greece from the conquest by the Romans to the present time (B. C. 146 to A. D. 1864). A new edition, edited by H. F. Tozer, 2: The Byzantine Empire, 1: A. D. 716-1057, Oxford 1877.
Флоринскій, Н., Исторія богослужебныхъ пѣснопѣній православной восточной церкви, Москва 1860.
Follieri, E., Initia hymnorum ecclesiae graecae, 1-4, Città del Vaticano 1960-1963 (Studi e Testi, 211-214).

Fourmy, M. H. et M. Leroy, La Vie de S. Philarète, Byzantion 9, 1934, 85-170.
Foy, K., Lautsystem der griechischen Vulgärsprache, Leipzig 1879.
Gaïsser, D. H., Les "Heirmoi" de Pâques dans l'Office grec. Étude rythmique et musicale, Rome 1905.
Galahad, Sir, Byzanz. Von Kaisern, Engeln und Eunuchen, Leipzig, Wien 1936.
Gardner, A., Theodore of Studium, his life and times, London 1905.
Gardthausen, V., Catalogus codicum Graecorum Sinaiticorum, Oxonii 1886.
Gastoué, A., Les types byzantins de la Séquence, La Tribune de St. Gervais 24, 1922, 1-6.
Γεδεών, Μ. Ἰ., Βυζαντινὸν ἑορτολόγιον. Μνῆμαι τῶν ἀπὸ τοῦ δ' μέχρι τοῦ ιε' αἰῶνος ἑορταζομένων ἁγίων ἐν Κωνσταντινουπόλει, Ἐν Κωνσταντινουπόλει 1899.
Geißler, F., Brautwerbung in der Weltliteratur, Halle (Saale) 1955.
Georgius Cedrenus Joannis Scylitzae ope ab I. Bekkero suppletus et emendatus, 2, Bonnae 1839.
Γεώργιος Ἁμαρτωλὸς Μοναχός, Χρονογραφικὸν σύντομον ἐκ διαφόρων χρονογράφων τε καὶ ἐξηγητῶν συλλεγὲν καὶ συντεθέν. Хронографъ Георгія Амартола, греческій подлинникъ, приготовленный къ изданію З. Г. фон-Муральтомъ, Санктпетербургъ 1859.
Georgius Monachus, in: Theophanes Continuatus, Joannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1838, 761-924.
Gesenius, W., Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Bearbeitet von F. Buhl. Unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Auflage, Berlin, Göttingen 1949.
Gibbon, E., Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs. Aus dem Englischen übersetzt von F. A. Wenck, K. G. Schreiter und C. W. v. R(iemberg), 1-19, Frankfurt und Leipzig 1800-1806.
Gibbon, E., The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, 1-6, London 1781-1788.
Gibbon, E., The History of the Decline and Fall of the Roman Empire. Edited by J. B. Bury, 5, London 1911.
Goedeke's Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Neue Folge (Fortführung von 1830 bis 1880). Hrg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bearbeitet von G. Minde-Pouet+, E. Rothe, I, 1, Berlin 1955.

Gonzato, A., Il codice Marciano greco 408 e la data del romanzo bizantino di Alessandro con una ipotesi sull' autore, BZ 56, 1963, 239-260.

Graul, K., Reise nach Ostindien über Palästina und Egypten von Juli 1849 bis April 1853, 2: Reise durch Egypten und nach dem Sinai, Leipzig 1854.

Γρηγοριάδης, Π., Ἡ ἱερὰ μονὴ τοῦ Σινᾶ, κατὰ τὴν τοπογραφικήν, ἱστορικὴν καὶ διοικητικὴν αὐτῆς ἔποψιν, Ἐν Ἱεροσολύμοις 1875.

Grosse, R., Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung, Berlin 1920.

Гроссу, Н., Преподобный Ѳеодоръ Студитъ, его время, жизнь и творенія, Кіевъ 1907.

Grumel, V., Cassia, Dictionnaire d'Histoire et Géographie Ecclésiastiques 11, 1949, 1312-1315.

(Гумилевскій), Ф(иларет), А(рхиепископ) Ч(ернигова), Историческій обзоръ пѣснопѣвцевъ и пѣснопѣнія греческой церкви. Второе изданіе, Черниговъ 1864.

Hausherr, I., Saint Théodore Studite, l'homme et l'ascète (d'après des catéchèses), Roma 1926 (Orientalia Christiana, 6, 1 = Nr. 22).

Hesseling, D. C., Histoire de la littérature grecque moderne, traduite de néerlandais par N. Pernot, Paris 1924 (Collection de l'Institut néo-hellénique de l'Université de Paris, 1).

Heyse, P., Jugenderinnerungen und Bekenntnisse, 5. Auflage, neu durchgesehen und stark vermehrt, 2: Aus der Werkstatt, Stuttgart und Berlin 1912.

Hirmologium e codice Cryptensi E. γ. II edendum curavit Laurentius Tardo, Roma 1950 (Musicae Byzantinae Monumenta Cryptensia, phototypice expressa, Serie principale, 3 I).

Εἱρμολόγιον. Ἐκδιδόμενον ὑπὸ Σ. Εὐστρατιάδου, τῇ συνεργασίᾳ Σπυρίδωνος μοναχοῦ Λαυριώτου, Chennevières-sur-Marne 1932 (Ἁγιορειτικὴ βιβλιοθήκη, 9).

Hutton, W. H., Constantinople. The Story of the old Capital of the Empire, Third edition, London 1909 (Mediaeval towns, 7).

Hymnen, Die, des Sticherarium für September übertragen von E. Wellesz, Kopenhagen 1936 (Monumenta Musicae Byzantinae Transcripta, 1).

Hymns, The, of the Sticherarium for November transcribed by H. J. W. Tillyard, Copenhagen 1938 (Monumenta Musicae Byzantinae Transcripta, 2).

Jacobi, J. L., Zur Geschichte des griechischen Kirchenliedes, Zeitschrift für Kirchengeschichte 5, 1882, 177-250.

Janin, R., Constantinople Byzantine. Développement urbain et répertoire topographique, Paris 1950 (Archives de l'Orient Chrétien, 4).

Janin, R., Études de topographie byzantine. Les citernes d'Aétius, d'Aspar et de Bonus, REB 1, 1943, 85-115.

Janin, R., Les églises et les monastères de Constantinople byzantine, REB 9, 1951 (1952) 143-153.

Janin, R., La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique, 3: Les églises et les monastères, Paris 1953 (Publications de l'Institut français d'études byzantines).

Janin, R., Monastères byzantines. Les couvents secondaires de Psamathia, EO 32, 1933, 325-339.

Janin, R., La région occidentale de Constantinople. Étude de topographie, REB 15, 1957, 89-122; 1 Karte.

Jellouschek, C. J., Eine Sinaifahrt. Bericht über die gemeinsam mit Universitäts-Professor Dr. Johannes Gabriel im April 1937 unternommene Autoexpedition Jerusalem-Suez-St. Katharinenkloster, Wien 1938 (Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft, 37).

Ильинъ, В. Н., Запечатанный гробъ пасха нетлѣнія, объясненіе службъ страстной недѣли и пасхи, Paris 1926.

Ioannis Zonarae epitome historiarum libri XIII-XVIII, ed. Th. Büttner-Wobst, Bonnae 1897.

Jorga, N., Byzance après Byzance. Continuation de l'"Histoire de la vie byzantine", Bucarest 1935.

Jorga, N., Histoire de la Vie Byzantine, 2: L'Empire Moyen de civilisation hellénique (641-1081), Bucarest 1934.

Josephi, Sancti, Hymnographi Siculi Siracusani ordinis D. Basilii Monachi Mariale, Migne, PG 105, 1862, 977-1040.

Ἰσίδωρος ὁ Ἀθηναῖος, Ἡ Κασσιανή. Βυζαντινὸν μυθιστόρημα, Ἀθῆναι 1924 (Βιβλιοθήκη "Ἐκλεκτὰ Ἔργα", 90).

Jugie, M., Nicéphore Calliste Xanthopoulos, Dictionnaire de Théologie Catholique 11, 1931, 446-452.

Καμπάνης, Ἀ., Βερναρδάκης, Δημήτριος, Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 3, 1928, 177.

Καμπάνης, Ἀ., Ἱστορία τῆς νέας ἑλληνικῆς λογοτεχνίας. Ἔκδοσις ε' συμπληρωμένη, Ἐν Ἀθήναις 1948.

Kiefer, O., Kaiser und Kaiserinnen von Byzanz, Berlin 1937 (Das Gesicht der Epochen, hrg. von P. Wiegler und H. O. Modrow).
Kirchner, Eikasios, RE V 2, 1905, 2099.
Kirpitschnikow, A., Eine volkstümliche Kaiserchronik, BZ 1, 1892, 303-315.
Kluge, Th., Quadragesima und Karwoche Jerusalems im siebten Jahrhundert, Übersetzung nach Kekelidze Іерусалимскій канонарь VII вѣка, Tiflis 1912, S. 56-88, mit Einleitung und Anmerkungen von A. Baumstark, Oriens christianus N. S. 5, 1915, 201-233.
Knote, W., Hermann Lingg und seine lyrische Dichtung, Diss. phil. Würzburg 1936.
Kominis, A., Gregorio Pardos metropolita di Corinto e la sua opera, Roma, Atene 1960 (Testi e studi bizantino-neoellenici, 2).
Кондаков, Н., Путешествіе на Синай въ 1881 году. Изъ путевыхъ впечатлѣній. Древности Синайского монастыря, Одесса 1882.
Кондаков, Н., Византійскія церкви и памятники Константинополя, Одесса 1886.
Красносельцевъ, Н., Rez.: А. А. Дмитріевскій, Богослуженіе страстной и пасхальной седмицъ въ св. Іерусалимѣ IX-X в., Казанъ 1894, BB 2, 1895, 632-655.
Krüger, G., Kassia, Kasia, Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 10^3, 1901, 112.
Krumbacher, K., Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453). Zweite Auflage bearbeitet unter Mitwirkung von A. Ehrhard, H. Gelzer, München 1897 (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, 9, 1).
Krumbacher, K., Kasia, Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften 1897, 305-370.
Rezensionen: J. B. Bury, The English Historical Review 13, 1898, 340; J. Dräseke, Wochenschrift für klassische Philologie 14, 1897, 1260-1262; H. Gelzer, Berliner philologische Wochenschrift 19, 1899, 330-333; Heisenberg, Litterarisches Centralblatt 1898, 1010 f.; V. Lundström, Eranos 3, 1898/99, Appendix critica 20-22; M., Frankfurter Zeitung 1898, Nr. 299 (29. Oktober); Psichari, Revue critique 44, 1897, 345-347; T(h). R(einach), Revue des études grecques 11, 1898, 234; В. Сахаров, BB 7, 1900, 465-471; C. W(eyman), BZ 7, 1898, 210-213.
Krumbacher, K., Rez.: H. Lingg, Byzantinische Novellen, Leipzig 1896 (Reclams Universalbibliothek, 3600), BZ 6, 1897, 607.

Κουκουλές, Φ., Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός, 1-6, Ἐν Ἀθήναις 1948-1955 (Collection de l'Institut Français d'Athènes, 10. 11. 12. 13. 43. 73. 76. 76 A. 90).
Κουρίλας Λαυριώτης, Ἐ., Κατάλογος τῶν κωδίκων τῆς Ἱερᾶς Σκήτης Καυσοκαλυβίων καὶ τῶν καλυβῶν αὐτῆς. Μετὰ προλεγομένων καὶ πινάκων ὑπὸ Σ. Εὐστρατιάδου, Paris, Chennevières-sur-Marne 1930 (Ἁγιορειτικὴ βιβλιοθήκη, 5).
Kurtz, E., Zwei griechische Texte über die hl. Theophano, die Gemahlin Kaisers Leo VI., Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VIIIe série, Classe historico-philologique III, 1, 1898, Nr. 2.
Kyparissiotis, N., The Modern Greek Collection in the Library of the University of Cincinnati. A Catalogue. With a forewcrd by C. W. Blegen, Athens 1960.
Κυριακός, Ἀ., Ἡ Κασσιανή. Ὁλόκληρος ἡ ἱστορία καὶ ὁ βίος τῆς ἐμπνευσμένης μοναχῆς. Ἔκδοσις 4η, Ἀθῆναι 1911.
Lamber, J., Poètes grecs contemporains, Paris 1881.
Lambros, S. P., Catalogue of the Greek manuscripts on Mount Athos. Κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ Ἁγίου Ὄρους ἑλληνικῶν κωδίκων. 1. 2, Cambridge 1895, 1900.
Λάμπρος, Σ. Π., Γνῶμαι Κασίας, Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος 4, 1892, 533-534.
Λάμπρος, Σ., Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος μετ' εἰκόνων ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ Ὄθωνος, 4, Ἐν Ἀθήναις 1898.
Lasaulx, E. von, Der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christlichen Kaiser, München 1854.
Λάσκαρις, Ν. Ἰ., Βερναρδάκης, Δημήτριος. Τὸ δραματικὸν ἔργον του, ΜΕΕ 7, 1929, 93.
Λάσκαρις, Ν. Ἰ., Ἱστορία τοῦ νεοελληνικοῦ θεάτρου, 2, Ἀθῆναι 1939.
Λ(άσκαρις), Ν. Ἰ., Κυριακός, Ἀριστείδης, ΜΕΕ 15, 1931, 482.
Ласкин, Г., Георгій Кодинъ: О древностяхъ Константинополя, Кіевъ 1905.
(Lauriotes), Spyridon and Sophronios Eustratiades, Catalogue of the Greek manuscripts in the library of the Laura on Mount Athos, with notices from other libraries. Κατάλογος τῶν κωδίκων τῆς Μεγίστης Λαύρας, Cambridge 1925 (Harvard Theological Studies, 12).
Lebeau, Ch., Histoire du Bas-Empire, 14, Paris 1770.

Leonis Grammatici Chronographia. Ex rec. I. Bekkeri. Accedit Eustathii de capta Thessalonica liber, Bonnae 1842.
Leroy, J., Un nouveau témoin de la Grande Catéchèse de Saint Théodore Studite, REB 15, 1957, 73-88.
Lexikon der Frau in zwei Bänden, 1, 2, Zürich 1953, 1954.
Liddell, H. G. and R. Scott, A Greek-English Lexicon. A new edition revised and augmented by H. S. Jones with the assistance of R. Mc Kenzie, Oxford 1961.
Lingg, H., Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. Neue Folge, Stuttgart 1899.
(Lingg, H.), Ἡ εἰκονομαχία. Διήγημα ἐκ τῆς Βυζαντιακῆς ἱστορίας ὑπὸ Ἑρμανοῦ Λίγγ μεταφρασθὲν ἐκ τοῦ γερμανικοῦ ὑπὸ Σ. Π. Λ(άμπρου?), Παρνασσὸς 3, 1879, 486-498, 599-609, 704-717.
Lingg, H., Furchen. Neue Novellen, Stuttgart 1889.
Lingg, H., Gedichte. Hrg. durch E. Geibel, Stuttgart und Tübingen 1854.
Lingg, H., Gedichte, 1-3, Stuttgart 1864-1870.
Lingg, H., Jahresringe. Neue Gedichte, Stuttgart 1889.
Lingg, H., Meine Lebensreise. Autobiographie, Berlin und Leipzig 1899 (Zeitgenössische Selbstbiographien, 1).
Lingg, H., Byzantinische Novellen, Berlin 1881.
Lingg, H., Byzantinische Novellen, Leipzig 1896 (Reclam's Universalbibliothek, 3600).
Lingg, H., Schlußsteine. Neue Gedichte, Berlin 1878.
Lingg, H., Die Völkerwanderung, 1-3, Stuttgart 1866-1868; 2. Auflage (in einem Band), Stuttgart 1892.
Lingg, H., Von Wald und See. Fünf Novellen, Berlin 1883.
Липшиц, Е. Э., К вопросу о светских течениях в византийской культуре IX в. (Касия), ВВ 4, 1951, 132-148.
Липшиц, Е. Э., Очерки истории византийского общества и культуры, VIII- первая половина IX века, Москва, Ленинград 1961.
List of additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1836-1840, London 1843.
Locker, S., Bemerkungen zu einer griechisch-kleinasiatischen Lautersscheinung, Glotta 25, 1936, 167-173.
Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐ., Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν γυναικεῖαν φιλοσοφίαν. Ἡ Κασσιανή, Ἀθῆναι (1933).
Λόντου-Δημητρακοπούλου, Ἐ., Ἐξάβιβλος. Φιλοσοφία, ποίησις, πολιτική, ὑμνογραφία, λεξικογραφία, ἱστοριογραφία. Ὑπατία, Ἀθηναΐς, Πουλχερία, Κασσιανή, Εὐδοκία Μακρεμβολίτισσα, Ἄννα ἡ Κομνηνή, Ἀθῆναι 1939.

Loti, P., Le désert, 31e édition, Paris 1895.
Luck, G., Palladas - Christian or Pagan? Harvard Studies in Classical Philology 63, 1958 (Festschrift für Werner Jaeger zum 70. Geburtstag), 455-471.
Ludwich, A., Anekdota zur griechischen Orthographie, Königsberg 1905-1912.
Ludwich, A., Animadversiones ad Cassiae sententiarum excerpta, Progr. Königsberg 1898.
Maas, P., Metrisches zu den Sentenzen der Kassia, BZ 10, 1901, 54-59.
Maas, P., Der byzantinische Zwölfsilber, BZ 12, 1903, 278-323.
Mai, A., Nova patrum bibliotheca, t. 8 a J. Cozza absolutus, Romae 1871.
Maimbourg, L., Histoire de l'hérésie des Iconoclastes et la translation de l'Empire aux Français, 2, Paris 1679.
Maltzew, A. v., Fasten- und Blumentriodion nebst den Sonntagsliedern der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte. Постная и цвѣтная Тріоди съ воскресными пѣснопѣніями Октоиха Православной Каѳолической Восточной Церкви. Нѣмецкій переводъ съ параллельнымъ славянскимъ текстомъ, провѣреннымъ по греческимъ оригиналамъ, Berlin 1899.
Maltzew, A. v., Menologion der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes, 1 (September-Februar); 2 (März-August). Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte. Мѣсяцесловъ Православной Каѳолической Восточной Церкви. 1 (Сентябрь-Февраль), 2 (Мартъ-Августъ). Нѣмецкій переводъ съ параллельнымъ славянскимъ текстомъ провѣреннымъ по греческимъ оригиналамъ, Berlin 1900, 1901.
Μ(άργαρης), Δ., Ἀντωνιάδης, (Ἀντώνιος), Ἐλευθερουδάκης, Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν 2, 1927, 239.
Marin, E., Saint Théodore (759-826). 2. éd., Paris 1906 (Les saints, 108).
Martini, Ae. - D. Bassi, Catalogus codicum graecorum bibliothecae Ambrosianae, 1, 2, Milano 1906.
Martini, F., Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848-1898, Stuttgart 1962 (Epochen der Weltliteratur. Geschichtliche Darstellungen, 5, 2).
Ματζῶρος, Γ., Ἡ οὐσία τῆς βυζαντινῆς ποιήσεως, Λευκωσία-Κύπρου 1956.
Μαυρῆς, Ν. Γ., Κάσος, ΜΕΕ 13, 1930, 937-939.

Meinersmann, B., Die lateinischen Wörter und Namen in den griechischen Papyri, Leipzig 1927 (Papyrusinstitut der Universitätsbibliothek in Heidelberg, 1).

(Μηλιαρᾶς), Ἀρχ. Κάλλιστος, Ἱστορική ἐπισκόπησις τοῦ Τριῳδίου, τὸ σχέδιον καὶ ὁ καταρτισμὸς αὐτοῦ, ΝΣ 29, 1934, 44-61; 153-161; 177-184; 330-346; 452-467; 502-516; 553-570; 609-617.

Меліоранскій, Б., Изъ семейной исторіи аморійской династіи, ВВ 8, 1901, 1-37.

Меліоранскій, Б., Перечень византійскихъ грамотъ и писемъ, 1: Документы 784-850 годовъ, Введеніе: Нѣсколько словъ о рукописяхъ и изданияхъ писемъ преподобнаго Ѳеодора Студита, Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VIII série, IV Nr. 5, 1899.

Μηναῖον περιέχον ἅπασαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν. Ἐξακριβωθὲν ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ τοῦ Ἰμβρίου, I-XII, Βενετίᾳ 1843.

Meyer, C. F., Briefe, nebst seinen Rezensionen und Aufsätzen, hrg. von A. Frey, 2, Leipzig 1908.

Meyer, G., Zur neugriechischen Grammatik, in: Analecta Graecienslia, Graz 1893, 1-23.

Meyer, Ph., Die theologische Literatur der griechischen Kirche im sechzehnten Jahrhundert, Leipzig 1899 (Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, 3, 6).

Meyer, R. M., Die deutsche Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts. Volksausgabe, Berlin 1912.

Μιχαηλίδης, Μ. Ἰ., Λεσβιακαὶ σελίδες, 1: Βίος καὶ ἔργα Δημητρίου Ν. Βερναρδάκη, Ἐν Μυτιλήνῃ 1909.

Michaelis Glycae annales rec. I. Bekkerus, Bonnae 1836.

Millingen, A. van, Byzantine Constantinople, the walls of the city and adjoining historical sites, London 1899.

Mioni, E., Bibliothecae divi Marci Venetiarum Codices Graeci Manuscripti, 2: Codices qui in sextam, septimam atque octavam classem includuntur continens, (Roma 1960) (Ministerio della publica istruzione. Indici e Cataloghi. Nuova serie, VI, 2).

Mirambel, A., Byzance dans la littérature néohellénique, Fédération. Revue de l'ordre vivante 10, 1953, 426-439.

Mirambel, A., Littérature byzantine, in: Histoire des littératures, 1: Littératures anciennes, orientales et orales, Paris 1956 (Encyclopédie de la Pléiade, 1), 697-750.

Mirambel, A., La littérature grecque moderne, Paris 1953 ("Que sais-je?" Le point des connaissances actuelles, 560).

Montelatici, G., Storia della letteratura bizantina (324-1453), Milano 1916.

Montfaucon, B. de, Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, 1, Parisiis 1739.

Moravcsik, G., Byzantinoturcica, 1: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker. Zweite durchgearbeitete Auflage, Berlin 1958 (Berliner Byzantinistische Arbeiten, 10).

Moravcsik, G., Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., Dumbarton Oaks Papers 15, 1961, 59-126.

Morelli, J., Bibliotheca Manuscripta Graeca et Latina, 1, Bassani 1802.

Μπαλάνος, Δ. Σ., Οἱ βυζαντινοὶ ἐκκλησιαστικοὶ συγγραφεῖς ἀπὸ τοῦ 800 μέχρι τοῦ 1453, Ἀθῆναι 1951 (Βιβλιοθήκη ἀποστολικῆς διακονίας, 34).

Μπαλάνος, Δ. Σ., Οἱ πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῆς ἀρχαίας ἐκκλησίας, Ἀθῆναι 1949.

Μυσταικίδης, Β. Ἀ., Κασία - Κασσιανή, ὄνομα αὐτῆς καὶ γνῶμαι, Ὀρθοδοξία 1, 1926, 247-251; 314-319.

Nadler, J., Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, 4: Der deutsche Staat (1814-1914), 3. Aufl., Regensburg 1932.

Nicolai, R., Geschichte der neugriechischen Literatur, Leipzig 1876.

Οἰκονομίδης, Δ. Β., "Χρονογράφου" τοῦ Δωροθέου τὰ λαογραφικά, Λαογραφία 18, 1959, 113-243 (1. Teil).

Oman, C. W. C., The Byzantine Empire, London 1892 (The Story of the Nations).

Omont, H., Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale, 3, Paris 1888.

Ostern in der Ostkirche. (Übersetzt und herausgegeben von der orthodoxen Priesterkongregation vom hl. Demetrius von Thessaloniki), München 1957 (Die kulturelle kleine Ostreihe, 7/7a).

Ostkirche, Die, betet. Hymnen aus den Tagzeiten der byzantinischen Kirche. Aus dem Griechischen übertragen von K. Kirchhoff, 1: Die Vorfastenzeit, 2: Erste bis dritte Fastenwoche, 3: Vierte bis sechste Fastenwoche, 4: Die Heilige Woche, Leipzig 1934-1937. - In zweiter Auflage überarbeitet und herausgegeben von Ch. Schollmeyer, 1: Vorfastenzeit. Erste bis dritte Fastenwoche; 2: Vierte bis sechste Fastenwoche. Die Heilige Woche, Münster 1962, 1963.

Ostrogorsky, G., Geschichte des byzantinischen Staates. Dritte, durchgearbeitete Auflage, München 1963 (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 1, 2 = Handbuch der Altertumswissenschaft, 12, 1, 2).

Otto, A., Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890.

Pagi, A., Critica historico-chronologica in universos annales ecclesiasticos eminentissimi et reverendissimi Caesaris Cardinalis Baronii, 3, Antverpiae 1727.

Παλαμᾶς, Κ., Βωμοί, β' ἔκδοσις, Ἀθῆναι (1922).

Παλαμᾶς, Κ., Τὰ χρόνια μου καὶ τὰ χαρτιά μου. Ἡ ποιητική μου, 1, Ἐν Ἀθήναις 1933.

Palmer, E. H., The desert of the exodus. Journeys on foot in the wilderness of the forty years wanderings. Undertaken in connexion with the ordnance survey of Sinai and the Palestine exploration fund, Cambridge 1871.

Памятники Синая археологические и палеографические. Monumenta Sinaitica archeologica et palaeographica, 2: 46 снимков изъ греческихъ Синайскихъ рукописей. Под ред. В. Н. Бенешевича, С.-Петербург 1912.

Παντελάκης, Ἐ. Γ., Τὰ λειτουργικὰ βιβλία τῆς ἡμετέρας ἐκκλησίας, ΝΣ 26, 1931, 209-223; 274-288.

Παντελάκης, Ἐ. Γ., Τὸ ἰδιόμελον τῆς Κασσιανῆς, in: Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκιν. Διατριβαὶ φίλων καὶ μαθητῶν ἐπὶ τῷ τριακοστῷ πέμπτῳ ἐπετείῳ τῆς ἐν τῷ πανεπιστημίῳ καθηγεσίας αὐτοῦ, Ἐν Ἀθήναις 1921, 150-152.

Παντελάκης, Ἐ. Γ., Κοντάκια καὶ Κανόνες τῆς ἐκκλησιαστικῆς ποιήσεως. Πρὸς χρῆσιν τῶν μαθητῶν τῆς γ' τάξεως. Ἔκδοσις γ', Ἐν Ἀθήναις 1923.

Παντελάκης, Ἐ. Γ., Συμβολαὶ εἰς τὴν χριστιανικὴν ἑλληνικὴν ποίησιν, Ἀθηνᾶ 30, 1919, 103-176.

Παντελάκης, Ἐ. Γ., Τὰ Σιναϊτικὰ χειρόγραφα τῶν λειτουργικῶν βιβλίων τῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας, Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher 11, 1934/35, 305-333.

Παπαδοπούλου, Ἀ., Διηγήματα, Ἀθῆναι 1928.

Παπαδοπούλου, Ἀ., Διηγήματα, Α', Ἀθῆναι 1954.

Παπαδοπούλου, Ἀ., Τὸ μῆλο τῆς ἀγάπης, Ἑστία 1893, 358-359.

Παπαδοπούλου, Ἀ., Στὸ μοναστήρι, Παναθήναια 5, 1902, 8-11; 80-85.

Παπαδόπουλος, Γ. Ἰ., Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς παρ' ἡμῖν ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς, Ἐν Ἀθήναις 1890.

Παπαδόπουλος, Ν. Π., Ἡ Ὑμνογράφος Κασσιανή, Ἐκκλησιαστικὸν βῆμα 1952, Febr., 13-16.

Παπαδόπουλος, Ν. Π., Κασσιανῆς ὕμνοι, Οἱ τρεῖς ἱεράρχαι 47, 1956, 2 f., 22 f., 26 f., 36, 45 f., 53, 62 f., 70 f., 74 f., 87 f., 92-94; 48, 1957, 6 f., 13 f.

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀ., Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, 2, Ἐν Πετρουπόλει 1894.

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀ., Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη, 3, 4, Ἐν Πετρουπόλει 1897, 1899.

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀ., Νέα στιχηρὰ Κασίας μοναχῆς, BZ 10, 1901, 60-61.

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀ., Σχεδίασμα περὶ τῶν λειτουργικῶν μηναίων, BZ 1, 1894, 341-388.

Παπαϊωάννου, Χ. Ἰ., Χριστιανικὴ λυρικὴ ποίησις. Ποιήματα Ῥωμανοῦ τοῦ Μελῳδοῦ, Σωφρονίου τοῦ Ἱεροσολύμων, Ἀνδρέου τῆς Κρήτης, Ἰωάννου τοῦ Δαμασκηνοῦ, Κοσμᾶ τοῦ Μαϊουμᾶ καὶ Κασσιανῆς μετὰ τῶν ἀναγκαίων εἰσαγωγικῶν καὶ γραμματολογικῶν γνώσεων. Διὰ τὴν γ' τάξιν τοῦ γυμνασίου, Ἐν Ἀθήναις 1915.

Παπαρρηγόπουλος, Κ., Ἱστορία τοῦ ἑλληνικοῦ ἔθνους ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ 1930. Ἔκδοσις ἕκτη εἰκονογραφημένη (ἑκατονταετηρίδος) μετὰ προσθήκων, σημειώσεων καὶ βελτιώσεων ἐπὶ τῇ βάσει τῶν νεωτάτων πορισμάτων τῆς ἱστορικῆς ἐρεύνης ὑπὸ Π. Καρολίδου, 3, Ἐν Ἀθήναις 1932.

Pape, W., Wörterbuch der griechischen Eigennamen. Dritte Auflage. Neu bearbeitet von G. E. Benseler, 1. Hälfte, 2. Abdruck, Braunschweig 1875.

Παρακλητικὴ ἤτοι ἡ Μεγάλη Ὀκτώηχος περιέχουσαν πᾶσαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῇ Ἀκολουθίαν. Νέα ἔκδοσις, Ἐν Βενετίᾳ 1837.

Παρανίκας, Μ., Περὶ τῆς χριστιανικῆς ποιήσεως τῶν Ἑλλήνων, Ὁ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος 9, 1874/75, 119-130.

Pargoire, J., Mont Saint-Auxence. Etude historique et topographique, ROC 8, 1903, 550-576.

Παρνασσὸς ἢ ἀνθολόγημα τῶν ἐκλεκτοτέρων τεμαχίων τῆς νέας ἑλληνικῆς ποιήσεως. Ἐσταχυολογήθη ὑπὸ Ρ+++ ἐκδιδόντος Κ. Τεφαρίκη, Ἐν Ἀθήναις 1868.

Πασπάτης, Ἀ. Γ., Βυζαντιναὶ μελέται τοπογραφικαὶ καὶ ἱστορικαί, Ἐν Κωνσταντινουπόλει 1877.

Peek, W., Griechische Vers-Inschriften, 1: Grab-Epigramme, Berlin 1955.

Πεντηκοστάριον περιέχον τὴν ἀπὸ τοῦ Πάσχα μέχρι τῆς τῶν ἁγίων πάντων κυριακῆς ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν διορθωθὲν ὑπὸ Βαρθολομαίου Κουτλουμουσιανοῦ τοῦ Ἰμβριοῦ. Ἔκδοσις τετάρτη ἀναθεωρηθεῖσα ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Σπυρίδωνος τῶν Βελουδῶν, Ἐνετίῃσιν 1875.

Περιγραφὴ ἱερὰ τοῦ ἁγίου καὶ θεοβαδίστου ὄρους Σινᾶ. Τυπωθεῖσα νῦν τέταρτον ... διὰ δαπάνης δὲ τοῦ ὁσιωτάτου ἐν μοναχοῖς Κὺρ Ἀνανίου Χελιδόνη Πελοποννησίου καὶ Σιναΐτου, Ἐνετίῃσιν 1778.

Petit, L., Bibliographie des acolouthies grecques, Bruxelles 1926 (Subsidia hagiographica, 16).

Petit, L., Notes d'histoire littéraire, I: À propos des pièces liturgiques de Cassia, BZ 7, 1898, 594-597.

Petresco, J.-D., Les idiomèles et le canon de l'Office de Noël d'après des monuments grecs de XIe, XIIe, XIIIe et XIVe s., Paris 1932.

Pétridès, S., Cassia, ROC 7, 1902, 218-244.

Pfaff, E., Hermann Lingg als epischer Dichter, Diss. phil. Gießen 1925.

Pitra, J.-B., Analecta sacra spicilegio solesmensi parata, 1, Parisiis 1876.

Pitra, J.-B., Hymnographie de l'église grecque, Rome 1867.

Pococke, R., Beschreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder. Neue Ausgabe nach der englischen Grundschrift genau durchgesehen und verbessert von J. Fr. Breyer und mit Anmerkungen versehen von J. Chr. Schreber, 1, Erlangen 1791.

Politis, L., Eine Schreiberschule im Kloster τῶν Ὁδηγῶν, BZ 51, 1958, 17-36; 261-287.

Πολίτης, Ν. Γ., Ἑλληνικὴ βιβλιογραφία. Κατάλογος τῶν ἐν Ἑλλάδι ἢ ὑπὸ Ἑλλήνων ἀλλαχοῦ ἐκδοθέντων βιβλίων ἀπὸ τοῦ ἔτους 1907, 1: 1907/08, 2: 1909/10, Ἐθνικὸν Πανεπιστήμιον, Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρίς 3, 1906/07, 393-537; 6, 1909/10, 139-612.

Πολίτης, Ν. Γ., Βυζαντιναὶ παραδόσεις, 3: Κασία, Λαογραφία 6, 1917, 359-367, wiederholt in: Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφικὰ Σύμμεικτα, 2, Ἐν Ἀθήναις 1921 (Δημοσιεύματα Λαογραφικοῦ Ἀρχείου, 2), 26-32.

Popović, P., La biographie de Kasia dans la littérature serbe, BZ 16, 1907, 155.

Поповић, П., Милован Видаковић, Београд 1934.

Port, F., Hermann Lingg. Eine Lebensgeschichte, München 1912.

Praechter, K., Die vulgärgriechischen Chroniken und die rumänische Trojasage, BZ 8, 1899, 328-346.

Praechter, K., Eine vulgärgriechische Paraphrase der Chronik des Konstantinos Manasses, BZ 4, 1895, 272-313.

Praechter, K., Zur vulgären Paraphrase des Konstantinos Manasses, BZ 7, 1898, 588-593.

Preger, Th., Die Chronik vom Jahre 1570 ("Dorotheos" von Monembasia und Manuel Malaxos), BZ 11, 1902, 4-15.

Preger, Th., Studien zur Topographie Konstantinopels, 3: Die Konstantinsmauer, BZ 19, 1910, 450-461.

Preisigke, F., Namenbuch enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen, arabischen und sonstigen semitischen und nichtsemitischen Menschennamen, soweit sie in griechischen Urkunden Ägyptens sich vorfinden, Heidelberg 1922.

Преображенскій, В., Преп. Θеодоръ Студитъ и его время, Москва 1886.

Πρωτοχρονιά, φιλολογική. Ἔκδ. Ἀ. Μαυρίδης, 11, 1954, Ἀθῆναι.

Psichari, J., Cassia, in: Quelques travaux de linguistique, de philologie et de littérature helléniques 1884-1928, 1, Paris 1930, 445-447.

Psichari, J., Cassia et la pomme d'or, Paris 1910 (Annuaire de l'École pratique des hautes études, Section des sciences historiques et philologiques, 1910/11); wiederholt in: J. Psichari, Quelques travaux de linguistique, de philologie et de littérature helléniques 1884-1928, 1, Paris 1930, 951-992.

Quirini, A. M., Diatribae ad priorem partem veteris offici quadragesimalis Graeciae orthodoxae, Romae 1721.

Радојичић, Ђ. С., Развојни лук старе српске књижевности. Текстови и коментари, (Нови Сад) 1962.

Rambaud, A., Études sur l'histoire byzantine, Paris 1912.

Rangabé, A. R., Précis d'une histoire de la littérature néo-hellénique, 1, 2, Berlin 1877 (Calvary's philologische und archäologische Bibliothek, 46. 47).

Rangabé, A. R. und D. Sanders, Geschichte der neugriechischen Literatur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit, Leipzig 1884 (Geschichte der Weltliteratur in Einzeldarstellungen, 6, 2).

Rayaeus, N., Tractatus praeliminaris de acoluthia officii canonici pro ecclesiis orientalibus Graecorum in solemni commemoratione trium doctorum Basilii, Nazianzeni et Chrysostomi, Acta Sanctorum Junii 2, Paris 1867, XV-LXXVII.

Reese, G., Music in the Middle Ages, New York (um 1948).
Regel, W., Analecta byzantino-russica, Petropoli 1891.
Revue, Deutsche, über das gesammte nationale Leben der Gegenwart 2, 3, April-Juni 1878 bis 6, 1, Januar-März 1881.
Robinson, E., Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Tagebuch einer Reise im Jahr 1838, in Bezug auf die biblische Geschichte unternommen von E. Robinson und E. Smith, 1, Halle 1841.
Rocchi, A., Codices Cryptenses, seu abbatiae Cryptae ferratae in Tusculano, digesti et illustrati, Tusculani 1883.
Rocchi, A., De Coenobio Cryptoferratensi eiusque bibliotheca et codicibus praesertim graecis commentarii, Tusculi 1893.
Rocchi, A., In Paracleticam deiparae sanctissimae S. Joanni Damasceno vulgo tributam animadversiones, Bessarione Anno VII, Serie II, Vol. III, 1902, 194-210.
Rohde, E., Der griechische Roman und seine Vorläufer, Berlin 1960 (photomechanischer Nachdruck der 3. Auflage, hrg. von W. Schmid, 1914).
Roscher, W. H., Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, 3, Leipzig 1897-1909.
Roß, L., Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres, 3, Stuttgart, Tübingen 1845.
Rothärmel, H., Die Völkerwanderung von Hermann Lingg, Diss. phil. München 1925.
Ροῦσσος, Γ., Κασσιανή (Στέμμα καὶ Ῥάσο), Ἀθῆναι 1952.
Ροῦσσος, Μ., Αὐτοκράτειρα Θεοδώρα, Ἀθῆναι 1950.
Russo, D., Studii istorice greco-române opere postume. Publicate supt îngrijirea lui Constantin C. Giurescu de A. Camariano şi N. Camariano, 1, Bucureşti 1939.
Σακκελίων, Ἰ. καὶ Ἀ. Ἰ., Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, Ἐν Ἀθήναις 1892.
Salaville, S. - E. Dalleggio, Karamanlidika. Bibliographie analytique d'ouvrages en langue turque imprimées en caractères grecs, 1: 1584-1850, Athènes 1958 (Collection de l'institut français d'Athènes, 47).
Schlötterer, R., Kasia, Lexikon für Theologie und Kirche 6^2, 1961, 12.
Schlosser, F. Chr., Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs mit einer Übersicht der Geschichte der frühern Regenten desselben, Frankfurt a. M. 1812.

Schramm, P. E., Sphaira. Globus. Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II. Ein Beitrag zum "Nachleben" der Antike, Stuttgart 1958.
Schwyzer, E., Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik. 1. Zweite unveränderte Auflage, München 1953 (Handbuch der Altertumswissenschaft, 2, 1, 1).
Scriptores originum Constantinopolitanarum, rec. Th. Preger, 2, Lipsiae 1907.
Seeck, candidatus, 4, RE III 2, 1899, 1468-1469.
Septuaginta id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit A. Rahlfs, 2: Libri poetici et prophetici, Stuttgart 1935.
Serruys, D., Recherches sur l'Épitomé, BZ 16, 1907, 1-51.
Σιδέρης, Γ., Ἱστορία τοῦ νέου ἑλληνικοῦ θεάτρου 1794-1944, 1: 1794-1908, Ἀθῆναι 1950.
Singer, S., Karolingische Renaissance, II, Germanisch-romanische Monatsschrift 13, 1925, 243-258.
Скерлић, Ј., История нове српске књижевности, потпуно и иллустровано. Треће издање, Београд 1953.
Σταματιάδης, Ἀ. Ἰ., Κασσιανὴ καὶ Ἀκόλας ἢ θρησκεία καὶ ἔρως. Δρᾶμα πρωτότυπον εἰς πράξεις δύο, Πέραν, Κων)πολις 1909.
Stefanescu, J., Cronografele româneşti: tipul Danovici, 1, Revista istorică română 9, 1939, 1-74.
Steier, Malum Punicum, d: Die Granate im Mythos, Volksglauben und in der Kunst, RE XIV 1, 1928, 939-942.
Stemplinger, E., Kulturhistorische Dichtung. Scheffel. Julius Braun. Lingg, Leipzig 1939 (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler, Reihe Formkunst, 3).
Stemplinger, E., Der Münchner Kreis. Platen. Curtius. Geibel. Strachwitz, Leipzig 1933 (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler, Reihe Formkunst, 1).
Stern, A., Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart. 3. Auflage, Marburg und Leipzig 1894.
Stern, A., Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart, 6. Auflage, in: A. F. C. Vilmar, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, 27. Auflage, bearbeitet von H. Löbner und K. Reuschel, Marburg in Hessen 1911, 491-704; 760-792.
Stevenson, H., Codices manuscripti Palatini graeci Bibliothecae Vaticanae, Romae 1885.

Sticherarium edendum curaverunt C. Höeg, H. J. W. Tillyard, E. Wellesz. Codex Vindobonensis Theol. Graec. 181 phototypice depictus, Kopenhagen 1935 (Monumenta Musicae Byzantinae, 1).

Strauß, F. A., Sinai und Golgatha. Reise in das Morgenland, Berlin 1847.

Suidae lexicon edidit A. Adler, 1-5, Lipsiae 1931-1938 (Lexicographi Graeci, 1).

Symeonis Magistri et Logothetae Annales, in: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1838, 601-760.

Συνεδρία 67η τῆς 12ης Δεκεμβρίου 1935, ΕΕΒΣ 11, 1935, 539-540.

Tardo, L., L'antica melurgia bizantina, Grottaferrata 1938.

Ταρσούλη, Α., Δωδεκάνησα, 1: Ρόδος, Κάρπαθος, Κάσος, Χάλκη, Ἀθῆναι 1947.

Thaide, De S., commentarius praevius, Acta Sanctorum Octobris 6, Paris 1866, 223-228.

Θεμέλης, Τ. Π., Τὰ μηναῖα ἀπὸ τοῦ ια' μέχρι τοῦ ιγ' αἰῶνος, ΕΦ 30, 1931, 292-304; 31, 1932, 348-387; 520-566.

Theodori Prodromi commentarios in carmina sacra melodorum Cosmae Hierosolymitani et Joannis Damasceni ad fidem codd. mss. primum edidit et varietate lectionis instruxit H. M. Stevenson, Romae 1888.

Theodori Prodromi ex expositione in canonem sabbati sancti, Migne, PG 133, 1864, 1235-1238.

Θεοδώρου τοῦ Στουδίτου, Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν, τὰ εὑρισκόμενα πάντα. S. P. N. Theodori Studitae opera omnia, Migne PG 99, 1860.

Theodosii Meliteni qui fertur Chronographia, ex codice graeco Regiae bibliothecae Monacensis edidit et reformavit Th. L. Fr. Tafel, Monachii 1859 (Monumenta Saecularia, Classe III, 1).

Theophanis Chronographia. Rec. C. de Boor, I, Lipsiae 1883.

Theophanes Continuatus, in: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus ex rec. I. Bekkeri, Bonnae 1838, 3-481.

Thibaut, J., Étude d'hymnographie byzantine. Différentes attributions des Tropaires, Bessarione 6, 1899, 96-105.

Thomas, C., Theodor von Studion und sein Zeitalter, Osnabrück 1892.

Θρακιώτη, Κ., Σύντομη ἱστορία τῆς νεοελληνικῆς λογοτεχνίας (1000-1965), (Ἀθῆναι 1965).

Thumb, A., Beiträge zur neugriechischen Dialektkunde, Indogermanische Forschungen 7, 1897, 1-37.

Tillyard, H. J. W., Byzantine Music and Hymnography, London 1923 (Church Music Monographs, 6).

Tillyard, H. J. W., A Musical Study of the Hymns of Casia, BZ 20, 1911, 420-485.

Tischendorf, C., Aus dem heiligen Lande, Leipzig 1862.

Τωμαδάκης, Ν. Β., Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν βυζαντινὴν φιλολογίαν, Ἀθῆναι 1952.

Τωμαδάκης, Ν. Β., Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν βυζαντινὴν φιλολογίαν, 1, Ἔκδοσις δευτέρα, Ἀθῆναι 1956.

Τωμαδάκης, Ν. Β., Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἡμῶν ποίησις καὶ ἡ συμφωνία αὐτῆς πρὸς τὸ δόγμα καὶ πρὸς τὰ κείμενα τῶν Γραφῶν, Ἀθηνᾶ 53, 1949, 94-118.

Tougard, A., La persécution iconoclaste d'après la correspondance de Saint Théodore Studite, Revue des questions historiques 26e année, N. S. 6 = 50, 1891, 80-118.

Τρεμπέλας, Π. Ν., Ἐκλογὴ ἑλληνικῆς ὀρθοδόξου ὑμνογραφίας, Ἀθῆναι 1949 (Βιβλιοθήκη ἀποστολικῆς διακονίας, 20).

Τριῴδιον κατανυκτικόν, περιέχον ἅπασαν τὴν ἀνήκουσαν αὐτῷ ἀκολουθίαν τῆς Ἁγίας καὶ Μεγάλης Τεσσαρακοστῆς. Νέα ἔκδοσις, ἐπιμελῶς ἐξακριβωθεῖσα ἐξ ἀρχαίων χειρογράφων καὶ ἐκδόσεων ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Σπυρίδωνος τῶν αὐταδέλφων Βελουδῶν, Ἐνετίῃσιν 1870.

Τυπικὸν ἐκκλησιαστικὸν κατὰ τὴν τάξιν τῆς τοῦ Χριστοῦ Μεγάλης Ἐκκλησίας, συλλεγὲν ἤδη τὸ δεύτερον πολλαῖς προσθήκαις καὶ ἐπιδιωρθώσεσι τῆς α΄ ἐκδόσεως ἐκδίδεται παρὰ τοῦ Κωνσταντίνου Πρωτοψάλτου τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας. Ἐκδίδεται τὸ τρίτον ἀπαραλλάκτως ὑπὸ Κ. Ἀντωνιάδου, Ἐν Ἀθήναις 1855.

Τζεδάκης, Θ. Β., Κασσιανὴ ἡ μεγάλη τῆς ἐκκλησίας μελῳδός, ΑΤ 8, 1959, 72-74; 92-95; 107-109; 9, 1960, 211-215; 10, 1961, 8-10; 53-56; 94-96; 129-133; 154 f.; 177 f.; 197 f.; 214-217; 11, 1962, 14 f.; 30-32; 48-50; 88-91; 153-156; 175-177; 195-198; 217-220; 12, 1963, 6-9; 36 f.; 52-55; 73-76.

(Успенскій), Архим. Порфирій, Синайская обитель. Журнал министерства народнаго просвѣщенія 1848, Dez., 2, 171-210.

(Успенскій), Порфирій, Стихирарные піиты. Отрывокъ изъ путешествія епископа Порфирія Успенскаго по Аѳону въ 1846 году, ТКДА 1878, 2, Nr. 4 (April), 3-47.

Успенскій, Архим. Порфирій, Первое путешествіе въ Синайскій монастырь въ 1845 году, Санктпетербург 1856.

Valsa, M., Le théâtre grec moderne de 1453 à 1900, Berlin 1960 (Berliner Byzantinistische Arbeiten, 18).
Vasiliev, A. A., Byzance et les Arabes, 1: La dynastie d'Amorium (820-867), Bruxelles 1935 (Corpus Bruxellense historiae Byzantinae, 1).
Vasiliev, A. A., History of the Byzantine Empire 324-1453, Oxford 1952.
Васильевъ, А., О греческихъ пѣснопѣніяхъ, BB 3, 1896, 582-633.
Βελλιανίτης, Θ., Ἀντωνιάδης, Ἀντώνιος, ΜΕΕ 5, 1928, 10-11.
Βερναρδάκης, Δ. Ν., Εἰκασία, ποίημα, βραβευθὲν κατὰ τὸν ἐν Ἀθήναις ποιητικὸν διαγωνισμὸν τοῦ 1856, Ἀθήνησι 1856.
Βερναρδάκης, Δ. Ν., Κυφελίδαι. Μέρος α'. Τραγῳδία εἰς πράξεις πέντε, Ἐν Λειψίᾳ 1860.
Βερναρδάκης, Δ. Ν., Μαρία Δοξαπατρῆ, ποίημα δραματικὸν εἰς πράξεις πέντε, Ἐν Μονάχῳ 1858.
Видаковић, М., Селімъ и Мерима. Морално повѣсть, поетически измышленна и сочинена первый кратъ, Часть I, У Пешту 1839.
Вишенскій Іеромонах Ипполит, Путешествіе въ Іерусалимъ, на Синай и Аѳонъ (1707-1709 гг.). Издано подъ редакціею С. П. Розанова, С.-Петербург 1914 (Православный Палестинскій Сборникъ, 61).
Vita S. Irenes Hegumenae Virginis, Acta Sanctorum Julii 6, 1868, 600-634.
Vogel, H. - V. Gardthausen, Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance, Leipzig 1909 (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 33).
Weill, R., La presqu'île du Sinai. Étude de géographie et d'histoire, Paris 1908.
Wellesz, E., A History of Byzantine Music and Hymnography, Oxford 1949. - Second edition. Revised and enlarged, Oxford 1961.
Wellesz, E., Byzantinische Musik, Breslau 1927.
Wellesz, E., Die Rhythmik der byzantinischen Neumen, 2: Die Hymnen der Kasia, Zeitschrift für Musikwissenschaft 3, Oktober 1920-September 1921, 321-336.
Wessely, C., Die lateinischen Elemente in der Grächität der ägyptischen Papyrusurkunden, Wiener Studien 24, 1902, 99-151; 25, 1903, 40-77.
Weyh, W., Die Akrostichis in der byzantinischen Kanonesdichtung, BZ 17, 1908, 1-69.
Wilson, J., The Lands of the Bible, 1, Edinburgh 1847.

Ξενόπουλος, Γ., Τὸ ἔργον τοῦ Βερναρδάκη, Παναθήναια 13, 1906/07, 328-332; 361-365.
Ξενόπουλος, Γ., Ἀλεξάνδρα Παπαδοπούλου, Παναθήναια 12, 1906, 65-67.
Ξύδης, Θ., Ἡ σύγχρονη αἴσθηση τῆς ὑμνογραφίας, Παιδεία 1947, 277-282.
Ξύδης, Θ., Ὑμνογραφικὰ ἀπηχήματα, Καινοῦργια ἐποχὴ 1957, 6-9.
Ξύδης, Θ., Τὰ κείμενα στὸν ὄρθρο τῶν Παθῶν καὶ τῆς Ἀναστάσεως, Ἀντῖνες 11, 1948, 133-143; 175-186; 224-232.
Ξύδης, Θ., Ὁ Παλαμᾶς καὶ τὰ ἐκκλησιαστικὰ κείμενα, Ἀγγλοελληνικὴ Ἐπιθεώρηση 1950, 341-351.
Zschiesche, M., Hermann Lingg. Eine Erscheinung des deutschen Spätklassizismus. Mit besonderer Berücksichtigung seiner Dramen, Diss. phil. Breslau 1940.

INSTITUT FÜR BYZANT. Universität Wien